

Frauen und Männer im Kulturmarkt

Bericht zur wirtschaftlichen und sozialen Lage





Gabriele Schulz, Olaf Zimmermann

Frauen und Männer im Kulturmarkt

Bericht zur sozialen und wirtschaftlichen Lage

Gabriele Schulz, Olaf Zimmermann

Frauen und Männer im Kulturmarkt. Bericht zur sozialen und wirtschaftlichen Lage

Gefördert aus Mitteln Der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestags. Die inhaltliche Verantwortung für die Beiträge liegt bei den Autorinnen und Autoren.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Auflage 2020

Redaktionsschluss: Mai 2020

Deutscher Kulturrat e.V.

Taubenstraße 1

10117 Berlin

Telefon: 030 226 05 28 0

Fax: 030 226 05 28 11

Email: post@kulturrat.de

Internet: www.kulturrat.de

Umschlaggestaltung: 4 s und Ilja Wanka

Satz: Grafikdesign Beyer, Köln

Herstellung: DCM, Meckenheim

ISBN: 978-3-947308-20-0

Inhaltsverzeichnis

Olaf Zimmermann	
Einleitung: Dünnes Eis.	007
Gabriele Schulz	
Arbeitsmarkt Kultur: Ausbildung, Arbeitskräfte, Einkommen	017
Lisa Basten und Sigurt Vitols	
Die Chancen des SOEP für den Diskurs um künstlerische und kulturelle Arbeit	435
Gabriele Schulz und Olaf Zimmermann	
20 Fragen und Antworten zu Kulturberufen	461
Anhang	485
Inhaltsverzeichnisse der Beiträge	507

Olaf Zimmermann

Einleitung: Dünnes Eis

Inhalt

Prolog	009
Rahmenbedingungen gestalten	009
Zahlen, Zahlen, Zahlen	010
Studie 2013: Arbeitsmarkt Kultur. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Kulturberufen	011
Studie 2016: Frauen in Kultur und Medien.	012
Studie 2020: Frauen und Männer im Kulturmarkt	013
Regelmäßiges Berichtswesen	013
Literatur	015

Prolog

Corona hat alles verändert und Corona hat noch vieles sichtbar gemacht. Dass die Seuche innerhalb von wenigen Tagen die ökonomischen Bedingungen der Künstlerinnen und Künstler und der kleinen kulturwirtschaftlichen Unternehmen zum Zusammenstürzen bringen konnte, zeigt, wie dünn das Eis der ökonomischen Absicherung der Frauen und Männer, die im Kulturmarkt arbeiten, ist (Zimmermann 2020, 21).

Als in den 1970er-Jahren Karla Fohrbeck und Andreas Joh. Wiesand (Fohrbeck, Wiesand 1975) ihre ersten Studien zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Künstler sowie zum Arbeitsmarkt für Kunst- und Kulturschaffende vorlegten, betreten sie Neuland. Der Arbeitsmarkt Kultur war damals ein Nischenmarkt (Zimmermann 2012). Künstler galten vielen als entrückte Fantasten und den Unternehmen der Kulturwirtschaft wurde nur wenig politische und öffentliche Aufmerksamkeit geschenkt.

Heinrich Böll verkündete fast zur selben Zeit beim Schriftstellerkongress im Jahr 1972 das Ende der Bescheidenheit. Schriftsteller forderten damals zum ersten Mal gemeinsam eine angemessene Beteiligung an den Erlösen ihrer Werke.

Heute, fünfzig Jahre später, ist der Arbeitsmarkt Kultur kein Nischenmarkt mehr. Im Vergleich zu anderen Branchen trägt er mehr zur Bruttowertschöpfung in Deutschland bei als die Energieversorgungswirtschaft, die Chemische Industrie oder die Finanzdienstleister. Nur der Maschinenbau und der Fahrzeugbau leisten einen größeren Beitrag zur Bruttowertschöpfung. Seit die Bundeskulturpolitik vor mehr als zwei Jahrzehnten »Wachgeküsst« (Zimmermann 2018) wurde, rückt die soziale und wirtschaftliche Lage der Kulturschaffenden noch deutlicher in den Fokus der Politik.

Doch trotz dieses Bedeutungszuwachses sind die Arbeitsbedingungen für viele Kulturschaffende immer noch prekär. Noch immer sind die Einkommen im Durchschnitt deutlich zu niedrig, besonders Frauen werden strukturell im Kulturarbeitsmarkt benachteiligt.

Heinrich Bölls Aufforderung nach einem Ende der Bescheidenheit ist gerade auch durch die Wucht, mit der der Corona-Schock die Erwerbstätigen, ob angestellt oder selbständig, im Kulturmarkt ökonomisch getroffen hat, noch einmal bestätigt worden.

Rahmenbedingungen gestalten

Der Deutsche Kulturrat setzt sich als Spitzenverband der Bundeskulturverbände politisch für die Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Kultur- und Medienbereich bei Bund, Ländern und auf der europäischen Ebene ein. Dabei gilt es, Kompromisse unter den unterschiedlichen im Deutschen Kulturrat vertretenen Interessen zu finden, das gilt nicht nur mit Blick auf die verschiedenen künstlerischen Sparten, sondern auch hinsichtlich der unterschiedlichen Interessenlagen der im Deutschen Kulturrat zusammengeschlossenen Verbände der Künstlerinnen und Künstler, der Kultureinrichtungen, der Unternehmen der Kulturwirtschaft sowie der Kulturvereine. Auch wenn außerhalb des Deutschen Kulturrates beispielsweise von Tarifpartnern, von denen beide Seiten im Deutschen Kulturrat zu den Mitgliedern zählen, naturgemäß unterschiedliche Interessen vertreten werden, gelingt es im Deutschen Kulturrat, sich auf Kompromisslinien zu einigen.

Das wird beispielsweise deutlich in den Positionen des Deutschen Kulturrates zur Künstlersozialversicherung. Obwohl die eine Seite, also die Verwerter künstlerischer Leistungen, die Künstlersozialabgabe zahlt und die andere Seite, die Künstlerinnen und Künstler, Nutznießer dieser wichtigen sozialen Absicherung ist, wird innerhalb des Deutschen Kulturrates die Notwendigkeit der Künstler-

sozialversicherung nicht bezweifelt und sich für deren Sicherung gemeinschaftlich stark gemacht¹. Genauso tritt der Deutsche Kulturrat für die Altersvorsorgepflicht für Selbständige ein. Allzu viele Selbständige aus der Kultur- und Medienbranche haben nicht die Einnahmen, um eine hinreichende private Altersversorgung aufzubauen, von der sie im Alter leben können. Die eigene Versorgung bei Erwerbsminderung oder auch die Versorgung von Hinterbliebenen ist oft unzureichend. Hier besteht sozial- und kulturpolitischer Handlungsbedarf und die Notwendigkeit, zusätzlich zu den bestehenden Systemen, wie den berufsständischen Versorgungswerken und der Künstlersozialversicherung weitere Selbständige in die gesetzliche Rentenversicherung zu integrieren. Dass dabei Vertrauensschutz und Übergangsfristen für diejenigen bestehen sollten, die bereits längere Zeit selbständig sind und vorgesorgt haben, versteht sich von selbst².

Gleichfalls setzen sich die im Deutschen Kulturrat versammelten Verbände und Organisationen für ein starkes Urheberrecht und angemessene Vergütungen ein. Gerade das Urheberrecht ist von zentraler Bedeutung, damit Künstlerinnen und Künstler sowie Unternehmen der Kulturwirtschaft aus der Verwertung künstlerischer Leistungen einen ökonomischen Ertrag ziehen können³. Das Urheberrecht wird daher zu Recht von einigen als Marktordnungsrecht in der digitalen Welt bezeichnet. Kulturpolitik ist eben mehr als die Einrichtung von Förderprogrammen oder die Auslobung von Preisen. Es geht essenziell darum, die Rahmenbedingungen zu gestalten.

Zahlen, Zahlen, Zahlen

Zahlen spielen in kulturpolitischen Debatten immer eine große Rolle. Mit Zahlen lassen sich Erfolge nachweisen, mit Zahlen lassen sich Handlungsbedarfe untermauern, mit Zahlen lassen sich Missstände belegen, mit Zahlen lässt sich Relevanz aufzeigen.

Nicht von ungefähr hatte daher die Kulturstatistik in den Debatten der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags »Kultur in Deutschland« (im Folgenden: Kultur-Enquete) in der 15. und 16. Wahlperiode eine herausgehobene Bedeutung⁴. Bei vielen Akteurinnen und Akteuren im kulturpolitischen Feld bestand die Erwartung, die Kultur-Enquete würde einen umfangreichen Bericht zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Künstlerinnen und Künstler vorlegen und hierfür entsprechende Primärerhebungen bei Künstlerinnen und Künstlern vornehmen.

Die Kultur-Enquete des Deutschen Bundestages hatte jedoch einen anderen Auftrag. Sie hat sich zwar auch mit der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Künstlerinnen und Künstler befasst, aber auch viele weitere Themen behandelt⁵. Allerdings widmet die Kultur-Enquete dem Thema Kulturstatistik ein eigenes Kapitel im Schlussbericht und reflektiert in diesem Zusammenhang den Sachstand. Dabei bringt sie zum Ausdruck, dass in Deutschland vielfältige Statistiken zum Kulturbereich vorhanden

1 Die diversen Stellungnahmen des Deutschen Kulturrates zur Künstlersozialversicherung sind unter www.kulturrat.de/positionen zu finden.

2 Die Stellungnahme des Deutschen Kulturrates zur Altersvorsorgepflicht für Selbständige ist im Anhang dieser Studie veröffentlicht.

3 Die Stellungnahmen des Deutschen Kulturrates – auch zum Urhebervertragsrecht – sind unter www.kulturrat.de/positionen veröffentlicht.

4 Die 15. Wahlperiode begann 2002. Sie endete im Jahr 2005 vorzeitig, was dazu führte, dass die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags »Kultur in Deutschland« endete und in der neuen Wahlperiode (2005 -2009) mit einem etwas veränderten Auftrag neu eingesetzt wurde. Ich gehörte als Mitglied der Enquete-Kommission an.

5 Laut Einsetzungsbeschluss des Deutschen Bundestags hatte die Kultur-Enquete den Auftrag, sich mit folgenden Fragen zu befassen: »Infrastruktur, Kompetenzen, rechtliche Rahmenbedingungen für Kunst und Kultur; öffentliche und private Förderung und Finanzierung von Kunst und Kultur – Strukturwandel; wirtschaftliche und soziale Lage der Künstlerinnen und Künstler; Kulturwirtschaft – Kulturlandschaft und Kulturstandort; Kulturelle Bildung, Kultur in der Informations- und Medienlandschaft – Vermittlung und Vermarktung; Kultur in Europa, Kultur im Kontext der Globalisierung; Kulturstatistik in der Bundesrepublik Deutschland und in der Europäischen Union« (Drucksache 16/7000, 6).

sind, es jedoch an einer einheitlichen Kulturstatistik mangelt. Gleichzeitig kommt die Kultur-Enquete zu dem Schluss, dass trotz methodisch unterschiedlichen Vorgehens und heterogener Ansätze die vorhandenen Statistiken die Chance bieten, im Zuge von Metaanalysen die Daten zu nutzen und so kulturstatistische Synergieeffekte zu erzeugen (Drucksache 16/7000, 433).

Diesen Weg, verschiedene vorhandene Daten zu analysieren, um so ein möglichst breites und trotzdem genaues Bild vom heterogenen Kultursektor zu zeichnen, hat der Deutsche Kulturrat in verschiedenen Studien zum Arbeitsmarkt Kultur beschritten und auch bei der vorliegenden Untersuchung gewählt.

Die vorliegende Studie spiegelt im Unterschied zu Positionspapieren und Stellungnahmen nicht die Meinung des Deutschen Kulturrates wider. Es handelt sich vielmehr um eine Untersuchung, die in der Verantwortung der Autorin, Gabriele Schulz, liegt. Und auch die Schlussfolgerungen sind nicht Position des Deutschen Kulturrates, sondern die Schlüsse, die Gabriele Schulz und ich aus den Daten ziehen. Sie werden ebenso wie die Daten und Fakten in den Gremien des Deutschen Kulturrates diskutiert werden und hieraus Positionen, die vom gesamten Deutschen Kulturrat getragen werden können, erarbeitet.

Die vorliegende Studie schließt inhaltlich und methodisch an zwei Vorgängeruntersuchungen an.

Studie 2013: Arbeitsmarkt Kultur. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Kulturberufen

In der Studie »Arbeitsmarkt Kultur. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Kulturberufen« (Schulz et al. 2013) wurde der Arbeitsmarkt Kultur skizziert, der Frage nach den Umsätzen in der Kulturwirtschaft nachgegangen, das Einkommen selbständiger, in der Künstlersozialversicherung versicherter Künstlerinnen und Künstler untersucht sowie die Ausbildung für den Arbeitsmarkt Kultur analysiert.

Die Daten wurden, sofern dies möglich ist, geschlechtsspezifisch ausgewertet, sodass dieser Bericht auch Aufschlüsse zur Position von Frauen und Männern im Arbeitsmarkt Kultur und Medien gibt. Da die genutzten Statistiken die Kategorie »divers« nicht ausweisen, wird ausschließlich auf Männer und Frauen abgehoben.

Hufnagel (2013) hat in der genannten Studie eine explorative Datenanalyse des Sozioökonomischen Panels (SOEP) vorgenommen und aufgezeigt, dass das SOEP bei einer Aufstockung des Panels geeignet wäre, um Daten zum Arbeitsmarkt Kultur zu gewinnen. In dieser Studie nun greifen Basten und Vitols im Kapitel 3 die Ideen auf und zeigen, dass neuere statistische Klassifizierungen auf der europäischen Ebene die Möglichkeit eröffnen, das SOEP zur Analyse der besonderen Bedingungen des Arbeitsmarktes Kultur sowie der Einkommenssituation der in diesem Markt Tätigen zu nutzen. Auch sie plädieren für eine Sondererhebung oder Aufstockung des Samples, um die Grundgesamtheit zu erhöhen und so verlässlichere Daten für den Arbeitsmarkt Kultur zu gewinnen.

Die Studie »Arbeitsmarkt Kultur. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Kulturberufen« ist in der Kulturpolitik auf großes Interesse gestoßen. Sie war Gegenstand von Anhörungen im Ausschuss für Kultur und Medien des Deutschen Bundestags. In Fraktionen des Deutschen Bundestags, bei Verbänden, in der Politik, in den Hochschulen und nicht zuletzt in der Öffentlichkeit wurden die Ergebnisse engagiert debattiert.

Studie 2016: Frauen in Kultur und Medien

Die Studie »Frauen in Kultur und Medien« (Schulz et al. 2016) hat den Arbeitsmarkt Kultur unter dem besonderen Blickwinkel der Geschlechtergerechtigkeit⁶ untersucht. In der Studie wurde der Frage nachgegangen, wie viele Frauen sich im Vergleich zu Männern für eine Tätigkeit im Arbeitsmarkt Kultur qualifizieren, wie viele Frauen in Führungspositionen von Kultureinrichtungen vertreten sind, wie Frauen an der individuellen Künstler- und Künstlerinnenförderung partizipieren, wie sie in Jurys und Auswahlgremien vertreten sind, wie viele Stücke von Frauen in Theatern und Konzerthäusern gespielt werden und in welchem Verhältnis das Einkommen von in der Künstlersozialversicherung versicherten selbständigen Künstlerinnen zu dem von Künstlern steht. Erstmals wurde in der Studie auch der Frage nachgegangen, wie es die Bundeskulturverbände im Allgemeinen und der Deutsche Kulturrat im Besonderen mit der Geschlechtergerechtigkeit halten.

Die Studie stieß ebenfalls auf ein sehr großes Interesse in der Fachwelt und in der Kulturpolitik. Sie war Gegenstand von Anhörungen im Ausschuss für Kultur und Medien des Deutschen Bundestags und wurde ebenfalls in unterschiedlichen weiteren kulturpolitischen Gremien debattiert.

Auch im Deutschen Kulturrat selbst wurde eine Diskussion ausgelöst, wie für mehr Geschlechtergerechtigkeit Sorge getragen werden könnte. Dazu zählen Debatten wie die geschlechtergerechte Besetzung von Gremien, die sowohl innerhalb des Deutschen Kulturrates wie auch bei Mitgliedsverbänden mit großem Engagement geführt wurde. Der Deutsche Musikrat hat beispielsweise ein Stufenmodell zur Besetzung seines Präsidiums verabschiedet, das bei der letzten Präsidiumswahl bereits erfolgreich umgesetzt wurde. Andere Organisationen, wie z. B. der Deutsche Bühnenverein – Bundesverband der Theater und Orchester, setzten entsprechende Gremien ein, die sich mit dem Thema Geschlechtergerechtigkeit befassen. Verbände wie der Verband deutscher Schriftsteller änderten ihren Namen in Verband deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller oder die Union Deutscher Jazzmusiker in Deutsche Jazzunion. Diese Veränderungen sind nicht nur, aber auch der Studie geschuldet. Sie traf offenbar den Nerv kulturpolitischer Debatten und ging einher mit einem allgemeinen gesellschaftlichen Diskurs um mehr Geschlechtergerechtigkeit.

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Kulturstaatsministerin Grütters, die die Erarbeitung der Studie finanziell unterstützt hatte und sie im Bundeskanzleramt vorstellte, griff die Ergebnisse auf und richtete u.a. einen Runden Tisch zum Thema Geschlechtergerechtigkeit in Kultur und Medien ein. Bei Neubesetzungen von Gremien und Jurys in ihrem Zuständigkeitsbereich spielt bei der Auswahl von Expertinnen und Experten das Thema Geschlechtergerechtigkeit eine wichtige Rolle und zeigt erste Früchte, sodass einige Gremien deutlich diverser geworden sind. Und auch bei der Neuberufung von Führungspositionen in Bundeskultureinrichtungen sind viele Frauen zu finden.

Seit 2017 fördert Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) das Projektbüro Frauen in Kultur und Medien des Deutschen Kulturrates. Im Mai 2020 wurde die Förderung des Projektes um drei Jahre verlängert. Im Rahmen dieses Projektbüros findet u.a. ein Mentoringprogramm für karrierebewusste Frauen aus Kultur und Medien⁷ statt. Es wurde ein Netzwerk von Frauenorganisationen aus dem Kultur- und Medienbereich initiiert und ein Arbeitskreis zur Geschlechtergerechtigkeit im Deutschen Kulturrat eingerichtet.

6 Es wurde dabei ausschließlich auf das Verhältnis von Frauen und Männern abgestellt, da die analysierten Statistiken die Kategorie »divers« nicht ausweisen.

7 Das Programm richtet sich an Frauen, die über mindestens zehn Jahre Berufserfahrung verfügen und eine Führungsposition im Kultur- und Mediensektor anstreben. Sie werden im 1:1-Mentoring über sechs Monate von einer erfahrenen Mentorin oder einem Mentor unterstützt. Nach inzwischen drei Durchgängen (Frühjahr 2019) entsteht ein Alumni-Netzwerk.

Entstanden sind auch viele neue Netzwerke und Zusammenschlüsse, die sich des Themas Geschlechtergerechtigkeit annehmen. In kulturpolitischen Diskussionen wird deutlich: hier ist »Dampf im Kessel« und es besteht Handlungsbedarf.

Studie 2020: Frauen und Männer im Kulturmarkt

Vier Jahre nach Erscheinen der Studie »Frauen in Kultur und Medien« legen Gabriele Schulz und ich für den Deutschen Kulturrat mit der vorliegenden Untersuchung erneut eine Studie zum Arbeitsmarkt Kultur vor. Sie enthält wiederum Beiträge von Autorinnen und Autoren und gibt keine abgestimmte Verbandsmeinung wieder.

CDU, CSU und SPD haben in ihrem Koalitionsvertrag für die 19. Wahlperiode des Deutschen Bundestags vereinbart, einen Bericht zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Künstlerinnen, Künstler und Kreativen vorzulegen (Koalitionsvertrag 2018, Zeile 7781f). Mit dem Begriff *Kreative*⁸ wird darauf verwiesen, dass die Betrachtung über Künstlerinnen und Künstler i.e.S hinausgehen soll. Ein besonderes Augenmerk soll auf die Themen Geschlechtergerechtigkeit und Diversität gelegt werden. Die BKM hat den Deutschen Kulturrat beauftragt, den Bericht zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Künstlerinnen, Künstler und Kreativen zu erarbeiten. Die vorliegende Studie ist der Bericht. Die Frage der Geschlechtergerechtigkeit wird in diesem Bericht als Querschnittsthema behandelt. Weiter wird sich im Jahr 2021 der Deutsche Kulturrat zum Thema »Diversität in Kultur und Medien« mit einer eigenen Studie, die im Rahmen der Initiative *kulturelle Integration*⁹ erstellt wird, zu Wort melden.

Die hier vorgelegte Studie »Frauen und Männer im Kulturmarkt. Bericht zur wirtschaftlichen und sozialen Lage« knüpft an die beiden genannten vorherigen Studien an und weitet zugleich den Blick. So wird im Kapitel *Ausbildung* auch auf das duale Ausbildungssystem eingegangen und die Studierendenzahlen an Fachhochschulen und Universitäten werden in die Analyse einbezogen; damit wird über die bisherigen Studien hinausgegangen, in denen lediglich auf das Studium an Kunst- und Musikhochschulen fokussiert wurde. Der Blick auf das Potenzial an Arbeitskräften für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien wird damit vervollständigt. Auch wird der sich andeutende Fachkräftemangel in einigen Arbeitsbereichen angesprochen. Anders als in den vorgenannten Studien wird genauer auf abhängig Beschäftigte in den Kulturmärkten, aber auch im öffentlichen Kultursektor geschaut. Dabei wird der Blick nicht auf die Institutionen, also Museen, Bibliotheken, Buchhandlungen, Architekturbüros usw. gerichtet, sondern an den Berufen orientiert untersucht, wie viele abhängig Beschäftigte es gibt, wie hoch der Frauenanteil ist und was Frauen und Männer verdienen. Sofern Daten vorliegen, wird auch auf den Gender Pay Gap eingegangen. Die Zusammenschau zeigt einmal mehr, dass der Arbeitsmarkt Kultur und Medien eine differenzierte Betrachtung verdient. Erneut werden Daten der Künstlersozialkasse ausgewertet, die Auskunft über das Einkommen geben, das die Versicherten im Rahmen ihrer selbständigen künstlerischen Arbeit erzielen.

Regelmäßiges Berichtswesen

Der Deutsche Kulturrat hatte in seiner Stellungnahme »Für Geschlechtergerechtigkeit im Kultur- und Medienbereich« vom 30.09.2016 gefordert, dass ein regelmäßiges Berichtswesen zur sozialen und wirtschaftlichen Lage im Kulturbereich aufgebaut werden soll. Dieses Berichtswesen soll geschlechtsspezifisch differenziert sein. Mit der Beauftragung für diesen Bericht kommt die BKM der Forderung des Deutschen Kulturrates nach. Dafür danke ich herzlich. Es ist sehr positiv, dass so eine kontinuierliche Berichterstattung entsteht, die über Momentaufnahmen deutlich hinausgeht.

8 Zum Begriff »Kreative« Basten und Vitois sowie Schulz in diesem Band.

9 <https://www.kulturelle-integration.de/>

Es werden aber auch die Grenzen einer Sekundäranalyse deutlich. Es ist nicht möglich, Daten miteinander zu verschränken. So wird beispielsweise in der Studie zwar dargestellt, wie viele Musikerinnen und Musiker als abhängig Beschäftigte in Orchestern tätig sind und wie viel sie im Durchschnitt verdienen. Ebenso wird ausgeführt, wie viele Orchestermusikerinnen und -musiker Mitglied der Künstlersozialkasse sind und was sie in ihrer selbständigen Tätigkeit verdienen. Es kann aber nicht abgebildet werden, inwiefern neben der abhängigen Beschäftigung eine freiberufliche Tätigkeit ausgeübt wird und vice versa. Auch die wertvollen Einzeluntersuchungen einzelner Kulturverbände können kein Gesamtbild der komplexen Einkommenssituation im Kultur- und Medienbereich zeichnen. Eine Sondererhebung im SOEP und das anschließende Einpflegen der Daten in das Panel und deren kontinuierliche Erhebung könnte diese Lücken schließen.

Mein Dank gilt Kulturstaatsministerin Monika Grütters, die durch die Förderung des Projektes »Frauen in Kultur und Medien« die Erstellung dieses Berichtes möglich gemacht hat. Herzlich danken möchte ich den Mitarbeitern der Künstlersozialkasse, namentlich Uwe Fritz und Monika Heinzlmann, die die Daten zur Analyse der wirtschaftlichen Situation selbständiger Künstlerinnen und Künstler zur Verfügung gestellt haben.

Ich hoffe sehr, dass auch diese Studie auf ein reges Interesse in Politik, Verwaltung, Verbänden, Hochschulen, Unternehmen und Öffentlichkeit stoßen wird und daraus folgend die Rahmenbedingungen für Kunst und Kultur weiter deutlich verbessert werden können. Das Eis, auf dem sich die Künstlerinnen und Künstler sowie andere im Kultur- und Medienbereich Tätige ökonomisch bewegen müssen, ist, das zeigt die Corona-Krise mehr als deutlich, viel zu dünn. Es bleibt unsere gemeinsame Aufgabe, die Arbeits- und Lebensbedingungen im Kulturbereich nachhaltig zu verbessern.

Literatur

Drucksache 16/7000. Schlussbericht der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland«. Deutscher Bundestag, 11.12.2007 <https://bit.ly/2ANDJ4q> (letzter Aufruf: 15.05.2020)

Fohrbeck, Karla; Wiesand, Andreas Joh. (1975): Der Künstlerreport. Reinbek bei Hamburg

Für Geschlechtergerechtigkeit im Kulturbereich. Stellungnahme des Deutschen Kulturrates vom 30.09.2016 <https://bit.ly/2pmLUz5> (letzter Aufruf: 15.05.2020)

Hufnagel, Rainer (2013): Arbeitsmarkt Kultur im Sozio-ökonomischen Panel. Eine explorative Datenanalyse. In: Schulz, Gabriele; Zimmermann, Olaf; Hufnagel, Rainer: Arbeitsmarkt Kultur. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Kulturberufen. Berlin. S. 203–239

Koalitionsvertrag (2018). Ein neuer Aufbruch für Europa. Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD. 19. Wahlperiode <https://bit.ly/2HCOTw0> (letzter Aufruf: 15.05.2020)

Schulz, Gabriele; Ries, Carolin; Zimmermann, Olaf (2016): Frauen in Kultur und Medien. Ein Überblick über aktuelle Tendenzen, Entwicklungen und Lösungsvorschläge. Berlin

Schulz, Gabriele; Zimmermann, Olaf; Hufnagel, Rainer (2013): Arbeitsmarkt Kultur. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Kulturberufen. Berlin

Zimmermann, Olaf; Geißler, Theo [Hg.] (2010): Künstlerleben. Zwischen Hype und Havarie. Berlin

Zimmermann, Olaf, Geisler, Theo [Hg.] (2012): Arbeitsmarkt Kultur: Vom Nischenmarkt zur Boombranche, Berlin

Zimmermann, Olaf [Hg.] (2018): Wachgeküsst 20 Jahre neue Kulturpolitik des Bundes 1998–2018, Berlin

Zimmermann, Olaf (2020, 21): Kleinteilig, differenziert, kreativ und extrem verletzlich – Der Kulturbereich in der Krise, In: Politik & Kultur 04/2020, 21

Gabriele Schulz

**Arbeitsmarkt Kultur:
Ausbildung, Arbeits-
kräfte, Einkommen**

Inhalt

1. Einführung und methodisches Vorgehen	020
1.1 Kultur- und Kreativwirtschaft	020
1.2 Kulturfinanzbericht und Kulturstatistik	022
1.3 Berichte zur sozialen Lage von Selbständigen	023
1.4 Eigenes Vorgehen	026
2. Berufe im Kultur- und Medienbereich	027
3. Ausbildung	034
3.1 Ausbildung im Dualen Ausbildungssystem	034
3.2 Weiterlernen – weiterkommen	045
3.3 Duales Studium	046
3.4 Hochschulstudium	050
3.4.1 Studienbereich Medienwissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Medienwirtschaft	055
3.4.2 Studienbereich Bibliothekswissenschaft, Dokumentationswissenschaft, Archivwesen	057
3.4.3 Studienbereich Architektur, Innenarchitektur, Raumplanung	059
3.4.4 Studienbereich Bildende Kunst	061
3.4.5 Studienbereich Gestaltung	064
3.4.6 Studienbereich Darstellende Kunst	067
3.4.7 Studienbereich Musik	071
3.5 Zusammenfassung	075
4. Erwerbstätige	082
4.1 Erwerbstätige laut Klassifikation der Wirtschaftszweige	082
4.2 Kernerwerbstätige in der Kultur- und Kreativwirtschaft	089
4.3 Zusammenfassung	091
5. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	093
5.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte allgemein	094
5.2 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Arbeitsmarkt Kultur und Medien	100
5.2.1 Rund ums Buch	101
5.2.1.1 Buchhandel	102
5.2.1.2 Verlags- und Medienwirtschaft	106
5.2.1.3 Medien-, Informations- und Dokumentationsdienste	113
5.2.2 Schreiben und Texten	119
5.2.2.1 Redaktion und Journalismus	120
5.2.2.2 Öffentlichkeitsarbeit	127
5.2.3 Gestalten und ausstatten	132
5.2.3.1 Produkt- und Industriedesign	133
5.2.3.2 Technische Mediengestaltung	140
5.2.3.3 Innenarchitektur	148
5.2.4 Kunsthandwerk – Handwerkskunst	150
5.2.4.1 Kunsthandwerk Bildende Kunst	151
5.2.4.2 Kunsthandwerkliche Glas- und Keramikgestaltung	157
5.2.4.3 Kunsthandwerkliche Metallgestaltung	160
5.2.4.4 Musikinstrumentenbau	166
5.2.5 Hinter Bühne und Set	169

5.2.5.1 Theater-, Film- und Fernsehproduktion	170
5.2.5.2 Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik	177
5.2.5.3 Bühnen- und Kostümbildneri	184
5.2.6 Auf der Bühne und vor der Kamera.	191
5.2.6.1 Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeit.	191
5.2.6.2 Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst	195
5.2.6.3 Moderation und Unterhaltung	201
5.2.7 Ausstellen und Präsentieren in Museen	205
5.2.8 Lehren außerhalb der Schule	211
5.3 Zusammenfassung	217
5.3.1 Anforderungsniveau Fachkräfte	221
5.3.2 Anforderungsniveau Spezialisten	226
5.3.3 Anforderungsniveau Experten	231
6. Selbständige	236
6.1 Mini-Selbständige	236
6.1.1 Musikwirtschaft	236
6.1.2 Buchmarkt	238
6.1.3 Kunstmarkt.	239
6.1.4 Filmwirtschaft	241
6.1.5 Rundfunkwirtschaft	242
6.1.6 Markt für darstellende Künste	243
6.1.7 Designwirtschaft	245
6.1.8 Architekturmarkt	246
6.1.9 Pressemarkt	248
6.1.10 Werbemarkt	249
6.1.11 Software-/Games-Industrie	250
6.1.12 Zusammenfassung	252
6.2 Selbständige Künstler und Publizisten.	256
6.2.1 Zahl der Versicherten	261
6.2.1.1 Zahl der Versicherten in den ostdeutschen Flächenländern.	263
6.2.1.2 Zahl der Versicherten in den westdeutschen Flächenländern	266
6.2.1.3 Zahl der Versicherten in den Stadtstaaten	272
6.2.1.4 Zusammenfassung	275
6.2.2 Durchschnittseinkommen	277
6.2.2.1 Durchschnittseinkommen in den ostdeutschen Flächenländern	280
6.2.2.2 Durchschnittseinkommen in den westdeutschen Flächenländern	284
6.2.2.3 Durchschnittseinkommen in den Stadtstaaten	290
6.2.2.4 Zusammenfassung.	295
6.2.3 Altersstruktur der Versicherten.	299
6.2.3.1 Altersstruktur der Versicherten in den Bundesländern	305
6.2.3.2 Durchschnittseinkommen in den verschiedenen Alterskohorten.	312
6.2.4 Versichertenzahl und Durchschnittseinkommen in den vier Berufsgruppen	322
6.2.4.1 Berufsgruppe Wort.	322
6.2.4.2 Berufsgruppe Bildende Kunst.	333
6.2.4.3 Berufsgruppe Musik	347
6.2.4.4 Berufsgruppe Darstellende Kunst	359
6.2.5 Zusammenfassung.	371
7. Verzeichnisse	385
7.1 Tabellenverzeichnis	413
7.2 Abbildungsverzeichnis	421
7.3 Literaturverzeichnis	430

1. Einführung und methodisches Vorgehen

Über wen sprechen wir, wenn es um die soziale und wirtschaftliche Lage von Künstlerinnen und Künstlern sowie Kreativen geht? Was unterscheidet Künstlerinnen und Künstler von Kreativen? Und wer sind die Kreativen? Sind Künstlerinnen und Künstler nicht kreativ oder sind Kreative zwar irgendwie künstlerisch, aber doch nicht so ganz richtig, eher Kategorie B? Sind Künstlerinnen und Künstler diejenigen, die sich mühsam ein Werk abringen, wenig verdienen und oft auch noch verkannt sind? Und sind Kreative die hippen Designer in Lofts oder in großen Konzernen, die schöne, bunte Dinge und Kampagnen erdenken, die uns verführen und viel Geld einbringen? Alles Klischees? Doch welches Körnchen Wahrheit liegt darin?

Zunächst einmal, im Kultur- und Medienbereich sind viele Menschen mit unterschiedlichen Qualifikationen und Hintergründen in verschiedenen Aufgaben tätig. Wie in anderen wirtschaftlichen Bereichen ist die Arbeitswelt im Kultur- und Mediensektor differenziert. Diese Ausdifferenzierung muss in den Blick genommen werden, wenn ein Bild von der wirtschaftlichen und sozialen Lage gezeichnet werden soll.

Zunächst kann der Kultur- und Medienbereich in drei Sektoren unterschieden werden:

- den erwerbswirtschaftlichen auf Gewinnerzielung ausgerichteten Sektor, auch Kultur- und Kreativwirtschaft bezeichnet, hierzu gehören sowohl die Künstlerinnen und Künstler als auch die Unternehmen, die Werke verwerten also die Verlage, die privaten Rundfunkanstalten, privaten Theater und andere mehr wie beispielsweise Architekturbüros oder Werbeagenturen
- den öffentlichen Sektor, das sind beispielsweise die öffentlichen Kultureinrichtungen wie Stadt-, Landes- oder Staatstheater, staatliche Museen, Bibliotheken und andere mehr
- den Non-Profit-Sektor, der keine Gewinnerzielungsabsicht verfolgt und nicht staatlich ist, hierzu rechnen Stiftungen oder auch Vereine wie z. B. Museumsvereine und andere mehr

Selbstverständlich bestehen Überschneidungen und Verbindungen zwischen den Sektoren.

1.1 Kultur- und Kreativwirtschaft

Auskunft über Entwicklungen, Umsätze, Betriebsgrößen und Erwerbstätige in der Kultur- und Kreativwirtschaft geben für die Bundesebene die regelmäßig erscheinenden Monitoringberichte Kultur- und Kreativwirtschaft, die im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie erstellt werden. Ihre Stärke besteht darin, dass in jedem Monitoringbericht über die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft nach einem verbindlichen Grundsetting berichtet wird. Dargestellt werden u.a.: Eckdaten zur Kultur- und Kreativwirtschaft in Deutschland, der Beitrag der Kultur- und Kreativwirtschaft zur Wertschöpfung, die Zahl der Erwerbstätigen in der Kultur- und Kreativwirtschaft sowie Daten zu Unternehmenstypen, d. h. wie viel Kleinst-, klein- und mittelständische und Großunternehmen am Markt sind. Darüber hinaus werden Steckbriefe zu Teilmärkten veröffentlicht (Monitoringbericht 2018, 161ff), die im Folgenden mit ihren Untergruppen genannt werden:

- Musikwirtschaft (Herstellung von Musikinstrumenten, Einzelhandel mit Musikinstrumenten etc., Einzelhandel mit bespielten Tonträgern etc., Tonstudios etc., Tonträgerverlage, Musikverlage, Musik-/Tanzensembles, Erbringung von Dienstleistungen für die darstellende Kunst, selbständige Musikerinnen/Musiker etc., Theater-/Konzertveranstalter, Private Musical-/Theaterhäuser, Konzerthäuser etc.)

- Buchmarkt (Buchbindereien etc., Einzelhandel mit Büchern, Antiquariate, Buchverlage, selbständige Übersetzer/Übersetzerinnen, selbständige Schriftsteller/Schriftstellerinnen)
- Kunstmarkt (Einzelhandel mit Kunstgegenständen etc., Einzelhandel mit Antiquitäten, selbständige bildende Künstlerinnen/Künstler, Museumsshops etc.)
- Filmwirtschaft (Einzelhandel mit bespielten Tonträgern etc., Film-/TV-Produktion, Nachbearbeitung/sonstige Filmtechnik, Filmverleih und -vertrieb, Kinos, selbständige Bühnen-, Film-, TV-Künstler/Künstlerinnen)
- Rundfunkwirtschaft (Hörfunkveranstalter, Fernsehveranstalter, selbständige Journalisten/Journalistinnen und Pressefotografen/Pressefotografinnen)
- Markt für darstellende Künste (Kulturunterricht/Tanzschulen, Theaterensembles, selbständige Artisten/Artistinnen, Zirkusbetriebe, selbständige Bühnen-, Film-, TV-Künstler/Künstlerinnen, Erbringung von Dienstleistungen für die darstellende Kunst, Theater- und Konzertveranstalter, Private Musical-/Theaterhäuser, Konzerthäuser etc., Varietés und Kleinkunsthäuser)
- Designwirtschaft (Herstellung von Schmuck, Gold- und Silberschmiedewaren, Büros für Innenarchitektur, Werbegestaltung (Anteil 50 Prozent), Industrie-, Produkt- und Modedesign, Grafik- und Kommunikationsdesign, Interior Design und Raumgestaltung, selbständige Fotografen/Fotografinnen)
- Architekturmarkt (Architekturbüros für Hochbau, Büros für Innenarchitektur, Architekturbüros für Orts-, Regional- und Landesplanung, Architekturbüros für Garten- und Landschaftsgestaltung, selbständige Restauratoren/Restauratorinnen)
- Pressemarkt (Einzelhandel mit Zeitschriften und Zeitungen, Verlegen von Adressbüchern etc., Verlegen von Zeitungen, Verlegen von Zeitschriften, Sonstiges Verlagswesen (ohne Software), Korrespondenz- und Nachrichtenbüros, selbständige Journalisten/Journalistinnen und Pressefotografen/Pressefotografinnen)
- Werbemarkt (Werbeagenturen/Werbegestaltung, Vermarktung und Vermittlung von Werbezeiten/-flächen)
- Software-/Games-Industrie (Verlegen von Computerspielen, Verlegen von sonstiger Software, Entwicklung und Programmierung von Internetpräsentationen, sonstige Softwareentwicklung, Webportale)
- Sonstige (Herstellung von Münzen, Herstellung von Fantasieschmuck, Fotolabors, selbständige Dolmetscher/Dolmetscherinnen, privatwirtschaftliche Bibliotheken und Archive, Betrieb von historischen Stätten und Gebäuden und ähnlichen Attraktionen, botanische und zoologische Gärten sowie Naturparks)

Die Übersicht vermittelt einen Eindruck davon, wie breit gefächert die Kultur- und Kreativwirtschaft ist und welche verschiedenen Qualifikationen abgefordert werden. Ebenso wird deutlich, dass in der Kultur- und Kreativwirtschaft nicht nur Künstlerinnen und Künstler sowie Kreative arbeiten, sondern auch Angehörige anderer Berufe. D. h. es wäre verkürzt, ausschließlich auf die soziale und wirtschaftliche Lage von Künstlerinnen und Künstler sowie Kreativen zu fokussieren und würde nur einen Ausschnitt des Gesamtbildes aus dem Arbeitsmarkt Kultur und Medien zeigen.

Neben dem kontinuierlich erfolgten Aufbau von Daten zur Kultur- und Kreativwirtschaft aufgrund des Grundsettings, das in jedem Monitoringbericht wiederholt wird, besteht eine weitere Stärke dieser Berichte darin, dass jeweils wechselnde Schwerpunktthemen zusätzlich den Bericht bereichern. Im Jahr 2019 wurde die Kultur- und Kreativwirtschaft im ländlichen Raum analysiert, im Jahr 2018 wurde die Kultur- und Kreativwirtschaft als Impulsgeber für die Gesamtwirtschaft in den Blick genommen. In den Vorjahren wurden folgende Schwerpunktthemen behandelt: Arbeit und Qualifikation (2017), Internationalisierung (2016), Innovationen (2015), Digitalisierung (2013) sowie Europa (2012).

Neben den Monitoringberichten Kultur- und Kreativwirtschaft des Bundes erscheinen in jeweils eigenen Abständen Kultur- und Kreativwirtschaftsberichte von Ländern, in denen auf die jeweils spezifische Situation des jeweiligen Landes eingegangen wird.

1.2 Kulturfinanzbericht und Kulturstatistik

Der öffentliche Sektor wird unter dem Fokus der Kulturausgaben der öffentlichen Hände Bund, Länder und Kommunen im Kulturfinanzbericht¹ des Statistischen Bundesamts beleuchtet. Untersucht werden folgende Kulturbereiche:

- Theater und Musik
- Bibliotheken
- Museen, Sammlungen und Ausstellungen
- Denkmalschutz und -pflege
- Kulturelle Angelegenheiten im Ausland
- Öffentliche Kunsthochschulen
- Sonstige Kulturpflege
- Verwaltung für kulturelle Angelegenheiten

Im Mittelpunkt stehen die Kulturausgaben in den genannten Bereichen. Mit Blick auf die Erwerbstätigkeit wird der Mittelbedarf der Künstlersozialversicherung² dargestellt.

Differenzierter werden verschiedene Kultur- und Medienbereiche in den seit 2016 erscheinenden Spartenberichten des Statistischen Bundesamts vermessen. Der erste Spartenbericht widmet sich der Musik (Spartenbericht Musik 2016). Hier wurde sowohl der öffentlich finanzierte Musiksektor als auch der privatwirtschaftliche in den Blick genommen. Der Spartenbericht gibt auch Auskunft zur Zahl der Erwerbstätigen in Musikberufen, zur Zahl der Selbständigen sowie zu den Einkommen der in der Künstlersozialversicherung Versicherten der Musikberufe. Der zweite Spartenbericht widmet sich den Museen, Bibliotheken und Archiven (Spartenbericht Museen 2017). In diesem Spartenbericht werden u.a. Daten zum Personal in Museen, Bibliotheken und Archiven zur Verfügung gestellt. Teilweise werden die Daten zum Personal differenziert nach einfachem und mittlerem Dienst, gehobenem Dienst und höherem Dienst ausgewiesen. Der Spartenbericht Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege (Spartenbericht Baukultur 2018) geht ebenfalls u.a. auf die Erwerbstätigen in den genannten Bereichen ein und differenziert hier beispielsweise nach abhängig Beschäftigten und Selbständigen sowie speziell bei den Architekten nach männlich und weiblich. Der Spartenbericht Film, Fernsehen und Hörfunk (Spartenbericht Film 2019) betrachtet u.a. die Filmförderung, die Gebührenfinanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, die Kinonutzung und anderes mehr. In den Blick genommen wird ebenso die Zahl der Erwerbstätigen, differenziert nach den verschiedenen Gewerken. Im Jahr 2020 erschien der fünfte Spartenbericht, der sich der Soziokultur und kulturellen Bildung gewidmet hat (Spartenbericht Soziokultur und Kulturelle Bildung 2020). Hier wurden das Angebot und die Nutzung soziokultureller Zentren dargestellt sowie deren Finanzierung. Mit Blick auf die Kulturelle Bildung werden übergreifende Kennzahlen vorgestellt und dann auf die Besonderheiten in Musik, Museen, Bildender Kunst, Darstellender Kunst, Literatur, Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege sowie die spartenübergreifende Kulturelle Bildung eingegangen. Alle Spartenberichte schließen mit der Aufführung von Desiderata.

Die Spartenberichte stützen sich teils auf die amtliche Statistik, nutzen aber auch Verbands- und Kammerstatistiken. Es entsteht so ein differenziertes Bild der jeweils in den Blick genommenen Sparten und zugleich wird die Komplexität deutlich. Sukzessive baut damit das Statistische Bundesamt in Zusammenarbeit mit den Ländern und mit Verbänden und Kammern ein kulturstatistisches Berichtswesen auf. Die bestehenden Lücken werden jeweils benannt und weitere Handlungsbedarfe aufgezeigt. Aus meiner Sicht tun spartenspezifisch agierende Verbände gut daran, sich in diesen Arbeitsprozess offensiv einzubringen, um so die Kulturstatistik sukzessive zu verbessern. Mittels regel-

1 Die Kulturfinanzberichte erscheinen alle zwei Jahre. Der jüngste entstammt dem Jahr 2018 (Kulturfinanzbericht 2018).

2 Dabei werden sowohl der Bundeszuschuss als auch die Einnahmen aus der Künstlersozialabgabe aufgeführt.

mäßig erscheinender Spartenberichte, die jeweils auf dem gleichen Untersuchungsdesign aufbauen, könnten spartenspezifische Datenreihen aufgebaut werden, die Auskunft über die Entwicklungen in der jeweiligen Sparte geben.

1.3 Berichte zur sozialen Lage von Selbständigen

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) widmet sich in seinen Berichten u.a. der sozialen Lage sowie arbeitsmarktpolitischen Themen. Mit Blick auf den Arbeitsmarkt Kultur und Medien einige sind in jüngster Zeit erschienene Studien relevant.

Im Forschungsbericht 514 »Selbständige Erwerbstätigkeit in Deutschland« (2018) wird der Frage nachgegangen, wie sich die Zahl der Selbständigen in Deutschland entwickelt hat, wie sich das Arbeitsangebot und die Einkommenssituation der Selbständigen darstellt und wie es um die Alterssicherung steht. Im Bericht wird nicht nach Branchen differenziert, sondern der Blick u.a. darauf gerichtet, ob es sich um eine Teilzeit- oder Vollzeitselfständigkeit handelt. Für den Datenteil wurde insbesondere der Mikrozensus ausgewertet. Zusätzlich wurde mit Blick auf Haushaltseinkommen das SOEP herangezogen, hier wird im Bericht allerdings zu bedenken gegeben, dass aufgrund der kleinen Fallzahl an Selbständigen im SOEP an die Grenzen der empirischen Belastbarkeit gestoßen wurde.

Da im Kultur- und Medienbereich neben den selbständigen Künstlerinnen und Künstler, die über die Künstlersozialversicherung in die gesetzlichen Kranken-, Pflege- und Rentenversicherung einbezogen sind, sowie den Architekten, die über berufsständische Versorgungswerke ihre Alterssicherung aufbauen, viele Selbständige nicht verpflichtend für das Alter vorsorgen müssen, ist der Bericht für den Kultur- und Medienbereich im Vergleich zu anderen Wirtschaftssektoren sehr aufschlussreich. Bemerkenswert ist, dass bei Selbständigen allgemein der Wechsel zwischen abhängiger Beschäftigung und selbständiger Tätigkeit häufig anzutreffen ist. D. h., Selbständigkeit ist offenbar für viele keine Lebensentscheidung, sondern eine Phase im Erwerbsleben. Dieses gilt insbesondere für Solo-Selbständige, also Selbständige, die keine Arbeitnehmer oder Arbeitnehmerinnen beschäftigen, sondern allein tätig sind. Die Zahl der Selbständigen mit Beschäftigten hat sich seit 1996 kaum verändert, hingegen ist die Zahl der Solo-Selbständigen so stark angestiegen, dass diese heute die größere Gruppe unter den Selbständigen stellen. Im Vergleich zu Männern sind Frauen etwas seltener selbständig. Auffallend ist, dass viele ältere Erwerbstätige selbständig sind, so ist die Zahl der Solo-Selbständigen, die 65 Jahre und älter sind, gewachsen. Selbständige, egal ob solo-selbständig oder mit Beschäftigten, arbeiten im Durchschnitt mehr Stunden in der Woche als abhängig Beschäftigte. Ein herausstechendes Merkmal bei Solo-Selbständigen ist die Teilzeitselbständigkeit oder anders ausgedrückt das Nebeneinander von abhängiger Beschäftigung und selbständiger Tätigkeit. Aus den Verbänden des Kultur- und Medienbereiches wird ebenfalls sehr häufig von diesem Nebeneinander gesprochen und dieses als hybride Arbeit beschrieben. Viele Solo-Selbständige erwirtschaften ein geringeres Einkommen aus selbständiger Tätigkeit, hieraus kann allerdings nicht auf ein niedriges Haushaltseinkommen insgesamt geschlossen werden, so der Forschungsbericht »Selbständige Erwerbstätigkeit in Deutschland«. Vielmehr scheint das niedrige Einkommen der Solo-Selbständigen durch ein deutlich höheres Einkommen anderer Haushaltsmitglieder kompensiert zu werden. Und auch wenn dies für die betreffenden Personen eine zufriedenstellende Situation sein mag, stößt sie an ihre Grenzen, wenn die Haushaltsgemeinschaft aufgelöst wird und die ungleiche Einkommensverteilung massive Auswirkungen hat³. Besorgniserregend ist, dass schätzungsweise »knapp drei Viertel der Selbständigen in Deutschland nicht obligatorisch für das Alter abgesichert sind« (Forschungsbericht 514, 10). Dieser Befund ist ein wesentliches Movens für die Einführung der Altersvorsorgepflicht für Selbständige, auf deren Einführung sich CDU, CSU und SPD in ihrem Koalitionsvertrag für die Wahlperiode 2017-2021 verständigt haben. Die Einführung einer Altersvorsorgepflicht für Selbstän-

3 Hiervon sind insbesondere Frauen betroffen.

dige würde auch jene Selbständigen aus dem Kultur- und Medienbereich erfassen, die weder einem berufsständischen Versorgungswerk noch der Künstlersozialkasse angehören. Der Deutsche Kulturrat hat sich in seiner Stellungnahme »Altersvorsorgepflicht für Selbständige« klar hierfür ausgesprochen und einige Eckpunkte benannt, die bei der Einführung beachtet werden sollten⁴.

Mit einer speziellen Form der Arbeit befasst sich die Expertise »Crowdworking in Deutschland: Ergebnisse einer ZEW-Unternehmensbefragung« (2018), die ebenfalls vom BMAS beauftragt wurde. Die Autoren haben in der Expertise Unternehmen nach der Bekanntheit von Crowdworking, nach dessen Nutzung sowie dem Einsatz freier Mitarbeiter auf der Basis von Werk- oder Dienstverträgen gefragt. Dabei werden folgende Branchen aus dem Dienstleistungsbereich und dem verarbeitenden Gewerbe in den Blick genommen: Informations- und Kommunikationstechnikbranche, Mediendienstleister, wissensintensive Dienstleister, Chemie und Pharma, Maschinenbau, Fahrzeugbau sowie sonstiges verarbeitendes Gewerbe. Obwohl Crowdworking weitgehend bekannt ist, wird es nur wenig genutzt. Eine Ausnahme hiervon bilden die Mediendienstleister, die Crowdworking von allen befragten Branchen bereits am häufigsten nutzen. In der Studie wird hieraus abgeleitet, dass aufgrund der Nachfrage viele Plattformanbieter für die Vermittlung von Design- und IT-Dienstleistungen am Markt sind (Crowdworking in Deutschland 2018, 7). Dennoch wird eine Diskrepanz zwischen der Debatte um Crowdworking und der tatsächlichen Nutzung ausgemacht oder anders gesagt: es wird offenbar mehr über Crowdworking gesprochen als es tatsächlich genutzt wird. Bedeutsamer als Crowdworking ist der Einsatz freier Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Hier nehmen unter den betrachteten Branchen die Mediendienstleister eine Spitzenposition ein.

Speziell mit den Auswirkungen digitaler Verwertungsformen auf die Kultur- und Kreativwirtschaft befasst sich der Forschungsbericht 521 »Digitale Verwertungsformen in der Kultur- und Kreativwirtschaft und ihre Auswirkungen auf die Künstlersozialversicherung« (2018) des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Hier werden eingangs Trends der Digitalisierung in der Kultur- und Kreativwirtschaft beschrieben⁵. Darauf aufbauend werden die nachfolgend genannten Teilmärkte der Kultur- und Kreativwirtschaft näher betrachtet:

- Pressemarkt
- Werbemarkt
- Designwirtschaft
- Buchmarkt
- Musikwirtschaft
- Software- und Games-Industrie
- Filmwirtschaft

Für jeden Teilmarkt wird nach folgendem Raster vorgegangen:

- Teilmarktbeschreibung
- Akteursgeflecht
- Wertschöpfungswandel
- Erlösstrukturen
- Implikationen der Digitalisierung für die KSVG-Abgabepflicht

In einem zweiten Teil werden anhand von Daten der Künstlersozialkasse die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Einkommenssituation von Künstlern und Publizisten untersucht. Schließlich wird die Frage erörtert, welche Auswirkungen digitale Vertriebswege auf die Abgabepflicht nach dem

4 Die Stellungnahme kann im Anhang nachgelesen werden.

5 Dabei wird unterschieden nach sozialem Trendbereich, technologischem Trendbereich, ökonomischem Trendbereich und politischem Trendbereich.

Künstlersozialversicherungsgesetz haben. Im Forschungsbericht wird hervorgehoben, dass die neuen digitalen Geschäftsmodelle von branchenfremden Unternehmen aus dem Technologiesektor in die Kultur- und Kreativwirtschaft getragen wurden. Die Technologie-Unternehmen bestimmen inzwischen zu einem großen Teil das Marktgeschehen und setzen die Rahmenbedingungen. Erst sukzessive entstehen eigene Vermarktungsmodelle aus der Kultur- und Kreativwirtschaft. Dennoch werden die »allgemeinen Regeln der Wertschöpfung durch die Digitalisierung nicht grundlegend aufgebrochen« (Digitale Verwertungsformen 2018, 14). Die Autoren konstatieren, dass die Markteintrittsbarrieren durch digitale Verwertungsformen gesunken sind und dies einen verschärften Konkurrenzkampf unter den Kreativen zur Folge hat. Die Erlöse für Kreative sinken daher. Weiterhin wirken sich Piraterie und durch Werbung finanzierte Inhalte im Netz negativ auf die Erlöse aus. Bemerkenswert ist, dass die Selbstvermarktung durch die Digitalisierung nicht zugenommen hat. D. h. im Umkehrschluss, dass Verwerter nach wie vor eine sehr große Bedeutung bei der Vermarktung kultur- und kreativwirtschaftlicher Güter und Dienstleistungen haben.

Das Statistische Bundesamt teilte am 22.04.2020 in der Pressemitteilung 145 (<https://bit.ly/3ezR1Ad>) mit, dass 1,3 Millionen Personen einem Beruf im Kulturbereich nachgehen. Das sind, so das Statistische Bundesamt 3,1 Prozent aller Erwerbstätigen. Von den 1,3 Millionen Erwerbstätigen sind 495.000 Selbständige bzw. Freiberuflerinnen oder Freiberufler. Damit liegt der Wert der Selbständigen unter den Erwerbstätigen bei 39 Prozent und damit deutlich über dem Anteil der Selbständigen allgemein, der bei zehn Prozent liegt. Das Statistische Bundesamt hat als Datengrundlage den Mikrozensus 2018 genutzt. Untersucht wurden folgende Berufsgruppen:

- Technische Mediengestaltung
- Fototechnik und Fotografie
- Buch-, Kunst-, Antiquitäten- und Musikfachhandel
- Veranstaltungsservice und -management
- Medien-, Informations- und Dokumentationsdienste
- Lehrtätigkeiten in außerschulischen Bildungseinrichtungen
- Geisteswissenschaften
- Verlags- und Medienwirtschaft
- Redaktion und Journalismus
- Produkt- und Industriedesign
- Innenarchitektur, visuelles Marketing und Raumgestaltung
- Kunsthandwerk und bildende Kunst
- Kunsthandwerkliche Glas- und Keramikgestaltung
- Kunsthandwerkliche Metallgestaltung
- Musikinstrumentenbau
- Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeit
- Schauspiel, Tanz- und Bewegungskunst
- Moderation und Unterhaltung
- Theater-, Film- und Fernsehproduktion
- Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik
- Bühnen- und Kostümbilderei, Requisite
- Museumstechnik und -management

Auf diese Berufsgruppen wird mit Ausnahme der Geisteswissenschaften und des Veranstaltungsservice und -management im Folgenden in den eigenen Analysen eingegangen und sich mit den vorhandenen Daten differenziert auseinandergesetzt.

Mit Blick auf die Corona-Pandemie im Jahr 2020 werden vom Kompetenzzentrum Kultur- und Kreativwirtschaft des Bundes fortlaufend Beobachtungen »Betroffenheit der Kultur- und Kreativwirtschaft von der Corona-Pandemie« (2020) vorgelegt. Dabei werden die ökonomischen Auswirkungen mit Hilfe einer Szenario-Analyse dargestellt. Gleichfalls wird ein Blick auf das internationale Geschehen geworfen und die Betroffenheit sowie ergriffene Maßnahmen ausgewählter Länder vorgestellt.

Zusammen mit dem Deutschen Kulturrat führt das Kompetenzzentrum Kultur- und Kreativwirtschaft beginnend vom April 2020 für ein Jahr im Abstand von zwei Monaten eine Panel-Befragung bei Bundesverbänden der Kultur- und Kreativwirtschaft zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf ihre Mitgliedschaft und die Einschätzung zur Wirksamkeit der Maßnahmen durch (Verbändeumfrage Betroffenheit von Corona-Pandemie 2020).

Weiter wurden und werden von Fachverbänden aus dem Kultur- und Medienbereich Studien zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in künstlerischen Sparten oder Arbeitsfeldern vorgelegt. Zu nennen sind etwa die regelmäßig erscheinenden Berichte zur sozialen Lage von bildenden Künstlerinnen und Künstlern des Bundesverbands Bildender Künstlerinnen und Künstler, die auf eine Primärerhebung bei den Verbandsmitgliedern beruht. Diese bereits seit den 1990er Jahren erscheinenden Berichte bieten eine Tiefendimension, die spartenübergreifende Untersuchungen kaum leisten können und wollen. Die Deutsche Jazzunion hat im Jahr 2016 den Jazz-Report vorgelegt, in dem erstmals der sozialen und wirtschaftlichen Lage von Jazzmusikerinnen und –musikern nachgegangen wird. Pro Quote Film wartet regelmäßig mit Daten zur Gleichstellung im Filmbereich auf und setzt sich besonders mit den unterschiedlichen Präsenzen von Frauen und Männern in der Filmbranche auseinander. Der Berufsverband der Kommunikationsdesigner (BDG) erstellt regelmäßige Gehaltsreports, die auf Befragungen seiner Mitgliedschaft beruhen. Die Bundesarchitektenkammer veröffentlicht Daten zu Beschäftigungsverhältnissen und zur Einkommenssituation im Architekturmarkt. Diese und weitere Einzelstudien sind als Tiefenbohrungen besonders wertvoll. Hier kann sich auf die Besonderheiten der jeweiligen Sparten bzw. Berufsfelder konzentriert werden. Auch können aktuelle Herausforderungen in den Mittelpunkt von Betrachtungen gerückt werden. Viele sparten- und bereichsspezifische Berichte basieren auf Befragungen von Verbandsmitgliedern und bieten damit zugleich eine Grundlage für politische Forderungen.

1.4 Eigenes Vorgehen

Im Unterschied hierzu wird in der vorliegenden Studie wiederum die Vogelperspektive gewählt und spartenübergreifend zum einen auf die Ausbildung für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien und zum anderen auf die in verschiedenen Felder den Kultur- und Medienbetriebes Tätigen sowie ihre Einkommenssituation eingegangen. Beide Aspekte wurden in Vorgängeruntersuchungen des Deutschen Kulturrates (Schulz et al. 2013, Schulz et al. 2016) ebenfalls in den Blick genommen, sodass hier sukzessive ein regelmäßig erscheinendes Berichtswesen entsteht. Der Blick wird allerdings in diesem Bericht geweitet. Hinsichtlich der Ausbildung werden auch die Auszubildenden im Dualen Ausbildungssystem mitberücksichtigt, damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass auch außerhalb der akademischen Ausbildung eine Qualifizierung für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien erworben werden kann und im Kultur- und Medienbereich unterschiedliche Qualifikationen gefordert sind. Weiter wird bei der akademischen Ausbildung der Blick über die Kunsthochschulen hinaus auf Universitäten und Fachhochschulen geweitet. Was die Einkommen betrifft, werden wiederum Daten der Künstlersozialversicherung analysiert. Hierbei wird auf Unterschiede zwischen den Flächenländern und den Stadtstaaten sowie zwischen Ost und West eingegangen. Ebenfalls werden die Altersstrukturen der Versicherten und das Einkommen in den verschiedenen Alterskohorten untersucht. Damit wird über die älteren Berichte hinausgegangen, in denen sich bei der Analyse der Künstlersozialversicherungsdaten auf die Tätigkeitsbereiche konzentriert wurde. Ebenfalls werden die verschiedenen Tätigkeitsbereiche untersucht. Ergänzt wird diese Betrachtung durch eine Auswertung von Daten der Bundesagentur für Arbeit zur Anzahl der abhängig Beschäftigten sowie zu deren Einkommen. Durch die Einbeziehung von Daten zu Einkommen, Frauenanteil, Anteil der in Teilzeit Beschäftigten, zur Qualifikation sowie zum Anforderungsniveau in unterschiedlichen Berufen wird ein weiteres wichtiges Puzzleteil zum Gesamtbild Arbeitsmarkt Kultur und Medien hinzugefügt. Gleichfalls werden die bereits erwähnten Monitoringberichte Kultur- und Kreativwirtschaft genutzt, um ein möglichst breites Bild des Arbeitsmarktes Kultur und Medien zu zeichnen.

2. Berufe im Kultur- und Medienbereich

Die Klassifikation der Berufe bietet einen sehr guten Zugang, um die Komplexität der verschiedenen Tätigkeitsfelder im Kultur- und Medienbereich zu erschließen. Bis zum Jahr 2011 bestanden in der Bundesrepublik zwei verschiedene Systeme der Berufsklassifikation: die Klassifikation der Berufe der Bundesagentur für Arbeit mit der letzten Fassung von 1988 sowie eine überarbeitete Version des Statistischen Bundesamts aus dem Jahr 1992. Mit der Klassifikation der Berufe 2010 (KldB 2010) wurde eine neue Klassifikation vorgelegt, die, obwohl sie eine eigenständige deutsche Version bildet, international anschlussfähig ist. Die internationale Anschlussfähigkeit wird durch ein Umschlüsselungsverfahren ermöglicht. Das Beibehalten einer eigenständigen deutschen Klassifikation der Berufe wird damit begründet, dass in Deutschland insbesondere mit dem dualen Berufsbildungssystem eine besondere Vielfalt der beruflichen Ausbildungs- und Qualifikationsformen besteht, die in anderen Ländern so nicht anzutreffen ist (KldB 2010, 23). Eine Übernahme der internationalen Klassifikation hätte zur Folge, dass die Spezifika der deutschen Berufsbildung unzureichend abgebildet würden. Der Wermutstropfen dieser Entscheidung ist, dass ein unmittelbarer Vergleich mit internationalen Daten nicht möglich ist. Basten und Vitols problematisieren diese Frage in diesem Band und sprechen sich für die Anwendung der internationalen Klassifikation aus. Dies ist mit Blick auf die internationale Forschungslandschaft nachvollziehbar und sinnvoll.

Im Folgenden soll dennoch, wie schon in den anderen Studien des Deutschen Kulturrates (Schulz et al. 2013; Schulz et al. 2016), die deutsche Klassifikation der Berufe genutzt werden, damit ein unmittelbarer Bezug zur Ausbildungsstatistik möglich wird. Auch bezieht sich die vorliegende Studie ausschließlich auf die Situation in Deutschland.

Obwohl jeder alltagssprachlich ein bestimmtes Bild vor Augen hat, wenn vom Beruf gesprochen wird, gibt es keine eindeutige Definition darüber, was ein »Beruf« ist. In der Berufsforschung werden unterschiedliche Zugänge gewählt. Für die Klassifikation der Berufe wurde ein eigener Zugang gewählt und folgende Eigenschaften für den Begriff »Beruf« benannt:

- »Der Berufsbegriff ist tätigkeits- und nicht personenbezogen.
- »Beruf« zeichnet sich durch ein Bündel an Tätigkeiten aus.
- »Beruf« wird durch zwei zentrale Dimensionen konstituiert: Berufsfachlichkeit und Anforderungsniveau.« (KldB 2010, 26)

Berufsfachlichkeit heißt in diesem Zusammenhang, dass ein »auf berufliche Inhalte bezogenes Bündel von Fachkompetenzen« (KldB 2010, 26) vorhanden sein muss. Die Fachkompetenzen werden in der Aus- und Weiterbildung erworben und zeichnen sich durch spezifische Kenntnisse und Fertigkeiten eines Berufs aus.

In der Klassifikation der Berufe werden verschiedene Anforderungsniveaus abgebildet, womit die Berufe vertikal strukturiert werden. Es wird unterschieden in (KldB 2010, 26):

- Helfer- und Anlernetätigkeiten, hier sind nur geringe spezifische Fachkenntnisse erforderlich
- Fachlich ausgerichtete Tätigkeiten, hier wird der Abschluss einer mindestens zwei- bis dreijährigen Berufsausbildung vorausgesetzt
- Komplexe Spezialistentätigkeiten, hier werden deutlich höhere Spezialkenntnisse und -fertigkeiten gefordert
- Hochkomplexe Tätigkeiten, hier haben die Tätigkeitsmerkmale einen sehr hohen Komplexitätsgrad, zur Ausübung dieser Tätigkeit wird eine mindestens vierjährige Hochschulausbildung vorausgesetzt

In der Klassifikation der Berufe werden zehn Berufsbereiche unterschieden:

- 1 Land-, Forst- und Tierwirtschaft und Gartenbau
- 2 Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung
- 3 Bau, Architektur, Vermessung und Gebäudetechnik
- 4 Naturwissenschaft, Geografie und Informatik
- 5 Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit
- 6 Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel und Tourismus
- 7 Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung
- 8 Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung
- 9 Sprach-, Literatur-, Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften, Medien, Kunst, Kultur und Gestaltung
- 0 Militär

Unterhalb der Berufsbereiche gibt es:

- 37 Berufshauptgruppen (2-Steller)⁶
- 144 Berufsgruppen (3-Steller)
- 700 Berufsuntergruppen (4-Steller)
- 1.286 Berufsgattungen (5-Steller)

Diese Feingliederung erlaubt je nach Fragestellung eine sehr differenzierte Betrachtung der verschiedenen Tätigkeitsbereiche.

Von den insgesamt 1.286 Berufsgattungen der Klassifikation der Berufe (KldB 2010) sind 167 Berufsgattungen dem Arbeitsfeld Kultur und Medien zuzuordnen, qualifizieren also für eine Tätigkeit in dem Feld⁷. Das sind 13 Prozent der Berufsgattungen. Wenn sich also mit der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Künstler bzw. Künstlerinnen und Kreativen befasst wird, sind diese Berufsgattungen in den Blick zu nehmen.

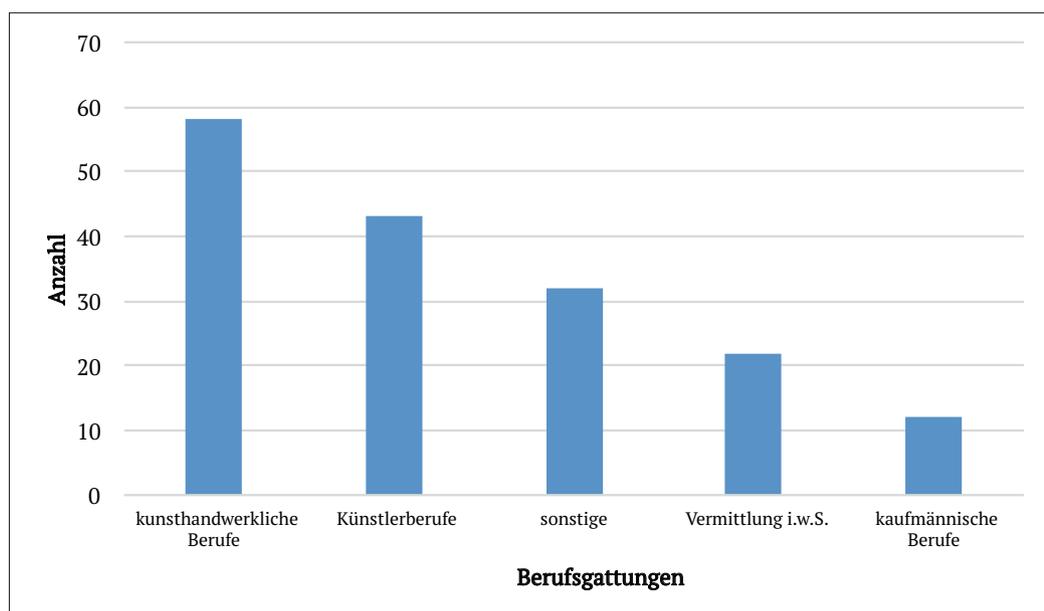
-
- 6 Folgende Berufshauptgruppen werden unterschieden: 11 Land-, Tier- und Forstwirtschaftsberufe, 12 Gartenbauberufe und Floristik, 21 Rohstoffgewinnung und -aufbereitung, Glas- und Keramikherstellung und -verarbeitung, 22 Kunststoffherstellung und -verarbeitung, Holzbe- und -verarbeitung, 23 Papier- und Druckberufe, technische Mediengestaltung, 24 Metallerzeugung und -bearbeitung, Metallbauberufe, 25 Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe, 26 Mechatronik-, Energie- und Elektroberufe, 27 Technische Forschungs-, Entwicklungs-, Konstruktions- und Produktionsberufe, 28 Textil- und Lederberufe, 29 Lebensmittelherstellung und -verarbeitung, 31 Bauplanungs-, Architektur- und Vermessungsberufe, 32 Hochbau- und Tiefbauberufe, 33 (Innen-)Ausbauberufe, 34 Gebäude- und versorgungstechnische Berufe, 41 Mathematik-, Biologie-, Chemie- und Physikberufe, 42 Geologie-, Geografie- und Umweltschutzberufe, 43 Informatik-, Informations- und Kommunikationstechnologieberufe, 51 Verkehrs- und Logistikberufe (außer Fahrzeugführung), 52 Führer von Fahrzeugen und Transportgeräten, 53 Schutz-, Sicherheits- und Überwachungsberufe, 54 Reinigungsberufe, 61 Einkaufs-, Vertriebs- und Handelsberufe, 62 Verkaufsberufe, 63 Tourismus-, Hotel- und Gaststättenberufe, 71 Berufe in Unternehmensführung und -organisation, 72 Berufe in Finanzdienstleistungen, 73 Berufe in Recht und Verwaltung, 81 Medizinische Gesundheitsberufe, 82 Nicht-medizinische Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik, 83 Erziehung, soziale und hauswirtschaftliche Berufe, Theologie, 84 Lehrende und ausbildende Berufe, 91 Sprach-, literatur-, geistes-, gesellschafts- und wirtschaftswissenschaftliche Berufe, 92 Werbung, Marketing, kaufmännische und redaktionelle Berufe, 93 Produktdesign und kunsthandwerkliche Berufe, bildende Kunst, Musikinstrumentenbau, 94 Darstellende und unterhaltende Berufe, 00 Angehörige der regulären Streitkräfte
- 7 Diese Zuordnung bedeutet nicht, dass nicht auch andere Berufe für eine Tätigkeit im Kultur- und Mediensektor qualifizieren oder anders gesagt, dass im Kultur- und Mediensektor auch Menschen tätig sind, die keinen Kultur- oder Medienberuf erlernt oder studiert haben und deren Qualifikationen benötigt werden. Zu denken ist etwa an Geisteswissenschaftler oder Juristen, die auf Führungsebenen tätig sind oder Fachkräfte mit einer Ausbildung in einem kaufmännischen Beruf. Darüber hinaus sind in Kultur- und Medienberufen auch sogenannte Quereinsteiger tätig.
-

In Abbildung 1 werden die 167 Berufsgattungen differenzierter betrachtet. Dafür wird zum einen die Zusammenstellung der Künstlerberufe der Bundesagentur für Arbeit genutzt (Künstlerberufe 2014), zum anderen werden die Berufsgattungen, die weder als Künstlerberufe i.e.S. von der Bundesagentur für Arbeit noch als kunsthandwerkliche Berufe klassifiziert wurden, von der Autorin folgenden drei Gruppen zugeordnet wurden:

- Vermittlung i.w.S., hierzu gehören u.a. die Bibliotheks-, Archiv-, Museums-, pädagogischen und therapeutischen Berufsgattungen
- Kaufmännische Berufsgattungen, hierzu gehören u.a. die Buchhandels-, Verlagsberufsgattungen
- sonstige Berufsgattungen, hierzu gehören u.a. die Architekturberufsgattungen mit Ausnahme von Innenarchitektur, die als kunsthandwerklicher Beruf gilt sowie weitere künstlerisch-technische Berufsgattungen, die nicht kunsthandwerklich sind

Abbildung 1 zeigt, dass die Mehrzahl der Berufsgattungen zu den kunsthandwerklichen Berufen gehören, gefolgt von den Künstlerberufen, danach folgen die sonstigen Berufsgattungen sowie die kulturvermittelnden und kaufmännischen. D. h., wenn ein Bild über den Arbeitsmarkt Kultur und Medien gezeichnet werden soll, reicht es nicht, sich auf die Künstlerinnen und Künstler i.e.S. zu konzentrieren. Auch der Begriff Kreative ist sehr unscharf und interpretationsfähig. Auch wenn, wie im Folgenden zu sehen sein wird, nicht für alle Berufsgattungen tatsächlich Daten zur sozialen und wirtschaftlichen Lage vorliegen, vermittelt der weite Blick einen Eindruck davon, über wen gesprochen wird. Ferner wird deutlich, dass den Handwerksberufen in der Diskussion um den Arbeitsmarkt Kultur und Medien mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. So erschien zuletzt im Jahr 2011 ein Bericht, der sich speziell mit dem Handwerk in der Kultur- und Kreativwirtschaft befasst (Das Handwerk in der Kultur- und Kreativwirtschaft 2011).

Abbildung 1: Zuordnung der Berufsgattungen nach kunsthandwerklichen, künstlerischen, sonstigen, kaufmännischen und Vermittlungsberufsgattungen i.w.S.

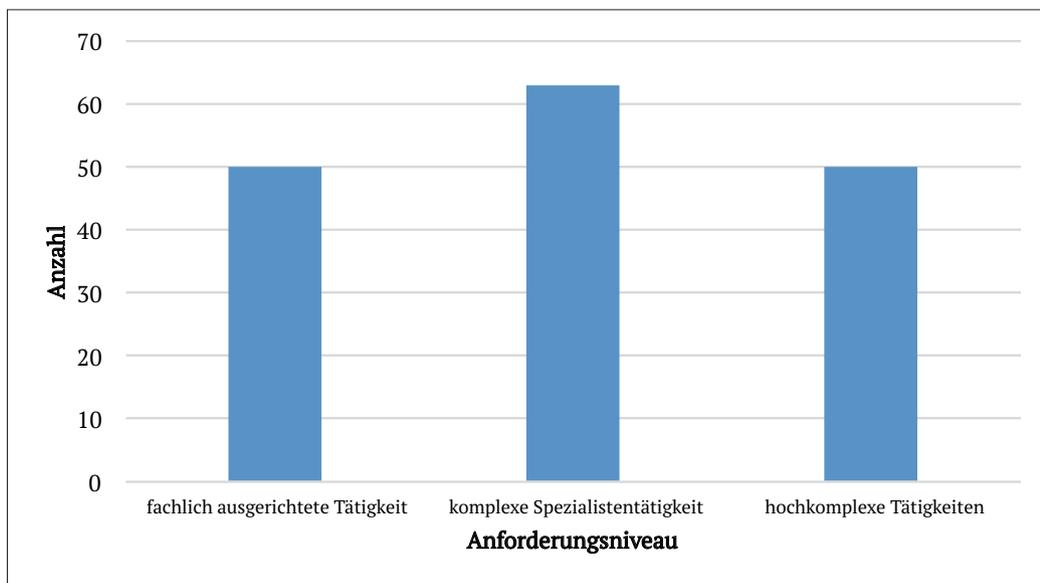


Quelle: KldB 2010; Künstlerberufe 2014; eigene Auswertung und eigene Darstellung

In Abbildung 2 ist dargestellt, welches Anforderungsniveau in den verschiedenen Berufsgattungen des Arbeitsmarktes Kultur und Medien laut KldB 2010 besteht. Das unterste Anforderungsniveau, die Helfer- und Anlernertätigkeiten, ist gar nicht vertreten. Am häufigsten sind komplexe Spezialistentätigkeiten gefordert, d. h. nach einer mindestens zwei- bis dreijährigen Berufsausbildung ist eine Weiterqualifizierung erforderlich oder aber es wird ein Bachelor-Abschluss vorausgesetzt. Gleichauf sind Berufsgattungen mit einer fachlich ausgerichteten Tätigkeit, also dem Abschluss einer mindestens zwei- bis dreijährigen Berufsausbildung, und Berufsgattungen mit hochkomplexen Tätigkeiten, bei denen eine mindestens vierjährige Hochschulausbildung benötigt wird. Wenn in Kapitel 5 auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten eingegangen wird, wird anhand von „Berufe auf einen Blick“, dem Statistikportal der Bundesagentur für Arbeit, die Einordnung in die Anforderungsniveaus abgebildet.

In den Anforderungsniveaus spiegelt sich die Relevanz, die den kunsthandwerklichen Berufsgattungen unter den Künstlerberufen zukommt. Der Zugang zu diesen Berufen erfolgt über das Duale Ausbildungssystem, also der Ausbildung im Betrieb und in der Berufsschule, die auf eine fachlich ausgerichtete Tätigkeit abzielt. Die Nachwuchssicherung hängt hier vom Ausbildungswillen und den Ausbildungskapazitäten der Betriebe sowie nicht zuletzt von der Bereitschaft junger Menschen ab, den Weg einer Berufsausbildung einzuschlagen. Mit zunehmender Zahl an Schulabgängerinnen und -abgängern mit Hochschulzugangsberechtigung⁸ steigt die Zahl an Studierenden. In einigen Bereichen der gewerblichen Wirtschaft wird über den Mangel an Auszubildenden geklagt, der sich in den Meisterqualifikationen fortsetzt. Bei vielen der Künstlerberufe i.e.S. handelt es sich um hochkomplexe Tätigkeiten, hier ist eine mindestens vierjährige Hochschulausbildung Voraussetzung. Anzumerken ist allerdings, dass bei den künstlerischen Berufen, wie beispielsweise Schauspiel oder freie Kunst, eine abgeschlossene Hochschulausbildung keine zwingende Voraussetzung für die Berufsausübung ist.

8 Im Jahr 2019 hatten 421.000 Schülerinnen und Schüler eine Studienberechtigung erworben. Geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt waren 53,7 Prozent der Studienberechtigten Frauen und 46,3 Prozent Männer.

Abbildung 2: Anforderungsniveau der Berufsgattungen aus dem Kultur- und Medienbereich

Quelle: KldB 2010; Künstlerberufe 2014; eigene Auswertung und eigene Darstellung

In Tabelle 1 im Anhang dieses Beitrags werden die identifizierten 167 Berufsgattungen aus dem Arbeitsmarkt Kultur und Medien aufgeführt. Ergänzend wird vermerkt, inwieweit die Bundesagentur für Arbeit die Berufsgattungen als Künstlerberufe i.e.S. oder als kunsthandwerkliche Berufe klassifiziert hat. Die Berufsgattungen wurden in einem zweiten Schritt von der Autorin in den Tätigkeitsbereichen der Künstlersozialkasse zugeordnet. Unter den vier großen Versicherungsbereichen Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst sind aktuell insgesamt 55 Tätigkeitsbereiche zu finden⁹. Sie verteilen sich wie folgt:

⁹ Die Künstlersozialversicherung hat in den letzten Jahren eine Revision der Tätigkeitsbereiche vorgenommen und dabei deren Zahl deutlich gestrafft.

- Wort 10 Tätigkeitsbereiche¹⁰
- Bildende Kunst 16 Tätigkeitsbereiche¹¹
- Musik 12 Tätigkeitsbereiche¹²
- Darstellende Kunst 17 Tätigkeitsbereiche¹⁵

Voraussetzung für die Mitgliedschaft in der Künstlersozialkasse ist die selbständige künstlerische oder publizistische Tätigkeit. Die Versicherten dürfen nicht mehr als einen Mitarbeiter beschäftigen. Das Einkommen muss überwiegend aus künstlerischer oder publizistischer Tätigkeit stammen, d. h. dieser Einkommensanteil muss mindestens 51 Prozent betragen. Bei der Künstlersozialversicherung handelt es sich um eine Pflichtversicherung für selbständig tätige Künstler und Publizisten. Dennoch muss die Mitgliedschaft beantragt werden. Die Künstlersozialkasse prüft in jedem Einzelfall, ob die Voraussetzungen für die Mitgliedschaft gegeben sind. In Zweifelsfällen entscheidet der mit Fachleuten aus der jeweiligen Berufsgruppe besetzte Widerspruchsausschuss.¹⁴

Selbstverständlich unterscheiden sich Tätigkeitsbereiche von Berufsgruppen, da letztere wesentlich feiner gegliedert sind und die unterschiedlichen Anforderungsniveaus widerspiegeln. Dennoch liefert diese Zuordnung einen weiteren Mosaikstein zum Gesamtbild Arbeitsmarkt Kultur und Medien. Die bereits erwähnten Monitoringberichte Kultur- und Kreativwirtschaft knüpfen nicht an Berufen, sondern an Wirtschaftszweigen an. Ebenso geben sie leider nicht zu Einkommen, sondern nur zu Umsätzen sowie zur Zahl der Erwerbstätigen Auskunft. Nichtsdestotrotz liefern auch sie einen wichtigen Beitrag zum Gesamtbild Arbeitsmarkt Kultur und Medien, da sie Aufschluss darüber geben, in welchen kultur- und kreativwirtschaftlichen Zweigen die Angehörigen der verschiedenen Berufsgattungen einen Arbeitsplatz finden können.

Die Statistiken des Deutschen Industrie- und Handelskammertags geben wiederum Aufschluss zur Zahl der Auszubildenden in verschiedenen Berufen. Hier wird also noch einmal der Blick auf den Beruf gelenkt und dabei auf das Duale Ausbildungssystem fokussiert. Demgegenüber orientieren sich die Statistiken des Statistischen Bundesamts zur Anzahl der Studierenden in den Studienbereichen und Studienfächern an Hochschulspezifika und nicht an Fragen des Berufs und des Arbeitsmarktes.

-
- 10 Folgende Tätigkeitsbereiche werden 2019 aufgeführt: Autor/in Belletristik; Autor/in für Bühne, Film, Funk, Fernsehen, Multimedia; Lektor/in; Journalist/in, Redakteur/in – Wort; Journalist/in, Redakteur/in – Bild, Layout, Multimedia; Autor/in – Sach-, Fach- und Wissenschaftsliteratur; Fachfrau/Fachmann für Öffentlichkeitsarbeit oder Werbung; Urheber/in von Bearbeitungen (z. B. Übersetzungen); Ausbilder/in im Bereich Publizistik; ähnliche selbständige Tätigkeit im Bereich Wort
- 11 Folgende Tätigkeitsbereiche werden 2019 aufgeführt: Bildhauer/in; Konzeptionskünstler/in, experimentelle Künstler/in; Maler/in, Zeichner/in, Illustrator/in; Performance-/Aktionskünstler/in; Medienkünstler/in; künstl. Fotograf/in, Fotodesigner/in, Werbefotograf/in; Grafik-, Kommunikations-, Werbedesigner/in; Keramiker/in, Glasgestalter/in; Gold- und Silberschmied/in, Emailleur/in; Textil-, Holz-, Metallgestalter/in; Graveur/in; Ausbilder/in im Bereich bildende Kunst/Design; Medien-Designer/in, Webdesigner/in, Interfacedesigner/in; Game-Designer/in; Industrie-/Mode-/Textil-Designer/in; ähnl. selbständige Tätigkeit Bildende Kunst/Design
- 12 Folgende Tätigkeitsbereiche werden 2019 aufgeführt: Komponist/in; Librettist/in, Textdichter/in; Musikbearbeiter/in, Arrangeur/in; Dirigent/in, Chorleiter/in, Musikal. Leiter/in; Musiker/in (Orchester-, Kammer-, Bühnenmusik); Sänger/in (Lied, Oper, Operette); Sänger/in (Pop-, Rock-, Jazz-, Unterhaltungsmusik); Musiker/in (Pop-, Rock-, Jazz-, Unterhaltungsmusik); Musiker/in (Jazz, improvisierte Musik); Künstl.-techn. Mitarbeiter/in im Bereich Musik; Musiklehrer/in, Ausbilder/in im Bereich Musik; ähnl. selbst. künstl. Tätigkeit im Bereich Musik
- 13 Folgende Tätigkeitsbereiche werden 2019 aufgeführt: Tänzer/in (Ballett, Tanztheater, Musical, Show, Bühne); Schauspieler/in (Bühne, Film, Werbung), Performer/in; Moderator/in, Conférencier/cière; Puppen-, Marionetten-, Figurenspieler/in; Kabarettist/in, Comedian, Unterhaltungskünstler/in; Artist/in, Clown/in, Zauberer/Zaubererin (Zirkus, Bühne); Regisseur/in, Filmemacher/in, Spielleiter/in, Regieassistent/in; Dramaturg/in; Bühnen-, Szenen-, Kostüm-, Maskenbildner/in, Lightdesigner/in; künstl.-techn. Mitarbeiter/in darstellende Kunst; Ausbilder/in im Bereich darstellende Kunst; Theaterpädagogin/Theaterpädagoge/in; Sängerdarsteller/in; Sprecher/in (Hörbuch, Film, Werbung); Choreograf/in, Ballett-/Tanzmeister/in; Kameramann/-frau, Cutter/in, Editor/in (Film); ähnl. selbst. Tätigkeit im Bereich darstellende Kunst
- 14 Näheres zu den Aufnahmekriterien und -bedingungen der Künstlersozialversicherung wird in Kapitel 6 »Selbstständige« aufgeführt.
-

Die Berufsgattungen wurden von der Autorin Studienbereichen zugeordnet und dadurch aufgezeigt, dass sie sich durchaus in den Statistiken zu Studierendenzahlen wiederfinden.

Insgesamt bietet Tabelle 1, die in Kapitel 7 Anhang zu finden ist, einen Eindruck von den verschiedenen statistischen Zugängen zum Arbeitsmarkt Kultur und Medien. Dabei wird sich auf die amtliche Statistik konzentriert. Ergänzt und bereichert wird die amtliche Statistik durch die erwähnten Verbands- oder Kammerstatistiken, die jeweils Tiefenbohrungen zu speziellen Fragen vornehmen. Deutlich wird, dass für ein Gesamtbild zum Arbeitsmarkt Kultur und Medien die verschiedenen Statistiken zu Rate gezogen werden müssen. Die Hoffnung, dass in einer Primärerhebung alle Aspekte zum Arbeitsmarkt Kultur oder zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Künstler und Kreativen erschöpfend erfragt und behandelt werden können, wird von der Autorin nicht geteilt. Vielmehr ermöglichen Primärerhebungen, die sich auf spezifische Berufsgruppen konzentrieren, die bereits erwähnten Tiefenbohrungen. Hier kann speziell nach den Bedingungen und Anforderungen des Berufes bzw. der Berufsausübung gefragt werden, nach den Zugängen zum Beruf, nach Aus- und Weiterbildungswegen u.a.m. Übersichtsdarstellungen, wie hier vorgelegt, und Tiefenbohrungen ergänzen einander.

Zusätzliche Aufschlüsse z. B. über die Haushaltszusammensetzung, Haushaltseinkommen, Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit, Zufriedenheit mit dem Einkommen und weiteres mehr könnte die Nutzung des SOEP bieten, wie von Basten und Vitols in diesem Band ausgeführt. Hierfür wäre eine Aufstockung des Panels erforderlich, um eine ausreichende Zahl an Daten generieren zu können, die tatsächlich aussagefähig sind. Wenn sich zu einer solchen Aufstockung entschieden wird, sollte die Analyse in regelmäßigen Abständen wiederholt werden, um Entwicklungen aufzeigen zu können.

3. Ausbildung

Vor einer Tätigkeit im Kultur- und Medienbereich steht in den meisten Fällen eine Ausbildung. Bevor sich den im Kultur- und Medienbereich Tätigen gewidmet wird, soll daher zunächst der Frage nachgegangen werden, wie viele junge Frauen und Männer sich für eine Ausbildung in einem Kultur- oder Medienberuf entscheiden. Damit wird zugleich das Potenzial an Arbeitskräften für Kultur und Medien skizziert.

Im Folgenden soll zuerst das Duale Ausbildungssystem in den Blick genommen werden. Danach wird kurz die Aufstiegsqualifizierung bzw. Weiterbildung gestreift. Anschließend wird sich dem Dualen Studium gewidmet, das eine Zwischenstellung zwischen Dualer Ausbildung und Studium einnimmt. Abschließend wird auf das Studium an Universitäten, Kunsthochschulen und Fachhochschulen eingegangen. Indem auch Universitäten und Fachhochschulen in die Betrachtung einbezogen werden, wird deutlich, dass über die Kunsthochschulen hinaus eine akademische Qualifizierung für Kultur- und Medienberufe erfolgt.

3.1 Ausbildung im Dualen Ausbildungssystem

Das Duale Ausbildungssystem ist eine besondere Stärke der beruflichen Bildung in Deutschland. In nur wenigen anderen europäischen Ländern bestehen vergleichbare Ausbildungswege, in denen die betriebliche und die schulische Ausbildung miteinander verbunden sind und systematisch »von der Pike auf« die beruflichen Qualifikationen erworben werden.

Grundlage für die Ausbildung in einem staatlich anerkannten Ausbildungsberuf ist die Ausbildungsordnung. An der Erarbeitung der Ausbildungsordnungen sind sowohl die jeweiligen Fachverbände, die Tarifpartner als auch die Kammern – Handwerkskammer bzw. Industrie- und Handelskammer – beteiligt. Damit wird gewährleistet, dass Ausbildungsordnung, betrieblicher Alltag und künftige Anforderungen im beruflichen Alltag aufeinander abgestimmt sind. Die Weiterentwicklung der Ausbildungsordnungen ist eine fortwährende Aufgabe der Verantwortlichen. Für den schulischen Teil der Berufsausbildung tragen die Länder über die Kultusministerkonferenz die Verantwortung. In der Berufsschule werden vertiefende theoretische Kenntnisse, die sich auf den Beruf beziehen, vermittelt. Ebenso gehören in die Berufsschule allgemeinbildende Fächer wie beispielsweise Deutsch, Englisch oder Politik.

Zuständig für die Anerkennung von staatlichen Ausbildungsberufen ist das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Die maßgebliche gesetzliche Grundlage bildet das Berufsbildungsgesetz. Im Berufsbildungsgesetz wird definiert:

- die Berufsausbildungsvorbereitung, also die Vermittlung von Grundlagen, die an eine Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf heranführen,
- die Berufsausbildung, die in einem geordneten Ausbildungsgang die beruflichen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt,
- die berufliche Fortbildung, die zum Erhalt, zur Anpassung und Erweiterung der beruflichen Handlungsfähigkeit dient,
- die berufliche Umschulung, die zu einer anderen beruflichen Tätigkeit befähigt.

Voraussetzung für eine Ausbildung im Dualen Ausbildungssystem, sind i.d.R.¹:

- Hauptschulabschluss
- Realschul- oder gleichwertiger Abschluss
- Hochschul- oder Fachhochschulabschluss
- im Ausland erworbener Abschluss

Einige Auszubildende absolvieren vor der Ausbildung eine berufsvorbereitende Qualifizierung wie z.B.:

- Betriebliche Qualifizierungsmaßnahme
- Berufsvorbereitungsmaßnahme
- Berufsvorbereitungsjahr
- Berufsgrundbildungsjahr
- Berufsfachschule

Eine Ausbildung im Dualen Ausbildungssystem dauert zwischen zwei und dreieinhalb Jahren. Sie ist abhängig vom Ausbildungsberuf sowie den Vorkenntnissen bzw. dem schulischen Abschluss der Auszubildenden.

In Tabelle 2 ist dargestellt,

- wie viele in Industrie- und Handelskammern verzeichnete Betriebe Ausbildungsbetriebe sind,
- wie viele Ausbildungsverträge von diesen Betrieben mit Auszubildenden geschlossen wurden
- und bei wie vielen dieser Ausbildungsverträge es sich um neue Verträge, also in dem jeweiligen Jahr geschlossene Verträge, handelt.

Der Tabelle ist zu entnehmen, dass für die Jahre 2014 bis 2017 sowohl die Zahl der Ausbildungsbetriebe als auch der Ausbildungsverträge rückläufig ist. Für das Jahr 2018 ist wieder ein leichter Aufwärtstrend zu verzeichnen.

Tabelle 2: Zahl der Ausbildungsbetriebe und Ausbildungsverträge ²					
	31.12.2014	31.12.2015	31.12.2016	31.12.2017	31.12.2018
Ausbildungsbetriebe	194.709	191.796	192.704	190.670	190.730
Ausbildungsverträge	809.648	794.251	780.819	774.278	782.650
neue Ausbildungsverträge	309.395	304.265	301.750	301.594	306.593

Quelle: DIHK 2017, 2018, 2019; eigene Zusammenstellung

Wird die Zahl der bei den Industrie- und Handelskammern (IHK) registrierten Ausbilder³ sowie bestanden Ausbildungsprüfungen betrachtet, zeigt sich, dass bei der Zahl der registrierten Ausbilder ein deutlicher Abbruch von 2014 zu 2015 festzustellen ist. Seit 2016 steigt die Zahl der registrierten Ausbilder wieder an. Auch die Anzahl der Prüfungsausschussmitglieder ist angestiegen. Eine ausreichende Zahl an Ausbildern ist zwingend erforderlich, damit Betriebe überhaupt ausbilden können.

1 Ein kleiner Prozentsatz beginnt eine Ausbildung auch ohne Hauptschulabschluss.

2 Hier lagen zum Redaktionsschluss keine Angaben für das Jahr 2019 vor.

3 Um junge Menschen im Rahmen des Dualen Ausbildungssystems ausbilden zu können, müssen Mitarbeiter der Ausbildungsbetriebe bei der jeweiligen IHK als Ausbilder registriert sein. Voraussetzung hierfür ist eine bestandene Ausbildungsprüfung. Meister erwerben im Rahmen ihrer Meister-Qualifizierung diese Ausbildungsprüfung.

Tabelle 3: Zahl der registrierten Ausbilder, der bestandenen Ausbildereignungsprüfungen, der Prüfungsausschüsse und Mitglieder der Prüfungsausschüsse

	31.12.2014	31.12.2015	31.12.2016	31.12.2017	31.12.2018
registrierte Ausbilder	325.728	315.118	319.913	324.791	331.917
bestandene Ausbildereignungsprüfungen	65.520	65.390	66.984	66.531	65.291
Prüfungsausschüsse	27.583	27.263	26.652	26.979	27.325
Mitglieder der Prüfungsausschüsse	174.310	174.315	184.760	189.554	186.872

Quelle: DIHK 2017, 2018, 2019; eigene Zusammenstellung

Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag unterscheidet drei große Cluster an Ausbildungsberufen:

- industriell-technische Ausbildungsberufe
- kaufmännische Ausbildungsberufe
- Querschnittsberufe

Diese Cluster werden wiederum in Gruppen unterteilt. Im Folgenden werden für die drei Cluster die jeweiligen Gruppen genannt und jeweils in Klammern aufgeführt, welche Ausbildungsberufe für den Bereich Kultur und Medien den Gruppen zuzurechnen sind. Aus der Aufzählung geht hervor, dass insbesondere im Cluster »Querschnittsberufe« für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien ausgebildet wird.

Bei den industriell-technischen Ausbildungsberufen zeigt sich folgendes Bild:

- Bergbau
- Metalltechnik (hierzu zählen: Handzuginstrumentenmacher, Metallblasinstrumentenmacher)
- Elektrotechnik
- Bau, Steine, Erden
- Chemie, Physik, Biologie (hierzu zählen: Maskenbildner)
- Holz (hierzu zählen: Bühnenmaler und -plastiker [Fachrichtung Malerei sowie Fachrichtung Plastik], Holzblasinstrumentenmacher, Klavier- und Cembalobauer [Fachrichtung Klavier], Orgel- und Harmoniumbauer [Fachrichtung Orgelbau])
- Papier, Druck
- Leder, Textil, Bekleidung
- Nahrung und Genuss
- Glas, Keramik, Schmuck
- Gewerbliche Sonderberufe

Die kaufmännischen Ausbildungsberufe werden in folgende Gruppen unterschieden:

- Industrie
- Handel (hierzu zählen: Buchhändler, Gestalter für visuelles Marketing, Musikfachhändler)
- Banken
- Versicherungen
- Hotel, Gaststätten
- Verkehr-, Transportgewerbe
- Sonstige Berufe (hierzu zählt: Medienkaufmann Digital und Print)
- Kaufmännische Sonderbereiche

Zu den Querschnittsberufen zählen:

- Fachangestellte für Medien- und Kommunikationsdienste [Fachrichtung Archiv, Fachrichtung Bibliothek, Fachrichtung Bildagentur, Fachrichtung Information und Dokumentation, Fachrichtung Medizinische Dokumentation]
- Fachkraft für Veranstaltungstechnik
- Kaufmann für audiovisuelle Medien
- Mediengestalter Bild und Ton
- Mediengestalter Digital und Print
- Mediengestalter Digital und Print (Fachrichtung Beratung und Planung)
- Mediengestalter Digital und Print (Fachrichtung Gestaltung und Technik)
- Mediengestalter Digital und Print (Fachrichtung Konzeption und Visualisierung)

Darüber hinaus qualifizieren noch weitere Berufe für den Arbeitsmarkt Kultur wie z. B. eine Reihe handwerklicher Berufe wie Stuckateur und andere. Über Zusatzqualifikationen kann sich zum Restaurator im Handwerk weitergebildet werden.

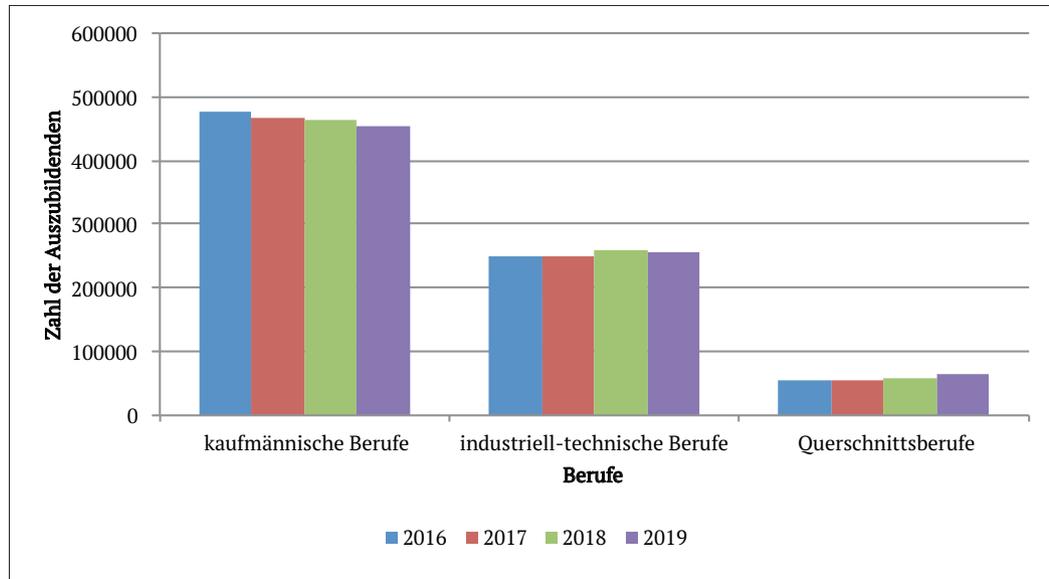
In diversen Ausbildungsberufen steht also eine spätere Tätigkeit im Arbeitsmarkt Kultur und Medien offen.

Tabelle 4 ist zu entnehmen, wie viele Ausbildungsverträge in den Jahren 2016, 2017, 2018 und 2019 bestanden haben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass eine Ausbildung, je nach Qualifikation, mehrere Jahre dauert, d. h., die Zahl der Ausbildungsverträge bildet ab, wie viele Verträge in dem jeweiligen Jahr bestanden und nicht wie viele der dahinter stehenden Auszubildenden sich im jeweiligen Ausbildungsjahr befanden.

Die Mehrzahl der insgesamt rund 780.000 Ausbildungsverträge besteht in den kaufmännischen Berufen, gefolgt von industriell-technischen Berufen und mit weitem Abstand den Querschnittsberufen.

In Abbildung 3 wird dargestellt, wie viele Ausbildungsverträge in kaufmännischen Berufen, wie viele in industriell-technischen Berufen und wie viele in Querschnittsberufen in den Jahren 2016 bis 2019 bestanden. Die Abbildung zeigt, dass fast doppelt so viele Auszubildende eine Ausbildung in einem kaufmännischen Beruf wie in einem industriell-technischen Beruf absolvieren. Allerdings nimmt die Zahl der Auszubildenden in den kaufmännischen Berufen langsam aber stetig ab, wohingegen in den industriell-technischen Berufen ein kleiner Aufwärtstrend zu beobachten ist. Die Zahl der Auszubildenden in den Querschnittsberufen ist deutlich kleiner als in den kaufmännischen oder industriell-technischen Berufen, zeigt aber eine langsame, stetige Entwicklung nach oben.

Abbildung 3: Entwicklung der Auszubildendenzahl in den kaufmännischen Berufen, den industriell-technischen Berufen sowie den Querschnittsberufen in den Jahren 2016 bis 2019



Quelle: DIHK 2017, 2018, 2019, 2020;; eigene Darstellung

Werden einzelne Gruppen betrachtet, so kann festgehalten werden, dass die meisten Ausbildungsverträge über die Jahre 2016 bis 2019 insgesamt betrachtet im Bereich Metalltechnik (154.274 im Jahr 2016, 154.124 im Jahr 2017, 159.958 im Jahr 2018 und 155.442 im Jahr 2019) bestehen, gefolgt von Ausbildungsverträgen im Handel (156.275 im Jahr 2016, 152.543 im Jahr 2017, 150.778 im Jahr 2018 und 147.502 im Jahr 2019).

Die geschlechtsspezifische Segregation im Berufsleben zeigt sich bereits an den Ausbildungsverträgen. Nur 12 Prozent der Ausbildungsverträge bei den industriell-technischen Berufen werden von Frauen geschlossen, hingegen wird die Hälfte der Ausbildungsverträge bei den kaufmännischen Berufen von Frauen abgeschlossen. Insgesamt schließen mehr Männer als Frauen einen Ausbildungsvertrag. Im Jahr 2016 bestanden 63 Prozent der Ausbildungsverträge mit Männern, im Jahr 2017 waren es 64 Prozent, im Jahr 2018 65 Prozent und im Jahr 2019 66 Prozent. D. h., es befinden sich weniger junge Frauen als junge Männer in einem Auszubildendenverhältnis. Das bedeutet aber nicht, dass junge Frauen keine berufliche Qualifizierung anstreben. Vielmehr gilt zu berücksichtigen, dass mehr junge Frauen als Männer die Hochschulreife erwerben und ihnen daher die Qualifikation an einer Hochschule offensteht⁴. Es liegt also die Vermutung nahe, dass der geringere Frauenanteil an den Auszubildenden insgesamt mit einer stärkeren Hinwendung von Frauen zum Hochschulstudium bzw. Dualen Studium zusammenhängt.

⁴ Wie im Kapitel zur Hochschulausbildung gezeigt wird, ist der Frauenanteil in einigen für den Kultur- und Medienbereich qualifizierenden Studiengängen besonders hoch.

Tabelle 4: Zahl der Ausbildungsverträge in den Jahren 2016 bis 2019 sowie Anteil der Frauen an den Auszubildenden in Prozent

	2016		2017		2018		2019	
	Ausbildungs- verträge	Frauen- anteil in Prozent						
Summe, ind.-techn. Berufe	250.225	12	251.034	12	260.527	12	256.165	12
Bergbau	358	4	370	7	428	9	466	12
Metalltechnik	154.274	9	154.124	9	159.958	9	155.442	9
Elektrotechnik	38.553	8	38.842	7	41.145	7	40.903	7
Bau, Steine, Erden	14.247	20	15.106	21	16.353	21	17.334	21
Chemie, Physik, Biologie	25.020	27	24.983	27	25.121	27	25.162	27
Holz	3.272	11	3.350	12	3.397	12	3.316	11
Papier, Druck	4.913	15	4.854	14	4.857	14	4.593	15
Leder, Textil, Bekleidung	1.838	52	1.781	50	1.695	51	1.574	52
Nahrung und Genuß	4.042	27	4.051	27	4.012	27	3.924	27
Glas, Keramik, Schmuck	1.307	25	1.286	25	1.351	24	1.365	24
gewerbliche Sonderberufe	2.401	8	2.287	7	2.210	9	2.086	9
Summe kaufm. Berufe	476.486	52	467.201	51	462.513	50	453.711	49
Industrie	49.212	60	48.926	58	48.868	58	47.991	58
Handel	156.275	52	152.543	51	150.778	50	147.502	49
Banken	29.126	53	25.166	53	22.729	52	22.824	51
Versicherung	13.366	47	13.014	46	12.378	45	12.304	45
Hotel, Gaststätten	53.963	49	53.107	47	52.285	45	51.076	44
Verkehr, Transportwesen	34.067	38	34.216	37	34.971	37	34.314	36
sonstige Berufe	133.304	54	133.434	53	134.002	52	131.246	51
kaufm. Sonderberufe	7.173	50	6.795	49	6.502	49	6.354	48
Summe Querschnitt	54.108	17	56.043	16	59.610	16	63.428	15
Querschnittsberufe	54.108	17	56.043	16	59.610	16	63.428	15
Gesamtsumme	780.819	37	774.278	36	782.650	35	773.306	34

Quelle: DIHK 2017, 2018, 2019, 2020; eigene Zusammenstellung

In Tabelle 5 wird näher auf die Ausbildungsverträge in Kulturberufen eingegangen. Dabei wurden aus den Statistiken des Deutschen Industrie- und Handelskammertags jene Berufe ausgewählt, für die typischerweise in Kulturbetrieben, seien es gewerbliche oder öffentliche, ausgebildet wird. Es wird also ein engerer Fokus gewählt und sich auf die im vorherigen Kapitel vorgestellten Berufe bezogen. Wie an anderer Stelle bereits ausgeführt, qualifizieren auch eine Reihe anderer Berufe für eine Tätigkeit im Kultur- und Medienbereich. So qualifiziert eine Ausbildung als Bürokaufmann selbstverständlich für eine Tätigkeit in einem Kulturbetrieb. Hier soll es aber nicht darum gehen aufzuzeigen, welche Wege auch in den Kultur- und Medienbereich führen, sondern welche spezifischen Ausbildungen für den Kulturbereich es gibt. Nicht aufgeführt sind die medientechnologischen Ausbildungen, also

die Fortentwicklung der Druckerausbildungen⁵. In der Tabelle werden die Ausbildungsberufe absteigend nach der Zahl der bestehenden Ausbildungsverträge dargestellt. Bezugsjahr ist das Jahr 2016. Ein Beruf fällt dabei heraus: der Veranstaltungskaufmann. Dieser Beruf wird im Jahr 2016 noch nicht aufgeführt, hat in den folgenden Jahren aber jeweils einen sehr hohen Besatz an Auszubildenden.

Festzuhalten ist zunächst, dass die Mehrzahl der Ausbildungsverträge für Kulturberufe von Frauen eingegangen wird. Im Jahr 2016 waren es 53 Prozent, im Jahr 2017 55 Prozent, im Jahr 2018 ebenfalls 55 Prozent und im Jahr 2019 67 Prozent. Damit liegt der Frauenanteil in diesen Ausbildungen deutlich höher als in der Gesamtzahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge. Oder anders gesagt: Offenbar präferieren Frauen, wenn sie sich für eine Duale Ausbildung entscheiden, eine Ausbildung in einem Kultur- oder Medienberuf.

Die größte Zahl an Ausbildungsverträgen wurde für den Ausbildungsberuf Mediengestalter/in Digital/Print (Fachrichtung Gestaltung) geschlossen. Mehr als die Hälfte der Ausbildungsverträge wurden von Frauen eingegangen. Gefolgt wird diese Ausbildung vom Veranstaltungskaufmann/kauffrau, auch hier sind die weiblichen Auszubildenden in der Mehrzahl. Anders sieht es bei dem Beruf aus, der an dritter Stelle folgt, der Fachkraft für Veranstaltungstechnik. Hier wurden in den Jahren 2016 bis 2018 gerade einmal neun Prozent der Ausbildungsverträge von Frauen geschlossen, im Jahr 2019 sind es zehn Prozent. Gerade dieser Beruf bietet viele Chancen. Nachwuchskräfte werden von Theatern und privatwirtschaftlichen Veranstaltungsbetrieben händeringend gesucht. Hier besteht offenbar, insbesondere bei jungen Frauen, noch Bedarf, über die Möglichkeiten in diesem Beruf besser zu informieren. Wird allein das Augenmerk auf die geschlechtsspezifische Verteilung der Ausbildungsverträge gerichtet, zeigt sich das gegenteilige Bild zur Fachkraft Veranstaltungstechnik bei den Maskenbildnern bzw. Maskenbildnerinnen. Dieser Beruf wird vor allem von Frauen angestrebt, wie die Zahl der geschlossenen Ausbildungsverträge, im Jahr 2016 92 Prozent, im Jahr 2017 91 Prozent und im Jahr 2018 95 Prozent, nahelegt. Allerdings sank der Frauenanteil im Jahr 2019 auf 88 Prozent. Das ist zwar prozentual ein spürbarer Rückgang, der sich allerdings relativiert, wenn in Betracht gezogen wird, dass auch nur rund 100 Auszubildende eine Ausbildung in diesem Beruf absolvieren.

Tabelle 5 macht weiter deutlich, dass neben Ausbildungsberufen mit einem Besatz von mehr als 6.800 Ausbildungsverträgen im Jahr, wie es beim Mediengestalter/in Digital/Print (FR Gestaltung/Technik) im Jahr 2016 der Fall war, auch spezialisierte Ausbildungsberufe existieren, in denen weniger als 10 Ausbildungsverträge in den jeweiligen Jahren bestehen. D. h., im Kulturbereich wird ebenso für sehr spezielle Berufe ausgebildet mit sehr wenigen Auszubildenden mit spezifischen Bedarfen. Dies gilt es insbesondere mit Blick auf den zweiten Teil der Ausbildung, die schulische, die es neben der betrieblichen zu absolvieren gilt, zu berücksichtigen. Denn eine Berufsschulklasse kann mit so wenigen Auszubildenden nicht gefüllt werden, sodass der Blockunterricht, also der Unterricht in einem Block von mehreren Wochen, bedeutsam ist.

5 Anne Schulz (2019) hat sehr anschaulich am Beispiel des Ausgangsberufs Sterotypieur, der 1900 verzeichnet wurde, aufgezeigt, wie die Entwicklung bis zum Mediengestalter Digital/Print, seit 2013 anerkannter Ausbildungsberuf, verlief.

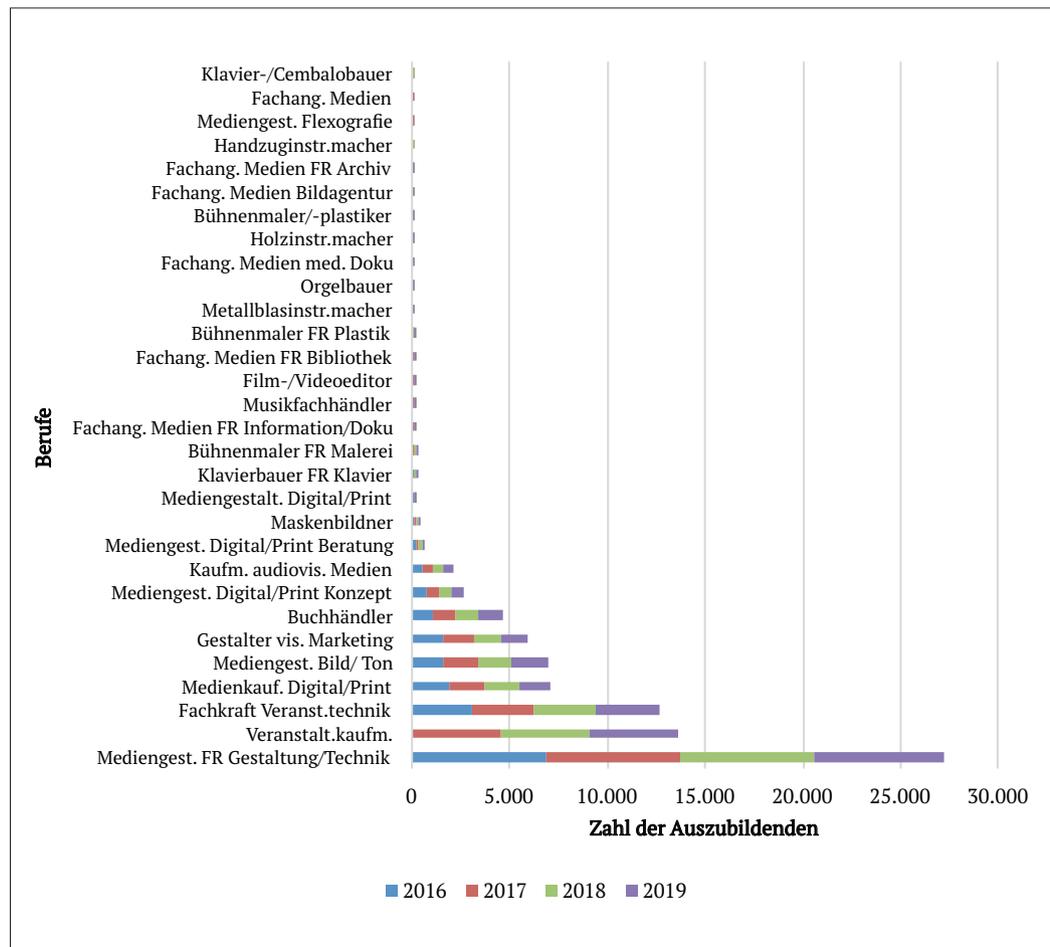
Tabelle 5: Zahl der Ausbildungsverträge in Kulturberufen in den Jahren 2016 bis 2019 und Frauenanteil in Prozent

	2016		2017		2018		2019	
	Auszu- bilden- de	Frauen- anteil in Prozent						
Mediengestalter/in Digital/Print(FR Gestaltung/Technik)	6.846	59	6.859	59	6.871	58	6.611	59
Veranstaltungskaufmann/kauffrau	0	0	4.545	64	4.569	64	4.529	65
Fachkraft Veranstaltungstechnik	3.078	9	3.117	9	3.167	9	3.288	10
Medienkaufmann/kauffrau Digital und Print	1.874	71	1.843	72	1.737	74	1.621	75
Mediengestalter/in Bild und Ton	1.613	22	1.725	23	1.781	25	1.897	24
Gestalter/in visuelles Marketing	1.572	90	1.576	90	1.441	90	1.343	90
Buchhändler/in	1.114	85	1.148	83	1.142	84	1.242	84
Mediengestalter/in Digital/Print (FR Konzept/ Visualisierung)	710	61	682	61	643	62	661	63
Kaufmann/Kauffrau audiovisuelle Medien	553	60	555	57	530	57	515	61
Mediengestalter/in Digital/Print (FR Beratung)	179	65	161	65	154	65	155	65
Maskenbildner/in	108	92	105	91	97	95	101	88
Mediengestalter/in Digital und Print	86	65	34	74	22	59	18	50
Klavierbauer/in FR Klavier	83	33	77	36	73	37	50	14
Bühnenmaler/in FR Malerei	62	81	74	76	67	75	72	74
Fachangestellte Medien/Informationsdienste (FR Information/Doku)	55	65	52	60	48	56	51	55
Musikfachhändler/in	48	15	44	18	40	25	37	32
Film- und Videoeditor/in	43	33	32	25	29	34	23	39
Fachangestellte Medien/Informationsdienste (FR Bibliothek)	33	85	34	71	29	72	27	70
Bühnenmaler/in FR Plastik	28	82	27	85	33	73	30	63
Metallblasinstrumentenmacher/in	14	21	14	14	16	19	15	27
Orgel- und Harmoniumbauer/in FR Orgelbau	14	14	18	28	24	29	22	32
Fachangestellte Medien/Informationsdienste (FR med. Dokumentation)	11	36	14	57	17	76	19	84
Holzinstrumentenmacher/in	10	50	7	43	11	82	12	67
Bühnenmaler/in und -plastiker/in	7	57	7	86	6	83	6	67
Fachangestellte Medien/Informationsdienste (FR Bildagentur)	6	83	5	40	5	60	2	100
Fachangestellte Medien/Informationsdienste (FR Archiv)	5	60	8	50	11	45	10	50
Handzuginstrumentenmacher/in	2	0	1	0	1	0	0	0
Mediengestalter/in Flexografie	2	50	2	50	0	0	0	0
Fachangestellte Medien- und Informationsdienste	2	50	3	67	0	0	0	0
Klavier- und Cembalobauer/in	1	0	1	0	1	0	0	0
Summe	18.159	53	22.770	55	22.565	55	22.357	67

Quelle: DIHK 2017, 2018, 2019, 2020; eigene Zusammenstellung

In Abbildung 4 wird veranschaulicht, welchen Stellenwert mit Blick auf die Zahl der Auszubildenden die verschiedenen Ausbildungsberufe haben. Aus der Abbildung geht hervor, dass in den Medienberufen und den kaufmännischen Berufen eine relativ hohe Zahl an Auszubildenden anzutreffen ist. Sie macht anschaulich, dass in einigen Berufen nur sehr wenig ausgebildet wird, weil der Bedarf auf dem Arbeitsmarkt gering ist. Anders als beim Studium, bei dem es von einigen Ausnahmen abgesehen, keinen unmittelbaren Konnex zwischen Ausbildung und Arbeitsmarkt gibt, sind sie in der Dualen Ausbildung eng verschränkt. Wenn weniger Bedarf an Arbeitskräften besteht und u.U. konjunkturelle Probleme bestehen, wird weniger ausgebildet. Wenn ein hoher Bedarf an Arbeitskräften vorhanden ist, steigen die Ausbildungszahlen. In den kommenden Jahren werden viele Angehörige der geburtenstarken Jahrgänge das Ruhestandsalter erreichen. Auf diese Phase muss sich in der beruflichen Bildung vorbereitet werden, damit ausreichend Fachkräfte in der Zukunft zur Verfügung stehen und vor allem auch genügend Ausbilder vorhanden sind, die die Auszubildenden bei ihrer Ausbildung begleiten.

Abbildung 4: Zahl der Ausbildungsverträge in Kulturberufen in den Jahren 2016 bis 2019

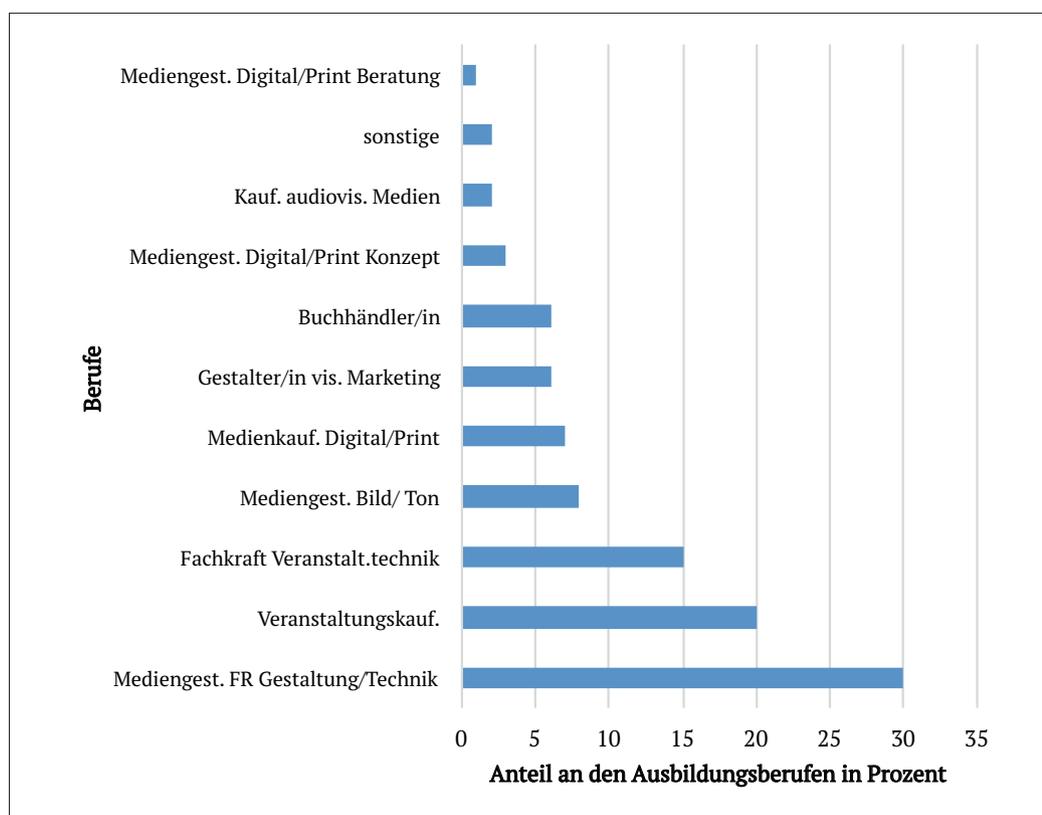


Quelle: DIHK 2017, 2018, 2019, 2020; eigene Zusammenstellung

In Abbildung 5 werden die Kulturausbildungsberufe bezogen auf das Jahr 2019 näher analysiert. In der Abbildung sind die Anteile der verschiedenen Ausbildungsberufe an den Kulturausbildungsberufen aufgeführt. Die Ausbildungsberufe, in denen im Jahr 2019 weniger als 105 Auszubildende eine Ausbildung absolvierten, wurden aus Gründen der Übersichtlichkeit unter Sonstige zusammengefasst⁶.

Der Abbildung ist zu entnehmen, dass der größte Anteil an Auszubildenden auf drei Berufe fällt: Mediengestalter/in Fachrichtung Gestaltung/Technik mit 30 Prozent, also fast einem Drittel aller Auszubildenden, Verkaufsfachkraft mit 20 Prozent, also fast einem Fünftel aller Auszubildenden sowie danach Verkaufsfachkraft mit 15 Prozent aller Auszubildenden. Zusammengenommen stellen die Auszubildenden dieser drei Berufe zwei Drittel aller Auszubildenden für Kulturberufe.

Abbildung 5: Anteile der verschiedenen Ausbildungsberufe an den Kulturausbildungsberufen im Jahr 2019



Quelle: DIHK 2020; eigene Zusammenstellung

6 Es handelt sich um folgende Ausbildungsberufe: Maskenbildner/in (100 Auszubildende), Bühnenmaler Fachrichtung Malerei (72 Auszubildende), Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste Fachrichtung Information/Dokumentation (51 Auszubildende), Klavierbauer/in Fachrichtung Klavier (50 Auszubildende), Musikfachhändler/in (37 Auszubildende), Bühnenmaler/in Fachrichtung Plastik (30 Auszubildende), Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste Fachrichtung Bibliothek (27 Auszubildende), Film- und Videoeditor/in (23 Auszubildende), Orgelbauer/in (22 Auszubildende), Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste Fachrichtung medizinische Dokumentation (19 Auszubildende), Mediengestalter/in Digital/Print (18 Auszubildende), Metallblasinstrumentenmacher/in (15 Auszubildende), Holzinstrumentenmacher/in (12 Auszubildende), Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste Fachrichtung Archiv (10 Auszubildende), Bühnenmaler/in/Bühnenplastiker/in (6 Auszubildende), Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste Fachrichtung Bildagentur (2 Auszubildende)

In den nachfolgenden Kapiteln wird u.a. der Frage nachgegangen, wie hoch oder auch wie niedrig der Frauenanteil an den Erwerbstätigen in den verschiedenen Berufen ist. Der Frauenanteil an den Erwerbstätigen in den verschiedenen Berufen kann aber nicht losgelöst vom Anteil der Frauen gesehen werden, die für einen Beruf oder ein Arbeitsfeld ausgebildet wurden.

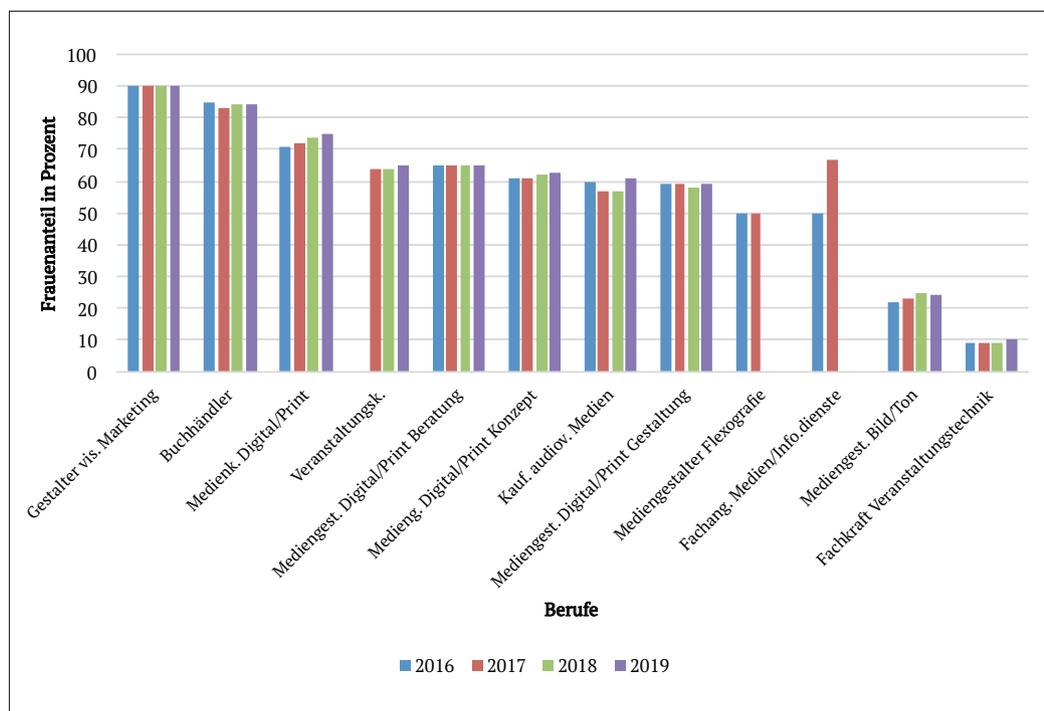
In Abbildung 6 ist daher dargestellt, wie hoch der Frauenanteil in den verschiedenen Ausbildungsberufen der Kultur- und Medienberufe ist. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in einigen Berufen, wie in Tabelle 5 dargestellt, die Zahl der Auszubildenden sehr klein ist. Wenn bei zwei Auszubildenden ein Mann und eine Frau vertreten sind, beträgt der Frauenanteil 50 Prozent. Dieser Wert ist aber nur bedingt aussagekräftig. Bei den Ausbildungsberufen, in denen mindestens 100 Auszubildende in den untersuchten Jahren ausgebildet werden, stellt sich der Frauenanteil folgendermaßen dar:

- Maskenbild (Frauenanteil 2016 92 Prozent, 2017 91 Prozent, 2018 95 Prozent, 2019 88 Prozent)
- Gestalter/in visuelles Marketing (Frauenanteil 2016 bis 2019 90 Prozent)
- Buchhandel (Frauenanteil 2016 85 Prozent, 2017 83 Prozent, 2018 84 Prozent, 2019 84 Prozent)
- Medienkaufmann/kauffrau Digital und Print (Frauenanteil 2016 71 Prozent, 2017 72 Prozent, 2018 74 Prozent, 2019 75 Prozent)
- Mediengestalter/in Digital/Print (FR Beratung) (Frauenanteil 2016 65 Prozent, 2017 65 Prozent, 2018 65 Prozent, 2019 65 Prozent)
- Veranstaltungskaufmann/kauffrau (Frauenanteil 2017 64 Prozent, 2018 64 Prozent, 2019 65 Prozent)
- Mediengestalter/in Bild und Ton (Frauenanteil 2016 61 Prozent, 2017 61 Prozent, 2018 62 Prozent, 2019 63 Prozent)
- Kaufmann/frau audiovisuelle Medien (Frauenanteil 2016 60 Prozent, 2017 57 Prozent, 2018 57 Prozent, 2019 61 Prozent)
- Mediengestalter/in Digital/Print (FR Gestaltung/Technik) (Frauenanteil 2016 59 Prozent, 2017 59 Prozent, 2018 58 Prozent, 2019 59 Prozent)
- Mediengestalter/in Digital/Print (FR Konzept/Visualisierung) (Frauenanteil 2016 22 Prozent, 2017 23 Prozent, 2018 25 Prozent, 2019 24 Prozent)
- Fachkraft Veranstaltungstechnik (Frauenanteil 2016 9 Prozent, 2017 9 Prozent, 2018 9 Prozent, 2019 10 Prozent)

Die Aufzählung belegt, dass mit Fug und Recht einige der Berufe als Frauen- und andere als Männerberufe bezeichnet werden können. Geradezu gegensätzlich ist der Frauenanteil im Maskenbild mit 88 Prozent und bei den Fachkräften für Veranstaltungstechnik mit zehn Prozent.

Die Fokussierung von Frauen oder auch Männern auf bestimmte Berufe bereits in der Ausbildung legt den Grundstein für die sehr unterschiedliche Präsenz von Frauen und Männern bei den Erwerbstätigen im Arbeitsmarkt Kultur und Medien. Dies kommt auch in Abbildung 6 zum Ausdruck. Hier wird der Frauenanteil in den Berufen ausgewiesen, in denen mindestens 100 Ausbildungsverträge bestehen.

Abbildung 6: Frauenanteil in den Ausbildungsberufen Kultur in den Jahren 2016 bis 2019



Quelle: DIHK 2017, 2018, 2019, 2020; eigene Zusammenstellung

Eine Ausbildung in den in der Tabelle 5 aufgeführten Ausbildungsgängen qualifiziert in erster Linie für eine Tätigkeit in abhängiger Beschäftigung. Weitergehende Qualifikationen für die selbständige Tätigkeit werden in Aufstiegsqualifizierungen wie dem Fachwirt/der Fachwirtin bzw. dem Meister/der Meisterin erworben.

3.2 Weiterlernen – weiterkommen

Eine abgeschlossene Ausbildung im Rahmen des dualen Ausbildungssystems muss nicht die Endstation für die Ausgebildeten sein. Im Rahmen der Höheren Berufsbildung besteht in Handwerksberufen die Option, eine Qualifizierung zum Meister anzuschließen⁷. Da der Fokus in diesem Bericht auf der sozialen und wirtschaftlichen Lage liegt, soll die berufliche Weiterbildung hier nur gestreift werden.

In IHK-geprüften Ausbildungsgängen besteht die Möglichkeit, eine Weiterqualifizierung zum Fachwirt bzw. zur Fachwirtin zu absolvieren. Der mediacampus Frankfurt, der Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten der Buchbranche bündelt und vermittelt, bietet beispielsweise eine Weiterbildung zum Fachwirt/Fachwirtin des Buchhandels (IHK-geprüft) an. Fachwirte/Fachwirtinnen können ihrerseits Buchhändler bzw. Buchhändlerinnen ausbilden. Daneben werden die Qualifizierungen zum Fachwirt/Fachwirtin für Medienmarketing und -vertrieb (IHK) oder zum Handelsfachwirt angeboten. Der mediacampus wirbt bei Unternehmen dafür, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Aufstiegs-

⁷ Je nach Abschnitt in der Handwerksordnung ist die Meisterprüfung Voraussetzung, um einen Betrieb zu führen und selbst auszubilden. Im Dezember 2019 wurde die Liste der Berufe, bei denen für die Führung eines eigenen Betriebs die Meisterqualifikation erforderlich, wieder erweitert, die im Rahmen der sogenannten Agenda 2010 verkürzt worden war. Ziel war seinerzeit, die Hürden für Selbständigkeit zu senken, um mehr Gründungen zu ermöglichen.

qualifizierung zu ermöglichen – nicht zuletzt, um qualifizierte Arbeitskräfte im Betrieb zu halten. Die genannten Aufstiegsqualifizierungen sollen beispielhaft belegen, dass nach einer Dualen Ausbildung Weiterqualifizierungen unterhalb der akademischen Qualifizierung einen beruflichen Aufstieg ermöglichen. Der bereits bestehende oder sich abzeichnende Fachkräftemangel sollte Unternehmen animieren, in ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu investieren und sie damit an sich zu binden.

Neben den erwähnten Aufstiegsqualifizierungen gibt es eine Vielzahl weiterer Weiterbildungsmöglichkeiten für im Kulturbereich Tätige. Hier wird für Führungsaufgaben qualifiziert, für neue Arbeitsfelder, für die Anwendung neuer Techniken, für neue Vermittlungsformen und vieles andere mehr.

Die Bundesakademien für kulturelle Bildung, wie die Akademie der kulturellen Bildung des Bundes und des Landes NRW in Remscheid, die Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel und die Bundesakademie für musikalische Jugendbildung in Trossingen, qualifizieren z. B. Personal für kulturelle Bildung weiter, bieten Weiterbildungen für Künstlerinnen und Künstler und für andere in Kultureinrichtungen sowie in Institutionen der kulturellen Bildung Tätige an. Aufgrund ihrer Expertise und Verankerung im Feld können sie schnell und flexibel auf Weiterbildungsanforderungen reagieren.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Rundfunkanstalten, unabhängig, ob festangestellt oder frei, können sich an der ARD/ZDF-Medienakademie weiterqualifizieren. Sie bietet Weiterbildungen sowohl für Fachkräfte aus der dualen Ausbildung als auch für Akademiker an.

Ferner bietet eine Vielzahl weiterer privatwirtschaftlicher oder gemeinnütziger Organisationen Weiterbildungen für abhängig Beschäftigte oder Freiberufler aus dem Kultur- und Medienbereich an. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang ebenfalls die Angebote der Berufs- und der Fachverbände.

3.3 Duales Studium

Einen Aufschwung erlebt derzeit das Duale Studium, in dem Praxis und Hochschule miteinander verbunden werden. Bei den Dualen Studiengängen wird unterschieden zwischen

- ausbildungsintegrierend, hier wird eine Berufsausbildung in das Studium integriert,
- praxisintegrierend, hier werden längere Praxisphasen in das Studium integriert.

Studierende in Dualen Studiengängen werden also an zwei Lernorten verbindlich ausgebildet: dem Betrieb und der Hochschule. Je nach Betrieb müssen sich die Studierenden, die während des Dualen Studiums eine Vergütung vom Betrieb erhalten, bereits bei Vertragsschluss verpflichten, nach dem Studium eine gewisse Zeit im Betrieb zu bleiben. Die Zeiten schwanken zwischen zwei und fünf Jahren. Einige Betriebe verzichten auf eine solche Festlegung. Sie entscheiden während des Bachelor-Studiums, ob sie den Studierenden den Verbleib im Betrieb anbieten.

Ein Duales Studium bietet für Betriebe den Vorteil, dass sie Absolventinnen und Absolventen nicht erst nach dem Studium für die betrieblichen Anforderungen qualifizieren müssen, sondern vielmehr auf ihre spezifischen Bedarfe zugeschnitten junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit akademischer Qualifikation gewinnen. Da die Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger mit Hochschulzugangsberechtigung kontinuierlich steigt, schließen Duale Studiengänge eine Lücke für jene Abiturientinnen und Abiturienten, die an der Praxis interessiert sind und zugleich eine Bachelor-Qualifikation anstreben. Dass das Angebot sowohl von Abiturientinnen und Abiturienten als auch den Betrieben angenommen wird, zeigt der Anstieg der Studierendenzahlen in Dualen Studiengängen. Waren es 2004 noch 512 Duale Studiengänge, die mit 18.168 Kooperationsunternehmen für 40.982 Studierende angeboten wurden, so sind es 2016 bereits 1.592 Duale Studiengänge, die von 47.458 Kooperationsunternehmen gestaltet und von 100.739 Studierenden absolviert werden (Ausbildung Plus 2017, 9). Die Hochschulausbildung findet statt an:

- Fachhochschulen
- Berufsakademien
- Universitäten und der
- Dualen Hochschule Baden-Württemberg

In der regionalen Verteilung zeigt sich für das Jahr 2016 folgendes Bild (Ausbildung Plus 2018, 19):

- Nordrhein-Westfalen (146 Duale Studiengänge, davon 46 im Handwerk)
- Bayern (111 Duale Studiengänge, davon 32 im Handwerk)
- Niedersachsen (61 Duale Studiengänge, davon 21 im Handwerk)
- Baden-Württemberg (47 Duale Studiengänge, davon sieben im Handwerk)
- Rheinland-Pfalz (36 Duale Studiengänge, davon sieben im Handwerk)
- Sachsen (34 Duale Studiengänge, davon sieben im Handwerk)
- Hessen (29 Duale Studiengänge, davon 11 im Handwerk)
- Brandenburg (13 Duale Studiengänge, davon fünf im Handwerk)
- Schleswig-Holstein (13 Duale Studiengänge, davon fünf im Handwerk)
- Sachsen-Anhalt (12 Duale Studiengänge, davon vier im Handwerk)
- Thüringen (12 Duale Studiengänge, davon vier im Handwerk)
- Hamburg (10 Duale Studiengänge, davon drei im Handwerk)
- Berlin (10 Duale Studiengänge, davon keiner im Handwerk)
- Mecklenburg-Vorpommern (9 Duale Studiengänge, davon drei im Handwerk)
- Bremen (8 Duale Studiengänge, davon keiner im Handwerk)

Zur Qualitätssicherung des Dualen Studiums hat der Hauptausschuss des Bundesinstituts für Berufsbildung am 21.06.2017 Empfehlungen verabschiedet (Ausbildung Plus 2017, 24ff). Darin wird u.a. unterstrichen, dass an das duale Studium die gleichen Qualitätsanforderungen wie an jeden anderen Hochschulstudiengang zu richten sind und gleichermaßen die gleichen Anforderungen an die berufliche Ausbildung im ausbildungsintegrierenden dualen Studium wie bei anderen Berufsausbildungsverhältnissen (Ausbildung Plus 2017, 28). Das mit dem Bachelor abschließende Duale Studium muss, wie andere Bachelor-Studiengänge auch, die Möglichkeit zum Masterstudium bzw. zur anschließenden Promotion ermöglichen (ebd.). In der genannten Empfehlung werden die verschiedenen Qualitätsdimensionen für Praxispartner, Hochschule, Studierende und ggf. weitere Partner aufgeführt. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag fordert in seinen Hochschulpolitischen Leitlinien 2018 eine stärkere Berücksichtigung von Anforderungen der Wirtschaft in der Lehre an Hochschulen. Duale Studiengänge bieten seines Erachtens die Möglichkeit der Verbindung von Praxis und Hochschulausbildung. Hier sieht der Deutsche Industrie- und Handelskammertag die größte Herausforderung darin, kleinere Betriebe als Praxispartner für das duale Studium zu gewinnen. Modelle, in denen Betriebe sich zusammenschließen und gemeinsam den betrieblichen Teil der Ausbildung anbieten, könnten dies ermöglichen (DIHK 2018 b).

Die Mehrzahl der dualen Studiengänge sind in den Ingenieurwissenschaften (38 Prozent), gefolgt von Wirtschaftswissenschaften (34 Prozent), Informatik (12 Prozent), Sozialwesen, Erziehung, Gesundheit, Pflege (10 Prozent) sowie sonstige (6 Prozent Ausbildung Plus 2017, 27).

Um einen Eindruck von dualen Studiengängen aus dem Bereich Kultur und Medien zu vermitteln, werden im Folgenden exemplarisch Studiengänge sowie die Hochschulen, die den Studiengang anbieten, aufgeführt⁸. Die Aufzählung zeigt, dass einige Duale Studiengänge an mehreren Hochschulen absolviert werden können, wohingegen andere nur in Kooperation mit einer Hochschule angeboten werden:

⁸ Eigene Erhebung im Angebot der Hochschulrektorenkonferenz: <https://www.hochschulkompass.de/studium/studiengangsuche> (letzter Aufruf: 15.05.2020)

-
- Angewandte Informatik und Soziale Medien (Hochschule Hamm-Lippstadt)
 - Archäologische Restaurierung (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)
 - Architektur (Hochschule für angewandte Wissenschaften Coburg, Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe, IUBH Hochschule Frankfurt, Hochschule Kaiserslautern, Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm, hochschule 21 Buxtehude, Hochschule Mainz)
 - Betriebswirtschaft und Kultur-, Freizeit- und Sportmanagement (Hochschule Heilbronn, Technik, Wirtschaft)
 - Bewegungspädagogik und Tanz in sozialer Arbeit (Fachhochschule Clara Hoffbauer Potsdam)
 - Bibliotheks- und Informationswissenschaft (Humboldt-Universität zu Berlin)
 - Business Management – Medien und Marketing (Duale Hochschule Baden-Württemberg)
 - BWL – Medien- und Kommunikationswirtschaft (Duale Hochschule Baden-Württemberg)
 - Choreografie (Palucca Hochschule für Tanz Dresden)
 - Computer Games Technology (Fachhochschule Wedel)
 - Fernsehproduktion (Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig)
 - Grafikdesign und Visuelle Kommunikation dual (HMKW Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft Berlin, Frankfurt a.M. u.a.)
 - Innenarchitektur (Hochschule für angewandte Wissenschaften Coburg, Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe, Hochschule Kaiserslautern (University of Applied Sciences))
 - Integrated Media & Communication (Hochschule Hannover)
 - Integriertes Produktdesign (Hochschule für angewandte Wissenschaften Coburg)
 - Journalismus und Unternehmenskommunikation dual (HMKW Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft Köln)
 - Kommunikation & Medienmanagement (IST-Hochschule für Management Düsseldorf)
 - Kommunikationsdesign (Hochschule für Kommunikation und Gestaltung Stuttgart, Ulm)
 - Kommunikationsmanagement (IST-Hochschule für Management Düsseldorf)
 - Landschaftsarchitektur (Hochschule Geisenheim)
 - Marketing & Digitale Medien (FOM Hochschule für Oekonomie & Management - University of Applied Sciences Berlin, Bremen u.a.)
 - Marketing & Medienmanagement (Hochschule für angewandtes Management Hamburg, Ismaning)
 - Media & Creative Industries Management (accadis Hochschule Bad Homburg)
 - Media Management & Communication (HSBA Hamburg School of Business Administration Hamburg)
 - Medienbildung und pädagogische Medienarbeit (Fachhochschule Clara Hoffbauer Potsdam - University of Applied Sciences)
 - Mediendesign (IUBH Internationale Hochschule Düsseldorf, Hamburg u.a.; Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hof)
 - Medien – Digitale Medien (Duale Hochschule Baden-Württemberg)
 - Medieninformatik (Ostbayerische Technische Hochschule Amberg-Weiden, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hof, Hochschule Rhein-Waal - University of Applied Sciences Kamp-Lintfort, Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm, Fachhochschule Wedel, Hochschule Kaiserslautern (University of Applied Sciences), Westfälische Hochschule Gelsenkirchen, Bocholt, Recklinghausen, Hochschule RheinMain Wiesbaden)
 - Medieningenieur (Fachhochschule Kiel)
 - Medien & IT-Management (Hochschule Mainz)
 - Medien – Mediendesign (Duale Hochschule Baden-Württemberg)
 - Medien – Onlinemedien (Duale Hochschule Baden-Württemberg)
 - Medienproduktion und Medientechnik (Ostbayerische Technische Hochschule Amberg-Weiden)
 - Medienrecht und -management (Universität Potsdam)
 - Medientechnik (Technische Hochschule Deggendorf)
 - Medientechnik und -produktion (Technische Hochschule Deggendorf)
-

-
- Medien- und Eventmanagement dual (HMKW Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft Berlin, Frankfurt a.M. u.a.)
 - Medien- und Kommunikationsmanagement (SRH Fernhochschule - The Mobile University Riedlingen)
 - Mobile Computing (Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hof)
 - Multimedial Kommunikation und Dokumentation (Technische Hochschule Aschaffenburg)
 - Musik- & Kulturmanagement (Hochschule für angewandtes Management Treuchtlingen)
 - Musikpädagogik und Musikvermittlung in Sozialer Arbeit (Fachhochschule Clara Hoffbauer Potsdam - University of Applied Sciences)
 - Textildesign (Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hof)

Von 1.533 im Hochschulkompass aufgeführten Studiengängen sind 43 dem Arbeitsfeld Kultur und Medien zuzuordnen. Das sind drei Prozent. Hier scheint noch Luft nach oben zu sein und zwar besonders in jenen Branchen, die besonders über Fachkräftemangel klagen und sich auf dem internationalen Arbeitskräftemarkt bewähren müssen wie beispielsweise die Gamewirtschaft. Von den aufgeführten 43 Studiengängen sind viele im Bereich Medien, Mediengestaltung, -technik oder auch -management angesiedelt. Hier wurde offenbar von Betrieben erkannt, für Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulzugangsberechtigung attraktive Angebote zu unterbreiten.

Mit Blick auf die weitere Diskussion zur Aus- und Weiterbildung für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien würde es sich lohnen, der Qualifikation im Dualen Studium mehr Aufmerksamkeit zu schenken und auszuloten, wie die Berufschancen der Absolventen und Absolventinnen sind und inwiefern neue Duale Studiengänge helfen könnten, künftig mehr Fachkräfte zu rekrutieren. Hinsichtlich des Arbeitsmarktes Kultur- und Medien wird es spannend sein zu verfolgen, inwiefern die Verbindung von Praxis und Theorie den Absolventen und Absolventinnen bessere Chancen für den Eingang in den Beruf bietet. Weiter gilt es zu beobachten, inwiefern mit dem Dualen Studium der teilweise beklagten Praxisferne des Studiums entgegengewirkt werden kann.

3.4 Hochschulstudium

Abschließend soll sich intensiver mit dem Studium an einer Universität, Kunst- oder Musikhochschule oder Fachhochschule befasst werden. Doch zuerst ein Blick zur Entwicklung der Studierendenzahlen in den verschiedenen Fächergruppen. Das Statistische Bundesamt unterscheidet folgende Fächergruppen (Bildung und Kultur 2019, 79ff):

- 01 Geisteswissenschaften⁹
- 02 Sport¹⁰
- 03 Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften¹¹
- 04 Mathematik, Naturwissenschaften¹²
- 05 Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften¹³
- 07 Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin¹⁴
- 08 Ingenieurwissenschaften¹⁵
- 09 Kunst, Kunstwissenschaften¹⁶
- 10 Außerhalb der Studienbereichsgliederung¹⁷

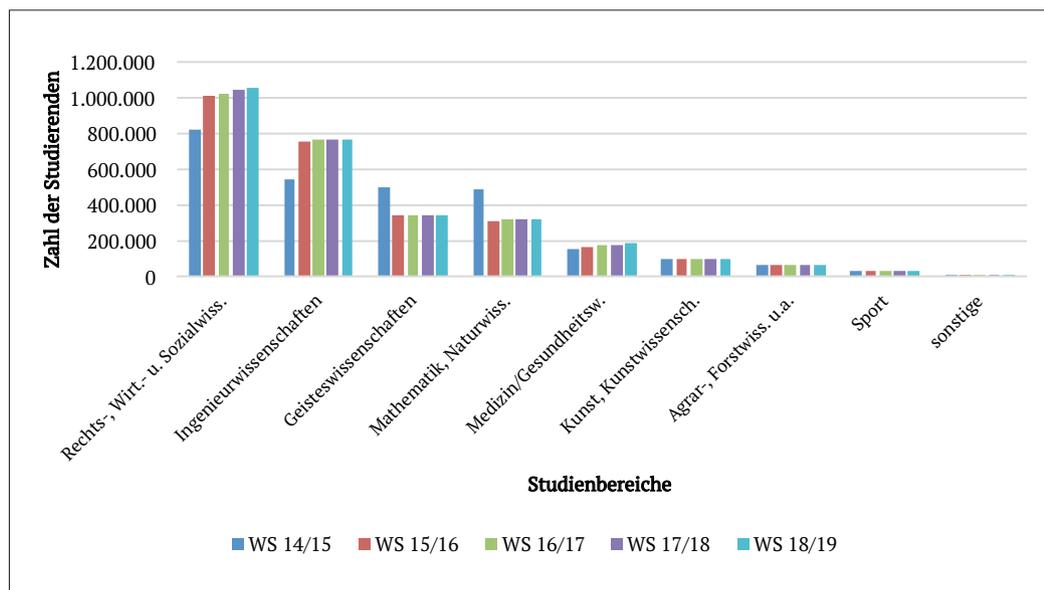
In verschiedenen Fächergruppen werden Studierende für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien qualifiziert. Zu nennen sind etwa die Geisteswissenschaften oder auch die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, in denen der Grundstein für eine Karriere in Kultureinrichtungen oder Kulturunternehmen gelegt wird. Aber auch in den Ingenieurwissenschaften werden in den Studienbereichen Architektur oder Raumplanung, um nur zwei zu nennen, Studierende für eine Tätigkeit im Arbeitsmarkt Kultur und Medien ausgebildet.

In Abbildung 7 ist dargestellt, wie sich die Studierendenzahlen vom Wintersemester 2014/15 bis zum Wintersemester 2018/19 entwickelt haben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass zum Wintersemester 2015/16 eine Veränderung in der Zuordnung von Studienbereichen und Fächergruppen vom Statistischen Bundesamt vorgenommen wurde. Von diesem neuen Zuschnitt scheinen die Fächergruppen Kunst/Kunstwissenschaft sowie Humanmedizin/Gesundheitswissenschaft allerdings weniger betroffen zu sein als andere Fächergruppen. Aus Abbildung 7 geht hervor, dass die Zahl der Studierenden in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft deutlich angestiegen ist. Einen leichten Anstieg verzeichnen die Ingenieurwissenschaft, Mathematik und Naturwissenschaft sowie

-
- 9 Hierzu gehören folgende Studienbereiche: Geisteswissenschaften allgemein, Evangelische Theologie und Religionslehre, Katholische Theologie und Religionslehre, Philosophie, Geschichte, Bibliothekswissenschaft/Dokumentation, Allgemeine und Vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft, Altphilologie/Neugriechisch, Germanistik, Anglistik/Amerikanistik, Romanistik, Slawistik/Baltistik/Finno-Ugristik, Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften, Kulturwissenschaften i.e.S, Islamische Studien.
 - 10 Hierzu gehört der Studienbereich: Sport, Sportwissenschaft.
 - 11 Hierzu gehören die Studienbereiche: Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein, Regionalwissenschaften, Politikwissenschaften, Sozialwissenschaften, Sozialwesen, Rechtswissenschaften, Verwaltungswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt, Psychologie, Erziehungswissenschaften.
 - 12 Hierzu gehören die Studienbereiche: Mathematik, Naturwissenschaften allgemein, Mathematik, Physik/Astronomie, Chemie, Pharmazie, Biologie, Geowissenschaften (ohne Geografie), Geografie.
 - 13 Hierzu gehören die Studienbereiche: Gesundheitswissenschaften allgemein, Humanmedizin, Zahnmedizin.
 - 14 Hierzu gehören die Studienbereiche: Veterinärmedizin, Landespflege/Umweltgestaltung, Agrarwissenschaften/Lebensmittel- und Getränketechnologie, Forstwissenschaft/Holzwirtschaft, Ernährungs- und Haushaltswissenschaft.
 - 15 Hierzu gehören die Studienbereiche: Ingenieurwesen allgemein, Bergbau/Hüttenwesen, Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Elektrotechnik und Verfahrenstechnik, Verkehrstechnik/Nautik, Architektur/Innenarchitektur, Raumplanung, Bauingenieurwesen, Vermessungswesen, Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwissenschaftlichem Schwerpunkt, Informatik, Materialwissenschaft und Werkstofftechnik.
 - 16 Hierzu gehören die Studienbereiche: Kunst/Kunstwissenschaft allgemein, Bildende Kunst, Gestaltung, Darstellende Kunst/Film und Fernsehen/Theaterwissenschaft, Musik/Musikwissenschaft.
 - 17 Hierzu gehören Studienkollege sowie sonstige Fächer.
-

Humanmedizin/Gesundheitswissenschaft. Die Zahl der Studierenden in Kunst/Kunstwissenschaft ist vergleichsweise konstant geblieben.

Abbildung 7: Entwicklung der Studierendenzahlen vom Wintersemester 2014/15 bis Wintersemester 2018/19



Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2019;; eigene Darstellung

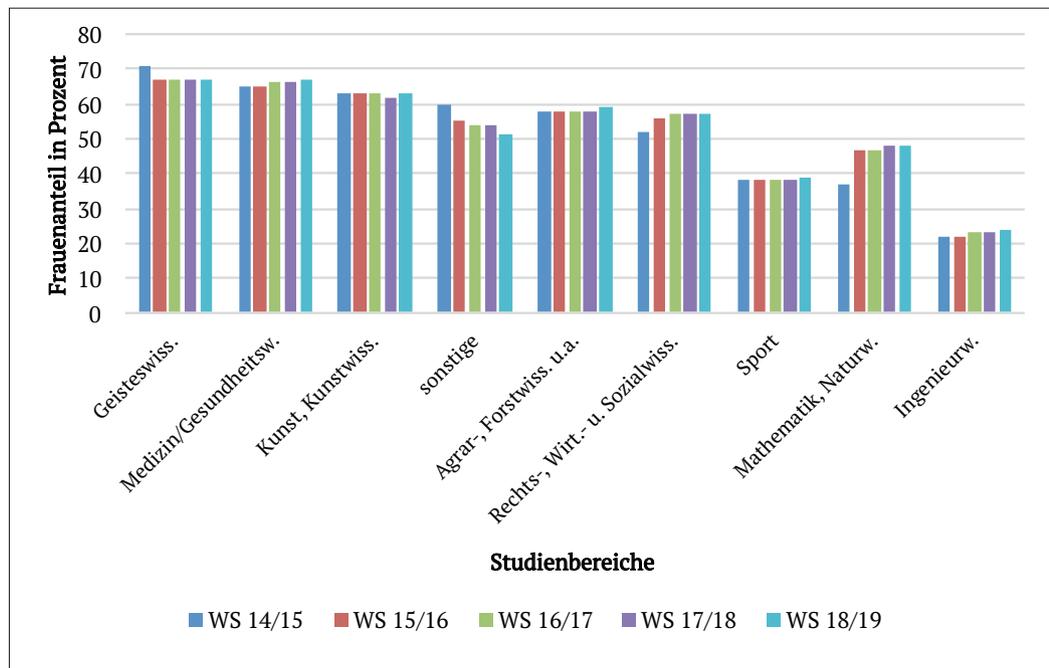
In Abbildung 8 ist der Frauenanteil in den verschiedenen Fächergruppen vom Wintersemester 2014/15 bis 2018/19 aufgeführt. In drei Fächergruppen machen Frauen zwei Drittel der Studierenden aus:

- Geisteswissenschaften
- Kunst/Kunstwissenschaften
- Humanmedizin/Gesundheitswissenschaft

In zwei der genannten Fächergruppen wird für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien qualifiziert. In den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, aus denen ebenfalls für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien Fachkräfte gewonnen werden, liegt der Frauenanteil über 50 Prozent. Der akademische Nachwuchs in den genannten Fachbereichen ist also weiblich. Ganz anders sieht es in den Ingenieurwissenschaften aus. Hier machen die Studentinnen ein Fünftel der Studierenden aus.

Auch bei den Studierenden zeigt sich ähnlich den Auszubildenden eine Segregation in Frauen- und Männerdisziplinen, die sich auf das Reservoir an Fachkräften auswirkt.

Abbildung 8: Frauenanteil in den verschiedenen Fächergruppen in den Wintersemestern 2014/15 bis 2018/19



Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2019;; eigene Darstellung

In Tabelle 6 ist die Zahl der Studierenden, der Frauenanteil an den Studierenden sowie der Anteil ausländischer Studierender für die Wintersemester 2014/15 bis 2018/19 in ausgewählten Fächergruppen zusammengestellt. Dabei wurden die für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien besonders relevanten Fächergruppen

- Geisteswissenschaften,
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
- Kunst und Kunstwissenschaften

herausgegriffen¹⁸. Tabelle 6 zeigt, dass der Frauenanteil mit Blick auf die hier betrachteten Fächergruppen in den Geisteswissenschaften am höchsten ist, gefolgt von Kunst/Kunstwissenschaft. In den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ist der Frauenanteil gestiegen. D. h., es steht dem Arbeitsmarkt hiermit künftig ein zahlenmäßig größeres Potenzial an Frauen als an Männern zur Verfügung. Es wird im Blick zu behalten sein, ob Frauen die entsprechenden Stufen der Karriereleiter erklimmen können.

Die Internationalisierung ist ein wichtiges Ziel der Hochschulen. Internationalisierung bedeutet u.a. im internationalen Austausch mit anderen Hochschulen zu stehen, den internationalen wissenschaftlichen Austausch zu stärken sowie ausländischen Studierenden Studienmöglichkeiten in Deutschland und deutschen Studierenden im Ausland zu bieten. In Tabelle 6 wird daher auch ausgewiesen, wie hoch der Anteil der ausländischen Studierenden ist. Der Tabelle ist zu entnehmen, dass in Kunst und Kunstwissenschaften der Anteil ausländischer Studierender spürbar höher ist als

¹⁸ Die Architekturstudiengänge stellen nur einen kleinen Teil der Studierenden in den Ingenieurwissenschaften, daher wurden sie hier außen vorgelassen.

das in den Geisteswissenschaften sowie den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Fall ist. Diesem Befund soll im Folgenden bei der genaueren Untersuchung der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaft weiter nachgegangen werden.

Tabelle 6: Zahl der Studierenden, Frauenanteil an den Studierenden sowie Anteil ausländischer Studierenden in ausgewählten Fächergruppen vom Wintersemester 2014/2015 bis Wintersemester 2018/2019					
	WS 2014/15	WS 2015/16	WS 2016/17	WS 2017/18	WS 2018/19
Zahl der Studierenden Geisteswissenschaften	499.561	339.730	342.928	341.642	340.127
Frauenanteil in Prozent	71	67	67	67	67
Anteil ausländischer Studierender in Prozent	10	13	13	13	13
Zahl der Studierenden Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaft	822.745	1.006.645	1.025.852	1.048.789	1.056.577
Frauenanteil in Prozent	52	56	57	57	57
Anteil ausländischer Studierender in Prozent	10	10	10	10	10
Zahl der Studierenden Kunst/Kunstwissenschaft	91.388	93.224	93.717	94.264	94.148
Frauenanteil in Prozent	63	63	63	62	63
Anteil ausländischer Studierender in Prozent	18	19	20	20	21

Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2019; eigene Darstellung

In Tabelle 7 wird der Blick auf die Hochschulen gerichtet und dargestellt wie viele Studierende aus den Fächergruppen Geisteswissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Kunst/Kunstwissenschaften an den verschiedenen Hochschulen studieren. Betrachtet werden:

- Universitäten
- Pädagogische Hochschulen
- Theologische Hochschulen
- Kunsthochschulen
- Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen)
- Verwaltungsfachhochschulen

Gleichfalls wird dargestellt, wie hoch der Anteil der Frauen, der Lehramtsstudierenden und der Frauen unter den Lehramtsstudierenden ist. Tabelle 7 präzisiert also die Übersichten aus Tabelle 6. Aus Tabelle 7 geht hervor, dass bei den Geisteswissenschaftsstudierenden der größte Teil an Universitäten studiert. Mit großem Abstand folgen Fachhochschulen sowie Pädagogische Hochschulen. An den Pädagogischen Hochschulen¹⁹ strebt der größte Teil der Geisteswissenschaftsstudierenden das Lehramt an (93 Prozent). Auffallend ist hier ferner der hohe Frauenanteil unter den Studierenden mit 84 Prozent, der wiederum mit dem hohen Anteil an Lehramtsstudierenden korreliert. Anders als noch vor drei Jahrzehnten, als viele Absolventinnen und Absolventen von Lehramtsstudiengängen nicht Lehrerinnen oder Lehrer wurden, da es keine Stellen im Schuldienst gab, werden heute Lehrerinnen und Lehrer dringend gesucht, sodass anzunehmen ist, dass der größte Teil der an Pädagogischen Hochschulen ausgebildeten Geisteswissenschaftler und Geisteswissenschaftlerinnen nicht in den Arbeitsmarkt Kultur und Medien strebt, sondern Lehrerin bzw. Lehrer werden wird. An den Universitäten strebt ein Drittel der Geisteswissenschaftsstudierenden das Lehramt an. Auch sie werden, aufgrund der positiven Berufsaussichten im Lehrerarbeitsmarkt, dem Arbeitsmarkt Kultur und Medien voraussichtlich nicht zur Verfügung stehen. Mit Blick auf die Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

¹⁹ Pädagogische Hochschulen gibt es in Deutschland ausschließlich in Baden-Württemberg. In den anderen westdeutschen Ländern wurden in den 1970er und 1980er Jahren die bestehenden Pädagogischen Hochschulen in Universitäten integriert oder aufgelöst.

kann als erstes festgehalten werden, dass der größte Teil der Studierenden an Universitäten ausgebildet wird (557.362 Studierende). Doch auch an den Fachhochschulen wird mit 444.567 Studierenden ein beträchtlicher Teil in dieser Fächergruppe ausgebildet. An Verwaltungsfachhochschulen studieren 47.755 Studierende Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Gerade hier werden Fachleute für Verwaltungsaufgaben im Kultur- und Medienbereich, speziell in öffentlichen Kultureinrichtungen sowie Einrichtungen der kulturellen Bildung, ausgebildet. Lehramtsstudierende spielen in dieser Fächergruppe eine untergeordnete Rolle. In der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaften wird die Mehrzahl der Studierenden an Kunsthochschulen (33.928) ausgebildet, dicht gefolgt von den Studierenden dieser Fächergruppe an den Universitäten (29.745) sowie den Fachhochschulen (29.438). D. h., das Reservoir an Absolventinnen und Absolventen dieser Fächergruppe für den Arbeitsmarkt Kultur ist deutlich größer als es die Studierendenzahl an Kunsthochschulen nahelegt. Bezogen auf den Frauenanteil an den Studierenden ist dieser mit 69 Prozent an den Universitäten am größten, gefolgt von Fachhochschulen mit 62 Prozent und Kunsthochschulen mit 59 Prozent.

Um ein Studium an einer Kunsthochschule zu absolvieren, ist eine Hochschulzugangsberechtigung nicht immer zwingend erforderlich. Neben Frühstudierenden, die bereits als Schülerinnen oder Schüler ein Studium an einer Musikhochschule aufnehmen, gibt es auch andere Studierende, die in den obligatorischen Aufnahmeprüfungen für ein künstlerisches Studium überzeugen und ohne Hochschulzugangsberechtigung das Studium aufnehmen. Das eigentliche Nadelöhr für Studierende künstlerischer Studiengänge ist die Aufnahmeprüfung. Regelmäßig übersteigt die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber die zur Verfügung stehenden Studienplätze um ein Vielfaches. So kommt es nicht selten vor, dass sich 1.000 junge Erwachsene auf einen der zwanzig Studienplätze im Fach Schauspiel an einer Staatlichen Kunsthochschule bewerben. In den Aufnahmeprüfungen geht es in erster Linie darum herauszufinden, ob ausreichend künstlerisches Potenzial und Entwicklungschancen für das Studium und die potenzielle Ausübung eines künstlerischen Berufs vorhanden sind. Was hier beispielhaft für das Schauspielstudium ausgeführt wird, gilt gleichermaßen für andere künstlerische Studiengänge. Die Aufnahmeprüfungen erfolgen mehrstufig. In den bildkünstlerischen und gestalterischen Studiengängen ist es i. d. R. zunächst erforderlich, eine Mappe einzureichen, um in das Auswahlverfahren zu gelangen.

Tabelle 7: Studierende an Hochschulen in ausgewählten Fächergruppen im Wintersemester 2018/19

	Geisteswissenschaften	Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	Kunst/Kunstwissen- schaften
Universitäten	318.413	557.362	29.745
Frauen in Prozent	67	57	69
Lehramt in Prozent	34	7	12
Frauen Lehramt in Prozent	24	5	8
Pädagogische Hochschulen	9.476	5.586	988
Frauen in Prozent	84	77	46
Lehramt in Prozent	93	14	97
Frauen Lehramt in Prozent	78	9	74
Theologische Hochschulen	1.932	229	49
Frauen in Prozent	37	66	38
Lehramt in Prozent	4	1	0
Frauen Lehramt in Prozent	3	1	0

Kunsthochschulen²⁰	349	1.078	33.928
Frauen in Prozent	67	73	59
Lehramt in Prozent	0	0	14
Frauen Lehramt in Prozent	0	0	9
Fachhochschulen	9.957	444.567	29.438
Frauen in Prozent	67	58	62
Lehramt in Prozent	0	0	0
Frauen Lehramt in Prozent	0	0	0
Verwaltungsfachhochschulen	0	47.755	0
Frauen in Prozent	0	50	0
Lehramt in Prozent	0	0	0
Frauen Lehramt in Prozent	0	0	0

Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2019; eigene Darstellung

Im Folgenden soll einzelnen Studienbereichen näher nachgegangen werden.

3.4.1 Studienbereich Medienwissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Medienwirtschaft

In Tabelle 8 ist dargestellt, wie viele Studierende in den Studienfächern

- Medienwissenschaft,
- Kommunikationswissenschaft,
- Medienwirtschaft

in den Wintersemestern 2015/16, 2016/17, 2017/18 und 2018/19 an Universitäten, Kunsthochschulen oder Fachhochschulen studieren. Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass sich bei der Betrachtung der Studierendenzahlen für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien nicht allein auf die Kunsthochschulen konzentriert werden darf. Vielmehr werden auch an Universitäten und Fachhochschulen nennenswerte Zahlen an Studierenden ausgebildet. Im Fach Medienwissenschaft spielen allerdings Kunsthochschulen sowie Fachhochschulen eine untergeordnete Rolle. Die Mehrzahl studiert an einer Universität. Anders sieht es im Fach Kommunikationswissenschaft aus. Hier liegen Universitäten und Fachhochschulen, was die Zahl der Studierenden betrifft, nahezu gleich auf. Im Fach Medienwirtschaft haben die Fachhochschulen die Nase vorn. Die größte Zahl der Studierenden in diesem Fach absolviert ihr Studium an einer Fachhochschule. In allen drei Studienfächern studieren mehr Frauen als Männer. Der Frauenanteil liegt zumeist über 60 Prozent. Eine Ausnahme hiervon bildet der Frauenanteil in der Medienwirtschaft an Universitäten. Hier starteten Frauen mit einem Anteil von 52 Prozent im Wintersemester 20/16. Im Wintersemester 2018/19 betrug der Frauenanteil 47 Prozent. Der Anteil ausländischer Studierender liegt unter 15 Prozent.

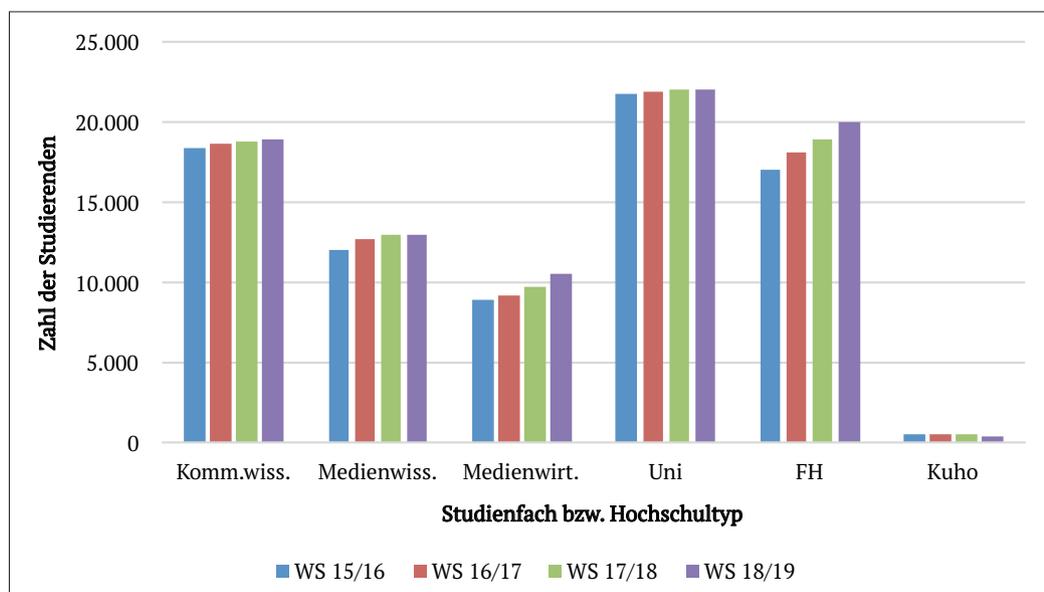
²⁰ Unter dem Begriff »Kunsthochschulen« werden sowohl die Kunsthochschulen als auch die Musikhochschulen subsumiert. Es wird sich hier und im Folgenden an der Begriffswahl des Statistischen Bundesamtes orientiert und von Kunsthochschulen gesprochen.

Tabelle 8: Zahl der Studierenden der Medienwissenschaft, der Kommunikationswissenschaft und der Medienwirtschaft in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/19 differenziert nach Hochschultyp, Frauenanteil sowie dem Anteil ausländischer Studierender in Prozent

	WS 15/16	WS 16/17	WS 17/18	WS 18/19
Medienwissenschaft (Uni)	10.912	11.446	11.732	11.718
Frauenanteil in Prozent	67	68	69	69
ausl. Studierende in Prozent	11	11	10	10
davon Frauen in Prozent	75	74	73	73
Medienwissenschaft (KuHo)	234	241	240	229
Frauenanteil in Prozent	63	63	63	68
ausl. Studierende in Prozent	5	5	5	6
davon Frauen in Prozent	64	69	69	79
Medienwissenschaft (FH)	888	976	998	1.017
Frauenanteil in Prozent	60	59	58	57
ausl. Studierende in Prozent	5	6	6	7
davon Frauen in Prozent	59	62	54	49
Kommunikationswissenschaft (Uni)	9.816	9.573	9.392	9.446
Frauenanteil in Prozent	74	74	73	73
ausl. Studierende in Prozent	11	11	11	10
davon Frauen in Prozent	81	80	78	76
Kommunikationswissenschaft (KuHo)	22	39	10	8
Frauenanteil in Prozent	68	79	70	75
ausl. Studierende in Prozent	91	5	0	25
davon Frauen in Prozent	70	100	0	100
Kommunikationswissenschaft (FH)	8.513	8.970	9.328	9.460
Frauenanteil in Prozent	65	65	65	66
ausl. Studierende in Prozent	7	6	6	7
davon Frauen in Prozent	76	73	74	72
Medienwirtschaft (Uni)	994	923	848	838
Frauenanteil in Prozent	52	49	46	47
ausl. Studierende in Prozent	5	5	5	7
davon Frauen in Prozent	76	77	72	77
Medienwirtschaft (KuHo)	214	182	230	195
Frauenanteil in Prozent	61	65	67	65
ausl. Studierende in Prozent	2	3	4	5
davon Frauen in Prozent	25	40	56	70
Medienwirtschaft (FH)	7.661	8.121	8.632	9.489
Frauenanteil in Prozent	64	65	65	65
ausl. Studierende in Prozent	8	9	8	9
davon Frauen in Prozent	68	66	68	68
Gesamt	39.254	40.432	41.410	42.400

Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2016, 2017, 2018, 2019; eigene Darstellung

Abbildung 9: Zahl der Studierenden in Medienwissenschaft, Kommunikationswissenschaft und Medienwirtschaft in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/2019 sowie Hochschultyp



Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2016, 2017, 2018, 2019; eigene Darstellung

Wie Abbildung 9 zu entnehmen ist, ist Kommunikationswissenschaft das Studienfach unter den drei hier dargestellten, das am häufigsten studiert wird. Aus der Abbildung geht ebenfalls hervor, dass die meisten Studierenden der hier dargestellten Fächer an einer Universität studieren, dicht gefolgt von Fachhochschulen, an denen die Studierendenzahlen der hier aufgeführten Fächer steigen. Kunsthochschulen spielen eine untergeordnete Rolle. Die höhere Bedeutung der Universitäten in diesem Studienbereich hängt mit dem Anteil an Studierenden der Kommunikationswissenschaft und der Medienwissenschaft zusammen. Insbesondere Medienwissenschaft wird vornehmlich an Universitäten studiert. Die Relevanz der Fachhochschulen für das Studium dieser Fächer steigt. Hingegen kommt den Kunsthochschulen hier nur eine untergeordnete Bedeutung zu.

3.4.2 Studienbereich Bibliothekswissenschaft, Dokumentationswissenschaft, Archivwesen

In Tabelle 9 ist die Zahl der Studierenden in den Fächern

- Bibliothekswissenschaft,
- Dokumentationswissenschaft
- Archivwesen

aufgeführt.

Die genannten Fächer können an Kunsthochschulen nicht studiert werden. In etwa gleich viele Studierende studieren Bibliothekswissenschaft an einer Universität wie an einer Fachhochschule. Alle genannten Fächer studieren mehr Frauen als Männer. Besonders an Universitäten studieren im hier untersuchten Zeitraum rund 80 Prozent Frauen Bibliothekswissenschaft. Der Nachwuchs ist eindeutig weiblich. Ausländische Studierende sind nur wenig vertreten.

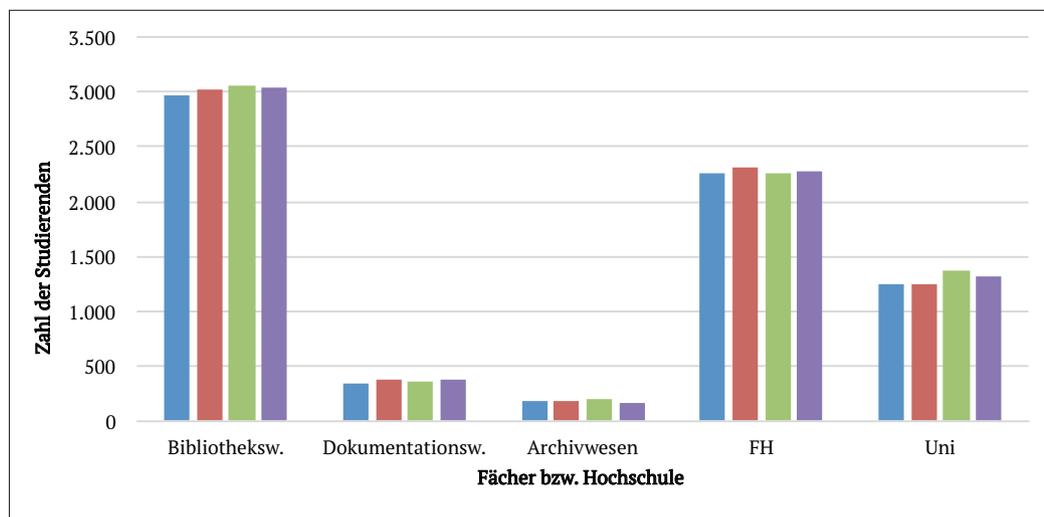
Tabelle 9: Zahl der Studierenden der Bibliothekswissenschaft, der Dokumentationswissenschaft und des Archivwesens in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/19 differenziert nach Hochschultyp, Frauenanteil sowie dem Anteil ausländischer Studierender in Prozent

	WS 15/16	WS 16/17	WS 17/18	WS 18/19
Bibliothekswissenschaft (Uni)	1.243	1.254	1.359	1.311
Frauenanteil in Prozent	81	81	81	82
ausl. Studierende in Prozent	6	7	8	9
davon Frauen in Prozent	79	82	80	82
Bibliothekswissenschaft (FH)	1.728	1.760	1.696	1.726
Frauenanteil in Prozent	73	73	72	73
ausl. Studierende in Prozent	6	6	6	6
davon Frauen in Prozent	79	79	74	75
Dokumentationswissenschaft (Uni)	0	0	5	5
Frauenanteil in Prozent	0	0	80	80
ausl. Studierende in Prozent	0	0	100	100
davon Frauen in Prozent	0	0	80	80
Dokumentationswissenschaft (FH)	352	378	353	373
Frauenanteil in Prozent	64	65	59	62
ausl. Studierende in Prozent	13	13	11	12
davon Frauen in Prozent	68	76	73	78
Archivwesen (FH)	184	177	208	172
Frauenanteil in Prozent	61	63	59	53
ausl. Studierende in Prozent	2	2	3	3
davon Frauen in Prozent	100	75	83	83
Gesamt	3.507	3.569	3.621	3.587

Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2016, 2017, 2018, 2019; eigene Darstellung

In Abbildung 10 wird gezeigt, dass Bibliothekswissenschaft das am häufigsten studierte Fach innerhalb der hier aufgeführten drei Fächer ist. Mit Blick auf den Hochschultyp dominieren die Fachhochschulen. Wobei in den Wintersemestern 2017/18 und 2018/19 die Zahl der Studierenden an Fachhochschulen etwas zurückgegangen und dafür die Zahl Studierender an Universitäten etwas gestiegen ist. Es bleibt abzuwarten, ob dieser Trend anhält.

Abbildung 10: Zahl der Studierenden in Bibliothekswissenschaft, Dokumentationswissenschaft und Archivwesen in den Wintersemester 2015/16 bis 2018/2019 sowie Hochschultyp



Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2016, 2017, 2018, 2019; eigene Darstellung

3.4.3 Studienbereich Architektur, Innenarchitektur, Raumplanung

In Tabelle 10 ist die Zahl der Studierenden in

- Architektur,
- Innenarchitektur und
- Raumplanung

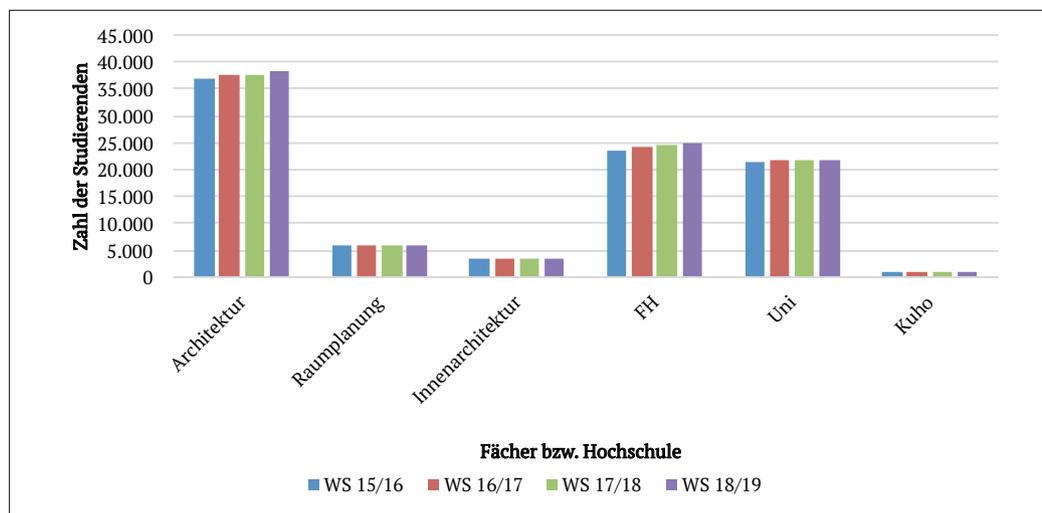
zusammengestellt. Architektur studieren etwa gleich viele Studierende an Universitäten wie an Fachhochschulen. Kunsthochschulen spielen eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. Bemerkenswert ist, dass etwa ein Viertel der Architekturstudierenden an Universitäten ausländische Studierende sind. Die akademische Ausbildung an Universitäten in diesem Fach ist offenbar international anerkannt und der Hochschulstandort Deutschland attraktiv. Hingegen studieren an Fachhochschulen rund 15 Prozent ausländische Studierende. Das stärker praxisorientierte Studium an Fachhochschulen scheint im internationalen Kontext keine so große Relevanz zu haben. Der Frauenanteil liegt sowohl in Architektur- als auch den Raumplanungsstudiengängen etwas über 50 Prozent. Dieser Wert hat sich bereits seit dem Wintersemester 2003/04 entwickelt. Schulz (2013, 71) weist für das genannte Jahr einen Frauenanteil von 47 Prozent aus, der zum Wintersemester 2011/12 auf 54 Prozent anstieg. Eindeutig studieren Innenarchitektur mehrheitlich Frauen. Ihr Anteil bewegt sich in den Fachhochschulen im Fach Innenarchitektur auf 90 Prozent zu, an den Universitäten liegt er bei etwa 80 Prozent. Es kann also beim Fach Innenarchitektur von einem »Frauenstudium« gesprochen werden. In der Studie Arbeitsmarkt Kultur und Medien weist Schulz (2013, 71) einen Frauenanteil von 77 Prozent im Wintersemester 2003/04 und einen Anstieg auf 85 Prozent im Wintersemester 2011/12 aus. Hier wurde ausschließlich auf Universitäten eingegangen. Die Langzeitbetrachtung bestätigt den dargestellten Befund.

Tabelle 10: Zahl der Studierenden der Architektur, der Innenarchitektur und der Raumplanung in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/19 differenziert nach Hochschultyp, Frauenanteil sowie dem Anteil ausländischer Studierender in Prozent

	WS 15/16	WS 16/17	WS 17/18	WS 18/19
Architektur (Uni)	16.302	16.713	16.582	16.660
Frauenanteil in Prozent	56	56	56	57
ausl. Studierende in Prozent	24	24	24	25
davon Frauen in Prozent	60	60	60	60
Architektur (KuHo)	725	721	713	669
Frauenanteil in Prozent	46	49	54	48
ausl. Studierende in Prozent	24	24	44	23
davon Frauen in Prozent	54	59	61	55
Architektur (FH)	19.735	20.321	20.428	20.899
Frauenanteil in Prozent	54	54	54	55
ausl. Studierende in Prozent	16	16	16	16
davon Frauen in Prozent	58	57	58	58
Innenarchitektur (Uni)	37	35	31	31
Frauenanteil in Prozent	84	83	71	71
ausl. Studierende in Prozent	54	51	55	71
davon Frauen in Prozent	80	78	65	73
Innenarchitektur (Kuh)	275	268	284	273
Frauenanteil in Prozent	81	78	79	77
ausl. Studierende in Prozent	11	13	15	14
davon Frauen in Prozent	90	85	88	84
Innenarchitektur (FH)	3.153	3.254	3.323	3.293
Frauenanteil in Prozent	87	87	87	87
ausl. Studierende in Prozent	11	11	12	11
davon Frauen in Prozent	84	83	82	82
Raumplanung (Uni)	5.020	5.026	4.984	4.986
Frauenanteil in Prozent	51	52	52	53
ausl. Studierende in Prozent	20	20	19	21
davon Frauen in Prozent	54	57	58	59
Raumplanung (FH)	776	755	750	762
Frauenanteil in Prozent	52	56	54	54
ausl. Studierende in Prozent	6	6	6	6
davon Frauen in Prozent	51	52	44	51
Summe	46.023	47.093	47.095	47.573

Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2016, 2017, 2018, 2019; eigene Darstellung

Abbildung 11: Zahl der Studierenden in Architektur, Innenarchitektur und Raumplanung in den Wintersemester 2015/16 bis 2018/2019 sowie Hochschultyp



Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2016, 2017, 2018; eigene Darstellung

Abbildung 11 vergegenwärtigt, dass die Mehrzahl der Studierenden dieses Studienbereichs Architektur studiert. Danach folgen mit großem Abstand Raumplanung und Innenarchitektur. Ebenso wird in dem Schaubild deutlich, dass sich die Ausbildung an Fachhochschulen und Universitäten in etwa die Waage hält und dass die Kunsthochschulen eine untergeordnete Rolle spielen. Das hängt u.a. damit zusammen, dass das Fach Raumplanung an Kunsthochschulen gar nicht studiert werden kann.

3.4.4 Studienbereich Bildende Kunst

Rund 26.000 Studierende belegen ein Fach, das sich mit Bildender Kunst auseinandersetzt, Bildende Kunst vermittelt oder schafft. Folgende Fächer gehören dazu:

- Interdisziplinäres Studium Kunst
- Kunsterziehung
- Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft
- Restaurierungskunde
- Bildende Kunst/Grafik
- Bildhauerei/Plastik
- Malerei
- Neue Medien

Rund die Hälfte der Studierenden wollen entweder Kunsterzieherin oder Kunsterzieher werden oder setzen sich als Kunsthistorikerin oder Kunsthistoriker mit Bildender Kunst auseinander. Sowohl bei den Studierenden der Kunstgeschichte als auch der Kunsterziehung überwiegen die Frauen. Der Frauenanteil liegt bei 80 Prozent oder sogar darüber. Auch Restaurierungskunde, speziell an Fachhochschulen, wird vor allem von Frauen studiert.

Rund 1.000 Studierende von 26.187 Studierenden dieser Fächergruppe studieren Malerei oder Bildhauerei und etwa 2.000 Neue Medien wie Tabelle 11 zeigt. D.h., die Zahl der künftigen Urheberinnen und Urheber bildender Kunst ist im Vergleich zu denen, die darüber sprechen, schreiben oder vermitteln, relativ gering. Oder um es in Zahlen auszudrücken, von den rund 26.000 Studierenden

im Studienbereich Bildende Kunst streben 23.000 eine Tätigkeit in der Lehre, Vermittlung oder Bewahrung Bildender Kunst an und lediglich 3.000 eine eigene künstlerische Tätigkeit. Es ist wichtig, dieses Zahlenverhältnis im Blick zu halten, wenn davon die Rede ist, dass zu viele junge Menschen Kunst studieren würden.

Mit Blick auf Neue Medien als künstlerischer Ausdrucksform ist bemerkenswert, dass die Zahl der Studierenden an Fachhochschulen über der an Kunsthochschulen liegt und dass die Fachhochschulen einen höheren Frauenanteil im Fach Neue Medien aufweisen als die Kunsthochschulen.

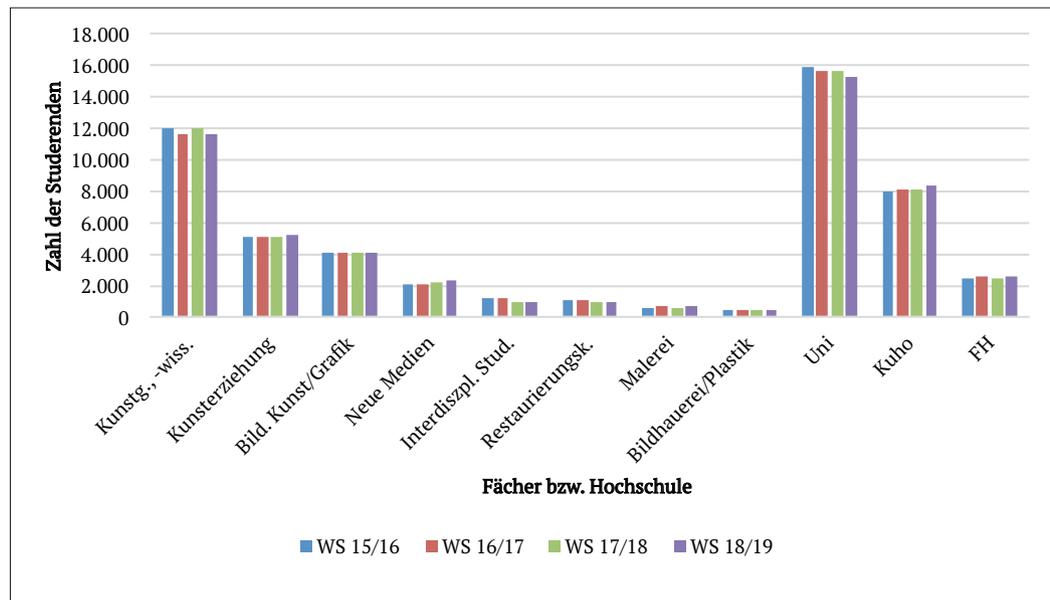
Tabelle 11: Zahl der Studierenden im Fachbereich Bildende Kunst in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/19 differenziert nach Hochschultyp, Frauenanteil sowie dem Anteil ausländischer Studierender in Prozent				
	WS 15/16	WS 16/17	WS 17/18	WS 18/19
Interdisziplinäre Studien Kunst (Uni)	725	771	492	522
Frauenanteil in Prozent	73	70	69	72
ausl. Studierende in Prozent	8	9	12	12
davon Frauen in Prozent	77	78	70	69
Interdisziplinäre Studien Kunst (Kujo)	272	276	272	274
Frauenanteil in Prozent	65	66	65	67
ausl. Studierende in Prozent	32	32	34	35
davon Frauen in Prozent	65	72	69	72
Interdisziplinäre Studien Kunst (FH)	189	164	156	141
Frauenanteil in Prozent	70	70	61	48
ausl. Studierende in Prozent	15	15	18	33
davon Frauen in Prozent	57	46	32	39
Kunsterziehung (Uni)	2.805	2.750	2.695	2.712
Frauenanteil in Prozent	84	84	84	84
ausl. Studierende in Prozent	5	5	5	4
davon Frauen in Prozent	83	87	86	89
Kunsterziehung (Kujo)	1.986	1.957	2.035	2.119
Frauenanteil in Prozent	72	73	73	74
ausl. Studierende in Prozent	12	13	13	15
davon Frauen in Prozent	63	69	67	72
Kunsterziehung (FH)	286	323	378	424
Frauenanteil in Prozent	92	89	89	88
ausl. Studierende in Prozent	10	7	6	7
davon Frauen in Prozent	83	86	96	90
Kunstgeschichte, -wissenschaft (Uni)	11.606	11.346	11.732	11.370
Frauenanteil in Prozent	81	81	80	80
ausl. Studierende in Prozent	11	12	12	12
davon Frauen in Prozent	84	83	84	82
Kunstgeschichte, -wissenschaft (KuHo)	315	248	251	272
Frauenanteil in Prozent	78	92	78	77
ausl. Studierende in Prozent	9	10	9	11
davon Frauen in Prozent	70	77	72	76

Restaurierungskunde (Uni)	107	89	64	50
Frauenanteil in Prozent	81	80	73	74
ausl. Studierende in Prozent	6	10	6	6
davon Frauen in Prozent	50	67	100	100
Restaurierungskunde (Kuh)	163	158	160	163
Frauenanteil in Prozent	89	91	91	93
ausl. Studierende in Prozent	8	11	9	10
davon Frauen in Prozent	85	59	80	88
Restaurierungskunde (FH)	790	768	696	663
Frauenanteil in Prozent	79	80	80	79
ausl. Studierende in Prozent	7	9	8	9
davon Frauen in Prozent	78	75	78	80
Bildende Kunst/Grafik (Uni)	603	603	574	583
Frauenanteil in Prozent	71	72	70	69
ausl. Studierende in Prozent	22	22	22	24
davon Frauen in Prozent	73	76	69	69
Bildende Kunst/Grafik (Kuh)	3.356	3.393	3.437	3.456
Frauenanteil in Prozent	56	56	57	56
ausl. Studierende in Prozent	28	29	30	30
davon Frauen in Prozent	64	62	63	62
Bildende Kunst/Grafik (FH)	59	63	61	69
Frauenanteil in Prozent	61	63	59	58
ausl. Studierende in Prozent	36	32	25	36
davon Frauen in Prozent	56	60	47	44
Bildhauerei/Plastik (Kuh)	403	421	402	432
Frauenanteil in Prozent	56	57	57	58
ausl. Studierende in Prozent	27	40	45	44
davon Frauen in Prozent	60	65	63	62
Malerei (Kuh)	600	672	606	638
Frauenanteil in Prozent	45	57	57	57
ausl. Studierende in Prozent	32	40	40	41
davon Frauen in Prozent	46	59	59	59
Neue Medien (Kuh)	892	910	958	1000
Frauenanteil in Prozent	45	45	46	48
ausl. Studierende in Prozent	27	28	26	30
davon Frauen in Prozent	54	54	55	55
Neue Medien (FH)	1.168	1.195	1.206	1.299
Frauenanteil in Prozent	50	51	51	50
ausl. Studierende in Prozent	8	10	11	12
davon Frauen in Prozent	48	51	46	42
Gesamt	26.325	26.107	26.175	26.187

Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2016, 2017, 2018, 2019; eigene Darstellung

Die Internationalität der Kunsthochschulen wird an der vergleichsweise hohen Zahl ausländischer Studierenden in den Fächern Malerei und Bildhauerei deutlich. Ungefähr 40 Prozent der Studierenden sind ausländische Studenten und Studentinnen.

Abbildung 12: Zahl der Studierenden im Studienbereich Bildende Kunst in den Wintersemester 2015/16 bis 2018/2019 sowie Hochschultyp



Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2016, 2017, 2018, 2019; eigene Darstellung

In Abbildung 12 werden die Verhältnisse der Studierendenzahlen des Studienbereiches Bildende Kunst in den verschiedenen Studienfächern verdeutlicht. Es kommt zum Ausdruck, dass insbesondere die Zahl der Kunstgeschichtsstudierenden im Vergleich zu den anderen Studienfächern sehr groß ist. Die Abbildung verdeutlicht das oben Gesagte: Der größte Teil der Studierenden in diesem Studienbereich analysiert oder interpretiert Kunst oder wird für die Lehre ausgebildet. Damit korrespondiert die große Bedeutung der Universitäten für diese Fächer. An zweiter Stelle liegen hier die Kunsthochschulen gefolgt von den Fachhochschulen.

3.4.5 Studienbereich Gestaltung

Rund 30.000 Studierende weist der Studienbereich Gestaltung an den Universitäten, den Kunsthochschulen und den Fachhochschulen auf. Der größte Teil davon sind Frauen. Die Mehrzahl der Studierenden studiert Grafikdesign an einer Fachhochschule. Als andere Fächer können studiert werden:

- Angewandte Kunst
- Edel- und Schmuckdesign
- Industriedesign
- Textilgestaltung
- Werkerziehung

Auffallend ist der hohe Frauenanteil an den Studierenden in den Fächern Textildesign sowie Edelstein- und Schmuckdesign. Um die 90 Prozent der Studierenden sind Frauen. Für junge Männer scheinen diese Fächer keine Attraktivität zu besitzen oder aber wenig Berufschancen zu versprechen. Hierbei handelt es sich um einen langfristigen Befund. Schulz (2013, 76) weist für das Wintersemester

2003/04 im Fach Edelstein-/Schmuckdesign einen Frauenanteil von 85 Prozent und im Fach Textildesign von 93 Prozent aus.

Industriedesign studieren an Fachhochschulen ungefähr gleich viele Männer wie Frauen. Das gleiche trifft auf die Kunsthochschulen zu. Die Mehrzahl der Industriedesignerinnen und -designer studiert an einer Fachhochschule.

Im Grafikdesign ist das Studium an einer Fachhochschule vorherrschend. Rund 15.000 Studierenden an Fachhochschulen stehen zusammengenommen 4.000 Studierende an Kunsthochschulen oder Universitäten gegenüber, was mit Blick auf die Gesamtzahl an Studierenden dieses Faches ein Fünftel ausmacht. In Tabelle 12 ist die Zahl der Studierenden in verschiedenen Fächern des Studienbereiches Gestaltung an den Universitäten, den Fachhochschulen und den Kunsthochschulen zusammengestellt.

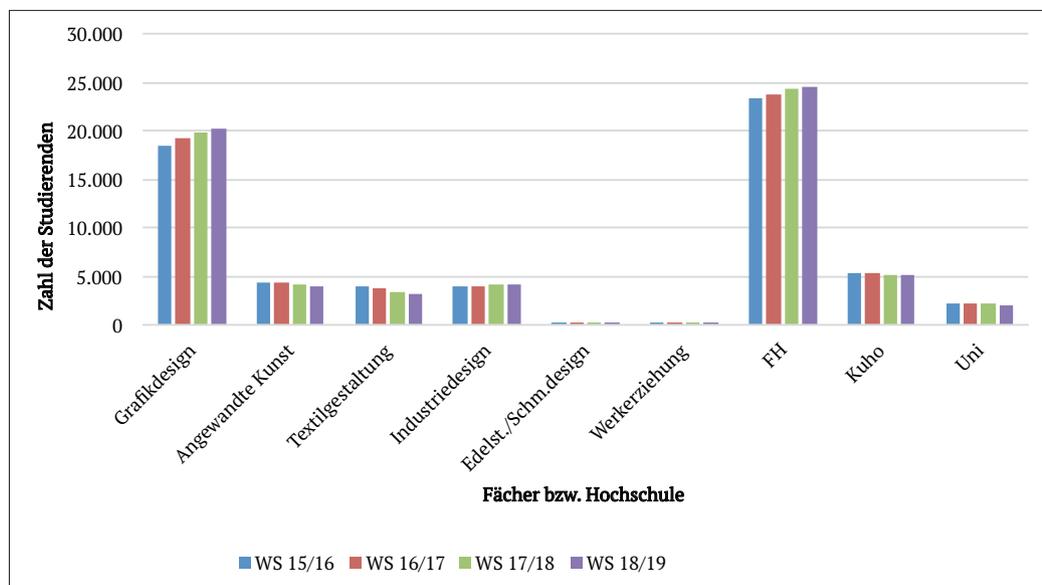
Tabelle 12: Zahl der Studierenden im Fachbereich Gestaltung in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/19 differenziert nach Hochschultyp, Frauenanteil sowie dem Anteil ausländischer Studierender in Prozent				
	WS 15/16	WS 16/17	WS 17/18	WS 18/19
Angewandte Kunst (Uni)	258	248	242	216
Frauenanteil in Prozent	69	67	68	70
ausl. Studierende in Prozent	11	10	9	10
davon Frauen in Prozent	69	76	77	82
Angewandte Kunst (Kujo)	537	590	524	496
Frauenanteil in Prozent	64	64	66	65
ausl. Studierende in Prozent	28	32	27	28
davon Frauen in Prozent	53	52	56	51
Angewandte Kunst (FH)	3.591	3.481	3.437	3.329
Frauenanteil in Prozent	61	62	62	63
ausl. Studierende in Prozent	11	11	11	11
davon Frauen in Prozent	63	66	64	65
Edelstein-/Schmuckdesign (FH)	123	115	100	106
Frauenanteil in Prozent	88	91	90	85
ausl. Studierende in Prozent	33	30	35	44
davon Frauen in Prozent	85	92	89	83
Grafikdesign (Uni)	1.043	991	1.014	995
Frauenanteil in Prozent	53	51	53	55
ausl. Studierende in Prozent	21	19	19	20
davon Frauen in Prozent	61	57	58	63
Grafikdesign (Kujo)	2.873	2.806	2.839	2.881
Frauenanteil in Prozent	60	61	62	63
ausl. Studierende in Prozent	16	18	19	20
davon Frauen in Prozent	67	67	69	70
Grafikdesign (FH)	14.585	15.344	15.895	16.367
Frauenanteil in Prozent	61	62	63	64
ausl. Studierende in Prozent	11	12	14	14
davon Frauen in Prozent	67	66	67	66
Industriedesign (Uni)	514	543	515	507

Frauenanteil in Prozent	47	50	51	58
ausl. Studierende in Prozent	16	16	18	19
davon Frauen in Prozent	60	59	63	63
Industriedesign (Kujo)	1.310	1.351	1.382	1.461
Frauenanteil in Prozent	50	49	50	51
ausl. Studierende in Prozent	17	19	20	21
davon Frauen in Prozent	61	58	61	62
Industriedesign (FH)	2.052	1.977	2.185	2.158
Frauenanteil in Prozent	48	47	50	48
ausl. Studierende in Prozent	12	15	13	15
davon Frauen in Prozent	58	56	53	49
Textilgestaltung (Uni)	349	331	320	275
Frauenanteil in Prozent	96	96	95	96
ausl. Studierende in Prozent	6	6	6	6
davon Frauen in Prozent	100	100	100	100
Textilgestaltung (Kujo)	559	575	390	386
Frauenanteil in Prozent	87	86	86	88
ausl. Studierende in Prozent	35	37	29	29
davon Frauen in Prozent	89	86	85	91
Textilgestaltung (FH)	3.077	2.823	2.736	2.482
Frauenanteil in Prozent	88	88	86	85
ausl. Studierende in Prozent	11	11	12	15
davon Frauen in Prozent	85	83	86	85
Werkerziehung (Uni)	93	93	99	94
Frauenanteil in Prozent	77	78	78	74
ausl. Studierende in Prozent	2	2	0	3
davon Frauen in Prozent	50	50	0	100
Gesamt	30.964	31.268	31.678	31.753

Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2016, 2017, 2018, 2019; eigene Darstellung

In Abbildung 13 wird die Verteilung der Studierendenzahl auf die verschiedenen Studienfächer veranschaulicht. Es geht hieraus hervor, dass Grafikdesign das mit Abstand am häufigsten studierte Fach ist. Angewandte Kunst, Textilgestaltung und Industriedesign werden mit großem Abstand zu Grafikdesign von etwa gleich viel Studierenden studiert. Zu sehen ist auch, dass die Zahl der Studierenden im Industriedesign leicht wächst, wohingegen die Zahl der Studierenden im Textildesign und in der Angewandten Kunst abnimmt. Das führt dazu, dass im Wintersemester 2018/19 mehr junge Menschen Industriedesign als Textildesign studieren. Edelstein- und Schmuckdesign sowie Werkerziehung haben mit Blick auf die Studierendenzahl eine untergeordnete Bedeutung. Die hohe Zahl an Grafikdesignstudierenden korrespondiert mit der großen Bedeutung der Fachhochschulen in der akademischen Ausbildung in diesem Fachbereich. Danach folgen mit großem Abstand die Kunsthochschulen und dann die Universitäten.

Abbildung 13: Zahl der Studierenden im Fachbereich Gestaltung in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/2019 sowie Hochschultyp



Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2016, 2017, 2018, 2019; eigene Darstellung

3.4.6 Studienbereich Darstellende Kunst

Unter dem Titel Studienbereich Darstellende Kunst verbergen sich folgende Studiengänge:

- Darstellende Kunst/Bühnenkunst/Regie
- Film/Fernsehen
- Schauspiel
- Tanzpädagogik
- Theaterwissenschaft

Im Vergleich zu den Studierendenzahlen in Bildender Kunst, Gestaltung und Musik studieren relativ wenig Studierende Darstellende Kunst. Im Wintersemester 2015/16 waren es 8.461, im Wintersemester 2016/17 8.647, im Wintersemester 2017/18 8.752 Studierende und im Wintersemester 2018/19 8.727 Studierende.

In Tabelle 13 ist die Zahl der Studierenden im Fachbereich Darstellende Kunst in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/19 zusammengestellt. Wie in den anderen Studienfächern auch, dominieren im Fachbereich Darstellende Kunst die Studentinnen. Eine Ausnahme hiervon bildet das Studium Film/Fernsehen an Fachhochschulen. Hier liegt der Frauenanteil bei rund einem Drittel, was mit Blick auf die anderen Studienfächer fast schon als »Ausreißer« angesehen werden kann. Das Studium Film/Fernsehen an Fachhochschulen ist oft eher technisch ausgerichtet. Hier zeigt sich wieder einmal, dass Frauen in den eher technischen Studiengängen weniger anzutreffen sind als Männer. Gerade in den eher technisch orientierten Berufen des Kultur- und Mediensektors besteht aber Arbeitskräftebedarf.

Bemerkenswert ist ferner, dass der Anteil ausländischer Studierender in der Tanzpädagogik an Kunsthochschulen über dem deutscher Studierender liegt. Diese Studiengänge scheinen international einen sehr guten Ruf zu genießen, sodass viele Studierende das Studium hier aufnehmen. Bei der Wertschätzung der Internationalität der Studierenden stellt sich auch die Frage, ob genügend deutsche

Studierende Interesse an einem Studium der Tanzpädagogik haben oder ob sie die ausreichenden Qualifikationen mitbringen, um die Aufnahmeprüfung absolvieren zu können.

Tabelle 13: Zahl der Studierenden im Fachbereich Darstellende Kunst in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/19 differenziert nach Hochschultyp, Frauenanteil sowie dem Anteil ausländischer Studierender in Prozent

	WS 15/16	WS 16/17	WS 17/18	WS 18/19
Darstellende Kunst/Bühnenkunst/Regie (Uni)	403	435	475	500
Frauenanteil in Prozent	73	75	73	73
ausl. Studierende in Prozent	11	11	10	11
davon Frauen in Prozent	76	78	70	70
Darstellende Kunst/Bühnenkunst/Regie (Kujo)	1.048	1.112	1.105	1.113
Frauenanteil in Prozent	67	68	66	68
ausl. Studierende in Prozent	34	36	33	35
davon Frauen in Prozent	65	65	62	68
Darstellende Kunst/Bühnenkunst/Regie (FH)	-	-	-	5
Frauenanteil in Prozent	-	-	-	60
ausl. Studierende in Prozent	-	-	-	0
davon Frauen in Prozent	-	-	-	0
Film/Fernsehen (Uni)	1.148	1.193	1.244	1.339
Frauenanteil in Prozent	53	54	53	53
ausl. Studierende in Prozent	17	18	17	17
davon Frauen in Prozent	63	61	54	61
Film/Fernsehen (Kujo)	568	556	547	486
Frauenanteil in Prozent	49	48	48	47
ausl. Studierende in Prozent	20	19	20	22
davon Frauen in Prozent	60	64	61	56
Film/Fernsehen (FH)	981	1.026	1.115	1.074
Frauenanteil in Prozent	34	33	34	34
ausl. Studierende in Prozent	8	8	6	7
davon Frauen in Prozent	42	38	29	29
Schauspiel (Uni)	38	41	44	44
Frauenanteil in Prozent	53	49	50	47
ausl. Studierende in Prozent	11	7	5	5
davon Frauen in Prozent	25	0	0	50
Schauspiel (Kujo)	519	537	532	520
Frauenanteil in Prozent	47	47	49	50
ausl. Studierende in Prozent	11	14	14	15
davon Frauen in Prozent	36	34	36	43
Tanzpädagogik (Uni)	115	93	102	104
Frauenanteil in Prozent	72	95	93	94
ausl. Studierende in Prozent	23	23	24	21
davon Frauen in Prozent	81	90	92	91
Tanzpädagogik (Kujo)	267	258	290	272

Frauenanteil in Prozent	72	68	66	68
ausl. Studierende in Prozent	66	68	70	71
davon Frauen in Prozent	71	67	64	64
Theaterwissenschaft (Uni)	3.148	3.182	3.102	3.092
Frauenanteil in Prozent	74	74	73	74
ausl. Studierende in Prozent	12	11	11	12
davon Frauen in Prozent	79	80	79	76
Theaterwissenschaft (Kujo)	28	30	30	31
Frauenanteil in Prozent	82	90	83	81
ausl. Studierende in Prozent	32	50	50	50
davon Frauen in Prozent	100	93	87	89
Theaterwissenschaft (FH)	198	184	166	147
Frauenanteil in Prozent	75	72	70	69
ausl. Studierende in Prozent	4	6	5	6
davon Frauen in Prozent	71	73	67	56
Gesamt	8.461	8.647	8.752	8.727

Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2016, 2017, 2018, 2019; eigene Darstellung

Abbildung 14 ist zu entnehmen, dass die Mehrzahl der Studierenden dieses Fachbereiches Theaterwissenschaft studieren. Danach folgt mit großem Abstand das Studium Film/Fernsehen, schließlich Bühnenkunst und dann wieder mit deutlichem Abstand Schauspiel und Tanzpädagogik. D. h., auch in diesem Studienbereich strebt ein sehr großer Teil der Studierenden einen Beruf in der Analyse und Beschreibung der Darstellenden Künste an.

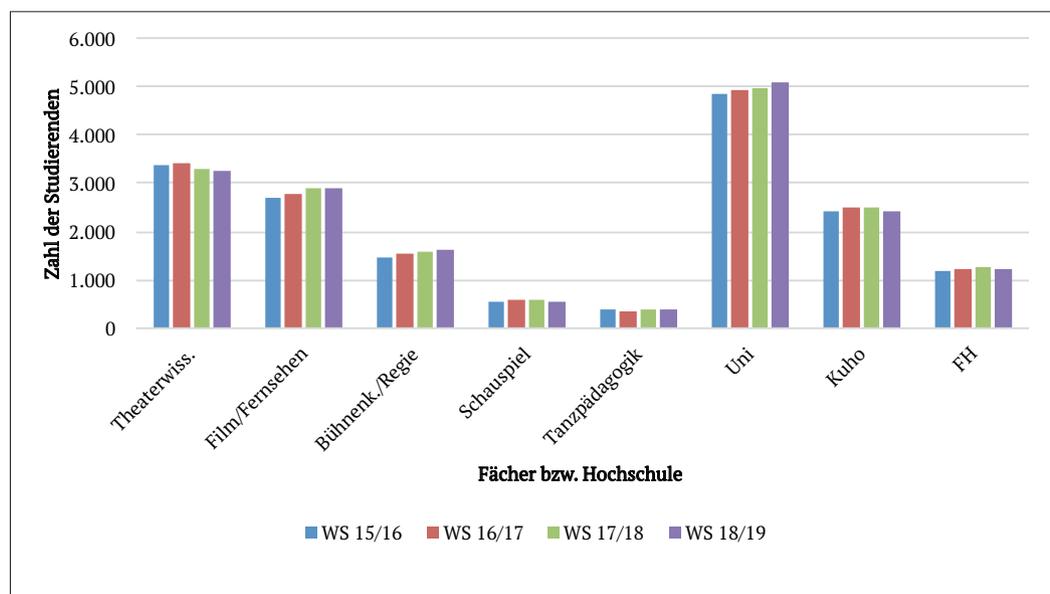
Die Abbildung macht anschaulich, dass nur wenige Bewerberinnen und Bewerber tatsächlich einen der begehrten Studienplätze erlangen. Die Hochschulen nehmen bewusst nur eine geringe Zahl an Schauspielstudierenden auf, um den individuellen Unterricht, das Erarbeiten von Rollen sowie der künstlerischen Persönlichkeit zu ermöglichen. Ebenso haben die Hochschulen den Arbeitsmarkt für Schauspielerinnen und Schauspieler im Blick und wollen nicht deutlich mehr Studierende ausbilden, als tatsächlich Chancen haben, sich auf dem Markt zu platzieren. Kritisch wird von Vertreterinnen und Vertretern der Ständigen Konferenz Schauspielausbildung, von der ZAV Künstlervermittlung²¹ sowie von Berufsverbänden die Ausbildung an privaten Einrichtungen der Schauspielausbildung gesehen. Neben seriösen Anbietern, die neben den staatlichen Schauspielhochschulen eine fundierte Ausbildung anbieten, gibt es angesichts der großen Nachfrage an Ausbildungsplätzen auch eine Reihe von privaten Anbietern, die den Anforderungen nach einer fachlich fundierten und breiten Ausbildung nicht gerecht werden.

Der Deutsche Kulturrat hat daher in seiner Stellungnahme »Fachkräfte in Kultur und Medien gewinnen und sichern« vom 12.12.2018, die im Anhang in Gänze nachzulesen ist, Folgendes formuliert: »Angesichts der strengen Auswahl und der begrenzten Anzahl von Studienplätzen an den Kunst- und

21 Die ZAV Künstlervermittlung ist ein Arbeitsbereich innerhalb der Bundesagentur für Arbeit. Sie konzentriert sich auf die Information über die Arbeitsfelder Darstellende Künste, Show, Artistik, Unterhaltung, Models und Werbetypen sowie auf Gewerke innerhalb der Film- und Fernsehproduktion. Neben der Information ist die Vermittlung und Beratung von Fachkräften ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit. Weiter gehört das Team Transition der ZAV Künstlervermittlung an. Arbeitsschwerpunkt ist hier, Schauspielerinnen und Schauspieler, die sich beruflich neu orientieren wollen, zu beraten. In folgenden Bereichen berät und vermittelt die ZAV Künstlervermittlung: Schauspiel Bühne; Kino-, Film-, TV-Schauspiel; Kino-, Film-, TV-Stab/Technik; Oper/Operette; Chor; Orchester; Musical; Tanz; Show; Musik; Models/Werbetypen; Visagisten; Komparserie; Transition.

Musikhochschulen, die in jedem Jahr nur einen Bruchteil der Bewerberinnen und Bewerber aufnehmen können, hat sich zusätzlich ein Markt privater Angebote von Ausbildungsgängen etabliert. Neben seriösen privaten Ausbildungseinrichtungen gibt es am Markt auch solche, die trotz hoher Kosten keine fundierte Ausbildung anbieten. Absolventinnen und Absolventen haben dann mit diesem Abschluss nur geringe Chancen auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Aus Gründen des Verbraucherschutzes fordert der Deutsche Kulturrat eine strengere Qualitätskontrolle. Bei der Ausformulierung der Standards sollte der Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) und seine deutsche Entsprechung, der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR), als Orientierung dienen. So wird sichergestellt, dass die erworbenen Qualifikationen den beruflichen Anforderungen gerecht werden und die Abschlusszertifikate vergleichbar und vor allem aussagekräftig sind.«

Abbildung 14: Zahl der Studierenden im Fachbereich Darstellende Kunst in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/2019 sowie Hochschultyp



Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2016, 2017, 2018, 2019; eigene Darstellung

Nicht zuletzt aufgrund der Bedeutung des Faches Theaterwissenschaft im Fachbereich Darstellende Kunst haben die Universitäten die größte Bedeutung bei der Qualifizierung von Studierenden. Die Kunsthochschulen und insbesondere die Fachhochschulen spielen in diesem Studienbereich eine untergeordnete Rolle.

3.4.7 Studienbereich Musik

Das Musikstudium ist außerordentlich breit aufgefächert. Darin spiegelt sich die große Bedeutung von Deutschland als Musikland wider. Folgende Studienfächer gehören hierzu:

- Dirigieren
- Gesang
- Instrumentalmusik
- Jazz/Popmusik
- Kirchenmusik
- Komposition
- Musikerziehung
- Musikwissenschaft/Musikgeschichte
- Orchestermusik
- Rhythmik und Tonmeister

Insgesamt studierten im Wintersemester 2015/16 26.464 Frauen und Männer, im Wintersemester 2016/17 26.608, im Wintersemester 2017/18 26.661 und im Wintersemester 2018/19 26.520 ein Musikfach.

Was die Zahl der weiblichen und der männlichen Studierenden betrifft, ist das Bild in den Musikstudiengängen uneinheitlich. Dirigieren, Jazz/Popmusik, Kirchenmusik, Komposition und Tonmeister studieren mehrheitlich Männer. Im Studienfach Tonmeister ist dies besonders auffallend, der Frauenanteil liegt hier unter 15 Prozent. Das genaue Gegenteil gilt für das Fach Rhythmik, das zu 90 Prozent von Frauen studiert wird. Hier ist also eine geschlechtsspezifische Segregation festzustellen.

Auffallend ist bei den Musikstudiengängen ferner, dass der Anteil ausländischer Studierender zumindest in den Studienfächern Instrumentalmusik und Orchestermusik über dem deutscher Studierender liegt. Das belegt einerseits die große internationale Anerkennung des Musikstudiums in Deutschland. Andererseits zeigt es, dass es für junge Menschen aus Deutschland offenbar nicht einfach ist, bei den Aufnahmeprüfungen gegenüber ausländischen Bewerberinnen und Bewerbern Stand zu halten. Das gilt insbesondere bei ausländischen Studienbewerberinnen und -bewerbern aus Asien, die teilweise eine dem Bachelor ähnelnde Qualifizierung in ihren Heimatländern durchlaufen haben und damit bei der Bewerbung um einen der begehrten Studienplätze andere Voraussetzungen mitbringen als diejenigen, die in Deutschland die allgemeine Hochschulreife erworben und neben dem »normalen« Unterricht ihre Stimme ausgebildet oder ihr Instrument erlernt haben. Dieses Ungleichgewicht ist Thema bei der Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen und in den Musikverbänden, die mit der Ausbildung professioneller Musikerinnen und Musiker, beziehungsweise den professionellen Musikschaffenden verbunden sind. Lösungen sind allerdings nicht so einfach zu finden.

Anders als in den Studienbereichen Bildende Kunst sowie Darstellende Kunst, in denen das Fach Kunstgeschichte bzw. Theaterwissenschaft eine große Anzahl an Studierenden stellt, ist die Zahl der Studierenden in der Musikwissenschaft im Vergleich geringer.

Einen großen Teil an den Studierenden im Studienbereich Musik stellen diejenigen, die Musikerziehung studieren. Mit Blick auf den vom Deutschen Musikrat, der Konferenz der Landesmusikräte im Deutschen Musikrat und der Bertelsmann Stiftung (Bertelsmann Stiftung 2020) festgestellten Bedarf an Musiklehrkräften an den Grundschulen ist die Zahl der Studierenden allerdings nur der vielbeschworene Tropfen auf dem heißen Stein. Der Deutsche Musikrat geht von einem Bedarf an 40.437 Musiklehrkräften aus, um den vorgegebenen Umfang an Musikunterricht fachgerecht abzudecken. Derzeit sind 17.290 ausgebildete Musiklehrkräfte an den Grundschulen tätig. Hieraus wird ein Bedarf 23.147 Musiklehrerinnen und -lehrern ermittelt (Deutscher Musikrat 2020, 10).

Tabelle 14: Zahl der Studierenden im Fachbereich Musik in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/19 differenziert nach Hochschultyp, Frauenanteil sowie dem Anteil ausländischer Studierender in Prozent

	WS 15/16	WS 16/17	WS 17/18	WS 18/19
Dirigieren (Uni)	13	12	10	17
Frauenanteil in Prozent	31	33	30	29
ausl. Studierende in Prozent	23	33	20	35
davon Frauen in Prozent	0	0	0	16
Dirigieren (Kuh)	306	324	313	323
Frauenanteil in Prozent	41	42	38	37
ausl. Studierende in Prozent	50	53	54	53
davon Frauen in Prozent	44	44	39	40
Gesang (Uni)	65	67	64	67
Frauenanteil in Prozent	58	54	53	51
ausl. Studierende in Prozent	28	31	36	42
davon Frauen in Prozent	63	43	43	39
Gesang (Kuh)	1.334	1.360	1.530	1.375
Frauenanteil in Prozent	64	63	63	59
ausl. Studierende in Prozent	42	47	45	49
davon Frauen in Prozent	60	60	61	56
Instrumentalmusik (Uni)	228	229	216	227
Frauenanteil in Prozent	59	57	54	55
ausl. Studierende in Prozent	56	61	59	58
davon Frauen in Prozent	66	65	60	56
Instrumentalmusik (Kuh)	6.570	6.590	6.935	6.615
Frauenanteil in Prozent	53	53	52	53
ausl. Studierende in Prozent	64	65	63	66
davon Frauen in Prozent	56	56	55	55
Jazz/Popmusik (Uni)	316	331	342	354
Frauenanteil in Prozent	33	33	33	32
ausl. Studierende in Prozent	2	2	3	3
davon Frauen in Prozent	29	29	20	9
Jazz/Popmusik (Kuh)	941	931	896	1.023
Frauenanteil in Prozent	21	21	21	23
ausl. Studierende in Prozent	17	19	20	20
davon Frauen in Prozent	34	29	32	31
Jazz/Popmusik (FH)	66	100	118	117
Frauenanteil in Prozent	32	32	36	41
ausl. Studierende in Prozent	39	36	41	39
davon Frauen in Prozent	35	36	40	46
Kirchenmusik (Uni)	69	73	72	76
Frauenanteil in Prozent	43	40	40	39
ausl. Studierende in Prozent	17	19	15	14

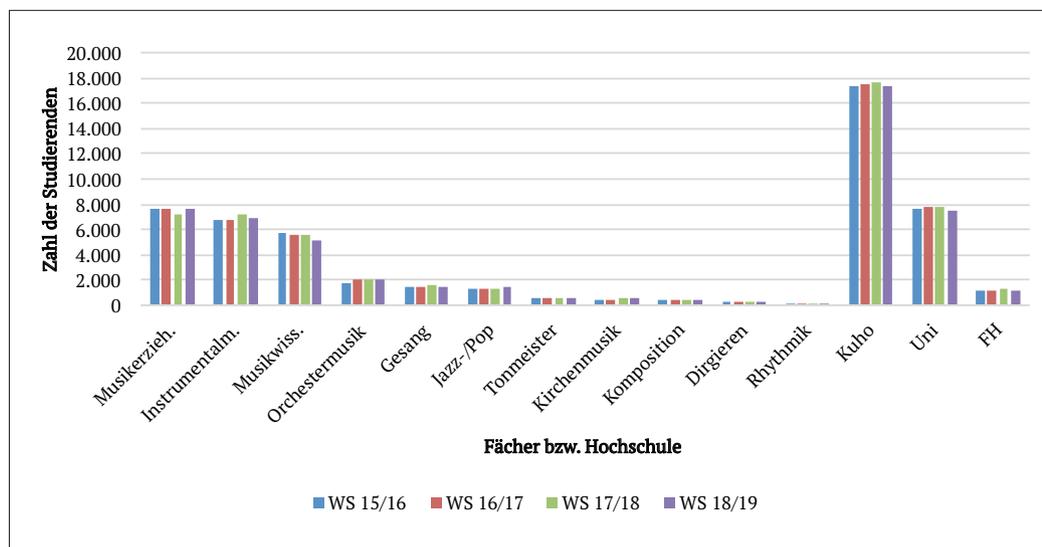
davon Frauen in Prozent	92	79	73	64
Kirchenmusik (Theo. H.)	36	45	44	57
Frauenanteil in Prozent	56	42	37	42
ausl. Studierende in Prozent	39	29	23	18
davon Frauen in Prozent	79	62	60	60
Kirchenmusik (Kuh)	363	368	384	375
Frauenanteil in Prozent	40	38	39	39
ausl. Studierende in Prozent	22	21	21	19
davon Frauen in Prozent	69	57	58	58
Komposition (Uni)	1	4	3	3
Frauenanteil in Prozent	100	50	33	33
ausl. Studierende in Prozent	100	50	67	67
davon Frauen in Prozent	100	100	50	50
Komposition (Kuh)	380	372	404	432
Frauenanteil in Prozent	35	34	32	36
ausl. Studierende in Prozent	55	52	57	60
davon Frauen in Prozent	49	46	45	48
Musikerziehung (Uni)	2.624	2.661	2.670	2.819
Frauenanteil in Prozent	54	54	54	54
ausl. Studierende in Prozent	8	9	9	10
davon Frauen in Prozent	68	69	65	65
Musikerziehung (Kuh)	4.336	4.331	3.945	4.285
Frauenanteil in Prozent	58	58	58	60
ausl. Studierende in Prozent	9	10	10	11
davon Frauen in Prozent	68	69	71	72
Musikerziehung (FH)	622	577	553	573
Frauenanteil in Prozent	49	47	43	45
ausl. Studierende in Prozent	12	10	10	14
davon Frauen in Prozent	61	55	44	52
Musikwissenschaft/-geschichte (Uni)	4.480	4.391	4.300	3.912
Frauenanteil in Prozent	51	51	50	51
ausl. Studierende in Prozent	14	15	15	16
davon Frauen in Prozent	64	65	65	62
Musikwissenschaft/-geschichte (Kuh)	1.209	1.202	1.184	1.225
Frauenanteil in Prozent	63	64	62	63
ausl. Studierende in Prozent	13	13	15	16
davon Frauen in Prozent	67	72	65	67
Musikwissenschaft/-geschichte (FH)	90	40	57	47
Frauenanteil in Prozent	12	8	5	2
ausl. Studierende in Prozent	12	13	14	17
davon Frauen in Prozent	18	0	13	13
Orchestermusik (Uni)	72	81	67	72

Frauenanteil in Prozent	64	60	66	63
ausl. Studierende in Prozent	68	68	58	54
davon Frauen in Prozent	65	67	74	72
Orchestermusik (Kujo)	1.707	1.894	1.906	1.959
Frauenanteil in Prozent	52	51	51	52
ausl. Studierende in Prozent	54	51	53	56
davon Frauen in Prozent	54	53	54	54
Rhythmik (Kujo)	43	29	30	31
Frauenanteil in Prozent	88	97	87	94
ausl. Studierende in Prozent	14	3	17	16
davon Frauen in Prozent	67	100	60	100
Tonmeister (Kujo)	113	111	106	103
Frauenanteil in Prozent	13	17	12	13
ausl. Studierende in Prozent	13	22	20	20
davon Frauen in Prozent	40	38	19	14
Tonmeister (FH)	415	485	512	433
Frauenanteil in Prozent	12	13	13	11
ausl. Studierende in Prozent	7	6	7	9
davon Frauen in Prozent	26	30	25	18
Gesamt	26.464	26.608	26.661	26.520

Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2016, 2017, 2018, 2019; eigene Darstellung

In Abbildung 15 sind die Studierendenzahlen in den verschiedenen Musikstudiengängen zusammengestellt. Die Mehrzahl der Studierenden studieren Musikerziehung, dicht gefolgt von Instrumentalmusik sowie mit einem kleinen Abstand Musikwissenschaft/Musikgeschichte. Danach folgen mit großem Abstand die Studiengänge Orchestermusik, Gesang und Jazz/Popmusik. Rhythmik ist das Fach, das von den Wenigsten studiert wird. Die Mehrzahl der Studierenden studiert an einer Kunsthochschule, danach folgen mit großem Abstand die Universitäten und abgeschlagen die Fachhochschulen. Fachhochschulen haben vor allem in der Qualifizierung von Tonmeisterinnen und -meistern eine Bedeutung. Für die Qualifizierung im Fach Musik sind also vor allem die deutschen Musikhochschulen verantwortlich.

Abbildung 15: Zahl der Studierenden im Fachbereich Musik in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/2019 sowie Hochschultyp



Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2016, 2017, 2018, 2019; eigene Darstellung

3.5 Zusammenfassung

Ebenso breit gefächert wie der Arbeitsmarkt Kultur und Medien ist die Ausbildung für dieses Berufsfeld. In den Arbeitsmarkt Kultur und Medien kann sowohl eine Ausbildung im Dualen Ausbildungssystem, im Dualen Studium sowie im Hochschulstudium führen.

Mit Blick auf die drei großen Cluster an Ausbildungsberufen, die der Deutsche Industrie- und Handelskammertag unterscheidet, wird für den Kultur- und Medienbereich vor allem im Cluster »Querschnittsberufe« ausgebildet, danach folgen die beiden Cluster industriell-technische Ausbildungsberufe und kaufmännische Ausbildungsberufe. Darin unterscheidet sich die Ausbildung für den Arbeitsbereich Kultur und Medien von den anderen Arbeitsbereichen, denn ansonsten wird die Mehrzahl in den kaufmännischen Ausbildungsberufen ausgebildet. Die Querschnittsberufe bilden in der Gesamtheit der Ausbildungsberufe eine Minderheit.

Die geschlechtsspezifische Segregation im Berufsleben zeigt sich bereits an den Ausbildungsverträgen. Nur 12 Prozent der Ausbildungsverträge bei den industriell-technischen Berufen werden von Frauen geschlossen, hingegen wird die Hälfte der Ausbildungsverträge bei den kaufmännischen Berufen von Frauen eingegangen. Insgesamt schließen mehr Männer als Frauen einen Ausbildungsvertrag ab. Im Jahr 2016 bestanden 63 Prozent der Ausbildungsverträge mit Männern, im Jahr 2017 waren es 64 Prozent, im Jahr 2018 65 Prozent und im Jahr 2019 66 Prozent.

Werden nur die Kultur- und Medienberufe betrachtet, kann festgehalten werden, dass die Mehrzahl der Ausbildungsverträge von Frauen eingegangen wird. Im Jahr 2016 waren es 53 Prozent, im Jahr 2017 55 Prozent, im Jahr 2018 ebenfalls 55 Prozent und im Jahr 2019 67 Prozent. Damit liegt der Frauenanteil in diesen Ausbildungen deutlich höher als in der Gesamtzahl der eingegangenen Ausbildungsverträge. Oder anders gesagt: Offenbar präferieren Frauen eher eine Ausbildung in einem Kulturberuf als Männer.

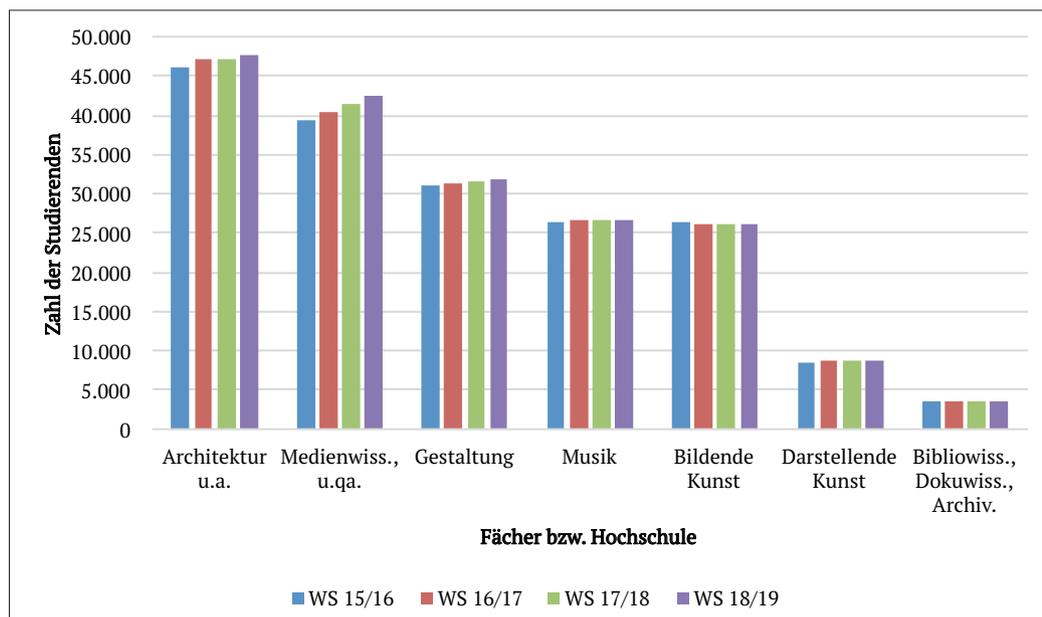
Die größte Zahl an Ausbildungsverträgen wurde für den Ausbildungsberuf Mediengestalter/in Digital/Print (Fachrichtung Gestaltung) geschlossen. Mehr als die Hälfte der Ausbildungsverträge wurden von Frauen eingegangen. Gefolgt wird diese Ausbildung vom Veranstaltungskaufmann/kauffrau, auch hier sind die weiblichen Auszubildenden in der Mehrzahl. Anders sieht es bei dem Beruf aus, der an dritter Stelle folgt, der Fachkraft für Veranstaltungstechnik. Hier wurden in den Jahren 2016 bis 2018 gerade einmal neun Prozent der Ausbildungsverträge von Frauen geschlossen, im Jahr 2019 sind es zehn Prozent. Gerade dieser Beruf bietet viele Chancen. Nachwuchskräfte werden von Theatern und privatwirtschaftlichen Veranstaltungsbetrieben händeringend gesucht. Hier besteht offenbar, insbesondere bei jungen Frauen, noch Bedarf, über die Möglichkeiten in diesem Beruf besser informiert zu werden. Wird allein das Augenmerk auf die geschlechtsspezifische Verteilung der Ausbildungsverträge gerichtet, zeigt sich das gegenteilige Bild zur Fachkraft Veranstaltungstechnik bei den Maskenbildnern bzw. Maskenbildnerinnen. Dieser Beruf wird vor allem von Frauen angestrebt, wie die Zahl der geschlossenen Ausbildungsverträge, im Jahr 2016 92 Prozent, im Jahr 2017 91 Prozent und im Jahr 2018 95 Prozent, nahelegt. Allerdings sank der Frauenanteil im Jahr 2019 auf 88 Prozent. Das ist zwar prozentual ein spürbarer Rückgang, der sich allerdings relativiert, wenn in Betracht gezogen wird, dass auch nur rd. 100 Auszubildende eine Ausbildung in diesem Beruf absolvieren.

Der größte Anteil an Auszubildenden in Kultur- und Medienberufen fällt auf drei Berufe: Mediengestalter/in Fachrichtung Gestaltung/Technik mit 30 Prozent, also fast einem Drittel aller Auszubildenden, Veranstaltungskaufmann/frau mit 20 Prozent, also fast einem Fünftel aller Auszubildenden sowie danach Veranstaltungsfachkraft mit 15 Prozent aller Auszubildenden. Zusammengefasst stellen die Auszubildenden dieser drei Berufe zwei Drittel aller Auszubildenden für Kulturberufe.

Das Duale Studium hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Immer mehr Betriebe bieten ein solches Studium an und kooperieren dabei mit Hochschulen. Die akademische Qualifizierung zum Bachelor erfolgt zumeist an einer Fachhochschule. Fachhochschulen zeichnen sich ohnehin durch einen stärkeren Praxisbezug aus. Dies ist ein Vorteil bei Ausbildungsgängen, die Studium und betriebliche Praxis miteinander verbinden.

Um die 180.000 Studierende studieren in einem Studienbereich, der für den Kultur- und Medienbereich qualifiziert. Abbildung 16 ist die Zahl der Studierenden in den Studienbereichen Architektur, Innenarchitektur, Raumplanung; Medienwissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Medienwirtschaft; Gestaltung; Musik; Bildende Kunst; Darstellende Kunst; Bibliothekswissenschaft, Dokumentationswissenschaft, Archivwesen in den Wintersemestern 2015/16, 2016/17, 2017/18 und 2018/19 zu entnehmen. Die Abbildung zeigt, dass der Studienbereich mit den meisten Studierenden Architektur, Innenarchitektur, Raumplanung ist, gefolgt vom Studienbereich Medienwissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Medienwirtschaft. Im letztgenannten Studienbereich steigt die Zahl der Studierenden kontinuierlich an. Darauf folgt der Studienbereich Gestaltung mit ebenfalls leicht steigenden Studierendenzahlen. Etwa gleichauf sind die Studienbereiche Musik und Bildende Kunst, was die Zahl der Studierenden betrifft. Mit einem sehr deutlichen Abstand folgt der Studienbereich Darstellende Kunst. Am wenigsten Studierende weist der Studienbereich Bibliothekswissenschaft, Dokumentationswissenschaft, Archivwesen auf.

Abbildung 16: Zahl der Studierenden in den Studienbereichen Architektur, Innenarchitektur, Raumplanung; Medienwissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Medienwirtschaft; Gestaltung; Musik; Bildende Kunst; Darstellende Kunst; Bibliothekswissenschaft, Dokumentationswissenschaft, Archivwesen in den Wintersemestern 2015/16, 2016/17, 2017/18 und 2018/19



Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2016, 2017, 2018, 2019; eigene Darstellung

Insgesamt ist die Zahl der Studierenden von 180.689 im Wintersemester 2015/16 auf 186.515 im Wintersemester 2018/19 gestiegen. Das ist ein Zuwachs um 5.856 Studierende. Zwischen den Studienfächern bestehen große Unterschiede, was die Zahl der Studierenden betrifft. Zwischen den 31 Studierenden im Fach Rhythmik im Wintersemester 2018/19 und den 38.168 Studierenden der Architektur im gleichen Wintersemester liegen Welten. Oder anders gesagt: Auch in der Hochschulausbildung gibt es einige spezialisierte Studienfächer, die nur von wenigen Studierenden studiert werden. Es lassen sich folgende Gruppen an Studienfächer kategorisieren:

- ein Fach mit mehr als 30.000 Studierenden (Architektur)
- zwei Fächer mit zwischen 15.000 und 20.000 Studierenden (Grafikdesign, Kommunikationswissenschaft)
- zwei Fächer mit zwischen 10.000 und 15.000 Studierenden (Medienwissenschaft, Kunstgeschichte/-wissenschaft)
- sechs Fächer mit zwischen 5.000 und 10.000 Studierenden (Medienwirtschaft, Musikerziehung, Instrumentalmusik, Raumplanung, Musikwissenschaft, Kunsterziehung)
- 15 Fächer mit zwischen 1.000 und 5.000 Studierenden (Angewandte Kunst, Bildende Kunst/Grafik, Textilgestaltung, Industriedesign, Innenarchitektur, Theaterwissenschaft, Bibliothekswissenschaft, Film/Fernsehen, Neue Medien, Orchestermusik, Bühnenkunst/Regie, Gesang, Jazz-/Popmusik, Interdisziplinäre Studien, Restaurierungskunde)
- drei Fächer mit zwischen 500 und 1.000 Studierenden (Malerei, Schauspiel, Tonmeister)
- neun Fächer mit weniger als 500 Studierenden (Kirchenmusik, Bildhauerei/Plastik, Tanzpädagogik, Komposition, Dokumentationswissenschaft, Dirigieren, Edelstein-/Schmuckdesign, Werkerziehung, Rhythmik)

In Tabelle 15 ist die Zahl der Studierenden in den für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien qualifizierenden Studienfächern in den Wintersemestern 2015/16, 2016/17, 2017/18 und 2018/19 aufgeführt. Der Tabelle ist ebenfalls die Differenz der Studierendenzahlen vom Wintersemester 2018/19 gegenüber dem Wintersemester 2015/16 zu entnehmen.

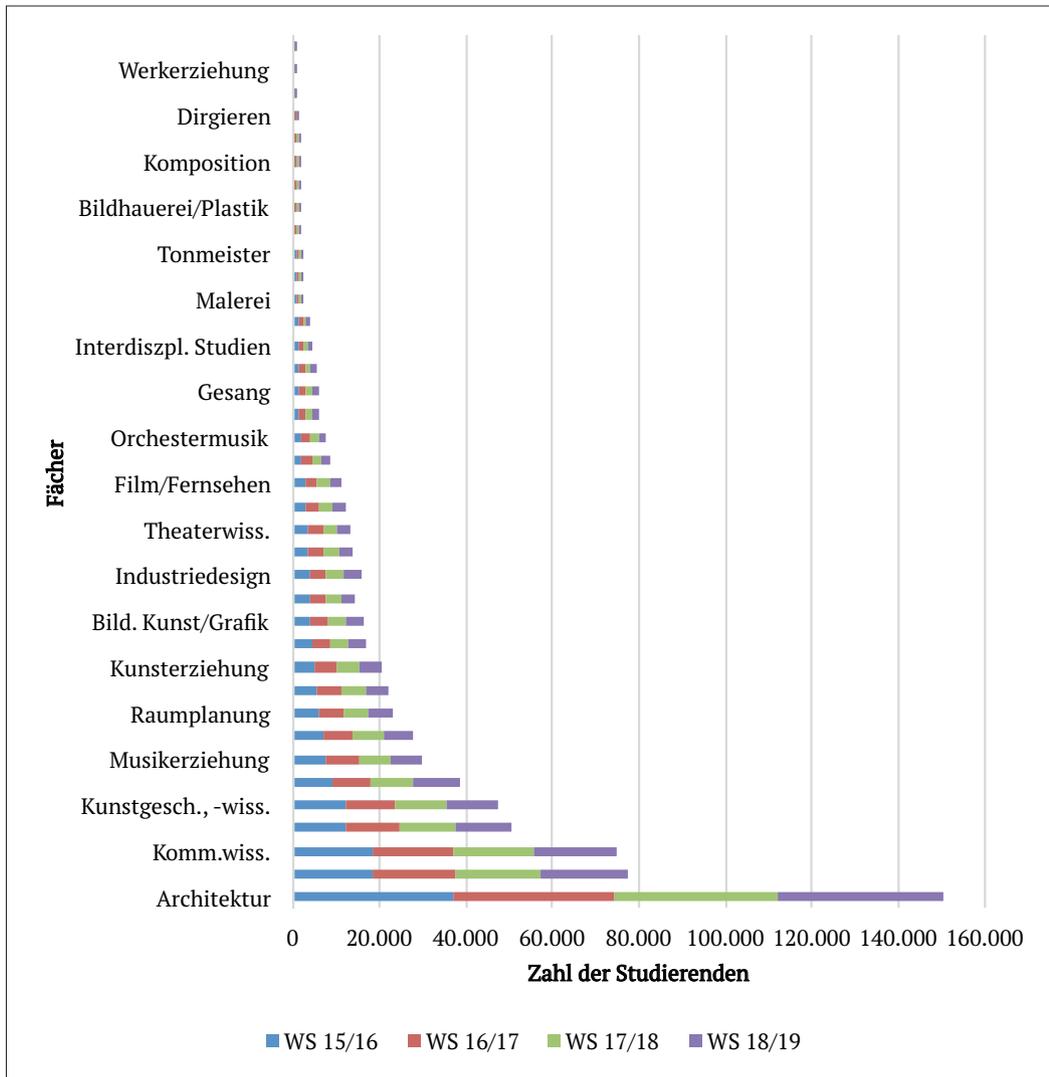
Tabelle 15: Zahl der Studierenden in den für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien qualifizierenden Studienfächern in den Wintersemestern 2015/16, 2016/17, 2017/18 und 2018/19					
	WS 15/16	WS 16/17	WS 17/18	WS 18/19	Differenz
Architektur	36.762	37.755	37.723	38.168	1.406
Grafikdesign	18.501	19.141	19.748	20.243	1.742
Kommunikationswissenschaft	18.351	18.582	18.730	18.914	563
Medienwissenschaft	12.034	12.663	12.970	12.964	930
Kunstgeschichte, -wissenschaft	11.921	11.594	11.983	11.642	-279
Medienwirtschaft	8.869	9.226	9.710	10.522	1.653
Musikerziehung	7.582	7.569	7.168	7.677	95
Instrumentalmusik	6.798	6.819	7.151	6.842	44
Raumplanung	5.796	5.781	5.734	5.748	-48
Musikwissenschaft	5.689	5.633	5.541	5.184	-505
Kunsterziehung	5.077	5.030	5.108	5.255	178
Angewandte Kunst	4.386	4.319	4.203	4.041	-345
Bildende Kunst/Grafik	4.018	4.059	4.072	4.108	90
Textilgestaltung	3.985	3.729	3.446	3.143	-842
Industriedesign	3.876	3.871	4.082	4.126	250
Innenarchitektur	3.465	3.557	3.354	3.597	132
Theaterwissenschaft	3.374	3.396	3.298	3.270	-104
Bibliothekswissenschaft	2.971	3.014	3.055	3.037	66
Film/Fernsehen	2.697	2.775	2.906	2.899	202
Neue Medien	2.060	2.105	2.164	2.299	239
Orchestermusik	1.779	1.975	1.973	2.031	252
Bühnenkunst/Regie	1.451	1.547	1.580	1.618	167
Gesang	1.399	1.427	1.594	1.442	43
Jazz-/Popmusik	1.323	1.362	1.356	1.494	171
Interdisziplinäre Studien	1.186	1.211	920	937	-249
Restaurierungskunde	1.060	1.015	928	876	-184
Malerei	600	672	606	638	38
Schauspiel	557	578	576	564	7
Tonmeister	528	596	618	536	8
Kirchenmusik	468	486	500	508	40
Bildhauerei/Plastik	403	421	402	432	29
Tanzpädagogik	382	351	392	376	-6
Komposition	381	376	407	435	54
Dokumentationswissenschaft	352	378	358	378	26
Dirigieren	319	336	323	340	21

Edelstein-/Schmuckdesign	123	115	100	106	-17
Werkerziehung	93	93	99	94	1
Rhythmik	43	29	30	31	-12
Summe	180.659	183.586	184.908	186.515	5.856

Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2016, 2017, 2018, 2019; eigene Darstellung

Abbildung 17 veranschaulicht das Gesagte. Der Abbildung ist der Unterschied zwischen Studienfächern mit vielen Studierenden und jenen mit sehr wenigen Studierenden zu entnehmen.

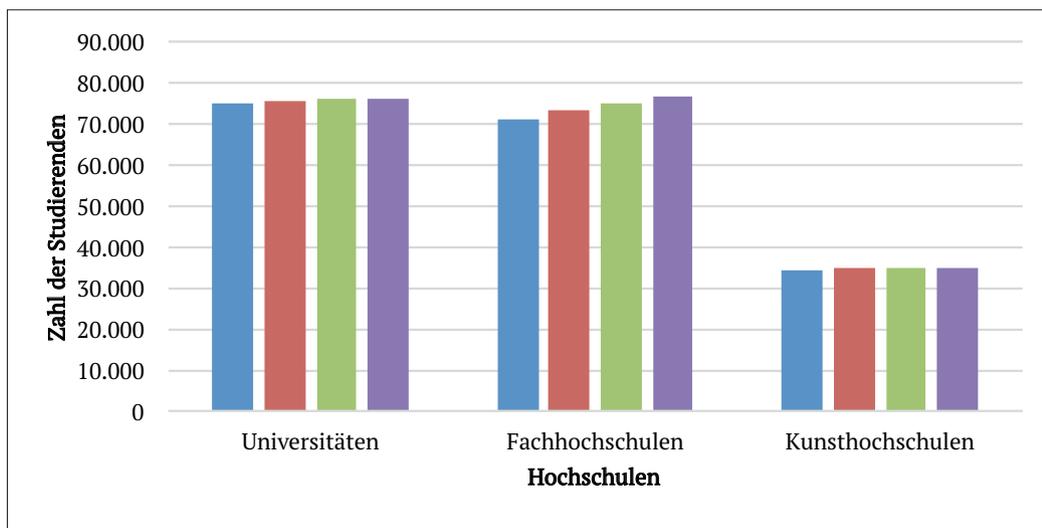
Abbildung 17: Entwicklung der Studierendenzahl in den für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien qualifizierenden Studienfächern in den Wintersemestern 2015/16, 2016/17, 2017/18 und 2018/19



Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2016, 2017, 2018, 2019; eigene Darstellung

In Abbildung 18 wird der Blick auf den Hochschultyp gelenkt. Der Abbildung ist zu entnehmen, dass die Mehrzahl der Studierenden eines Studienfaches der Studiengänge für Kultur und Medien an einer Universität studiert, dicht gefolgt von den Fachhochschulen. Im Wintersemester 2018/19 studierten sogar etwas mehr Studierende eines der für den Kultur- und Medienbereich qualifizierenden Fächer an einer Fachhochschule als einer Universität. An den Kunsthochschulen studieren deutlich weniger Studierende. Die Zahl ist relativ konstant und liegt etwa bei der Hälfte der Studierendenzahl an den Fachhochschulen respektive den Universitäten.

Abbildung 18: Zahl der Studierenden an den Hochschultypen Universität, Fachhochschule und Kunsthochschule in den Wintersemester 2015/16, 2016/17, 2017/18 und 2018/19



Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2016, 2017, 2018, 2019; eigene Darstellung

Mit Blick auf das Zahlenverhältnis von weiblichen und männlichen Studierenden kann festgehalten werden, dass deutlich mehr Frauen als Männer ein Studium absolvieren, das für den Kultur- und Medienbereich qualifiziert. Werden die in dieser Studie analysierten Studienfächer getrennt nach Universitäten, Kunsthochschulen und Fachhochschulen ausgewiesen, ergibt sich eine Gesamtzahl von 91 Fächern.

Von diesen 91 Fächern liegt bei 71 Fächern, also der großen Mehrzahl, der Frauenanteil unter den Studierenden über 50 Prozent. Nur zwanzig Fächer weisen einen Frauenanteil unter 50 Prozent, also eine überwiegende Zahl von Studenten aus. Den höchsten Frauenanteil hat das Fach Textilgestaltung an Universitäten mit 96 Prozent und den geringsten das Fach Tonmeister an Fachhochschulen mit 11 Prozent. Werden diese Fächer nach dem Frauenanteil ausgewertet ergibt sich folgendes Bild:

- Fächer mit über 90 Prozent Frauenanteil: Restaurierungskunde (Kunsthochschulen), Textilgestaltung (Universitäten), Tanzpädagogik (Universitäten), Rhythmik (Kunsthochschulen)
- Fächer mit 80-89 Prozent Frauenanteil: Bibliothekswissenschaft (Universität), Dokumentationswissenschaft (Universität), Innenarchitektur (Fachhochschule), Kunsterziehung (Universität), Kunsterziehung (Fachhochschule), Kunstgeschichte (Universität), Edelstein/Schmuckdesign (Fachhochschule), Textilgestaltung (Kunsthochschule), Textilgestaltung (Fachhochschule), Theaterwissenschaft (Kunsthochschule)
- Fächer mit 70-79 Prozent Frauenanteil: Kommunikationswissenschaft (Universität), Kommunikationswissenschaft (Kunsthochschule), Bibliothekswissenschaft (Fachhochschule),

- Innenarchitektur (Universität), Innenarchitektur (Kunsthochschule), Interdisziplinäre Kunst (Universität), Kunsterziehung (Kunsthochschule), Kunstgeschichte (Kunsthochschule), Restaurierungskunde (Uni), Restaurierungskunde FH, Angewandte Kunst (Uni), Werkerziehung (Uni), Darstellende Kunst, Bühnenkunst, Regie (Universität), Theaterwissenschaft (Universität)
- Fächer mit 60-69 Prozent Frauenanteil: Medienwissenschaft (Universität), Medienwissenschaft (Kunsthochschule), Kommunikationswissenschaft (Fachhochschule), Medienwirtschaft (Kunsthochschule), Medienwirtschaft (Fachhochschule), Dokumentationswissenschaft (Fachhochschule), Interdisziplinäre Kunst (Kunsthochschule), Bildende Kunst (Universität), Angewandte Kunst (Kunsthochschule), Angewandte Kunst (Fachhochschule), Grafikdesign (Kunsthochschule), Grafikdesign (Fachhochschule), Darstellende Kunst, Bühnenkunst, Regie (Kunsthochschule), Darstellende Kunst, Bühnenkunst, Regie (Fachhochschule), Tanzpädagogik (Kunsthochschule), Theaterwissenschaft (Fachhochschule), Komposition (Universität), Musikerziehung (Kunsthochschule), Musikwissenschaft (Kunsthochschule), Orchestermusik (Universität)
 - Fächer mit 50-59 Prozent Frauenanteil: Medienwissenschaft (Fachhochschule), Archivwesen (Fachhochschule), Architektur (Universität), Architektur (Fachhochschule), Raumplanung (Universität), Raumplanung (Fachhochschule), Bildende Kunst (Kunsthochschule), Bildende Kunst (Fachhochschule), Bildhauerei (Kunsthochschule), Malerei (Kunsthochschule), Neue Medien (Fachhochschule), Grafikdesign (Universität), Industriedesign (Universität), Industriedesign (Kunsthochschule), Film/Fernsehen (Universität), Schauspiele (Kunsthochschule), Gesang (Universität), Gesang (Kunsthochschule), Instrumentalmusik (Universität), Instrumentalmusik (Kunsthochschule), Musikerziehung (Universität)
 - Fächer mit 40-49 Prozent Frauenanteil: Medienwirtschaft (Universität), Architektur (Kunsthochschule), Interdisziplinäre Kunst (Fachhochschule), Neue Medien (Kunsthochschule), Industriedesign (Fachhochschule), Film/Fernsehen (Kunsthochschule), Schauspiel (Universität), Jazz/Pop (Fachhochschule), Kirchenmusik (Theologische Hochschule), Musikerziehung (Fachhochschule)
 - Fächer mit 30-39 Prozent Frauenanteil: Film/Fernsehen (Fachhochschule), Dirigieren (Kunsthochschule), Jazz/Pop (Universität), Kirchenmusik (Universität), Kirchenmusik (Universität), Komposition (Kunsthochschule)
 - Fächer mit 20-29 Prozent Frauenanteil: Dirigieren (Universität), Jazz/Pop (Kunsthochschule)
 - Fächer mit 10-19 Prozent Frauenanteil: Tonmeister (Kunsthochschul), Tonmeister (Fachhochschule)

Der akademische Nachwuchs für den Kultur- und Medienbereich ist also eindeutig weiblich. Daraus folgt, dass bei einer Reihe von Fächern einen deutlichen Nachholbedarf bei männlichen und bei einigen bei weiblichen Studierenden gibt.

4. Erwerbstätige

Unter Erwerbstätigen werden sowohl abhängig Beschäftigte als auch Selbständige verstanden. Das Statistische Bundesamt stellt regelmäßig Daten zur Entwicklung der Erwerbstätigenzahl zur Verfügung²². Dabei werden verschiedene statistische Quellen genutzt und aggregiert. Eine wichtige ist der Mikrozensus, die regelmäßige Befragung von einem Prozent der Bevölkerung zu bestimmten Fragestellungen wie Bildung, Haushaltszusammensetzung, Einkommen und Erwerbstätigkeit. Die Daten zur Erwerbstätigkeit werden entlang von Wirtschaftszweigen²³ dargestellt. Darüber hinaus nutzt das Statistische Bundesamt die Beschäftigtenstatistik, die in getrennten Statistiken einmal auf Berufe abhebt, entlang der bereits dargestellten Klassifikation der Berufe (KldB 2010) sowie auf die Klassifikation der Wirtschaftszweige Ausgabe 2008 (WZ 2008).

Die Stärke der Erwerbstätigenstatistik des Statistischen Bundesamts liegt darin, dass sowohl abhängig Beschäftigte als auch Selbständige erfasst werden. Sie gibt also einen Gesamtüberblick zur Zahl der Erwerbstätigen.

Es wird daher in diesem Kapitel zunächst insgesamt auf die Zahl der Erwerbstätigen auf dem Arbeitsmarkt Kultur und Medien eingegangen, bevor im nächsten auf abhängig Beschäftigte und im daran anschließenden Kapitel 6 die Selbständigen näher betrachtet werden.

4.1 Erwerbstätige laut Klassifikation der Wirtschaftszweige

Die Klassifikation der Wirtschaftszweige hebt nicht auf den Beruf, sondern, wie der Name schon sagt, auf den Wirtschaftszweig ab. Hier wird abgebildet, wie viele Erwerbstätige unabhängig von ihrer Qualifikation und vom Status, abhängig beschäftigt oder selbständig, innerhalb eines Wirtschaftszweigs tätig sind. Ebenfalls hervorzuheben ist, dass bei einer Betrachtung der Wirtschaftszweige Erwerbstätige im privatwirtschaftlichen Sektor, öffentlichen Sektor und Non-Profit-Sektor in den Blick genommen werden. Die Erwerbstätigenstatistik bietet also einen breiten Überblick über die Erwerbstätigkeit in Deutschland.

Die WZ 2008 ist in 21 Wirtschaftszweige, 88 Abteilungen, 272 Gruppen, 615 Klassen und 839 Unterklassen gegliedert und erlaubt daher bei Bedarf eine kleinteilige Betrachtung von Wirtschaftszweigen. In der nachfolgenden Aufzählung sind alle Wirtschaftszweige aufgeführt.

In den Wirtschaftszweigen, die Gruppen oder Klassen verzeichnen, die dem Kultur- und Medienbereich angehören, werden diese eingerückt benannt. Die Aufzählung vermittelt damit einen weiteren Eindruck von der Differenzierung des Arbeitsmarktes Kultur und Medien und zeigt zugleich, dass der Kultur- und Mediensektor in unterschiedlichen Wirtschaftszweigen verortet ist.

- WZ08-A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
- WZ08-B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden
- WZ08-C Verarbeitendes Gewerbe
- WZ08-D Energieversorgung

22 Siehe hierzu: <https://bit.ly/33dFn8O>, letzter Abruf 15.05.2020

23 In der Klassifikation der Wirtschaftszweige stehen nicht die Berufe im Vordergrund, sondern Wertschöpfungsketten oder um es an einem kulturfernen Beispiel zu verdeutlichen: der Anbau von Pflanzen wird unter Landwirtschaft klassifiziert, die Verarbeitung von Pflanzen gehört in die Kategorie Verarbeitendes Gewerbe.

-
- WZ08-E Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen
 - WZ08-F Baugewerbe
 - WZ08-G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen
 - 46.18.3 Handelsvermittlung von Spielwaren und Musikinstrumenten
 - 46.18.7 Handelsvermittlung von Büchern, Zeitschriften, Zeitungen, Musikalien und sonstigen Druckerzeugnissen
 - 46.49.1 Großhandel mit Spielwaren und Musikinstrumenten
 - 46.49.4 Großhandel mit Papier, Pappe, Schreibwaren, Bürobedarf, Büchern, Zeitungen und Zeitschriften
 - 47.59.3 Einzelhandel mit Musikinstrumenten und Musikalien
 - 47.61 Einzelhandel mit Büchern
 - 47.63 Einzelhandel mit bespielten Ton- und Bildträgern
 - 47.79 Einzelhandel mit Antiquitäten und Gebrauchsgütern
 - 47.79.2 Antiquariate
 - WZ08-H Verkehr und Lagerei
 - WZ08-I Gastgewerbe
 - WZ08-J Information und Kommunikation
 - 58.11 Verlegen von Büchern
 - 58.12 Verlegen von Adressbüchern und Verzeichnissen
 - 58.13 Verlegen von Zeitungen
 - 58.14 Verlegen von Zeitschriften
 - 58.19 Sonstiges Verlegen (ohne Software)
 - 58.21 Verlegen von Computerspielen
 - 59.11 Herstellung von Filmen und Fernsehprogrammen, deren Verleih und Vertrieb, Kinos
 - 59.12 Nachbearbeitung und sonstige Filmtechnik
 - 59.13 Filmverleih und -vertrieb (ohne Videotheken)
 - 59.14 Kinos
 - 59.20 Tonstudios; Herstellung von Hörfunkbeiträgen; Verlegen von bespielten Tonträgern und Musikalien
 - 60.10 Hörfunkveranstalter
 - 60.20 Fernsehveranstalter
 - 63.91 Korrespondenz- und Nachrichtenbüros
 - WZ08-K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
 - WZ08-L Grundstücks- und Wohnungswesen
 - WZ08-M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen
 - 71.11 Architekturbüros
 - 71.11.1 Architekturbüros für Hochbau
 - 71.11.2 Architekturbüros für Innenarchitektur
 - 71.11.3 Architekturbüros für Ort-, Regional- und Landesplanung
 - 71.11.4 Architekturbüros für Garten- und Landschaftsgestaltung
 - 72.20 Forschung und Entwicklung im Bereich der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie im Bereich Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften
 - 73.11 Werbeagenturen
 - 74.10 Ateliers für Textil-, Schmuck-, Grafik- u.ä. Design
 - 74.10.1 Industrie-, Produkt- und Modedesign
 - 74.10.2 Grafik- und Kommunikationsdesign
 - 74.20.1 Fotografie
 - 74.30 Dolmetschen
 - WZ08-N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen
 - 77.22.0 Videotheken
 - WZ08-O Öffentliche Verwaltung; Sozialversicherungen
-

- 84.12 Öffentliche Verwaltung auf den Gebieten Gesundheitswesen, Bildung, Kultur und Sozialwesen
- WZ08-P Erziehung und Unterricht
 - 85.52 Kulturunterricht, das sind z. B.: Musikunterricht (auch freiberuflich), Kunstunterricht, Tanzunterricht und Tanzschulen, Schauspielschulen (ohne Schauspielhochschulen), Fotoschulen (ohne gewerbliche Fotografie)
- WZ08-Q Gesundheits- und Sozialwesen
- WZ08-R Kunst und Unterhaltung
 - 90.01 Darstellende Kunst
 - 90.01.1 Theaterensembles
 - 90.01.2 Ballettgruppen, Orchester, Kapellen und Chöre
 - 90.01.3 Selbständige Artistinnen und Artisten, Zirkusgruppen
 - 90.01.4 Selbständige Bühnen-, Film-, Fernseh- und Hörfunkkünstler sowie sonstige darstellende Kunst
 - 90.02 Erbringung von Dienstleistungen für darstellende Kunst
 - 90.03 Künstlerisches und schriftstellerisches Schaffen
 - 90.03.1 Selbständige Komponisten, Musikbearbeiter
 - 90.03.2 Selbständige Schriftsteller
 - 90.03.3 Selbständige bildende Künstler
 - 90.03.4 Selbständige Restauratoren
 - 90.03.5 Selbständige Journalisten und Pressefotografen
 - 90.04 Betrieb von Kultur- und Unterhaltungseinrichtungen
 - 90.04.1 Theater- und Konzertveranstalter
 - 90.04.2 Opern- und Schauspielhäuser, Konzerthallen und ähnliche Einrichtungen
 - 90.04.3 Varietés und Kleinkunsth Bühnen
 - 91.01 Bibliotheken und Archive
 - 91.02 Museen
 - 91.03 Betrieb von historischen Stätten und Gebäuden und ähnlichen Attraktionen
 - 94.11 Wirtschafts- und Arbeitgeberverbände
 - 94.12 Berufsorganisationen
 - 94.20 Arbeitnehmervereinigungen
 - 94.99.1 Organisationen der Bildung, Wissenschaft und Forschung
 - 94.99.2 Organisationen der Kultur
- WZ08-S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen
- WZ08-T Private Haushalte mit Hauspersonal; Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf
- WZ08-U Exterritoriale Organisationen und Körperschaften

Die Aufzählung zeigt, dass von den aufgeführten 21 Wirtschaftszweigen einer sich ausschließlich dem Bereich Kunst und Unterhaltung widmet, in weiteren sechs Wirtschaftszweigen aber Gruppen oder Unterklassen aus dem Arbeitsmarkt Kultur und Medien anzutreffen sind. So findet sich der Medien-sektor, also u.a. das Verlagswesen sowie die Herstellung und der Vertrieb von Film, Fernsehen und Hörfunk nicht in der Wirtschaftsklasse WZ08-R Kunst und Unterhaltung, sondern in der WZ08-J In-formation und Kommunikation. Die Aufzählung führt zugleich die Differenzierung des Kultur- und Mediensektors vor Augen. Das muss beachtet werden, wenn über Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen von Kunst und Kultur die Rede ist.

Wie schon an anderen Stellen ausgeführt, gilt es demnach bei einer Betrachtung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Künstler und Kreativen, speziell hinsichtlich der Kreativen, die diversen Wirtschaftszweige oder auch Berufe in den Blick zu nehmen.

In Tabelle 16 sind die Erwerbstätigen in Deutschland für die Jahre 2014 bis 2018 dargestellt. Die Wirtschaftszweige sind in absteigender Folge aufgeführt. D. h., es werden jene Wirtschaftszweige zuerst genannt, in denen die meisten Erwerbstätigen tätig sind. Bezugsjahr ist das Jahr 2141. Die Mehrzahl der Erwerbstätigen arbeitet im verarbeitenden Gewerbe gefolgt von Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz. Die Tabelle bezieht sich auf die Wirtschaftszweige, d. h., es wird an dieser Stelle nicht abgebildet, wenn Gruppen oder Klassen aus dem Arbeitsmarkt Kultur und Medien sich im Wirtschaftszweig verbergen. Die beiden Wirtschaftszweige, mit sehr vielen Gruppen aus dem Kultur- und Medienbereich wie Information und Kommunikation oder Kunst und Unterhaltung befinden sich an 12. bzw. 15. Stelle der Tabelle und sind farblich hervorgehoben.

Tabelle 16: Erwerbstätige ²⁴ in Deutschland in den Wirtschaftszweigen von 2014 bis 2018						
		2014	2015	2016	2017	2018
1	WZ08-C Verarbeitendes Gewerbe	7.812	7.761	7.905	7.927	7.991
2	WZ08-G Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	5.614	5.671	5.823	5.821	5.836
3	WZ08-Q Gesundheits- und Sozialwesen	5.031	5.172	5.353	5.371	5.450
4	WZ08-O Öff. Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	2.796	2.757	2.885	2.853	2.883
5	WZ08-F Baugewerbe	2.732	2.723	2.758	2.836	2.821
6	WZ08-P Erziehung und Unterricht	2.594	2.639	2.687	2.750	2.816
7	WZ08-M Freiberufliche, wiss. u. techn. Dienstleistungen	2.166	2.222	2.343	2.385	2.381
8	WZ08-N Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	1.955	2.022	2.064	2.107	2.098
9	WZ08-H Verkehr und Lagerei	1.924	1.958	2.017	2.082	2.116
10	WZ08-I Gastgewerbe	1.529	1.549	1.579	1.574	1.573
11	WZ08-K Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen	1.274	1.247	1.300	1.287	1.254
12	WZ08-J Information und Kommunikation	1.164	1.198	1.259	1.267	1.324
13	WZ08-S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	1.151	1.138	1.170	1.182	1.180
14	WZ08-A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	571	562	540	532	523
15	WZ08-R Kunst und Unterhaltung	538	560	558	566	559
16	WZ08-D Energieversorgung	335	341	323	323	321
17	WZ08-T Private Haushalte	231	217	227	226	218
18	WZ08-E Wasserversorgung, Entsorgung, Beseitigung von Umweltverschm.	221	227	229	246	250

24 Erwerbstätige in 1.000

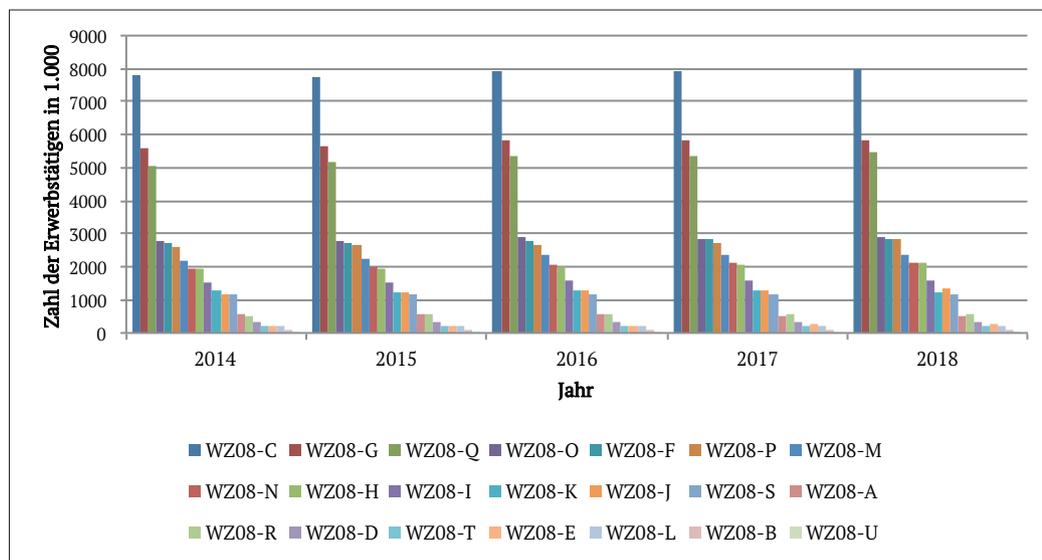
19	WZ08-L Grundstücks- und Wohnungswesen	195	213	216	206	207
20	WZ08-B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	77	72	73	68	63
21	WZ08-U Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	21	18	19	21	22

Quelle: Destatis²⁵, eigene Darstellung

Abbildung 19 veranschaulicht das Gesagte noch einmal eindrücklich. Die überragende Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes geht hieraus anschaulich hervor. Ebenso deutlich wird, dass der Handel eine bedeutende Rolle für die Erwerbstätigkeit in Deutschland spielt, gefolgt vom Gesundheits- und Sozialwesen. Im Wirtschaftszweig Handel (WZ08-G) sind diverse Gruppen und Klassen zu finden, die dem Kultur- und Medienbereich zuzuordnen sind. Ähnliches gilt für den Wirtschaftszweig Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (WZ08-M). Die Wirtschaftszweige Information und Kommunikation (WZ08-J) und Kunst, Unterhaltung und Erholung (WZ08-R), in denen besonders viele Gruppen und Klassen aus dem Bereich Kultur und Medien anzutreffen sind, rangieren unter den eher kleinen Wirtschaftszweigen.

Ersichtlich ist, dass der Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erde gesamtwirtschaftlich eine untergeordnete Bedeutung für die Erwerbstätigkeit in Deutschland hat. Nur noch bei exterritorialen Organisationen und Körperschaften sind weniger Erwerbstätige zu verzeichnen als im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden. Dieses ist vor allem mit Blick auf aktuelle Diskussionen um den Abbau von Arbeitsplätzen im Zuge des Ausstiegs aus dem Braunkohletagebau von Relevanz.

Abbildung 19: Erwerbstätige²⁶ in Deutschland in den Wirtschaftszweigen²⁷ von 2014 bis 2018



Quelle: Destatis²⁸; eigene Darstellung

In Tabelle 17 ist der Frauenanteil in den verschiedenen Wirtschaftszweigen dargestellt. Die höchsten Frauenanteile sind in den Wirtschaftszweigen Private Haushalte, Gesundheits- und Sozialwesen sowie Erziehung und Unterricht zu finden. Im Wirtschaftszweig WZ08-M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen und im Wirtschaftszweig WZ08-R Kunst und Unterhaltung beträgt der Frauenanteil unter den Erwerbstätigen 50 Prozent. In beiden Wirtschaftszweigen sind viele Gruppen und Klassen aus dem Kultur- und Medienbereich zu finden. Die Zahl der erwerbstätigen Frauen und Männer ist also ausgeglichen. Im Wirtschaftszweig Information und Kommunikation, in dem der Mediensektor verortet ist, beträgt der Frauenanteil jedoch lediglich 30 Prozent.

In den folgenden Kapiteln 5 und 6 soll untersucht werden, ob bei näherer Betrachtung weiterhin von einem ausgeglichenen Verhältnis der erwerbstätigen Männer und Frauen gesprochen werden kann und wie sich die Einkommenssituation von Männern und Frauen darstellt. Das gilt gleichermaßen für die Tätigkeitsfelder der in der Künstlersozialversicherung versicherten selbständigen Künstlerinnen und Künstler sowie Publizistinnen und Publizisten als auch der Selbständigen in der Kultur- und Kreativwirtschaft. Hier soll ebenso der Faktor Einkommen in den Blick genommen werden.

²⁶ Erwerbstätige in 1.000

²⁷ WZ08-C Verarbeitendes Gewerbe; WZ08-G Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen; WZ08-Q Gesundheits- und Sozialwesen; WZ08-O Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung; WZ08-F Baugewerbe; WZ08-P Erziehung und Unterricht; WZ08-M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen; WZ08-N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen; WZ08-H Verkehr und Lagerei; WZ08-I Gastgewerbe; WZ08-K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen; WZ08-J Information und Kommunikation; WZ08-S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen; WZ08-A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei; WZ08-R Kunst und Unterhaltung; WZ08-D Energieversorgung; WZ08-T Private Haushalte mit Hauspersonal; WZ08-E Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen; WZ08-L Grundstücks- und Wohnungswesen; WZ08-B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; WZ08-U Exterritoriale Organisationen und Körperschaften

²⁸ (C)opyright Statistisches Bundesamt (Destatis), 2019 | Stand: 03.11.2019 / 14:20:59 <https://bit.ly/2rbvUB7>

Tabelle 17: Frauenanteil in Prozent an den Erwerbstätigen von 2014 bis 2018

		2014	2015	2016	2017	2018
1	WZ08-T Private Haushalte	94	94	95	95	94
2	WZ08-Q Gesundheits- und Sozialwesen	77	77	76	77	77
3	WZ08-P Erziehung und Unterricht	70	70	71	71	72
4	WZ08-S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	68	69	69	69	67
5	WZ08-I Gastgewerbe	57	57	56	56	55
6	WZ08-G Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	51	51	51	50	50
7	WZ08-K Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen	51	51	50	51	51
8	WZ08-N Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	51	51	50	49	50
9	WZ08-M Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	50	50	49	49	49
10	WZ08-R Kunst und Unterhaltung	50	48	49	50	49
11	WZ08-O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	49	50	50	50	50
12	WZ08-L Grundstücks- und Wohnungswesen	47	48	48	48	47
13	WZ08-J Information und Kommunikation	34	34	33	33	33
14	WZ08-U Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	33	44	42	48	50
15	WZ08-A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	33	32	32	32	32
16	WZ08-C Verarbeitendes Gewerbe	27	27	27	27	27
17	WZ08-D Energieversorgung	27	27	25	26	26
18	WZ08-H Verkehr und Lagerei	25	25	25	25	24
19	WZ08-E Wasserversorgung, Entsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen	17	17	20	19	19
20	WZ08-B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	14	14	16	16	14
21	WZ08-F Baugewerbe	13	13	13	14	14

Quelle: Destatis²⁹, eigene Darstellung

4.2 Kernerwerbstätige in der Kultur- und Kreativwirtschaft

Bevor auf die einzelnen Berufe eingegangen wird, soll auf den Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft (Monitoringberichte 2019) rekurriert und kurz dargestellt werden, wie sich die Zahl der Kernerwerbstätigen allgemein sowie der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der Selbständigen im Speziellen in diesem Segment des Arbeitsmarktes Kultur und Medien entwickelt hat. Der Begriff Kernerwerbstätige bezieht sich darauf, dass sowohl geringfügig Beschäftigte, also die sogenannten 450-Euro-Jobs, als auch Selbständige mit einem Jahresumsatz unter 17.500 Euro, also die sogenannten Mini-Selbständigen, nicht erfasst werden. Auf die Mini-Selbständigen wird in Kapitel 6 noch einmal zurückgekommen.

In den Monitoringberichten Kultur- und Kreativwirtschaft wird die WZ08 zugrunde gelegt und hierauf aufbauend für die einzelnen Teilmärkte³⁰ der Kultur- und Kreativwirtschaft der Umsatz, die Zahl der Unternehmen sowie der Kernerwerbstätigen ausgewiesen. Dabei werden manche Tätigkeitsbereiche verschiedenen Teilmärkten zugeordnet, was zu Doppelzählungen führt. Werden die Doppelzählungen herausgenommen, zeigt sich für die gesamte Kultur- und Kreativwirtschaft das in Tabelle 18 gezeigt Bild: Von 2009 bis 2018 stieg die Zahl der Kernerwerbstätigen in der gesamten Kultur- und Kreativwirtschaft um 241.927 Personen. Dieser Anstieg ist auf ein Anwachsen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 223.782 Personen und der Selbständigen um 18.145 Personen zurückzuführen.

Tabelle 19: Zahl der Kernerwerbstätigen, der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der Selbständigen in der Kultur- und Kreativwirtschaft in den Jahren 2009 und 2018³¹

Kernerwerbstätige			sozialversicherungspflichtig			Selbständige		
2009	2018	Differenz	2009	2018	Differenz	2009	2018	Differenz
953.108	1.195.035	241.927	714.629	938.411	223.782	258.479	256.624	18.145

Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

Aus Tabelle 18 geht hervor, dass im Jahr 2018 260.136 mehr Kernerwerbstätige in der Kultur- und Kreativwirtschaft tätig sind als es im Jahr 2009 der Fall war. Davon stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 240.214 und die Zahl der Selbständigen um 19.922 Personen. Dabei sind Doppelzählungen enthalten.

In den Teilmärkten hat sich die Zahl der Kernerwerbstätigen unterschiedlich entwickelt. Neben Teilmärkten, in denen von 2009 bis 2018³² ein starker Aufwuchs an Kernerwerbstätigen zu beobachten ist, wie etwa in der Software-/Games-Industrie³³, ist in anderen Teilmärkten die Zahl der Kernerwerbstätigen deutlich zurückgegangen. Das trifft z. B. auf den Pressemarkt zu, hier sank die Zahl der Kernerwerbstätigen von 168.312 auf 143.470, was einem Verlust von 24.842 Kernerwerbstätigen entspricht. Der Pressemarkt hat die nominell höchsten Verluste an Kernerwerbstätigen zu verzeichnen, er wird gefolgt vom Buchmarkt mit einem Verlust von 9.855 Kernerwerbstätigen und vom Kunstmarkt mit einem Verlust von 1.728 Kernerwerbstätigen.

30 Die Teilmärkte der Kultur- und Kreativwirtschaft sind: Musikwirtschaft, Kunstmarkt, Filmwirtschaft, Rundfunkwirtschaft, Markt für darstellende Kunst, Designwirtschaft, Architekturmarkt, Pressemarkt, Werbemarkt, Software-/Games-Industrie, sonstige.

31 Beim Jahr 2018 handelt es sich um einen Schätzwert.

32 Zu beachten ist, dass es sich bei dem Wert aus dem Jahr 2018 bei den Kernerwerbstätigen um einen Schätzwert handelt.

33 Hier ist zu beachten, dass allein die Software-Industrie mit großen Unternehmen wie z. B. SAP einen erheblichen Teil der Kernerwerbstätigen stellt. Oder anders gesagt: Der Aufwuchs an Kernerwerbstätigen in diesem Teilmarkt ist nicht allein auf die Games-Industrie zurückzuführen.

Werden die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Kultur- und Kreativwirtschaft betrachtet, differenziert sich das Bild weiter, wie Tabelle 19 zeigt. Im Buchmarkt gingen von 2009 bis 2018 11.034 sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse verloren. Im Kunstmarkt, der wie der Buchmarkt einen Verlust an Kernerwerbstätigen zu verzeichnen hat, sind nur 385 sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse verlustig gegangen. D. h., hier ist der Rückgang an Kernerwerbstätigen vor allem auf Selbständige zurückzuführen. Hingegen wurden im Pressemarkt in erster Linie sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse abgebaut. Es handelt sich im Jahr 2018 um 21.722 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte weniger als im Jahr 2009. Deutlich zugenommen hat die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Teilmarkt Software-/Games-Industrie sowie im Architekturmarkt. In letzterem Teilmarkt wirkt sich die Konjunktur im Baugewerbe offenbar auf die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im verwandten Architekturmarkt aus. In der Designwirtschaft fand ein Aufbau an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung um 15.124 Personen statt. Im gleichen Zeitraum waren 27.614 mehr Kernerwerbstätige in der Designwirtschaft tätig. Also neben den abhängig sozialversicherten Beschäftigten wuchs auch die Zahl der Selbständigen.

Bei den Selbständigen zeigt sich folgendes Bild: Im Kunstmarkt, in der Rundfunkwirtschaft, im Architekturmarkt, im Pressemarkt und im Werbemarkt ist die Zahl der Selbständigen zurückgegangen. In allen anderen Teilmärkten der Kultur- und Kreativwirtschaft ist die Zahl der Selbständigen dagegen gestiegen.

Tabelle 19: Zahl der Kernerwerbstätigen, der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der Selbständigen in den Teilmärkten der Kultur- und Kreativwirtschaft im Jahr 2009 und im Jahr 2018

	Kernerwerbstätige			Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte			Selbständige		
	2009	2018	Differenz	2009	2018	Differenz	2009	2018	Differenz
Musikwirtschaft	46.827	53.502	6.675	32.965	39.120	6.155	13.862	14.382	520
Buchmarkt	78.846	68.991	-9.855	62.614	51.580	-11.034	16.232	17.411	1.179
Kunstmarkt	19.424	17.696	-1.728	5.661	5.276	-385	13.763	12.420	-1.343
Filmwirtschaft	58.503	61.136	2.633	40.191	41.937	1.746	18.312	19.199	887
Rundfunkwirtschaft	38.890	42.761	3.871	21.037	24.954	3.917	17.853	17.807	-46
Markt für darstellende Kunst	32.298	46.192	13.894	17.305	26.060	8.755	14.993	20.132	5.139
Designwirtschaft	125.452	153.066	27.614	77.120	92.244	15.124	48.332	60.822	12.490
Architekturmarkt	100.082	132.593	32.511	60.126	93.308	33.182	39.956	39.285	-671
Pressemarkt	168.312	143.470	-24.842	133.995	112.273	-21.722	34.317	31.197	-3.120
Werbemarkt	140.958	154.700	13.742	103.876	126.973	23.097	37.082	27.727	-9.355
Software-/Games-Industrie	243.807	439.276	195.469	216.789	398.913	182.124	27.018	40.363	13.345
Sonstige	15.346	15.498	152	7.993	7.248	-745	7.353	8.250	897

Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

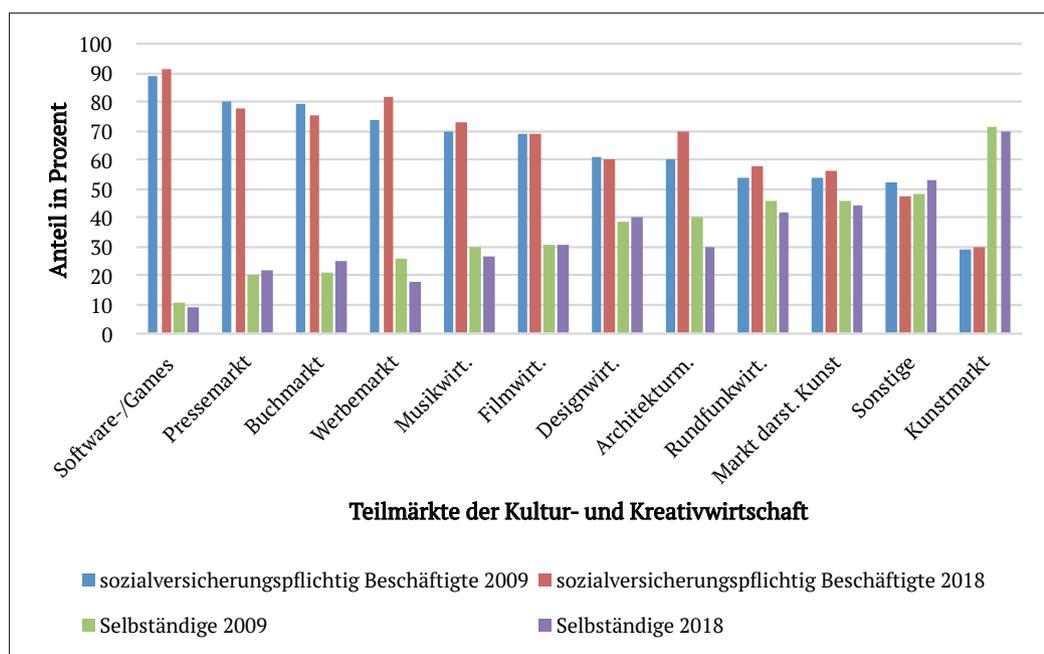
In Abbildung 20 wird der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der Selbständigen an den Kernerwerbstätigen in den Teilmärkten der Kultur- und Kreativwirtschaft gegenübergestellt. Bezugsgrößen sind die Jahre 2009 und 2018.

Festzuhalten ist zunächst, dass bis auf den Kunstmarkt in allen Teilmärkten der Kultur- und Kreativwirtschaft die abhängige Beschäftigung vorherrschend ist. Besonders ausgeprägt ist dies in der Software-/Games-Industrie. Hier sind 89 Prozent im Jahr 2009 und 90 Prozent im Jahr 2018 der Kernerwerbstätigen sozialversicherungspflichtig beschäftigt und nur elf bzw. zehn Prozent selbständig. Im Werbemarkt, in der Musikwirtschaft, im Architekturmarkt, in der Rundfunkwirtschaft und im Markt für darstellende Kunst ist im Vergleich der Jahre 2009 und 2018 der Anteil der sozialversiche-

rungspflichtig Beschäftigten gestiegen und entsprechend der Anteil der Selbständigen gesunken. Im Pressemarkt, im Buchmarkt, in der Designwirtschaft und bei den Sonstigen ist der Anteil der Selbständigen gegenüber den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten dagegen gestiegen. Nach wie vor liegt aber der Anteil der abhängig Beschäftigten über dem der Selbständigen. Fast ausgeglichen ist das Verhältnis lediglich im Markt für darstellende Kunst und bei den Sonstigen. Ausreißer ist der Kunstmarkt. Hier ist, wie schon gesagt, die Mehrzahl der Kernerwerbstätigen selbständig.

Die Gegenüberstellung unterstreicht, dass zumindest in der Kultur- und Kreativwirtschaft nicht ausschließlich von einem Arbeitsmarkt von Selbständigen gesprochen werden kann, sondern dass die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in elf von zwölf Teilmärkten eine große, wenn nicht sogar herausragende Bedeutung hat. Dies ist zu berücksichtigen, wenn die soziale und wirtschaftliche Lage in den Blick genommen wird. Es wird sich daher im nächsten Kapitel 5 »Abhängig Beschäftigte« ausführlich mit den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten befassen.

Abbildung 20: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der Selbständigen an den Kernerwerbstätigen in den Teilmärkten der Kultur- und Kreativwirtschaft 2009 und 2018



Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

4.3 Zusammenfassung

Die Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) ist in 21 Wirtschaftszweige, 88 Abteilungen, 272 Gruppen, 615 Klassen und 839 Unterklassen gegliedert und erlaubt daher bei Bedarf eine kleinteilige Betrachtung von Wirtschaftszweigen.

Von den 21 Wirtschaftszweigen widmet sich einer ausschließlich dem Bereich Kunst und Unterhaltung, in weiteren sechs Wirtschaftszweigen sind aber Gruppen oder Unterklassen aus dem Arbeitsmarkt Kultur und Medien anzutreffen. So findet sich der Mediensektor, also u.a. das Verlagswesen

sowie die Herstellung und der Vertrieb von Film, Fernsehen und Hörfunk nicht in der Wirtschaftsklasse WZ08-R Kunst und Unterhaltung, sondern in der WZ08-J Information und Kommunikation. Der Buchhandel oder der Handel mit Musikalien ist beispielsweise im WZ08-G Handel zu finden. Dies zeigt die Differenzierung des Kultur- und Mediensektors. Wenn über Maßnahmen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen von Kunst und Kultur gesprochen wird, muss daher differenziert werden, worüber gesprochen wird.

Mit Blick auf den Frauenanteil an den Erwerbstätigen in den verschiedenen Wirtschaftszweigen kann festgehalten werden, dass die höchsten Frauenanteile in den Wirtschaftszweigen Private Haushalte (WZ08-T), Gesundheits- und Sozialwesen (WZ08-Q) sowie Erziehung und Unterricht (WZ08-P) zu finden sind. Im Wirtschaftszweig WZ08-M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen und im Wirtschaftszweig WZ08-R Kunst und Unterhaltung beträgt der Frauenanteil unter den Erwerbstätigen 50 Prozent. In beiden Wirtschaftszweigen sind viele Gruppen und Klassen aus dem Kultur- und Medienbereich zu finden. Die Zahl der erwerbstätigen Frauen und Männer ist also ausgeglichen. Im Wirtschaftszweig Information und Kommunikation, in dem der Mediensektor verortet ist, beträgt der Frauenanteil lediglich 30 Prozent.

Die Zahl der Kernerwerbstätigen in der gesamten Kultur- und Kreativwirtschaft stieg von 2009 bis 2018 um 241.927 Personen. Dieser Anstieg ist auf ein Anwachsen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 223.782 Personen und der Selbständigen um 18.145 Personen zurückzuführen. Die verschiedenen Teilmärkte haben sich jedoch unterschiedlich entwickelt. In einigen, wie beispielsweise der Designwirtschaft oder dem Architekturmarkt, ist ein deutlicher Aufwuchs an Kernerwerbstätigen auszumachen. Wohingegen in anderen, wie dem Pressemarkt oder dem Buchmarkt, eine sinkende Zahl an Kernerwerbstätigen festzustellen ist.

In elf von zwölf Teilmärkten hat die abhängige Beschäftigung eine große, in einigen sogar eine herausragende Bedeutung. Eine Ausnahme bildet der Kunstmarkt. Hier herrscht die selbständige Tätigkeit vor.

5. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind die zahlenmäßig größere Gruppe unter den Erwerbstätigen. Es soll daher in diesem Kapitel auf diese Gruppe eingegangen werden und im nächsten auf die Selbständigen. Daten zu den abhängig Beschäftigten stellt die Bundesagentur für Arbeit in ihrem Statistik-Tool »Berufe auf einen Blick«¹ zur Verfügung. Grundlage sind die Angaben, die Arbeitgeber den Sozialversicherungsträgern gegenüber leisten müssen. Eine Person gilt als sozialversicherungspflichtig bzw. geringfügig beschäftigt, wenn folgende Kriterien vorliegen²:

- Eine Arbeitgeberrmeldung zur Sozialversicherung liegt vor.
- Die Beschäftigung ist in mindestens einem Zweig der Sozialversicherung versicherungspflichtig. Zweige der Sozialversicherung sind: Rentenversicherung, Krankenversicherung/Pflegeversicherung, Arbeitslosenversicherung.
- Es handelt sich um eine abhängige Beschäftigung.
- Es wird mindestens eine Stunde pro Woche gearbeitet.

Auszubildende, Beschäftigte in Werkstätten für behinderte Menschen und Beschäftigte in Freiwilligendiensten zählen ebenso zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wie andere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Die Daten in »Berufe auf einen Blick« werden entlang folgender Parameter zur Verfügung gestellt:

- Zahl der Erwerbstätigen
- wichtige Beschäftigungsbranchen
- mittleres monatliches Bruttoentgelt³, differenziert nach Frauen und Männern
- Frauenanteil
- Ausländeranteil⁴
- Anteil der in Teilzeit Tätigen
- Altersstruktur der Erwerbstätigen⁵

1 <https://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistische-Analysen/Interaktive-Visualisierung/Berufe-auf-einen-Blick/Berufe-auf-einen-Blick-Anwendung-Nav.html> (letzter Aufruf: 15.05.2020)

2 siehe: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistischer-Content/Statistische-Analysen/Interaktive-Visualisierung/Berufe-auf-einen-Blick/Generische-Publikationen/Berufe-auf-einen-Blick-Begriffserläuterungen.pdf>

3 Zugrunde liegt das mittlere monatliche Bruttoarbeitsentgelt der sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten ohne Auszubildende am Arbeitsort. Das monatliche Bruttoarbeitsentgelt umfasst Entgelte aus dem Meldeverfahren zur Sozialversicherung. Zum sozialversicherungspflichtigen Bruttoarbeitsentgelt zählen nach §14SGB IV alle laufenden und einmaligen Einnahmen. Um vergleichbare Angaben zu erhalten, werden die Entgeltangaben auf einen einheitlichen Zeitraum (Monat) normiert und i. d. R. auf sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte der Kerngruppe eingeschränkt. Als Durchschnittswert wird der Median (50 Prozent-Quantil) ausgewiesen, da die Bildung eines arithmetischen Mittels aufgrund der Besonderheiten des Meldeverfahrens (Beitragsbemessungsgrenze) nicht sinnvoll ist. Der Medianwert ist so zu interpretieren, dass die Hälfte der Beschäftigten ein geringeres Entgelt, die andere Hälfte ein höheres Entgelt erzielt. (siehe: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistischer-Content/Statistische-Analysen/Interaktive-Visualisierung/Berufe-auf-einen-Blick/Generische-Publikationen/Berufe-auf-einen-Blick-Begriffserläuterungen.pdf>)

4 Unter Ausländer wird verstanden, wer sich im Bundesgebiet aufhält, ohne Deutscher im Sinne von Art. 116 Grundgesetz zu sein. (siehe: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistischer-Content/Statistische-Analysen/Interaktive-Visualisierung/Berufe-auf-einen-Blick/Generische-Publikationen/Berufe-auf-einen-Blick-Begriffserläuterungen.pdf>)

5 Folgende Altersgruppen werden ausgewiesen: Unter 25 Jahre, 25 bis unter 35 Jahre, 35 bis unter 50 Jahre, 50 Jahre und älter

- Berufsabschluss⁶
- Anforderungsniveau⁷

Ein wichtiges Analysekriterium, das im Folgenden angewandt wird, sind die Berufe entlang der bereits vorgestellten Klassifikation der Berufe (KldB 2010). Darüber hinaus ist eine Analyse nach west- und ostdeutschen Erwerbstätigen sowie eine Differenzierung nach Bundesländern möglich. In den nachfolgenden Unterkapiteln wird auf eine Betrachtung nach Bundesländern verzichtet, da dies im Rahmen dieser Fragestellung zu kleinteilig gewesen wäre. Für tiefergehende Studien zu einzelnen Berufen kann eine bundeslandspezifische Analyse gegebenenfalls sinnvoll sein. Hier wird ausschließlich auf Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland abgestellt. Bei einigen Berufen muss aufgrund eines geringen Besatzes in Ostdeutschland hierauf verzichtet werden. Die Bundesagentur für Arbeit stellt in »Berufe auf einen Blick« Daten für die Jahre 2015 bis 2019 zur Verfügung. Für das Jahr 2019 lagen die Einkommensdaten bei Redaktionsschluss nicht vor. Es wird sich daher bei der Darstellung der Bruttoentgelte und des Gender Pay Gaps auf die Jahre 2015 bis 2018 beschränkt.

5.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte allgemein

Im Folgenden soll zunächst die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung allgemein dargestellt werden und danach auf die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Arbeitsmarkt Kultur und Medien eingegangen werden.

6 Hier werden folgende Kategorien gebildet: ohne Berufsabschluss, beruflicher Abschluss einschließlich Meister- oder Technikerqualifikation, akademischer Abschluss. Sofern der aufsummierte Wert unter 100 Prozent liegt, wurden für einen bestimmten Anteil keine Angaben gemacht.

7 Das Anforderungsniveau bildet die Komplexität der auszuübenden Tätigkeit ab. Es werden auf Basis der Klassifikation der Berufe 2010 vier Anforderungsniveaus unterschieden: 1. Helfer und Anlernertätigkeiten (Helfer), 2. fachlich ausgerichtete Tätigkeiten (Fachkraft). Für die Ausübung dieser Tätigkeiten sind in der Regel eine mind. zweijährige berufliche Ausbildung oder vergleichbare Kompetenzen Voraussetzung. 3. komplexe Spezialistentätigkeiten (Spezialist). Dies entspricht Tätigkeiten mit Kompetenzanforderungen, die üblicherweise in einer Weiterbildung zum Meister, Techniker oder einem maximal dreijährigen Hochschulstudium (i. d. R. mit Bachelorabschluss) erworben werden oder vergleichbare Kompetenzen. 4. hochkomplexe Tätigkeiten (Experte). Hier sind Tätigkeiten gemeint, die in der Regel ein mindestens vierjähriges Studium an einer Hochschule erfordern (z. B. Masterabschluss) oder vergleichbare Kompetenzen. (siehe: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Statistische-Analysen/Interaktive-Visualisierung/Berufe-auf-einen-Blick/Generische-Publikationen/Berufe-auf-einen-Blick-Begriffserläuterungen.pdf>) (letzter Zugriff: 15.05.2020)

Tabelle 20: Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	30.771.297	31.443.318	32.164.973	32.870.228	33.407.262
Frauenanteil in Prozent	46,4	46,4	46,3	46,2	46,2
Ausländeranteil in Prozent	9,2	10,0	10,8	11,7	12,4
Teilzeitanteil in Prozent	26,6	27,3	27,8	28,2	28,6
Altersstruktur in Prozent					
unter 25 Jahre	10,1	9,8	9,8	9,8	9,8
25-34 Jahre	22,3	22,5	22,5	22,6	22,5
35-54 Jahre	49,8	49,2	48,4	47,5	46,7
55 Jahre und älter	17,8	18,5	19,3	20,1	21,0
Berufsabschlüsse in Prozent					
ohne Berufsabschluss	11,7	11,8	11,9	12,1	12,3
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	62,8	62,6	62,2	61,8	61,4
akademischer Abschluss	14,4	15,0	15,6	16,2	16,8
Anforderungsniveau in Prozent					
Helfer	15,0	15,2	15,5	15,7	15,6
Fachkräfte	59,3	58,8	58,4	58,0	57,8
Spezialisten	12,6	12,7	12,7	12,7	12,8
Experten	12,5	12,7	12,8	13,0	13,3

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 20 wird die Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter in den Jahren 2015 bis 2019 dargestellt. Dabei wird auch auf den Frauenanteil, den Anteil ausländischer Beschäftigter, den Anteil der in Teilzeit Tätigen, die Altersstruktur, den Berufsabschluss und das Anforderungsniveau eingegangen.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist von 30.771.297 auf 33.407.262 gestiegen. Das ist ein Plus von 2.635.965 Personen.

Fast die Hälfte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind Frauen. Der Anteil der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist von 9,2 auf 12,4 Prozent angestiegen. Fast ein Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist in Teilzeit tätig.

Wird die Altersstruktur betrachtet, zeigt sich, dass der Anteil derjenigen unter 25 Jahre sowie zwischen 25 und 34 Jahren in etwa gleich geblieben ist. Bei den darauf folgenden Alterskohorten, 35 bis 54 Jahre bzw. 55 Jahre und älter, ist zu beobachten, dass der Anteil derjenigen, die zwischen 35 und 54 Jahre alt sind, sinkt und derjenigen, die 55 Jahre und älter sind, wächst. Die letztgenannte Altersgruppe sind die geburtenstarken Jahrgänge, die in Ost und West bis Mitte der 1960er Jahre geboren wurden. Diese Altersgruppe wird im nächsten Jahrzehnt in Ruhestand gehen.

Der dominierende Berufsabschluss ist der berufliche Abschluss einschließlich der Meister- bzw. Technikerqualifikation. Rund zwei Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat diese Qualifikation. Zu beobachten ist allerdings, dass deren Anteil zwar sehr langsam, aber stetig sinkt. Hingegen steigt die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit einem akademischen Abschluss. Das kann damit zusammenhängen, dass in einigen Berufen eine Akademisierung stattgefunden hat bzw. stattfindet. Beispiele hierfür sind die Ausbildungen zu Erzieherinnen bzw. Erzie-

hern sowie in der Krankenpflege. Hier gewinnt die akademische Ausbildung, teils durch Duale Studiengänge, an Bedeutung.

Wird das Anforderungsniveau⁸ betrachtet, ist die Mehrzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Fachkräfte. Das korrespondiert mit dem hohen Anteil derjenigen, die einen beruflichen Abschluss aufweisen. Der Anteil der Fachkräfte an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist im betrachteten Zeitraum allerdings leicht gesunken, hingegen ist der Anteil der Experten leicht gewachsen. Hier besteht ein Konnex zum gestiegenen Anteil an Akademikern. Als wichtigste Branchen werden in »Berufe auf einen Blick« ausgewiesen:

- Gesundheitswesen
- Einzelhandel ohne den Handel mit KfZ
- öffentliche Verwaltung/Verteidigung/Sozialversicherungen

Tabelle 21: Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach West- und Ostdeutschland

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Westdeutschland	25.005.802	25.562.694	26.160.260	26.755.864	27.223.430
Ostdeutschland	5.763.768	5.879.089	6.003.194	6.112.747	6.182.255
Frauenanteil in Prozent					
Westdeutschland	45,6	45,6	45,6	45,5	45,5
Ostdeutschland	49,7	49,5	49,3	49,1	48,9
Ausländeranteil in Prozent					
Westdeutschland	10,3	11,0	11,8	12,8	13,5
Ostdeutschland	4,5	5,3	6,2	7,1	7,8
Teilzeitanteil in Prozent					
Westdeutschland	26,2	26,8	27,3	27,6	28,0
Ostdeutschland	28,2	29,2	29,9	30,5	31,1
Altersstruktur in Prozent					
Westdeutschland					
unter 25 Jahre	10,7	10,5	10,4	10,4	10,3
25-34 Jahre	22,0	22,2	22,4	22,5	22,6
35-54 Jahre	50,0	49,2	48,4	47,4	46,5
55 Jahre und älter	17,3	18,0	18,8	19,7	20,6
Ostdeutschland					
unter 25 Jahre	7,0	6,8	7,0	7,3	7,6
25-34 Jahre	23,5	23,6	23,3	22,7	22,1
35-54 Jahre	49,4	48,9	48,3	47,8	47,3
55 Jahre und älter	20,1	20,7	21,4	22,2	22,9
Berufsabschluss in Prozent					

8 Die Begriffe Fachkräfte, Spezialisten und Experten werden im Folgenden als Fachbegriffe verwandt. Sie sind nicht geschlechtsspezifisch konnotiert.

Westdeutschland					
ohne Berufsabschluss	12,7	12,8	12,9	13,1	13,2
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	61,9	61,7	61,4	61,0	60,6
akademischer Abschluss	14,1	14,7	15,3	15,9	16,6
Ostdeutschland					
ohne Berufsabschluss	7,0	7,2	7,5	7,8	8,1
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	66,6	66,3	65,9	65,4	64,9
akademischer Abschluss	15,7	16,3	16,8	17,4	17,9
Anforderungsniveau in Prozent					
Westdeutschland					
Helfer	15,2	15,5	15,8	16,0	15,9
Fachkräfte	59,0	58,5	58,0	57,7	57,5
Spezialisten	12,8	12,8	12,9	12,9	12,9
Experten	12,4	12,6	12,8	12,9	13,2
Ostdeutschland					
Helfer	13,7	14,0	14,3	14,5	14,5
Fachkräfte	60,7	60,2	59,7	59,3	59,0
Spezialisten	12,0	12,1	12,1	12,2	12,3
Experten	12,8	13,0	13,1	13,3	13,5

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 21 werden die Werte aus Tabelle 18 – also Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019, Frauenanteil, Anteil ausländischer Beschäftigter, Anteil der in Teilzeit Tätigen, die Altersstruktur, der Berufsabschluss und das Anforderungsniveau – differenziert nach Ost- und Westdeutschland ausgewiesen.

Sowohl in West- als auch in Ostdeutschland ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gestiegen. In Westdeutschland von 25.005.802 auf 27.223.430. Das entspricht einem Zuwachs von 2.217.628 Personen oder prozentual ausgedrückt von acht Prozent. In Ostdeutschland wuchs die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 5.763.768 auf 6.182.255. Das entspricht einem Zuwachs von 418.487 Personen bzw. sieben Prozent.

Mit Blick auf den Frauenanteil kann festgehalten werden, dass nach wie vor der Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Ostdeutschland höher ist als in Westdeutschland, wenn auch zu konstatieren ist, dass der Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Ostdeutschland sinkt und sich langsam dem in Westdeutschland annähert. In Westdeutschland ist kaum eine Veränderung mit Blick auf den Frauenanteil zu erkennen.

Sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland ist der Anteil ausländischer sozialversicherungspflichtig Beschäftigter gestiegen. Allerdings ist generell der Anteil ausländischer sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter in Westdeutschland höher als in Ostdeutschland. In Westdeutschland lag deren Anteil im Jahr 2015 bei 10,3 Prozent und in Ostdeutschland bei 4,5 Prozent. Der Anteil ausländischer sozialversicherungspflichtig Beschäftigter stieg in Westdeutschland auf 13,5 Prozent und in Ostdeutschland auf 7,8 Prozent. Hier spiegelt sich die historisch bedingte unterschiedliche Präsenz von Ausländern und Ausländerinnen in Ost und West wider.

In Teilzeit sind etwas mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Ost- als in Westdeutschland tätig. Ihr Anteil ist in Ost wie in West im betrachteten Zeitraum gestiegen. In Ostdeutschland ist im Jahr 2019 fast ein Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Teilzeit tätig.

Mit Blick auf die Altersstruktur sind Unterschiede bei zwei Altersgruppen festzumachen. Zum einen bei der Altersgruppe der unter 25-Jährigen. Ihr Anteil ist in Ostdeutschland geringer als in Westdeutschland. Im Unterschied zu Westdeutschland wächst ihr Anteil aber in Ostdeutschland. Die Altersgruppe der über 55-Jährigen ist in Ostdeutschland über die hier betrachteten Jahre 2015 bis 2019 hinweg größer als in Westdeutschland. Sowohl in Ost als auch in West wächst der Anteil dieser Altersgruppe an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Wird der Berufsabschluss betrachtet, fällt ins Auge, dass in Ostdeutschland der Anteil derjenigen, die keinen Berufsabschluss haben, jeweils um fünf Prozentpunkte geringer ist als in Westdeutschland. Entsprechend ist der Anteil derjenigen, die eine Berufsausbildung einschließlich Aufstiegsqualifikation oder eine akademische Ausbildung aufweisen können, in Ostdeutschland größer als in Westdeutschland. Oder anders gesagt: in Ostdeutschland besteht eine höhere formale Qualifikation der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten als in Westdeutschland.

Dieser Befund korrespondiert mit dem Anforderungsniveau der Beschäftigten. In Ostdeutschland sind weniger sozialversicherungspflichtig Beschäftigte als Helfer tätig als in Westdeutschland und dafür mehr als Fachkräfte. In Ost und West steigt der Anteil der Experten.

Tabelle 22: Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2018 differenziert nach Ost und West sowie Gender Pay Gap

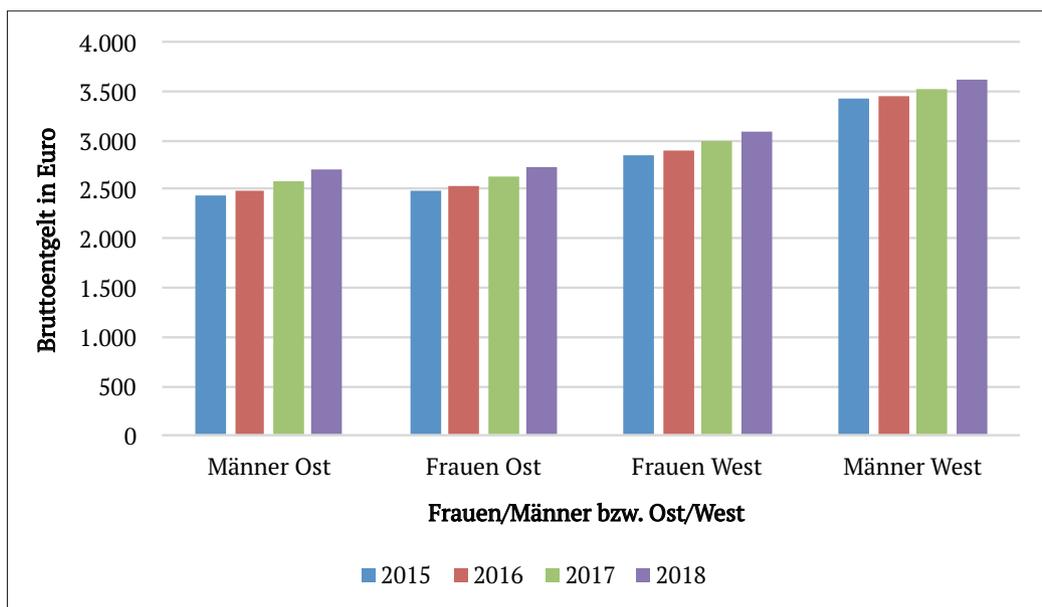
	2015	2016	2017	2018
Gesamtdeutschland				
Frauen	2.771	2.833	2.920	3.014
Männer	3.261	3.301	3.372	3.468
Gender Pay Gap in Prozent	15	14	13	13
Westdeutschland				
Frauen	2.840	2.904	2.990	3.081
Männer	3.421	3.459	3.529	3.624
Gender Pay Gap in Prozent	17	16	15	15
Ostdeutschland				
Frauen	2.475	2.543	2.637	2.738
Männer	2.435	2.493	2.581	2.692
Gender Pay Gap in Prozent	-2	-2	-2	-2

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 22 sind das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Gesamtdeutschland, in Ost- und in Westdeutschland sowie der Gender Pay Gap in den Jahren 2015 bis 2018 ausgewiesen. Wie an anderer Stelle bereits ausgeführt, liegen für das Jahr 2019 keine Daten zum Bruttoentgelt vor. Der Tabelle ist zu entnehmen, dass das Bruttoentgelt bei Frauen und Männer in Ost und in West gestiegen ist. Bemerkenswert ist, dass in Ostdeutschland das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen über dem der Männer liegt. Der Gender Pay Gap hat daher hier ein negatives Vorzeichen. In Westdeutschland erzielen Männer ein höheres Bruttoentgelt als Frauen, was sich im Gender Pay Gap zeigt und sich auch im Gender Pay Gap für Gesamtdeutschland niederschlägt. In Ostdeutschland wird weniger verdient als in Westdeutschland. Das niedrige-

te Bruttoentgelt erzielen Männer in Ostdeutschland, gefolgt von Frauen in Ostdeutschland, gefolgt von Frauen in Westdeutschland. Das höchste Bruttoentgelt erreichen Männer in Westdeutschland.

Abbildung 21: Bruttoentgelt von Frauen und Männern von 2015 bis 2018 differenziert nach Ost- und Westdeutschland



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Der Unterschied im Bruttoentgelt zwischen Männern und Frauen sowie zwischen Ost- und Westdeutschland wird in Abbildung 21 veranschaulicht. Die Abbildung macht deutlich, dass Männer und Frauen in Ostdeutschland fast gleich verdienen. Danach gibt es einen Sprung zum Bruttoentgelt von Frauen in Westdeutschland, bis zum deutlichen Abstand zu Männern in Westdeutschland.

Abbildung 22: Entwicklung des Gender Pay Gap in Gesamtdeutschland, Westdeutschland und in Ostdeutschland in den Jahren 2015 bis 2018



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 22 ist die Entwicklung des Gender Pay Gap in Gesamtdeutschland, in Westdeutschland und in Ostdeutschland in den Jahren 2015 bis 2018 dargestellt. Augenfällig ist zuerst der negative Gender Pay Gap in Ostdeutschland, der durchgehend bei minus zwei Prozent liegt. In Westdeutschland ist der Gender Pay Gap bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von einem Wert von 17 Prozent im Jahr 2015 auf einen Wert von 15 Prozent im Jahr 2018 gesunken. Dies spiegelt sich im Wert für Gesamtdeutschland wider.

5.2 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Arbeitsmarkt Kultur und Medien

Im Folgenden sollen einzelne Berufsgruppen aus dem Arbeitsmarkt Kultur und Medien, zu dem selbstverständlich auch die Kreativwirtschaft gehört, näher unter die Lupe genommen werden. Dabei werden Berufsgruppen in Unterkapiteln zusammenfassend dargestellt. Die Zusammenfassung hat die Autorin vorgenommen. Folgende Zusammenstellung wurde vorgenommen:

- »Rund ums Buch« mit den Berufsgruppen Buch-, Musikalien-, Kunst- und Antiquitätenhandel; Verlags- und Medienwirtschaft; Medien-, Dokumentations- und Informationsdienste
- »Schreiben und Texten« mit den Berufsgruppen Redaktion und Journalismus; Öffentlichkeitsarbeit
- »Gestalten und Ausstatten« mit den Berufsgruppen Produkt- und Industriedesign; Technische Mediengestaltung; Innenarchitektur
- »Kunsth Handwerk – Handwerkskunst« mit den Berufsgruppen Kunsth Handwerk und Bildende Kunst; Kunsth Handwerk Glas und Keramik; Kunsth Handwerk Metallgestaltung; Musikinstrumentenbau
- »Hinter Bühne und Set« mit den Berufsgruppen Theater-, Film- und Fernsehproduktion; Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik; Kostüm- und Bühnenbild, Requisite

- »Auf der Bühne und vor der Kamera« mit den Berufsgruppen Musik-, Gesangs- und Dirigiertätigkeit; Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst; Moderation und Unterhaltung
- »Ausstellen und Präsentieren in Museen« mit der Berufsgruppe Museumstechnik/-management
- »Lehren außerhalb der Schule« mit der Berufsgruppe Lehrtätigkeit außerschulische Bildungsbereiche

Die Daten zu sozialversicherungspflichtig beschäftigten Architekten werden zusammen mit Bauingenieuren ausgewiesen und können nicht voneinander geschieden werden. Architektinnen und Architekten werden daher in die Betrachtung nicht einbezogen.

In der Analyse wird zuerst, sofern dies möglich ist, eine Unterscheidung nach Ost- und Westdeutschland vorgenommen und dann in einem zweiten Schritt nach Anforderungsniveau differenziert.

5.2.1 Rund ums Buch

Zu Berufen rund ums Buch gehören

- Buchhandelsberufe⁹,
- Medien-, Dokumentations- und Informationsdienste¹⁰
- sowie die Verlags- und Medienwirtschaft¹¹.

Diese Berufe sollen nachfolgend näher betrachtet werden. Mit Blick auf die Berufsgruppe Buch-, Musikalien-, Antiquitäten- und Kunsthandel ist zu beachten, dass in den bereits mehrfach erwähnten Monitoringberichten Kultur- und Kreativwirtschaft der Bundesregierung der Buchhandel, der Kunsthandel und der Musikalienhandel getrennt betrachtet werden. Allerdings wird in den Berichten auf statistische Abgrenzungsprobleme verwiesen.

Die Tätigkeit »Rund ums Buch« kann sowohl in der erwerbswirtschaftlich ausgerichteten Kultur- und Kreativwirtschaft als auch in der öffentlichen Verwaltung oder dem Non-Profit-Bereich ausgeübt werden.

Der Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft 2019 (Monitoringbericht 2019) weist für die erwerbswirtschaftlichen Teil der Buchbranche¹² aus, dass die Zahl der Unternehmen zwar gestiegen, die Zahl der Kernberufstätigen aber gesunken ist¹³. Dies geht aus Tabelle 23 hervor, welche veranschaulicht, dass die Verluste an Erwerbstätigen in der Buchbranche vor allem auf den Buchhandel zurückzuführen ist. Hierfür ist sicherlich eine ganze Reihe von Gründen anzuführen, ein wesentlicher ist vermutlich der verstärkte Online-Handel, der dem stationären Buchhandel Konkurrenz macht. Ohne der Analyse zu Selbständigen vorzugreifen, die in einem eigenen Kapitel folgen wird, sei an dieser Stelle bereits angemerkt, dass die Zahl der selbständigen Übersetzer bzw. Übersetzerinnen und

9 Zur Berufsgruppe 625 Buch-, Kunst-, Antiquitäten-, Musikfachhandel zählen folgende Untergruppen: 6251 Berufe im Buchhandel, 6252 Berufe im Kunst- und Antiquitätenhandel sowie 6253 Berufe im Musikfachhandel. Die weitaus größte Zahl der abhängig Beschäftigten ist im Buchhandel tätig. Es ist daher gerechtfertigt, die Berufsgruppe in diesem Kapitel auszuwerten.

10 Zur Berufsgruppe 733 Medien-, Dokumentations-, Informationsdienste zählen folgende Untergruppen: 7331 Berufe im Archivwesen, 7332 Berufe im Bibliothekswesen, 7333 Berufe Dokumentations-/Informationsdienst, 7334 Berufe in der medizinischen Dokumentation, 7339 Führung Medien-, Dokumentations-, Informationsdienste. Die Mehrzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist im Bibliothekswesen tätig.

11 Zur Berufsgruppe 923 Verlags- und Medienwirtschaft zählen die Verlags- und Medienkaufleute sowie Führungskräfte in der Verlags- und Medienwirtschaft.

12 Zum Buchmarkt gehören ausweislich des Monitoringberichts 2019: Buchbindereien, Einzelhandel mit Büchern, Antiquariate, Buchverlage, Selbständige Übersetzer, Selbständige Schriftsteller.

13 Im Jahr 2018, für das im Monitoringbericht 2019 Schätzwerte vorgelegt wurden, hat der Negativtrend mit Blick auf die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung angehalten.

selbständigen Schriftsteller bzw. Schriftstellerinnen deutlich angestiegen ist – hierauf soll in Kapitel 6 zurückgekommen werden. Der Zuwachs an Kernerwerbstätigen in der Buchbranche laut Monitoringbericht geht, wie Tabelle 23 zeigt, ausschließlich auf selbständige Übersetzer und selbständige Schriftsteller bzw. Übersetzerinnen und Schriftstellerinnen zurück.

Tabelle 23: Zahl der Unternehmen und der Kernerwerbstätigen in der Buchbranche im Jahr 2009 und 2017

	2009	2017	Differenz
Unternehmen	16.232	17.390	1.158
Kernerwerbstätige	78.846	71.031	-7.815
hiervon			
Buchbindereien	12.071	8.326	-3.745
Einzelhandel mit Büchern	28.515	21.233	-7.282
Antiquariate	809	663	-146
Buchverlage	25.805	25.026	-779
Selbständige Übersetzer	4.666	6.726	2.060
Selbständige Schriftsteller	6.980	9.021	2.041

Quelle: Monitoringbericht 2019, eigene Darstellung

5.2.1.1 Buchhandel

Einen Rückgang an Erwerbstätigen im Buchhandel zeigt auch Tabelle 22, die sich mit den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Buch-, Kunst-, Antiquitäten- und Musikfachhandel nach »Berufe auf einen Blick« in den Jahren 2015 bis 2019 befasst.

Tabelle 24: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Buch-, Kunst-, Antiquitäten- und Musikfachhandel in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach West- und Ostdeutschland¹⁴

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Westdeutschland	11.062	10.615	10.337	10.086	9.813
Ostdeutschland	2.206	2.164	2.112	2.069	2.089
Frauenanteil in Prozent					
Westdeutschland	80,2	80,1	80,1	79,8	79,8
Ostdeutschland	79,1	78,3	76,6	76,6	76,7
Ausländeranteil in Prozent					
Westdeutschland	1,9	1,8	2,0	2,1	2,1
Ostdeutschland	2,9	3,1	3,6	4,3	4,4
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Westdeutschland	39,2	40,2	41,3	42,1	43,1
Ostdeutschland	47,2	48,8	48,3	49,6	50,6

14 Wenn ein x ausgewiesen wird, bedeutet es für diese und die nachfolgenden Tabellen, dass eine Fallzahl unter 1.000 vorliegt und der Wert daher von der Bundesagentur für Arbeit nicht ausgewiesen wird.

Altersstruktur in Prozent					
Westdeutschland					
unter 25 Jahre	9,8	9,7	9,4	9,4	9,6
25-34 Jahre	21,8	21,3	20,9	20,2	19,6
35-54 Jahre	50,2	49,6	48,9	47,6	45,8
55 Jahre und älter	18,2	19,4	20,8	22,8	25,0
Ostdeutschland					
unter 25 Jahre	5,5	5,1	6,0	6,1	7,4
25-34 Jahre	23,4	22,9	21,8	20,8	20,9
35-54 Jahre	52,8	51,8	51,1	50,1	47,7
55 Jahre und älter	18,3	20,1	21,2	23,0	24,0
Berufsabschluss in Prozent					
Westdeutschland					
ohne Berufsabschluss	9,8	10,0	9,9	10,5	11,2
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	69,0	67,9	67,4	67,0	66,0
akademischer Abschluss	12,3	13,3	14,1	14,6	15,4
Ostdeutschland					
ohne Berufsabschluss	8,1	8,5	8,9	9,4	10,6
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	60,4	59,7	60,5	58,6	56,6
akademischer Abschluss	15,1	17,0	16,6	18,5	19,8
Anforderungsniveau in Prozent					
Westdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	99,5	99,5	99,4	99,4	99,4
Spezialisten	x	x	x	x	x
Experten	x	x	x	x	x
Ostdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	99,2	99,1	99,1	99,2	99,3
Spezialisten	x	x	x	x	x
Experten	x	x	x	x	x

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 24 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Buch-, Kunst-, Antiquitäten- und Musikfachhandel in den Jahren 2015 bis 2019 differenziert nach Ost- und Westdeutschland dargestellt. Gleichfalls wird auf die anderen Parameter wie Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau eingegangen.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist in Westdeutschland von 11.062 im Jahr 2015 auf 9.813 im Jahr 2019 zurückgegangen. Das bedeutet einen Verlust von 1.249 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen, was einem prozentualen Anteil von 13 Prozent entspricht. In Ostdeutschland sank die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse um 117, was einem Anteil von sechs Prozent entspricht. Daraus folgt, dass der in Tabelle 23

dargestellte Rückgang an Kernerwerbstätigen allein im Buchhandel einen beträchtlichen Rückgang an Selbständigen enthalten muss.

Doch zurück zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Buch-, Kunst-, Antiquitäten- und Musikfachhandel. Sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland sind vor allem Frauen in diesem Beruf tätig. Der Frauenanteil liegt bei nahezu 80 Prozent. In Westdeutschland ist er etwas höher als in Ostdeutschland.

Der Anteil der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt unter fünf Prozent. Auffallend ist hier, dass in Ostdeutschland der Anteil der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten höher ist als in Westdeutschland. Er entspricht in Ostdeutschland in etwa dem Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein, wohingegen in Westdeutschland der Anteil ausländischer sozialversicherungspflichtig Beschäftigter im hier betrachteten Beruf deutlich unter dem bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein liegt. Oder um es am Beispiel eines Jahres zu verdeutlichen: Im Jahr 2019 machten in Westdeutschland ausländische sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 13,5 Prozent aus, im Buch-, Kunst-, Antiquitäten- und Musikhandel aber nur 2,1 Prozent. Hingegen sind in Ostdeutschland 4,4 Prozent ausländische sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Jahr 2019 verzeichnet.

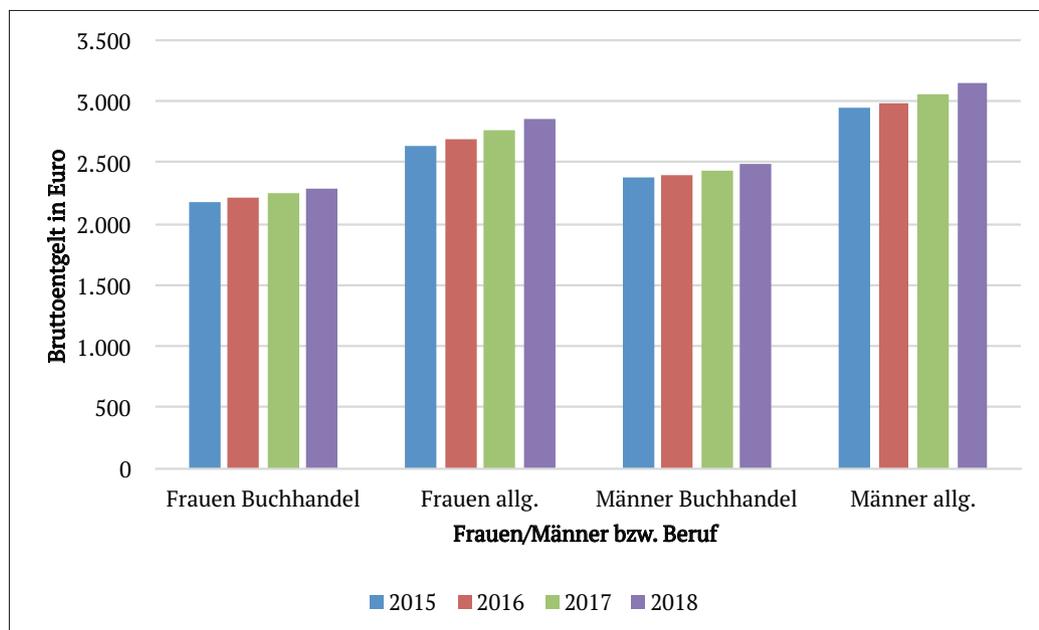
Sehr viele sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sind in Teilzeit tätig. In Westdeutschland stieg der Anteil der in Teilzeit Tätigen von 39,2 Prozent im Jahr 2015 auf 43,1 Prozent im Jahr 2019 und in Ostdeutschland im selben Zeitraum von 47,2 Prozent auf 50,6 Prozent. D. h., die Hälfte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeitet in Teilzeit. Dies könnte mit dem hohen Frauenanteil in diesem Beruf zusammenhängen, da nach wie vor eher Frauen als Männer in Teilzeit tätig sind.

Mit Blick auf die Altersstruktur gibt es kaum Unterschiede zwischen Ost und West. Sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland steigt der Anteil der älteren Alterskohorten. Ein Viertel der Beschäftigten ist 55 Jahre und älter.

Die Mehrzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat einen beruflichen Abschluss oder eine entsprechende Aufstiegsqualifizierung absolviert. In Ostdeutschland haben im Jahr 2019 fast 20 Prozent einen akademischen Abschluss. Der Anteil derjenigen, die einen akademischen Abschluss haben, ist in Ostdeutschland von 15,1 Prozent im Jahr 2015 auf die erwähnten fast 20 Prozent, genau 19,8 Prozent, im Jahr 2019 angestiegen. Auch in Westdeutschland ist ein Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesem Beruf mit akademischem Abschluss festzustellen. Der Anteil ist aber geringer. Im Jahr 2015 betrug er 12,3 Prozent und im Jahr 2019 15,4 Prozent.

Fast ausnahmslos sind die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Anforderungsniveau Fachkräfte tätig.

Abbildung 23: Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Buch-, Kunst-, Antiquitäten-, Musikfachhandel in den Jahren 2015 bis 2018 im Vergleich zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein differenziert nach Geschlecht

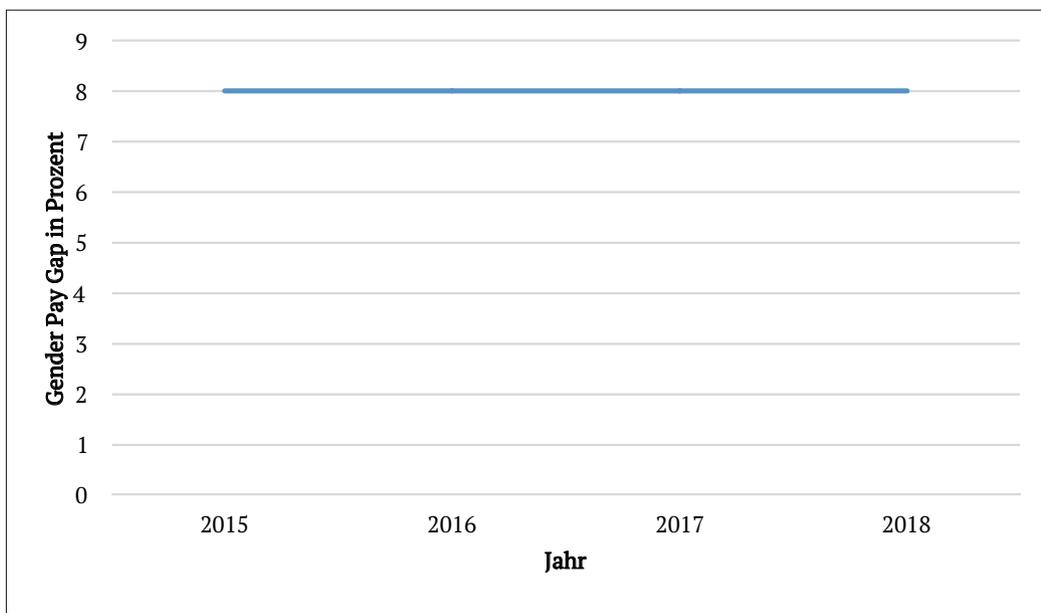


Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 23 wird das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Buch-, Kunst-, Antiquitäten- und Musikfachhandel mit dem der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein verglichen. Für Männer im Buch-, Kunst-, Antiquitäten- und Musikhandel in Ostdeutschland werden in der Quelle keine Werte ausgewiesen, daher kann nicht nach Ost- und Westdeutschland differenziert werden.

Die Abbildung zeigt, dass Frauen und Männer im Buchhandel ein geringeres Bruttoentgelt erreichen als die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein im Anforderungsniveau Fachkräfte. Gleichfalls zeigt sich, dass Frauen ein geringeres Bruttoentgelt haben als Männer.

Abbildung 24: Gender Pay Gap im Buchhandel



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Der Gender Pay Gap im Buch-, Antiquitäten-, Kunst- und Musikhandel liegt durchgängig bei acht Prozent.

5.2.1.2 Verlags- und Medienwirtschaft

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Verlags- und Medienwirtschaft sind ausweislich »Berufe auf einen Blick« im Verlagswesen, in Werbung und Marktforschung sowie bei Dienstleistern der Informationstechnologie tätig. Typische Berufe sind:

- Medienkaufmann/-frau – Digital und Print
- Anzeigenverkäufer/in
- Medienmanager/in

Tabelle 25: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Verlags- und Medienwirtschaft in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach West- und Ostdeutschland

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Westdeutschland	26.859	27.329	27.653	27.975	27.846
Ostdeutschland	4.565	4.663	4.678	4.659	4.636
Frauenanteil in Prozent					
Westdeutschland	61,7	61,1	61,1	61,0	61,2
Ostdeutschland	63,1	63,5	63,0	62,6	63,0
Ausländeranteil in Prozent					
Westdeutschland	3,4	3,7	4,0	4,2	4,3

Ostdeutschland	4,5	5,1	5,8	6,2	6,8
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Westdeutschland	21,0	21,4	21,9	22,2	22,9
Ostdeutschland	21,3	22,4	23,0	23,8	23,9
Altersstruktur in Prozent					
Westdeutschland					
unter 25 Jahre	11,8	11,2	11,1	11,1	11,0
25-34 Jahre	24,7	25,4	25,7	26,3	26,2
35-54 Jahre	48,1	47,6	46,9	45,7	45,0
55 Jahre und älter	15,4	15,8	16,3	16,9	17,9
Ostdeutschland					
unter 25 Jahre	9,9	9,8	9,4	9,1	9,4
25-34 Jahre	29,0	29,5	29,7	30,0	28,9
35-54 Jahre	44,8	44,8	44,1	43,5	43,0
55 Jahre und älter	16,3	16,0	16,7	17,4	18,6
Berufsabschluss in Prozent					
Westdeutschland					
ohne Berufsabschluss	9,2	9,0	9,1	9,2	9,5
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	55,0	53,9	52,7	51,9	51,7
akademischer Abschluss	25,8	28,0	29,9	31,1	31,7
Ostdeutschland					
ohne Berufsabschluss	9,7	8,9	9,2	9,3	9,3
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	49,9	48,8	46,3	44,8	43,6
akademischer Abschluss	27,8	30,7	33,5	35,5	36,1
Anforderungsniveau in Prozent					
Westdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	78,9	78,7	78,2	78,1	77,5
Spezialisten	7,7	7,4	7,4	7,3	7,9
Experten	13,4	13,9	14,4	14,7	14,6
Ostdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	80,4	79,4	77,8	76,5	75,7
Spezialisten	x	x	x	x	x
Experten	12,9	13,8	15,4	16,4	16,8

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 25 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Verlags- und Medienwirtschaft in den Jahren 2015 bis 2019 in West- und in Ostdeutschland aufgeführt. Wiederum werden die Anteile der Frauen, der ausländischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der in Teilzeit Tätigen, der verschiedenen Altersgruppen, der Berufsabschlüsse und der Anforderungsniveaus an der Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Verlags- und Medienwirtschaft genannt.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg in Westdeutschland von 26.859 auf 27.846, das ist ein Zuwachs von 987 Beschäftigten. In Ostdeutschland sind 2019 71 Personen mehr sozialversicherungspflichtig beschäftigt als 2015.

Der Frauenanteil liegt in Ost- wie in Westdeutschland bei etwas über 60 Prozent, d. h. fast zwei Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind Frauen.

Ähnlich dem Buchhandel sind auch in der Verlags- und Medienwirtschaft in Ostdeutschland mehr Ausländerinnen und Ausländer sozialversicherungspflichtig beschäftigt als in Westdeutschland. Dieser Befund weicht, wie beim Buchhandel bereits dargestellt, vom Gesamtbefund aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ab.

Der Anteil der in Teilzeit Tätigen ist in Ost und in West von rund 21 auf fast 23 Prozent in Westdeutschland und fast 24 Prozent in Ostdeutschland gestiegen. D. h., fast ein Viertel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeitet in Teilzeit.

Die Altersstruktur ist in Ost und West sehr ähnlich. In Westdeutschland ist der Anteil der unter 25-Jährigen etwas größer als in Ostdeutschland. In Ostdeutschland ist der Anteil der zwischen 25 und 34-Jährigen etwas größer als in Westdeutschland. Die Mehrzahl der Beschäftigten ist zwischen 35 und 54 Jahre alt.

Der Anteil derjenigen, die ohne Berufsabschluss sind, liegt in Ost wie West unter zehn Prozent. In Westdeutschland hat die Hälfte einen beruflichen Abschluss einschließlich einer Aufstiegsqualifikation. Dabei ist ein Sinken des Anteiles derjenigen mit beruflichem Abschluss und ein Anstieg des Anteils derjenigen mit akademischem Abschluss zu beobachten. Im Jahr 2015 hatte ein Viertel (25,8 Prozent) einen akademischen Abschluss, im Jahr 2019 liegt der Anteil bei fast einem Drittel (31,7 Prozent). In Ostdeutschland liegt bereits 2015 der Anteil derjenigen mit akademischem Abschluss mit 27,8 Prozent etwas höher als in Westdeutschland, im Jahr 2019 hat mehr als ein Drittel (36,1 Prozent) der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einen akademischen Abschluss.

Anders als bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Buchhandel, die alle als Fachkräfte tätig waren, gibt es in der Verlags- und Medienwirtschaft eine stärkere Ausdifferenzierung des Anforderungsniveaus. Helfer sind weder in Ost noch in West beschäftigt. Die Mehrzahl der Beschäftigten sind Fachkräfte, gefolgt von den Experten und danach den Spezialisten.

Im Folgenden soll dieser Differenzierung insbesondere mit Blick auf den Frauenanteil sowie die Bruttoentgelte näher nachgegangen werden. Da teilweise Daten aus Ostdeutschland nicht vorliegen, soll die gesamtdeutsche Situation reflektiert werden.

Tabelle 26: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten der Verlags- und Medienwirtschaft

Fachkräfte	Spezialisten	Experten
Medienkaufmann/-frau – Digital und Print Anzeigenverkäufer/in Verlagskaufmann/frau	Medienberater/in – Audiovisuelle Medien Fachwirt/in Medien (Print)	Medienmanager/in Multimedia-Projektleiter/in Game Producer/in

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 26 sind jeweils zwei bzw. drei typische Berufe der verschiedenen Anforderungsniveaus – Fachkräfte, Spezialisten, Experten – in der Verlags- und Medienwirtschaft aufgeführt.

Tabelle 27: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Verlags- und Medienwirtschaft in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Teilzeitanteil, Ausländeranteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau (Fachkraft, Spezialist, Experte)

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Fachkräfte	24.864	25.221	25.270	25.413	25.102
Spezialisten	2.373	2.335	2.358	2.360	2.547
Experten	4.190	4.437	4.707	4.862	4.836
Frauenanteil in Prozent					
Fachkräfte	66,5	65,9	65,8	65,5	65,8
Spezialisten	58,7	59,0	59,8	59,3	58,6
Experten	36,4	37,5	38,6	39,9	40,5
Ausländeranteil in Prozent					
Fachkräfte	2,9	3,1	3,3	3,6	3,9
Spezialisten	3,7	3,8	4,5	4,7	5,1
Experten	7,4	8,1	9,1	9,0	8,7
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Fachkräfte	23,5	23,9	24,3	24,5	25,1
Spezialisten	16,6	17,7	18,2	20,1	20,6
Experten	9,2	10,2	12,0	12,7	13,7
Altersstruktur in Prozent					
Fachkräfte					
unter 25 Jahre	12,4	12,0	11,9	11,9	11,9
25-34 Jahre	24,9	25,8	26,1	26,5	26,2
35-54 Jahre	46,5	45,7	44,9	43,9	43,4
55 Jahre und älter	16,2	16,5	17,1	17,6	18,5
Spezialisten					
unter 25 Jahre	18,2	16,8	17,0	16,1	15,6
25-34 Jahre	39,4	37,4	34,7	35,6	34,3
35-54 Jahre	35,2	38,2	40,1	39,2	40,2
55 Jahre und älter	7,1	7,6	8,2	9,1	9,9
Experten					
unter 25 Jahre	2,3	2,1	2,2	2,6	2,5
25-34 Jahre	20,0	21,1	22,9	24,2	24,2
35-54 Jahre	61,6	60,3	58,3	55,8	53,9
55 Jahre und älter	16,2	16,4	16,6	17,4	19,4
Berufsabschluss in Prozent					
Fachkräfte					
ohne Berufsabschluss	10,0	9,8	10,0	10,1	10,4
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	60,7	59,6	58,5	57,7	57,2
akademischer Abschluss	18,6	20,9	22,6	23,8	24,5
Spezialisten					

ohne Berufsabschluss	13,2	12,5	11,7	11,7	11,6
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	31,1	31,1	30,0	31,6	32,8
akademischer Abschluss	49,3	49,9	52,5	50,6	50,0
Experten					
ohne Berufsabschluss	2,9	2,7	3,1	3,5	3,5
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	29,4	28,4	26,8	25,0	25,1
akademischer Abschluss	57,5	59,7	61,7	63,9	63,5

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 27 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Verlags- und Medienwirtschaft in den Jahren 2015 bis 2019 hier differenziert nach Anspruchsniveau dargestellt. Wiederum wird auf den Frauenanteil, den Anteil der in Teilzeit Tätigen, den Ausländeranteil, die Altersstruktur und den Berufsabschluss der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten abgestellt.

Die Tabelle führt in Zahlen die Verhältnisse zwischen den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der verschiedenen Anforderungsniveaus vor Augen. Die Mehrzahl der Beschäftigten sind Fachkräfte. Mit einem sehr großen Abstand folgen die Experten und danach die Spezialisten. Um dies beispielhaft am Jahr 2019 zu verdeutlichen: 25.102 Beschäftigte sind im Anforderungsniveau Fachkräfte tätig, 2.547 im Anforderungsniveau Spezialisten und 4.836 im Anforderungsniveau Experten.

Der oben geschilderte hohe Frauenanteil bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Verlags- und Medienwirtschaft ist in erster Linie auf die Fachkräfte zurückzuführen. Sie stellen die Mehrzahl der Beschäftigten. Der Frauenanteil liegt hier bei rund zwei Dritteln (2015: 66,5 Prozent, 2016: 65,9 Prozent, 2017: 65,8 Prozent, 2018: 65,5 Prozent, 2019: 65,8 Prozent). Bei den Spezialisten ist der Frauenanteil mit rund 58 Prozent ebenfalls hoch. Hingegen ist der Frauenanteil bei den Experten deutlich geringer. Er ist zwar von 36,4 Prozent im Jahr 2015 auf 40,5 Prozent im Jahr 2019 gestiegen, dennoch ist die Mehrheit im Anforderungsniveau Experten männlich. Um ein ausgewogenes Verhältnis von Männern und Frauen hier zu erreichen, wird es darum gehen, weibliche Führungskräfte gezielt zu fördern.

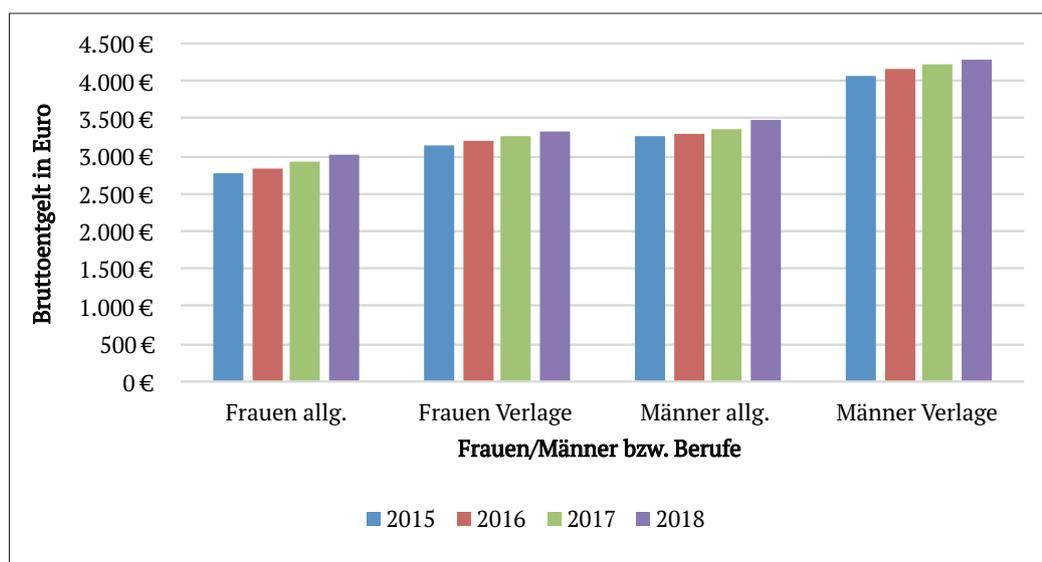
Mit Blick auf den Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten fällt auf, dass ihr Anteil mit zunehmendem Anspruchsniveau steigt. So liegt der Ausländeranteil bei den Experten deutlich höher als bei den Fachkräften. In allen drei Anforderungsniveaus steigt der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländer und Ausländerinnen.

In Teilzeit sind vor allem Fachkräfte tätig. Der Anteil der in Teilzeit Tätigen beträgt bei den Fachkräften im Jahr 2019 25,1 Prozent. D. h., ein Viertel der Fachkräfte ist in Teilzeit tätig. Dies korrespondiert mit dem hohen Frauenanteil bei den Fachkräften, denn Teilzeittätigkeit ist vor allem eine Domäne von Frauen. Bei den Spezialisten ist der Anteil von in Teilzeit Tätigen von 16,6 Prozent im Jahr 2015 auf 20,6 Prozent im Jahr 2019 angestiegen. Oder anders gesagt: Ein Fünftel der Spezialisten ist in Teilzeit tätig. Demgegenüber beträgt dieser Wert bei den Experten im Jahr 2019 13,7 Prozent. Zwar ist auch hier ein Anstieg der in Teilzeit Tätigen festzustellen, im Jahr 2015 waren noch 9,2 Prozent der Experten in Teilzeit tätig, doch liegt der Wert deutlich unter dem der Fachkräfte und Spezialisten. Das ist ein Hinweis darauf, dass entweder Führungskräfte weniger Teilzeitbeschäftigungen anstreben oder dass eine Teilzeittätigkeit in Führungspositionen weniger ermöglicht wird.

Hinsichtlich der Altersstruktur sind Unterschiede zwischen den Beschäftigten der verschiedenen Anforderungsniveaus auszumachen. Der kleinste Anteil an Beschäftigten unter 25 Jahre ist bei den Experten zu verzeichnen. Das verwundert wenig, handelt es sich hierbei doch um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mindestens einen Master- bzw. vergleichbaren Abschluss aufweisen müssen. Etwas angestiegen ist der Anteil der Altersgruppe 26 bis 34 Jahre bei den Experten und zwar von einem Fünftel auf ein Viertel. Gesunken ist der Anteil der 35- bis 54-Jährigen und parallel dazu ist der Anteil der über 55-Jährigen gestiegen. Er liegt im Jahr 2019 bei 19,4 Prozent, also gut einem Fünftel. Auch bei den Spezialisten wächst sukzessive der Anteil der beiden älteren Altersgruppen und der Anteil der beiden jüngeren sinkt. Die Altersgruppe der über 55-Jährigen erreicht im Jahr 2019 einen Wert von 9,9 Prozent. D. h., ein Zehntel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit dem Anspruchsniveau Spezialisten ist über 55 Jahre alt. Demgegenüber ist der Anteil der unter 25-Jährigen von 18,2 Prozent im Jahr 2015 auf 15,6 Prozent im Jahr 2019 gesunken. Bei den Fachkräften ist zwar auch ein Wachstum des Anteils der über 55-Jährigen zu beobachten. Insgesamt ist die Altersverteilung bei diesem Anforderungsniveau vergleichsweise stabil.

Abschließend soll sich noch den Berufsabschlüssen zugewandt werden. Bei den Fachkräften dominiert der berufliche Abschluss, wenn auch dieser Anteil etwas sinkt. Bemerkenswert ist, dass inzwischen fast ein Viertel der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Fachkräfte einen akademischen Abschluss hat. Bei den Spezialisten herrscht der akademische Abschluss vor. Die Hälfte hat ein Hochschulstudium absolviert. Rund ein Drittel hat einen beruflichen Abschluss. Bei den Experten fällt auf, dass im Jahr 2015 29,4 Prozent einen beruflichen Abschluss haben und 57,5 Prozent einen akademischen. Das Verhältnis hat sich zugunsten des akademischen Abschlusses verschoben. Im Jahr 2019 hat ein Viertel der Experten einen beruflichen Abschluss und 63,5 Prozent einen akademischen. D. h., die Akademisierung hat in der Verlags- und Medienwirtschaft in allen drei Anspruchsniveaus zugenommen.

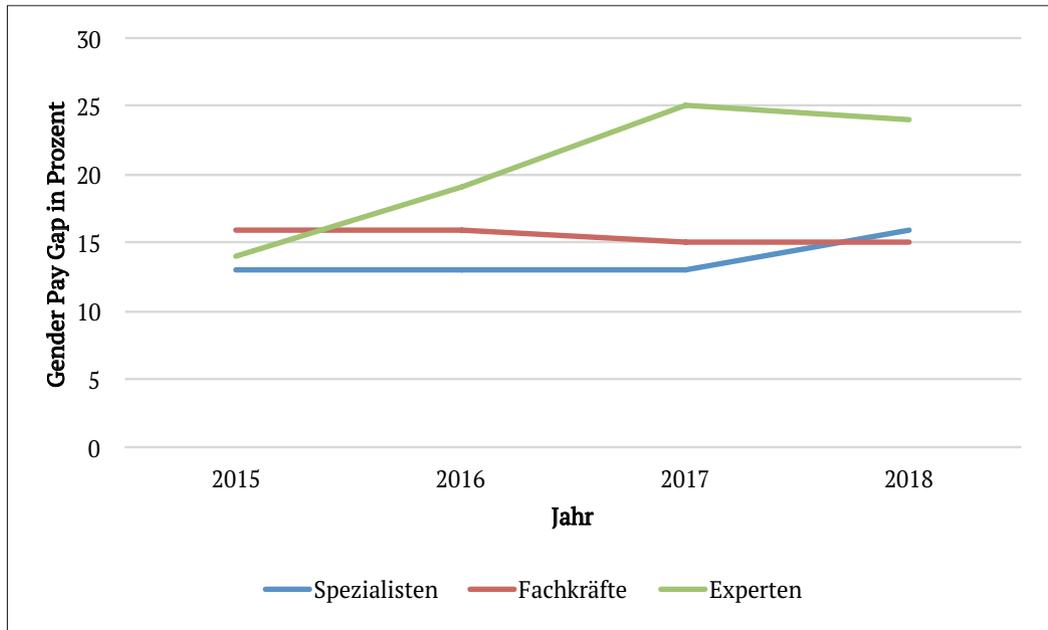
Abbildung 25: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Verlags- und Medienwirtschaft im Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2018 differenziert nach Frauen und Männern



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 25 sind die Bruttoentgelte in der Verlags- und Medienwirtschaft den Bruttoentgelten allgemein gegenübergestellt. Hier zeigt sich, dass Frauen weniger als Männer verdienen. Frauen in der Verlags- und Medienwirtschaft erzielen ein höheres Einkommen als Frauen allgemein allerdings ein geringeres als Männer allgemein. Männer in der Verlags- und Medienwirtschaft erzielen ein höheres Bruttoentgelt als Männer im Allgemeinen.

Abbildung 26: Gender Pay Gap der Verlags- und Medienwirtschaft differenziert nach Anforderungsniveau



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 26 wird sich mit dem Gender Pay Gap befasst. Dabei geht es um den Unterschied in den Bruttoentgelten von Frauen und Männern innerhalb der Gruppe der Fachkräfte, der Spezialisten und der Experten. Es wird also der Bruttoentgeltunterschied bei Männern und Frauen, die vergleichbare Tätigkeiten ausüben, in den Blick genommen.

Die Abbildung macht augenfällig, dass der Gender Pay Gap in der Gruppe der Experten, also jenen, die die höchsten Entgelte erreichen, deutlich gestiegen ist. Er betrug im Jahr 2015 14 Prozent und liegt im Jahr 2018 bei 24 Prozent. Oder anders gesagt: das Bruttoentgelt von Männern im Anforderungsniveau Experten ist um mindestens ein Viertel größer als das von Frauen. Hier ist ferner zu berücksichtigen, dass bei männlichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Verlags- und Medienwirtschaft in Westdeutschland, die im Anforderungsniveau Experten tätig sind, der Wert mit »größer als« (>) angegeben wird. D. h., dass das Bruttoentgelt in diesem Anforderungsniveau deutlich höher sein kann, was wiederum den Gender Pay Gap vergrößern würde. Das ist vor allem hinsichtlich der gesellschaftlichen Debatten zur Entgeltgleichheit von Frauen und Männern im Blick zu halten. Bei den Fachkräften ist der Gender Pay Gap etwas gesunken. Er liegt nunmehr bei 15 Prozent. Was unter Umständen mit dem höheren Anteil an Teilzeitbeschäftigten, unter denen vermutlich viele Frauen sind, zusammenhängen könnte. Im Anforderungsniveau Spezialisten ist der Gender Pay Gap von 13 auf 16 Prozent angestiegen.

5.2.1.3 Medien-, Informations- und Dokumentationsdienste

Typische Berufe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Medien-, Informations- und Dokumentationsdienste sind:

- Bibliothekar/in
- Medizinische/r Dokumentationsassistent/in
- Fachangestellte/r für Medien-/Informationsdienste -Bibliothek

Die Mehrzahl der Beschäftigten dieser Berufsgruppe ist im öffentlichen Dienst, v.a. in Bibliotheken und Archiven tätig. Zu den Beschäftigten in Bibliotheken und Archiven gehören auch Beamtinnen und Beamte, die allerdings in den im Folgenden vorgestellten Daten nicht enthalten sind, da sich die Daten ausschließlich auf sozialversicherungspflichtig Beschäftigte beziehen und Beamtinnen und Beamte aufgrund ihres anderen Status eben keine Beiträge zur gesetzlichen Sozialversicherung mit den Zweigen Arbeitslosenversicherung, Krankenversicherung/Pflegeversicherung, Rentenversicherung leisten. Daraus folgt, dass die Beschäftigten untererfasst werden.

Tabelle 28: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Medien-, Informations- und Dokumentationsdiensten in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach Ost- und Westdeutschland					
	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Westdeutschland	39.132	39.261	39.709	40.135	40.590
Ostdeutschland	14.498	14.449	14.599	14.788	14.875
Frauenanteil in Prozent					
Westdeutschland	73,6	73,8	73,8	73,9	74,5
Ostdeutschland	80,8	80,7	80,6	80,1	79,5
Ausländeranteil in Prozent					
Westdeutschland	3,4	3,6	3,7	3,9	4,1
Ostdeutschland	2,1	2,3	2,7	2,9	3,3
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Westdeutschland	39,7	39,7	40,1	40,4	40,9
Ostdeutschland	34,8	35,8	36,5	36,9	37,5
Altersstruktur in Prozent					
Westdeutschland					
unter 25 Jahre	4,6	4,4	4,4	4,3	4,3
25-34 Jahre	16,2	16,3	16,5	16,7	16,8
35-54 Jahre	52,6	51,8	50,5	49,4	48,1
55 Jahre und älter	26,6	27,5	28,6	29,6	30,8
Ostdeutschland					
unter 25 Jahre	4,8	4,5	4,3	4,6	4,6
25-34 Jahre	20,2	20,8	20,8	20,9	20,6
35-54 Jahre	47,1	47,1	46,9	45,8	45,6
55 Jahre und älter	27,9	27,6	28,0	28,7	29,2
Berufsabschluss in Prozent					
Westdeutschland					

ohne Berufsabschluss	6,7	6,4	6,2	6,2	6,0
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	58,3	57,9	57,2	56,8	56,5
akademischer Abschluss	30,3	31,2	32,4	33,0	33,6
Ostdeutschland					
ohne Berufsabschluss	4,2	4,3	4,2	4,3	4,4
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	60,4	59,9	59,3	59,1	58,2
akademischer Abschluss	32,5	33,1	33,7	34,1	35,0
Anforderungsniveau in Prozent					
Westdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	60,0	60,9	61,7	62,4	63,2
Spezialisten	2,7	2,7	2,8	2,9	2,8
Experten	37,3	36,4	35,5	34,7	34,0
Ostdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	56,4	57,7	58,8	59,8	60,6
Spezialisten	3,6	3,8	3,9	4,0	4,3
Experten	40,0	38,5	37,3	36,2	35,1

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 28 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Medien-, Informations- und Dokumentationsdiensten in den Jahren 2015 bis 2019 differenziert nach Ost- und Westdeutschland dargestellt. Ebenfalls gibt die Tabelle über den Frauenanteil, den Ausländeranteil, den Anteil der in Teilzeit Tätigen, die Anteile der jeweiligen Altersgruppen, die Berufsabschlüsse und das Anforderungsniveau Auskunft.

Sowohl in Ost- wie in Westdeutschland ist ein Zuwachs an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu verzeichnen. In Ostdeutschland sind im Jahr 2019 377 mehr sozialversicherungspflichtig beschäftigt als es 2015 der Fall war. In Westdeutschland sind es 2019 1.458 mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte als 2015.

In Ost und in West sind vor allem Frauen im Medien-, Informations- und Dokumentationsdienst tätig. Der Frauenanteil liegt in Ostdeutschland bei rund 80 Prozent. Oder anders gesagt: vier Fünftel der Beschäftigten in diesem Beruf sind Frauen. Der Wert in Westdeutschland unterscheidet sich nur wenig. Hier liegt der Frauenanteil bei rund 75 Prozent. Der hohe Frauenanteil bei den Beschäftigten entspricht mit Blick auf das Anforderungsniveau Experten dem hohen Anteil an weiblichen Studierenden in den entsprechenden Studiengängen. Die Daten weisen darauf hin, dass auch in der Dualen Ausbildung, deren Absolventinnen und Absolventen in den Anforderungsniveaus Fachkräfte bzw. Spezialisten zu finden sind, ein Frauenüberhang besteht.

Der Anteil ausländischer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist in Ost- wie in Westdeutschland mit einem Wert unter fünf Prozent gleichermaßen klein. Zur Erinnerung, auch bei den Studierenden wiesen die Studiengänge der Bibliothekswissenschaft nur einen kleinen Anteil ausländischer Studierender auf.

Der Anteil der in Teilzeit Tätigen liegt in Westdeutschland über die betrachteten Jahre hinweg bei rund 40 Prozent – mit leicht wachsender Tendenz. In Ostdeutschland wächst die Zahl der in Teil-

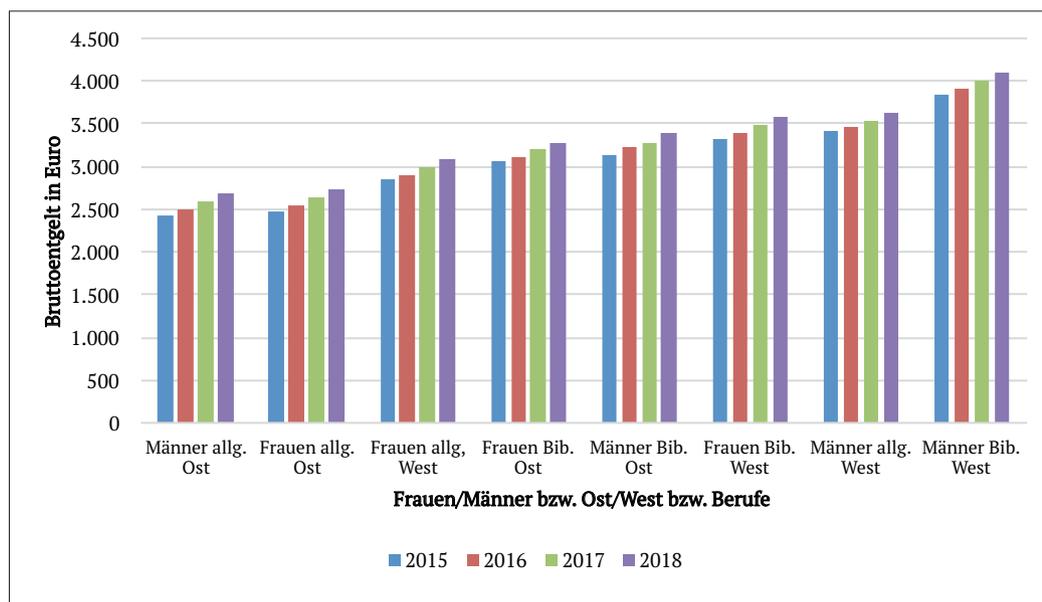
zeit Tätigen etwas schneller. Hier ist ein Anstieg von 2015 mit 34,8 Prozent auf 37,5 Prozent im Jahr 2019 zu verzeichnen.

Die Altersstruktur unterscheidet sich in Ost und West nur wenig. Den geringsten Anteil hat die Altersgruppe der unter 25-Jährigen. Dieser Anteil ist über den betrachteten Zeitraum hinweg stabil. Den größten Anteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stellt die Altersgruppe 35 bis 54 Jahre. Ihr Anteil sinkt allerdings in Ost wie in West. Wohingegen der Anteil der ältesten Kohorte, der über 55-Jährigen, wächst. Er liegt inzwischen bei fast einem Drittel. In Ostdeutschland ist die Alterskohorte der 25- bis 34-Jährigen mit einem Anteil von rund 20 Prozent etwas besser bestückt als in Westdeutschland. Hier liegt der Anteil bei 17 Prozent. Es ist zu vermuten, dass in den nächsten Jahren Kolleginnen und Kollegen in den Ruhestand gehen und dass spätestens dann ein Arbeitskräftebedarf entsteht.

Auch hinsichtlich der beruflichen Abschlüsse sind kaum Unterschiede zwischen Ost und West zu erkennen. Die Mehrzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat nach wie vor einen beruflichen Abschluss, auch wenn deren Anteil sinkt. Demgegenüber steigt der Anteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesen Berufen mit einem akademischen Abschluss und liegt inzwischen bei gut einem Drittel. Der Wert in Ostdeutschland liegt leicht über dem in Westdeutschland.

Mit Blick auf das Anforderungsniveau sind ebenfalls nur geringe Unterschiede zwischen Ost und West erkennbar. Die Mehrzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind Fachkräfte. Ihr Anteil liegt im Jahr 2019 in Westdeutschland bei 63,2 Prozent und in Ostdeutschland bei 60,6 Prozent. Die zweite große Gruppe stellen die Experten mit einem Wert von 34 Prozent in Ost- und von 35,1 Prozent in Westdeutschland. Spezialisten haben nur eine marginale Bedeutung.

Abbildung 27: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Medien-, Informations- und Dokumentationsdiensten in den Jahren 2015 bis 2018 im Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein differenziert nach Frauen und Männern sowie nach Ost- und Westdeutschland



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 27 ist das Bruttoentgelt in Euro von Frauen und Männern in den Medien-, Informations- und Dokumentationsdiensten in den Jahren 2015 bis 2018 dargestellt und ihm das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein gegenübergestellt.

Die Abbildung zeigt, dass sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Medien-, Informations- und Dokumentationsdiensten ein höheres Bruttoentgelt erreichen als Männer und Frauen in Ostdeutschland sowie Frauen in Westdeutschland, die allgemein sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind. Werden die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Medien-, Informations- und Dokumentationsdiensten in den Blick genommen, wird hier deutlich, dass in Ostdeutschland Männer ein höheres Entgelt erreichen als Frauen und dass Frauen in Westdeutschland ein höheres Bruttoentgelt erzielen als Männer und Frauen in Ostdeutschland. Das höchste Bruttoentgelt erreichen Männer in den Medien-, Informations- und Dokumentationsdiensten in Westdeutschland. Es liegt über dem der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer allgemein.

Tabelle 29: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten der Medien-, Informations- und Dokumentationsdienste

Fachkräfte	Spezialisten	Experten
Medizinische/r Dokumentationsassistent/in Fachangestellte/r Medien-/Informationsdienste Bibliothek Study-Nurse	Beamte/r Archivdienst (gehobener Dienst) Fachwirt/in Informationsdienste	Bibliothekar/in Archivar/in Informationswissenschaftler/in

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 29 sind die typischen Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten und Experten dargestellt. Im Folgenden soll sich intensiver mit den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der verschiedenen Anforderungsniveaus befasst werden.

Tabelle 30: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Medien-, Informations- und Dokumentationsdiensten in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Teilzeitanteil, Ausländeranteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau (Fachkräfte, Spezialisten, Experten)

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Fachkräfte	31.647	32.232	33.085	33.868	34.676
Spezialisten	1.600	1.603	1.670	1.771	1.777
Experten	20.383	19.875	19.555	19.284	19.012
Frauenanteil in Prozent					
Fachkräfte	76,2	76,3	76,4	76,6	76,8
Spezialisten	63,4	63,9	63,1	64,2	64,6
Experten	75,6	75,7	75,3	75,0	75,1
Ausländeranteil in Prozent					
Fachkräfte	3,4	3,6	3,8	4,0	4,2
Spezialisten	4,2	3,9	4,3	5,3	5,1
Experten	2,6	2,6	2,7	2,9	3,2
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Fachkräfte	36,7	36,9	37,3	37,7	38,3
Spezialisten	34,1	34,9	35,8	38,4	38,4
Experten	41,2	41,7	42,4	42,7	43,1

Altersstruktur in Prozent					
Fachkräfte					
unter 25 Jahre	6,8	6,4	6,2	6,1	6,0
25-34 Jahre	19,7	20,2	20,5	20,6	20,4
35-54 Jahre	50,8	50,2	49,5	48,5	47,8
55 Jahre und älter	22,7	23,1	23,8	24,8	25,8
Spezialisten					
unter 25 Jahre	2,9	3,7	3,6	5,1	5,5
25-34 Jahre	20,4	19,4	20,3	21,1	20,8
35-54 Jahre	53,5	52,3	50,7	49,3	48,5
55 Jahre und älter	23,1	24,5	25,4	24,5	25,3
Experten					
unter 25 Jahre	1,5	1,3	1,3	1,3	1,4
25-34 Jahre	13,3	12,9	12,7	12,7	12,7
35-54 Jahre	51,5	50,8	49,6	48,2	46,6
55 Jahre und älter	33,8	35,0	36,5	37,8	39,3
Berufsabschluss in Prozent					
Fachkräfte					
ohne Berufsabschluss	7,2	7,0	6,7	6,7	6,5
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	70,3	69,7	68,9	68,5	67,9
akademischer Abschluss	18,3	19,4	20,7	21,4	22,2
Spezialisten					
ohne Berufsabschluss	5,3	5,7	5,3	6,2	6,4
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	40,3	39,2	37,8	36,0	37,1
akademischer Abschluss	44,2	46,1	47,8	49,2	48,3
Experten					
ohne Berufsabschluss	4,3	4,0	4,0	4,0	3,8
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	42,5	41,8	40,7	39,9	38,9
akademischer Abschluss	49,4	50,6	51,8	52,8	54,1

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 30 wird die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Medien-, Informations- und Dokumentationsdiensten differenziert nach Anforderungsniveaus (Fachkräfte, Spezialisten, Experten) aufgeführt. Wiederum gibt die Tabelle Aufschluss über den Frauenanteil, den Ausländeranteil, den Anteil der in Teilzeit Tätigen, den Anteil der jeweiligen Altersgruppen und den Anteil der jeweiligen Berufsabschlüsse.

Tabelle 28 war ein Beschäftigungsaufwuchs sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland zu entnehmen. Tabelle 30 zeigt nun, dass dieser Beschäftigungsaufwuchs vor allem auf die Fachkräfte zurückzuführen ist. Hier stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 2015 bis zum Jahr 2019 um 3.029 Personen. Auch bei den Spezialisten sind 2019 mehr Beschäftigte zu verzeichnen als 2015. Bei den Experten allerdings fand ein Beschäftigungsabbau statt. Hier sind 2019 1.371 Personen weniger beschäftigt als es 2015 der Fall war.

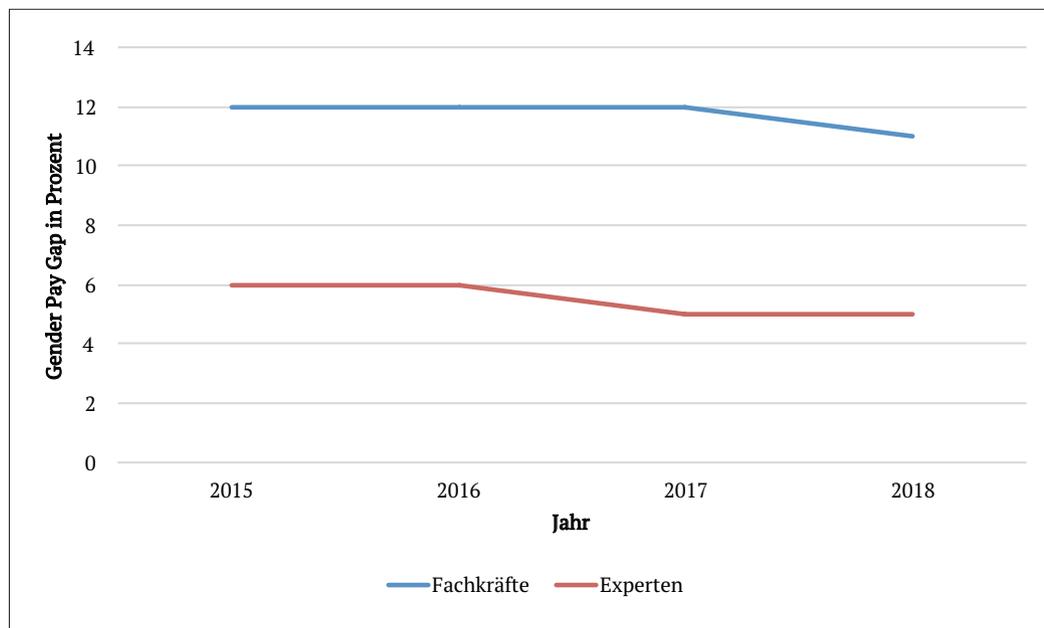
Der Frauenanteil liegt bei den Experten und bei den Fachkräften jeweils bei rund 75 Prozent. Lediglich bei den Spezialisten ist der Frauenanteil mit etwa 64 Prozent geringer.

Mit Blick auf den Anteil der in Teilzeit Tätigen fällt auf, dass er bei den Experten höher liegt als bei den Fachkräften. Dieser Befund unterscheidet sich deutlich von den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Verlags- und Medienwirtschaft. Bei den Experten macht der Anteil derjenigen, die in Teilzeit arbeiten im Jahr 2019 43,1 Prozent aus. Im Jahr 2015 waren es 41,2 Prozent. Hingegen arbeiten 38,3 Prozent der Fachkräfte in Teilzeit. Der hohe Wert an in Teilzeit tätigen Experten mag auch mit günstigen Bedingungen in der Verwaltung zusammenhängen, die auch für Angestellte eine Teilzeittätigkeit ermöglichen.

Mit Blick auf die Altersstruktur in den verschiedenen Anforderungsniveaus fällt auf, dass bei den Experten die älteren Kohorten an Bedeutung gewinnen. In den betrachteten Jahren ist kontinuierlich der Anteil der Altersgruppe über 55 Jahre gewachsen. Ihr Anteil lag im Jahr 2015 bei 33,8 Prozent und liegt im Jahr 2019 bei 39,3 Prozent. Entsprechend sinken die Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der anderen Altersgruppen. Hier kann also davon ausgegangen werden, dass in den nächsten Jahren Neubesetzungen erforderlich sein werden. Bei den Fachkräften und Spezialisten ist ebenfalls ein Anstieg der ältesten Kohorte auszumachen, doch ist insgesamt das Verhältnis der verschiedenen Generationen ausgewogener. Bei den Spezialisten fällt auf, dass der Anteil der unter 25-Jährigen von 2,9 Prozent im Jahr 2015 auf 5,5 Prozent im Jahr 2019 gestiegen ist. Hier scheinen Neueinstellungen stattgefunden zu haben.

Hinsichtlich der Berufsabschlüsse dominiert bei den Fachkräften der berufliche Abschluss nach wie vor, obwohl seine Bedeutung sinkt und in gleichem Maße die der akademischen Abschlüsse zunimmt. Im Jahr 2015 hatten 70,3 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einen beruflichen Abschluss und 18,3 Prozent einen akademischen, im Jahr 2019 liegt der Wert für den beruflichen Abschluss bei 67,9 Prozent und für den akademischen Abschluss bei 22,2 Prozent. Was das Verhältnis zwischen beruflichem und akademischem Abschluss betrifft, ist Ähnliches für die Spezialisten und die Experten zu konstatieren. Allerdings ist hier ergänzend anzumerken, dass der akademische Abschluss bei den Spezialisten und den Experten ohnehin eine größere Bedeutung hat. Im Jahr 2019 hat mehr als die Hälfte der als Experten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einen akademischen Abschluss.

Abbildung 28: Gender Pay Gap in Prozent in den verschiedenen Anforderungsniveaus in den Medien-, Informations- und Dokumentationsdiensten differenziert nach Anforderungsniveau



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Abschließend soll noch auf den Gender Pay Gap in den Medien-, Informations- und Dokumentationsdiensten eingegangen werden. Da von den männlichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bei den Spezialisten keine Daten vorliegen, wird sich auf die Fachkräfte und Experten konzentriert. Abbildung 28 ist zu entnehmen, dass der Gender Pay Gap sowohl bei den Fachkräften als auch bei den Experten um jeweils einen Prozentpunkt gesunken ist. Im Anforderungsniveau Experten liegt er seit 2017 bei fünf Prozent, was ein geringer Wert ist. Bei den Fachkräften liegt er im Jahr 2018 bei elf Prozent.

5.2.2 Schreiben und Texten

In diesem Kapitel geht es um die Berufe rund ums Schreiben und Texten oder konkret um:

- Redaktion und Journalismus¹⁵
- Öffentlichkeitsarbeit¹⁶

Redakteure und Journalisten sind typischerweise bei Zeitungen, Zeitschriften oder Rundfunkanstalten tätig.

¹⁵ Zur Berufsgruppe 924 Redaktion und Journalismus gehören die Berufsuntergruppen: 9241 Redakteure/Journalisten, 9242 Lektoren, 9243 Autoren/Schriftsteller, 9249 Führung – Redaktion und Journalismus.

¹⁶ Zur Berufsgruppe 922 Öffentlichkeitsarbeit gehören die Berufsuntergruppen: 9220 Berufe in der Öffentlichkeitsarbeit, 9229 Führung - Öffentlichkeitsarbeit

Tabelle 31: Zahl der Unternehmen und der Kernerwerbstätigen in der Rundfunkwirtschaft und im Pressemarkt in den Jahren 2009 und 2017

	2009	2018	Differenz
Unternehmen	34.670	32.154	-2.516
Kernerwerbstätige	176.605	161.621	-14.984
hiervon			
Hörfunkveranstalter	13.517	14.674	1.157
Fernsehveranstalter	6.294	9.434	3.140
selbständige Journalisten	18.449	18.243	-206
Einzelhandel mit Zeitschriften	29.143	27.305	-1.838
Verlegen v. Adressbüchern	5.070	3.131	-1.939
Verlegen v. Zeitungen	51.654	42.584	-9.070
Verlegen v. Zeitschriften	43.451	32.873	-10.578
Korrespondenz- und Nachrichtenbüros	9.027	13.377	4.350

Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

In Tabelle 31 ist die Zahl der Unternehmen und der Kernerwerbstätigen in der Rundfunkwirtschaft und im Pressemarkt in den Jahren 2009 und 2018 laut Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft (Monitoringbericht 2019) aufgeführt. Nicht enthalten sind in dieser Tabelle die in Redaktionen Beschäftigten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, da er nicht zur Kultur- und Kreativwirtschaft zählt. Aus der Tabelle geht hervor, dass sowohl die Zahl der Unternehmen als auch die der Kernerwerbstätigen zwischen 2009 und 2018 zurückgegangen ist. Bei den Kernerwerbstätigen fand ein Aufwuchs an Kernerwerbstätigen im Hörfunk, Fernsehen und Korrespondenz- und Nachrichtenbüros statt. Hingegen verzeichnen sowohl die Zeitungs- als auch die Zeitschriftenverlage einen starken Abbau an Kernerwerbstätigen. Hier zeigt sich die Branchenveränderung ebenso wie bei den Adressbuchverlagen, die von den digitalen Verbreitungswegen in besonderer Weise betroffen sind.

5.2.2.1 Redaktion und Journalismus

Unter der Kategorie Redaktion und Journalismus werden in »Berufe auf einen Blick« sowohl Berufe in der Redaktion als auch in Verlagen zusammengefasst.

Tabelle 32: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Redaktion und Journalismus in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach Ost- und Westdeutschland

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Westdeutschland	64.423	66.437	68.063	69.273	70.037
Ostdeutschland	14.347	15.206	16.153	16.784	17.133
Frauenanteil in Prozent					
Westdeutschland	50,6	51,1	51,6	52,0	52,8
Ostdeutschland	51,9	52,4	52,6	53,1	52,9
Ausländeranteil in Prozent					
Westdeutschland	4,0	4,2	4,3	4,5	4,6
Ostdeutschland	5,3	6,2	6,9	7,9	8,2
Teilzeittätigkeit in Prozent					

Westdeutschland	22,0	23,2	23,9	24,3	24,7
Ostdeutschland	18,2	18,9	19,7	20,8	21,7
Altersstruktur in Prozent					
Westdeutschland					
unter 25 Jahre	3,4	3,5	3,9	4,0	4,0
25-34 Jahre	27,9	27,8	27,6	27,3	27,4
35-54 Jahre	53,6	52,9	51,9	51,0	49,8
55 Jahre und älter	15,2	15,8	16,7	17,7	18,9
Ostdeutschland					
unter 25 Jahre	2,8	2,8	3,0	3,5	3,4
25-34 Jahre	30,3	31,4	31,1	31,2	30,7
35-54 Jahre	52,4	51,3	50,9	50,3	49,9
55 Jahre und älter	14,6	14,6	14,9	15,1	16,0
Berufsabschluss in Prozent					
Westdeutschland					
ohne Berufsabschluss	6,2	6,4	6,6	6,8	6,9
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	23,2	22,5	21,9	21,5	21,0
akademischer Abschluss	52,1	54,0	55,7	57,2	58,7
Ostdeutschland					
ohne Berufsabschluss	6,1	6,2	6,6	6,9	6,9
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	16,1	15,0	14,7	14,3	14,3
akademischer Abschluss	56,3	58,3	59,5	60,7	61,6
Anforderungsniveau in Prozent					
Westdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	11,2	11,1	11,2	11,1	10,8
Spezialisten	65,9	66,3	66,7	67,0	67,3
Experten	23,0	22,5	22,2	21,9	21,9
Ostdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	13,5	12,9	12,9	12,8	12,5
Spezialisten	58,9	59,0	59,5	60,3	60,5
Experten	27,6	28,1	27,7	26,9	27,0

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 32 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Redaktion und Journalismus zusammengestellt. Die Parameter Frauenanteil, Ausländeranteil, Anteil der in Teilzeit Tätigen, Anteil der Beschäftigten der verschiedenen Altersgruppen sowie der Berufsabschluss und das Anforderungsniveau werden gleichfalls ausgewiesen.

Bei der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gibt es im Jahr 2019 gegenüber dem Jahr 2015 ein Plus. In Westdeutschland sind 2019 5.614 mehr Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt als 2015, in Ostdeutschland sind es 2.786.

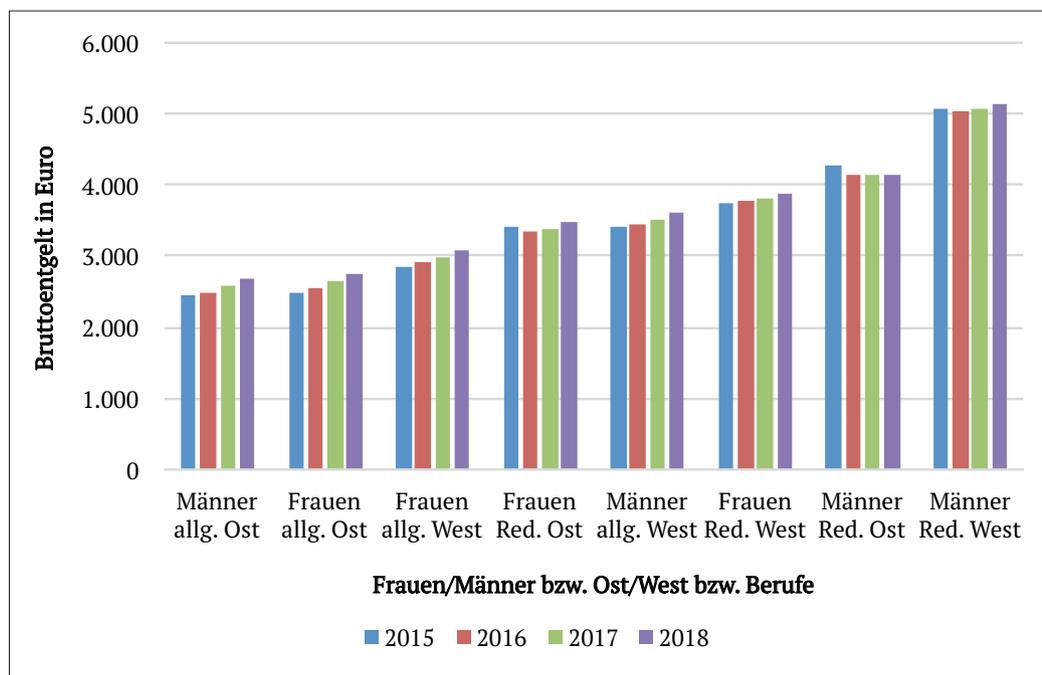
Der Frauenanteil ist mit etwas über 50 Prozent in Ost- und in Westdeutschland nahezu identisch. Sowohl in Ost wie in West steigt der Frauenanteil. Der Anteil ausländischer Beschäftigter verändert sich in Westdeutschland nur geringfügig. In Ostdeutschland ist eine etwas größere Steigerung – von 5,3 Prozent im Jahr 2015 auf 8,2 Prozent im Jahr 2019 – als in Westdeutschland festzustellen. Auch hier fällt also wieder auf, dass der Anteil der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Ostdeutschland größer ist als in Westdeutschland. Dieser Befund weicht vom allgemeinen Befund der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ab.

In der Altersstruktur gibt es nur wenige Unterschiede zwischen Ost und West. In Ostdeutschland ist der Anteil der unter 25-Jährigen etwas kleiner als in Westdeutschland, dafür ist der Anteil der 25- bis 34-Jährigen etwas größer als in Westdeutschland. Die größte Gruppe an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stellt in Ost- wie in Westdeutschland die Gruppe der 35- bis 54-Jährigen. Der Anteil der über 55-Jährigen wächst in Ost und West gleichermaßen an.

Die Mehrzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat einen akademischen Abschluss. In Ostdeutschland ist der Anteil derjenigen mit einem akademischen Abschluss etwas größer als in Westdeutschland. In Westdeutschland betrug der Anteil der Akademikerinnen und Akademiker an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Redaktion und Journalismus im Jahr 2015 52,1 Prozent und ist im Jahr 2019 auf 58,7 Prozent gestiegen. In Ostdeutschland lag der Wert im Jahr 2015 bereits bei 56,3 Prozent und ist auf 61,6 Prozent angestiegen.

Was das Anforderungsniveau angeht, stellen die Spezialisten in Ost und in West den größten Anteil. In Westdeutschland gehören im Jahr 2019 67,3 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten dieser Gruppe an. In Ostdeutschland sind es im selben Jahr 60,5 Prozent. Auf die Gruppe der Spezialisten folgt mit großem Abstand die Gruppe der Experten. In Ostdeutschland ist der Anteil der Spezialisten kleiner als in Westdeutschland, dafür weist Ostdeutschland einen größeren Teil an Experten auf. Der Anteil der Experten liegt in Ostdeutschland im Jahr 2019 bei 27,0 Prozent und in Westdeutschland bei 21,9 Prozent. Die kleinste Gruppe stellen die Fachkräfte.

Abbildung 29: Bruttoentgelt in Euro von Frauen und Männern in Redaktion und Journalismus in den Jahren 2015 bis 2018



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Abbildung 29 gibt Aufschluss über das Bruttoentgelt von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Redaktion und Journalismus im Vergleich zum Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. Differenziert wird weiter zum einen nach Frauen und Männern sowie zum anderen nach Ost und West.

Zunächst ist festzuhalten, dass sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Redaktion und Journalismus ein höheres Bruttoentgelt haben als allgemein sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Männer und Frauen in Ostdeutschland sowie Frauen in Westdeutschland. Das Bruttoentgelt von Frauen in Redaktion und Journalismus in Ostdeutschland liegt allerdings unter dem der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer allgemein. Mehr als sozialversicherungspflichtig beschäftigte Männer allgemein verdienen Frauen in Redaktion und Journalismus in Westdeutschland, Männer in Redaktion und Journalismus in Ostdeutschland und Männer in Redaktion und Journalismus in Westdeutschland. Oder anders gesagt: Männer in Redaktion und Journalismus in Westdeutschland erreichen das höchste Bruttoentgelt, gefolgt von Männern in Ostdeutschland, Frauen in Westdeutschland, dann kommen die sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer allgemein und dann erst Frauen in Redaktion und Journalismus in Ostdeutschland. D. h., Frauen in Ostdeutschland in Redaktion und Journalismus erreichen besonders geringe Bruttoentgelte und Männer in Westdeutschland in Redaktion und Journalismus vergleichsweise hohe.

Tabelle 33: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Redaktion und Journalismus

Fachkräfte	Spezialisten	Experten
Redaktionsvolontär/in Redaktionsassistent/in	Technische/r Redakteur/in Redakteur/in Content-Manager/in	Journalist/in Lektor/in – Verlage Redenschreiber/in

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 33 sind die typischen Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten im Bereich Redaktion und Journalismus aufgeführt.

Tabelle 34: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Redaktion und Journalismus in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Teilzeitanteil, Ausländeranteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau (Fachkräfte, Spezialisten, Experten)

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Fachkräfte	9.131	9.370	9.690	9.817	9.681
Spezialisten	50.885	53.114	54.973	56.517	57.541
Experten	18.765	19.228	19.558	19.725	19.953
Frauenanteil in Prozent					
Fachkräfte	69,0	68,9	68,1	68,2	68,0
Spezialisten	47,9	48,5	49,1	49,8	50,7
Experten	50,1	50,8	51,3	51,4	51,5
Ausländeranteil in Prozent					
Fachkräfte	3,1	3,2	3,3	3,3	3,1
Spezialisten	3,3	3,6	3,8	4,0	4,1
Experten	7,5	7,9	8,5	9,2	9,7
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Fachkräfte	31,8	33,3	33,5	34,3	34,0
Spezialisten	17,6	18,7	19,5	20,2	20,9
Experten	26,3	27,1	27,9	28,0	28,6
Altersstruktur in Prozent					
Fachkräfte					
unter 25 Jahre	9,9	9,7	10,9	11,2	11,9
25-34 Jahre	38,8	38,5	37,7	37,2	37,9
35-54 Jahre	40,8	40,8	40,3	39,8	37,6
55 Jahre und älter	10,5	11,0	11,1	11,8	12,6
Spezialisten					
unter 25 Jahre	2,5	2,7	3,0	3,3	3,1
25-34 Jahre	28,2	28,5	28,5	28,2	28,3
35-54 Jahre	54,0	53,1	52,0	51,1	50,2
55 Jahre und älter	15,3	15,7	16,5	17,4	18,4
Experten					
unter 25 Jahre	2,0	2,1	2,2	2,1	2,1

25-34 Jahre	23,4	23,3	22,9	22,9	22,7
35-54 Jahre	58,0	57,1	56,4	55,5	54,5
55 Jahre und älter	16,7	17,5	18,5	19,5	20,7
Berufsabschluss in Prozent					
Fachkräfte					
ohne Berufsabschluss	11,6	12,2	13,2	13,6	14,4
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	28,7	27,3	25,8	25,0	24,2
akademischer Abschluss	37,3	39,6	42,0	43,6	45,3
Spezialisten					
ohne Berufsabschluss	5,8	5,9	6,1	6,2	6,2
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	23,4	22,4	21,8	21,3	20,8
akademischer Abschluss	55,9	57,8	59,4	60,8	62,1
Experten					
ohne Berufsabschluss	4,4	4,9	5,1	5,2	5,3
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	14,7	14,4	14,1	14,1	14,3
akademischer Abschluss	52,5	53,8	55,2	56,7	57,7

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 34 wird die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Redaktion und Journalismus in den Jahren 2015 bis 2016 differenziert nach Anforderungsniveau dargestellt. Auch hier wird wiederum Auskunft über den Frauenanteil, den Ausländeranteil, den Anteil der in Teilzeit Tätigen, Berufsabschluss und Altersstruktur differenziert.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist in allen drei Anforderungsniveaus von 2015 bis 2019 gestiegen. Bei den Fachkräften beträgt der Aufwuchs 550 Personen, bei den Spezialisten 6.656 Personen und bei den Experten 1.188 Personen. D. h., der größte nominelle Zuwachs an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist bei der stärksten Gruppe, den Spezialisten, zu verzeichnen.

Den höchsten Frauenanteil verzeichnen die Fachkräfte. Der Frauenanteil liegt hier bei 68 Prozent, oder anders gesagt: Der größte Teil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bei den Fachkräften sind Frauen. Bei den Spezialisten und Experten liegt der Frauenanteil bei der Hälfte. Bei den Spezialisten ist der Anteil von 47,9 Prozent im Jahr 2015 auf 50,7 Prozent im Jahr 2019 gestiegen. Bei den Experten ist der Frauenanteil relativ konstant bei 50 Prozent.

Sowohl bei den Fachkräften als auch den Spezialisten liegt der Ausländeranteil unter fünf Prozent. Bei den Experten ist der Ausländeranteil von 7,5 Prozent im Jahr 2015 auf 9,7 Prozent im Jahr 2019 angestiegen.

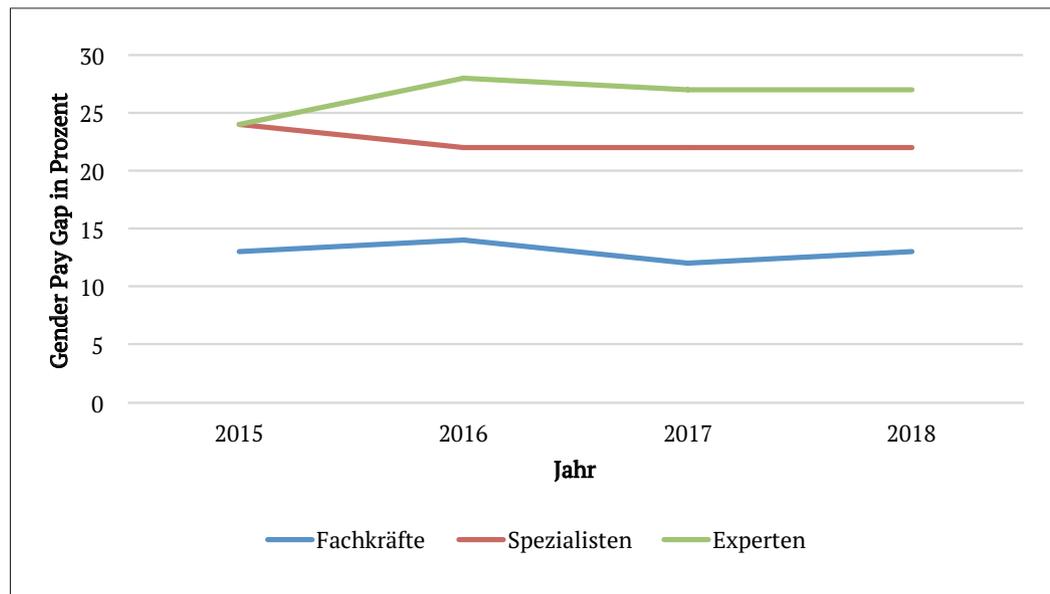
In Teilzeit sind vor allem Fachkräfte tätig. Rund ein Drittel der Fachkräfte arbeitet in Teilzeit. Bei den Spezialisten ist der Anteil der in Teilzeit Tätigen von 17,6 Prozent auf 20,9 Prozent angestiegen. D. h., ein Fünftel der Spezialisten arbeitet Teilzeit. Im Bereich Redaktion und Journalismus ist das der geringste Anteil, da bei den Experten der Anteil der in Teilzeit Tätigen im Jahr 2019 auf 28,6 Prozent angestiegen ist.

In der Altersstruktur ähneln sich die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Spezialisten und der Experten. In beiden Anforderungsniveaus stellt die Gruppe der 35- bis 54-Jährigen den größten

Anteil. Die Altersgruppe über 55 Jahre macht bei den Experten 20 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus und bei den Spezialisten 18,4 Prozent. Sowohl bei den Spezialisten als auch den Experten ist eine Verschiebung zu den älteren Kohorten auszumachen. Anders sieht es bei den Fachkräften aus. Im Jahr 2019 haben die unter 25-Jährigen hier einen Anteil von 11,9 Prozent und die über 55-Jährigen von 12,6 Prozent. D. h., die jüngste und die älteste Kohorte sind fast gleich groß. Und auch die beiden anderen Altersgruppen weisen mit 37,9 Prozenten bei den 25- bis 34-Jährigen und 37,6 Prozent bei den 35- bis 54-Jährigen in etwa die gleichen Werte auf. Dieser Gleichklang ist über die hier betrachteten Jahre durchweg zu beobachten.

Abschließend sollen noch die Berufsabschlüsse in den Blick genommen werden. In allen drei Anspruchsniveaus ist der akademische Abschluss vorherrschend. D. h., auch bei den Fachkräften handelt es sich im Jahr 2019 bei 45,3 Prozent um Akademikerinnen und Akademiker. Der Anteil ist von 37,3 Prozent im Jahr 2015 auf die genannten 45,3 Prozent angestiegen. Einen beruflichen Abschluss hat ein Viertel der Fachkräfte. Immerhin 14,4 Prozent haben keinen Berufsabschluss. Bei den Spezialisten ist der Anteil derjenigen, die einen akademischen Abschluss haben, von 55,9 Prozent im Jahr 2015 auf 62,1 Prozent im Jahr 2019 angestiegen. Damit ist der Akademikerinnen- und Akademikeranteil bei den Spezialisten am höchsten und liegt über dem der Experten. Der Anteil derjenigen, die einen beruflichen Abschluss haben, liegt bei den Spezialisten im Jahr 2015 bei 23,4 Prozent und im Jahr 2019 bei 20,8 Prozent. Er ist also entsprechend dem steigenden Anteil an Akademikerinnen und Akademikern gesunken. Die Akademisierung spielt also auch in diesem Berufsfeld eine große Rolle.

Abbildung 30: Gender Pay Gap in Prozent in Redaktion und Journalismus differenziert nach Anforderungsniveau



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 30 ist der Gender Pay Gap innerhalb der Anforderungsniveaus dargestellt. Der geringste Gender Pay Gap liegt mit einem Wert unter 15 Prozent bei den Fachkräften vor. Bei den Spezialisten ist der Gender Pay Gap kleiner geworden. Demgegenüber ist der bei den Experten, also jener Gruppe, in der die höchsten Bruttoentgelte erzielt werden, am größten. Oder anders gesagt: je mehr verdient wird, desto größer ist der Gender Pay Gap.

5.2.2.2 Öffentlichkeitsarbeit

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte aus dem Berufsfeld Öffentlichkeitsarbeit arbeiten bei Verbänden, in Kultureinrichtungen, Kulturvereinen, im Rundfunk, in der Verwaltung und bei anderen Arbeitgebern.

Tabelle 35: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Öffentlichkeitsarbeit in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach Ost- und Westdeutschland

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Westdeutschland	19.609	20.564	21.610	23.188	25.663
Ostdeutschland	5.151	5.602	6.101	6.629	7.313
Frauenanteil in Prozent					
Westdeutschland	64,6	64,7	64,8	64,8	64,4
Ostdeutschland	64,4	64,3	65,3	64,9	65,2
Ausländeranteil in Prozent					
Westdeutschland	3,6	3,9	4,0	4,1	4,3
Ostdeutschland	4,0	4,4	5,3	6,0	5,8
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Westdeutschland	21,1	21,8	22,9	24,1	25,1
Ostdeutschland	24,5	26,0	27,2	28,1	28,1
Altersstruktur in Prozent					
Westdeutschland					
unter 25 Jahre	3,0	2,8	3,3	3,6	3,8
25-34 Jahre	37,1	36,1	35,2	34,1	33,2
35-54 Jahre	51,9	52,4	52,3	52,3	52,3
55 Jahre und älter	8,0	8,7	9,3	10,0	10,7
Ostdeutschland					
unter 25 Jahre	3,8	3,8	4,4	4,4	3,8
25-34 Jahre	36,4	36,8	35,9	35,0	34,2
35-54 Jahre	50,0	49,8	50,0	50,9	52,0
55 Jahre und älter	9,7	9,7	9,7	9,8	10,0
Berufsabschluss in Prozent					
Westdeutschland					
ohne Berufsabschluss	3,7	3,7	3,9	4,2	4,4
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	18,4	17,6	16,8	16,2	16,2
akademischer Abschluss	68,7	70,9	72,6	73,5	73,9
Ostdeutschland					
ohne Berufsabschluss	4,2	4,5	4,8	4,9	4,7
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	13,5	12,3	11,8	11,7	11,6
akademischer Abschluss	72,6	74,3	75,9	76,1	77,6

Anforderungsniveau in Prozent					
Westdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	-	-	-	-	-
Spezialisten	85,3	85,5	85,9	86,2	86,8
Experten	14,7	14,5	14,1	13,8	13,2
Ostdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	-	-	-	-	-
Spezialisten	85,1	86,0	86,2	86,9	87,3
Experten	14,9	14,0	13,8	13,1	12,7

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 35 wird die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Öffentlichkeitsarbeit in den Jahren 2015 bis 2019 in Ost- und Westdeutschland ausgewiesen. Ebenfalls wird auf den Frauenanteil, den Anteil der in Teilzeit Tätigen, den Ausländeranteil, die Altersstruktur, den Anteil der jeweiligen Berufsabschlüsse und die Anforderungsniveaus eingegangen.

Die Öffentlichkeitsarbeit hat in Ost und in West erheblich an Bedeutung gewonnen. In Westdeutschland sind im Jahr 2019 6.054 Personen mehr in der Öffentlichkeitsarbeit tätig, als es 2015 der Fall war. Das ist ein Anstieg um 24 Prozent oder fast einem Viertel. In Ostdeutschland ist der Anstieg mit 30 Prozent noch größer. Hier waren im Jahr 2015 5.151 Personen tätig und im Jahr 2019 7.313, das ist ein Aufwuchs um 2.162 Beschäftigte. D. h., das Sprechen über die Arbeit von Organisationen und Institutionen hat einen erheblichen personellen Aufwuchs erfahren, woraus sich schließen lässt, dass dies an Relevanz gewonnen hat.

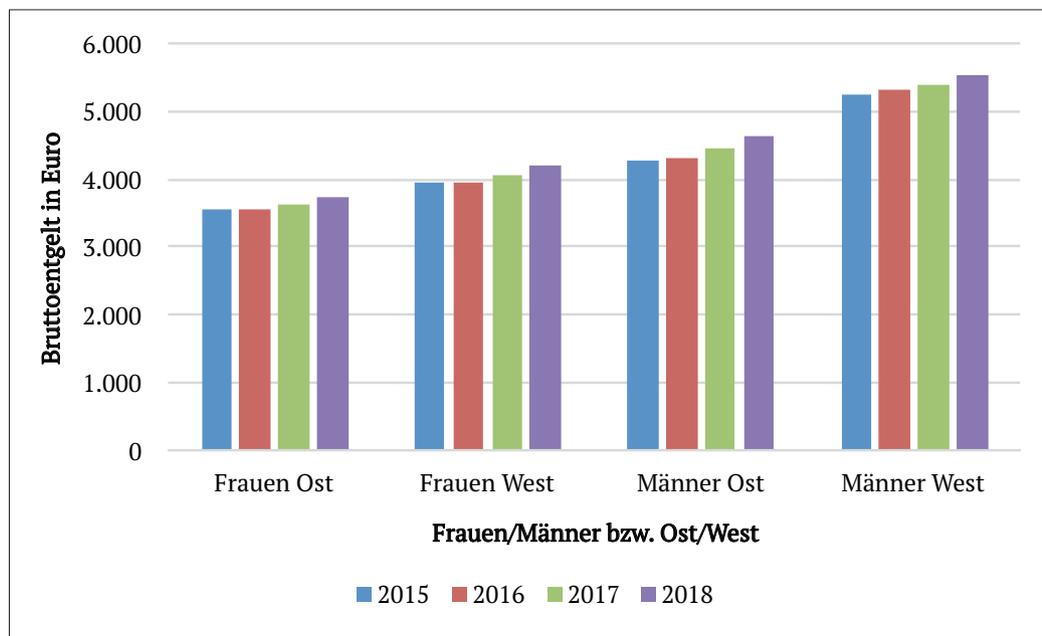
In der Öffentlichkeitsarbeit arbeiten vor allem Frauen. Der Frauenanteil liegt sowohl in Ost- wie in Westdeutschland bei rund 65 Prozent. Unterschiede sind kaum zwischen Ost und West auszumachen. Der Ausländeranteil ist in Ostdeutschland etwas höher als in Westdeutschland. Insgesamt aber nicht bemerkenswert.

Die Teilzeittätigkeit ist in Ostdeutschland etwas verbreiteter als in Westdeutschland. In Ost wie in West wächst der Anteil der in Teilzeit Tätigen. Er liegt in Westdeutschland im Jahr 2019 bei gut einem Viertel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und in Ostdeutschland bei 28,1 Prozent. Die Anteile der verschiedenen Alterskohorten sind in Ost- und in Westdeutschland über den betrachteten Zeitraum hinweg in etwa gleich. Den größten Anteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat die Altersgruppe 35 bis 54 Jahre mit etwa der Hälfte. Die 25- bis 34-Jährigen stellen ein Drittel der Beschäftigten. Gut zehn Prozent sind 55 Jahre und älter. Der relativ große Anteil der Alterskohorte 25 bis 34 Jahre könnte unter Umständen mit den in den letzten Jahren erfolgten Neueinstellungen zusammenhängen.

Der weitaus größte Teil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Öffentlichkeitsarbeit hat einen akademischen Abschluss. Der Anteil der Akademikerinnen und Akademiker liegt im Jahr 2019 in Westdeutschland bei 73,9 Prozent und in Ostdeutschland bei 77,6 Prozent.

Was das Anforderungsniveau betrifft, sind in der Öffentlichkeitsarbeit keine Fachkräfte ausgewiesen. Der weitaus größte Teil der Beschäftigten sind Spezialisten. Ihr Anteil liegt über 85 Prozent. Der Anteil der Experten beträgt etwas unter 15 Prozent. Hier spiegelt sich der hohe Akademikeranteil wider.

Abbildung 31: Bruttoentgelt in Euro von Frauen und Männern in der Öffentlichkeitsarbeit in den Jahren 2015 bis 2018



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 31 wird das Bruttoentgelt in Euro von Frauen und Männern in der Öffentlichkeitsarbeit in den Jahren 2015 bis 2018 dargestellt. Und wieder zeigt sich das bereits vertraute Bild. Das mit Abstand höchste Bruttoentgelt erzielen Männer in Westdeutschland und das geringste Frauen in Ostdeutschland. Dass es sich allerdings nicht nur um einen Unterschied zwischen Ost und West, sondern um eine geschlechtsspezifische Differenz handelt, ist daran zu erkennen, dass Männer in Ostdeutschland mehr verdienen als Frauen in Westdeutschland.

Tabelle 36: Typische Berufe Öffentlichkeitsarbeit differenziert nach Anspruchsniveau

Spezialisten	Experten
Public-Relation Manager/in Fundraiser/in PR-Fachkraft	Pressesprecher/in Leiter/in Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Leiter/in Unternehmenskommunikation

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 36 sind typische Berufe der Öffentlichkeitsarbeit den zwei Anforderungsniveaus zugeordnet.

Tabelle 37: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Öffentlichkeitsarbeit in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Teilzeitanteil, Ausländeranteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau (Spezialisten, Experten)

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Spezialisten	21.108	22.397	23.817	25.741	28.663
Experten	3.652	3.769	3.895	4.076	4.315
Frauenanteil in Prozent					
Spezialisten	66,7	66,7	66,9	66,6	66,3
Experten	52,1	52,5	52,8	53,4	53,1
Ausländeranteil in Prozent					
Spezialisten	3,9	4,2	4,5	4,8	4,8
Experten	2,5	2,8	3,1	3,1	3,0
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Spezialisten	22,9	23,9	25,0	26,1	27,0
Experten	15,4	15,7	16,8	17,7	17,8
Altersstruktur in Prozent					
Spezialisten					
unter 25 Jahre	3,6	3,5	4,0	4,3	4,3
25-34 Jahre	40,6	39,6	38,6	37,4	36,1
35-54 Jahre	48,6	49,2	49,3	49,7	50,4
55 Jahre und älter	7,2	7,7	8,1	8,6	9,2
Experten					
unter 25 Jahre	0,4	0,2	0,4	0,5	0,8
25-34 Jahre	15,7	16,1	15,4	15,0	15,3
35-54 Jahre	68,4	67,5	67,0	66,4	64,7
55 Jahre und älter	15,5	16,2	17,3	18,1	19,2
Berufsabschluss in Prozent					
Spezialisten					
ohne Berufsabschluss	3,9	4,0	4,3	4,6	4,7
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	17,3	16,4	15,6	15,2	15,3
akademischer Abschluss	69,3	71,5	73,2	73,9	74,4
Experten					
ohne Berufsabschluss	3,3	3,0	3,2	2,9	3,0
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	17,7	17,3	16,2	15,6	14,8
akademischer Abschluss	70,9	72,3	74,0	75,4	76,5

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 37 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Öffentlichkeitsarbeit in den Jahren 2015 bis 2019 hinsichtlich des Anforderungsniveaus ausgewiesen. Gleichfalls gibt die Tabelle Auskunft über den Frauenanteil, den Ausländeranteil, den Anteil der in Teilzeit Tätigen, die Altersstruktur der Beschäftigten sowie den Berufsabschluss.

Der Tabelle ist zu entnehmen, dass der Zuwachs an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Öffentlichkeitsarbeit vor allem im Anforderungsniveau Spezialisten stattgefunden hat. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg hier von 21.108 im Jahr 2015 auf 28.663 im Jahr 2019. Das ist ein Zuwachs von 7.555 Personen. Im Anforderungsniveau Experten sind 2019 663 Personen mehr beschäftigt als 2015.

Sowohl im Anforderungsniveau Spezialisten als auch im Anforderungsniveau Experten sind mehrheitlich Frauen tätig. Bei den Spezialisten liegt der Frauenanteil bei 66 Prozent und bei den Experten bei 53 Prozent. Der Anteil der Ausländer liegt sowohl im Anforderungsniveau Spezialisten als auch Experten unter fünf Prozent. Der Anteil der in Teilzeit Tätigen liegt bei den Spezialisten höher als bei den Experten. Bei den Spezialisten ist der Anteil der in Teilzeit Tätigen von 2015 bis 2019 von 22,9 Prozent auf 27,0 Prozent angestiegen.

Hinsichtlich der Altersstruktur fällt ins Auge, dass bei den Spezialisten gut die Hälfte zwischen 35 und 54 Jahre alt ist und bei den Experten diese Altersgruppe mit 65 Prozent vertreten ist. Bei den Experten ist ein Aufwuchs der Altersgruppe über 55 Jahre zu beobachten. Die Funktion, die Experten als Pressesprecher bzw. Pressesprecherin oder in der Leitung einer Kommunikationsabteilung innehaben, verlangt Berufserfahrung, vielseitige und hohe Kompetenzen, die älteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern offenbar eher zugeschrieben werden als jungen.

Beim Anforderungsniveau Spezialisten und beim Anforderungsniveau Experten hat der weitaus größte Teil, über 70 Prozent, einen akademischen Abschluss.

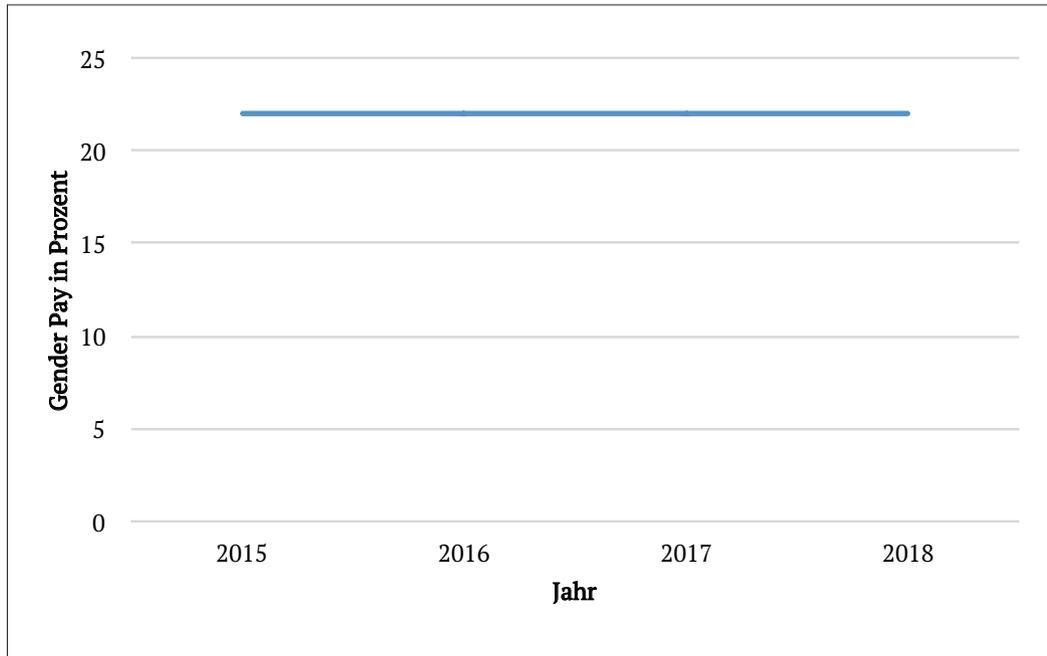
Tabelle 38: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Öffentlichkeitsarbeit im differenziert in den Jahren 2015 bis 2018 nach Männern und Frauen sowie nach Spezialisten und Experten

	2015	2016	2017	2018
Spezialisten				
Frauen	3.666	3.700	3.781	3.910
Männer	4.672	4.737	4.857	5.019
Experten				
Frauen	>5.200	>5.400	5644	5718
Männer	>5.200	>5.400	>5.700	>5.800

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 38 ist das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Öffentlichkeitsarbeit ausgewiesen. Es findet dabei eine Differenzierung nach Männern und Frauen sowie nach dem Anforderungsniveau Spezialisten und Anforderungsniveau Experten statt. Das Bruttoentgelt im höheren Anforderungsniveau Experten liegt über dem im Anforderungsniveau Spezialisten und zwar bei Frauen und Männer gleichermaßen. Beim Anforderungsniveau Experten wird ausgewiesen, dass das Bruttoentgelt über dem genannten Wert liegt. In den Jahren 2015 und 2016 wird für Männer und Frauen das gleiche Bruttoentgelt im Anforderungsniveau Experten ausgewiesen, sodass kein Gender Pay Gap berechnet werden kann.

Abbildung 32: Gender Pay Gap in Prozent bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Öffentlichkeitsarbeit im Anforderungsniveau Spezialisten



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Im Anforderungsniveau Spezialisten liegt der Gender Pay Gap im betrachteten Zeitraum bei 22 Prozent.

5.2.3 Gestalten und ausstatten

In diesem Kapitel soll es um die Designberufe gehen. Hierzu zählen in den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit die Berufe des Produkt- und Industriedesigns¹⁷ sowie die Berufe der Innenarchitektur und Raumausstattung¹⁸.

¹⁷ Die Berufsgruppe 931 Produkt- und Industriedesign ist mit der Berufsuntergruppe 9310 Produkt- und Industriedesign identisch.

¹⁸ Zur Berufsgruppe 932 Innenarchitektur, Raumausstattung gehören folgende Berufsuntergruppen: 9321 Berufe in der Innenarchitektur, 9322 Berufe im visuellen Marketing, 9323 Berufe in der Raumausstattung, 9329 Aufsicht Innenarchitektur und Raumausstattung.

Tabelle 38: Zahl der Unternehmen und der Kernerwerbstätigen in der Designwirtschaft im Jahr 2009 und 2017

	2009	2017	Differenz
Unternehmen	48.332	59.332	11.000
Kernerwerbstätige	125.452	149.893	24.441
hiervon			
Herstellung von Schmuck	14.848	10.971	-3.877
Büros für Innenarchitektur	4.149	7.484	3.335
Werbegestaltung (50 Prozent)	67.106	70.467	3.361
Industrie-, Produkt-, Modedesign	3.332	9.555	6.223
Grafik-, Kommunikationsdesign	8.364	21.428	13.064
Interior-Design, Raumgestaltung	10.582	9.873	-709
selbst. Fotografen	17.071	20.115	3.044

Quelle: Monitoringbericht 2019, eigene Darstellung

Der Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft (Monitoringbericht 2019) weist die Designwirtschaft als eine der Wachstumsbranchen aus. Sowohl die Zahl der Unternehmen, siehe Tabelle 38, als auch die Zahl der Kernerwerbstätigen ist gestiegen. Bei der Herstellung von Schmuck-, Gold- und Silberschmiedewaren ist ein deutlicher Rückgang an Kernerwerbstätigen zu verzeichnen. Ein Rückgang ist ebenfalls beim Interior-Design und der Raumgestaltung auszumachen. Mehr als verdoppelt hat sich die Zahl der Kernerwerbstätigen bei den Grafik- und Kommunikationsdesignern. Nahezu verdreifacht hat sich die Zahl der Industrie-, Produkt- und Modedesigner. Bei den Büros für Innenarchitektur fand fast eine Verdopplung der Kernerwerbstätigen statt.

5.2.3.1 Produkt- und Industriedesign

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Produkt- und Industriedesign arbeiten in gewerblichen Unternehmen oder in Designbüros, die ihrerseits für die gewerbliche Wirtschaft arbeiten. Sie entwerfen die Gegenstände, die uns umgeben, und sind an der Entwicklung der Maschinen, mit denen die Alltagsgegenstände hergestellt werden, beteiligt. Auch die Gegenstände, die unscheinbar und selbstverständlich sind, werden von Produkt- und Industriedesignern gestaltet, sie haben daher große Relevanz für alles, was uns umgibt.

Tabelle 39: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produkt- und Industriedesign in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach Ost- und Westdeutschland

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Westdeutschland	7.778	8.542	9.241	9.989	10.582
Ostdeutschland	990	1.117	1.236	1.459	1.623
Frauenanteil in Prozent					
Westdeutschland	34,5	34,5	34,8	35,0	35,7
Ostdeutschland	38,2	38,2	40,0	42,2	42,5
Ausländeranteil in Prozent					
Westdeutschland	16,7	17,4	17,8	18,1	17,7
Ostdeutschland	16,7	17,2	20,4	24,9	29,6

Teilzeittätigkeit in Prozent					
Westdeutschland	9,9	10,3	11,3	11,7	12,5
Ostdeutschland	18,2	20,0	20,8	21,7	22,6
Altersstruktur in Prozent					
Westdeutschland					
unter 25 Jahre	11,8	12,0	12,5	12,8	12,3
25-34 Jahre	39,4	40,3	39,8	39,2	39,2
35-54 Jahre	42,6	41,5	41,3	41,1	41,0
55 Jahre und älter	6,2	6,3	6,4	7,0	7,5
Ostdeutschland					
unter 25 Jahre	6,9	9,0	8,8	8,8	7,8
25-34 Jahre	49,3	48,4	47,1	50,0	51,3
35-54 Jahre	38,1	37,8	39,2	36,6	36,2
55 Jahre und älter	5,8	4,8	4,9	4,7	4,7
Berufsabschluss in Prozent					
Westdeutschland					
ohne Berufsabschluss	9,4	9,6	9,7	9,8	9,1
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	29,4	29,7	30,1	30,0	30,5
akademischer Abschluss	53,5	53,6	53,9	53,9	54,3
Ostdeutschland					
ohne Berufsabschluss	5,7	7,3	6,5	7,1	7,1
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	21,0	21,3	21,4	19,9	18,7
akademischer Abschluss	60,2	58,5	58,6	60,2	62,3
Anforderungsniveau in Prozent					
Westdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	22,3	22,3	22,3	22,6	22,8
Spezialisten	8,9	8,8	9,5	9,5	10,7
Experten	68,8	68,8	68,3	67,9	66,5
Ostdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	x	x	x	x	x
Spezialisten	x	x	x	x	x
Experten	60,8	59,7	59,1	56,7	58,8

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 39 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produkt- und Industriedesign in den Jahren 2015 bis 2019 aufgeführt. Es wird nach Ost- und Westdeutschland differenziert. Ebenfalls gibt die Tabelle Aufschluss über den Frauenanteil unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, den Ausländeranteil, den Teilzeitanteil, den Anteil der jeweiligen Berufsabschlüsse und die Tätigkeit in den verschiedenen Anforderungsniveaus.

In Westdeutschland waren im Jahr 2015 7.778 Personen im Produkt- und Industriedesign sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Im Jahr 2019 sind es 10.582. Das ist ein Anstieg um 2.804 Personen. Oder anders gesagt: Im Jahr 2019 sind ein Viertel mehr Personen in Westdeutschland sozialversicherungspflichtig beschäftigt als Produkt- oder Industriedesigner bzw. -designerin tätig, als es 2015 der Fall war. In Ostdeutschland ist der Anstieg noch größer. Im Jahr 2015 waren 990 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte registriert, im Jahr 2019 sind es 1.623, das sind 633 Personen bzw. 39 Prozent mehr. Es fand also ein erheblicher Aufbau an Beschäftigung statt.

In Westdeutschland sind ein gutes Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Frauen. In Ostdeutschland ist der Frauenanteil mit 42,5 Prozent größer als in Westdeutschland. Wie Tabelle 12 »Zahl der Studierenden im Fachbereich Gestaltung in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/19 differenziert nach Hochschultyp, Frauenanteil sowie dem Anteil ausländischer Studierender in Prozent« in Kapitel 3 dieser Studie zu entnehmen ist, beträgt der Anteil der Studierenden im Bereich Industriedesign an den Universitäten 58 Prozent, an den Kunsthochschulen 51 Prozent und an den Fachhochschulen 48 Prozent. Es kann also angenommen werden, dass der Frauenanteil im Produkt- und Industriedesign weiter zunimmt, sofern Absolventinnen Eingang in den Arbeitsmarkt finden.

Der Anteil der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist in Westdeutschland geringfügig von 16,7 Prozent auf 17,7 Prozent gewachsen. In Ostdeutschland fand ein deutlich stärkerer Anstieg von 16,7 Prozent im Jahr 2015 auf 29,6 Prozent im Jahr 2019 statt. D. h., fast ein Drittel der in Ostdeutschland Beschäftigten im Produkt- und Industriedesign sind Ausländer. Dieser Anteil liegt deutlich über dem Ausländeranteil in Ostdeutschland allgemein¹⁹.

In Teilzeit arbeiteten in Westdeutschland im Jahr 2015 9,9 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Der Anteil stieg im Jahr 2019 auf 12,5 Prozent. In Ostdeutschland ist der Anteil der in Teilzeit Tätigen deutlich größer. Im Jahr 2019 liegt der Wert bei 22,6 Prozent. Das bedeutet, dass etwas weniger als ein Viertel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Teilzeit tätig ist.

In Ostdeutschland ist eine jüngere Altersstruktur auszumachen als in Westdeutschland. Die Hälfte der Beschäftigten ist im Jahr 2019 zwischen 25 und 34 Jahre alt und ein Drittel zwischen 35 und 54 Jahre alt. Die jüngste Alterskohorte, unter 25 Jahre, und die älteste, über 55 Jahre, spielen nur eine untergeordnete Rolle. Das liegt vermutlich auch am Beschäftigungsaufwuchs der letzten Jahre. In Westdeutschland liegt der Anteil der unter 25-Jährigen um die zwölf Prozent. Etwa 40 Prozent sind zwischen 25 und 34 Jahre alt und gleichfalls etwa 40 Prozent sind zwischen 35 und 54 Jahre alt. Die über 55-Jährigen fallen nicht ins Gewicht. Auch in Westdeutschland spielt der Beschäftigungsaufbau der letzten Jahre sicherlich eine Rolle bei der Altersstruktur.

In Westdeutschland sind mit rund 30 Prozent deutlich mehr Fachkräfte tätig als in Ostdeutschland. Hier lag der Wert im Jahr 2015 bei 21,0 Prozent und ist auf 18,7 Prozent im Jahr 2019 gesunken. In Ost wie in West haben die meisten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einen akademischen Abschluss. In Westdeutschland liegt deren Anteil bei rund 54 Prozent und in Ostdeutschland bei rund 60 Prozent.

19 Der Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in Ostdeutschland lag im Jahr 2015 bei 4,5 Prozent und im Jahr 2019 bei 7,8 Prozent.

Bemerkenswert sind die Unterschiede in den Anteilen der Beschäftigten der verschiedenen Anforderungsniveaus. Wie bei anderen diskutierten Berufen spielen auch hier die Helfer keine Rolle. In Westdeutschland weisen über den gesamten betrachteten Zeitraum hinweg die Fachkräfte einen Anteil von 22 Prozent auf. In Ostdeutschland ist deren Anteil so gering, dass er nicht ausgewiesen wird. Auch die Spezialisten werden in der Quelle »Berufe auf einen Blick« für Ostdeutschland nicht ausgewiesen. In Westdeutschland liegt deren Anteil im Jahr 2019 bei 10,7 Prozent. Mit dem Anforderungsniveau Experten werden 66,5 Prozent in Westdeutschland ausgewiesen und 58,8 Prozent in Ostdeutschland. D. h., in Ost wie in West ist die Mehrzahl der Beschäftigten im Produkt- und Industriedesign im Anforderungsniveau Experten tätig.

Tabelle 40: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Produkt- und Industriedesign

Fachkraft	Spezialisten	Experten
Assistent/in Produktdesign	Gestalter/in – Produktdesign Gestalter/in – Handwerk Formenentwerfer/in	Industrie-, Produktdesigner/in Designer/in (Hochschule)

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 40 sind typische Berufe in den drei Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen des Produkt- und Industriedesigns aufgeführt. Die Tabelle zeigt, dass unterschiedliche Qualifikationen im Produkt- und Industriedesign benötigt werden, was sich in den verschiedenen typischen Berufen widerspiegelt.

Tabelle 41: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produkt- und Industriedesign in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach Anspruchsniveau (Fachkräfte, Spezialisten, Experten)

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Fachkräfte	2.017	2.207	2.401	2.706	2.890
Spezialisten	799	906	1.037	1.128	1.329
Experten	5.952	6.546	7.039	7.614	7.990
Frauenanteil in Prozent					
Fachkräfte	55,5	54,2	53,7	54,5	53,9
Spezialisten	35,2	36,3	35,2	33,7	33,5
Experten	28,0	28,2	29,2	29,7	30,9
Ausländeranteil in Prozent					
Fachkräfte	10,3	10,0	12,0	13,1	14,5
Spezialisten	10,0	11,5	14,6	13,6	14,3
Experten	19,8	20,7	20,7	21,8	21,8
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Fachkräfte	17,9	18,6	20,3	21,5	22,9
Spezialisten	13,3	14,3	14,7	14,9	13,2
Experten	8,1	8,6	9,4	9,7	10,7
Altersstruktur in Prozent					
Fachkräfte					
unter 25 Jahre	21,4	21,4	20,5	21,4	20,9
25-34 Jahre	45,6	46,4	46,5	46,9	47,0

35-54 Jahre	28,0	27,6	28,2	26,4	26,8
55 Jahre und älter	5,0	4,6	4,7	5,3	5,4
Spezialisten					
unter 25 Jahre	16,6	18,7	20,0	19,5	17,2
25-34 Jahre	29,0	29,9	29,4	30,7	33,6
35-54 Jahre	45,9	43,4	42,4	40,6	40,3
55 Jahre und älter	8,4	8,1	8,2	9,2	8,9
Experten					
unter 25 Jahre	7,0	7,3	8,0	7,9	7,5
25-34 Jahre	40,4	41,1	40,3	39,8	39,7
35-54 Jahre	46,4	45,3	45,2	45,5	45,3
55 Jahre und älter	6,2	6,3	6,5	6,8	7,5
Berufsabschluss in Prozent					
Fachkräfte					
ohne Berufsabschluss	17,6	18,2	17,6	17,5	17,0
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	40,0	40,4	39,7	39,6	37,8
akademischer Abschluss	32,5	32,6	34,1	34,2	37,0
Spezialisten					
ohne Berufsabschluss	12,8	13,4	14,5	15,3	12,6
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	48,1	47,1	47,1	47,2	49,3
akademischer Abschluss	29,2	29,7	30,0	29,4	29,9
Experten					
ohne Berufsabschluss	5,6	5,8	5,8	5,7	5,3
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	21,8	22,2	22,7	22,1	22,3
akademischer Abschluss	65,0	64,8	65,0	65,8	66,2

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 41 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produkt- und Industriedesign in den Jahren 2015 bis 2019, in diesem Fall nach Anspruchsniveau differenziert, aufgeführt. Wiederum wird ebenfalls nach Frauenanteil, Ausländeranteil, Anteil der in Teilzeit Tätigen, Altersstruktur und Berufsabschluss der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten differenziert.

In allen drei Anspruchsniveaus sind im Jahr 2019 mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sozialversicherungspflichtig beschäftigt, als es im Jahr 2015 der Fall war. Im Anspruchsniveau Fachkräfte wuchs die Zahl der Beschäftigten von 2.017 auf 2.890, das ist ein Zuwachs von 873 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten oder prozentual ausgedrückt von 30 Prozent. Bei den Spezialisten beträgt der Zuwachs 530 Personen bzw. 40 Prozent und bei den Experten 2.038 Beschäftigte bzw. 26 Prozent. D. h., bezogen auf das jeweilige Anspruchsniveau fand der größte Aufbau an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung im Anforderungsniveau Spezialisten statt.

Der Frauenanteil ist mit etwas über 50 Prozent bei den Fachkräften am größten. Bei den Spezialisten sind zu gut einem Drittel Frauen sozialversicherungspflichtig beschäftigt und bei den Experten bewegen sich die Werte auf ein Drittel zu. Im Jahr 2015 betrug der Frauenanteil bei den Experten 28 Prozent und ist auf 30,9 Prozent angestiegen. Bei den Spezialisten ist im gleichen Zeitraum der Frau-

enanteil von 35,2 Prozent im Jahr 2015 auf 33,5 Prozent im Jahr 2019 gefallen. Angesichts der Tatsache, dass die Hälfte der Studierenden im Fach Produktdesign/Industriedesign an den Hochschulen Frauen sind, besteht hier durchaus noch Nachholbedarf mit Blick auf die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

Sowohl bei den Fachkräften als auch den Spezialisten ist der Anteil der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von rund zehn Prozent auf 14 Prozent gestiegen. Bei den Experten sind im Jahr 2019 zu einem knappen Viertel ausländische Designerinnen und Designer tätig.

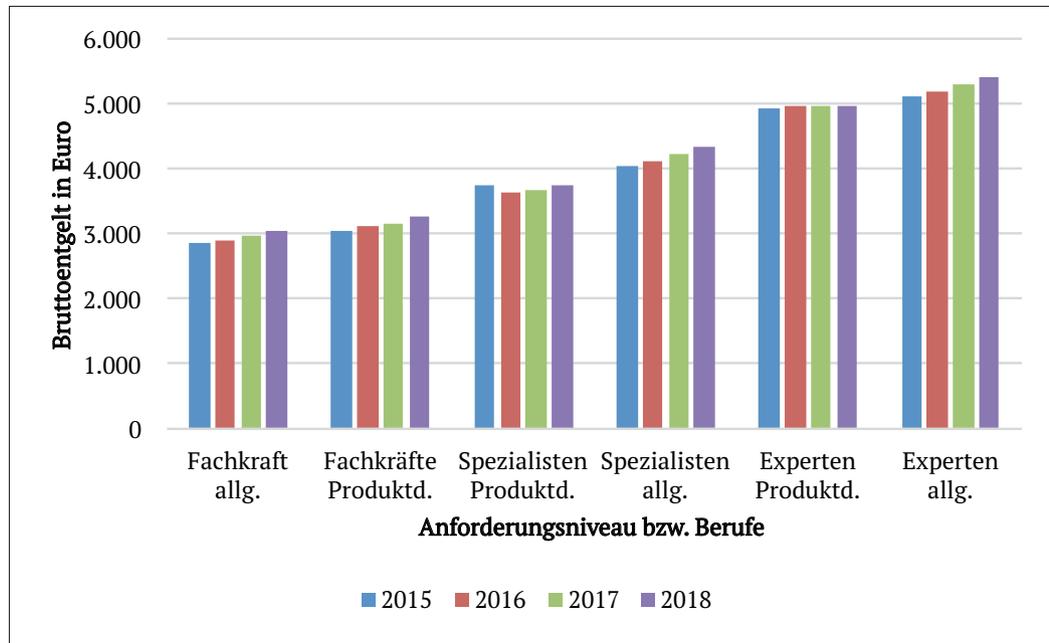
In Teilzeit sind im Produkt- und Industriedesign im Vergleich zu anderen dargestellten Berufen aus dem Kultur- und Medienbereich eher wenige sozialversicherungspflichtig Beschäftigte tätig. Am ehesten arbeiten Fachkräfte in Teilzeit. Der Anteil der in Teilzeit Tätigen ist von 17,9 Prozent im Jahr 2015 auf 22,9 Prozent im Jahr 2019 gestiegen. Von den Spezialisten arbeiten im betrachteten Zeitraum rund 13 Prozent in Teilzeit und von den Experten 10,7 Prozent im Jahr 2019, im Jahr 2015 waren es noch 8,1 Prozent. D. h., hier ist ein langsamer Trend zu mehr Teilzeittätigkeit zu erkennen.

Im Vergleich zu anderen bereits dargestellten Berufsfeldern ist die Mitarbeiterschaft im Produkt- und Industriedesign jünger. Bei den Fachkräften sind 20 Prozent, also ein Fünftel, unter 25 Jahre. Den größten Anteil stellt die Gruppe der 25- bis 34-Jährigen mit 47 Prozent im Jahr 2019 – im Jahr 2015 waren es 45,6 Prozent – ein Viertel der Mitarbeiter ist zwischen 35 und 54 Jahre alt und lediglich fünf Prozent sind älter als 55 Jahre. Das legt die Vermutung nahe, dass die Tätigkeit als Fachkraft im Produkt- und Industriedesign eher eine Durchgangstätigkeit ist und weniger von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit einer langen Berufserfahrung ausgeübt wird. Bei den Spezialisten verschieben sich die Anteile der jeweiligen Altersgruppen etwas in die älteren Altersgruppen. Der Anteil der unter 25-Jährigen liegt bei 17 Prozent, das ist auch insofern nicht verwunderlich, als dass eine höhere Berufsqualifizierung für die Tätigkeit als Spezialist erforderlich ist. Ein Drittel der Beschäftigten im Anforderungsniveau Spezialist ist im Jahr 2019 zwischen 25 und 34 Jahre alt. Dieser Wert stieg von 29,0 Prozent im Jahr 2015. Gesunken ist der Anteil der zwischen 35 und 54 Jahre alten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Er lag im Jahr 2015 bei 45,9 Prozent und liegt im Jahr 2019 bei 40,3 Prozent. Anders als in anderen Berufen, in denen ein sukzessives Aufwachsen in die älteren Kohorten zu beobachten ist, ist dies im Produkt- und Industriedesign nicht der Fall. Der Anteil der über 55-Jährigen ist mit rund acht Prozent über den betrachteten Zeitraum nahezu konstant. Es stellt sich daher die Frage, ob ältere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Beruf verlassen oder ob ab einem bestimmten Alter der Weg in die Selbständigkeit gewählt wird. Im Anforderungsniveau Experten ist der Anteil derjenigen, die unter 25 Jahre alt sind, deutlich kleiner als in den beiden anderen vorgestellten Anforderungsniveaus. Er liegt bei sieben Prozent. Damit entspricht der Anteil der unter 25-Jährigen dem Anteil der über 55-Jährigen. Den größten Anteil stellen mit rund 45 Prozent die 35- bis 54-Jährigen, gefolgt von den 25- bis 34-Jährigen. Auch beim Anforderungsniveau Experten bleibt die Frage offen, warum der Anteil der über 55-Jährigen vergleichsweise klein ist. Haben ältere Produkt- und Industriedesigner und -designerinnen weniger Chancen auf dem Arbeitsmarkt? Sollte dies so sein, stellt sich die Frage, ob nicht gerade in einer älter werdenden Gesellschaft bei der Gestaltung von Produkten das Know-how und die Erfahrungen älterer Designerinnen und Designer wichtig wären.

Hinsichtlich des Berufsabschlusses zeichnet sich bei den Fachkräften eine Tendenz zum akademischen Abschluss ab. Im Jahr 2015 hatten 40,0 Prozent der Beschäftigten im Anforderungsniveau Fachkräfte einen beruflichen Abschluss, im Jahr 2019 liegt der Wert bei 37,8 Prozent, ist also leicht gesunken. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der Beschäftigten mit einem akademischen Abschluss von 32,5 Prozent auf 37,0 Prozent. Das stärkt die Vermutung, dass es sich im Anforderungsniveau Fachkräfte um eine Durchgangsstation auf dem Weg in ein höheres Anforderungsniveau handeln könnte. Demgegenüber ist bei den Spezialisten der berufliche Abschluss einschließlich der Höherqualifizierung z. B. zum Meister stabil. Fast die Hälfte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesem Anforderungsniveau hat einen beruflichen Abschluss. Das könnte u. a. damit zusammenhängen, dass der Gestalter/die Gestalterin im Handwerk zu den typischen Berufen in diesem Anforderungsniveau

gehört. Der Anteil derjenigen, die einen akademischen Abschluss haben, liegt bei rund 29 Prozent. Im Anforderungsniveau Experten überwiegt der akademische Abschluss. Rund ein Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten weist einen akademischen Abschluss auf. Einen beruflichen Abschluss einschließlich Höherqualifizierung haben 22 Prozent.

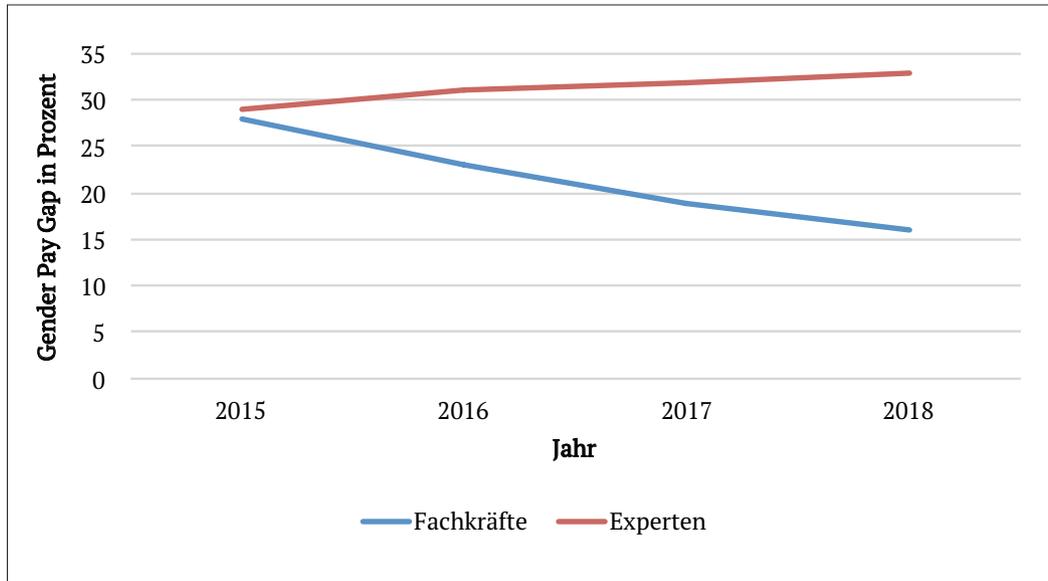
Abbildung 33: Bruttoentgelt in Euro im Produkt- und Industriedesigns im Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro allgemein in den Jahren 2015 bis 2018 differenziert nach Anforderungsniveau



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 33 wird das Bruttoentgelt, das die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produkt- und Industriedesign erzielen, mit dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein verglichen. Dabei wird eine Differenzierung nach Anforderungsniveau vorgenommen. Im Anforderungsniveau Fachkräfte erzielen die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produkt- und Industriedesign ein höheres Einkommen als die Fachkräfte allgemein. Bei den beiden anderen Anforderungsniveaus Spezialisten und Experten liegt das durchschnittliche Bruttoentgelt im Produkt- und Industriedesign unter dem Bruttoentgelt allgemein. Produkt- und Industriedesigner bzw. -designerinnen erreichen also ein geringeres Einkommen als die Gesamtheit der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten des selben Anforderungsniveaus.

Abbildung 34: Entwicklung des Gender Pay Gap im Produkt- und Industriedesign in den Jahren 2015 bis 2018 in den Anforderungsniveaus Fachkräfte und Experten



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 33 wird die Entwicklung des Gender Pay Gaps in den Jahren 2015 bis 2018 im Produkt- und Industriedesign aufgezeigt. Dabei wird auf die Anforderungsniveaus Fachkräfte und Experten eingegangen, da für das Anforderungsniveau Spezialisten keine geschlechtsspezifischen Daten in »Berufe auf einen Blick« ausgewiesen werden.

Die Abbildung zeigt eine offene Schere. Sowohl bei den Fachkräften als auch den Experten lag der Gender Pay Gap im Jahr 2015 zwischen 25 und 30 Prozent. Während er sich allerdings bei den Fachkräften bis zum Jahr 2018 auf 16 Prozent verringert hat, ist er bei den Experten auf 33 Prozent angestiegen. Oder anders gesagt: im Anforderungsniveau Experten erreichen Frauen nur zwei Drittel des Bruttoentgelts von Männern.

5.2.3.2 Technische Mediengestaltung

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Technischen Mediengestaltung sind v.a. in der Werbung und Marktforschung, im Druckgewerbe und der Vervielfältigung sowie bei Dienstleistern der Informationstechnologie tätig.

Tabelle 42: Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in der Technischen Mediengestaltung in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach West- und Ostdeutschland

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Westdeutschland	89.376	92.330	94.937	98.010	100.355
Ostdeutschland	18.993	19.748	20.506	21.536	22.162
Frauenanteil in Prozent					
Westdeutschland	49,6	50,0	50,5	50,9	51,2
Ostdeutschland	48,8	48,5	47,9	47,9	47,9
Ausländeranteil in Prozent					
Westdeutschland	6,5	7,0	7,5	8,0	8,1
Ostdeutschland	7,5	9,2	10,3	12,7	13,3
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Westdeutschland	16,7	17,4	18,4	19,3	20,2
Ostdeutschland	17,1	18,2	19,4	20,4	21,6
Altersstruktur in Prozent					
Westdeutschland					
unter 25 Jahre	13,3	13,2	12,8	12,7	12,4
25-34 Jahre	34,6	34,4	34,3	34,2	33,8
35-54 Jahre	42,9	43,3	43,5	43,4	43,6
55 Jahre und älter	9,2	9,1	9,4	9,7	10,2
Ostdeutschland					
unter 25 Jahre	9,0	8,0	8,3	8,6	8,4
25-34 Jahre	41,0	41,3	39,6	38,1	37,2
35-54 Jahre	40,8	41,5	42,9	43,7	44,5
55 Jahre und älter	9,1	9,2	9,3	9,7	9,9
Berufsabschluss in Prozent					
Westdeutschland					
ohne Berufsabschluss	10,2	10,4	10,5	10,6	10,4
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	56,0	55,1	54,3	53,5	53,2
akademischer Abschluss	21,1	22,8	24,3	25,8	27,1
Ostdeutschland					
ohne Berufsabschluss	7,1	7,2	7,6	8,2	8,2
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	56,0	54,5	53,5	51,4	49,8
akademischer Abschluss	22,3	24,5	25,9	27,9	29,9
Anforderungsniveau in Prozent					
Westdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	32,1	30,9	29,7	28,7	27,6
Spezialisten	48,1	48,9	49,4	50,0	50,8
Experten	19,7	20,2	20,9	21,3	21,6

Ostdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	25,9	24,6	23,6	22,8	22,2
Spezialisten	55,3	55,2	55,5	55,5	56,1
Experten	18,8	20,2	20,9	21,7	21,7

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 42 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Technischen Mediengestaltung in den Jahren 2015 bis 2019 ausgewiesen. Es wird nach Ost- und Westdeutschland differenziert und auf den Frauenanteil, den Ausländeranteil, den Teilzeitanteil, die Altersstruktur, den Berufsabschluss und das Anforderungsniveau eingegangen.

In Ost- und in Westdeutschland ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der technischen Mediengestaltung gestiegen. In Ostdeutschland waren im Jahr 2015 18.993 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Beruf beschäftigt, im Jahr 2019 sind es 22.162. Das ist ein Aufwuchs um 3.169 Beschäftigte bzw. 14 Prozent. In Westdeutschland stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 10.979 Personen, das macht einen Anstieg von elf Prozent aus.

Der Frauenanteil unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Technischen Mediengestaltung liegt in Westdeutschland bei 51,2 Prozent. D. h., etwas mehr als die Hälfte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind Frauen. In Ostdeutschland sind zu 47,9 Prozent Frauen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Also etwas weniger als in Westdeutschland, aber mit der Tendenz zu 50 Prozent.

Der Anteil der ausländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer liegt auch in der Technischen Mediengestaltung in Ostdeutschland über dem in Westdeutschland. In Ostdeutschland war 2015 der Anteil der ausländischen Beschäftigten bei 7,5 Prozent, im Jahr 2019 steht er bei 13,3 Prozent. Das ist ein deutlicher Zuwachs. In Westdeutschland sind hingegen im Jahr 2019 nur 8,1 Prozent ausländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beschäftigt. Hier setzt sich der bereits beschriebene Trend fort, dass in Kultur- und Medienberufen teilweise in Ostdeutschland der Anteil ausländischer sozialversicherungspflichtig Beschäftigter über dem in Westdeutschland liegt und über dem der in Ostdeutschland allgemein sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

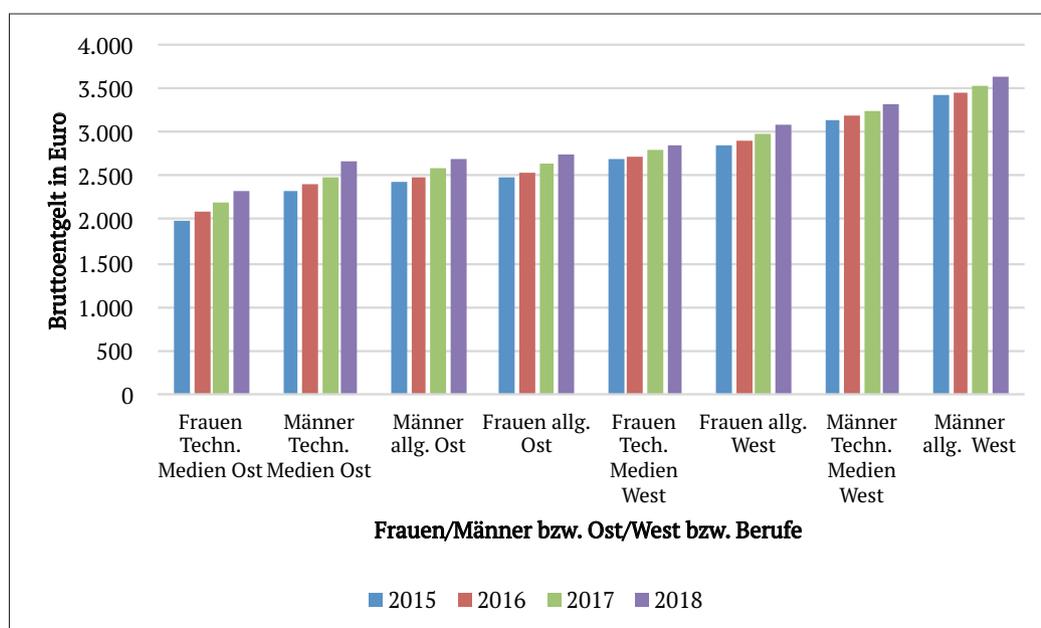
Der Anteil der in Teilzeit Tätigen ist in Ost und West gestiegen. In Westdeutschland lag der Wert im Jahr 2015 bei 16,7 Prozent und stieg auf 20,2 Prozent im Jahr 2019, in Ostdeutschland waren es 17,1 Prozent im Jahr 2015 und 21,6 Prozent im Jahr 2019.

In Westdeutschland ist die jüngste Alterskohorte, unter 25 Jahre, mit einem größeren Anteil vertreten als in Ostdeutschland. In Westdeutschland sind 2019 12,4 Prozent unter 25 Jahre, in Ostdeutschland sind es 8,4 Prozent. Die älteste Kohorte, 55 Jahre und älter, macht in Ost und in West einen Anteil von rund zehn Prozent aus. Den größten Anteil stellt in Ost wie in West die Altersgruppe 35 bis 54 Jahre. Rund 44 Prozent beträgt ihr Anteil in Ost- und in Westdeutschland. Ein Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist im Westen zwischen 25 und 34 Jahre alt. In Ostdeutschland betrug der Anteil dieser Altersgruppe im Jahr 2015 noch 41,0 Prozent. Er ist bis zum Jahr 2019 auf 37,2 Prozent gesunken, im selben Zeitraum stieg der Anteil der Altersgruppe 35 bis 54 Jahre. Das legt die Vermutung nahe, dass hier Belegschaften gemeinsam altern. Wobei sich dieses aber bislang vornehmlich in das Alterssegment 35 bis 54 Jahre schiebt und sich noch nicht in der darüber liegenden Altersgruppe über 55 Jahre bemerkbar macht. Es gilt für die nächsten Jahre zu beobachten, ob sich die Entwicklung in das Alterssegment über 55 Jahre hinein fortschreibt.

Sowohl in Ost- wie in Westdeutschland kann eine Akademisierung ausgemacht werden. Wobei die Entwicklung in Ostdeutschland stärker als in Westdeutschland ist. In Westdeutschland hatten 2015 56,0 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einen beruflichen Abschluss als höchste Qualifikation. Dieser Wert sank bis 2019 auf 53,2 Prozent. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil derjenigen mit einem akademischen Abschluss von 21,1 auf 27,1 Prozent. Obwohl also nach wie vor die Mehrzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Westdeutschland einen beruflichen Abschluss hat, gewinnt die akademische Ausbildung an Relevanz. In Ostdeutschland ist der Anteil derjenigen mit einem beruflichen Abschluss von 56,0 Prozent im Jahr 2015 auf 49,8 Prozent im Jahr 2019 gesunken. Aufgerundet hat damit noch die Hälfte einen Berufsabschluss als höchsten Abschluss vorzuweisen. Im gleichen Zeitraum ist der Anteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einem akademischen Abschluss in Ostdeutschland von 22,3 Prozent auf 29,9 Prozent gestiegen. Die akademische Ausbildung gewinnt also an Bedeutung.

Wird das Anforderungsniveau betrachtet, fällt auf, dass der Anteil der Fachkräfte abnimmt. In Westdeutschland lag der Anteil im Jahr 2015 bei 32,1 Prozent und im Jahr 2019 bei 27,6 Prozent, in Ostdeutschland sind die Werte im Jahr 2015 25,9 Prozent und im Jahr 2019 22,2 Prozent. Der Anstieg der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit akademischer Qualifizierung in der Technischen Mediengestaltung hängt vermutlich auch mit der Änderung im Anforderungsniveau zusammen. Sowohl der Anteil der Spezialisten als auch der Experten ist von 2015 bis 2019 in Ost und in West angestiegen. In Ostdeutschland beträgt 2019 der Anteil der Spezialisten 56,1 Prozent. Fachkräfte und Experten sind mit 22,2 Prozenten bei den Fachkräften und 21,7 Prozent bei den Experten fast gleich auf.

Abbildung 35: Bruttoentgelte in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Technischer Mediengestaltung und der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2018 im Vergleich differenziert nach Frauen und Männern sowie nach Ost- und Westdeutschland



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 35 werden die Bruttoentgelte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Technischen Mediengestaltung und der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein gegenübergestellt. Dabei wird differenziert nach Frauen und Männern sowie nach Ost und West.

Die Abbildung zeigt, dass das Bruttoentgelt in der Technischen Mediengestaltung unter dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein liegt. In Ostdeutschland verdienen Frauen und Männer in den Berufen der Technischen Mediengestaltung – und zwar ohne Differenzierung nach Anforderungsniveau – weniger als die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. Interessant ist hier vor allem der Unterschied zwischen Frauen und Männern. Bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein haben Frauen in Ostdeutschland ein höheres Bruttoentgelt als Männer. In den Berufen der Technischen Mediengestaltung hingegen liegt das Entgelt der Frauen nicht nur unter dem der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen allgemein, sondern auch unter dem der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer allgemein und der Männer in der Technischen Mediengestaltung. Oder anders gesagt: Frauen in der Technischen Mediengestaltung verdienen in Ostdeutschland besonders wenig und das Bruttoentgelt weicht vom allgemeinen Bild ab. Dazu gehört, dass auch Männer in den Berufen der Technischen Mediengestaltung in Ostdeutschland ein geringeres Bruttoentgelt haben als Männer in Ostdeutschland allgemein. In Westdeutschland erreichen Frauen und Männer in der Technischen Mediengestaltung jeweils ein geringeres Einkommen als sozialversicherungspflichtig beschäftigte Männer allgemein. Der Befund ist aber nicht so auffallend wie in Ostdeutschland.

Tabelle 43: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Technische Mediengestaltung

Fachkraft	Spezialisten	Experten
Mediengestalter/in Digital und Print – Gestaltung und Technik	Webdesigner/in Gestalter/in – Grafikdesign	Kommunikationsdesigner/in Mediendesigner/in
Mediengestalter/in Digital und Print – Mediendesign	Gestalter/in – Werbe/ Mediengestaltung	Art-Director/in
Mediengestalter/in Digital und Print – Konzept und Visualisierung		

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 43 sind typische Berufe der verschiedenen Anforderungsniveaus – Fachkräfte, Spezialisten, Experten – in der Technischen Mediengestaltung aufgeführt.

Wie in Kapitel 3 gezeigt, gehören die Berufe Mediengestalter Digital und Print zu den wichtigsten Ausbildungsberufen im Kultur- und Medienbereich. Hier wird deutlich, in welchem Bereich die Ausgebildeten tätig werden.

Tabelle 42: Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten der Technischen Mediengestaltung in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach Anforderungsniveau (Fachkräfte, Spezialisten, Experten)

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Fachkräfte	33.637	33.409	32.998	32.993	32.650
Spezialisten	53.535	56.074	58.308	60.969	63.433
Experten	21.206	22.657	24.142	25.587	26.442
Frauenanteil in Prozent					
Fachkräfte	51,7	52,4	52,9	53,2	54,1
Spezialisten	48,3	48,4	48,6	48,9	48,8
Experten	48,8	49,2	49,9	50,2	50,7
Ausländeranteil in Prozent					
Fachkräfte	3,7	3,9	4,0	4,7	4,9

Spezialisten	7,3	8,1	9,1	9,9	10,0
Experten	9,7	10,7	10,8	11,6	11,8
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Fachkräfte	15,9	16,3	17,1	17,9	18,9
Spezialisten	17,1	17,9	19,1	19,9	20,8
Experten	17,2	18,2	19,6	20,5	21,7
Altersstruktur in Prozent					
Fachkräfte					
unter 25 Jahre	16,6	16,7	16,4	16,6	16,7
25-34 Jahre	26,6	26,6	26,3	26,1	26,3
35-54 Jahre	42,7	42,7	42,9	42,3	41,4
55 Jahre und älter	14,1	14,0	14,4	15,0	15,6
Spezialisten					
unter 25 Jahre	12,5	12,0	11,8	11,6	11,2
25-34 Jahre	37,3	37,0	36,3	35,8	35,0
35-54 Jahre	42,3	42,9	43,4	43,7	44,3
55 Jahre und älter	8,0	8,1	8,5	8,8	9,5
Experten					
unter 25 Jahre	6,6	6,5	6,6	6,8	6,5
25-34 Jahre	46,5	45,6	44,9	44,0	42,9
35-54 Jahre	42,6	43,4	43,9	44,4	45,4
55 Jahre und älter	4,3	4,5	4,6	4,8	5,2
Berufsabschluss in Prozent					
Fachkräfte					
ohne Berufsabschluss	11,9	12,0	12,1	12,5	12,5
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	70,6	70,4	70,1	68,9	68,4
akademischer Abschluss	8,5	9,3	10,1	11,3	12,2
Spezialisten					
ohne Berufsabschluss	9,9	10,2	10,4	10,4	10,1
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	56,5	55,8	55,3	54,8	54,6
akademischer Abschluss	19,4	20,8	21,9	23,2	24,5
Experten					
ohne Berufsabschluss	5,7	5,8	6,0	6,5	6,7
berufl. Abschluss einschl. Meister-/ Technikerabschluss	31,5	30,4	29,7	28,9	28,2
akademischer Abschluss	46,4	49,0	51,0	52,5	54,2

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 44 wird die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in der Technischen Mediengestaltung in den Jahren 2015 bis 2019 differenziert nach Anforderungsniveau (Fachkräfte, Spezialisten, Experten) dargestellt. Auch hier wird wieder auf den Frauenanteil, den Ausländeranteil, den Anteil der in Teilzeit Tätigen, den Anteil der jeweiligen Alterskohorten sowie der Berufsabschlüsse abgehoben.

Wie in Tabelle 42 gezeigt wurde, ist der Anteil der Fachkräfte an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Technischen Mediengestaltung gesunken. Aus Tabelle 44 geht hervor, dass die Zahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Anforderungsniveau Fachkräfte von 33.637 auf 32.650, also um 987, zurückgegangen ist. Demgegenüber ist sowohl die Zahl der Spezialisten als auch der Experten gestiegen. Bei den Spezialisten fand ein Zuwachs um 9.898 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte statt und bei den Experten um 5.236. D. h., der Beschäftigungsaufwuchs findet nur bei den Spezialisten und Experten statt. Es gilt daher genau zu beobachten, wie sich die Beschäftigung von Fachkräften entwickelt und welche Schlüsse hieraus gegebenenfalls für das Duale Ausbildungssystem gezogen werden müssen.

In den Berufen der Technischen Mediengestaltung sind zur Hälfte Frauen tätig. Bei den Spezialisten ist der Frauenanteil mit rund 48 Prozent über den betrachteten Zeitraum konstant. Bei den Experten und bei den Fachkräften ist der Frauenanteil gestiegen. Bei den Fachkräften von 51,7 Prozent im Jahr 2015 auf 54,1 Prozent 2019. Bei den Experten von 48,8 Prozent im Jahr 2015 auf 50,7 Prozent im Jahr 2019. Mit Blick auf die Fachkräfte gilt es zu beobachten, wie sich das Verhältnis von Frauen und Männern entwickelt – vor allem mit Blick auf die Zukunftsfähigkeit dieser Berufe.

Bei den Fachkräften liegt der Ausländeranteil 2019 unter fünf Prozent – auch wenn ein sukzessiver Aufbau zu beobachten ist. Sowohl bei den Spezialisten als auch bei den Experten ist der Anteil ausländischer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter größer als bei den Fachkräften. Im Jahr 2019 liegt der Ausländeranteil bei den Spezialisten bei 10,0 Prozent und bei den Experten bei 11,8 Prozent.

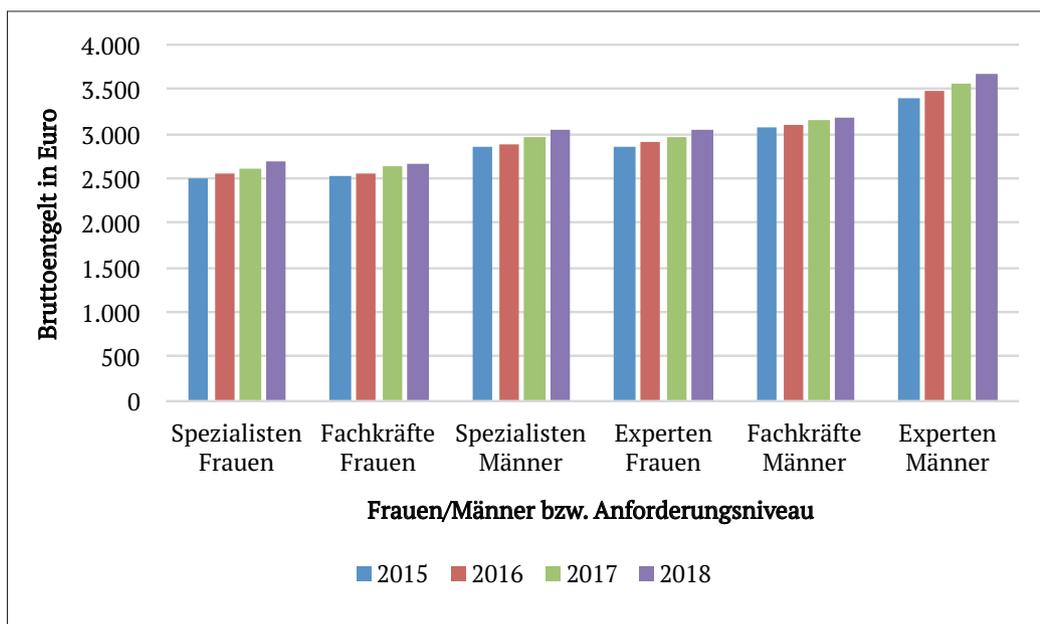
Der Anteil der in Teilzeit Tätigen ist in all drei Anforderungsniveaus gestiegen und liegt bei etwa einem Fünftel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Bei den Fachkräften mit 18,9 Prozent etwas unter einem Fünftel, bei den Spezialisten mit 20,8 Prozent bei gut einem Fünftel und bei den Experten mit 21,7 Prozent etwas über einem Fünftel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Bei den Fachkräften sind zu 16 Prozent die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unter 25 Jahre alt. Hierzu zählen auch die Auszubildenden als Mediengestalter bzw. Mediengestalterin Digital und Print. Etwa gleich groß ist die Gruppe der über 55-Jährigen mit 15,6 Prozent im Jahr 2019. Die größte Gruppe mit 41,4 Prozent im Jahr 2019 sind die 35- bis 54-Jährigen. Die 25- bis 34-Jährigen stellen einen Anteil von rund 26 Prozent. Bei den Spezialisten ist der Anteil der unter 25-Jährigen geringer als bei den Fachkräften und geht langsam zurück. Er liegt 2019 bei 11,2 Prozent. Die über 55-Jährigen stellen 2019 einen Anteil von 9,5 Prozent. Er ist von 8,0 Prozent im Jahr 2015 angestiegen. Den größten Anteil stellen die 35- bis 54-Jährigen mit 44,3 Prozent im Jahr 2019. Ihr Anteil ist im betrachteten Zeitraum gestiegen und komplementär dazu der Anteil der 25- bis 34-Jährigen gesunken, der im Jahr 2019 bei 35,0 Prozent liegt. Es zeichnet sich also Wachsen in die älteren Kohorten ab. Bei den Experten ist das gleiche Bild zu beobachten. Hier ist noch anzumerken, dass die Alterskohorte unter 25 Jahre mit 6,5 Prozent im Jahr 2019 deutlich kleiner ist als bei den Spezialisten und Fachkräften. Dies gilt gleichfalls für die Altersgruppe über 55 Jahre, die im Jahr einen Anteil von 5,2 Prozent stellt.

Werden die Berufsabschlüsse der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den drei Anforderungsniveaus der Technischen Mediengestaltung in den Blick genommen, wird deutlich, dass bei den Fachkräften der berufliche Abschluss dominiert. Er lag im Jahr 2015 bei 70,6 Prozent und im Jahr 2019 bei 68,4 Prozent. Im gleichen Zeitraum hat allerdings auch der Anteil der Beschäftigten mit einem akademischen Abschluss von 8,5 Prozent im Jahr 2015 auf 12,2 Prozent im Jahr 2019 zugenommen. Bei den Spezialisten hat auch 2019 noch mehr als die Hälfte, 54,6 Prozent, einen beruflichen Abschluss, aber auch hier hat der akademische Abschluss mit einem Anstieg von 19,4 Prozent im Jahr 2015 auf 24,5 Prozent im Jahr 2019 an Bedeutung gewonnen. Bei den Experten hat inzwischen mehr als die Hälfte einen akademischen Abschluss. Im Jahr 2019 sind es 54,2 Prozent, im Jahr 2015 lag der Wert noch bei 46,4 Prozent. Entsprechend nahm der Anteil derjenigen, die einen Berufsabschluss haben, ab und zwar von 31,5 Prozent im Jahr 2015 auf 28,2 Prozent im Jahr 2019. Die Akademisierung der Berufe der Technischen Mediengestaltung ist also zu konstatieren.

Abschließend soll sich noch den Bruttoentgelten in der Technischen Mediengestaltung zugewandt werden.

Abbildung 36: Bruttoentgelte in Euro in der Technischen Mediengestaltung differenziert nach Anforderungsniveau und nach Frauen und Männern in den Jahren 2015 bis 2018

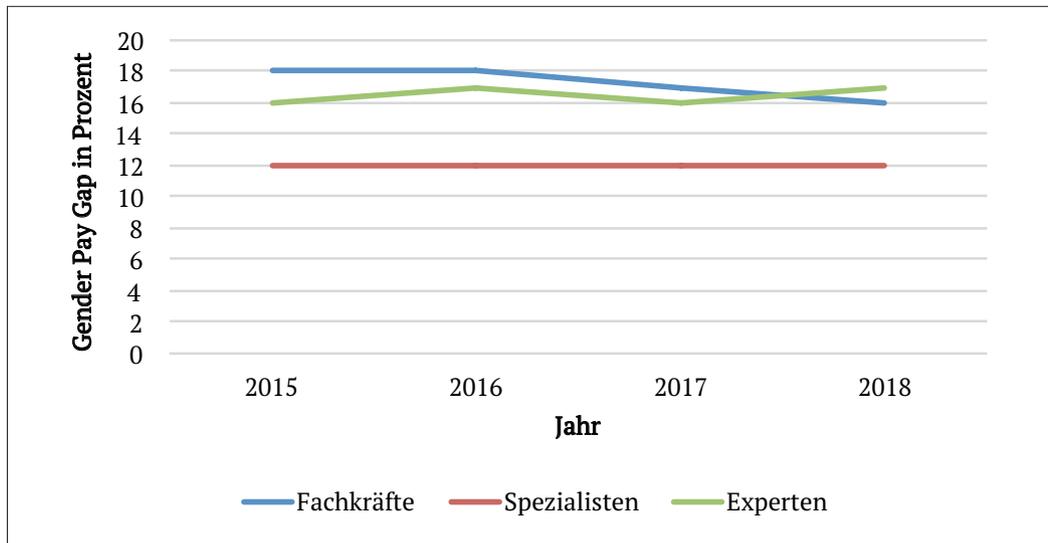


Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 36 sind die Bruttoentgelte in Euro in der Technischen Mediengestaltung aufgeführt. Differenzierungskriterien sind die Anforderungsniveaus sowie das Geschlecht.

Bemerkenswert an Abbildung 36 ist, dass Fachkräfte ein höheres Bruttoentgelt erhalten als Spezialisten. Üblicherweise spiegelt sich im Bruttoentgelt auch das Anforderungsniveau wider. D. h., je höher das Anforderungsniveau ist, desto höher ist das Bruttoentgelt. In der Technischen Mediengestaltung erreichen weibliche Fachkräfte ein höheres Bruttoentgelt als weibliche Spezialisten, die das geringste Bruttoentgelt erzielen. Den weiblichen Fachkräften folgen die männlichen Spezialisten und darauf Frauen auf der Ebene der Experten. Das zweithöchste Bruttoentgelt erzielen Männer des Anforderungsniveaus Fachkräfte. Ein höheres Entgelt erlangen nur noch Männer mit dem Anforderungsniveau Experten. Oder anders gesagt: Männer verdienen mehr als Frauen. Männer auf dem Anforderungsniveau Fachkräfte erreichen ein höheres Bruttoentgelt als Frauen aller drei Anforderungsniveaus. Dieser Befund ist bemerkenswert und sticht hervor.

Abbildung 37: Gender Pay Gap in Prozent in den Berufen der Technischen Mediengestaltung differenziert nach Anforderungsniveau



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 37 wird der Gender Pay Gap in Prozent in den Berufen der Technischen Mediengestaltung differenziert nach Anforderungsniveaus dargestellt. Der geringste Gender Pay Gap liegt im Anforderungsniveau Spezialisten vor. Er liegt durchgängig bei 12 Prozent. Zur Erinnerung: die Bruttoentgelte in diesem Anforderungsniveau sind vergleichsweise gering. Höher ist der Gender Pay Gap im Anforderungsniveau Experten. Er schwankt im betrachteten Zeitraum zwischen 16 und 17 Prozent. Geringfügig höher ist der Gender Pay Gap im Anforderungsniveau Fachkräfte im Jahr 2015 mit 18 Prozent. Er ist 2019 auf 16 Prozent gesunken.

5.2.3.3 Innenarchitektur

Als letztem Beruf in diesem Kapitel soll sich der Innenarchitektur gewidmet werden. In »Berufe auf einen Blick« werden unter »923 Innenarchitektur, Raumausstattung die Berufe Raumausstatter, Schauwerbegestalter, visuelles Marketing und Innenarchitektur« in der KldB 2010 zusammengefasst.

Tabelle 45: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Innenarchitektur, Raumausstattung

Fachkraft	Spezialisten	Experten
Raumausstatter/in Gestalter/in visuelles Marketing Schauwerbegestalter/in	Raumausstattermeister/in Gestaltungsberater/in Raumausstatterhandwerk Fachwirt/in – Visual Merchandising	Innenarchitekt/in Ingenieur/in - Innenarchitektur

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 45 sind die typischen Berufe in den verschiedenen Anforderungsniveaus in den Berufen der Innenarchitektur und Raumausstattung dargestellt. Da im Mittelpunkt dieser Studie die Berufe aus dem Arbeitsmarkt Kultur und Medien stehen, soll sich im Folgenden ausschließlich auf das Anforderungsniveau Experten konzentriert werden, da die Innenarchitektur zweifelsfrei zu diesem Arbeitsmarkt gehört.

Tabelle 46: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in der Innenarchitektur einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	4.103	4.459	4.759	5.082	5.319
Frauenanteil in Prozent	73,2	73,7	74,9	76,1	77,2
Ausländeranteil in Prozent	5,0	6,0	6,5	7,0	8,2
Teilzeittätigkeit in Prozent	21,6	22,9	23,8	25,4	26,8
Altersstruktur in Prozent					
unter 25 Jahre	2,1	2,8	2,4	2,1	2,8
25-34 Jahre	36,8	36,8	36,1	36,9	36,0
35-54 Jahre	50,0	49,0	49,6	48,5	47,9
55 Jahre und älter	11,1	11,4	12,0	12,5	13,3
Berufsabschluss in Prozent					
Gesamtdeutschland					
ohne Berufsabschluss	1,8	2,0	1,9	1,8	2,0
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	15,1	14,0	13,1	11,7	10,3
akademischer Abschluss	76,5	78,0	79,3	81,0	82,9

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 46 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in der Innenarchitektur aufgeführt. Aufgrund einer unzureichenden Datenlage werden in »Berufe auf einen Blick« keine Daten für Ostdeutschland ausgewiesen, sodass sich hier auf Gesamtdeutschland konzentriert wird. In den Blick genommen wird allerdings der Frauenanteil, der Ausländeranteil, der Anteil der in Teilzeit Tätigen, die Altersstruktur und der Berufsabschluss der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Die Betrachtung des Anforderungsniveaus erübrigt sich, da ausschließlich das Anforderungsniveau Experten betrachtet wird.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Innenarchitekten und -architektinnen ist von 2015 von 4.103 auf 5.319 gestiegen, das ist ein Zuwachs um 1.216 Angestellten.

Die Mehrzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind Frauen. Ihr Anteil stieg von 73,2 Prozent im Jahr 2015 auf 77,2 Prozent im Jahr 2019. Das deckt sich mit dem Frauenanteil im Fach Innenarchitektur an den Universitäten und Kunsthochschulen. An den Fachhochschulen ist der Frauenanteil im Fach Innenarchitektur noch größer, sodass zu erwarten ist, dass weiter Frauen in diesen Arbeitsmarkt drängen werden.

Der Anteil der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt im Jahr 2019 bei 8,2 Prozent. Er ist von 5,0 Prozent im Jahr 2015 sukzessive angestiegen.

In Teilzeit ist etwas mehr als ein Viertel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten tätig. Auch hier ist im betrachteten Zeitraum ein Anstieg zu verzeichnen.

Werden die verschiedenen Alterskohorten in den Blick genommen, so ist der Anteil der 25- bis 34-Jährigen mit rund 36 Prozent relativ konstant. Leicht verringert hat sich der Anteil der Altersgruppe 35 bis 54 Jahre. Komplementär dazu ist der Anteil der Altersgruppe über 55 Jahre gestiegen. Es bleibt zu beobachten, ob sich diese Entwicklung in den kommenden Jahren fortsetzen wird.

Tabelle 47: Bruttoentgelte in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Innenarchitektur im Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein im Anforderungsniveau Experten differenziert nach Frauen und Männern in den Jahren 2015 bis 2018

	2015	2016	2017	2018
Frauen Innenarchitektur	3.032	3.079	3.135	3.251
Männer Innenarchitektur	3.972	4.016	4.071	4.241
Frauen allgemein	4.203	4.272	4.383	4.490
Männer allgemein	>5.200	>5.400	>5.700	>5.800

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 47 werden die Bruttoentgelte in Euro der Innenarchitekten und -architektinnen mit dem Bruttoentgelt in Euro der Experten allgemein verglichen. Aus der Tabelle geht hervor, dass Innenarchitektinnen ein geringeres Bruttoentgelt als Innenarchitekten erreichen. Ebenfalls geht hervor, dass Innenarchitekten und -architektinnen ein geringeres Bruttoeinkommen erzielen als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte des gleichen Anforderungsniveaus Experten. Es könnte sein, dass das geringere Einkommen mit dem hohen Frauenanteil im Beruf Innenarchitektur zusammenhängt. Es handelt sich hierbei allerdings nur um eine Vermutung.

5.2.4 Kunsthandwerk – Handwerkskunst

Wenn über den Kultur- und Medienbereich gesprochen wird, ist eher selten vom Kunsthandwerk die Rede, obwohl, wie an anderer Stelle gezeigt wurde, Berufe im Kunsthandwerk zu den Kultur- und Medienberufen dazugehören. Unterschieden wird in:

- Kunsthandwerk und Bildende Kunst²⁰
- Kunsthandwerk Glas und Keramik²¹
- Kunsthandwerk Metallgestaltung²²
- Musikinstrumentenbau²³

In den Monitoringberichten Kultur- und Kreativwirtschaft wird von den kunsthandwerklichen Berufen nur der Musikinstrumentenbau im Teilmarkt Musik verzeichnet. Auf die anderen kunsthandwerklichen Gewerke wird nicht eingegangen. Insofern wird der Monitoringbericht hier nicht zum Vergleich herangezogen.

20 Zur Berufsgruppe 933 Kunsthandwerk und Bildende Kunst gehören folgende Untergruppen: 9330 Berufe Kunsthandwerk, Bildende Kunst; 9331 Berufe in der Bildenden Kunst; 9332 Kunstmaler/innen, Zeichner/innen; 9333 Berufe in der Drechslerei, Spielzeugherstellung; 9334 Berufe im Vergolderhandwerk; 9335 Berufe in der Wachszieherei, 9339 Aufsicht Kunsthandwerk, bildende Kunst.

21 Zur Berufsgruppe 934 Kunsthandwerkliche Glas-, Keramikgestaltung gehören folgende Untergruppen: 9341 Kunsthandwerkliche Keramikgestaltung; 9342 Kunsthandwerkliche Glas-, Keramikgestaltung Porzellanmalerei; 9343 Kunsthandwerkliche Glasbläserei; 9349 Aufsicht Kunsthandwerkliche Glas-, Keramikgestaltung.

22 Zur Berufsgruppe 935 Kunsthandwerk Metallgestaltung gehören folgende Untergruppen: 9351 Berufe kunsthandwerkliche Metallgestaltung; 9352 Kunsthandwerkliche Schmuckgestaltung, Edelsteinbearbeitung; 9353 Berufe in der Gravur; 9354 Berufe in der Schilder-, Lichtreklameherstellung; 9359 Aufsicht Kunsthandwerkliche Metallgestaltung.

23 Zur Berufsgruppe 936 Musikinstrumentenbau gehören folgende Untergruppen: 9360 Berufe im Musikinstrumentenbau; 9361 Berufe im Streich-, Zupfinstrumentenbau; 9362 Berufe im Holzinstrumentenbau; 9363 Berufe im Metallinstrumentenbau; 9364 Berufe im Klavier- und Cembalobau; 9365 Berufe im Orgel- und Harmoniumbau; 9369 Aufsicht Musikinstrumentenbau.

5.2.4.1 Kunsthandwerk Bildende Kunst

Zum Kunsthandwerk in der Bildenden Kunst werden u.a. Steinbilderhauer und Restauratoren gezählt.

Tabelle 48: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 im Kunsthandwerk Bildende Kunst einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach Ost- und Westdeutschland					
	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Westdeutschland	6.204	6.017	6.097	6.071	6.094
Ostdeutschland	1.343	1.395	1.468	1.508	1.542
Frauenanteil in Prozent					
Westdeutschland	56,1	55,8	55,7	55,3	54,9
Ostdeutschland	55,2	56,8	56,4	56,5	57,4
Ausländeranteil in Prozent					
Westdeutschland	6,7	6,4	7,2	7,9	8,7
Ostdeutschland	3,6	4,0	4,9	6,2	6,9
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Westdeutschland	18,6	20,1	20,9	21,1	21,2
Ostdeutschland	26,3	27,2	27,2	27,9	30,2
Altersstruktur in Prozent					
Westdeutschland					
unter 25 Jahre	5,0	4,4	4,9	5,0	4,8
25-34 Jahre	19,0	18,4	17,5	17,2	16,8
35-54 Jahre	57,2	56,5	56,2	54,6	54,1
55 Jahre und älter	18,8	20,7	21,4	23,1	24,3
Ostdeutschland					
unter 25 Jahre	7,0	7,2	7,2	7,2	6,5
25-34 Jahre	22,3	21,0	22,0	21,0	21,3
35-54 Jahre	52,3	52,0	49,8	48,8	48,2
55 Jahre und älter	18,4	19,9	21,0	22,9	24,0
Berufsabschluss in Prozent					
Westdeutschland					
ohne Berufsabschluss	9,7	9,5	10,1	10,2	10,2
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	33,8	34,6	34,5	34,9	34,4
akademischer Abschluss	17,5	19,2	19,8	20,9	22,4
Ostdeutschland					
ohne Berufsabschluss	8,8	9,6	9,8	9,9	9,1
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	63,2	62,6	61,6	59,9	58,9
akademischer Abschluss	17,4	17,9	20,0	22,7	24,4
Anforderungsniveau in Prozent					
Westdeutschland					

Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	23,3	24,2	24,9	25,9	26,3
Spezialisten	21,4	22,0	22,0	22,5	22,3
Experten	55,3	53,8	53,1	51,5	51,4
Ostdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	54,0	54,4	54,1	52,9	53,6
Spezialisten	x	x	x	x	x
Experten	x	x	x	x	x

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 48 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 im Kunsthandwerk Bildende Kunst aufgeführt. Die Tabelle gibt auch Auskunft über den Frauenanteil, den Ausländeranteil, den Anteil der in Teilzeit Tätigen, den Anteil der jeweiligen Alterskohorten, der Berufsabschlüsse und der Anforderungsniveaus der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Die Daten werden differenziert nach Ost- und Westdeutschland ausgewiesen.

In Westdeutschland ist von 2015 bis 2019 die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 6.204 im Jahr 2015 auf 6.094 im Jahr 2019 zurückgegangen. D. h., es sind 110 Personen weniger sozialversicherungspflichtig beschäftigt. In Ostdeutschland wuchs im selben Zeitraum die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 1.343 auf 1.542, das ist ein Zuwachs um 199 Personen.

In Ost- wie in Westdeutschland sind mehrheitlich Frauen in den kunsthandwerklichen Berufen der Bildenden Kunst beschäftigt. In Westdeutschland liegt der Frauenanteil im Jahr 2019 bei 54,9 Prozent. Er ist leicht rückläufig, da er im Jahr 2015 bei 56,1 Prozent lag. In Ostdeutschland ist im selben Zeitraum der Frauenanteil von 55,2 Prozent auf 57,4 Prozent gestiegen.

Der Anteil der ausländischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter liegt in Westdeutschland etwas höher als in Ostdeutschland. Sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland ist ein Anstieg zu beobachten. In Westdeutschland von 6,7 Prozent im Jahr 2015 auf 8,7 Prozent im Jahr 2019 und in Ostdeutschland von 3,6 Prozent auf 6,9 Prozent.

Die Teilzeittätigkeit ist in diesem Beruf in Ostdeutschland deutlich stärker verbreitet als in Westdeutschland. In Ostdeutschland waren 2015 bereits 26,3 Prozent der Beschäftigten in Teilzeit tätig, 2019 sind es 30,2 Prozent. In Westdeutschland stieg der Anteil der in Teilzeit Tätigen von 18,6 Prozent im Jahr 2015 auf 21,2 Prozent im Jahr 2019.

In Ost- und in Westdeutschland liegt der Anteil der über 55-Jährigen im Jahr 2019 bei 24 Prozent, d. h., ein Viertel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist 55 Jahre oder älter. Der Wert ist seit 2015 deutlich angestiegen, im Jahr 2015 waren noch 18 Prozent über 55 Jahre alt. In Ost und in West ist der Anteil der Altersgruppe 35 bis 54 Jahre gesunken. Das legt die Vermutung nahe, dass die Belegschaften langsam gemeinsam altern. Auch in den anderen Alterskohorten unter 25 Jahre sowie 25 bis 34 Jahre sinkt langsam der Anteil der jeweiligen Altersgruppe. In Westdeutschland ist anzunehmen, dass der Abgang an Beschäftigten durch Ruhestand erfolgte. In Ostdeutschland führte der Zuwachs an Beschäftigung nicht zu einer Verjüngung der Belegschaften.

Mit Blick auf den Berufsabschluss der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bestätigt sich mit Blick auf Ostdeutschland auch in diesen Berufen die bereits beschriebene Entwicklung, der Anteil derjenigen, die einen akademischen Abschluss vorweisen können, steigt und der Anteil derjenigen, die einen beruflichen Abschluss haben, sinkt. In Westdeutschland steigt ebenfalls der Anteil derje-

nigen mit akademischem Abschluss, der Anteil derjenigen mit beruflichem Abschluss bleibt aber in etwa konstant. Auch wenn nach wie vor der größte Teil der Beschäftigten als höchsten Abschluss einen beruflichen Abschluss nachweisen kann.

In Westdeutschland sind die meisten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Anforderungsniveau Experten tätig. Ihr Anteil liegt über der Hälfte. Gestiegen ist in Westdeutschland der Anteil der Fachkräfte von 23,3 Prozent im Jahr 2015 auf 26,3 Prozent im Jahr 2019. In Ostdeutschland wird nur der Anteil der Fachkräfte ausgewiesen. Er liegt über 50 Prozent. Spezialisten und Experten können für Ostdeutschland bei den Berufen des Kunsthandwerks Bildende Kunst statistisch nicht sinnvoll in »Berufe auf einen Blick« ausgewiesen werden.

Tabelle 47: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Kunsthandwerk Bildende Kunst

Fachkraft	Spezialisten	Experten
Steinmetz/in und Steinbildhauer/in Denkmalpflege Steinmetz/Steinbildhauer Holzspielzeugmacher/in	Restaurator/in – archäologisches Kulturgut Kunstmaler/in Restaurator/in – Skulpturen, Plastiken	Restaurator/in (Hochschule) Bildende/r Künstler/in

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 49 sind typische ausgeübte Berufe in den drei Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten und Experten aufgeführt.

Tabelle 50: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 im Kunsthandwerk Bildende Kunst einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau (Fachkräfte, Spezialisten, Experten)

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Fachkräfte	2.168	2.218	2.311	2.372	2.428
Spezialisten	1.772	1.759	1.823	1.857	1.853
Experten	3.607	3.435	3.431	3.350	3.355
Frauenanteil in Prozent					
Fachkräfte	62,6	62,1	61,5	60,1	57,9
Spezialisten	51,7	52,6	52,2	51,9	52,0
Experten	54,0	53,7	54,0	54,4	55,4
Ausländeranteil in Prozent					
Fachkräfte	6,6	6,7	7,5	8,2	9,3
Spezialisten	8,0	7,4	8,5	9,7	10,5
Experten	5,0	4,7	5,2	5,9	6,4
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Fachkräfte	25,3	25,4	25,7	25,9	26,6
Spezialisten	29,5	29,7	29,8	29,8	31,1
Experten	12,1	14,6	15,6	16,0	15,8
Altersstruktur in Prozent					
Fachkräfte					
unter 25 Jahre	8,8	8,6	9,0	9,4	9,0

25-34 Jahre	16,9	16,8	17,2	17,2	16,9
35-54 Jahre	52,8	52,0	50,4	48,4	47,7
55 Jahre und älter	21,5	22,7	23,4	25,1	26,4
Spezialisten					
unter 25 Jahre	7,3	6,7	6,7	6,8	5,6
25-34 Jahre	25,1	25,6	26,1	25,6	24,4
35-54 Jahre	50,8	49,6	48,2	46,6	48,1
55 Jahre und älter	16,9	18,1	18,9	20,9	21,9
Experten					
unter 25 Jahre	2,4	1,7	2,2	1,9	2,2
25-34 Jahre	18,4	16,8	15,1	14,3	14,6
35-54 Jahre	61,2	61,2	61,6	60,9	59,2
55 Jahre und älter	18,0	20,3	21,2	22,9	23,9
Berufsabschluss in Prozent					
Fachkräfte					
ohne Berufsabschluss	20,2	18,5	18,4	18,6	17,3
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	63,7	64,8	65,5	65,7	65,9
akademischer Abschluss	3,4	3,7	4,0	4,2	4,7
Spezialisten					
ohne Berufsabschluss	8,7	9,0	9,8	9,3	9,1
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	46,2	45,7	43,8	43,7	43,2
akademischer Abschluss	33,1	34,8	35,8	37,3	38,4
Experten					
ohne Berufsabschluss	3,6	3,9	4,5	4,7	5,1
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	20,6	20,7	20,3	19,5	18,0
akademischer Abschluss	18,4	20,7	22,0	24,5	27,2

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 50 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 im Kunsthandwerk Bildende Kunst dargestellt. Differenzierungskriterium ist hier das Anforderungsniveau. Eingangen wird auf den Frauenanteil, den Ausländeranteil, den Anteil der in Teilzeit Tätigen, den Anteil der verschiedenen Alterskohorten und auf Berufsabschlüsse.

Aus Tabelle 50 geht hervor, dass der Zuwachs an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf Fachkräfte und Spezialisten zurückzuführen ist. In beiden Anforderungsniveaus sind im Jahr 2019 mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte auszumachen als im Jahr 2015. Bei den Fachkräften ist es ein Zuwachs um 260 Personen und bei den Spezialisten um 81. Gesunken ist die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei den Experten. Hier sind im Jahr 2019 252 Personen weniger beschäftigt als es noch 2015 der Fall war. Dennoch sind im Anforderungsniveau Experten nach wie vor die meisten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten verzeichnet.

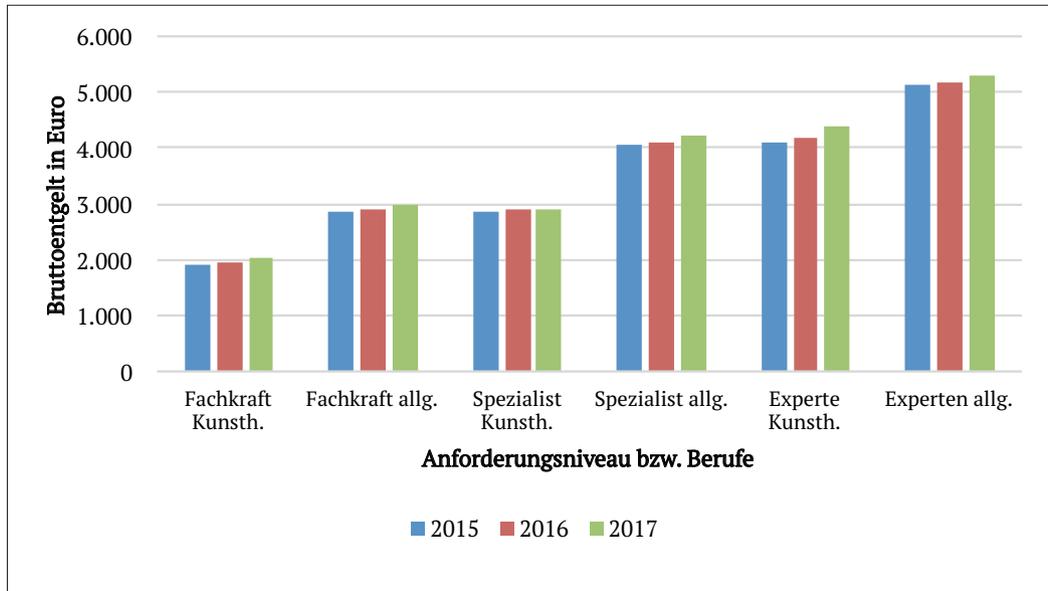
Der Frauenanteil liegt in allen drei Anforderungsniveaus über 50 Prozent. Oder anders gesagt: Mehr als die Hälfte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den hier behandelten Berufen sind Frauen. Der Anteil der in Teilzeit Tätigen ist in den Anforderungsniveaus Fachkräfte und Spezialisten deutlich

höher als bei den Experten. Bei den Fachkräften ist ein Viertel in Teilzeit tätig und bei den Spezialisten fast ein Drittel. Bei den Experten liegt der Anteil der in Teilzeit Tätigen hingegen nur bei 15,8 Prozent. Auch wenn in diesem Anforderungsniveau ein Zuwachs an Teilzeitarbeit festzustellen ist, ist der Unterschied im Teilzeitanteil zu den Fachkräften und Spezialisten nicht von der Hand zu weisen. Der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländerinnen und Ausländer steigt zwar langsam an, bewegt sich nach wie vor aber auf einem geringen Niveau.

Mit Blick auf die Altersstruktur ist zu sehen, dass im Anforderungsniveau Fachkräfte zwar die Altersgruppe der über 55-Jährigen mit einem Anteil von einem Viertel an Bedeutung gewinnt und komplementär der Anteil der 35- bis 54-Jährigen sinkt, aber zugleich der Anteil derjenigen, die unter 25 Jahre alt sind, relativ stabil bei um die neun Prozent liegt. Dieser Wert ist vermutlich auf Auszubildende zurückzuführen. Im Anforderungsniveau Spezialisten besteht, was die beiden älteren Alterskohorten angeht, ein ähnliches Bild. Allerdings ist der Anteil der unter 25-Jährigen kleiner, was die Frage aufwirft, ob entweder der Aufstieg in das Anforderungsniveau Spezialist eher bei über 25-Jährigen erfolgt oder ob ein Teil der Ausgebildeten den Beruf wieder verlässt. Bei den Experten ist der größte Teil zwischen 35 und 54 Jahre alt, auch wenn diese Altersgruppe langsam etwas schrumpft und dafür die Altersgruppe 55 Jahre und älter wächst.

Von den Fachkräften haben im Jahr 2019 65,9 Prozent einen beruflichen Abschluss, der akademische Abschluss spielt hier mit einem Anteil unter fünf Prozent keine Rolle. Immerhin 17,3 Prozent sind in dem Beruf ohne einen Berufsabschluss tätig. Bei den Spezialisten ist der berufliche Abschluss ebenfalls die wichtigste Qualifikation. Allerdings zeigt sich das bereits vertraute Bild, dass der Anteil derjenigen, die einen beruflichen Abschluss haben, kleiner wird und der Anteil derjenigen mit einem akademischen Abschluss wächst. Setzt sich diese Entwicklung in den nächsten Jahren fort, werden die Anteile, beruflicher Abschluss der Beschäftigten und akademischer Abschluss der Beschäftigten, gleichauf sein. Im Anforderungsniveau Experten herrscht der akademische Abschluss vor. Da die summierten Anteile allerdings in allen Jahren knapp an die 50 Prozent reichen, bestehen bei 50 Prozent der Beschäftigten keine Angaben zum Berufsabschluss.

Abbildung 38: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kunsthandwerk Bildende Kunst im Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2018

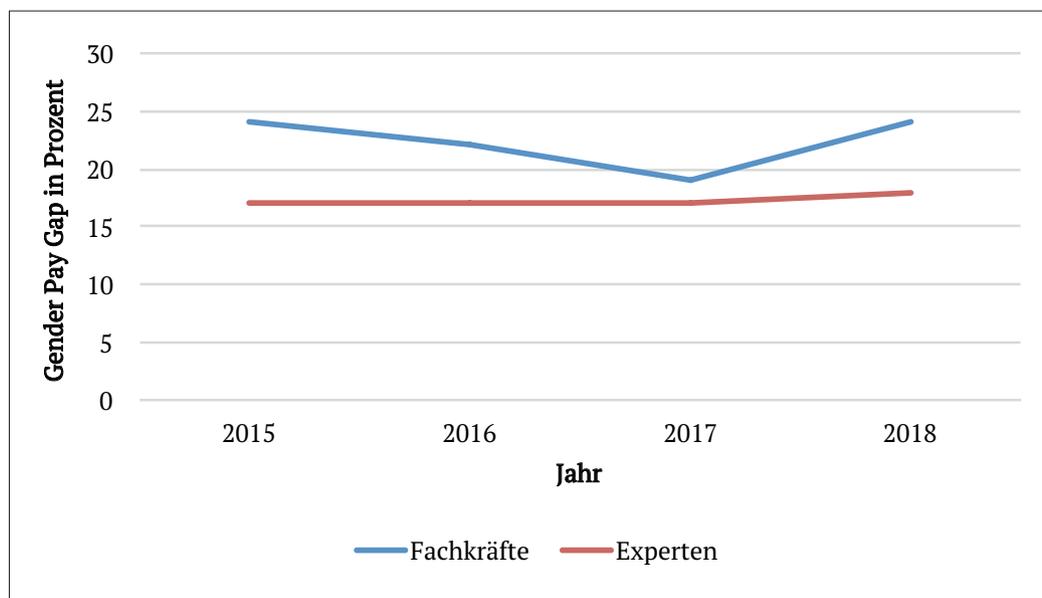


Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 38 wird das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kunsthandwerk Bildende Kunst mit dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein verglichen.

Aus der Abbildung geht hervor, dass die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kunsthandwerk Bildende Kunst in allen drei Anforderungsniveaus deutlich weniger verdienen als die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. Die Beschäftigten im Kunsthandwerk Bildende Kunst im Anforderungsniveau Spezialisten verdienen nur wenige Euro mehr als sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Anforderungsniveau Fachkräfte. Gleiches gilt für die Beschäftigten im Kunsthandwerk Bildende Kunst des Anforderungsniveaus Experten. Sie erreichen ein nur um wenige Euro höheres Bruttoentgelt als die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein des Anforderungsniveaus Spezialisten. Was im Anforderungsniveau Fachkräfte noch auf den Teilzeitanteil zurückzuführen ist, gilt zumindest für die Experten nicht. Hier muss festgehalten werden, dass in diesen Berufen ein vergleichsweise geringes Bruttoentgelt erreicht wird.

Abbildung 39: Gender Pay Gap in Prozent in den Anforderungsniveaus Fachkräfte und Experten im Kunsthandwerk Bildende Kunst



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 38 ist der Gender Pay Gap in Prozent in den Anforderungsniveaus Fachkräfte und Experten im Kunsthandwerk Bildende Kunst aufgeführt. Der Abbildung ist zu entnehmen, dass bei den Fachkräften der Gender Pay Gap größer ist als bei den Experten. Ein Grund hierfür könnte in dem höheren Anteil der in Teilzeit Tätigen im Anforderungsniveau Fachkräfte bestehen.

5.2.4.2 Kunsthandwerkliche Glas- und Keramikgestaltung

In den Berufen der Kunsthandwerklichen Glas- und Keramikgestaltung ist der Besatz in Ostdeutschland so gering, dass er in »Berufe auf einen Blick« nicht ausgewiesen wird. Ebenso werden die in diesen Berufen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nur in den Anforderungsniveaus Fachkräfte und Spezialisten nachgewiesen. D. h. jedoch nicht, dass nicht auch auf dem Anforderungsniveau Experten Glas- oder Keramikgestalter bzw. -gestalterinnen tätig sind, deren Anzahl ist jedoch so klein ist, dass ihre statistische Darstellung aus Sicht von »Berufe auf einen Blick« keinen Sinn macht.

Es werden im Folgenden daher direkt die Daten beider Anforderungsniveaus Fachkräfte und Spezialisten vorgestellt.

Tabelle 51: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten in den Berufen Kunsthandwerkliche Glas- und Keramikgestaltung

Fachkraft	Spezialisten
Keramiker/in Glas- und Porzellanmaler/in Töpfer/in	Gestalter/in Keramik Keramikermeister/in Techniker/in Glasgestaltung

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 51 sind typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten in den Berufen Kunsthandwerkliche Glas- und Keramikgestaltung zu sehen.

Tabelle 52: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 im Kunsthandwerk Keramik- und Glasgestaltung einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau (Fachkraft, Spezialisten)

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Fachkräfte	4.265	4.138	4.038	3.893	3.709
Spezialisten	627	606	589	589	573
Frauenanteil in Prozent					
Fachkräfte	40,8	40,8	40,5	40,3	39,4
Spezialisten	21,4	21,5	20,9	22,4	22,5
Ausländeranteil in Prozent					
Fachkräfte	8,2	8,2	9,3	10,0	10,2
Spezialisten	3,5	4,0	3,9	5,8	5,6
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Fachkräfte	14,1	14,3	14,2	14,9	14,9
Spezialisten	8,6	7,9	8,1	8,5	9,2
Altersstruktur in Prozent					
Fachkräfte					
unter 25 Jahre	6,0	6,0	5,7	5,5	5,6
25-34 Jahre	14,6	14,1	14,1	13,9	13,7
35-54 Jahre	54,8	54,0	52,1	50,6	49,0
55 Jahre und älter	24,6	25,9	28,0	30,0	31,7
Spezialisten					
unter 25 Jahre	1,9	1,3	2,0	3,4	2,3
25-34 Jahre	10,0	9,4	7,6	8,1	8,7
35-54 Jahre	63,3	61,4	58,7	56,7	54,1
55 Jahre und älter	24,7	27,9	31,6	31,7	34,9
Berufsabschluss in Prozent					
Fachkräfte					
ohne Berufsabschluss	22,1	21,9	21,9	21,0	20,8
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	67,6	68,5	68,2	69,2	69,4
akademischer Abschluss	1,3	1,4	1,6	1,9	2,1
Spezialisten					
ohne Berufsabschluss	16,7	16,8	16,3	17,1	16,8
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	73,8	74,1	75,0	73,7	73,5
akademischer Abschluss	5,1	4,8	4,8	5,4	6,3

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 52 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 im Kunsthandwerk Keramik- und Glasgestaltung aufgeführt. Differenzierungskriterium ist das Anforderungsniveau. Eingegangen wird auf die beiden Anforderungsniveaus Fachkräfte und Spezialisten. Ebenfalls ausgewiesen wird der Frauenanteil, der Ausländeranteil, der Anteil der in Teilzeit Tätigen, der Anteil der jeweiligen Alterskohorten und der Berufsabschluss.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kunsthandwerk Keramik- und Glasgestaltung ist seit 2015 zurückgegangen. Im Jahr 2015 waren noch 4.265 Beschäftigte im Anforderungsniveau Fachkraft tätig, im Jahr 2019 sind es 3.709, das ist ein Verlust von 556 Beschäftigten. Im Anforderungsniveau Spezialisten beträgt der Rückgang 54 Beschäftigte. Im Jahr 2015 waren 627 Personen tätig, im Jahr 2019 sind es noch 573.

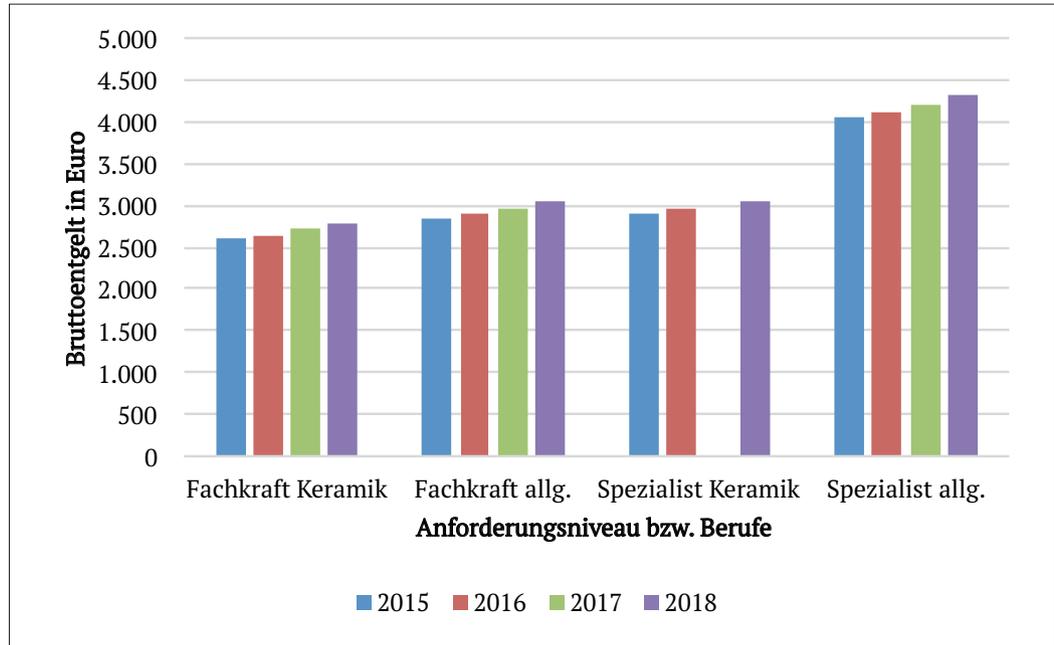
Der Frauenanteil ist hier geringer als in anderen dargestellten Berufen. Er liegt bei den Fachkräften bei rund 40 Prozent, über die Jahre 2015 bis 2019 betrachtet und bei den Spezialisten bei rund 22 Prozent. In der Kunsthandwerklichen Keramik- und Glasgestaltung sind also vor allem Männer tätig. Der Ausländeranteil steigt sowohl im Anforderungsniveau Fachkräfte als auch Spezialisten. Im Anforderungsniveau Fachkräfte von 8,2 Prozent im Jahr 2015 auf 10,2 Prozent im Jahr 2019 und im Anforderungsniveau Spezialisten von 3,5 Prozent auf 5,6 Prozent.

In Teilzeit sind bei den Fachkräften im Jahr 2019 14,9 Prozent tätig. Im Jahr 2015 waren es 14,1 Prozent. Bei den Spezialisten betragen die Werte für das Jahr 2019 9,2 Prozent und für das Jahr 2015 8,6 Prozent. Die vergleichsweise geringe Teilzeitquote könnte mit dem höheren Anteil an Männern unter den Beschäftigten zusammenhängen.

Hinsichtlich der Altersstruktur ist festzustellen, dass die älteren Kohorten an Bedeutung gewinnen. Waren im Jahr 2015 noch 54,8 Prozent der Fachkräfte zwischen 35 und 54 Jahre alt, sind es 2019 noch 49 Prozent. Diese Alterskohorte stellt zwar nach wie vor den größten Teil der Beschäftigten, ist aber kleiner geworden. Die Altersgruppe der über 55-Jährigen stellte 2015 ein Viertel der Beschäftigten. Im Jahr 2019 ist fast ein Drittel (31,7 Prozent) über 55 Jahre alt. D. h., hier findet ein Altern der Beschäftigten statt, das auch im sinkenden Anteil der beiden jüngeren Alterskohorten, unter 25 Jahre sowie 25 bis 34 Jahre, seinen Ausdruck findet. Bei den Spezialisten ist eine ähnliche Entwicklung zu beobachten. Im Jahr 2015 betrug der Anteil der Alterskohorte 35 bis 54 Jahre 63,3 Prozent, im Jahr 2019 liegt er bei 54,1 Prozent. Dafür stieg der Anteil der über 55-Jährigen von 24,7 Prozent auf 34,9 Prozent. D. h. etwas mehr als ein Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kunsthandwerk Keramik- und Glasgestaltung ist 55 Jahre oder älter. Hier muss die Frage nach der Zukunft des Berufs gestellt werden, zumal nicht zu erkennen ist, dass viele Beschäftigte nachwachsen.

Der berufliche Abschluss einschließlich der Aufstiegsqualifizierung ist im Kunsthandwerk Glas- und Keramikgestaltung vorherrschend. Bei den Fachkräften haben im Jahr 2019 69,4 Prozent einen beruflichen Abschluss. Die akademische Qualifizierung kann hier vernachlässigt werden. Dafür ist immerhin ein Fünftel ohne Berufsabschluss in den hier dargestellten Berufen tätig. Im Anforderungsniveau Spezialisten haben 73 Prozent einen beruflichen Abschluss, also fast drei Viertel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Im Jahr 2019 waren 16,8 Prozent ohne Berufsabschluss als Spezialisten tätig. Was zeigt, dass hier ein beruflicher Aufstieg offenbar auch ohne Berufsabschluss aber mit entsprechendem handwerklichem Können möglich ist. Der Anteil derjenigen, die einen akademischen Abschluss haben, ist von 5,1 Prozent im Jahr 2015 auf 6,3 Prozent im Jahr 2019 gestiegen.

Abbildung 40: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kunsthandwerk Keramik- und Glasgestaltung im Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2018



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 40 wird das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kunsthandwerk Keramik- und Glasgestaltung mit dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein verglichen. Für das Jahr 2017 wird im Anforderungsniveau Spezialisten Kunsthandwerk Keramik- und Glasgestaltung in der Quelle kein Wert ausgewiesen.

Mit Blick auf das Einkommen zeigt sich im Kunsthandwerk Keramik- und Glasgestaltung ein ähnliches Bild wie beim Kunsthandwerk Bildende Kunst: Das Bruttoentgelt liegt deutlich unter dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. Deutlich wird dies u.a. daran, dass im Anforderungsniveau Spezialisten, bei dem in der Regel eine höhere formale Bildung vorausgesetzt wird als im Anforderungsniveau Fachkraft, im Kunsthandwerk Keramik- und Glasgestaltung nur wenige Euro mehr verdient werden als im Anforderungsniveau Fachkraft bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. Oder anders gesagt: Im Kunsthandwerk Keramik- und Glasgestaltung wird unterdurchschnittlich verdient. Dies könnte ein Grund dafür sein, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten abnimmt. Der Beruf ist ökonomisch wenig attraktiv.

5.2.4.3 Kunsthandwerkliche Metallgestaltung

Als dritter kunsthandwerklicher Berufsgruppe soll sich der Kunsthandwerklichen Metallgestaltung zugewandt werden. Hier liegen sowohl Daten für Ost- als auch für Westdeutschland vor.

Tabelle 53: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 im Kunsthandwerk Metallgestaltung einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Ost- und Westdeutschland

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Westdeutschland	9.489	9.361	9.347	9.239	9.031
Ostdeutschland	1.390	1.298	1.294	1.275	1.201
Frauenanteil in Prozent					
Westdeutschland	44,1	44,7	45,1	45,4	45,7
Ostdeutschland	46,8	48,3	47,4	48,2	48,6
Ausländeranteil in Prozent					
Westdeutschland	5,0	4,8	5,2	5,7	6,1
Ostdeutschland	2,6	3,9	4,3	5,2	5,5
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Westdeutschland	17,0	17,8	18,7	19,4	19,7
Ostdeutschland	21,1	24,5	24,3	25,4	25,7
Altersstruktur in Prozent					
Westdeutschland					
unter 25 Jahre	17,9	17,7	17,4	17,3	17,3
25-34 Jahre	23,0	22,9	23,2	22,9	22,3
35-54 Jahre	43,9	43,3	42,4	41,9	41,2
55 Jahre und älter	15,1	16,2	17,0	17,9	19,1
Ostdeutschland					
unter 25 Jahre	12,2	11,7	11,6	12,2	11,7
25-34 Jahre	30,1	29,3	27,1	24,5	24,3
35-54 Jahre	44,6	45,1	45,1	45,2	45,3
55 Jahre und älter	13,1	13,9	16,2	18,2	18,7
Berufsabschluss in Prozent					
Westdeutschland					
ohne Berufsabschluss	13,3	13,3	13,1	13,9	14,0
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	73,3	73,6	74,0	73,6	73,8
akademischer Abschluss	3,8	4,2	4,3	4,5	4,5
Ostdeutschland					
ohne Berufsabschluss	8,9	10,4	10,3	10,4	9,5
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	71,3	73,9	73,5	73,8	75,0
akademischer Abschluss	3,3	4,1	4,3	4,5	4,5
Anforderungsniveau in Prozent					
Westdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	90,2	89,9	89,8	90,0	89,8
Spezialisten	9,0	9,4	9,3	9,2	9,4
Experten	x	x	x	x	x

Ostdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	92,3	91,2	92,1	91,4	91,0
Spezialisten	x	x	x	x	x
Experten	x	x	x	x	x

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 53 wird die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kunsthandwerk Metallgestaltung in den Jahren 2015 bis 2019 differenziert nach Ost- und Westdeutschland ausgewiesen. Eingegangen wird auch auf den Frauenanteil, den Ausländeranteil, den Anteil der in Teilzeit Tätigen, den Anteil der jeweiligen Alterskohorte sowie den Berufsabschluss.

Sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland sank die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kunsthandwerk Metallgestaltung. Waren im Jahr 2015 in Westdeutschland in diesen Berufen noch 9.489 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, sind es 2019 noch 9.031 Personen. Das ist ein Abgang von 458 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. In Ostdeutschland waren 2015 1.390 Personen im Kunsthandwerk Metallgestaltung sozialversicherungspflichtig beschäftigt, 2019 waren es 1.201. Das ist ein Abgang von 189 Personen.

Der Frauenanteil ist mit 45 Prozent in Westdeutschland und mit 48,6 Prozent in Ostdeutschland etwa gleich hoch. In diesem Beruf sind mehrheitlich Männer tätig. Der Ausländeranteil ist in Westdeutschland geringfügig höher als in Ostdeutschland, fällt aber nicht ins Gewicht.

Mit Blick auf den Anteil der in Teilzeit Tätigen unterscheiden sich allerdings Ost- und Westdeutschland. In den hier betrachteten Jahren liegt der Anteil der in Teilzeit Tätigen in Ostdeutschland jeweils über dem in Westdeutschland. Im Jahr 2019 sind in Ostdeutschland ein Viertel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Berufen Kunsthandwerk Metallgestaltung in Teilzeit tätig. Im Jahr 2015 war es noch ein Fünftel. Die Teilzeittätigkeit ist also angestiegen. Gestiegen ist der Anteil der in Teilzeit Tätigen auch in Westdeutschland und zwar von 17,0 Prozent im Jahr 2015 auf 19,7 Prozent im Jahr 2019.

Wird die Altersstruktur in den Blick genommen, zeigt sich, dass der Anteil der unter 25-Jährigen mit 17 Prozent vergleichsweise hoch liegt. D. h., offenbar streben junge Menschen einen Beruf in der kunsthandwerklichen Metallgestaltung an. Zwischen 22 und 23 Prozent liegt der Anteil der 25- bis 34-Jährigen. Der Anteil der 35- bis 54-Jährigen ist gesunken und parallel dazu der Anteil der über 55-Jährigen gestiegen. Dennoch ist in Westdeutschland keine den anderen kunsthandwerklichen Berufen vergleichbare starke Tendenz zum Bedeutungsgewinn der ältesten Kohorte festzustellen. Für Ostdeutschland gilt Gleiches, wenn auch auf einem geringeren Niveau. Auch hier ist eine relative Stabilität in der Gruppe der unter 25-Jährigen auszumachen. Geschrumpft ist die Gruppe der 25- bis 34-Jährigen. Sie betrug 2015 noch 30,1 Prozent und macht 2019 24,3 Prozent aus. Vermutlich wird damit der Übergang von der Altersgruppe 35 bis 54 Jahre in die Altersgruppe über 55 Jahre ausgeglichen, denn die Anteile dieser Altersgruppe sind vergleichsweise stabil, wohingegen auch in Ostdeutschland der Anteil derjenigen, die 55 Jahre und älter sind, gestiegen ist. In den zwei Kohorten, 25 bis 34 Jahre und 35 bis 54 Jahre, ist also ein Wechseln in die jeweils höhere Altersgruppe anzunehmen, das sich hier besonders in der Relevanz der Altersgruppe 25 bis 34 Jahre zeigt. Ein anderer Grund für den abnehmenden Anteil dieser Altersgruppe könnte in mangelnden Berufsperspektiven oder auch geringem Einkommen bestehen.

Mit Blick auf den Berufsabschluss dominiert in Ost wie in West der berufliche Abschluss einschließlich der Aufstiegsqualifizierung zum Meister bzw. Meisterin oder Techniker bzw. Technikerin. Drei Viertel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben einen beruflichen Abschluss. Der akademische Abschluss spielt eine untergeordnete Rolle.

Der weitaus größte Teil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist im Anforderungsniveau Fachkraft tätig. In Ost und West sind es um die 90 Prozent. In Westdeutschland arbeiten neun Prozent im Anforderungsniveau Spezialisten. In Ostdeutschland kann dieses Anforderungsniveau nicht ausgewiesen werden.

Tabelle 54: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten in den Berufen Kunsthandwerkliche Metallgestaltung

Fachkraft	Spezialisten
Schilder- und Lichtreklamehersteller/in Goldschmied/in Schmuck Goldschmied/in Werkstatt/Verkauf	Gold- und Silberschmiedemeister/in Schilder- und Lichtreklameherstellermeister/in

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Tabelle 54 sind typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten in den Berufen Kunsthandwerkliche Metallgestaltung zu entnehmen.

Tabelle 55: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 im Kunsthandwerk Metallgestaltung einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau (Fachkraft und Spezialist)

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Fachkräfte	9.841	9.602	9.591	9.484	9.206
Spezialisten	958	986	971	956	949
Frauenanteil in Prozent					
Fachkräfte	45,3	46,0	46,2	46,6	46,9
Spezialisten	33,8	34,7	34,1	34,9	35,5
Ausländeranteil in Prozent					
Fachkräfte	4,7	4,8	5,2	5,8	6,2
Spezialisten	3,7	4,0	3,4	4,0	4,0
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Fachkräfte	17,3	18,3	19,1	19,8	20,0
Spezialisten	19,0	20,6	21,4	22,1	22,8
Altersstruktur in Prozent					
Fachkräfte					
unter 25 Jahre	18,3	18,2	17,9	17,9	17,9
25-34 Jahre	24,9	24,8	24,7	24,2	23,6
35-54 Jahre	42,2	41,6	41,0	40,6	40,2
55 Jahre und älter	14,5	15,5	16,4	17,3	18,4
Spezialisten					
unter 25 Jahre	6,8	6,0	6,1	5,4	5,6
25-34 Jahre	13,2	13,6	12,9	12,0	12,3
35-54 Jahre	61,4	60,3	58,9	58,4	56,2
55 Jahre und älter	18,7	20,1	22,1	24,2	25,9
Berufsabschluss in Prozent					
Fachkräfte	13,6	13,9	13,6	14,4	14,5

ohne Berufsabschluss	73,4	73,9	74,3	73,9	74,3
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	1,9	2,4	2,6	2,9	2,8
akademischer Abschluss					
Spezialisten					
ohne Berufsabschluss	4,3	4,9	4,8	4,6	4,2
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	73,5	73,6	73,9	74,3	74,4
akademischer Abschluss	16,9	17,1	16,1	15,8	16,1

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 55 ist wiederum die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 im Kunsthandwerk Metallgestaltung aufgeführt. Differenzierungskriterium ist hier das Anforderungsniveau. Eingegangen wird auf die beiden statistisch ausgewiesenen Anforderungsniveaus Fachkraft und Spezialist. Angesprochen werden auch der Frauenanteil, der Ausländeranteil, der Anteil der in Teilzeit Tätigen, die Altersstruktur und der Berufsabschluss der sozialversicherungspflichtig Tätigen.

Aus Tabelle 55 geht hervor, dass der Abgang an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten vor allem im Anforderungsniveau Fachkräfte stattfand. Im Jahr 2019 sind 635 weniger Personen sozialversicherungspflichtig im Anforderungsniveau Fachkräfte beschäftigt, als es 2015 der Fall war. Bei den Spezialisten beträgt der Abgang neun Personen.

Der Frauenanteil liegt im Anforderungsniveau Fachkräfte mit 46,9 Prozent im Jahr 2019 höher als im Anforderungsniveau Spezialisten, hier liegt der Frauenanteil im Jahr 2019 bei 35,5 Prozent. In beiden Anforderungsniveaus sind mehr Männer als Frauen tätig. Wenn Frauen tätig sind, dann eher im Anforderungsniveau Fachkräfte, denn als Spezialisten. Der Ausländeranteil ist im Anforderungsniveau Fachkräfte etwas größer als im Anforderungsniveau Spezialisten. Er fällt aber nicht ins Gewicht.

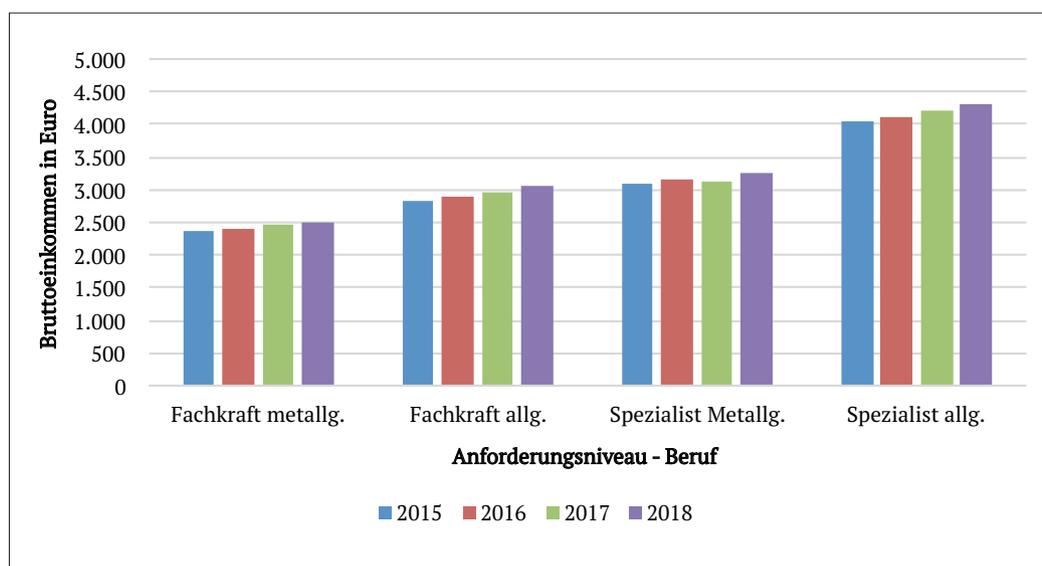
Die Teilzeittätigkeit nimmt in beiden Anforderungsniveaus zu. Bei den Fachkräften stieg der Anteil der in Teilzeit Tätigen von 17,3 Prozent im Jahr 2015 auf 20,0 Prozent im Jahr 2019 und bei den Spezialisten von 19,0 Prozent auf 22,8 Prozent.

Bei den Fachkräften ist der Anteil der unter 25-Jährigen deutlich größer als bei den Spezialisten. Im Jahr 2019 waren 17,9 Prozent der Fachkräfte unter 25 Jahre. Bei den Spezialisten waren es 5,6 Prozent. Das zeigt, dass junge Menschen offenbar einen Beruf in der kunsthandwerklichen Metallgestaltung anstreben. Die Altersgruppe 25 bis 34 Jahre stellt ein Viertel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Anforderungsniveau Fachkräfte. Der Anteil der 35- bis 54-Jährigen sinkt langsam, allerdings steigt der Anteil der über 55-Jährigen im Anforderungsniveau Fachkräfte stärker, als der Anteil in der Altersgruppe darunter sinkt. Hier scheint ein Überhang in der Altersgruppe über 55 Jahre zu bestehen. Bei den Spezialisten ist der Anteil der unter 25-Jährigen mit 5,6 Prozent im Jahr 2019 deutlich kleiner. Er ist im Vergleich zum Jahr 2015 mit 6,8 Prozent gesunken. Dass der Anteil kleiner ist, verwundert nicht, da es sich um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter handelt, die die Qualifizierung zum Meister durchlaufen haben und hierfür eine entsprechende vorherige Berufserfahrung von großem Nutzen ist. Der Anteil der 25- bis 34-Jährigen ist im Anforderungsniveau Spezialisten deutlich kleiner als im Anforderungsniveau Fachkräfte. Dafür sind die Anteile der 35- bis 54-Jährigen sowie der über 55-Jährigen im Anforderungsniveau Spezialisten deutlich größer als im Anforderungsniveau Fachkräfte. Weiter lässt sich hier das bereits vertraute Bild beobachten, dass komplementär zum Sinken der Anteile in der Altersgruppe 35 bis 54 Jahre die Anteile in der Altersgruppe über 55 Jahre steigen. Oder anders gesagt: im Anforderungsniveau Spezialisten ist eine Verschiebung zu älteren Beschäftigten nicht von der Hand zu weisen.

Mit Blick auf den Berufsabschluss dominiert sowohl im Anforderungsniveau Fachkräfte als auch Spezialisten der berufliche Abschluss einschließlich der Meisterqualifikation mit 74 Prozent. Bei den Fachkräften spielen akademische Abschlüsse so gut wie keine Rolle, wohingegen bei den Spezialisten rund 16 Prozent einen akademischen Abschluss haben. Hingegen hat bei den Spezialisten nur ein geringer Prozentsatz keinen Berufsabschluss, wohingegen dieser Anteil bei den Fachkräften über die Jahre hinweg bei rund 14 Prozent liegt.

Im Anforderungsniveau Spezialisten wird das Entgelt für Frauen aus statistischen Gründen nicht ausgewiesen, sodass der Gender Pay Gap nicht berechnet werden kann.

Abbildung 41: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kunsthandwerk Metallgestaltung im Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2018



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 41 wird das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kunsthandwerk Metallgestaltung mit dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein verglichen.

Auch hier zeigt sich das bereits vertraute Bild aus den kunsthandwerklichen Berufen. Das Bruttoentgelt im Kunsthandwerk Metallgestaltung liegt unter dem der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Anforderungsniveau Spezialisten erreichen im Kunsthandwerk Metallgestaltung zwar ein spürbar höheres Einkommen als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Anforderungsniveau Fachkräfte – hier liegt ein Unterschied zu den anderen dargestellten kunsthandwerklichen Berufen vor – nichtsdestotrotz besteht ein deutlicher Abstand zu den anderen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Anforderungsniveau Spezialisten. Oder anders gesagt: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Kunsthandwerk Metallgestaltung erreichen ein deutlich geringeres Bruttoentgelt als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte allgemein, die im selben Anspruchsniveau tätig sind. Auch dies könnte ein Grund für die geringere Anzahl an Beschäftigten seit 2015 sein.

5.2.4.4 Musikinstrumentenbau

Im Musikinstrumentenbau wird nur ein Anforderungsniveau, und zwar Fachkräfte, in »Berufe auf einen Blick« statistisch nachgewiesen. Tabelle 56 sind die typische Berufe des Musikinstrumentenbaus zu entnehmen.

Tabelle 56: Typische Berufe in den Berufen Musikinstrumentenbau

Fachkraft
Holzblasinstrumentenmacher/in
Metallblasinstrumentenmacher/in
Orgel- und Harmoniumbauer/in

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Da in diesen Berufe keine Daten zu den verschiedenen Anforderungsniveaus vorliegen, wird sich im Folgenden auf den Ost-West-Vergleich konzentriert.

Tabelle 57: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 im Musikinstrumentenbau einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Ost- und Westdeutschland

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Westdeutschland	2.521	2.464	2.476	2.462	2.510
Ostdeutschland	1.057	1.079	1.099	1.111	1.121
Frauenanteil in Prozent					
Westdeutschland	19,7	20,8	21,0	21,8	22,1
Ostdeutschland	22,3	23,9	23,6	24,8	26,5
Ausländeranteil in Prozent					
Westdeutschland	7,1	7,0	7,7	7,9	8,6
Ostdeutschland	7,4	8,8	10,0	10,8	12,0
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Westdeutschland	14,2	14,5	15,3	14,9	14,9
Ostdeutschland	8,8	8,6	9,9	12,7	13,3
Altersstruktur in Prozent					
Westdeutschland					
unter 25 Jahre	13,6	13,4	13,8	14,4	14,9
25-34 Jahre	23,1	22,8	22,8	22,7	22,8
35-54 Jahre	46,3	45,5	43,1	41,3	40,0
55 Jahre und älter	17,0	18,3	20,3	21,6	22,4
Ostdeutschland					
unter 25 Jahre	10,0	10,4	11,8	11,8	11,3
25-34 Jahre	23,9	22,8	22,0	21,4	21,5
35-54 Jahre	46,2	47,2	46,8	46,4	45,1
55 Jahre und älter	19,9	19,6	19,4	20,4	22,0
Berufsabschluss in Prozent					
Westdeutschland					

ohne Berufsabschluss	11,8	12,3	12,7	12,9	12,5
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	75,3	74,6	73,7	74,2	74,7
akademischer Abschluss	3,7	4,4	5,0	4,7	5,1
Ostdeutschland					
ohne Berufsabschluss	6,8	7,7	7,6	7,9	7,9
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	82,1	82,5	83,2	82,4	82,5
akademischer Abschluss	3,1	3,4	3,2	3,7	3,7
Anforderungsniveau in Prozent					
Westdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	92,4	92,4	92,5	92,4	92,5
Spezialisten	x	x	x	x	x
Experten	x	x	x	x	x
Ostdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	94,2	94,1	94,3	94,2	94,8
Spezialisten	x	x	x	x	x
Experten	-	-	-	-	-

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 57 wird die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 im Musikinstrumentenbau dargestellt. Es wird auf den Frauenanteil, den Ausländeranteil, den Anteil der in Teilzeit Tätigen, die Altersstruktur und den Berufsabschluss der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten eingegangen. Die Differenzierung erfolgt nach Ost- und Westdeutschland.

Im Saldo ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Musikinstrumentenbau um 53 Personen seit 2015 gestiegen. Dies ist auf einen Aufwuchs an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 64 Personen in Ostdeutschland und einen Rückgang um 11 Personen in Westdeutschland zurückzuführen.

Der Frauenanteil liegt im betrachteten Zeitraum in Ostdeutschland etwas höher als in Westdeutschland. In Ostdeutschland waren im Jahr 2015 22,3 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Musikinstrumentenbau weiblich, ihr Anteil stieg im Jahr 2019 auf 26,5 Prozent. In Westdeutschland lag der Frauenanteil 2015 bei 19,7 Prozent und wuchs zum Jahr 2019 auf 22,1 Prozent.

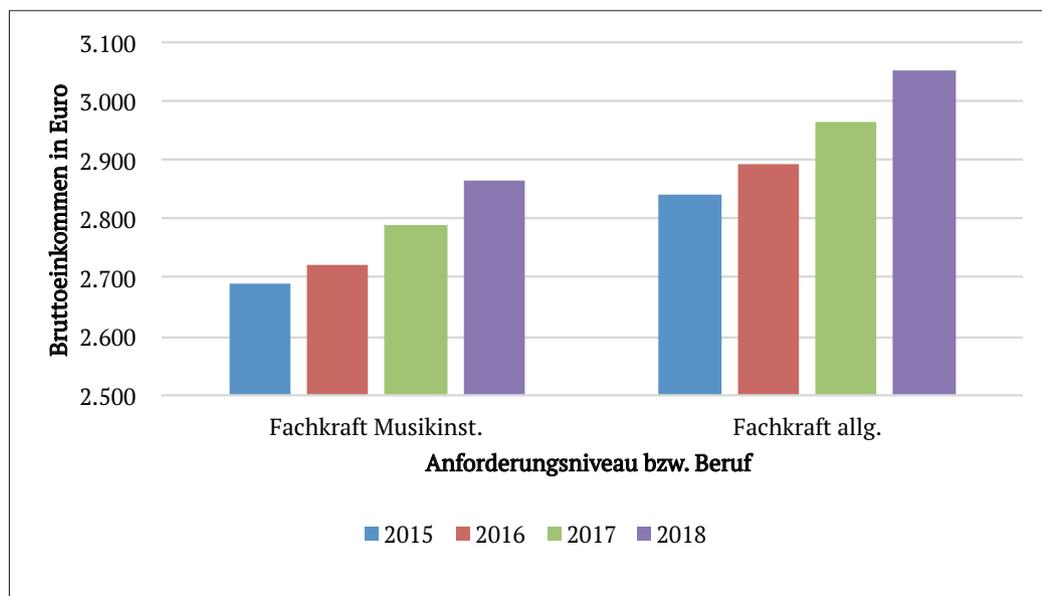
Auch ist in Ostdeutschland der Anteil der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten größer als in Westdeutschland. Ost und West starteten in 2015 mit einem Wert von 7,4 Prozent im Osten und 7,1 Prozent im Westen. Im Jahr 2019 sind 12,0 Prozent ausländische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Ostdeutschland und 8,6 Prozent in Westdeutschland sozialversicherungspflichtig beschäftigt. In Ostdeutschland finden also mehr Ausländer und Ausländerinnen im Musikinstrumentenbau sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Die Daten in »Berufe auf einen Blick« geben keinen Aufschluss über die Staatsangehörigkeit der Ausländer. Es könnte sein, dass es sich bei den Ausländern in Ostdeutschland um EU-Ausländer beispielsweise aus Tschechien handelt, da hier gemeinsame historische Traditionen bestehen.

Der Anteil der in Teilzeit Tätigen ist in Westdeutschland in etwa konstant geblieben, wohingegen er in Ostdeutschland von 8,8 Prozent im Jahr 2015 auf 13,3 Prozent im Jahr 2019 angestiegen ist.

Hinsichtlich der Altersstruktur in den Berufen des Musikinstrumentenbaus gibt es zwischen Ost- und Westdeutschland nur wenig Unterschiede. In Westdeutschland ist der Anteil der unter 25-Jährigen etwas größer als in Ostdeutschland. Es ist anzunehmen, dass dies vor allem auf Auszubildende zurückzuführen ist. Ebenso ist in Westdeutschland die Gruppe der 25- bis 34-Jährigen etwas größer als in Ostdeutschland. Insgesamt stellt in Ost wie in West die Gruppe zwischen 35 und 54 Jahre alt den größten Teil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Etwa gleichauf sind die Gruppen zwischen 25 und 34 Jahre sowie über 55 Jahre. Der Unterschied zwischen beiden Gruppen besteht darin, dass der Anteil der letztgenannten Gruppe, also derjenigen, die 55 Jahre und älter sind, wächst, wohingegen die Gruppe der 25- bis 34-Jährigen tendenziell schrumpft.

Sowohl in Ostdeutschland als auch in Westdeutschland dominiert der berufliche Abschluss einschließlich Meisterqualifizierung. In Ostdeutschland haben rund 82 Prozent einen beruflichen Abschluss, in Westdeutschland liegt der Wert bei rund 74 Prozent. Akademische Abschlüsse sind zu vernachlässigen. In Westdeutschland weisen die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ohne Berufsabschluss im Jahr 2015 einen Anteil von 11,8 Prozent auf und im Jahr 2019 von 12,5 Prozent.

Abbildung 42: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Musikinstrumentenbau im Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2018



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Zum Schluss soll das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Musikinstrumentenbau mit dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein verglichen werden. Hier kann der Vergleich nur mit Blick auf das Anforderungsniveau Fachkräfte vorgenommen werden. Es zeigt sich erneut in Abbildung 42, dass im Kunsthandwerk, hier im Musikinstrumentenbau, ein geringeres Entgelt erreicht wird als von den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein.

5.2.5 Hinter Bühne und Set

Damit eine Aufführung oder ein Film gelingen kann, sind viele Menschen hinter Bühne und Set erforderlich, die ihren Beitrag für die gelingende Aufführung oder den Film leisten. Auch andere Veranstaltungen wie Konzerte, egal ob Pop, Klassik oder Schlager, oder weitere Aufführungen brauchen die Menschen, die oft wenig sichtbar einen entscheidenden Beitrag zum Gelingen leisten. Folgende Berufsgruppen werden unterschieden und im Folgenden betrachtet:

- Theater-, Film- und Fernsehproduktion²⁴
- Veranstaltungs-, Kamera-, Tontechnik²⁵
- Bühnen- und Kostümbildneri, Requisite²⁶

24 Zur Berufsgruppe 944 Theater-, Film- und Fernsehproduktion gehören die Berufsuntergruppen: 9440 Berufe in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion (oS), 9441 Berufe in der Regie, 9448 Berufe Theater-, Film- und Fernsehproduktion (ssT), 9449 Aufsicht, Führung Theater-, Film- und Fernsehproduktion.

25 Zur Berufsgruppe 945 Veranstaltungs-, Kamera-, Tontechnik gehören die Berufsuntergruppen: 9451 Berufe in der Veranstaltungs- und Bühnentechnik, 9452 Berufe in der Kameratechnik, 9453 Berufe in der Bild- und Tontechnik, 9458 Berufe in der Veranstaltungs-, Kamera-, Tontechnik (ssT), 9459 Aufsicht Veranstaltungs-, Kamera-, Tontechnik.

26 Zur Berufsgruppe 946 Bühnen- und Kostümbildneri, Requisite gehören die Berufsuntergruppen: 9461 Berufe in der Bühnen- und Kostümbildneri, 9462 Berufe in der Requisite, 9469 Aufsicht Bühnen-, Kostümbildneri, Requisite.

5.2.5.1 Theater-, Film- und Fernsehproduktion

Als erstes soll sich mit den Gemeinsamkeiten und den Unterschieden in Ost und West der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion befassen werden.

Tabelle 58: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Ost- und Westdeutschland

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Westdeutschland	11.428	11.768	12.249	12.218	12.453
Ostdeutschland	3.813	3.880	4.205	4.384	4.530
Frauenanteil in Prozent					
Westdeutschland	47,7	48,2	48,4	48,6	49,1
Ostdeutschland	50,0	49,6	49,3	49,5	49,3
Ausländeranteil in Prozent					
Westdeutschland	6,6	6,4	6,5	7,0	7,2
Ostdeutschland	6,1	6,9	7,3	7,4	9,0
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Westdeutschland	16,6	17,3	18,7	19,5	19,5
Ostdeutschland	14,7	15,2	16,5	16,1	16,0
Altersstruktur in Prozent					
Westdeutschland					
unter 25 Jahre	9,7	9,5	10,3	9,7	9,6
25-34 Jahre	32,1	32,2	32,1	30,8	31,0
35-54 Jahre	47,0	47,0	45,9	46,8	46,1
55 Jahre und älter	11,2	11,3	11,8	12,7	13,3
Ostdeutschland					
unter 25 Jahre	5,6	4,7	5,2	4,9	5,4
25-34 Jahre	28,9	28,6	28,5	29,0	29,9
35-54 Jahre	51,4	51,6	51,7	51,2	50,0
55 Jahre und älter	14,2	15,0	14,6	14,9	14,7
Berufsabschluss in Prozent					
Westdeutschland					
ohne Berufsabschluss	13,4	13,7	14,7	14,2	14,6
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	27,2	27,7	27,4	27,8	27,1
akademischer Abschluss	31,7	33,6	35,7	37,3	39,3
Ostdeutschland					
ohne Berufsabschluss	7,8	8,2	8,4	9,3	10,4
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	25,8	25,5	25,8	24,4	24,4
akademischer Abschluss	36,8	40,5	41,1	43,1	44,2
Anforderungsniveau in Prozent					

Westdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	36,2	35,9	36,9	33,6	31,5
Spezialisten	34,9	34,3	32,5	33,7	34,6
Experten	28,9	29,8	30,6	32,7	33,9
Ostdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	32,8	32,4	32,6	30,6	30,0
Spezialisten	37,3	36,0	35,1	36,1	34,4
Experten	30,0	31,5	32,3	33,3	35,6

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Tabelle 58 führt die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion auf. Differenzierungskriterium ist hier Ost- und Westdeutschland. Eingangen wird auf den Frauenanteil, den Ausländeranteil, den Anteil der in Teilzeit Tätigen, den Anteil der jeweiligen Alterskohorten und der Berufsabschlüsse.

Insgesamt sind in Deutschland im Jahr 2019 1.742 mehr Personen sozialversicherungspflichtig in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion beschäftigt, als es 2015 der Fall war. In Westdeutschland wuchs die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 1.025 Personen, in Ostdeutschland um 717. Obwohl der nominelle Wert in Ostdeutschland geringer als in Westdeutschland ist, ist der prozentuale Aufwuchs in Ostdeutschland mit 16 Prozent deutlich höher als in Westdeutschland. Hier beträgt der prozentuale Aufwuchs acht Prozent.

Der Frauenanteil ist mit 49,1 Prozent im Jahr 2019 in Westdeutschland und 49,3 Prozent in Ostdeutschland gleichauf. D. h., die Hälfte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion sind Frauen. Wenn die verschiedenen Anforderungsniveaus analysiert werden, wird der Frage nachgegangen, ob Frauen und Männer auch in den verschiedenen Anforderungsniveaus gleichauf vertreten sind.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländer ist in Ostdeutschland etwas höher als in Westdeutschland. In Ostdeutschland hat im betrachteten Zeitraum die Beschäftigung von Ausländern etwas stärker zugenommen als in Westdeutschland.

Im Westen Deutschlands arbeiten mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Teilzeit als in Ostdeutschland. In Westdeutschland war der Wert bereits 2015 mit 16,6 Prozent höher und wuchs auf 19,5 Prozent an. Ostdeutschland startete mit einem Wert von 14,7 Prozent und liegt 2019 bei 16,0 Prozent.

Mit Blick auf die Altersstruktur kann festgestellt werden, dass in Westdeutschland eine etwas jüngere Altersstruktur besteht als in Ostdeutschland. Im Westen weist die jüngste Alterskohorte, also die unter 25-Jährigen, einen Anteil von rund 9,7 Prozent auf. Der Anteil der ältesten Kohorte, über 55 Jahre, stieg von 11,2 Prozent auf 13,3 Prozent. In Ostdeutschland liegt der Anteil der jüngsten Kohorte um die 5,2 Prozent. Fast ein Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gehören in Ost und in West der Altersgruppe zwischen 25 und 34 Jahre an. In Westdeutschland ist der Anteil der Gruppe der zwischen 35- und 54-Jährigen leicht gesunken. Er liegt im Jahr 2019 bei 46,1 Prozent, komplementär ist der Anteil der Gruppe 55 Jahre und älter gewachsen. Gleiches gilt für Ostdeutschland.

Die Mehrzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat in Ost- und in Westdeutschland einen akademischen Abschluss. Der Anteil derjenigen, die einen akademischen Abschluss haben, wächst im betrachteten Zeitraum. In Westdeutschland steigt der Wert von 31,7 Prozent im Jahr 2015 auf 39,3 Prozent im Jahr 2019, in Ostdeutschland von 36,8 Prozent auf 44,2 Prozent. D. h., sowohl in Ost und West nimmt die akademische Ausbildung an Bedeutung zu. In etwa gleichbleibend ist der Anteil derjenigen, die einen beruflichen Abschluss aufweisen können, er liegt bei etwa einem Viertel.

Nahezu ausgewogen ist im Jahr das Verhältnis von Fachkräften, Spezialisten und Experten. Etwa ein Drittel machen die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den jeweiligen Anforderungsniveaus aus. Dieses Verhältnis trifft bis auf kleine Abweichungen auf Ost- und auf Westdeutschland zu. Dieses ist ein Zeichen für die hohe Arbeitsteiligkeit in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion.

Tabelle 59: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Theater-, Film- und Fernsehproduktion

Fachkraft	Spezialisten	Experten
Produktionsassistent/in (Film/Fernsehen) Script Supervisor Produktionsfahrer/in (Film-/Fernsehproduktion)	Zweite/r Aufnahmeleiter/in Erste/r Aufnahmeleiter/in Motivaufnahmeleiter/in	Producer/in Dramaturg/in Ballett- und Tanzdramaturg/in

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 59 sind typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Theater-, Film- und Fernsehproduktion genannt.

Tabelle 60: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau (Fachkräfte, Spezialisten, Experten)

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Fachkräfte	5.387	5.480	5.888	5.445	5.275
Spezialisten	5.406	5.438	5.459	5.701	5.869
Experten	4.449	4.730	5.107	5.457	5.841
Frauenanteil in Prozent					
Fachkräfte	53,3	53,5	53,2	54,7	54,8
Spezialisten	45,8	46,9	47,6	47,9	49,1
Experten	45,0	44,6	44,4	43,9	44,2
Ausländeranteil in Prozent					
Fachkräfte	6,3	6,3	6,4	6,7	6,6
Spezialisten	5,5	5,3	5,3	5,7	7,2
Experten	7,8	8,1	8,7	9,0	9,2
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Fachkräfte	22,0	22,7	23,5	25,1	24,7
Spezialisten	13,4	14,2	16,1	16,4	16,6
Experten	12,2	12,9	14,1	14,5	15,0
Altersstruktur in Prozent					
Fachkräfte					

unter 25 Jahre	17,3	16,5	17,5	15,8	16,0
25-34 Jahre	39,5	39,3	38,2	37,8	36,6
35-54 Jahre	35,1	35,8	35,5	37,2	37,5
55 Jahre und älter	8,1	8,4	8,7	9,2	9,8
Spezialisten					
unter 25 Jahre	4,8	4,9	4,9	5,9	6,7
25-34 Jahre	26,0	26,0	25,6	25,3	27,0
35-54 Jahre	55,0	54,6	54,5	52,8	49,8
55 Jahre und älter	14,1	14,5	15,0	16,0	16,4
Experten					
unter 25 Jahre	3,0	2,9	3,4	3,6	3,5
25-34 Jahre	27,7	28,1	28,9	28,1	29,0
35-54 Jahre	55,4	54,9	53,5	53,7	53,1
55 Jahre und älter	13,9	14,1	14,2	14,5	14,3
Berufsabschluss in Prozent					
Fachkräfte					
ohne Berufsabschluss	19,7	19,6	20,2	19,9	20,5
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	26,1	27,6	28,0	27,8	27,7
akademischer Abschluss	28,1	30,0	31,6	33,8	34,9
Spezialisten					
ohne Berufsabschluss	8,4	9,5	10,5	11,3	12,0
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	30,9	30,8	30,7	30,4	29,8
akademischer Abschluss	29,8	32,3	34,2	35,4	37,2
Experten					
ohne Berufsabschluss	7,1	7,3	7,6	7,8	8,6
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	22,7	22,5	22,0	22,4	21,8
akademischer Abschluss	42,7	44,9	46,6	47,4	49,3

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Tabelle 60 zeigt die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion differenziert nach Anforderungsniveau. Weiter werden in dieser Tabelle ausgewiesen: der Frauenanteil, der Ausländeranteil, der Anteil der in Teilzeit Tätigen, der Anteil der jeweiligen Alterskohorten und der Berufsabschlüsse.

Von 2015 bis 2019 stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt um 1.743 Personen. Dieser Anstieg ist vor allem auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Anforderungsniveau Experten zurückzuführen. Im Jahr 2019 sind hier 1.392 Personen mehr beschäftigt, als es 2015 der Fall war. In Anforderungsniveau Spezialisten fand ebenfalls ein Beschäftigungsaufwuchs statt. Hier sind 2019 463 Personen mehr beschäftigt als 2015. Hingegen sind im Anforderungsniveau Fachkräfte im Jahr 2019 112 Personen weniger sozialversicherungspflichtig beschäftigt als 2015.

Der Frauenanteil ist von allen drei Anforderungsniveaus bei den Fachkräften am höchsten. Er beträgt im Jahr 2019 54,8 Prozent. Etwas mehr als die Hälfte stellen Frauen bei den sozialversicherungs-

pflichtig Beschäftigten in diesem Anforderungsniveau. Nahezu die Hälfte machen Frauen im Anforderungsniveau Spezialisten aus. Deren Anteil ist von 45,8 Prozent im Jahr 2015 auf 49,1 Prozent im Jahr 2019 gestiegen. Der geringste Frauenanteil ist im Anforderungsniveau Experten auszumachen. Er liegt im Jahr 2019 bei 44,2 Prozent. Je höher das Anforderungsniveau und damit die Verantwortung ist, desto geringer ist der Frauenanteil.

Der Ausländeranteil ist im Anforderungsniveau Experten am höchsten und im Anforderungsniveau Fachkräfte am geringsten. D. h., ausländische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden eher hochqualifiziert im Anforderungsniveau Experten beschäftigt.

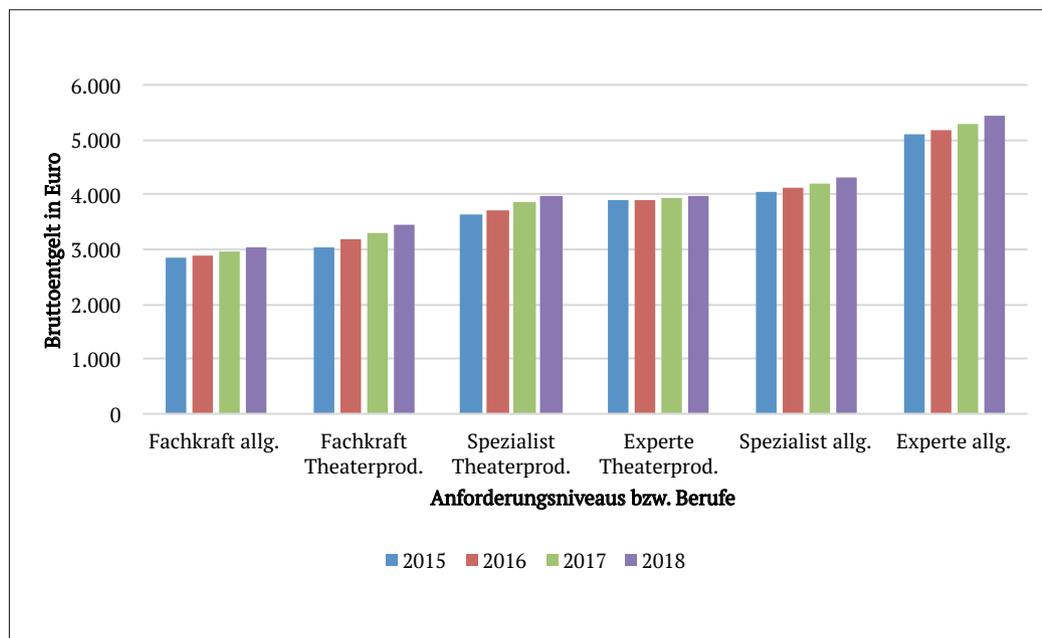
Teilzeittätigkeit wird am meisten im Anforderungsniveau Fachkräfte ausgeübt. Hier ist im Jahr 2019 fast ein Viertel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Teilzeit tätig. Im Anforderungsniveau Spezialisten liegt im Jahr 2019 der Wert der in Teilzeit Tätigen bei 16,6 Prozent und im Anforderungsniveau Experten bei 15,0 Prozent. In allen drei Anforderungsniveaus hat die Teilzeittätigkeit zugenommen.

Hinsichtlich der Altersstruktur kann festgehalten werden, dass im Anforderungsniveau Fachkräfte etwas mehr als ein Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 25 und 34 Jahre bzw. zwischen 35 und 54 Jahre alt ist. Die älteste Kohorte, 55 Jahre und älter, macht einen Anteil unter zehn Prozent aus. Mit 16,0 Prozent im Jahr 2019 ist der Anteil der unter 25-Jährigen relativ groß. Im Anforderungsniveau Spezialisten ist der Anteil der unter 25-Jährigen deutlich geringer. Den größten Anteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stellt hier nach wie vor die Altersgruppe 35 bis 54 Jahre. Auch wenn sie kleiner wird – von einem Anteil von 55 Prozent im Jahr 2015 zu einem Anteil von 49,8 Prozent im Jahr 2019 – und komplementär hierzu der Anteil der über 55-Jährigen wächst. D. h., hier findet die bereits mehrfach erwähnte Verschiebung in die ältere Kohorte statt. Demgegenüber sind im Anforderungsniveau Experten die Anteile der verschiedenen Altersgruppen bemerkenswert konstant. Auch scheint hier ein Aufwuchs aus der Altersgruppe 25 bis 34 Jahre stattzufinden. Es könnte also sein, dass, wenn die Entwicklung im Anforderungsniveau Spezialisten so anhält, hier in einigen Jahren eine spürbare Alterung mit einem möglicherweise entstehenden Arbeitskräftemangel zu beobachten sein wird.

In allen drei Anforderungsniveaus dominiert der akademische Abschluss. D. h., unter den genannten Kategorien ohne Berufsabschluss, beruflicher Abschluss und akademischer Abschluss fällt auf den akademischen Abschluss jeweils der größte Anteil. Das ist insbesondere mit Blick auf das Anforderungsniveau Fachkräfte hervorzuheben. Voraussetzung im Anforderungsniveau Fachkraft ist eine zweijährige Berufsausbildung. Es scheint so zu sein, dass in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion ein nicht unerheblicher Teil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Anforderungsniveau Fachkräfte eine höhere berufliche Qualifikation aufweist als für das Anforderungsniveau üblich. Oder anders gesagt: Nicht wenige, die im Anforderungsniveau Fachkräfte in der Theater-, Film- oder Fernsehproduktion sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, haben einen höheren Abschluss als erforderlich. Auch im Anforderungsniveau Spezialisten hat die Mehrheit einen akademischen Abschluss. Das ist allerdings auch in anderen Berufsfeldern der Fall, entspricht der schon verschiedentlich in diesem Kapitel festgestellten Akademisierung und sticht nicht so stark hervor wie im Anforderungsniveau Fachkräfte. Im Anforderungsniveau Experten hat in vielen Berufen die Mehrheit einen akademischen Abschluss. Das ist auch in den Berufen der Theater-, Film- und Fernsehproduktion der Fall. Auch hier hat die Akademisierung zugenommen.

Abschließend soll sich noch mit dem Bruttoentgelt befasst werden.

Abbildung 43: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Theater-, Film und Fernsehproduktion im Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein differenziert nach Anforderungsniveau in den Jahren 2015 bis 2018

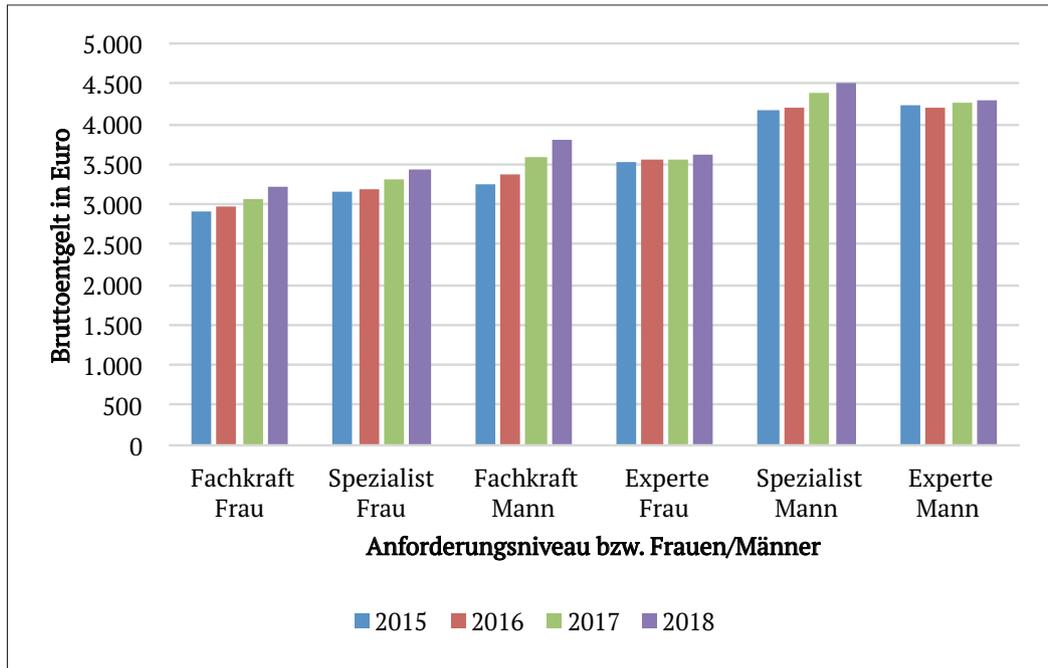


Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 43 wird das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Theater-, Film und Fernsehproduktion dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein gegenübergestellt. Dabei wird nach den drei Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten differenziert.

Der Abbildung ist zu entnehmen, dass die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Anforderungsniveau Fachkräfte zwar ein höheres Bruttoentgelt haben als die Fachkräfte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. In den Anforderungsniveaus Spezialisten und Experten jedoch liegt das Bruttoentgelt unter dem der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. Experten der Theater-, Film- und Fernsehproduktion erzielen ein geringeres Bruttoentgelt als Spezialisten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. Oder anders gesagt: Zwar erreichen die sozialversicherungspflichtig beschäftigten Fachkräfte in der Theater-, Film- und Fernsehtechnik ein überdurchschnittliches Bruttoentgelt, Spezialisten und Experten hingegen ein unterdurchschnittliches.

Abbildung 44: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen der Theater-, Film und Fernsehtechnik im Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Männer der Theater-, Film- und Fernsehtechnik differenziert nach Anforderungsniveau in den Jahren 2015 bis 2018



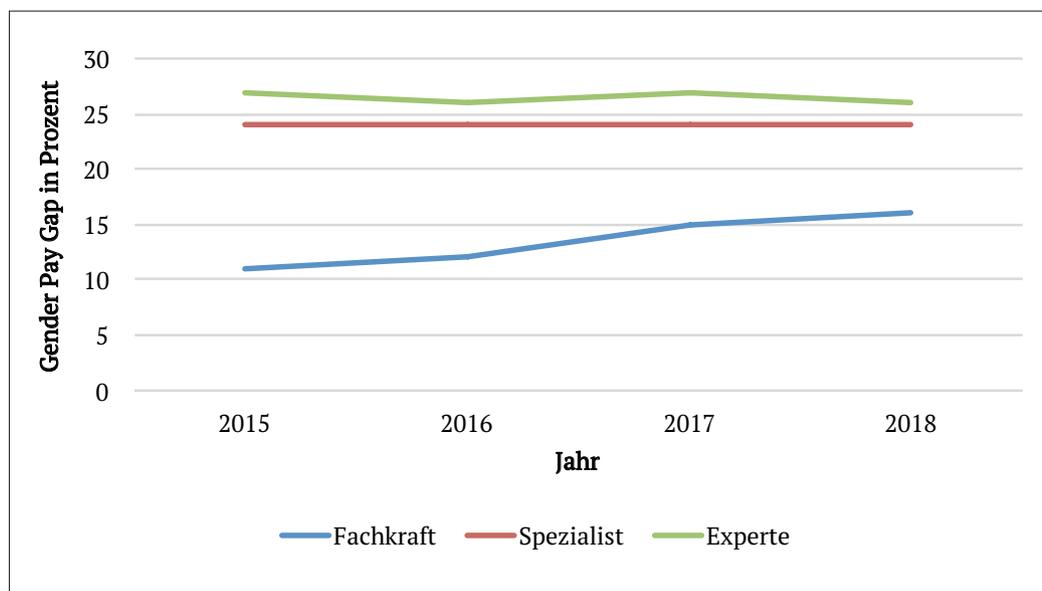
Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 44 wird auf das Bruttoentgelt innerhalb der Berufe der Theater-, Film und Fernsehproduktion abgehoben. Hier wird das Bruttoentgelt von Frauen mit dem von Männern in den verschiedenen Anforderungsniveaus verglichen.

Aus der Abbildung geht hervor, dass in allen drei Anforderungsniveaus Frauen weniger als Männer verdienen. In den Jahren 2015 bis 2018 liegt das Bruttoentgelt von Frauen sowohl im Anforderungsniveau Fachkräfte als auch Spezialisten unter dem der Männer als Fachkräfte. D. h., Frauen im Anforderungsniveau Spezialisten haben ein geringeres Bruttoentgelt als Männer im Anforderungsniveau Fachkraft. Im Jahr 2018 liegt sogar das Bruttoentgelt von Frauen im Anforderungsniveau Experten unter dem von Männern im Anforderungsniveau Fachkräfte. Und dies, obwohl im Anforderungsniveau Experte eine höhere Qualifikation verlangt wird und sich die Tätigkeit im Anspruch und der Verantwortung von der im Anforderungsniveau Fachkräfte abhebt. Oder um es schlicht zu sagen: Frauen erreichen in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion ein mit Abstand geringeres Einkommen als Männer.

Dies findet im Gender Pay Gap seinen Ausdruck.

Abbildung 45: Gender Pay Gap in den verschiedenen Anforderungsniveaus der Theater-, Film- und Fernsehproduktion



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 45 ist der Gender Pay Gap in den verschiedenen Anforderungsniveaus der Theater-, Film- und Fernsehproduktion zu sehen. Aus der Abbildung geht hervor, dass insbesondere im Anforderungsniveau Fachkraft der Gender Pay Gap gestiegen ist, wohingegen er im Anforderungsniveau Experte sogar leicht gesunken ist. Kontinuierlich verläuft der Gender Pay Gap im Anforderungsniveau Spezialisten.

5.2.5.2 Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik

Nachdem in den anderen dargestellten Berufen von einem hohen oder sehr hohen Frauenanteil unter den Beschäftigten die Rede war, soll sich nun Berufen zugewandt werden, in denen Frauen in der Minderheit sind.

Tabelle 61a: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in der Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitannteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Ost- und Westdeutschland

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Westdeutschland	28.098	28.937	29.550	31.151	32.177
Ostdeutschland	8.318	8.481	8.995	9.546	10.000
Frauenanteil in Prozent					
Westdeutschland	18,4	18,5	18,5	19,1	19,0
Ostdeutschland	16,7	17,0	16,9	17,2	17,2
Ausländeranteil in Prozent					
Westdeutschland	4,1	4,3	4,7	5,1	5,1
Ostdeutschland	3,4	3,6	4,0	4,4	5,4
Teilzeittätigkeit in Prozent					

Westdeutschland	19,3	19,8	19,8	20,7	21,4
Ostdeutschland	16,4	17,9	18,4	19,2	20,9
Altersstruktur in Prozent					
Westdeutschland					
unter 25 Jahre	15,4	15,4	15,4	15,9	15,7
25-34 Jahre	27,1	27,2	26,6	26,8	27,0
35-54 Jahre	44,6	44,1	43,9	42,7	42,0
55 Jahre und älter	12,9	13,3	14,1	14,6	15,3
Ostdeutschland					
unter 25 Jahre	10,2	9,9	10,3	10,8	11,8
25-34 Jahre	24,5	24,5	24,7	24,6	24,1
35-54 Jahre	49,2	49,1	48,4	47,1	46,1
55 Jahre und älter	16,2	16,4	16,5	17,5	18,1
Berufsabschluss in Prozent					
Westdeutschland					
ohne Berufsabschluss	15,5	15,9	15,9	16,6	16,5
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	56,1	56,6	56,8	56,3	56,4
akademischer Abschluss	10,2	11,0	12,1	13,0	14,1
Ostdeutschland					
ohne Berufsabschluss	11,3	11,8	12,8	12,4	12,8
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	56,8	57,0	56,5	55,8	55,2
akademischer Abschluss	13,5	14,6	15,0	16,3	17,3
Anforderungsniveau in Prozent					
Westdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	36,6	36,4	36,6	39,1	41,6
Spezialisten	57,9	58,4	58,1	56,0	53,8
Experten	5,5	5,3	5,2	4,9	4,6
Ostdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	37,4	36,9	36,7	37,3	39,5
Spezialisten	58,5	58,7	59,2	58,5	56,4
Experten	x	x	x	x	x

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 61 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in der Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik aufgeführt. Eingegangen wird auf den Frauenanteil, den Ausländeranteil, den Anteil der in Teilzeit Tätigen, die Altersstruktur und den Berufsabschluss. Die Daten sind nach Ost- und Westdeutschland differenziert.

In Westdeutschland ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik von 28.098 im Jahr 2015 auf 32.177 im Jahr 2019 angestiegen. Das ist ein Plus von 4.079 Beschäftigten. Auch in Ostdeutschland stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und zwar von 8.318 im Jahr 2015 auf 10.000 im Jahr 2019, also um 1.682 Beschäftigte.

Der Frauenanteil liegt sowohl im Westen als auch im Osten unter 20 Prozent. In Westdeutschland waren im Jahr 2015 18,4 Prozent in den Berufen der Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik tätig, im Jahr 2019 sind es 19,0 Prozent. In Ostdeutschland stieg der Wert von 16,7 Prozent auf 17,2 Prozent. D. h. im Umkehrschluss, dass 80 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den hier diskutierten Berufen Männer sind.

Der Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Ausländern liegt im Westen im Jahr 2019 bei 5,1 Prozent und im Osten bei 5,4 Prozent. Der Ausländeranteil ist mit einem Ausgangswert von 3,4 Prozent im Jahr 2015 in Ostdeutschland stärker gestiegen als in Westdeutschland. Hier lag der Ausgangswert im Jahr 2015 bei 4,1 Prozent.

Gut ein Fünftel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind in Teilzeit tätig. In Westdeutschland ist im hier betrachteten Zeitraum nur ein geringer Anstieg von 19,3 Prozent auf 21,4 Prozent zu beobachten, wohingegen der Anstieg in Ostdeutschland von 16,4 Prozent auf 20,9 Prozent größer ist.

Die Altersstruktur ist in Westdeutschland etwas jünger als in Ostdeutschland. Rund 15,4 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind unter 25 Jahre alt, das ist im Vergleich zu anderen vorgestellten Berufen ein relativ großer Anteil, der im betrachteten Zeitraum stabil ist. Gut 27 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Westdeutschland ist zwischen 25 und 34 Jahre alt. Bei den beiden älteren Kohorten zeigt sich auch hier das schon vertraute Bild, der Anteil der Altersklasse 35 bis 54 Jahre sinkt und der Anteil der über 55-Jährigen steigt. D. h., auch hier ist bei den beiden älteren Altersgruppen das langsame Wachsen von einer Alterskohorte in die andere zu beobachten, das sich bislang noch nicht in einem Aufwuchs in den beiden jüngeren Altersgruppen niederschlägt. Wenn zunehmend Personen aus der Altersgruppe über 55 Jahre in den Ruhestand gehen, wird, sofern der Arbeitskräftebedarf in gleicher Höhe bestehen bleibt, der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den beiden jüngeren Altersgruppen steigen müssen. Es ist offen, ob dann ein ausreichendes Potenzial an Arbeitskräften vorhanden sein wird. In Ostdeutschland zeigt sich eine vergleichbare Entwicklung wie in Westdeutschland. Hier ist allerdings ein leichter Aufwuchs in der Altersgruppe unter 25 Jahre zu beobachten, der darauf hindeutet, dass hier bereits Stellenbesetzungen erfolgten.

In den Berufsabschlüssen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unterscheiden sich Ost- und Westdeutschland mit Blick auf den Anteil derjenigen, die einen beruflichen Abschluss haben, nicht. Sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland ist der Anteil dieser Gruppe am größten und macht mehr als die Hälfte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus. In Westdeutschland ist der Anteil derjenigen, die keinen Berufsabschluss haben, also Quereinsteiger sind, höher als in Ostdeutschland. Deren Anteil liegt im Jahr 2015 in Westdeutschland bei 15,5 Prozent und in Ostdeutschland bei 11,3 Prozent sowie im Jahr 2019 in Westdeutschland bei 16,5 Prozent und in Ostdeutschland bei 12,8 Prozent. Dafür ist der Anteil der Akademikerinnen und Akademiker in Ostdeutschland größer als in Westdeutschland. Der Anteil derjenigen, die einen akademischen Abschluss aufweisen, lag im Jahr 2015 in Ostdeutschland bei 13,5 Prozent und in Westdeutschland bei 10,2 Prozent und im Jahr 2019 in Ostdeutschland bei 17,3 Prozent und in Westdeutschland bei 14,1 Prozent.

Abschließend soll noch auf die Frage eingegangen werden, in welchem Anforderungsniveau welcher Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten tätig ist. Sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland stellen die Beschäftigten im Anforderungsniveau Spezialisten den größten Anteil, wenn auch mit sinkender Tendenz. Bemerkenswert ist, dass im Unterschied zu anderen betrachteten Berufen nicht der Anteil der Experten, also jener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einem höheren Anforderungsniveau, sondern der Anteil der Spezialisten den größten Anteil ausmacht.

derungsniveau steigt, sondern der Anteil der Fachkräfte. In Westdeutschland wuchs der Anteil der Fachkräfte von 36,6 Prozent im Jahr 2015 auf 41,6 Prozent im Jahr 2019, in Ostdeutschland von 37,4 Prozent auf 39,5 Prozent. Der Anteil derjenigen, die im Anforderungsniveau Experten tätig sind, ist in Westdeutschland von 5,5 Prozent auf 4,6 Prozent gesunken. Für Ostdeutschland kann der Wert aufgrund der kleinen Fallzahl nicht ausgewiesen werden.

Tabelle 62: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik

Fachkraft	Spezialisten	Experten
Fachkraft – Veranstaltungstechnik Mediengestalter/in – Bild und Ton Bühnenarbeiter/in	Beleuchter/in Meister/in Veranstaltungstechnik Lichtplaner/in	Dipl.-Ing. (FH) Theater-/ Veranstaltungstechnik Ingenieur/in Veranstaltungstechnik Tonmeister/in

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 62 sind typische Berufe aus der Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik aufgeführt. Sie sind nach Anforderungsniveau spezifiziert. Hier ist auch ein Beruf zu finden, der in der Ausbildung im Rahmen des Dualen Systems eine große Bedeutung hat, der Mediengestalter Bild/Ton bzw. die Mediengestalterin Bild/Ton. Dieser Beruf liegt mit Blick auf die Ausbildung an vierter Stelle der Berufe, in denen für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien ausgebildet wird.

Tabelle 63: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in der Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Fachkräfte	13.392	13.657	14.127	15.728	17.352
Spezialisten	21.131	21.869	22.497	23.025	22.954
Experten	1.897	1.895	1.921	1.945	1.875
Frauenanteil in Prozent					
Fachkräfte	22,8	23,2	23,1	23,3	22,2
Spezialisten	15,0	15,1	15,1	15,6	16,1
Experten	16,9	16,1	15,7	16,1	15,2
Ausländeranteil in Prozent					
Fachkräfte	4,7	4,6	5,2	5,8	6,0
Spezialisten	3,5	3,9	4,1	4,4	4,7
Experten	4,0	3,6	4,7	4,7	4,9
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Fachkräfte	21,6	22,5	23,1	24,7	24,3
Spezialisten	16,4	17,1	17,0	17,2	18,8
Experten	22,5	22,8	22,7	23,5	24,2
Altersstruktur in Prozent					
Fachkräfte					
unter 25 Jahre	18,7	18,4	18,8	20,3	21,6
25-34 Jahre	31,6	31,8	31,2	31,6	31,6

35-54 Jahre	38,7	38,6	38,5	36,8	35,4
55 Jahre und älter	10,9	11,2	11,5	11,3	11,4
Spezialisten					
unter 25 Jahre	12,6	12,6	12,4	12,0	10,8
25-34 Jahre	24,3	24,4	23,9	23,7	23,2
35-54 Jahre	48,4	47,9	47,6	47,1	47,4
55 Jahre und älter	14,7	15,1	16,0	17,2	18,6
Experten					
unter 25 Jahre	1,4	1,2	1,1	1,5	1,2
25-34 Jahre	14,4	14,8	15,0	14,3	13,9
35-54 Jahre	63,6	62,7	61,3	59,8	58,9
55 Jahre und älter	20,6	21,3	22,6	24,3	26,0
Berufsabschluss in Prozent					
Fachkräfte					
ohne Berufsabschluss	19,0	19,4	19,7	21,1	22,3
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	54,0	54,3	54,7	53,2	52,7
akademischer Abschluss	9,6	10,3	11,3	12,4	12,8
Spezialisten					
ohne Berufsabschluss	12,5	13,0	13,1	12,7	11,5
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	59,9	60,3	60,2	60,3	60,7
akademischer Abschluss	10,2	11,0	12,1	13,0	14,5
Experten					
ohne Berufsabschluss	4,7	4,7	4,9	5,3	4,6
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	32,2	31,7	31,8	31,1	30,5
akademischer Abschluss	29,1	31,2	32,2	34,3	38,3

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 63 werden die Berufe der Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik hinsichtlich des Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten, differenziert betrachtet. Es wird sowohl auf die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten als auch auf den Frauenanteil, den Ausländeranteil, den Anteil der in Teilzeit Beschäftigten, die Altersstruktur als auch den Berufsabschluss eingegangen.

Die im Anforderungsniveau Spezialisten Tätigen stellen die größte Zahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Im Jahr 2015 waren in diesem Anforderungsniveau 21.131 Personen tätig, im Jahr 2019 sind es 22.954. Das ist ein Aufwuchs um 1.823 Beschäftigte. Im Anforderungsniveau Fachkräfte ist der Aufwuchs mit 3.960 Personen noch größer. Hier waren im Jahr 2015 13.392 Personen tätig, im Jahr 2019 sind es 17.352. Hingegen ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Anforderungsniveau Experten von 1.897 auf 1.875 um 22 Personen gesunken.

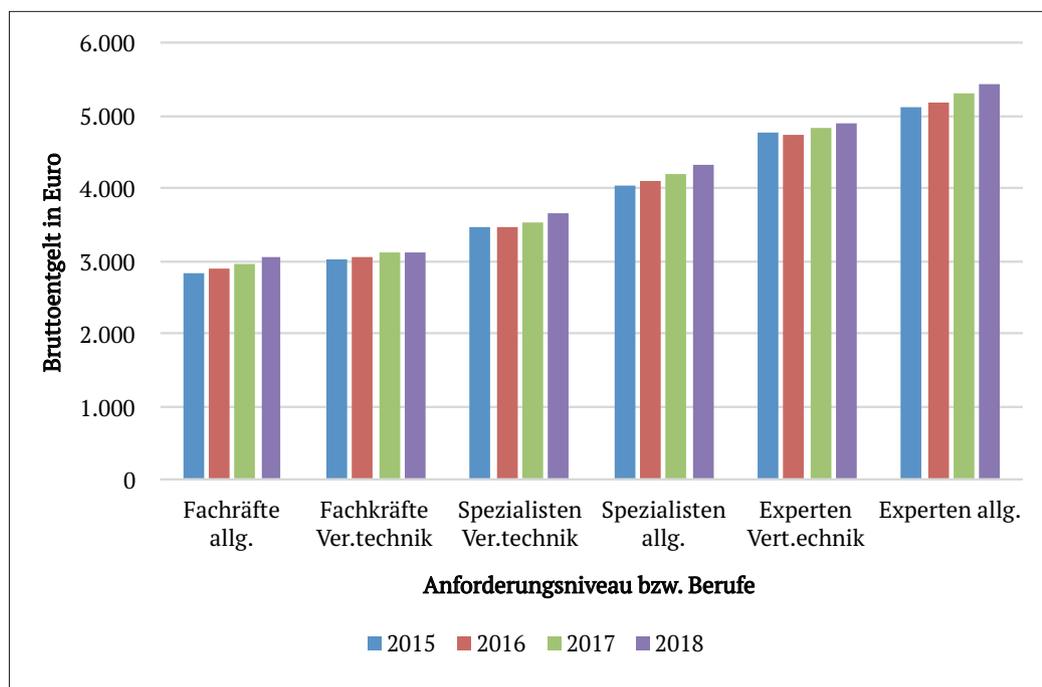
Der Frauenanteil ist in diesen Berufen eher gering. Innerhalb der Berufe ist er bei den Fachkräften mit einer Schwankung zwischen 22 und 23 Prozent am höchsten. Bei den Spezialisten und Experten hat sich der Frauenanteil gedreht. Im Jahr 2015 waren 15,0 Prozent der Spezialisten Frauen und 16,9 Prozent der Experten, im Jahr 2019 sind 16,1 Prozent der Spezialisten Frauen und 15,2 Prozent der Experten.

Der Anteil ausländischer sozialversicherungspflichtig Beschäftigter ist in allen drei Anforderungsniveaus leicht gestiegen. In Teilzeit sind sowohl im Anforderungsniveau Fachkräfte als auch im Anforderungsniveau Experten ein Viertel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2019 tätig. Dieser Anteil ist bei den Fachkräften von 21,6 Prozent im Jahr 2015 auf 24,3 Prozent im Jahr 2019 gestiegen und bei den Experten von 22,5 Prozent auf 24,2 Prozent. Es ist zu vermuten, dass ein Teil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zusätzlich selbständig tätig ist. Bei den Spezialisten ist der Anteil der in Teilzeit Tätigen von 16,4 Prozent im Jahr 2015 auf 18,8 Prozent im Jahr 2019 angestiegen.

Den höchsten Anteil an unter 25-Jährigen stellen die Fachkräfte. Hier waren im Jahr 2015 18,7 Prozent unter 25 Jahre alt im Jahr 2019 sind es 21,6 Prozent. Hingegen ist bei den Spezialisten der Anteil der unter 25-Jährigen von 12,6 Prozent auf 10,8 Prozent gesunken. Bei den Experten ist der Anteil der unter 25-Jährigen zu vernachlässigen. Ein gutes Drittel stellen im Anforderungsniveau Fachkräfte jeweils die 25- bis 34-Jährigen sowie die 35- bis 54-Jährigen. Etwas mehr als zehn Prozent der Fachkräfte sind 55 Jahre und älter. Demgegenüber ist im Anforderungsniveau Spezialisten der Anteil der über 55-Jährigen spürbar gestiegen. Im Jahr 2015 waren 14,7 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 55 Jahre und älter, im Jahr 2019 sind es 18,6 Prozent. Der Anteil derjenigen, die zwischen 35 und 54 Jahre alt sind, ist leicht gesunken. Diese Gruppe stellt im betrachteten Zeitraum jeweils den größten Teil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Bei den Experten ist eine anderen Berufen ähnliche Tendenz zu beobachten: Der Anteil der 35- bis 54-Jährigen wird kleiner und komplementär dazu der Anteil der über 55-Jährigen größer. Den größten Anteil stellt nach wie vor die Altersgruppe zwischen 35 und 54 Jahre, allerdings ist der Anteil derjenigen, die 55 und älter sind, von einem Fünftel auf ein Viertel gewachsen.

Abschließend soll sich noch den beruflichen Abschlüssen zugewandt werden. Im Anforderungsniveau Fachkraft hat die Mehrheit einen beruflichen Abschluss als höchste Qualifikation. Allerdings steigt auch hier der Anteil derjenigen, die einen akademischen Abschluss haben, an und zwar von 9,6 Prozent im Jahr 2015 auf 12,8 Prozent im Jahr 2019. Größer als der Anteil der Akademikerinnen und Akademiker ist allerdings der Anteil derjenigen, die keinen Berufsabschluss haben. Er wuchs von 19,0 Prozent auf 22,3 Prozent. Im Anforderungsniveau Spezialisten haben 60 Prozent einen beruflichen Abschluss. Der Anteil derjenigen, die einen beruflichen Abschluss haben, ist hier gestiegen, ebenso der Anteil derer mit einem akademischen Abschluss. Bei letzteren wuchs der Wert von 10,2 Prozent auf 14,5 Prozent. Im Anforderungsniveau Experten hatte im Jahr 2015 noch die Mehrheit mit 32,2 Prozent einen beruflichen Abschluss und 29,1 Prozent hatten einen akademischen Abschluss. Im Jahr 2019 hat sich das Verhältnis umgekehrt, 38,3 Prozent haben einen akademischen und 30,5 Prozent einen beruflichen Abschluss. Auch hier ist also eine Akademisierung zu beobachten.

Abbildung 46: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein differenziert nach Anforderungsniveau in den Jahren 2015 bis 2018

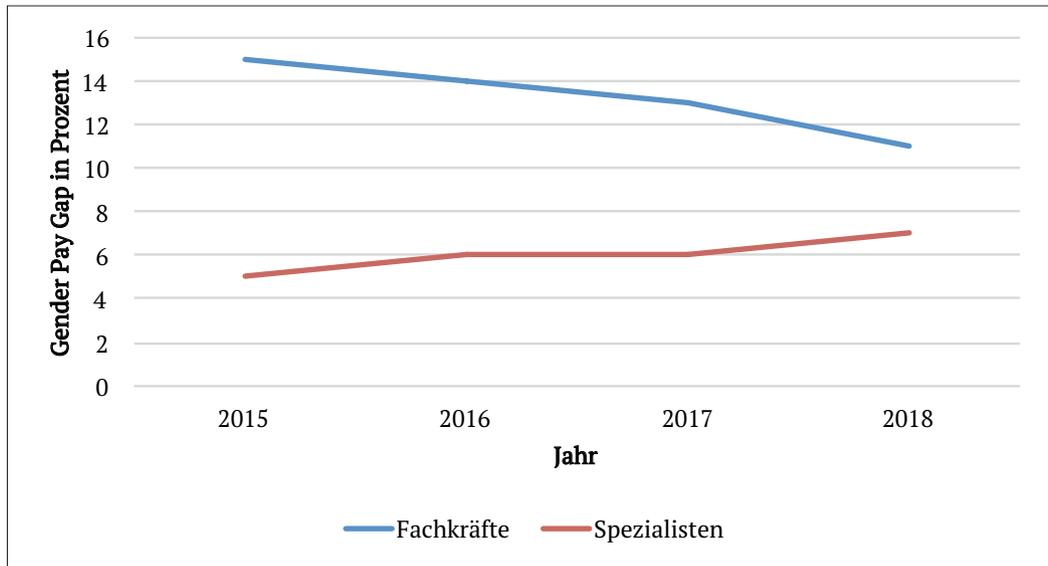


Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 46 wird das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik mit dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein verglichen. Dabei wird nach Anforderungsniveau verglichen.

Abbildung 46 veranschaulicht, dass die Fachkräfte in der Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik ein höheres Bruttoentgelt als die Fachkräfte allgemein erreichen, in den beiden anderen Anforderungsniveaus liegt allerdings das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein über dem in den Berufen der Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik.

Abbildung 47: Gender Pay Gap in Prozent in der Veranstaltungs-, Kamera und Tontechnik differenziert nach Anspruchsniveau



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Das Bruttoentgelt von Frauen im Anforderungsniveau Experten wird in der Quelle »Berufe auf einen Blick« nicht ausgewiesen. Daher kann der Gender Pay Gap nur für die Anforderungsniveaus Fachkräfte und Spezialisten berechnet werden. Im Anforderungsniveau Fachkräfte ist er, wie Abbildung 47 zeigt, von 15 auf elf Prozent gesunken und im Anforderungsniveau Spezialisten von fünf auf sieben Prozent leicht gestiegen. In diesem Anforderungsniveau ist der Frauenanteil relativ klein, was heißt, dass zwar wenige Frauen beschäftigt sind, aber der Bruttoentgeltunterschied zwischen Frauen und Männern vergleichsweise gering ist. Es wird zu beobachten sein, ob dies so bleibt.

5.2.5.3 Bühnen- und Kostümbilderei

Mit den Berufen im Bühnen- und Kostümbild sowie Requisite wird sich der letzten Berufsgruppe »hinter der Bühne« zugewandt.

Tabelle 64: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Bühnen- und Kostümbilderei, Requisite einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Ost- und Westdeutschland

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Westdeutschland	4.577	4.611	4.632	4.644	4.605
Ostdeutschland	1.982	2.001	2.019	2.144	2.082
Frauenanteil in Prozent					
Westdeutschland	66,4	67,2	67,3	68,7	69,8
Ostdeutschland	68,5	70,3	70,4	70,1	70,4
Ausländeranteil in Prozent					
Westdeutschland	6,2	6,0	6,4	6,5	6,6
Ostdeutschland	4,3	4,7	4,8	6,0	5,9

Teilzeittätigkeit in Prozent					
Westdeutschland	24,5	26,0	27,4	28,4	29,4
Ostdeutschland	21,1	22,6	23,0	22,4	24,8
Altersstruktur in Prozent					
Westdeutschland					
unter 25 Jahre	6,7	6,4	6,7	6,4	6,9
25-34 Jahre	26,0	25,3	25,0	25,3	24,9
35-54 Jahre	51,2	51,0	50,1	49,1	47,8
55 Jahre und älter	16,2	17,3	18,2	19,2	20,4
Ostdeutschland					
unter 25 Jahre	3,0	2,4	2,1	2,8	2,8
25-34 Jahre	18,5	19,0	18,9	19,5	19,1
35-54 Jahre	53,6	52,4	52,1	51,1	49,6
55 Jahre und älter	24,9	26,1	27,0	26,7	28,5
Berufsabschluss in Prozent					
Westdeutschland					
ohne Berufsabschluss	8,5	8,9	10,0	9,8	9,8
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	51,6	53,3	53,2	53,6	53,5
akademischer Abschluss	13,9	14,7	15,3	17,6	19,2
Ostdeutschland					
ohne Berufsabschluss	4,8	5,8	5,6	6,3	6,4
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	54,6	56,1	56,6	52,6	53,8
akademischer Abschluss	17,1	16,8	19,1	22,1	22,8
Anforderungsniveau in Prozent					
Westdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	54,8	56,0	54,0	53,6	52,9
Spezialisten	35,1	34,6	36,3	37,0	37,3
Experten	x	x	x	x	x
Ostdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	58,5	56,9	55,8	55,1	54,0
Spezialisten	35,6	36,7	37,7	37,9	39,1
Experten	x	x	x	x	x

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 64 wird die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Bühnen- und Kostümbildneri, Requisite aufgeführt. Es wird wiederum auf den Frauenanteil, den Ausländeranteil sowie den Teilzeitanteil, die Altersstruktur und den Berufsabschluss eingegangen. Das Differenzierungskriterium ist Ost- bzw. Westdeutschland.

Sowohl in Ost- wie auch in Westdeutschland sind im Jahr 2019 mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zu verzeichnen als in 2015. In Ostdeutschland beträgt der Wert 100 und in Westdeutschland 28 Personen.

Handelte es sich bei der Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik um Berufe, in denen vor allem Männer tätig sind, geht es hier um Berufe, in denen Frauen die Mehrzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stellen und zwar mit zunehmender Tendenz. Der Frauenanteil lag im Jahr 2015 in Westdeutschland bei 66,4 Prozent und stieg auf 69,8 Prozent und in Ostdeutschland lag er bei 68,5 Prozent und wuchs auf 70,4 Prozent. Oder anders gesagt: mehr als zwei Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Berufen Bühnen- und Kostümbild, Requisite sind Frauen.

Der Ausländeranteil wächst auf niedrigem Niveau in Ost und West langsam an. Der Anteil der in Teilzeit Tätigen ist in Ost- und in Westdeutschland auf einem steigenden Ast. In Westdeutschland stieg der Anteil der in Teilzeit Arbeitenden von 24,5 Prozent auf 29,4 Prozent und in Ostdeutschland von 21,1 Prozent auf 24,8 Prozent. D. h., ein Viertel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Ostdeutschland ist in Teilzeit tätig, in Westdeutschland bewegt sich der Wert auf ein Drittel hin.

Die Beschäftigten sind in Ostdeutschland älter als in Westdeutschland. In Westdeutschland waren 2015 16,2 Prozent der Beschäftigten 55 Jahre und älter, im Jahr 2019 sind es 20,4 Prozent, also ein Fünftel. In Ostdeutschland betrug der Anteil der über 55-Jährigen bereits 2015 24,9 Prozent, also ein Viertel, und liegt 2019 bei 28,5 Prozent, bewegt sich also auf die 30-Prozent-Marke zu. In Ostdeutschland sind darüber hinaus die Altersgruppen unter 25 Jahre und 25 bis 34 Jahre deutlich geringer besetzt als in Westdeutschland. In Westdeutschland bewegt sich der Anteil der unter 25-Jährigen im hier betrachteten Zeitraum um die 6,7 Prozent. In Ostdeutschland liegt er um die 2,8 Prozent. In Westdeutschland stellen die 25- bis 34-Jährigen etwa ein Viertel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, in Ostdeutschland liegt ihr Anteil unter einem Fünftel. D. h., es fehlt der Nachwuchs. Wenig Unterschiede zwischen Ost und West gibt es in der Altersgruppe 35 bis 54 Jahre, sie schrumpft in Ost- wie in Westdeutschland und die Altersgruppe darüber wächst.

Mehr als die Hälfte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland einen beruflichen Abschluss. Allerdings ist auch in diesen Berufen ein Anstieg der Akademikerinnen und Akademiker zu beobachten. In Ostdeutschland ist mit 17,1 Prozent der Ausgangswert im Jahr 2015 größer als in Westdeutschland mit 13,9 Prozent. Dieser größere Ausgangswert setzt sich fort, sodass im Jahr 2019 in Ostdeutschland 22,8 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einen akademischen Abschluss haben und in Westdeutschland 19,2 Prozent. Auch hier kann als Befund festgehalten werden, dass die Akademisierung an Bedeutung gewinnt.

Mit Blick auf das Anforderungsniveau gibt es nur minimale Unterschiede zwischen West und Ost. Die Mehrzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist im Anforderungsniveau Fachkraft tätig. Der Anteil liegt über 50 Prozent. Danach folgen die im Anforderungsniveau Spezialisten Tätigen. Das Anforderungsniveau Experten wird nicht nach West und Ost unterschieden ausgewiesen.

Tabelle 65: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Bühnen- und Kostümbilderei, Requisite

Fachkraft	Spezialisten	Experten
Ankleider/in, Garderobier/e Kostümbild-Assistent/in Szenenbild-Assistent/in	Außenrequisiteur/in Innenrequisiteur/in Requisiteur/in	Szenenbildner/in Kostümbildner/in Bühnenbildner/in

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Tabelle 65 führt typische Berufe in den Berufen Bühnen- und Kostümbildner:in, Requisite auf. Das Unterscheidungskriterium sind die drei Anforderungsniveaus.

Tabelle 66: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Bühnen- und Kostümbildner:in, Requisite einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anspruchsniveau

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Fachkräfte	3.669	3.719	3.628	3.673	3.562
Spezialisten	2.313	2.332	2.444	2.531	2.531
Experten	577	561	579	585	594
Frauenanteil in Prozent					
Fachkräfte	73,0	73,8	73,9	75,6	77,2
Spezialisten	58,0	59,5	60,6	60,9	61,2
Experten	65,7	66,3	64,6	64,3	65,8
Ausländeranteil in Prozent					
Fachkräfte	6,4	6,6	6,6	6,8	7,0
Spezialisten	4,5	4,1	4,7	5,3	5,1
Experten	5,4	5,7	7,3	7,7	7,9
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Fachkräfte	27,1	28,5	28,7	29,2	31,5
Spezialisten	20,8	22,4	25,5	25,3	26,1
Experten	10,6	11,8	11,7	14,2	14,8
Altersstruktur in Prozent					
Fachkräfte					
unter 25 Jahre	6,4	6,4	6,5	6,4	7,1
25-34 Jahre	25,6	25,8	25,0	24,9	25,1
35-54 Jahre	49,4	48,6	48,2	47,6	45,4
55 Jahre und älter	18,7	19,2	20,3	21,1	22,4
Spezialisten					
unter 25 Jahre	4,4	3,9	3,6	3,9	3,8
25-34 Jahre	20,8	19,3	19,9	21,0	20,4
35-54 Jahre	54,7	54,6	53,7	51,8	51,4
55 Jahre und älter	20,1	22,3	22,7	23,3	24,4
Experten					
unter 25 Jahre	5,4	2,7	4,8	4,1	4,4
25-34 Jahre	23,6	24,8	24,9	25,5	22,2
35-54 Jahre	56,3	56,9	53,7	53,7	53,2
55 Jahre und älter	14,7	15,7	16,6	16,8	20,2
Berufsabschluss in Prozent					
Fachkräfte					
ohne Berufsabschluss	7,7	8,7	9,2	9,1	9,5

beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	55,9	56,0	56,8	55,3	56,1
akademischer Abschluss	13,5	14,5	15,5	18,6	19,5
Spezialisten					
ohne Berufsabschluss	7,1	7,1	8,3	8,4	8,4
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	55,0	58,6	57,4	56,9	56,7
akademischer Abschluss	13,4	13,1	14,3	16,2	17,5
Experten					
ohne Berufsabschluss	6,2	7,1	6,7	7,2	5,7
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	21,1	23,4	24,9	24,6	24,6
akademischer Abschluss	28,6	30,7	31,8	33,7	37,0

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 66 wird Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Bühnen- und Kostümbilderei, Requisite nach dem Anforderungsniveau differenziert ausgewiesen. Es wird weiterhin auf den Frauenanteil, den Ausländeranteil, den Teilzeitanteil, die Altersstruktur und den Berufsabschluss eingegangen.

Aus Tabelle 66 geht hervor, dass der Saldo von 128 mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Berufen Bühnen-, Kostümbild, Requisite vor allem auf einen Zuwachs an Spezialisten zurückzuführen ist. Im Jahr 2015 waren 2.313 Personen in diesem Anforderungsniveau beschäftigt, im Jahr 2019 sind es 2.531. Das ist ein Plus von 218 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Auch bei den Experten fand ein kleiner Aufwuchs um 17 Beschäftigte statt. Hingegen sind im Anforderungsniveau Fachkraft in Jahr 2019 107 Personen weniger beschäftigt als 2015.

Wird der Frauenanteil hinsichtlich der Anforderungsniveaus betrachtet, zeigt sich, dass speziell im Anforderungsniveau Fachkräfte besonders viele Frauen tätig sind. Der Frauenanteil ist im hier betrachteten Zeitraum von 73,0 Prozent auf 77,2 Prozent gestiegen. Bei den Spezialisten sind im Jahr 2015 58,0 Prozent tätig und im Jahr 2019 61,2 Prozent. In beiden Anforderungsniveaus ist also der Frauenanteil gestiegen. Bei den Experten ist er gesunken – wenn auch nur geringfügig. Im Jahr 2015 lag der Frauenanteil bei 65,7 Prozent und im Jahr 2019 liegt er bei 63,8 Prozent. Hier wird zu beobachten sein, ob diese Tendenz anhält.

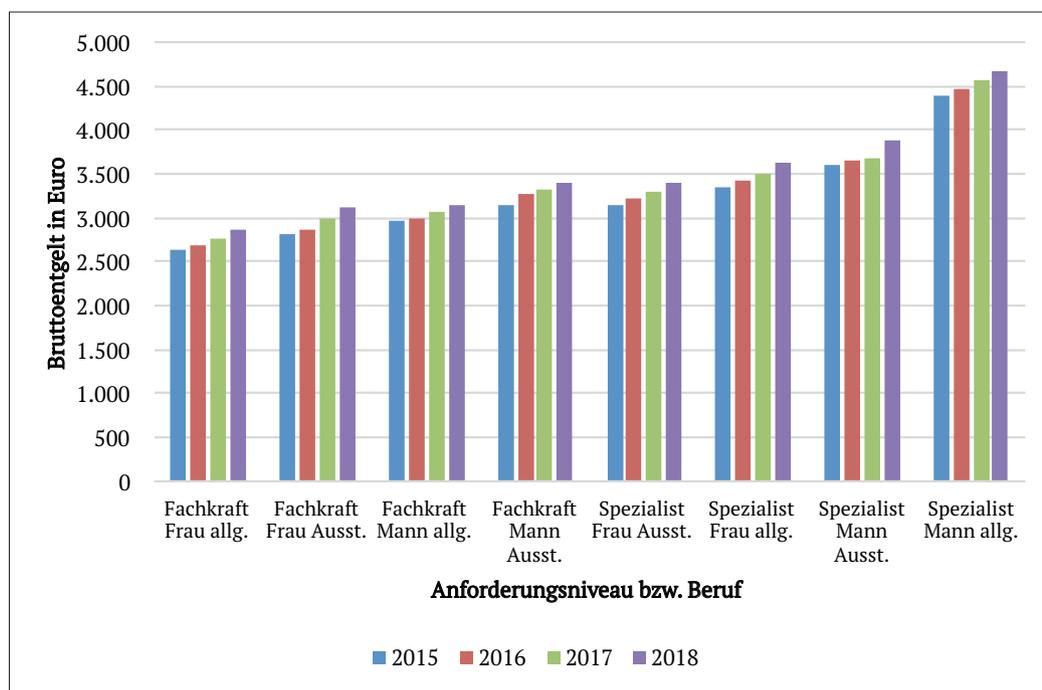
In allen drei Anforderungsniveaus hat der Anteil der in Teilzeit Tätigen zugenommen. Bei den Fachkräften stieg ihr Anteil im betrachteten Zeitraum von 27,1 Prozent im Jahr 2015 auf 31,5 Prozent im Jahr 2019, bei den Spezialisten von 20,8 Prozent auf 26,1 Prozent und bei den Experten von 10,6 Prozent auf 14,8 Prozent. Offen ist, ob sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zusätzlich nebenberuflich tätig sind.

Mit Blick auf die Altersstruktur kann bei den Fachkräften festgehalten werden, dass die Mehrzahl zwischen 35 und 54 Jahre alt ist. Wie bereits bei anderen Berufen beschrieben, sinkt allerdings der Anteil dieser Altersgruppe zugunsten der über 55-Jährigen. Stabil mit einem Viertel ist die Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen. Was für die Fachkräfte gesagt wird, trifft auch auf die Spezialisten zu. Auch hier stellt zwar nach wie vor die Altersgruppe 35 bis 54 Jahre den größten Teil der Beschäftigten, allerdings schrumpft sie von 54,7 Prozent im Jahr 2015 auf 51,4 Prozent im Jahr 2019 ein wenig. Komplementär hierzu steigt der Anteil der Altersgruppe über 55 Jahre, er lag 2015 bei einem Fünftel und ist im Jahr 2019 auf ein Viertel gewachsen. Stabil bleibt die Altersgruppe 25 bis 34 Jahre. Im Anforderungsniveau Experten zeigt sich das gleiche Bild. Hier ist allerdings der Anstieg in der Alters-

gruppe über 55 Jahre deutlich größer. Im Jahr 2015 waren 14,7 Prozent über 55 Jahre alt, im Jahr 2019 sind es 20,2 Prozent – also ein Fünftel.

Sowohl bei den Fachkräften als auch bei den Spezialisten hat die Mehrzahl einen beruflichen Abschluss. Bei den Fachkräften liegt der Anteil derjenigen mit einem beruflichen Abschluss bei etwa 56 Prozent. Angestiegen ist allerdings auch der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Fachkräfte, die einen akademischen Abschluss haben. Im Jahr 2015 lag der Wert bei 13,5 Prozent und im Jahr 2019 bei 19,5 Prozent. Es ist anzunehmen, dass das Anforderungsniveau Fachkraft teilweise als Sprungbrett für höhere Anforderungsniveaus dient. Für das Anforderungsniveau Spezialisten lässt sich mit Blick auf das Verhältnis beruflicher Abschluss und akademischer Abschluss Ähnliches formulieren. Mit dem Unterschied, dass der Anstieg des Anteils derjenigen, die einen akademischen Abschluss haben, etwas geringer ausfällt, nämlich von 13,4 Prozent auf 17,5 Prozent. Im Anforderungsniveau Experten stellen diejenigen mit akademischem Abschluss den größten Anteil und dieser Anteil nimmt zu. Im Jahr 2015 hatten 28,6 Prozent einen akademischen Abschluss, im Jahr 2019 sind es 37,0 Prozent. Der Anteil derjenigen, die einen beruflichen Abschluss haben, liegt im Jahr 2019 bei einem Viertel. Also auch hier gilt wieder der Befund der Akademisierung.

Abbildung 48: Bruttoentgelt in Euro von sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen und Männern in den Berufen des Bühnen- und Kostümbilds/Requisite im Vergleich mit dem Bruttoentgelt von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Frauen und Männern allgemein differenziert nach Anforderungsniveau in den Jahren 2015 bis 2018

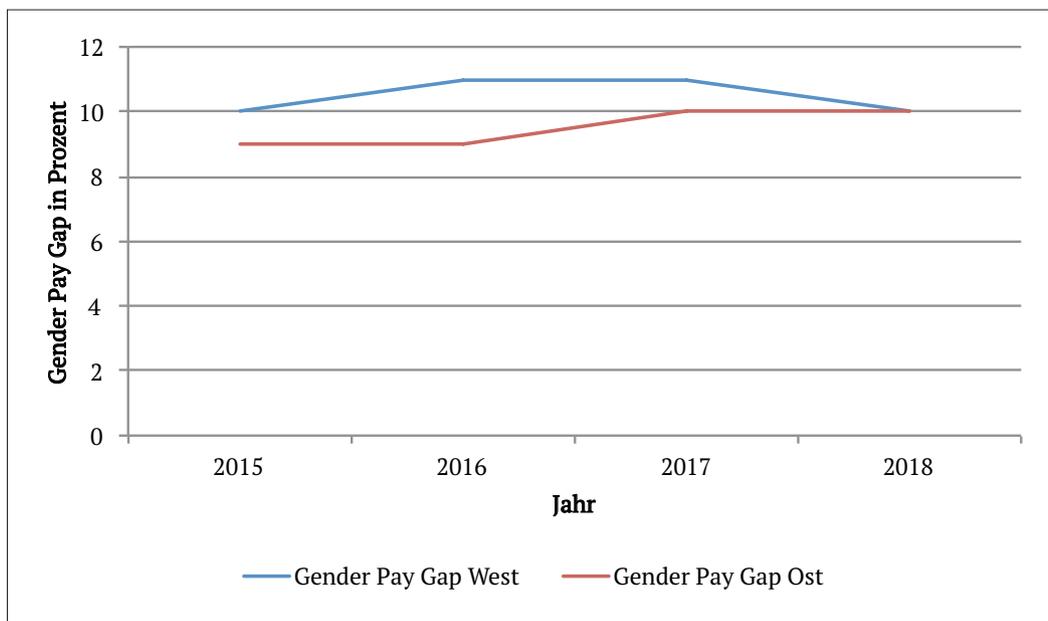


Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 48 wird das Bruttoentgelt in den Berufen des Bühnen- und Kostümbilds/Requisite mit dem Bruttoentgelt von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein verglichen. Dabei werden zwei Differenzierungskriterien angewandt. Zum einen wird nach Frauen und Männern differenziert und zum anderen nach Anforderungsniveau. Dabei wird auf die Anforderungsniveaus Fachkraft und Spezialisten eingegangen. Im Anforderungsniveau Experten werden keine Daten in der Quelle ausgewiesen, da die Fallzahl zu gering ist.

Weibliche im Anforderungsniveau Fachkräfte Beschäftigte haben in den Berufen des Bühnen- und Kostümbilds/Requisite ein höheres Bruttoentgelt als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte allgemein. Ihr Bruttoentgelt ist allerdings geringer als das von sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männern allgemein und als das von Männern in den Berufen Bühnen- und Kostümbild/Requisite. Oder anders gesagt: Weibliche Fachkräfte im Bühnen- und Kostümbild/Requisite verdienen zwar mehr als weibliche Fachkräfte allgemein, aber weniger als männliche Berufskollegen und Männer allgemein. Im Anforderungsniveau Spezialisten haben Frauen in den Berufen des Bühnen- und Kostümbilds/Requisite ein geringeres Bruttoentgelt als Frauen allgemein. Das trifft auf Männer gleichermaßen zu. Männer haben jedoch darüber hinaus ein höheres Bruttoentgelt als Frauen, das trifft auf Spezialisten in den Berufen Bühnen- und Kostümbild/Requisite wie allgemein zu.

Abbildung 49: Gender Pay Gap in den Berufen Bühnen- und Kostümbild/Requisite differenziert nach Anforderungsniveau



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 49 wird der Gender Pay Gap in den Berufen Bühnen- und Kostümbild dargestellt. Dabei wird nach dem Anforderungsniveau differenziert. Die Abbildung zeigt, dass bei den Fachkräften der Gender Pay gesunken ist und im Jahr 2018 unter zehn Prozent liegt. Im Anforderungsniveau Spezialisten liegt er bis auf einen Ausreißer im Jahr 2017 bei zwölf Prozent.

5.2.6 Auf der Bühne und vor der Kamera

Nachdem im vorherigen Unterkapitel auf die Berufe hinter der Bühne und am Set eingegangen wurde, geht es nun um die ausübenden Künstlerinnen und Künstler, die auf den Bühnen, im Film oder im Fernsehen zu sehen sind. Dabei werden folgende Berufsgruppen betrachtet:

- Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeit²⁷
- Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst²⁸
- Moderation und Unterhaltung²⁹

5.2.6.1 Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeit

In den Berufen der Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeit werden sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ausschließlich im Anforderungsniveau Experten ausgewiesen. Insofern erübrigt sich hier ein Vergleich der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der verschiedenen Anforderungsniveaus.

Tabelle 67: Typische Berufe im Anforderungsniveau Experten in Musik-, Gesang- und Dirigententätigkeit

Experten
Chorsänger/in
Musiker/in
Solo-Sänger/in

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 67 sind typische Berufe in der Musik-, Gesang- und Dirigententätigkeit aufgeführt.

27 Zur Berufsgruppe 941 Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeit gehören die folgenden Berufsuntergruppen: 9411 Musiker/Musikerinnen, 9412 Sänger/Sängerinnen, 9413 Dirigenten/Dirigentinnen, 9414 Komponisten/Komponistinnen, 9418 Musik-, Gesangs- Dirigiertätigkeit (ssT).

28 Zur Berufsgruppe 942 Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst gehören folgende Berufsuntergruppen: 9421 Schauspieler/Schauspielerinnen, 9422 Tänzer/Tänzerinnen, Choreografen/Choreografinnen, 9423 Mannequins, Dressmen, sonstige Models, 9424 Athleten/Athletinnen, Berufssportler/Berufssportlerinnen, 9425 Berufe personenbezogener Dienstleistungen, 9428 Berufe Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst (ssT).

29 Zur Berufsgruppe 943 Moderation und Unterhaltung gehören folgende Berufsuntergruppen: 9430 Berufe in Moderation und Unterhaltung (oS), 9431 Komiker/Komikerinnen, 9432 Zauberer/Zauberinnen, Illusionisten/Illusionistinnen, 9433 Hörfunk- und Fernsehmoderatoren/-moderatorinnen, 9434 Berufe im Bereich Glücks- und Wettspiel, 9438 Berufe in Moderation und Unterhaltung (ssT).

Tabelle 68: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Musik-, Gesang- und Dirigententätigkeit einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Ost- und Westdeutschland

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Westdeutschland	16.648	16.914	16.864	16.837	17.016
Ostdeutschland	6.944	6.889	6.935	6.994	7.035
Frauenanteil in Prozent					
Westdeutschland	40,1	40,3	40,6	40,6	41,1
Ostdeutschland	38,0	38,0	38,6	38,9	39,2
Ausländeranteil in Prozent					
Westdeutschland	23,2	23,6	24,1	24,6	25,3
Ostdeutschland	18,3	18,8	19,8	20,8	21,9
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Westdeutschland	31,3	32,1	31,8	32,5	32,9
Ostdeutschland	19,1	19,5	20,6	21,6	21,5
Altersstruktur in Prozent					
Westdeutschland					
unter 25 Jahre	1,6	1,8	1,7	1,7	1,9
25-34 Jahre	17,7	18,0	17,6	17,4	17,8
35-54 Jahre	54,9	53,1	52,2	50,8	49,3
55 Jahre und älter	25,8	27,1	28,5	30,1	31,0
Ostdeutschland					
unter 25 Jahre	1,0	1,2	1,4	1,2	1,5
25-34 Jahre	16,2	15,9	16,4	17,1	17,8
35-54 Jahre	60,5	58,9	56,5	54,4	51,3
55 Jahre und älter	22,3	23,9	25,8	27,3	29,4
Berufsabschluss in Prozent					
Westdeutschland					
ohne Berufsabschluss	4,3	4,3	4,1	4,1	4,2
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	22,1	21,4	20,7	20,0	19,1
akademischer Abschluss	58,4	59,7	61,3	62,5	63,9
Ostdeutschland					
ohne Berufsabschluss	2,4	2,4	2,4	2,6	2,5
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	11,4	11,2	10,9	10,5	10,0
akademischer Abschluss	75,2	76,0	77,0	77,5	78,2
Anforderungsniveau in Prozent					
Westdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	-	-	-	-	-
Spezialisten	x	x	x	x	x
Experten	99,4	99,2	99,2	99,2	99,1

Ostdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	-	-	-	-	-
Spezialisten	x	x	x	x	x
Experten	99,5	99,4	99,3	99,2	99,0

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 68 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Musik-, Gesang- und Dirigententätigkeit aufgeführt. Daten werden auch zum Frauenanteil, zum Ausländeranteil, zum Anteil der in Teilzeit Tätigen, zur Altersstruktur und zum Berufsabschluss ausgewiesen. Das Differenzierungskriterium ist Ost- und Westdeutschland.

Per Saldo sind im Jahr 2019 459 Personen mehr als Musikerin oder Musiker sozialversicherungspflichtig beschäftigt, als es 2015 der Fall war. Dieser Wert setzt sich aus 368 mehr Beschäftigten in West- und 91 mehr Beschäftigten in Ostdeutschland zusammen.

Der Frauenanteil liegt in Westdeutschland im Jahr 2019 bei 41,1 Prozent und in Ostdeutschland bei 39,2 Prozent. D. h., nach wie vor sind mehr Männer in den hier dargestellten Berufen tätig. Wobei sich sicherlich das Bild weiter ausdifferenzieren würde, wenn zwischen Orchestermusikerinnen und -musikern sowie Dirigentinnen und Dirigenten differenziert würde. Diese Differenzierung lässt die hier genutzte Quelle allerdings nicht zu.

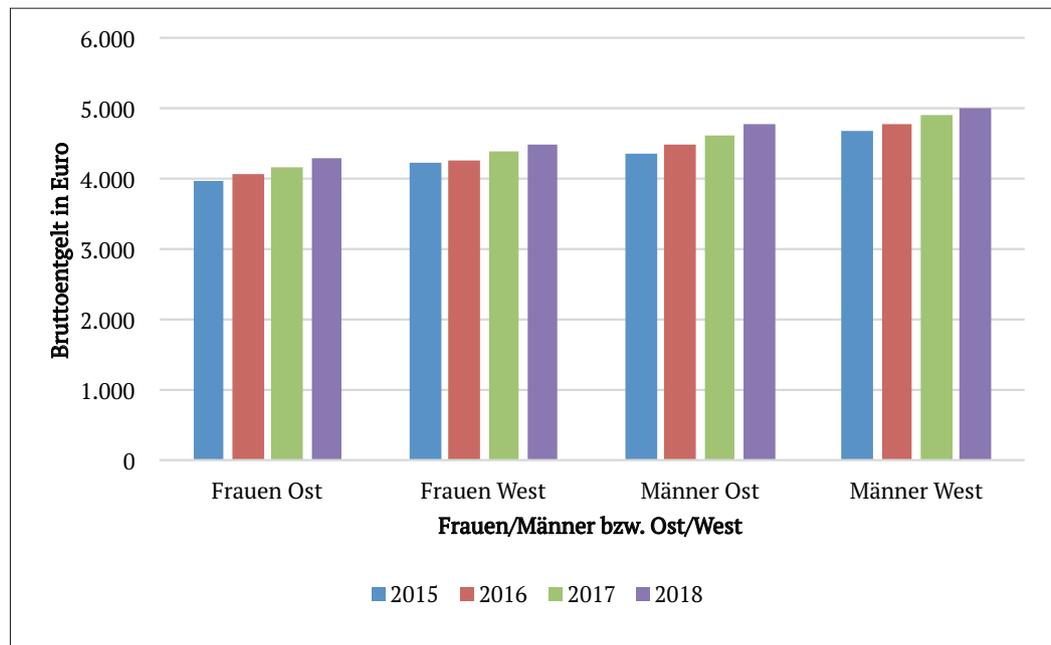
Bemerkenswert ist der Anteil ausländischer Beschäftigter. In Westdeutschland ist ein Viertel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den hier betrachteten Berufen Ausländer oder Ausländerin. In Ostdeutschland ist es ein Fünftel. Insbesondere die Orchester stehen für Internationalität, was sich in einem hohen Anteil von Beschäftigten widerspiegelt, die nicht Deutsche sind. Gleichfalls wurde im Kapitel Ausbildung gezeigt, dass der Anteil ausländischer Studierender im Studienbereich Musik im Vergleich zu anderen Studienbereich hoch ist. Es ist anzunehmen, dass ein Teil der ausländischen Studierenden nach Abschluss des Studiums in Deutschland bleibt und hier arbeitet.

Ein deutlicher Unterschied besteht zwischen Ost und West mit Blick auf den Anteil der in Teilzeit Tätigen, der sich im Untersuchungszeitraum nur geringfügig geändert hat. In Westdeutschland ist fast ein Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Teilzeit tätig, in Ostdeutschland liegt der Anteil bei einem Fünftel. Oder anders gesagt: Die Teilzeittätigkeit ist in Westdeutschland sehr viel häufiger anzutreffen als in Ostdeutschland. Da die Daten zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nicht mit denen zur Selbständigkeit verschränkt werden können, können sie keine Auskunft darüber geben, ob in Westdeutschland die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nebenberuflich selbständig sind.

Die Mehrzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist in Ost- wie in Westdeutschland zwischen 35 und 54 Jahre alt. Allerdings sinkt ihr Anteil in Ost wie in West. In Westdeutschland waren 2015 noch 54,9 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 35 und 54 Jahre alt, im Jahr 2019 sind es noch 49,3 Prozent. Komplementär hierzu wuchs der Anteil der über 55-Jährigen von 25,8 Prozent im Jahr 2015 auf 31,0 Prozent im Jahr 2019. Die Altersgruppen unter 25 Jahre und 25 bis 34 Jahre stellen einen stabilen Anteil. Für Ostdeutschland gilt ein ähnlicher Befund. Im Jahr 2015 waren 60,5 Prozent zwischen 35 und 54 Jahre alt, im Jahr 2019 sind es 51,3 Prozent. Entsprechend stieg der Anteil der über 55-Jährigen von 22,3 Prozent im Jahr 2015 auf 29,4 Prozent im Jahr 2019. Oder anders gesagt: der Anteil der Älteren in diesen Berufen wächst.

Was den Berufsabschluss betrifft, dominiert in Ost- und in Westdeutschland der akademische Abschluss. In Westdeutschland stieg der Anteil derjenigen, die einen akademischen Abschluss haben von 58,4 Prozent auf 63,9 Prozent im betrachteten Zeitraum. Etwa 20 Prozent haben einen beruflichen Abschluss. In Ostdeutschland ist der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit akademischem Abschluss höher. Er liegt 2015 bereits bei 75,2 Prozent und steigt auf 78,2 Prozent. Eine beruflichen Abschluss haben 2015 11,4 Prozent und 2019 10,0 Prozent.

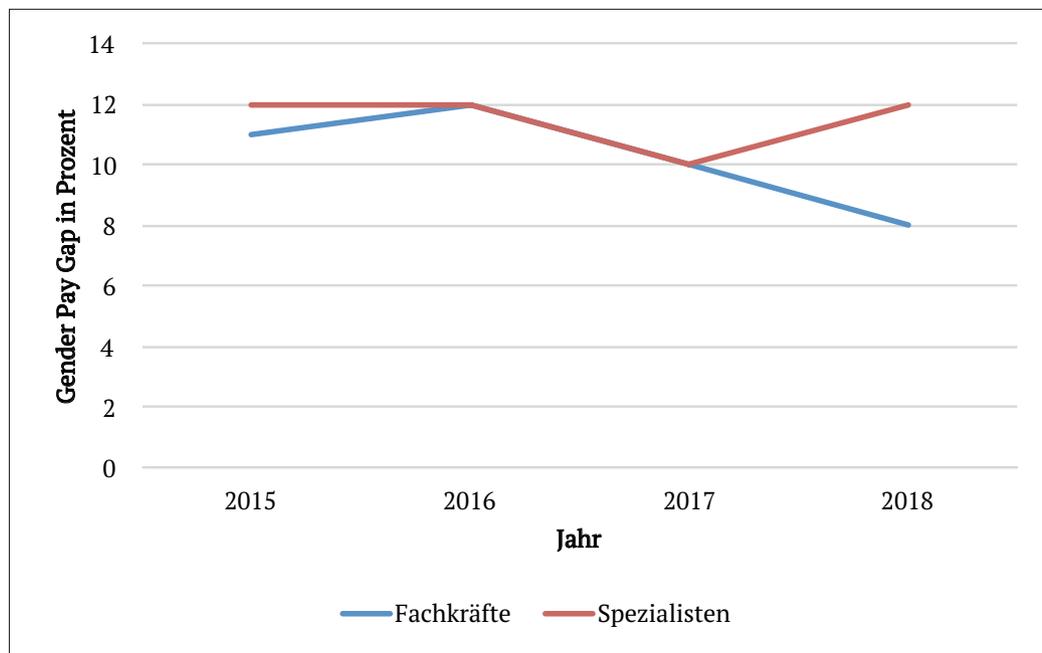
Abbildung 50: Bruttoentgelt in der Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeit differenziert nach Ost- und Westdeutschland sowie nach Frauen und Männern in den Jahre 2015 bis 2018



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 50 ist das Bruttoentgelt in der Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeit dargestellt. Differenzierungskriterium sind zum einen Ost- und Westdeutschland und zum anderen das Geschlecht. Die Abbildung zeigt, dass über den gesamten Zeitraum hinweg Frauen weniger verdienen als Männer, das gilt für Ost- wie für Westdeutschland. Ebenso wird in Westdeutschland ein höheres Bruttoentgelt erzielt als in Ostdeutschland. Oder anders gesagt: die geringsten Bruttoentgelte erzielen Frauen in Ostdeutschland und die höchsten Männer in Westdeutschland.

Abbildung 51: Gender Pay Gap in den Berufen der Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeit in Ost- und in Westdeutschland



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 51 wird der Gender Pay Gap in den Berufen der Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeit in Ost- und in Westdeutschland gezeigt. Der Gender Pay Gap beträgt in Ost wie in West im Jahr 2018 zehn Prozent. D. h., Frauen erzielen ein um zehn Prozent geringeres Bruttoentgelt als Männer.

5.2.6.2 Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst

Zu den Berufen der Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst zählen auch Berufssportler. Sie lassen sich aus den Daten nicht herausrechnen, insofern kann nicht eingeschätzt, wie groß deren Anteil ist. Trotz dieser Ungenauigkeit soll auf die Darstellung dieser Berufe nicht verzichtet werden, da Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst ein wichtiger Bestandteil des Arbeitsmarktes Kultur und Medien ist.

Tabelle 69: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Ost- und Westdeutschland

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Westdeutschland	10.967	11.200	11.446	11.382	11.364
Ostdeutschland	3.688	3.672	3.842	3.672	3.555
Frauenanteil in Prozent					
Westdeutschland	32,1	31,4	31,1	30,5	30,3
Ostdeutschland	37,0	36,6	37,2	36,5	35,0
Ausländeranteil in Prozent					
Westdeutschland	28,9	29,9	29,2	29,5	28,9
Ostdeutschland	23,9	24,6	24,4	28,2	28,3

Teilzeittätigkeit in Prozent					
Westdeutschland	29,1	30,5	31,8	31,9	32,1
Ostdeutschland	28,1	29,8	32,5	29,2	28,9
Altersstruktur in Prozent					
Westdeutschland					
unter 25 Jahre	29,4	29,9	30,1	31,2	31,5
25-34 Jahre	38,5	38,4	39,0	39,1	39,2
35-54 Jahre	24,6	24,3	23,1	22,4	21,9
55 Jahre und älter	7,5	7,4	7,8	7,3	7,3
Ostdeutschland					
unter 25 Jahre	23,5	22,4	22,8	24,7	25,5
25-34 Jahre	38,9	38,4	36,8	38,2	39,1
35-54 Jahre	27,3	28,8	29,6	27,8	26,4
55 Jahre und älter	10,3	10,4	10,9	9,4	9,0
Berufsabschluss in Prozent					
Westdeutschland					
ohne Berufsabschluss	23,1	25,2	25,4	26,7	27,7
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	22,7	22,1	22,5	21,7	20,8
akademischer Abschluss	19,5	20,8	23,1	24,0	24,7
Ostdeutschland					
ohne Berufsabschluss	17,7	18,1	18,7	20,2	21,7
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	22,6	22,7	22,7	22,1	21,2
akademischer Abschluss	35,6	37,6	37,4	38,4	37,9
Anforderungsniveau in Prozent					
Westdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	x	x	x	x	x
Spezialisten	48,1	48,4	49,2	49,3	50,1
Experten	50,5	50,3	49,3	49,3	48,6
Ostdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	x	x	x	x	x
Spezialisten	32,8	33,4	32,4	34,8	38,5
Experten	66,9	66,1	67,4	64,9	61,3

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 69 ist Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst aufgeführt. Ausgewiesen werden auch der Frauenanteil, der Ausländeranteil, der Anteil der in Teilzeit Tätigen, die Altersstruktur und der Berufsabschluss. Die Daten werden differenziert nach Ost- und Westdeutschland aufgeführt.

Von 2015 bis 2019 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst um 264 Personen angestiegen. Die Entwicklung verlief in Ost- und in Westdeutschland allerdings unterschiedlich. In Westdeutschland stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 397 Personen, während in Ostdeutschland die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 133 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sank. In Westdeutschland sind im Jahr 2019 11.364 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den hier diskutierten Berufen verzeichnet, in Ostdeutschland sind es 3.555.

Der Frauenanteil ist sowohl in Ost als auch in West gesunken. In Westdeutschland betrug er 2015 32,1 Prozent und in Ostdeutschland 37,0 Prozent, im Jahr 2019 liegt der Frauenanteil im Westen bei 30,3 Prozent und im Osten bei 35,0 Prozent. D. h., in Ostdeutschland ist der Frauenanteil größer als in Westdeutschland.

Wie schon in den Berufen der Musik-, Gesangs- und Dirigiertätigkeit ist auch bei den hier in Rede stehenden Berufen ein hoher Anteil ausländischer Beschäftigter festzustellen. In Westdeutschland besteht im Jahr 2015 und im Jahr 2019 mit 28,9 Prozent der gleiche Wert – in den Jahren dazwischen stieg der Wert etwas. In Ostdeutschland waren 2015 23,9 Prozent Ausländerinnen und Ausländer sozialversicherungspflichtig beschäftigt und im Jahr 2019 28,3 Prozent. In Ost und West bestehen also im Jahr 2019 fast die gleichen Anteile an ausländischen Beschäftigten. In Kapitel 3 wurde gezeigt, dass speziell im Tanz viele ausländische Studierende anzutreffen sind. Hier bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zeigt sich, dass die Bühnenkunst international ist.

In Teilzeit sind in Westdeutschland im Jahr 2019 fast ein Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Teilzeit tätig. In Ostdeutschland liegt der Wert im selben Jahr bei 28,9 Prozent. Es ist zu vermuten, dass ein Teil der Beschäftigten nebenberuflich selbständig tätig ist.

Anders als in den meisten bisher vorgestellten Berufen stellen sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland die Altersgruppe 55 Jahre und älter den kleinsten Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Ihr Anteil liegt unter zehn Prozent. Der Anteil der unter 25-Jährigen lag in Westdeutschland im Jahr 2015 bei 29,4 Prozent und stieg 2019 auf 31,5 Prozent. In Ostdeutschland betragen die Werte 2015 23,5 Prozent und 2019 25,5 Prozent. Den größten Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stellt die Altersgruppe 25 bis 34 Jahre. Der Wert liegt in Ost wie in West im Jahr 2019 bei 39 Prozent. D. h., zusammengenommen ist der größte Teil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unter 34 Jahre. Das hängt unter anderem mit dem erforderlichen körperlichen Einsatz speziell im Tanz und in der Bewegungskunst zusammen. Nur wenige können den Beruf lange Zeit ausüben. Daher spielt insbesondere im Tanz die Transition, also der Übergang in einen anderen Beruf, eine sehr große Rolle.

Hinsichtlich des Berufsabschlusses gibt es Unterschiede zwischen Ost und West. In Westdeutschland haben im Jahr 2019 27,7 Prozent keinen Berufsabschluss und stellen damit den größten Teil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Ebenfalls 2019 haben 24,7 Prozent einen akademischen Abschluss, das ist der zweitgrößte Anteil. An dritter Stelle liegen diejenigen, die einen beruflichen Abschluss haben. Dieser Anteil ist von 22,7 Prozent auf 20,8 Prozent zurückgegangen. Dagegen hat in Ostdeutschland ein gutes Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einen akademischen Abschluss. Demgegenüber liegt der Anteil derjenigen ohne Berufsabschluss und derjenigen mit beruflichem Abschluss bei jeweils einem Fünftel.

Die Unterschiede im beruflichen Abschluss finden sich im Anforderungsniveau wieder. In Ostdeutschland ist die Mehrzahl im Anforderungsniveau Experten tätig, auch wenn der Anteil von 66,9 Prozent im Jahr 2015 auf 61,3 Prozent im Jahr 2019 gesunken ist. Entsprechend ist der Anteil im Anforderungsniveau Spezialisten gestiegen. Im Jahr 2015 liegt der Anteil bei 32,8 Prozent und steigt bis 2019 auf 38,5 Prozent. In Westdeutschland machen die Anteile zwischen den Anforderungsniveaus Spezialisten und Experten etwa fifty-fifty aus. Dabei findet von 2015 zu 2019 ein Wechsel statt. Im Jahr 2015

sind 48,1 Prozent dem Anforderungsniveau Spezialisten zuzuordnen und 50,5 Prozent Experten, im Jahr 2019 sind 50,1 Prozent Spezialisten und 48,6 Prozent Experten.

Tabelle 70: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Spezialisten, Experten in den Berufen Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst

Spezialisten	Experten
Komparse/Komparsin Artist/in Berufssportler/in	Musical-Darsteller/in Schauspieler/in Bühnentänzer/in

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 70 sind typische Berufe in den Anforderungsniveaus Spezialisten, Experten in den Berufen Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst verzeichnet. Das Anforderungsniveau Fachkräfte ist nicht vertreten.

Tabelle 71: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Spezialisten	6.487	6.654	6.869	6.887	7.089
Experten	8.005	8.061	8.237	7.999	7.697
Frauenanteil in Prozent					
Spezialisten	15,3	14,8	14,1	13,1	12,0
Experten	46,9	46,4	47,0	47,2	48,1
Ausländeranteil in Prozent					
Spezialisten	25,0	27,5	26,5	26,0	25,9
Experten	29,9	29,7	29,4	31,9	31,5
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Spezialisten	43,0	45,8	47,0	47,3	48,1
Experten	16,7	17,0	19,1	17,0	15,5
Altersstruktur in Prozent					
Spezialisten					
unter 25 Jahre	47,6	47,5	48,4	50,0	50,1
25-34 Jahre	39,3	39,8	39,4	39,3	39,9
35-54 Jahre	10,2	10,4	9,8	8,8	8,3
55 Jahre und älter	2,9	2,3	2,4	1,9	1,8
Experten					
unter 25 Jahre	12,0	12,2	11,9	12,4	12,1
25-34 Jahre	38,1	37,4	37,9	38,7	38,9
35-54 Jahre	37,4	37,5	36,8	36,2	36,1
55 Jahre und älter	12,5	12,8	13,5	12,7	12,9
Berufsabschluss in Prozent					
Spezialisten					
ohne Berufsabschluss	39,6	42,0	43,0	44,5	45,9

beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	19,6	19,1	19,5	18,7	17,6
akademischer Abschluss	7,1	8,1	8,7	9,1	8,7
Experten					
ohne Berufsabschluss	7,3	8,2	7,8	8,7	8,5
beruflicher Abschluss einschließlich. Meister-/Technikerabschluss	24,8	24,3	24,5	23,9	23,3
akademischer Abschluss	37,2	39,1	41,9	43,6	45,6

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 71 wird einerseits die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst differenziert nach Anforderungsniveau ausgewiesen und andererseits der Frauenanteil, der Ausländeranteil, der Anteil der in Teilzeit Tätigen, die Altersstruktur und der Berufsabschluss angegeben.

Tabelle 71 zeigt, dass der in Tabelle 69 dargestellte Aufwuchs an Beschäftigten in den Anforderungsniveaus unterschiedlich ist. Während im Anforderungsniveau Spezialisten 602 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jahr 2019 mehr beschäftigt sind als 2015, ist im Anforderungsniveau Experten die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 308 gesunken. Oder anders gesagt: Es sind 2019 mehr Komparsen bzw. Komparsinnen, mehr Artisten bzw. Artistinnen und Berufssportler und -sportlerinnen sozialversicherungspflichtig beschäftigt als 2015 und es sind weniger Musical-Darstellerinnen bzw. -Darsteller, weniger Schauspielerinnen und Schauspieler sowie weniger Bühnentänzerinnen und -tänzer sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Beim Frauenanteil wird deutlich, wie wichtig es ist, die verschiedenen Anforderungsniveaus in den Blick zu nehmen. Während im Anforderungsniveau Spezialisten der Frauenanteil von 2015 bis 2019 von 15,3 Prozent auf 12,0 Prozent gesunken ist, ist er im gleichen Zeitraum bei den Experten von 46,9 Prozent auf 48,1 Prozent gestiegen. Oder anders gesagt: im Jahr 2019 sind etwa gleich viele Frauen und Männer im Anforderungsniveau Experten tätig, wohingegen im Anforderungsniveau Spezialisten vor allem Männer sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind. Der Männeranteil beträgt hier im Jahr 2019 88 Prozent.

Im Anforderungsniveau Experten liegt der Anteil an ausländischen Beschäftigten im Jahr 2019 bei 31,5 Prozent. Im Anforderungsniveau Spezialisten ist ein Viertel Ausländerinnen und Ausländer tätig. Beides ist ein Beleg für die internationale Ausrichtung dieser Berufe.

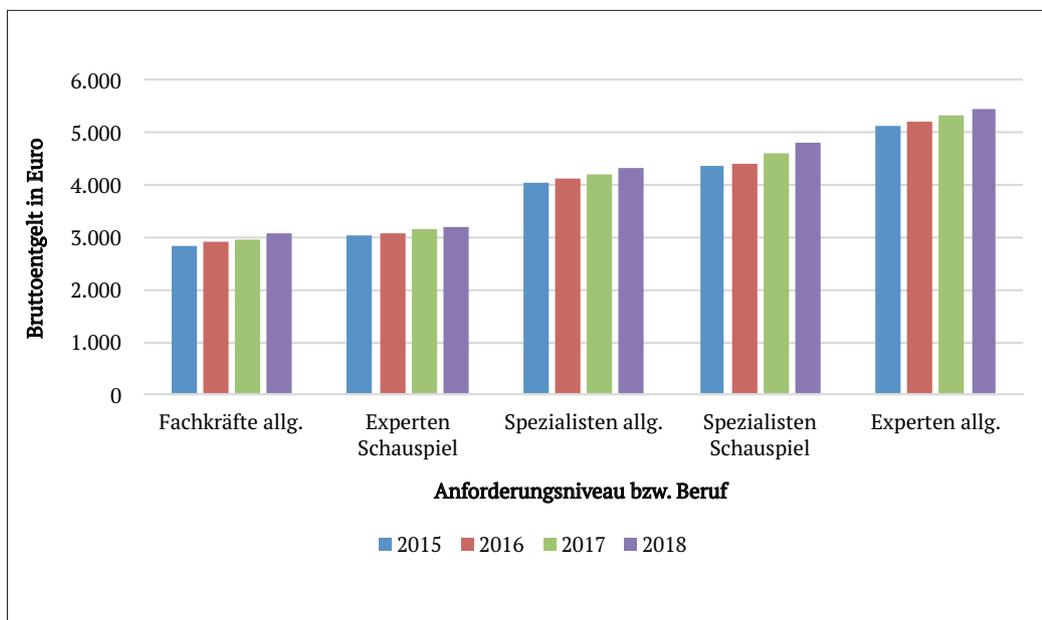
Fast die Hälfte der Beschäftigten im Anforderungsniveau Spezialisten ist in Teilzeit tätig. Der Anteil der in Teilzeit Tätigen stieg von 43,0 Prozent im Jahr 2015 auf 48,1 Prozent im Jahr 2019. Auch hier stellt sich die Frage nach der nebenberuflichen selbständigen Tätigkeit. Im Anforderungsniveau Experten ist der Anteil der in Teilzeit Tätigen deutlich geringer. Er lag 2015 bei 16,7 Prozent und ist auf 15,5 Prozent gesunken.

Im Anforderungsniveau Spezialisten ist die Hälfte der sozialversicherungspflichtig Tätigen unter 25 Jahre alt. Das zeigt die große Bedeutung der physischen Leistungsfähigkeit in diesem Anforderungsniveau. Fast 40 Prozent sind zwischen 25 und 34 Jahre alt. Der Anteil der Alterskohorte 35 bis 54 Jahre ist von 10,2 Prozent auf 8,3 Prozent gesunken. Die Altersgruppe der über 55-Jährigen kann vernachlässigt werden. Im Anforderungsniveau Experten zeigt sich ein etwas anderes Bild. Die Gruppe der unter 25-Jährigen und der über 55-Jährigen ist mit rund 12 Prozent etwa gleich groß. Ebenfalls in etwa gleich große Gruppen stellen die 25- bis 34-Jährigen sowie die 35- bis 54-Jährigen. Zu beachten ist allerdings, dass die Altersgruppe der 35- bis 54-Jährigen eine doppelt so große Zeitspanne umfasst wie die Gruppe der 25- bis 34-Jährigen. Anders als bei Tänzerinnen und Tänzern oder Musical-Dar-

stellerinnen und -Darstellern sollten Schauspielerinnen und Schauspieler auch jenseits der 35 Jahre Auftrittsmöglichkeiten haben, doch zeigt sich, dass es auch im Schauspiel zunehmend magische Altersgrenzen gibt und viele eine Berufsalternative suchen. Die ZAV-Künstlervermittlung bietet daher für alle Bühnenkünstlerinnen und -künstler Beratung zur Transition an.

Auch hinsichtlich des Berufsabschlusses unterscheiden sich die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den beiden Anforderungsniveaus Spezialisten und Experten deutlich. Im Anforderungsniveau Spezialisten ist die Mehrzahl ohne Berufsabschluss. Der Anteil ist von 2015 bis 2019 von 39,6 Prozent auf 45,9 Prozent gestiegen. Der Anteil derjenigen mit einem beruflichen Abschluss ist von 19,6 Prozent auf 17,6 Prozent gesunken. Einen akademischen Abschluss hatten 2015 7,1 Prozent und 2019 8,7 Prozent. Der hohe Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ohne Berufsabschluss kann damit zusammenhängen, dass zu den Spezialisten auch Berufssportler gehören. Im Anforderungsniveau Experten hat die Mehrzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einen akademischen Abschluss. Ihr Anteil ist von 37,2 Prozent im Jahr 2015 auf 45,6 Prozent im Jahr 2019 gestiegen. Der Anteil derjenigen, die ohne Berufsabschluss sind, liegt hier unter zehn Prozent. Einen beruflichen Abschluss hatten 2015 24,8 Prozent. Ihr Anteil ist zum Jahr 2019 auf 23,3 Prozent leicht gesunken.

Abbildung 52: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Berufen Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst im Vergleich zum Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein differenziert nach Anforderungsniveau in den Jahren 2015 bis 2018



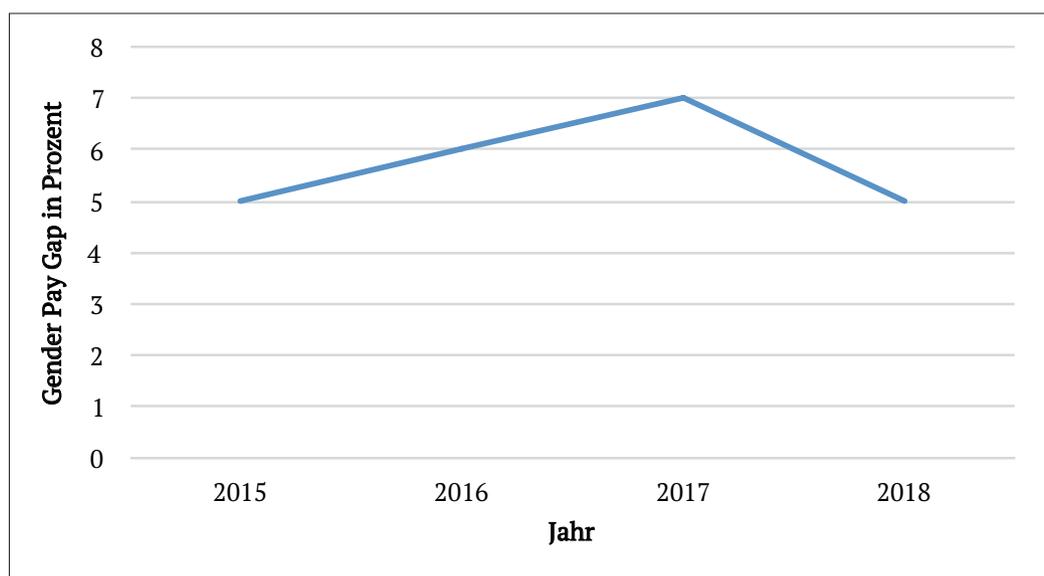
Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 52 wird das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Berufen Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst mit dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein verglichen. Dabei werden die Anforderungsniveaus Spezialisten und Experten zugrunde gelegt. Bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein wird zusätzlich das Bruttoentgelt des Anforderungsniveaus Fachkräfte einbezogen.

Die Abbildung zeigt, dass die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Anforderungsniveau Experten, also dem höchsten Anforderungsniveau, nur wenig mehr als die sozialversicherungspflichtig

Beschäftigten allgemein des Anforderungsniveaus Fachkräfte verdienen. Oder anders gesagt: sozialversicherungspflichtig beschäftigte Experten der Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst erzielen ein den Fachkräften vergleichbares Bruttoentgelt. Sie sind weit entfernt vom Durchschnittsbruttoentgelt von Experten und erreichen ein geringeres Bruttoentgelt als die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein sowie Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst im Anforderungsniveau Spezialisten. Die Beschäftigten der Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst im Anforderungsniveau Spezialisten erreichen ein höheres Bruttoentgelt als die sozialversicherungspflichtig beschäftigten Spezialisten allgemein. Ihr Bruttoentgelt liegt allerdings unter dem der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein im Anforderungsniveau Experten.

Abbildung 53: Gender Pay Gap in Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst im Anforderungsniveau Experten



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 53 wird der Gender Pay Gap in Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst im Anforderungsniveau Experten gezeigt. Er schwankt zwischen fünf und sieben Prozent und ist damit vergleichsweise gering.

5.2.6.3 Moderation und Unterhaltung

Als letzter Berufsgruppe »Auf der Bühne und vor der Kamera« soll sich Moderation und Unterhaltung zugewandt werden. Hier wird auf den Ost-West-Vergleich verzichtet, um die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus dem Anforderungsniveau Fachkräfte auszusparen. In den Daten zu Ost- und Westdeutschland beziehen sich die Angaben auf alle drei Anforderungsniveaus.

Tabelle 72: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Moderation und Unterhaltung

Fachkräfte	Spezialisten	Experten
Schausteller/in Croupier	Puppenspieler/in Entertainer/in Zauberer/Zauberin	Sprecher/in (Fernseh/Film/ Rundfunk) Hörfunk- und Fernsehsprecher/in Moderator/in (Funk, Fernsehen)

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 72 sind typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkraft, Spezialisten, Experten in den Berufen Moderation und Unterhaltung dargestellt. Da die unter im Anforderungsniveau Fachkräfte genannten typischen Berufe nicht zu den Berufen des Arbeitsmarktes Kultur und Medien gezählt werden können, wird im Folgenden ausschließlich auf Spezialisten und Experten eingegangen.

Tabelle 73: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Moderation und Unterhaltung einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Spezialist	959	987	1.074	1.094	946
Experte	1.092	1.084	1.082	1.083	1.186
Frauenanteil in Prozent					
Spezialist	37,3	37,3	35,9	34,6	33,9
Experte	48,9	47,7	48,5	49,6	49,5
Ausländeranteil in Prozent					
Spezialist	12,1	12,7	14,1	16,2	16,1
Experte	2,3	2,9	3,0	3,3	3,0
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Spezialist	28,4	30,9	31,8	29,1	29,4
Experte	22,9	24,1	25,6	25,0	27,0
Altersstruktur in Prozent					
Spezialist					
unter 25 Jahre	6,2	6,4	8,5	5,6	6,0
25-34 Jahre	28,7	31,0	31,0	32,1	29,7
35-54 Jahre	49,7	48,5	46,8	48,6	48,2
55 Jahre und älter	15,4	14,1	13,7	13,7	16,1
Expert					
unter 25 Jahre	2,8	3,0	2,5	2,7	3,0
25-34 Jahre	19,0	17,3	17,0	16,7	17,8
35-54 Jahre	62,5	61,7	62,4	61,1	58,5
55 Jahre und älter	15,7	17,9	18,1	19,5	20,7
Berufsabschluss in Prozent					
Spezialist					
ohne Berufsabschluss	7,6	9,8	10,9	9,1	9,7
berufl. Abschluss einschl. Meister-/ Technikerabschluss	41,3	37,8	37,0	36,8	36,9

akademischer Abschluss	20,8	23,4	27,4	29,3	28,6
Experte					
ohne Berufsabschluss	6,6	7,3	6,7	7,3	8,6
berufl. Abschluss einschl. Meister-/ Technikerabschluss	16,5	15,8	16,3	18,0	22,0
akademischer Abschluss	22,5	24,6	26,7	28,4	27,9

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Tabelle 73 zeigt die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Moderation und Unterhaltung in den Anforderungsniveaus Spezialisten und Experten. Ausgewiesen werden auch der Frauenanteil, der Ausländeranteil, der Anteil der in Teilzeit Tätigen, die Altersstruktur und der Berufsabschluss.

Im Jahr 2019 sind 81 mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte als im Jahr 2015 zu zählen. Im Anforderungsniveau Experten sind 94 Personen mehr beschäftigt und im Anforderungsniveau Spezialisten 13 weniger. Insgesamt übersteigt die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Anforderungsniveau Experten etwas im die Anforderungsniveau Spezialisten. Für das Jahr 2019 stellen sich die Zahlen folgendermaßen dar: 1.186 Beschäftigten im Anforderungsniveau Experten stehen 946 Beschäftigte im Anforderungsniveau Spezialisten gegenüber.

In Anforderungsniveau Spezialisten ist der Frauenanteil von 37,3 Prozent im Jahr 2015 auf 33,9 Prozent im Jahr 2019 gesunken. Nach wie vor sind ein Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Frauen. Im Anforderungsniveau Experten sind in etwa gleich viele Frauen und Männer sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Der Anteil der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unterscheidet sich zwischen Spezialisten und Experten deutlich. Im Anforderungsniveau Spezialisten ist deren Anteil von 12,1 Prozent im Jahr 2015 auf 16,1 Prozent im Jahr 2019 gestiegen. Hingegen sind im Anforderungsniveau Experten nur 3,0 Prozent ausländische Beschäftigte im Jahr 2019 verzeichnet.

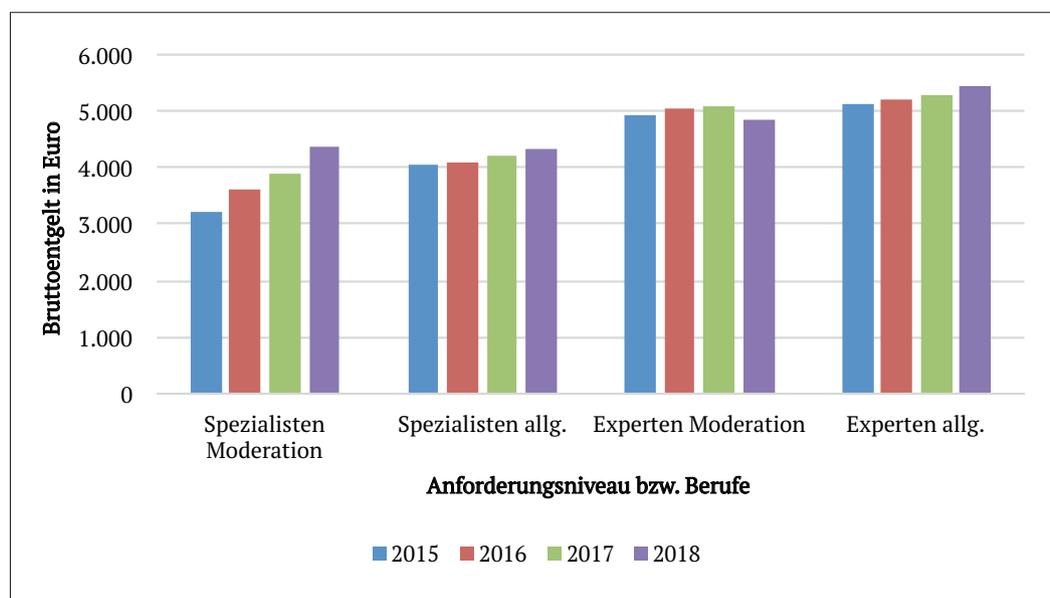
In Teilzeit sind 29,4 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten des Anforderungsniveaus Spezialisten im Jahr 2019 tätig. Ihr Anteil hatte sich von 28,4 Prozent im Jahr 2015 nur geringfügig gesteigert. Im Anforderungsniveau Experten stieg der Anteil der in Teilzeit Tätigen von 22,9 Prozent im Jahr 2015 auf 27,0 Prozent im Jahr 2019. Also etwas mehr als ein Viertel der Beschäftigten arbeitet in Teilzeit.

Die Altersstruktur zeigt sich im Anforderungsniveau Spezialisten vergleichsweise stabil. Unter 25 Jahre sind etwas mehr als sechs Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Um die 30 Prozent liegt der Anteil der Altersgruppe 25 bis 34 Jahre. Fast die Hälfte ist zwischen 35 und 54 Jahre alt und etwa 15 Prozent sind 55 Jahre und älter. Die bei anderen Berufen beobachtete Verschiebung zu älteren Alterskohorten ist im Anforderungsniveau Spezialisten kaum festzustellen. Hingegen zeigt sich im Anforderungsniveau Experten genau diese bekannte Entwicklung. Die Altersgruppe unter 25 Jahre kann hier vernachlässigt werden. Auch in der Altersgruppe 25 bis 34 Jahre sind die Veränderungen eher gering. Die Altersgruppe zwischen 35 und 54 Jahre machte im Jahr 2015 noch 62,5 Prozent aus, ihr Anteil ist auf 58,5 Prozent im Jahr 2019 gesunken. Dafür ist der Anteil der Altersgruppe über 55 Jahre von 15,7 Prozent auf 20,7 Prozent gestiegen. Zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Anforderungsniveau Experten gehören unter anderem Moderatoren bzw. Moderatorinnen und Sprecher bzw. Sprecherinnen im Rundfunk. Im öffentlich-rechtlichen Rundfunk findet seit einigen Jahren ein Abbau an Planstellen statt, der zur Folge hat, dass frei werdende Stellen nicht wieder besetzt und Neueinstellungen nicht vorgenommen werden. Allein der WDR musste und muss nach wie vor insgesamt 500 Planstellen abbauen, der NDR hat im Mai 2020 mitgeteilt, dass insgesamt

200 Planstellen abgebaut bzw. nicht wieder besetzt werden. Das zieht automatisch nach sich, dass die Beschäftigten sukzessive miteinander altern. Der Nachwuchs hat weniger berufliche Chancen und mit dem Ausscheiden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geht Erfahrungswissen verloren.

Was den Berufsabschluss angeht, liegen von vielen offenbar keine Daten vor, sodass die vorgestellten Prozentwerte nur ein unvollständiges Bild vermitteln können. Es zeigt sich allerdings auch hier wieder, dass die Akademisierung zunimmt. Im Anforderungsniveau Spezialisten stieg der Anteil derjenigen, die einen akademischen Abschluss haben im betrachteten Zeitraum von 20,8 Prozent auf 28,6 Prozent und im Anforderungsniveau Experten von 22,5 Prozent auf 27,9 Prozent.

Abbildung 54: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Berufen Moderation und Unterhaltung im Vergleich zum Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein differenziert nach Anforderungsniveau in den Jahren 2015 bis 2018



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Abbildung 54 veranschaulicht das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Berufen Moderation und Unterhaltung im Vergleich zum Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. Differenziert sind die Daten nach Anforderungsniveau.

Der Abbildung ist zu entnehmen, dass im Anforderungsniveau Spezialisten in den Berufen Moderation und Unterhaltung das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten deutlich gestiegen ist. Es liegt in den Jahren 2015 bis 2017 unter dem der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein und im Jahr 2018 darüber. Dafür ist das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Berufen Moderation und Unterhaltung im Anforderungsniveau Experten zum Jahr 2018 gesunken. Es liegt insgesamt unter dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein im Anforderungsniveau Experten.

Leider werden in Moderation und Unterhaltung aufgrund geringer Fallzahlen keine Daten vom Bruttoentgelt von Frauen ausgewiesen. Der Gender Pay Gap kann daher nicht berechnet werden.

5.2.7 Ausstellen und Präsentieren in Museen

In der Berufsgruppe 947 Museumstechnik und Museumsmanagement sind verschiedene Berufe im Museum versammelt³⁰.

Tabelle 74: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Museumstechnik und -management einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Ost- und Westdeutschland

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Westdeutschland	4.695	4.924	4.999	5.223	5.387
Ostdeutschland	5.041	5.089	5.133	5.239	5.052
Frauenanteil in Prozent					
Westdeutschland	60,0	61,4	61,0	62,6	63,2
Ostdeutschland	45,2	45,1	46,2	47,4	49,0
Ausländeranteil in Prozent					
Westdeutschland	5,7	5,9	5,8	5,9	6,2
Ostdeutschland	6,3	7,6	8,1	8,9	8,4
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Westdeutschland	34,6	37,1	37,9	39,3	40,8
Ostdeutschland	62,6	62,0	63,5	63,4	62,2
Altersstruktur in Prozent					
Westdeutschland					
unter 25 Jahre	6,2	5,8	5,6	5,6	4,6
25-34 Jahre	20,6	21,1	21,0	20,6	20,2
35-54 Jahre	49,4	48,8	48,4	48,0	48,0
55 Jahre und älter	23,8	24,2	25,0	25,8	27,2
Ostdeutschland					
unter 25 Jahre	17,4	17,2	18,8	20,2	20,6
25-34 Jahre	39,1	39,5	38,4	36,1	33,8
35-54 Jahre	26,6	26,5	25,8	26,0	26,7
55 Jahre und älter	16,9	16,7	16,9	17,7	18,9
Berufsabschluss in Prozent					
Westdeutschland					
ohne Berufsabschluss	8,1	8,4	7,6	7,5	7,1
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	31,9	32,2	31,5	30,5	29,3
akademischer Abschluss	51,9	52,0	54,0	55,4	57,9
Ostdeutschland					
ohne Berufsabschluss	32,0	30,1	28,9	27,8	26,4

³⁰ Folgende Berufsuntergruppen zählen hierzu: 9470 Museumsberufe (oS), 9471 Berufe Museums- und Ausstellungstechnik, 9472 Kunstsachverständige, 9479 Führung Museum

beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	20,3	20,7	20,1	20,2	19,5
akademischer Abschluss	44,6	46,0	48,1	49,4	51,8
Anforderungsniveau in Prozent					
Westdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	20,2	19,5	19,4	19,2	19,1
Spezialisten	10,7	x	10,0	9,7	9,6
Experten	69,1	70,7	70,6	71,1	71,4
Ostdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	12,3	12,0	11,7	11,5	12,3
Spezialisten	x	x	x	x	x
Experten	81,5	81,2	82,4	82,5	81,5

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Tabelle 74 führt die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Museumstechnik und -management auf. Eingegangen wird wie immer auf den Frauenanteil, den Ausländeranteil, den Anteil in Teilzeit Tätiger, die Altersstruktur und den Berufsabschluss. Das Differenzierungskriterium ist Ost- bzw. Westdeutschland.

Als erster, bemerkenswerter Befund kann festgehalten werden, dass in Ostdeutschland mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Museumstechnik und -management zu zählen sind als in Westdeutschland. Das ist mit Blick auf die bisher betrachteten Berufe erstmalig der Fall und insofern auch erstaunlich, als dass Ostdeutschland geografisch deutlich kleiner als Westdeutschland ist und eine wesentlich geringere Bevölkerungszahl hat. In Ostdeutschland waren im Jahr 2015 5.041 Personen in Museumstechnik und -management sozialversicherungspflichtig beschäftigt und in Westdeutschland 4.695. In Westdeutschland stieg allerdings die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten deutlich stärker als in Ostdeutschland, sodass im Jahr 2019 mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in West- als in Ostdeutschland gezählt werden können. In Ostdeutschland liegt der Wert 2019 bei 5.052 Beschäftigten und in Westdeutschland bei 5.387. Insgesamt stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 703 Personen.

In Westdeutschland sind die Berufe der Museumstechnik und des Museumsmanagements eine Frauendomäne. Mehrheitlich Frauen sind hier sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Der Frauenanteil stieg von 60,0 Prozent im Jahr 2015 auf 63,2 Prozent im Jahr 2019. In Ostdeutschland ist das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Männern und Frauen inzwischen fast fifty-fifty. Im Jahr 2015 waren zu 45,2 Prozent Frauen beschäftigt, im Jahr 2019 liegt ihr Anteil bei 49 Prozent.

Der Anteil ausländischer Beschäftigter ist in Ostdeutschland größer als in Westdeutschland, liegt insgesamt aber unter zehn Prozent.

Ins Auge sticht der hohe Anteil an Teilzeitbeschäftigten in Ostdeutschland. Er liegt bei 62 Prozent, d. h., deutlich über die Hälfte der Beschäftigten arbeitet in Ostdeutschland in Teilzeit. Es könnte sein, dass die hohe Zahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten dem großen Teilzeitanteil geschuldet ist. In Westdeutschland sind im Jahr 2019 immerhin 40,8 Prozent in Teilzeit tätig, der Wert stieg von einem Ausgangswert im Jahr 2015 von 34,6 Prozent. D. h., ein großer Teil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Museumstechnik und -management arbeitet in Teilzeit.

In Westdeutschland sinkt der Anteil der unter 25-Jährigen von 6,2 Prozent im Jahr 2015 auf 4,6 Prozent im Jahr 2019 leicht. Die Gruppe der 25- bis 34-Jährigen ist im betrachteten Zeitraum in etwa gleich geblieben. Fast die Hälfte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist zwischen 35 und 54 Jahre alt. Die Gruppe der über 55-Jährigen stellt einen wachsenden Anteil. Ihr Anteil machte im Jahr 2015 23,8 Prozent aus, im Jahr 2019 sind es 27,2 Prozent. In Ostdeutschland ist ein wesentlich größerer Anteil unter 25 Jahre alt als in Westdeutschland. Er stieg von 17,4 Prozent im Jahr 2015 auf 20,6 Prozent im Jahr 2019. Gesunken ist der Anteil der Altersgruppe von 25 bis 34 Jahre. Er lag im Jahr 2015 bei 39,1 Prozent und fiel auf 33,8 Prozent im Jahr 2019. Diese Altersgruppe stellt den größten Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Museumstechnik und -management. Die Gruppe 35 bis 54 Jahre macht im betrachteten Zeitraum gut ein Viertel aus. Der Anteil der über 55-Jährigen ist in Ostdeutschland von 16,9 Prozent auf 18,9 Prozent leicht gestiegen. D. h., in Ostdeutschland sind die Belegschaften tendenziell jünger als in Westdeutschland, arbeiten aber zu einem großen Teil in Teilzeit.

Was das Anforderungsniveau betrifft, sind in Ostdeutschland deutlich mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Anforderungsniveau Experten als in Westdeutschland tätig. In Ostdeutschland liegt ihr Anteil durchgängig bei 81,5 Prozent. In Westdeutschland ist deren Anteil von 69,1 Prozent im Jahr 2015 auf 71,4 Prozent im Jahr 2019 leicht gewachsen. Dafür ist in Westdeutschland der Anteil im Anforderungsniveau Fachkräfte größer als in Ostdeutschland. In Westdeutschland liegt er bei rund 19,5 Prozent. In Ostdeutschland bei 12,3 Prozent.

Tabelle 75: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Museumstechnik und -management

Fachkräfte	Spezialisten	Experten
Technische/r Assistent/in naturkundliche Museen und Forschungsinstitutionen	Techniker/in Museums-/Ausstellungstechnik	Kunsthistoriker/in Museologe/Museologin Kunstwissenschaftler/in

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 75 sind typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Museumstechnik und -management aufgeführt. Sie zeigt, dass zu den Berufen auch technische Berufe gehören.

Tabelle 76: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Museumstechnik und -management einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anspruchsniveau

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Fachkräfte	1.568	1.574	1.573	1.602	1.646
Spezialisten	818	823	802	821	833
Experten	7.350	7.616	7.757	8.039	7.960
Frauenanteil in Prozent					
Fachkräfte	68,6	68,7	68,1	68,5	68,7
Spezialisten	36,3	34,3	35,0	36,9	37,9
Experten	50,7	52,0	52,4	54,1	55,7
Ausländeranteil in Prozent					
Fachkräfte	3,1	3,2	3,9	3,9	4,9
Spezialisten	3,7	8,0	4,4	3,9	4,7

Experten	6,9	7,4	7,8	8,5	8,0
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Fachkräfte	38,0	37,6	38,7	39,6	41,8
Spezialisten	30,0	28,6	29,7	32,8	33,1
Experten	53,6	54,5	55,5	55,6	55,0
Altersstruktur in Prozent					
Fachkräfte					
unter 25 Jahre	3,7	3,6	4,6	5,2	5,2
25-34 Jahre	23,0	24,0	22,7	22,0	22,5
35-54 Jahre	47,0	45,9	46,8	45,4	44,5
55 Jahre und älter	26,3	26,6	25,9	27,4	27,8
Spezialisten					
unter 25 Jahre	2,8	2,3	1,7	1,6	1,8
25-34 Jahre	10,0	10,8	11,7	11,0	11,6
35-54 Jahre	54,4	53,8	51,4	51,4	47,9
55 Jahre und älter	32,8	33,0	35,2	36,1	38,7
Experten					
unter 25 Jahre	14,8	14,3	14,9	15,6	14,9
25-34 Jahre	34,0	33,9	33,2	31,4	29,3
35-54 Jahre	33,7	34,0	33,5	33,8	35,2
55 Jahre und älter	17,5	17,8	18,4	19,2	20,6
Berufsabschluss in Prozent					
Fachkräfte					
ohne Berufsabschluss	4,7	4,6	5,5	5,8	6,9
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	51,3	51,1	49,5	47,9	45,6
akademischer Abschluss	38,3	39,0	39,7	41,9	43,6
Spezialisten					
ohne Berufsabschluss	5,1	4,6	4,9	4,4	4,0
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	51,6	54,4	52,7	53,1	52,7
akademischer Abschluss	35,9	34,4	37,2	37,0	38,5
Experten					
ohne Berufsabschluss	25,5	24,1	22,4	21,4	19,7
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	17,6	18,2	18,2	18,0	17,3
akademischer Abschluss	51,6	52,6	54,8	56,1	59,0

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Museums-technik und -management werden in Tabelle 76 ausgewiesen. Sie zeigt auch den Frauenanteil, den Ausländeranteil, den Anteil der in Teilzeit Tätigen, den Anteil der jeweiligen Alterskohorten und Berufsabschlüsse. Differenzierungskriterium sind die Anforderungsniveaus.

Gestiegen ist vor allem die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Anforderungsniveau Experten. Im Jahr 2015 waren 7.350 Beschäftigte im Anforderungsniveau Experten beschäftigt. Im Jahr 2019 waren es 7.960 Beschäftigte, das ist ein Zuwachs von 610 Personen.

Wird der Frauenanteil mit Blick auf die Anforderungsniveaus betrachtet, zeigt sich, dass zwei Drittel als Fachkräfte tätig sind. Etwas mehr als ein Drittel macht der Frauenanteil im Anforderungsniveau Spezialisten aus. Im Anforderungsniveau Experten sind etwas mehr als die Hälfte Frauen. Hier ist der Frauenanteil von 50,7 Prozent im Jahr 2015 auf 55,7 Prozent im Jahr 2019 gestiegen.

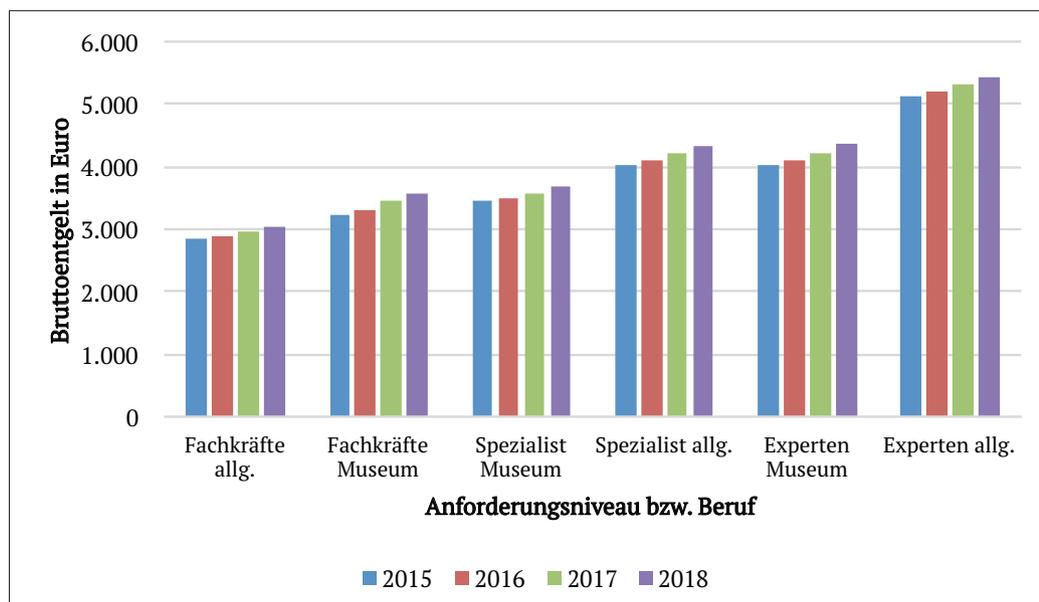
Ausländische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind am meisten im Anforderungsniveau Experten zu finden. Hier ist der Anteil von 6,9 Prozent auf 8,0 Prozent gestiegen. In den Anforderungsniveaus Fachkräfte und Spezialisten liegt der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer unter fünf Prozent. D. h., ausländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind vor allem in höher qualifizierten Aufgaben tätig.

In Teilzeit sind vor allem diejenigen tätig, die dem Anforderungsniveau Experten zugeordnet sind. Mehr als die Hälfte der in diesem Anforderungsniveau sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeitet in Teilzeit. Im Anforderungsniveau Spezialisten ist es ein Drittel. Das ist unter den drei Anforderungsniveaus der geringste Wert. Im Anforderungsniveau Fachkräfte ist der Anteil der in Teilzeit Tätigen von 38,0 Prozent im Jahr 2015 auf 41,8 Prozent im Jahr 2019 gestiegen.

Der größte Anteil an unter 25-Jährigen ist im Anforderungsniveau Experten zu finden. Fast 15 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist unter 25 Jahre alt. Das ist im Vergleich zu anderen Berufen im Anforderungsniveau Experten ein hoher Wert. In den beiden anderen Anforderungsniveaus sind deutlich weniger unter 25-Jährige Tätige zu finden. Im Anforderungsniveau Fachkraft sind es im Jahr 2019 5,2 Prozent und im Anforderungsniveau Spezialisten 1,8 Prozent. Im Anforderungsniveau Fachkräfte stellt den größten Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten die Altersgruppe 35 bis 54 Jahre. Im Anforderungsniveau Spezialisten ist eine Verteilung der Anteile ähnlich den anderen Berufen festzustellen. Der Anteil der 35- bis 54-Jährigen ist von 54,4 Prozent im Jahr 2015 auf 47,9 Prozent gesunken und komplementär dazu der Anteil der über 55-Jährigen von 32,8 Prozent auf 38,7 Prozent gestiegen. D. h., hier ist eine anderen Berufen vergleichbare Alterung festzustellen. Im Anforderungsniveau Experten machte im Jahr 2015 die Altersgruppe 25 bis 34 Jahre 34,0 Prozent aus und die Altersgruppe 35 bis 54 Jahre 33,7 Prozent. Im Jahr 2019 machte der Anteil 25 bis 34 Jahre 29,3 Prozent aus und die Gruppe 35 bis 54 Jahre 35,2 Prozent. Es ist also ein langsamer Aufwuchs in ältere Altersgruppen festzustellen. Da hier allerdings, wie erwähnt, die unter 25-Jährigen fast 15 Prozent ausmachen, ist anzunehmen, dass hier eine neue Generation nachwächst.

Im Anforderungsniveau Fachkräfte haben im Jahr 2015 51,3 Prozent einen beruflichen Abschluss und 38,3 Prozent einen akademischen Abschluss, im Jahr 2019 ist der Anteil derjenigen, die einen beruflichen Abschluss haben, auf 45,6 Prozent gesunken und dafür der Anteil derjenigen, die einen akademischen Abschluss haben, auf 43,6 Prozent gestiegen. Hier fand also eine Akademisierung statt. Es stellt sich allerdings die Frage, ob die Anforderungen so stark angestiegen sind, dass ein akademischer Abschluss notwendig ist oder ob nicht vielmehr hier sehr viele Akademikerinnen und Akademiker unterhalb ihrer Qualifikation arbeiten. Hingegen ist im Anforderungsniveau Spezialisten keine vergleichbare Entwicklung festzustellen. Hier haben die meisten einen beruflichen Abschluss. Der Anteil liegt bei 52,7 Prozent im Jahr 2019. Im Anforderungsniveau Experten ist der Anteil derjenigen, die einen beruflichen Abschluss haben, relativ stabil bei etwa 17,5 Prozent. Auffallend ist hier, dass im Jahr 2015 ein Anteil von 25,5 Prozent ohne Berufsabschluss ausgewiesen wird. Dieser Anteil ist im Jahr 2019 auf 19,7 Prozent gesunken. Dafür ist der Anteil derjenigen, die einen akademischen Abschluss haben von 51,6 Prozent im Jahr 2015 auf 59,0 Prozent im Jahr 2019 gestiegen. D. h., auch hier fand eine Akademisierung statt.

Abbildung 55: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Berufen Museumstechnik und -management im Vergleich zum Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein differenziert nach Anforderungsniveau in den Jahren 2015 bis 2018

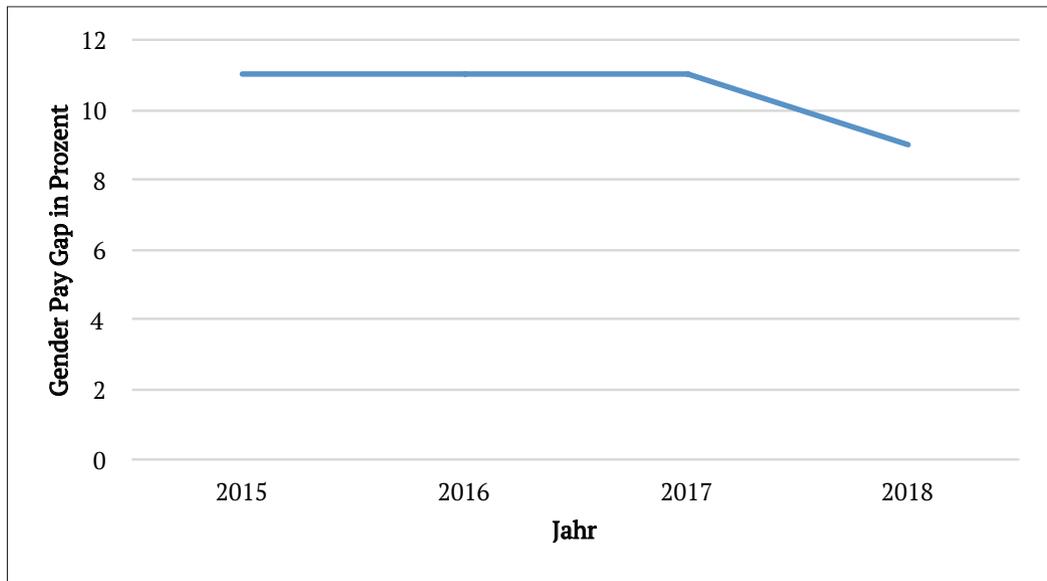


Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 55 wird das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Berufen Museumstechnik und -management mit dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein verglichen. Das Differenzierungskriterium ist das Anforderungsniveau.

Im Anforderungsniveau Fachkräfte erreichen die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Berufen Museumstechnik und -management ein höheres Entgelt als die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im selben Anforderungsniveau. In den beiden anderen Anforderungsniveaus sieht es anders aus. Hier erreichen die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Museumstechnik und -management jeweils ein geringeres Bruttoentgelt als die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Anforderungsniveau Experten erreichen nur das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein des Anforderungsniveaus Spezialisten. D. h., im unteren Anforderungsniveau Fachkräfte sind die Bruttoentgelte in Museumstechnik und -management überdurchschnittlich, in den beiden anderen unterdurchschnittlich.

Abbildung 56: Gender Pay Gap in Prozent in den Berufen Museumstechnik und -management im Anforderungsniveau Experten



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Da nur im Anforderungsniveau Experten das Bruttoentgelt nach Frauen und Männern ausgewiesen wird, kann nur hier der Gender Pay Gap berechnet werden. In Abbildung 56 wird er gezeigt. Er ist von elf Prozent auf neun Prozent gesunken. D. h., obwohl mehr Frauen als Männer in Museumstechnik und -management im Anforderungsniveau Experten tätig sind, liegt das Bruttoentgelt der Frauen unter dem der Männer.

5.2.8 Lehren außerhalb der Schule

Zur Berufsgruppe Lehrtätigkeit in der außerschulischen Bildungsarbeit zählen unter anderem auch die Lehrkräfte in der kulturellen Bildung und zwar sowohl für Kinder und Jugendliche als auch Erwachsene³¹.

31 Zur Berufsgruppe 844 Lehrtätigkeit in der außerschulischen Bildungsarbeit gehören folgende Berufsuntergruppen: 8440 Berufe in der Erwachsenenbildung (oS), 8441 Berufe in der Musikpädagogik; 8442 Berufe in der Religionspädagogik, 8443 Berufe in der Kunst- und Theaterpädagogik, 8444 Berufe im IT-Anwendungstraining, 8445 (Fremd-)Sprachenlehrer/-lehrerinnen, 8448 Lehrkräfte außerschulische Bildung (ssT), 8449 Führung außerschulischer Bildungseinrichtungen.

Tabelle 77: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in der Lehrtätigkeit außerhalb der Schule einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Ost- und Westdeutschland

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Westdeutschland	54.041	56.992	62.075	63.436	65.020
Ostdeutschland	11.678	12.434	14.087	14.613	15.792
Frauenanteil in Prozent					
Westdeutschland	53,7	55,5	56,1	56,5	57,0
Ostdeutschland	58,1	60,2	60,9	60,9	60,8
Ausländeranteil in Prozent					
Westdeutschland	7,2	7,8	8,1	8,4	8,5
Ostdeutschland	5,5	6,4	7,3	8,0	8,6
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Westdeutschland	50,6	51,7	51,0	51,6	52,2
Ostdeutschland	40,4	43,2	44,1	44,5	45,6
Altersstruktur in Prozent					
Westdeutschland					
unter 25 Jahre	6,7	5,1	5,9	5,7	5,5
25-34 Jahre	16,2	17,2	17,8	18,0	18,0
35-54 Jahre	51,0	50,3	48,7	47,4	46,4
55 Jahre und älter	26,2	27,4	27,6	29,0	30,2
Ostdeutschland					
unter 25 Jahre	8,1	6,4	6,9	6,2	6,0
25-34 Jahre	19,1	20,2	21,3	21,6	22,3
35-54 Jahre	49,1	49,4	48,2	48,4	47,9
55 Jahre und älter	23,7	24,0	23,6	23,7	23,7
Berufsabschluss in Prozent					
Westdeutschland					
ohne Berufsabschluss	7,1	5,7	5,7	5,4	5,3
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	25,4	25,5	25,1	24,9	24,9
akademischer Abschluss	60,8	62,7	62,7	63,4	63,9
Ostdeutschland					
ohne Berufsabschluss	8,3	6,8	6,3	5,5	6,0
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/Technikerabschluss	26,6	25,8	25,1	25,0	25,0
akademischer Abschluss	58,3	61,1	62,3	63,3	63,4
Anforderungsniveau in Prozent					
Westdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	1,7	1,6	1,5	1,5	1,6
Spezialisten	3,7	3,6	3,4	3,4	3,4
Experten	94,7	94,8	95,1	95,0	95,0

Ostdeutschland					
Helfer	-	-	-	-	-
Fachkräfte	x	x	x	x	x
Spezialisten	x	x	x	x	x
Experten	97,2	97,2	97,3	97,5	97,3

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in der Lehrtätigkeit außerhalb der Schule wird in Tabelle 77 gezeigt. Eingegangen wird auf den Frauenanteil, den Ausländeranteil, den Anteil der in Teilzeit Tätigen, die Altersstruktur und den Berufsabschluss. Differenziert wird nach Ost- und Westdeutschland.

Vom Jahr 2015 bis zum Jahr 2019 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den hier diskutierten Berufen um 15.093 Personen gestiegen. In Westdeutschland werden 2015 54.041 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ausgewiesen und in Ostdeutschland 11.678, in 2019 sind es 65.020 in Westdeutschland und 15.792 in Ostdeutschland. Das ist ein deutlicher Aufwuchs an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Mehrheitlich sind Frauen in der Lehre außerhalb der Schule tätig. Der Frauenanteil ist im Westen von 53,7 Prozent auf 57,0 Prozent gestiegen und im Osten von 58,1 Prozent auf 60,8 Prozent. Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer liegt unter zehn Prozent. Im Jahr 2019 ist er in Ost und West mit 8,5 Prozent in Westdeutschland und 8,6 Prozent in Ostdeutschland gleichauf.

In Westdeutschland ist die Hälfte der Beschäftigten in Teilzeit tätig. In Ostdeutschland ist der Teilzeitanteil, wenn auch ansteigend, etwas kleiner. Er lag im Jahr 2015 bei 40,4 Prozent und im Jahr 2019 bei 45,6 Prozent. Es stellt sich die Frage, ob neben der abhängigen Beschäftigung eine nebenberufliche abhängige Beschäftigung ausgeübt wird.

In Westdeutschland ist ein langsames Altern der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu beobachten. Im Jahr 2015 machten die 35- bis 54-Jährigen 51 Prozent der Beschäftigten aus, im Jahr 2019 liegt deren Anteil bei 46,4 Prozent. Komplementär dazu ist der Anteil der über 55-Jährigen von 26,2 Prozent auf 30,2 Prozent gewachsen. In Ostdeutschland hingegen ist die Alterskohorte ab 55 Jahre stabil bei 23,7 Prozent. Dafür wächst die Altersgruppe 25 bis 34 Jahre langsam an, von 19,1 Prozent auf 22,3 Prozent.

Der überwiegende Teil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat einen akademischen Abschluss. Er lag bereits 2015 im Westen bei 60,8 Prozent und im Osten bei 58,3 Prozent. Im Jahr 2019 sind Ost und West nahezu gleichauf. Im Westen liegt der Anteil bei 63,9 Prozent und im Osten bei 63,4 Prozent. Nur ein Viertel in Ost und West hat einen beruflichen Abschluss.

Fast alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind im Anforderungsniveau Experten tätig.

Tabelle 78: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Lehrtätigkeit außerhalb der Schule noch nicht richtig formatiert

Fachkräfte	Spezialisten	Experten
Musiklehrer/in Singschullehrer/in	Ausbilder/in – Erste Hilfe Eurythmielehrer/in Facherzieher/in Musik	Lehrer/in, Dozent/in – Erwachsenenbildung Lehrer/in – Deutsch als Fremdsprache Bildungsreferent/in

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Typische Berufe in den Berufen Lehrtätigkeit außerhalb der Schule werden in Tabelle 78 gezeigt. Differenzierungskriterium sind die drei Anforderungsniveau.

Tabelle 79: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in der Lehrtätigkeit außerhalb der Schule einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anspruchsniveau

	2015	2016	2017	2018	2019
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte					
Fachkräfte	982	1.015	1.020	1.091	1.212
Spezialisten	2.224	2.298	2.389	2.437	2.496
Experten	62.587	66.116	72.756	74.521	77.104
Frauenanteil in Prozent					
Fachkräfte	57,5	56,5	55,9	56,7	55,6
Spezialisten	40,7	42,3	43,2	44,4	45,1
Experten	54,9	56,8	57,4	57,7	58,2
Ausländeranteil in Prozent					
Fachkräfte	7,9	8,0	8,8	9,9	11,1
Spezialisten	4,3	4,4	4,6	5,1	5,8
Experten	7,0	7,7	8,0	8,4	8,5
Teilzeittätigkeit in Prozent					
Fachkräfte	77,7	76,9	77,0	76,5	77,7
Spezialisten	31,9	33,8	36,0	37,7	39,4
Experten	48,8	50,3	49,8	50,3	50,8
Altersstruktur in Prozent					
Fachkräfte					
unter 25 Jahre	0,9	1,6	1,7	1,3	1,7
25-34 Jahre	10,4	10,6	11,2	13,2	14,9
35-54 Jahre	56,1	52,4	50,0	48,0	46,9
55 Jahre und älter	32,6	35,4	37,2	37,5	36,6
Spezialisten					
unter 25 Jahre	7,4	7,8	8,7	8,7	9,5
25-34 Jahre	14,0	14,4	14,2	13,9	14,5
35-54 Jahre	56,3	54,1	52,2	50,6	47,9
55 Jahre und älter	22,3	23,6	24,9	26,8	28,2

Experten					
unter 25 Jahre	7,0	5,3	6,0	5,7	5,5
25-34 Jahre	16,9	18,0	18,7	18,9	19,0
35-54 Jahre	50,4	50,0	48,4	47,5	46,6
55 Jahre und älter	25,7	26,7	26,8	27,9	28,8
Berufsabschluss in Prozent					
Fachkräfte					
ohne Berufsabschluss	3,5	4,0	4,2	3,8	4,0
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	20,8	20,7	20,7	19,7	19,5
akademischer Abschluss	70,7	70,0	70,1	70,9	70,2
Spezialisten					
ohne Berufsabschluss	7,6	8,5	9,9	10,1	10,7
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	53,5	52,7	53,0	52,5	51,2
akademischer Abschluss	31,4	32,3	31,3	31,9	32,6
Experten					
ohne Berufsabschluss	7,4	5,8	5,7	5,2	5,3
beruflicher Abschluss einschließlich Meister-/ Technikerabschluss	24,8	24,7	24,3	24,1	24,2
akademischer Abschluss	61,2	63,4	63,6	64,3	64,7

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Tabelle 79 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in der Lehrtätigkeit außerhalb der Schule aufgeführt. Gezeigt wird auch der Frauenanteil, der Ausländeranteil, der Anteil der in Teilzeit Tätigen, die Altersstruktur und der Berufsabschluss differenziert nach Anspruchsniveau.

Aus Tabelle 79 geht hervor, dass der Aufwuchs an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten vor allem im Anforderungsniveau Experten erfolgt ist. Hier sind im Jahr 2019 14.517 mehr Personen sozialversicherungspflichtig als 2015. Im Anforderungsniveau Fachkräfte beträgt der Aufwuchs 230 Personen und im Anforderungsniveau Spezialisten 272 Personen.

Der Frauenanteil liegt sowohl im Anforderungsniveau Fachkräfte als auch Experten über 55 Prozent. Im Anforderungsniveau Spezialisten ist er im Jahr 2019 mit 45,1 Prozent etwas geringer.

Der Ausländeranteil ist im Anforderungsniveau Fachkräfte mit 11,1 Prozent im Jahr 2019 am höchsten. Er war von 7,9 Prozent angestiegen. Damit wuchs hier der Anteil der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stärker als in den Anforderungsniveau Spezialisten und Experten. Im Anforderungsniveau Experten sind es 8,5 Prozent Ausländerinnen und Ausländer unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und bei den Spezialisten sind es 5,8 Prozent.

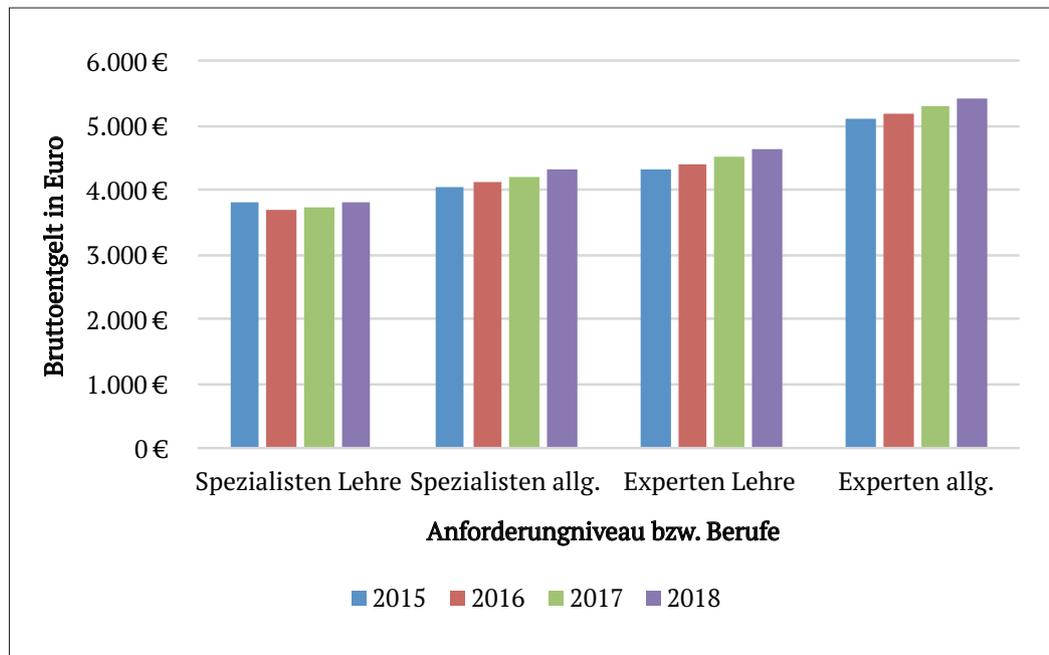
Besonders auffallend ist die Teilzeittätigkeit im Anforderungsniveau Fachkräfte. Hier sind 77 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, also drei Viertel, in Teilzeit tätig. Das ist ein bemerkenswert hoher Wert. Er deutet daraufhin, dass neben der abhängigen Beschäftigung noch eine nebenberufliche selbständige Tätigkeit ausgeübt wird. Auch im Anforderungsniveau Experten ist ein sehr großer Anteil der Beschäftigten in Teilzeit tätig. Der Anteil liegt bei 50 Prozent. Es liegt hier ebenfalls die Vermutung nahe, dass neben der abhängigen Beschäftigung einer selbständigen Tätigkeit nachgegangen wird. Im Anforderungsniveau Spezialisten ist der Anteil der in Teilzeit Tä-

tigen zwar von 31,9 Prozent auf 39,4 Prozent angestiegen, liegt aber unter dem Wert in den beiden anderen Anforderungsniveaus.

Im Anforderungsniveau Fachkräfte spielt die Altersgruppe unter 25 Jahre keine Rolle. In den Altersgruppen 35 bis 54 Jahre und über 55 Jahre zeigt sich hier das bereits mehrfach angesprochene Bild. Der Anteil der Altersgruppe 35 bis 54 Jahre ist, und zwar von 56,1 Prozent auf 46,9 Prozent gesunken, und der Anteil der Altersgruppe über 55 Jahre steigt und zwar von 32,6 Prozent auf 36,6 Prozent. Was bedeutet, dass im Jahr 2019 mehr als ein Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Anspruchsniveau Fachkräfte 55 Jahre und älter ist. Im Anforderungsniveau Spezialisten ist eine ähnliche Entwicklung zu beobachten. Nur ist hier der Anteil in der Altersgruppe 55 Jahre und älter mit 22,3 Prozent im Jahr 2015 und 28,2 Prozent im Jahr 2019 kleiner. Im Anforderungsniveau Experten fällt ein langsamer Aufwuchs in der Altersgruppe 25 bis 34 Jahre auf. Der Anteil dieser Altersgruppe an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg von 16,9 Prozent auf 19,0 Prozent.

Sowohl bei den Fachkräften als auch bei den Experten überwiegt der akademische Abschluss. Bei den Fachkräften sogar noch etwas stärker als bei den Experten, denn 70 Prozent der im Anforderungsniveau Fachkräfte Tätige haben einen akademischen Abschluss und 64 Prozent bei den Experten. Im Anforderungsniveau Spezialisten hat die Hälfte einen beruflichen Abschluss und ein Drittel einen akademischen. Hier spielt, wie auch in anderen Berufen im Anforderungsniveau Spezialisten, der berufliche Abschluss eine große Rolle.

Abbildung 56: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der außerschulischen Lehrtätigkeit im Vergleich zum Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein differenziert nach Anforderungsniveau in den Jahren 2015 bis 2018



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Abbildung 56 vergleicht das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der außerschulischen Lehrtätigkeit mit dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. Das Differenzierungskriterium ist das Anforderungsniveau. Für das Anforderungsniveau Fachkräfte liegen keine Daten vor.

Die Abbildung zeigt, dass sowohl im Anforderungsniveau Spezialisten als auch im Anforderungsniveau Experten die in der außerschulischen Lehrtätigkeit Beschäftigten ein geringeres Entgelt erzielen als die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. Der Gender Pay Gap ist von 23 Prozent auf 21 Prozent gesunken.

5.3 Zusammenfassung

Im Folgenden sollen die Einzelanalysen zusammengefasst und der Frage nachgegangen, wie sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Berufen des Arbeitsmarktes Kultur und Medien insgesamt entwickelt hat, wie hoch der Frauenanteil, der Ausländeranteil und der Teilzeitanteil in den verschiedenen Anforderungsniveaus ist und wie es um die Bruttoentgelte bestellt ist. Dabei soll jeweils ein Vergleich zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein gezogen werden.

Tabelle 80: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen von 2015 bis 2019 differenziert nach Ost- und Westdeutschland

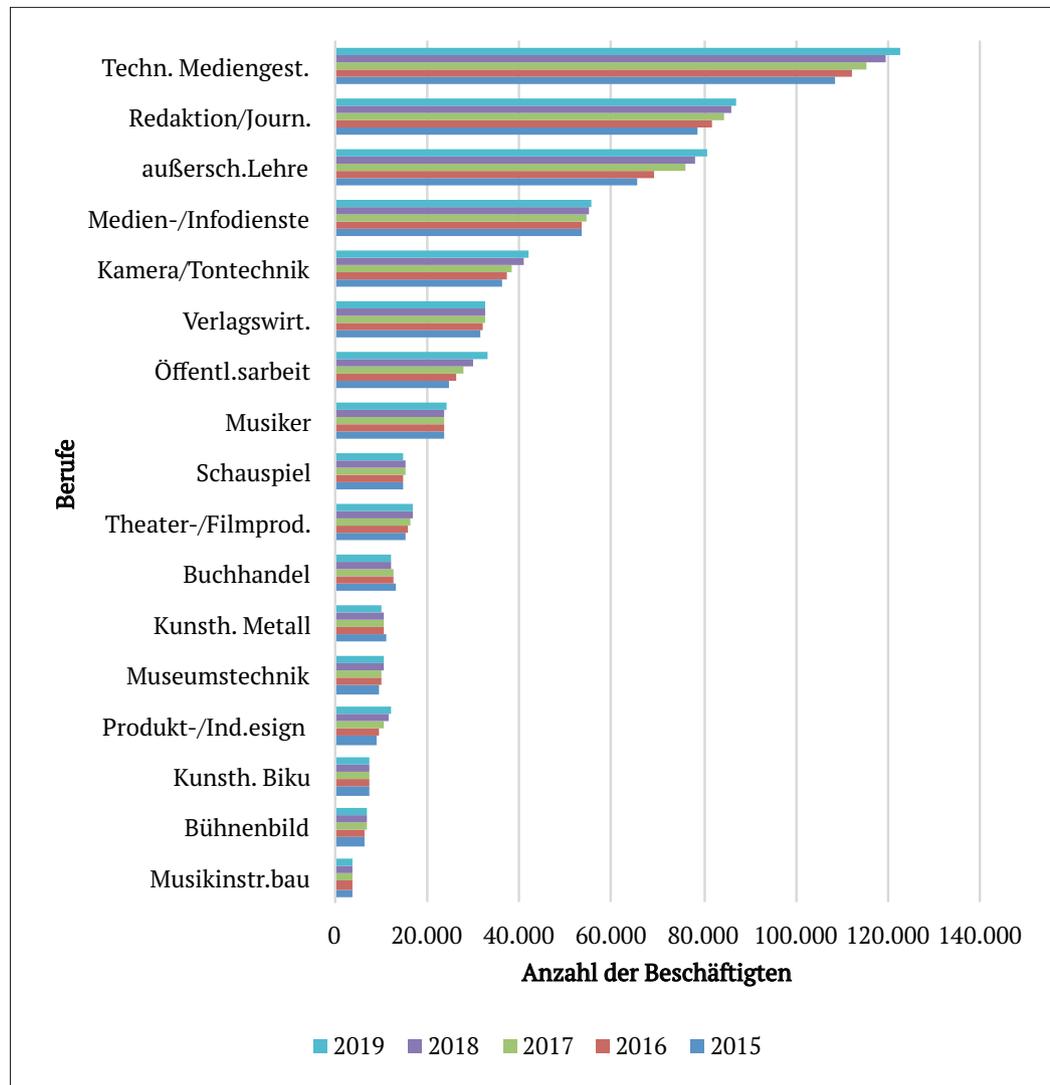
	2015	2016	2017	2018	2019	Differenz
Westdeutschland	406.907	418.266	431.285	441.319	450.543	43.636
Ostdeutschland	106.004	109.167	114.462	118.410	121.741	15.737
Summe	512.911	527.433	545.747	559.729	572.284	59.373

Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Tabelle 80 zeigt, dass sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten³² vom Jahr 2015 bis zum Jahr 2019 gestiegen ist. Insgesamt sind 59.373 mehr Personen in Kultur- und Medienberufen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Davon entfallen auf Westdeutschland 43.636 Personen, das sind zehn Prozent. In Ostdeutschland beträgt der Aufwuchs an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 15.737 Personen, das sind zwölf Prozent.

³² Hier wurden nur jene Berufsgruppen addiert, für die Daten nach Ost- und Westdeutschland ausgewiesen wurden.

Abbildung 57: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Kultur- und Medienberufen von 2015 bis 2019



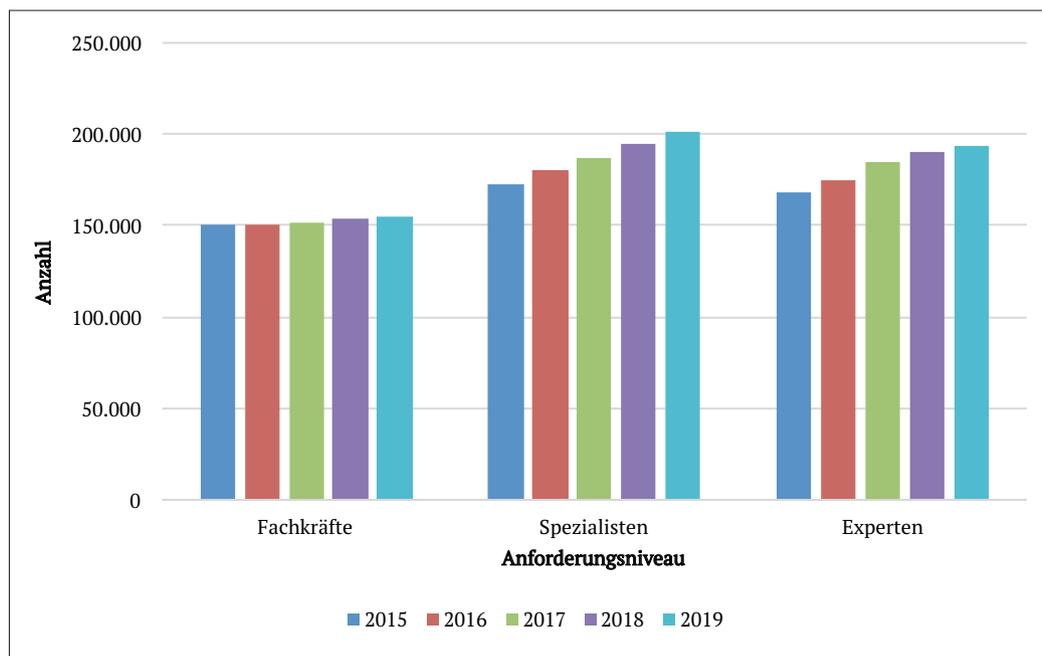
Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 57 wird gezeigt, wie sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den verschiedenen Kultur- und Medienberufen entwickelt. Die Abbildung zeigt, in welchen Berufen sehr viele sozialversicherungspflichtig Beschäftigte anzutreffen sind und in welchen ihre Zahl eher klein ist. Die größte Zahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten weisen die Berufe der Technischen Mediengestaltung auf. In diesen Beruf steigt die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten deutlich an. Die wenigsten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten verzeichnet der Musikinstrumentenbau. Die Zahl bleibt stabil. Bis auf zwei Berufe, Buchhandel und Kunsthandwerk Metallgestaltung, in denen die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gesunken ist, sind in allen anderen im Jahr 2019 mehr Personen sozialversicherungspflichtig, als es 2015 der Fall war. Der größte Aufwuchs an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung ist in den Berufen der außerschulischen Lehre zu verzeichnen. Hier stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 15.093 Personen. Dies ist unter anderem ein Beleg für die gestiegene Bedeutung der kulturellen Bildung – auch wenn die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der außerschulischen Lehre

nicht ausschließlich in der kulturellen Bildung tätig sind. Der zweithöchste Aufwuchs ist in den Berufen der technischen Mediengestaltung zu erkennen, hier handelt es sich um 14.148 mehr Beschäftigte in 2019 gegenüber 2015. Mit Abstand folgen danach die Berufe in Redaktion und Journalismus sowie in der Öffentlichkeitsarbeit.

Abbildung 57 führt vor Augen, dass, wenn von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kultur- und Medienbereich gesprochen wird, Künstlerinnen und Künstler eine Teilgruppe der Beschäftigten stellen. Sie stehen am Anfang der Wertschöpfungskette. Ohne sie gäbe es nichts aufzuführen, zu besprechen, zu vermitteln und so weiter. Wird die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen allerdings in den Blick genommen, zeigt sich, dass wesentlich mehr Menschen in Berufen der Vermittlung und Vermarktung von Kunst und Kultur beschäftigt sind als in der Schöpfung von Kunst – einschließlich der kunsthandwerklichen Produktion und des Produktdesigns. Die Abbildung veranschaulicht damit zugleich, dass der Arbeitsmarkt Kultur und Medien deutlich größer ist als die künstlerische Produktion im engeren Sinne.

Abbildung 58: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Kultur- und Medienberufen von 2015 bis 2019 differenziert nach Anforderungsniveau



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 58 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen differenziert nach den Anforderungsniveaus dargestellt. Das Anforderungsniveau Helfer spielt hier keine Rolle. Vorab kann festgehalten werden, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen in den verschiedenen Anforderungsniveaus fast gleichauf sind. Die Unterschiede sind also eher graduell als grundsätzlich. Die Mehrzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist im Anforderungsniveau Spezialisten tätig. Hier und im Anforderungsniveau Experten, in dem die nächstgrößere Zahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen tätig ist, steigt ihre Zahl an. Bei Beschäftigten im Anforderungsniveau Fachkräfte, in dem eine geringere Zahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Kultur- und Medienberufe tätig ist, ist der Anstieg deutlich kleiner.

Abbildung 59: Anteile der verschiedenen Anforderungsniveaus an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen³³ im Vergleich mit den Anteilen der verschiedenen Anforderungsniveaus an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 59 werden die Anteile der verschiedenen Anforderungsniveaus an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen mit den Anteilen der verschiedenen Anforderungsniveaus an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein verglichen.

Aus der Abbildung ist ersichtlich, dass bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein der weitaus größte Teil im Anforderungsniveau Fachkräfte tätig ist, gefolgt vom Anforderungsniveau Helfer sowie nahezu gleichauf den Anforderungsniveaus Spezialisten und Experten. Demgegenüber sind, wie anhand von Abbildung 58 bereits gezeigt, in den Kultur- und Medienberufen die meisten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Anforderungsniveau Spezialisten tätig, gefolgt vom Anforderungsniveau Experten und erst dann dem Anforderungsniveau Fachkräfte. Oder anders gesagt: In Kultur- und Medienberufen ist ein größerer Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in höheren Anforderungsniveaus tätig, als es bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein der Fall ist.

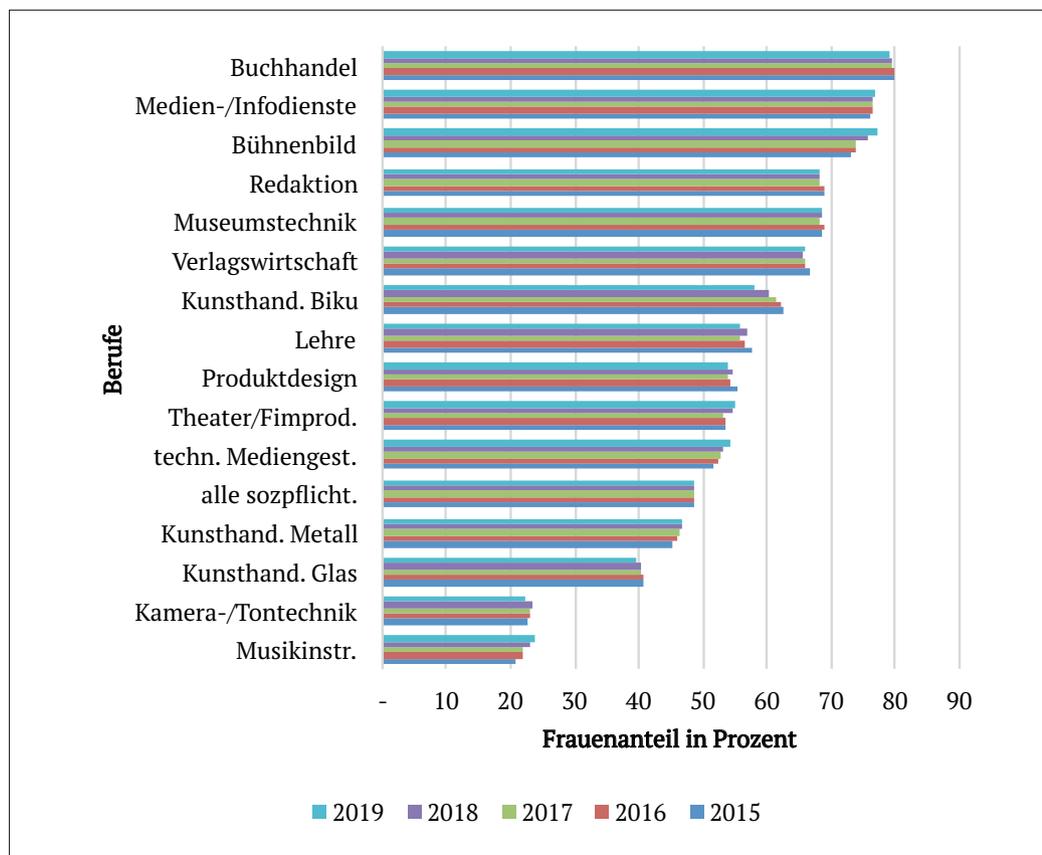
Nachfolgend sollen für die verschiedenen Anforderungsniveaus die Frauenanteile, die Ausländeranteile und die Teilzeitanteile in den Kultur- und Medienberufen dargestellt und mit den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein verglichen werden. Gleiches soll auch mit Blick auf das Bruttoentgelt durchgeführt werden.

³³ In der Abbildung mit Ku-Me abgekürzt.

5.3.1 Anforderungsniveau Fachkräfte

Als erstes soll sich dem Anforderungsniveau Fachkräfte gewidmet werden.

Abbildung 60: Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Fachkräfte



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

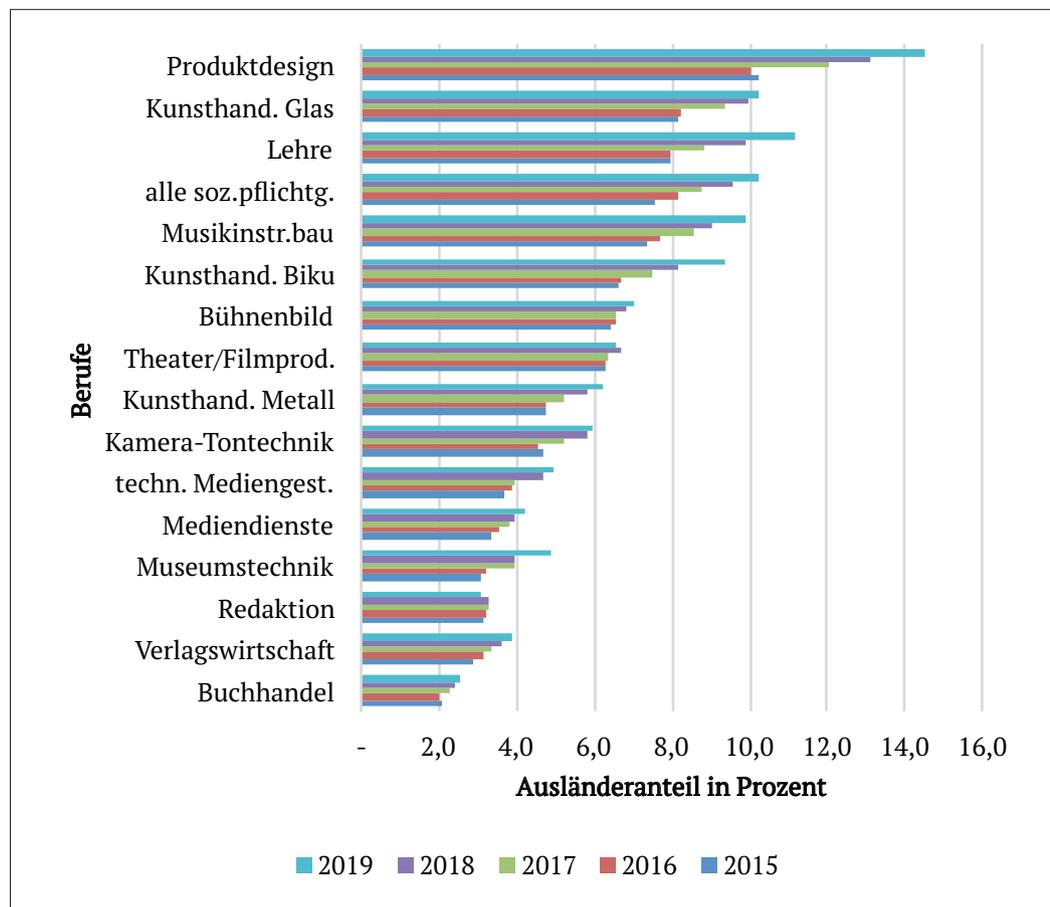
In Abbildung 60 ist der Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen dem Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein gegenübergestellt. Betrachtet werden die Jahre 2015 bis 2019 und das Anforderungsniveau Fachkräfte. Der Abbildung ist zu entnehmen, dass bei der Mehrzahl der Berufe im Kultur- und Medienbereich Frauen einen sehr großen Anteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stellen. In elf Berufen³⁴ sind zu mehr als 50 Prozent Frauen tätig, in drei Berufen³⁵ liegt der Frauenanteil sogar über 70 Prozent. Hier kann mit Fug und Recht von »Frauenberufen« gesprochen werden. Der Frauenanteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein liegt knapp unter der 50 Prozentmarke. Nur in

34 Folgende Berufe haben einen Frauenanteil von mehr als 50 Prozent: Technische Mediengestaltung, Theater-Film- und Fernsehproduktion, Produkt- und Industriedesign, außerschulische Lehre, Kunsthandwerk Bildende Kunst, Verlags- und Medienwirtschaft, Museumstechnik und -management, Redaktion und Journalismus, Bühnen- und Kostümbild/Requisite, Medien-, Informations- und Dokumentationsdienste, Buchhandel.

35 Folgende Berufe haben einen Frauenanteil von über 70 Prozent: Bühnen- und Kostümbild/Requisite, Medien-, Informations- und Dokumentationsdienste, Buchhandel.

vier Kultur- und Medienberufen ist der Frauenanteil geringer als bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein³⁶. Frauen stellen also in den Kultur- und Medienberufen einen hohen Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Anforderungsniveau Fachkräfte.

Abbildung 61: Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Fachkräfte



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

³⁶ Es handelt sich hierbei um folgende Berufe: Musikinstrumentenbau, Kamera-, Ton- und Veranstaltungstechnik, Kunsthandwerk Glas/Keramik, Kunsthandwerk Metallgestaltung.

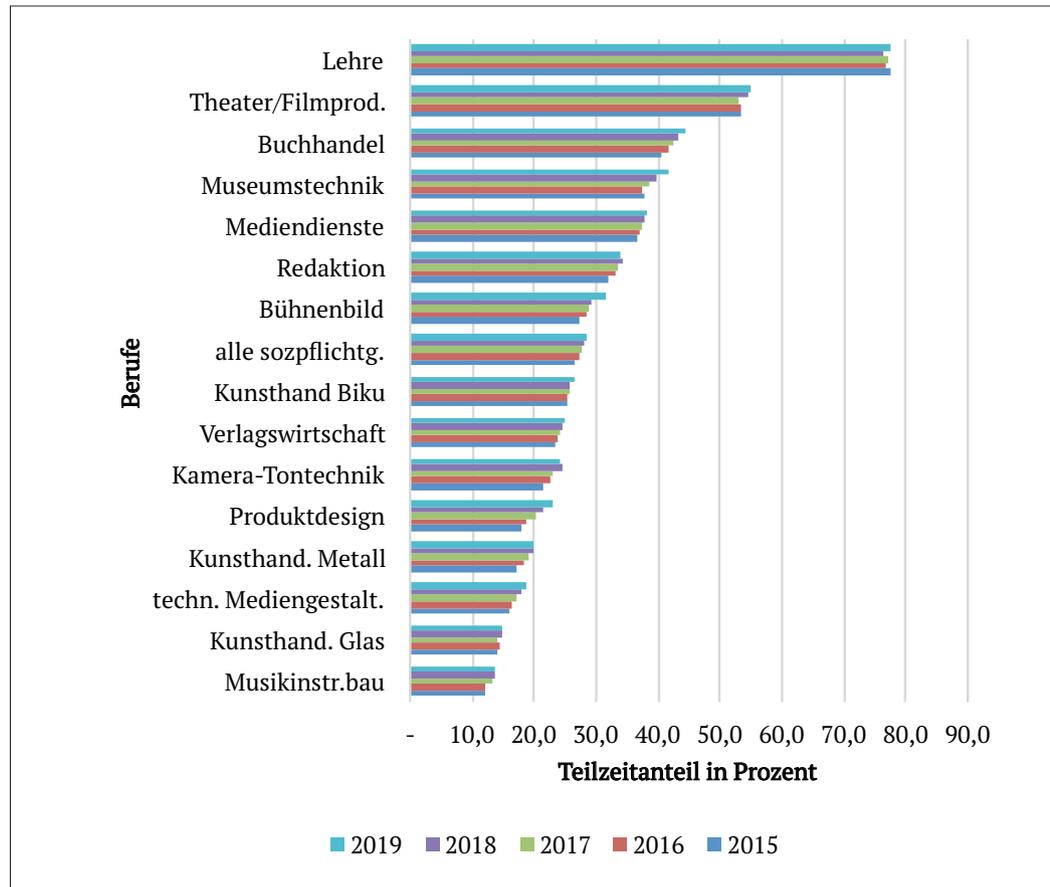
In Abbildung 61 ist der Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen dem Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein gegenübergestellt.

An dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, dass unter Ausländerin bzw. Ausländer in der Statistik der Bundesagentur für Arbeit sozialversicherungspflichtig Beschäftigte geführt werden, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit haben. Es kann sich dabei um EU-Bürgerinnen und -Bürger handeln, die die Freizügigkeit im Binnenmarkt nutzen. Ebenso zählen dazu Migrantinnen und Migranten, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit haben. Deutsche, die einen Migrationshintergrund oder Migrationsgeschichte haben, werden statistisch nicht erfasst, da für die Berichterstattung zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung dieser Umstand nicht von Belang ist.

Abbildung 61 ist zu entnehmen, dass der Anteil der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der überwiegenden Zahl an Kultur- und Medienberufen und bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein deutlich zugenommen hat. Festzuhalten ist aber auch, dass der Anteil der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den meisten Kultur- und Medienberufen unter dem Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein liegt. Nur drei Kultur- und Medienberufe³⁷ weisen einen höheren Ausländeranteil auf als die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein.

³⁷ Es handelt sich hier um folgende Berufe: außerschulische Lehrtätigkeit, Kunsthandwerk Glas/Keramik, Produkt- und Industriedesign.

Abbildung 62: Teilzeitanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Teilzeitanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Fachkräfte



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Der Teilzeitanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen wird mit dem Teilzeitanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in Abbildung 62 verglichen.

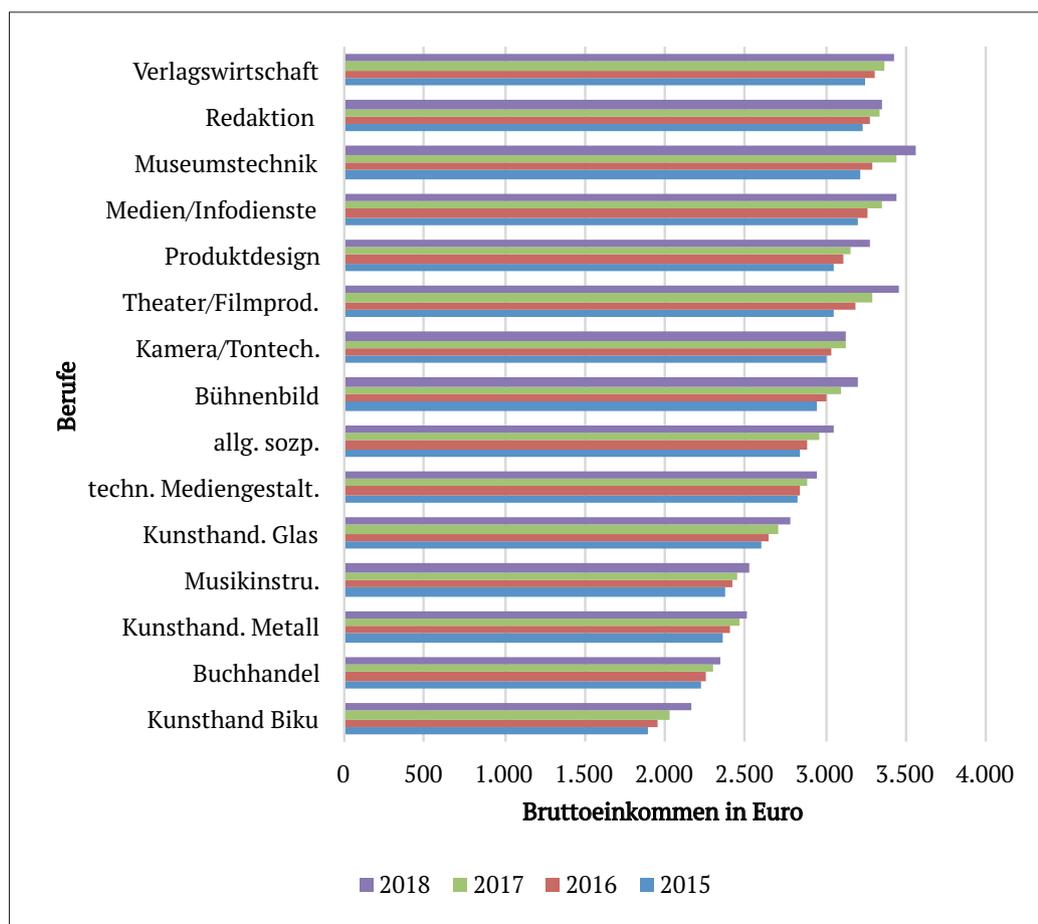
In acht Kultur- und Medienberufen³⁸ liegt der Anteil der in Teilzeit Tätigen unter dem der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein und in sieben³⁹ liegt er darüber. Besonders auffallend ist der hohe Teilzeitanteil in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion sowie der außerschulischen Lehrtätigkeit. In den letztgenannten Berufen liegt der Anteil der in Teilzeit Tätigen nahe 80 Prozent. Hier ist anzunehmen, dass nicht wenige davon zusätzlich selbständig tätig sind. In der Theater-, Film- und Fernsehproduktion sind immerhin etwas über 50 Prozent teilzeitbeschäftigt. Auch

³⁸ Es handelt sich um folgende Berufe: Musikinstrumentenbau, Kunsthandwerk Glas, Technische Mediengestaltung, Kunsthandwerk Metall, Produkt-/Industriedesign, Kamera-, Ton- und Veranstaltungstechnik, Verlags- und Medienwirtschaft, Kunsthandwerk Bildende Kunst.

³⁹ Es handelt sich um folgende Berufe: Bühnen-/Kostümbild/Requisite, Redaktion und Journalismus, Medien-, Informations- und Dokumentationsdienste, Buchhandel, Theater-, Film- und Fernsehproduktion, außerschulische Lehre.

hier könnte der Grund für den hohen Teilzeitanteil in der zusätzlichen selbständigen Tätigkeit liegen. Die Abbildung zeigt aber auch, dass keineswegs in allen Berufen ein hoher Teilzeitanteil besteht, sondern, wie ausgeführt, in immerhin gut der Hälfte der Kultur- und Medienberufe der Teilzeitanteil im Anforderungsniveau Fachkräfte unter dem der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein liegt. Es sollte sich daher davor gehütet werden, hybride Arbeit, also das Nebeneinander von abhängiger Beschäftigung und selbständiger Tätigkeit, als in Kultur- und Medienberufen allgemein vorherrschend zu beschreiben. Für einige Berufe trifft es zu. Für andere nicht.

Abbildung 63: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Fachkräfte



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Abschließend soll sich dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen⁴⁰ im Vergleich mit dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein befasst werden. Dabei wird sich auf das durchschnittliche Bruttoentgelt konzentriert. Da in einigen Berufen das Bruttoentgelt nicht nach Frauen und Männern differenziert ausgewiesen wird, wird auf den Gender Pay Gap nicht eingegangen. Er war Gegenstand bei der Analyse der einzelnen Berufe.

40 Für die außerschulischen Lehrkräfte wird in der Quelle das Bruttoentgelt aufgrund der Fallzahl von unter 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nicht ausgewiesen.

In sechs Kultur- und Medienberufen⁴¹ liegt das Bruttoentgelt unter dem der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. Das geringste Bruttoentgelt wird in den Berufen Kunsthandwerk Bildende Kunst erreicht. Bemerkenswert ist, dass in allen vier analysierten kunsthandwerklichen Berufen das Bruttoentgelt unter dem der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein liegt. In acht Kultur- und Medienberufen⁴², also der knappen Mehrheit, wird ein höheres Bruttoentgelt erzielt als von den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. Das höchste Bruttoentgelt wird in der Verlags- und Medienwirtschaft erreicht. Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Verlags- und Medienwirtschaft erreichen im Schnitt ein um 1.300 Euro höheres Einkommen als diejenigen, die im Kunsthandwerk Bildende Kunst arbeiten. Oder anders gesagt: In der Verlags- und Medienwirtschaft wird ein um 37 Prozent höheres Bruttoentgelt erzielt als im Kunsthandwerk Bildende Kunst. Anzumerken ist ferner, dass auch im Anforderungsniveau Fachkräfte viele Akademikerinnen und Akademiker als Fachkraft, also unterhalb ihrer Qualifikation, arbeiten.

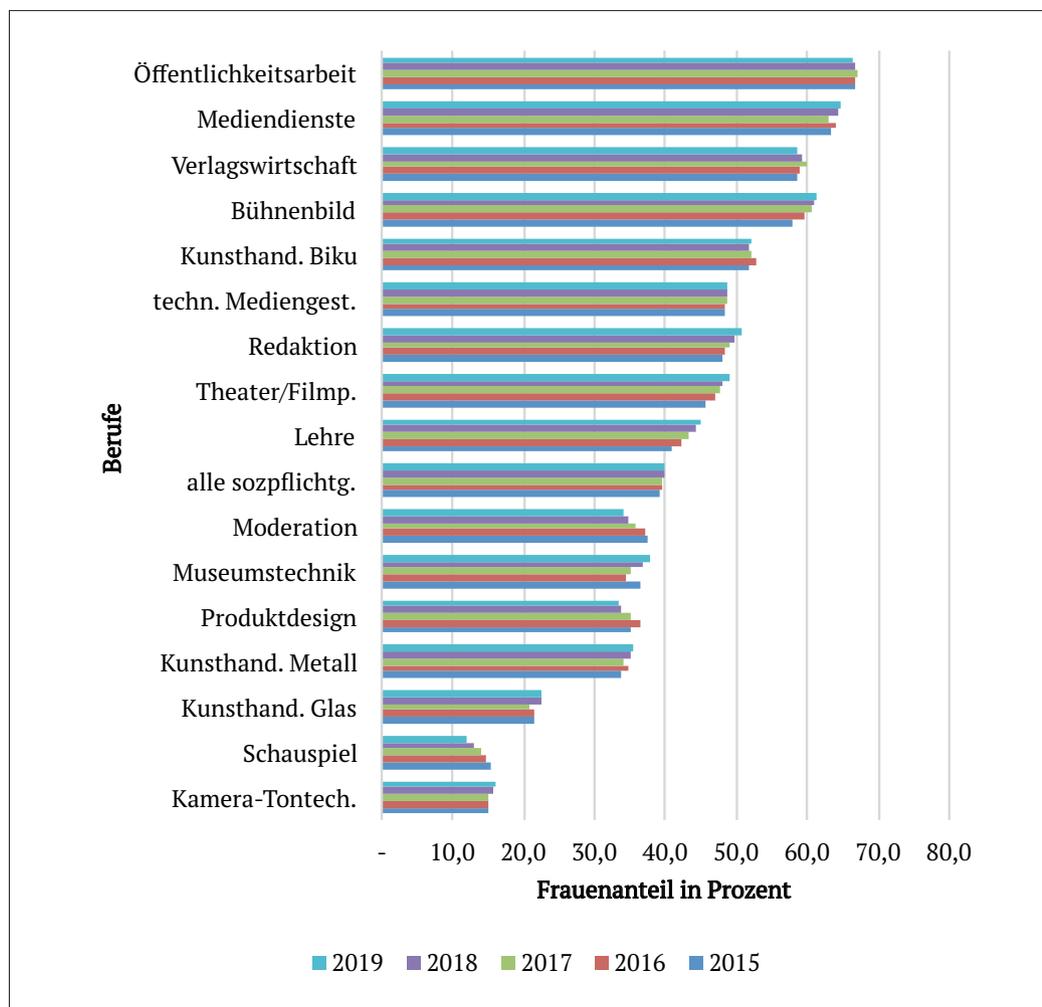
5.3.2 Anforderungsniveau Spezialisten

Als nächstem Anforderungsniveau wird sich den Spezialisten gewidmet, die den größten Teil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stellen.

41 Es handelt sich um die Berufe: Kunsthandwerk Bildende Kunst, Buchhandel, Kunsthandwerk Metallgestaltung, Musikinstrumentenbau, Kunsthandwerk Glas/Keramik, technische Mediengestaltung.

42 Es handelt sich um folgende Berufe: Bühnen-/Kostümbild/Requisite, Kamera-/Tontechnik, Theater-, Film-, Fernsehproduktion, Produkt-/Industriedesign, Medien-, Informations- und Dokumentationsdienste, Museumstechnik und -management, Redaktion, Verlags- und Medienwirtschaft.

Abbildung 64: Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Spezialisten



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

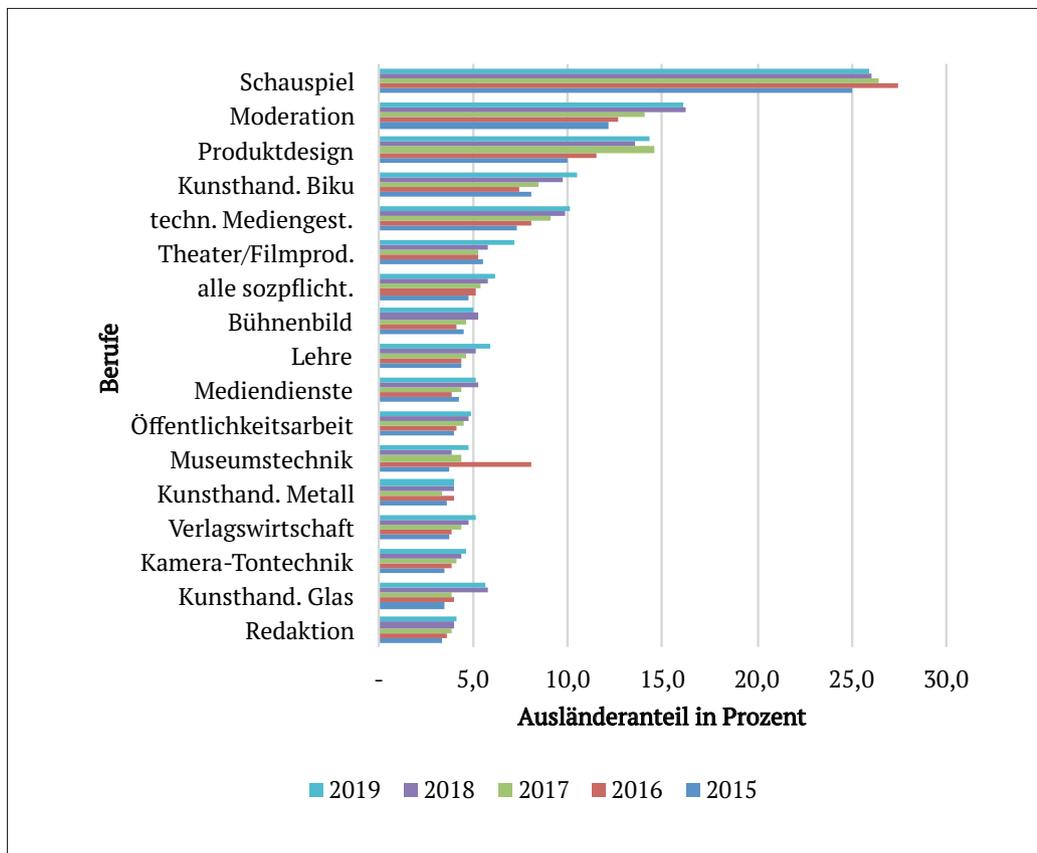
In Abbildung 64 ist der Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein aufgeführt. Betrachtet werden wiederum die Jahre 2015 bis 2019.

In sieben Kultur- und Medienberufen⁴³ liegt der Frauenanteil unter dem Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein, der sich im betrachteten Zeitraum auf nahezu 40 Prozent zubewegt hat. Besonders gering ist der Frauenanteil in den Berufen der Kamera- und Tontechnik sowie im Schauspiel. Zum letztgenannten Beruf ist anzumerken, dass Komparsen, Artisten und Berufssportler typische Berufe im Anforderungsniveau Spezialisten im Schauspiel sind und nicht The-

43 Es handelt sich um folgende Berufe: Kamera-/Tontechnik, Schauspiel, Kunsthandwerk Glas, Kunsthandwerk Metallgestaltung, Produkt-/Industriedesign, Museumstechnik/-management, Moderation/Unterhaltung.

aterschauspieler. In neun Kultur- und Medienberufen⁴⁴ liegt der Frauenanteil über dem Anteil bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. In fünf der Kultur- und Medienberufe sind mehrheitlich Frauen tätig und in zwei⁴⁵ liegt der Frauenanteil über 60 Prozent. D. h., auch im Anforderungsniveau Spezialisten sind in Kultur- und Medienberufen mehrheitlich Frauen tätig.

Abbildung 65: Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Spezialisten



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Dem Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein wird in Abbildung 65 nachgegangen.

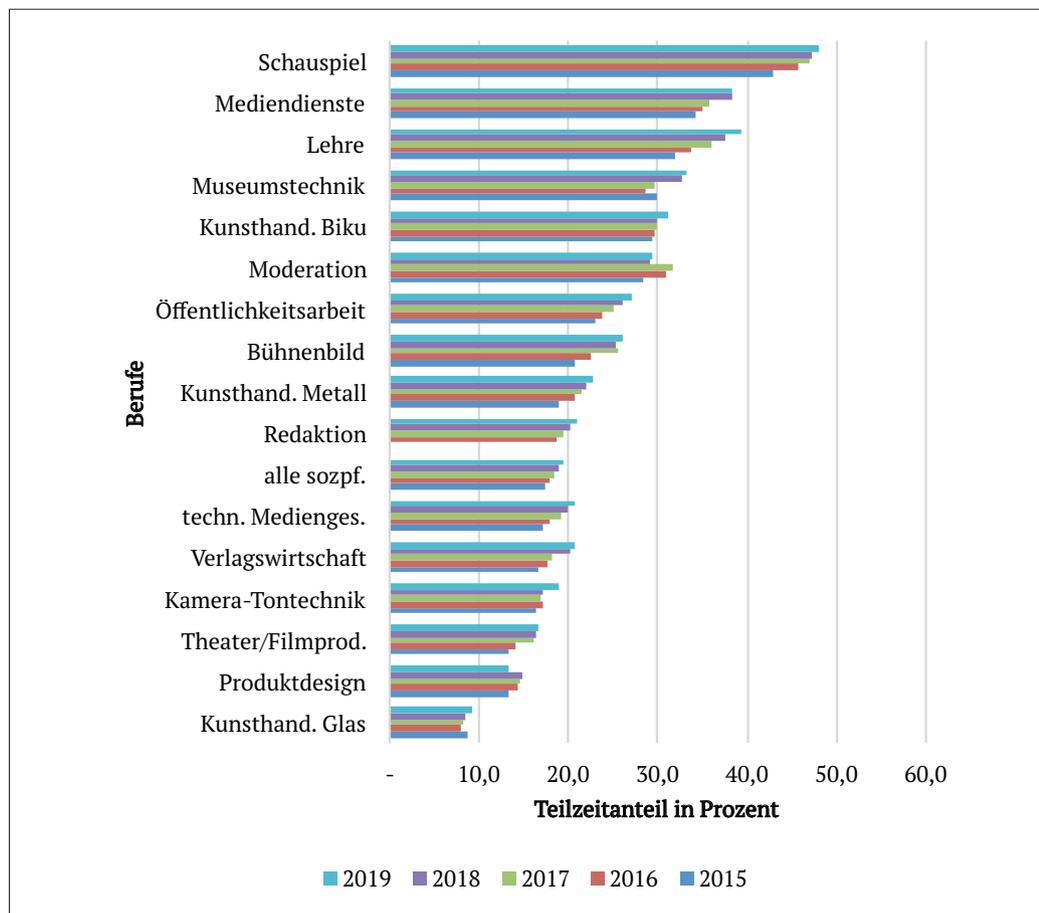
Bei der Mehrzahl der Kultur- und Medienberufe unterscheidet sich der Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nicht vom Ausländeranteil bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. In fünf Kultur- und Medienberufen zeigt sich ein etwas anderes Bild. In

44 Es handelt sich um folgende Berufe: außerschulische Lehre, Theater-/Film-/Fernsehproduktion, Redaktion/Journalismus, Kunsthandwerk Bildende Kunst, Bühnen-/Kostümbild/Requisite, Verlags-/Medienwirtschaft, Medien-/Informations-/Dokumentationsdienste, Öffentlichkeitsarbeit.

45 Es handelt sich um folgende Berufe: Medien-/Informations-/Dokumentationsdienste, Öffentlichkeitsarbeit.

vier⁴⁶ davon ist im betrachteten Zeitraum der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländerinnen und Ausländer deutlich gestiegen. In einem Beruf ragt der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer mit 25 Prozent deutlich heraus und zwar im Schauspiel. Hier sinkt zwar der Ausländeranteil, insgesamt sind aber auffallend mehr Ausländerinnen und Ausländer beschäftigt als in anderen Berufen, was die Internationalität dieser Kultur- und Medienberufe belegt.

Abbildung 66: Teilzeitanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Teilzeitanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Spezialisten



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

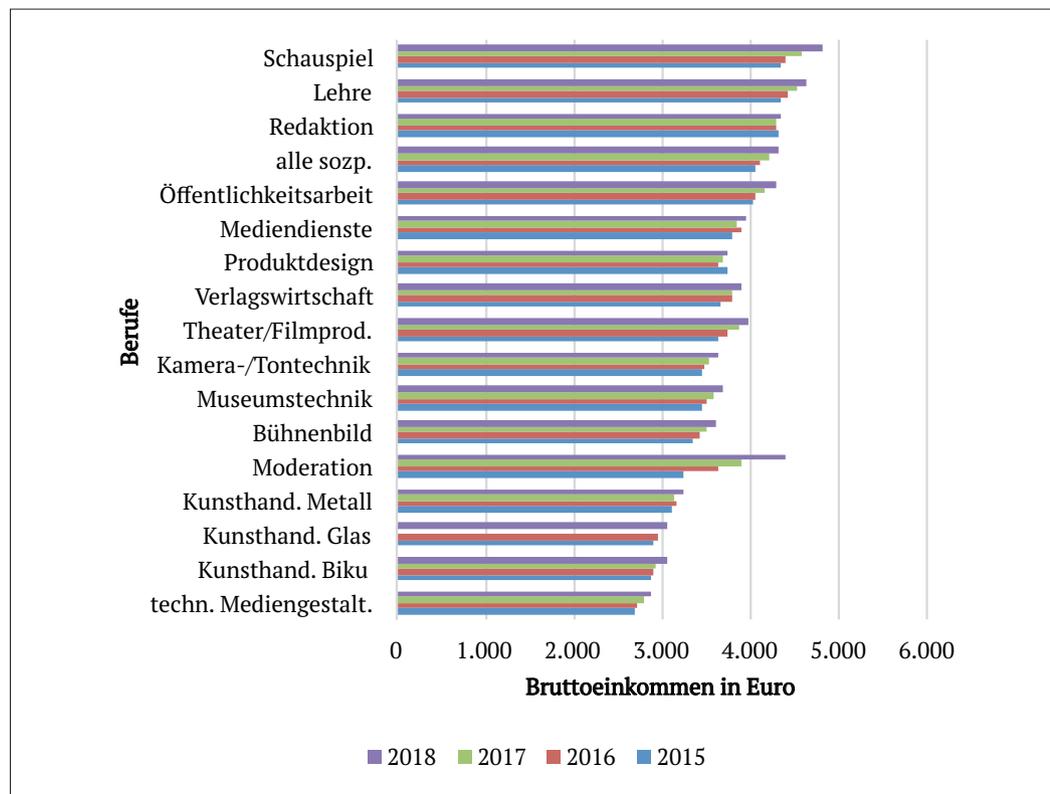
Der Teilzeitanteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Teilzeitanteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein steht im Mittelpunkt von Abbildung 66.

Als erster Befund kann festgehalten werden, dass in Kultur- und Medienberufen mehr in Teilzeit gearbeitet wird als bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. In sechs Kultur- und

46 Es handelt sich um folgende Berufe: Technische Mediengestaltung, Kunsthandwerk Bildende Kunst, Produkt-/Industriedesign, Moderation/Unterhaltung.

Medienberufen⁴⁷ liegt der Teilzeitanteil unter dem der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. In elf Kultur- und Medienberufen⁴⁸ liegt der Anteil der in Teilzeit Tätigen teilweise leicht oder teilweise auch deutlich darüber. In sechs von diesen elf Kultur- und Medienberufen liegt der Teilzeitanteil über 30 Prozent. Besonders stark gestiegen ist der Anteil der in Teilzeit Tätigen in der außerschulischen Lehrtätigkeit. Hier waren im Jahr 2015 31,9 Prozent in Teilzeit tätig, im Jahr 2019 sind es 39,4 Prozent. Es ist anzunehmen, dass von einigen Beschäftigten neben der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung noch einer selbständigen Tätigkeit nachgegangen wird. Gleiches gilt für das Schauspiel. Insgesamt lässt sich für das Anforderungsniveau Spezialisten festhalten, dass die Teilzeittätigkeit in den Kultur- und Medienberufen nicht so stark von den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein abweicht.

Abbildung 67: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2018 im Anforderungsniveau Spezialisten



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 67 ist das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein gegenübergestellt.

47 Es handelt sich um folgende Berufe: Kunsthandwerk Glas/Keramik, Produkt-/Industriedesign, Theater-/Film-/Fernsehproduktion, Kamera-/Tontechnik, Verlags-/Medienwirtschaft, Technische Mediengestaltung.

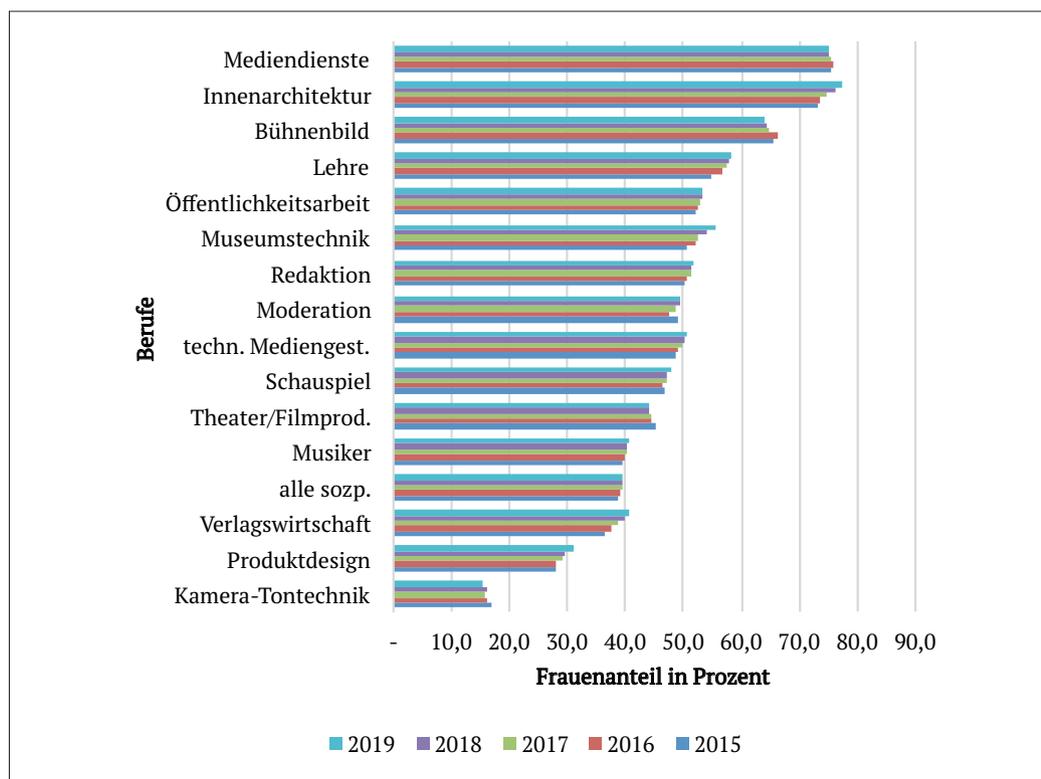
48 Es handelt sich um folgende Berufe: Redaktion/Journalismus, Kunsthandwerk Metallgestaltung, Bühnen-/Kostümbild/Requisite, Öffentlichkeitsarbeit, Moderation/Unterhaltung, Kunsthandwerk Bildende Kunst, Museumstechnik/-management, außerschulische Lehre, Medien-/Informations-/Dokumentationsdienste, Schauspiel.

Festzuhalten ist zuerst, dass in der Mehrzahl der Kultur- und Medienberufe, und zwar in 13, das Bruttoentgelt im Jahr 2015 unter dem der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein liegt. In einem Beruf, Moderation und Unterhaltung, stiegen die Bruttoentgelte in den Jahren 2016 bis 2018 sehr stark an, sodass dieser Beruf ausgenommen werden kann. Nur in drei Kultur- und Medienberufen⁴⁹ wird ein höheres Bruttoentgelt erreicht als bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. Das geringste Bruttoentgelt erhalten die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Technischen Mediengestaltung, das höchste im Schauspiel. Der Unterschied liegt nominell bei rund 1.700 Euro und prozentual bei rund 39 Prozent.

5.3.3 Anforderungsniveau Experten

Zum Schluss soll sich noch dem Anforderungsniveau Experten zugewandt werden.

Abbildung 68: Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Experten



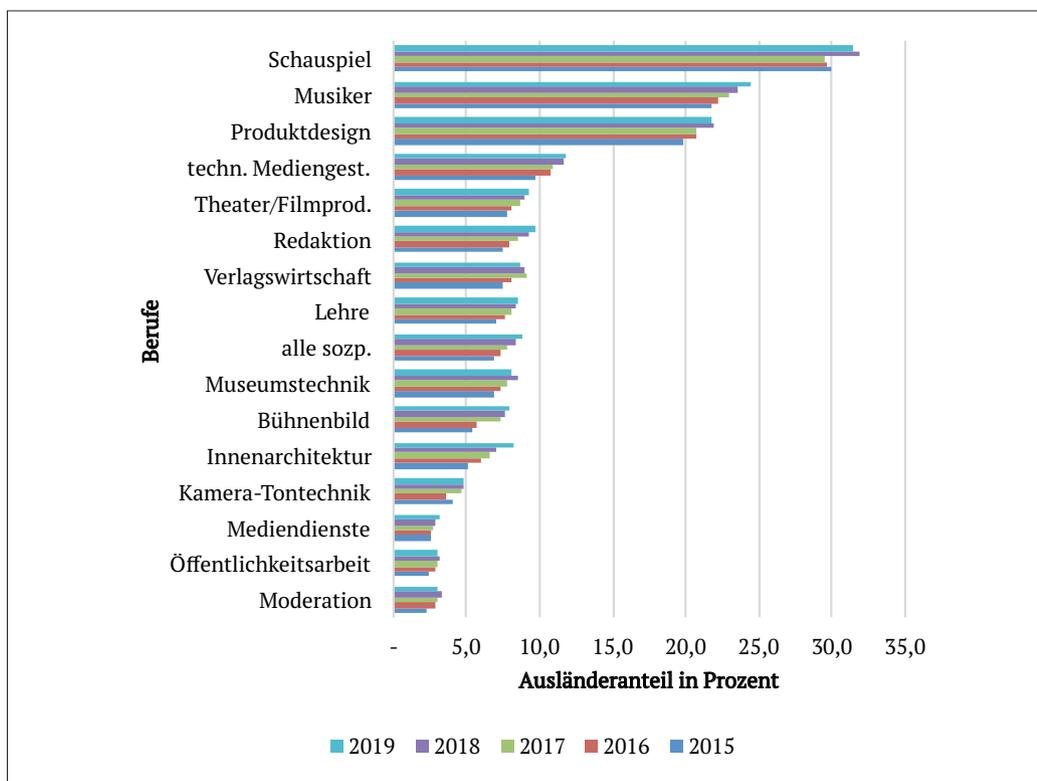
Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

In Abbildung 68 wird der Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen dem Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein gegenübergestellt.

⁴⁹ Es handelt sich um die Berufe: Redaktion/Journalismus, außerschulische Lehre, Schauspiel.

Als erstes kann festgehalten, dass der Frauenanteil in der Mehrzahl der Kultur- und Medienberufe über dem Frauenanteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein liegt. Nur drei Kultur- und Medienberufe⁵⁰ weisen einen geringeren Frauenanteil auf und bei einem davon ist bis zum Jahr 2019 der Frauenanteil auf das Niveau der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein gestiegen. In einem Kulturberuf, den Musikerinnen und Musikern, liegt der Frauenanteil mit dem der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein gleichauf. Elf Kultur- und Medienberufe⁵¹ weisen einen höheren Frauenanteil auf als die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. In sechs von diesen elf Berufen sind mehr als die Hälfte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Frauen und in zwei dieser sechs beträgt der Frauenanteil mehr als 70 Prozent⁵². Insbesondere bei den letztgenannten Berufen kann von Frauenberufen gesprochen werden.

Abbildung 69: Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Experten



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

50 Es handelt sich um folgende Berufe: Kamera-/Tontechnik, Produkt-/Industriedesign, Verlags-/Medienwirtschaft. In der Verlags- und Medienwirtschaft entspricht im Jahr 2019 der Frauenanteil dem der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein.

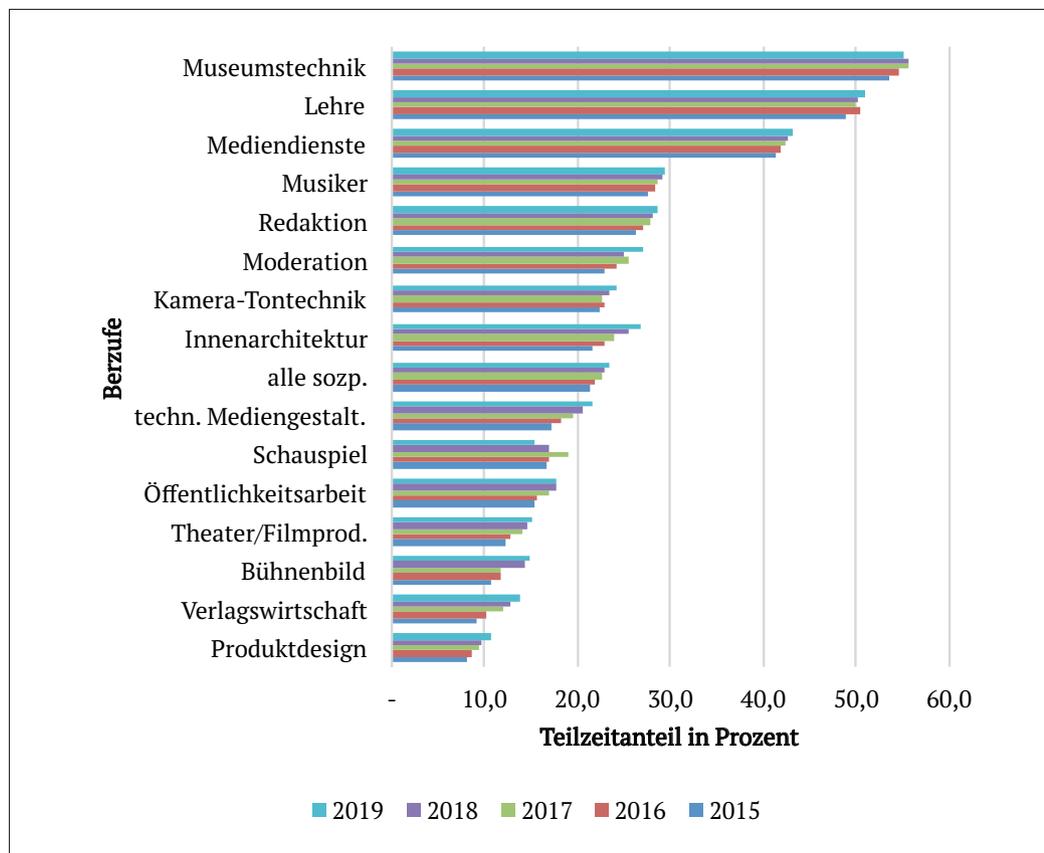
51 Es handelt sich um folgende Berufe: Musik-/Gesangs-/Dirigiertätigkeit, Theater-/Film-Fernsehproduktion, Schauspiel, Technische Mediengestaltung, Moderation/Unterhaltung, Redaktion/Journalismus, Museumstechnik/-management, Öffentlichkeitsarbeit, außerschulische Lehre, Bühnen-/Kostümbild/Requisite, Innenarchitektur, Medien-/Informations-/Dokumentationsdienste.

52 Es handelt sich um folgende Berufe: Innenarchitektur, Medien-/Informations-/Dokumentationsdienste.

In Abbildung 69 wird der Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen mit dem Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein verglichen.

In der Mehrzahl der betrachteten 15 Kultur- und Medienberufe sowie der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein ist der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländerinnen und Ausländer gestiegen. In vier Kultur- und Medienberufen – und zwar Moderation und Unterhaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Medien-, Informations- und Dokumentationsdienste sowie Kamera- und Tontechnik – ist dies nicht der Fall. Hier ist der Ausländeranteil konstant geblieben. In Innenarchitektur sowie Bühnen- und Kostümbild liegt der Ausländeranteil im Jahr 2015 unter dem der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein, hat sich über die Jahre aber dem Anteil aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigter angeglichen. Drei Kultur- und Medienberufe ragen mit einem deutlich höheren Ausländeranteil heraus. Es handelt sich um das Produkt- und Industriedesign sowie die Musik-, Gesangs- und Dirigiertätigkeit mit einem Ausländeranteil über 20 Prozent und um Schauspiel. Im Schauspiel liegt der Ausländeranteil um die 30 Prozent. Hier macht sich insbesondere im Tanz und bei den Musical-Darstellerinnen und -Darstellern die Internationalität bemerkbar.

Abbildung 70: Teilzeitanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Teilzeitanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Experten

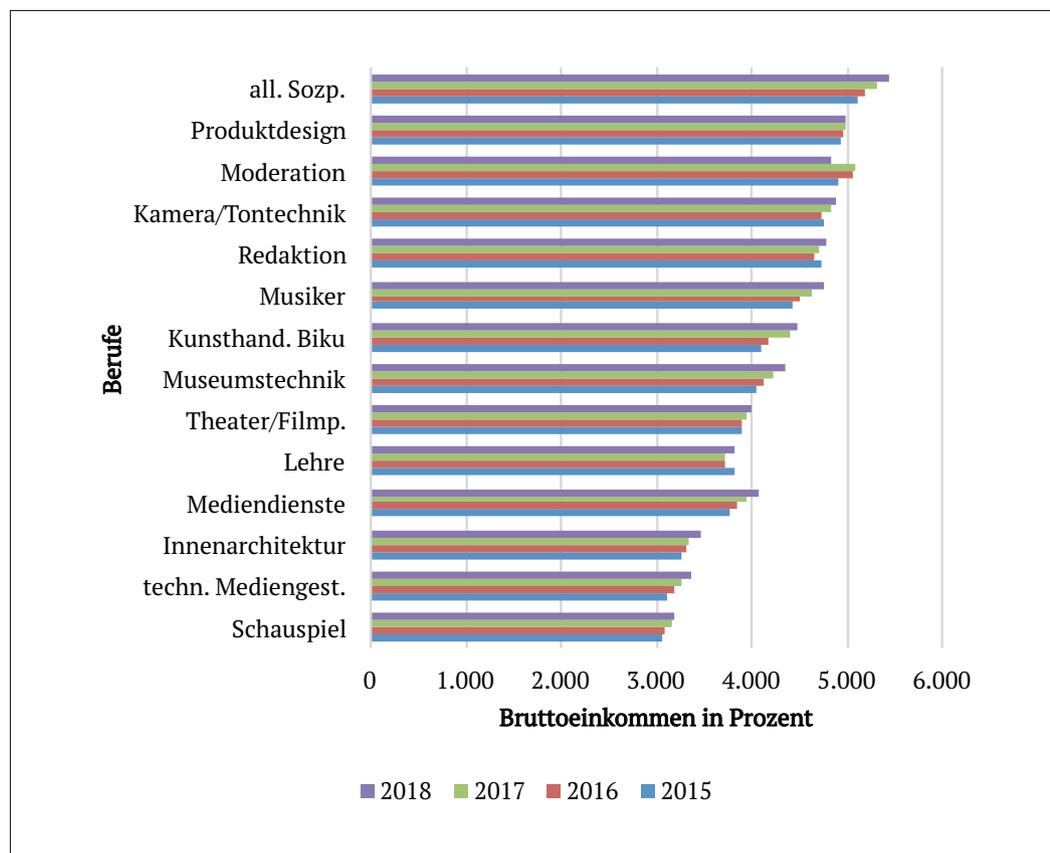


Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

Wie sich der Teilzeitanteil in den Kultur- und Medienberufen im Vergleich zum Teilzeitanteil bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein verhält, wird in Abbildung 70 gezeigt.

Von den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein sind rund 20 Prozent in Teilzeit tätig. In sieben Kultur- und Medienberufen⁵³ ist der Teilzeitanteil geringer. Von diesen sieben weisen zwei – und zwar Produkt-/Industriedesign und Verlags-/Medienwirtschaft – einen besonders geringen Anteil an den in Teilzeit Tätigen auf. In acht Kultur- und Medienberufen⁵⁴ liegt der Anteil der in Teilzeit Tätigen über dem der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. In drei Berufen – und zwar Medien-/Informations-/Dokumentationsdienste, außerschulische Lehre, Museumstechnik/-management – liegt der Anteil der in Teilzeit Tätigen über 40 Prozent sowie in Museumstechnik/-management sogar über 50 Prozent. Bei der Darstellung dieses Berufes wurde auf den auffallend hohen Teilzeitanteil in Ostdeutschland eingegangen.

Abbildung 71: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Experten



Quelle: Berufe auf einen Blick; eigene Darstellung

53 Es handelt sich um folgende Berufe: Produkt-/Industriedesign, Verlags-/Medienwirtschaft, Bühnen-/Kostümbild/Requisite, Theater-/Film-/Fernsehproduktion, Öffentlichkeitsarbeit, Schauspiel, technische Mediengestaltung.

54 Es handelt sich um folgende Berufe: Innenarchitektur, Kamera-/Tontechnik, Moderation/Unterhaltung, Redaktion/Journalismus, Musik-/Gesangs-/Dirigiertätigkeit, Medien-/Informations-/Dokumentationsdienste, außerschulische Lehre, Museumstechnik/-management.

Das Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen wird in Abbildung 71 mit dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten verglichen.

Dabei wurden zwei Kultur- und Medienberufe in die Betrachtung nicht einbezogen. Es handelt sich um Redaktion und Journalismus sowie Öffentlichkeitsarbeit. In beiden Berufen wird das Bruttoentgelt mit größer als (>) angegeben⁵⁵. In diesen beiden Berufen wird ein höheres Bruttoentgelt erreicht als von den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. In allen anderen 13 Kultur- und Medienberufen liegt das Bruttoentgelt unter dem der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. D. h., in Kultur- und Medienberufen wird zumindest im Anforderungsniveau Experten weniger verdient als ansonsten. Das geringste Bruttoentgelt wird im Schauspiel erzielt und das höchste im Produkt- und Industriedesign.

55 Die Werte sind sowohl für Redaktion und Journalismus als auch Öffentlichkeitsarbeit: 2015 >5.200, 2016 >5.400, 2017 >5.700 und 2018 >5.800.

6. Selbständige

Wie bereits an anderer Stelle ausgeführt, gehören Selbständige auch zu den Erwerbstätigen. Nachdem sich in Kapitel 5 ausführlich mit den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten befasst wurde, werden nun die Selbständigen in den Blick genommen. Dabei wird sich in einem ersten Schritt mit den sogenannten Mini-Selbständigen beschäftigt, wie sie im Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft (Monitoringbericht 2019) dargestellt werden. Abschließend werden Daten der Künstlersozialversicherung zu den versicherten Künstlerinnen und Künstlern ausgewertet.

6.1 Mini-Selbständige

Unter Mini-Selbständigen werden im Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft Selbständige verstanden, deren Jahresumsatz unter 17.500 Euro liegt und die daher keine Umsatzsteuer abführen müssen. Sie werden nicht zu den Kernerwerbstätigen der Kultur- und Kreativwirtschaft gezählt, sondern gesondert ausgewiesen. Zur Erinnerung: Kernerwerbstätige sind Selbständige mit einem Jahresumsatz über 17.500 Euro und abhängig Beschäftigte. Als Abgrenzungskriterium gilt bei den Selbständigen allein die Jahresumsatzgrenze. Andere mögliche Kriterien wie Unternehmensform, geringfügige, neben- oder hauptberufliche Selbständigkeit werden nicht herangezogen (Monitoringbericht 2019, 14). Die Daten geben daher nur begrenzt Auskunft über das personenbezogene Gesamteinkommen oder das Haushaltseinkommen der Mini-Selbständigen, da andere Einkommensarten keine Berücksichtigung finden. Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, wie sich in den verschiedenen Teilmärkten der Kultur- und Kreativwirtschaft die Zahl der Selbständigen sowie die Zahl der Mini-Selbständigen entwickelt hat und wie sich die Anteile der Mini-Selbständigen auf die verschiedenen Wirtschaftszweige der Teilmärkte verteilen. Die Teilmärkte werden einzeln betrachtet und Doppelzählungen¹ zwischen Teilmärkten nicht herausgerechnet.

6.1.1 Musikwirtschaft

In Tabelle 81 ist die Veränderung in der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Musikmarkt von 2009 bis 2018 dargestellt.

Tabelle 81: Veränderungen in der Zahl der Mini-Selbständigen in der Musikwirtschaft von 2009 zu 2018			
	2009	2018	Differenz
Selbständige	13.862	14382	520
Mini-Selbständige	20.668	23.098	2.430
davon			
Selbständige Musiker	5.827	7.510	1.683
Musik-/Tanzensembles	4.810	4.356	-454
Erbringung von Dienstleistungen für darstellende Kunst	3.118	4.187	1.069
Musikverlage	1.963	1.781	-182
Tonstudios etc.	697	1.155	458
Theater-/Konzertveranstalter	1.351	1.175	-176
Einzelhandel mit Musikinstrumenten	1.378	1.035	-343

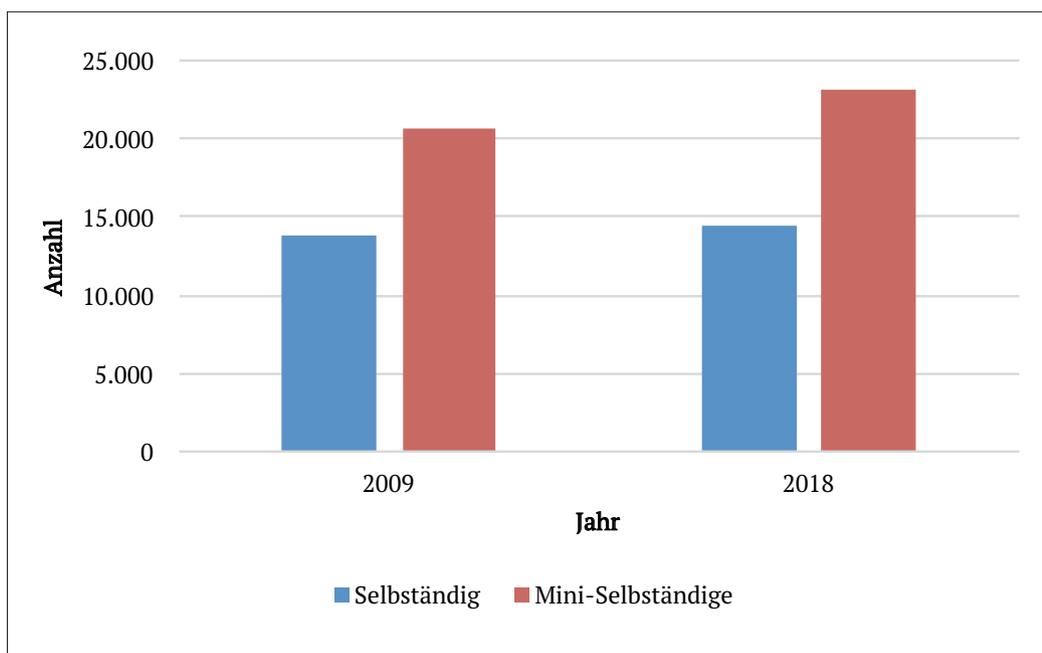
¹ In den Monitoringberichten Kultur- und Kreativwirtschaft werden einzelne Wirtschaftszweige zwei Teilmärkten zugeordnet.

Herstellung von Musikinstrumenten	518	601	83
Einzelhandel mit bespielten Tonträgern	221	509	288
Tonträgerverlage	612	669	57
Private Musical-/Theaterhäuser	173	120	-53

Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

Insgesamt sind 2018 2.430 mehr Personen als Mini-Selbständige in der Musikwirtschaft tätig als es im Jahr 2009 der Fall ist. In einigen Wirtschaftszweigen wie dem Einzelhandel mit Musikinstrumenten, den Musikverlagen, Musik- und Tanzensembles, Theater- und Konzertveranstaltern sowie privaten Musical-/Theaterhäusern ist die Zahl der Mini-Selbständigen zurückgegangen. In anderen wie beispielsweise der Erbringung von Dienstleistungen für die Darstellende Kunst oder auch selbständigen Musikern und Musikerinnen ist die ohnehin relativ hohe Anzahl an Mini-Selbständigen noch gestiegen.

Abbildung 72: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen in der Musikwirtschaft in den Jahren 2009 und 2018



Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

In Abbildung 72 ist die Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen in den Jahren 2009 und 2018 gegenübergestellt. Festzuhalten ist zuerst, dass die Zahl der Mini-Selbständigen über der der Selbständigen liegt. Es also mehr Mini-Selbständige als Selbständige gibt. Darüber hinaus ist der Abbildung zu entnehmen, dass die Zahl der Mini-Selbständigen stärker gestiegen ist als die der Selbständigen. Oder anders gesagt: In der Musikwirtschaft sind mehr Selbständige mit einem Umsatz unter 17.500 Euro tätig als Selbständige mit einem höheren Umsatz. Bei der Mehrzahl der Mini-Selbständigen handelt es sich um selbständige Musikerinnen und Musiker, um Musik-/Tanzensembles, allerdings mit abnehmender Tendenz sowie um Selbständige, die Dienstleistungen für die darstellende Kunst erbringen.

6.1.2 Buchmarkt

Im Buchmarkt ist der Zahl der Mini-Selbständigen von 2009 auf 2018 um 6.368 und der Selbständigen im gleichen Zeitraum um 1.179 angewachsen. Der Zuwachs an Mini-Selbständigen ist ausschließlich auf den Zuwachs bei selbständigen Übersetzern und selbständigen Schriftstellern zurückzuführen. Bei den selbständigen Übersetzern hat sich die Zahl der Mini-Selbständigen nahezu verdoppelt. Bei den selbständigen Schriftstellern ist sie um fast ein Viertel angestiegen.

Tabelle 82: Veränderungen in der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Buchmarkt vom Jahr 2009 zum Jahr 2018

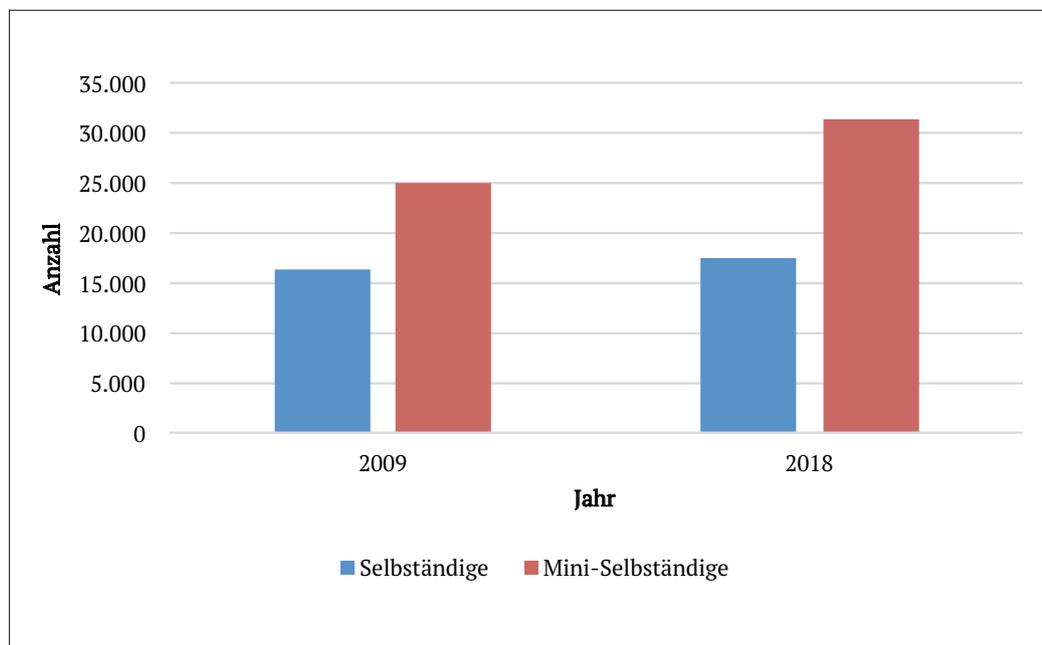
	2009	2018	Differenz
Selbständige	16.232	17.411	1.179
Mini-Selbständige	25.013	31.399	6.386
davon			
Selbständige Schriftsteller	15.788	20.464	4.676
Selbständige Übersetzer	2.793	5.166	2.373
Buchverlage	2.827	2.703	-124
Einzelhandel mit Büchern	2.593	2.247	-346
Buchbindereien	481	365	-116
Antiquariate	531	454	-77

Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

Bemerkenswert an den in Tabelle 82 zusammengeführten Daten sind die Zahlen zu Buchhandlungen und Verlagen. Im Jahr 2009 überstieg die Zahl der Verleger mit einem Umsatz unter 17.500 Euro im Jahr die der Übersetzer. Das Verhältnis ändert sich im Jahr 2018 nur dadurch, dass die Zahl der selbständigen Übersetzer sich verdoppelt hat und sich bei den Verlagen die Zahl der Mini-Selbständigen leicht verringert hat. Auch im Einzelhandel mit Büchern ist eine hohe Zahl an Mini-Selbständigen zu verzeichnen. Das gilt für das Jahr 2009 und das Jahr 2018.

Die Daten zu Mini-Selbständigen in Verlagen und im Buchhandel werfen ein Licht auf die wirtschaftliche Situation in diesen Branchen. Eine beträchtliche Zahl an Unternehmen hat nur sehr geringe Umsätze.

Abbildung 73: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Buchmarkt in den Jahren 2009 und 2018



Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

In Abbildung 73 ist die Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Buchmarkt in den Jahren 2009 und 2018 gegenübergestellt. In beiden Jahren ist die Zahl der Mini-Selbständigen deutlich höher als die Zahl der Selbständigen. Im Jahr 2018 sind fast doppelt so viele im Buchmarkt als Mini-Selbständige wie als Selbständige tätig. Auch ist die Anzahl der Mini-Selbständigen deutlich stärker gewachsen als die der Selbständigen.

6.1.3 Kunstmarkt

Der Kunstmarkt gehört zu den kleinen Teilmärkten der Kultur- und Kreativwirtschaft. Er zeichnet sich, wie an anderer Stelle bereits ausgeführt, durch einen hohen Anteil an Selbständigen aus. Von allen Teilmärkten der Kultur- und Kreativwirtschaft sind ausschließlich im Kunstmarkt mehr Selbständige als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte tätig.

Tabelle 83: Veränderungen in der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Kunstmarkt von 2009 zu 2018

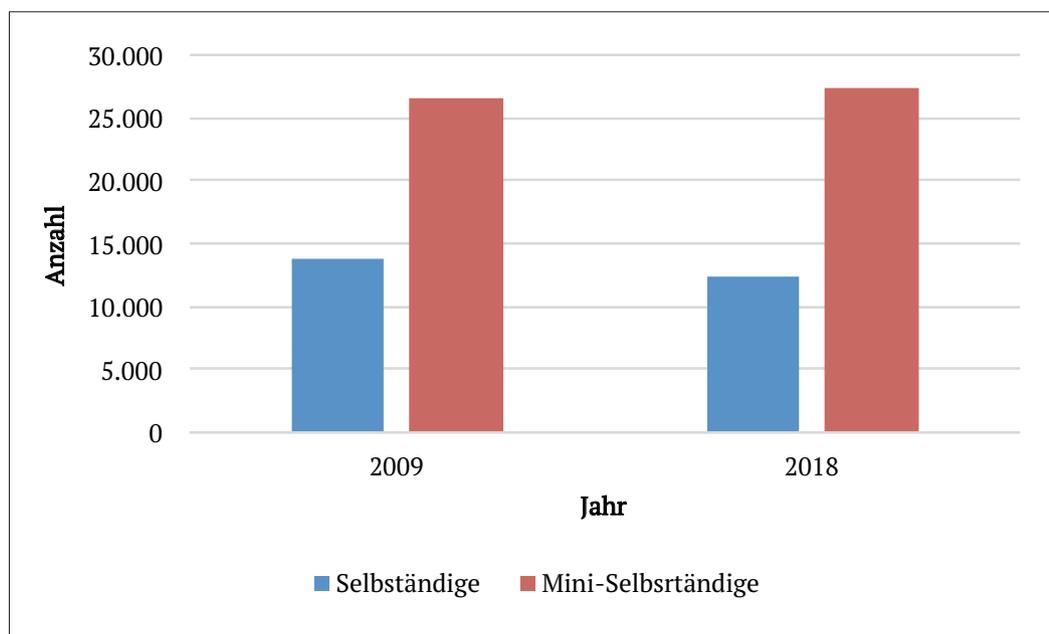
	2009	2018	Differenz
Selbständige	13.763	12.420	-1.343
Mini-Selbständige	26.526	27.297	771
davon			
selbständige bildende Künstler	22.054	24.273	2.219
Einzelhandel mit Antiquitäten	1.958	1.387	-571
Einzelhandel mit Kunstgegenständen	1.627	1.147	-480
Museumsshops	887	490	-397

Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

In Tabelle 79 wird die Zahl der Selbständigen sowie der Mini-Selbständigen dargestellt. Der erste Befund ist, dass im Kunstmarkt mehr Mini-Selbständige als Selbständige tätig sind. Weiter ist zu konstatieren, dass die Zahl der Selbständigen etwas zurückgegangen ist, wohingegen die Zahl der Mini-Selbständigen ein klein wenig angestiegen ist.

Der größte Teil der Unternehmen in diesem Teilmarkt sind die selbständigen Bildenden Künstler. Sie stellen auch unter den Mini-Selbständigen die größte Zahl, die von 2009 zu 2018 gewachsen ist. Hingegen ist sowohl beim Einzelhandel mit Kunstgegenständen als auch im Einzelhandel mit Antiquitäten sowie den Museumsshops die Zahl der Mini-Selbständigen zurückgegangen. Da im gleichen Zeitraum auch die Zahl der Kernerwerbstätigen in diesem Teilmarkt gesunken ist, ist anzunehmen, dass ein Teil der Selbständigen die selbständige Tätigkeit aufgegeben hat. Letzteres trifft allerdings nicht auf selbständige Bildende Künstler zu.

Abbildung 74: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Kunstmarkt in den Jahren 2009 und 2018



Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

Abbildung 74 verdeutlicht das oben Gesagte, dass die Zahl der Mini-Selbständigen doppelt so groß ist wie die Zahl der Selbständigen. Oder anders gesagt: Doppelt so viel Selbständige haben einen Umsatz unter 17.500 Euro im Jahr wie Selbständige mit einem Umsatz über 17.500 Euro im Jahr haben.

6.1.4 Filmwirtschaft

In der Filmwirtschaft ist die Zahl der Mini-Selbständigen um 10.640 angestiegen.

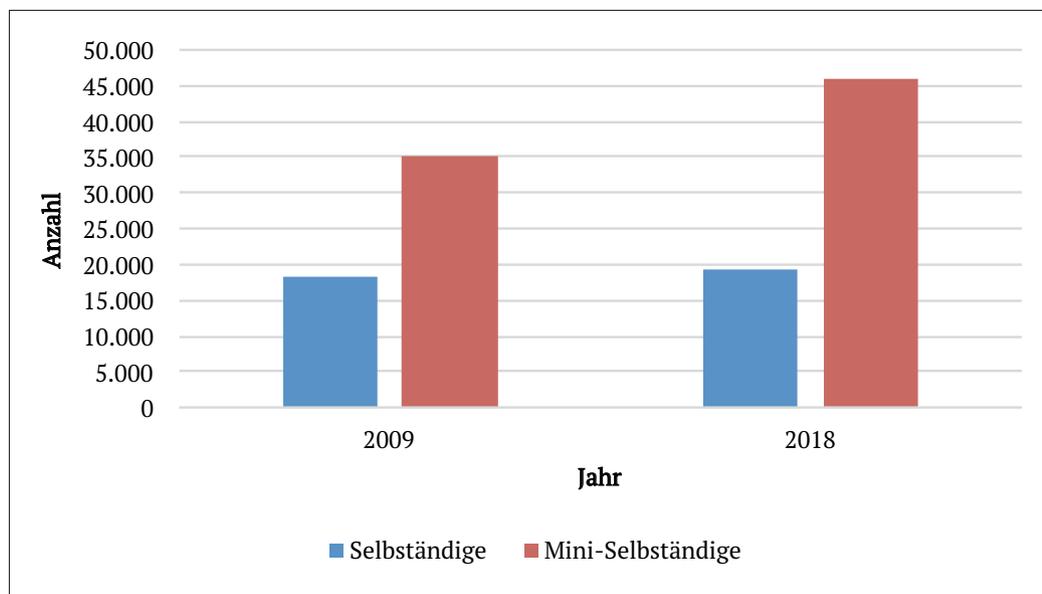
Tabelle 79: Veränderungen in der Zahl Selbständigen und der Mini-Selbständigen in der Filmwirtschaft von 2009 zu 2018

	2009	2018	Differenz
Selbständige	18.312	19.199	887
Mini-Selbständige	35.239	45.879	10.640
davon			
selbständige Bühnen-, Film-, TV-Künstler	25.586	38.398	12.812
Film-/TV-Produktion	7.004	5.181	-1.823
Nachbearbeitung/sonstige Filmtechnik	736	1.032	296
Einzelhandel mit bespielten Tonträgern etc.	221	509	288
Filmverleih/-vertrieb	663	317	-346
Kinos	316	261	-55
Videotheken	713	181	-532

Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

Dieser Anstieg geht fast ausschließlich auf die gestiegene Zahl selbständiger Bühnen-, TV- und Film-Künstler zurück. Zwar hat sich auch die Zahl der Mini-Selbständigen im Wirtschaftszweig Einzelhandel mit bespielten Tonträgern verdoppelt, dennoch spielt die Differenz aufgrund der kleinen Gesamtzahl an Mini-Selbständigen dieses Wirtschaftszweigs im Vergleich zu den selbständigen Bühnen-, Film- und TV-Künstlern nur eine untergeordnete Rolle. Bei den Filmverleihen und -vertrieben hat sich die Zahl der Mini-Selbständigen halbiert. Offen bleibt, ob dies auf Umsatzsteigerungen oder berufliche Neuorientierung zurückzuführen ist. Im Wirtschaftszweig Videotheken ist die Zahl der Mini-Selbständigen von 713 auf 181 zurückgegangen, das ist eine Differenz von 532 Mini-Selbständigen.

Abbildung 75: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen in der Filmwirtschaft in den Jahren 2009 und 2018



Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

Abbildung 75 verdeutlicht, dass auch in der Filmwirtschaft, ähnlich den bereits dargestellten Teilmärkten der Kultur- und Kreativwirtschaft, die Zahl der Mini-Selbständigen die der Selbständigen deutlich übersteigt. Im Jahr 2018 hatten mehr als doppelt so viel Selbständige einen Umsatz unter 17.500 Euro wie Selbständige einen Umsatz über 17.500 Euro. Während die Zahl der Selbständigen nur moderat angestiegen ist, ist die Zahl der Mini-Selbständigen spürbar größer geworden.

6.1.5 Rundfunkwirtschaft

In der Rundfunkwirtschaft konzentriert sich die Zahl und der Anteil der Mini-Selbständigen fast ausschließlich auf selbständige Journalisten und Pressefotografen wie Tabelle 85 zeigt.

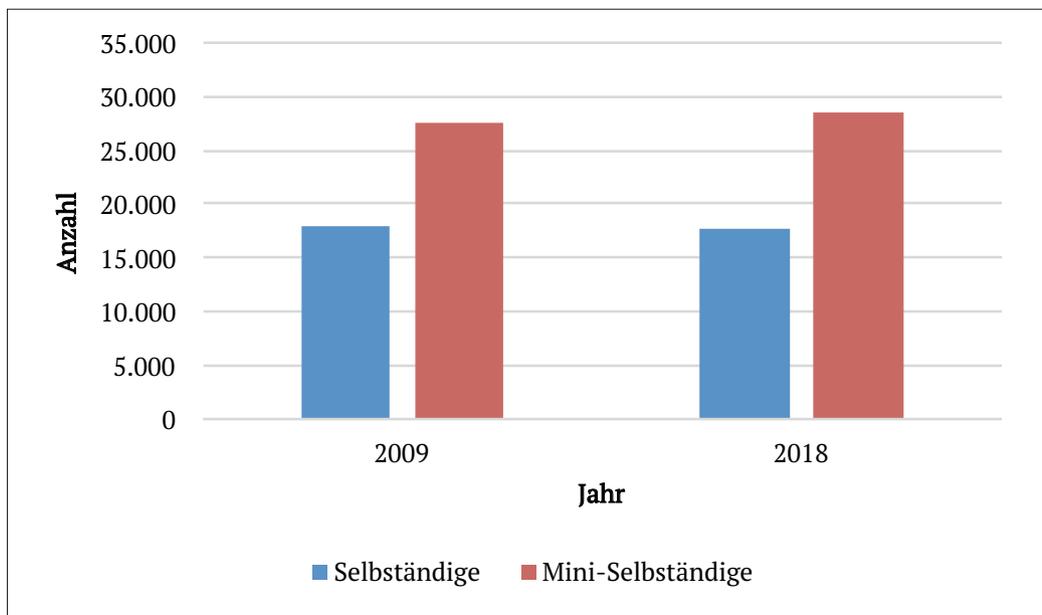
Tabelle 85: Veränderungen in der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen in der Rundfunkwirtschaft von 2009 zu 2018

	2009	2018	Differenz
Selbständige	17.853	17.807	-46
Mini-Selbständige	27.573	28.627	1.054
davon			
selbständige Journalisten/Pressefotografen	27.285	28.390	1.105
Hörfunkveranstalter	239	181	-58
Fernsehveranstalter	49	56	7

Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

Dies ist darauf zurückzuführen, dass Hörfunk- und Fernsehveranstalter ein entsprechendes Equipment benötigen, um tätig zu sein. Mit einer Mini-Selbständigkeit ist dies, wie die Zahlen zeigen, kaum zu realisieren.

Abbildung 76: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen in der Rundfunkwirtschaft in den Jahren 2009 und 2018



Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

Abbildung 76 veranschaulicht, dass auch im Rundfunkmarkt die Zahl der Mini-Selbständigen deutlich über der der Selbständigen liegt. Anders als in anderen Teilmärkten ist der Zuwachs an Mini-Selbständigen in der Rundfunkwirtschaft allerdings nicht ganz so stark.

6.1.6 Markt für darstellende Künste

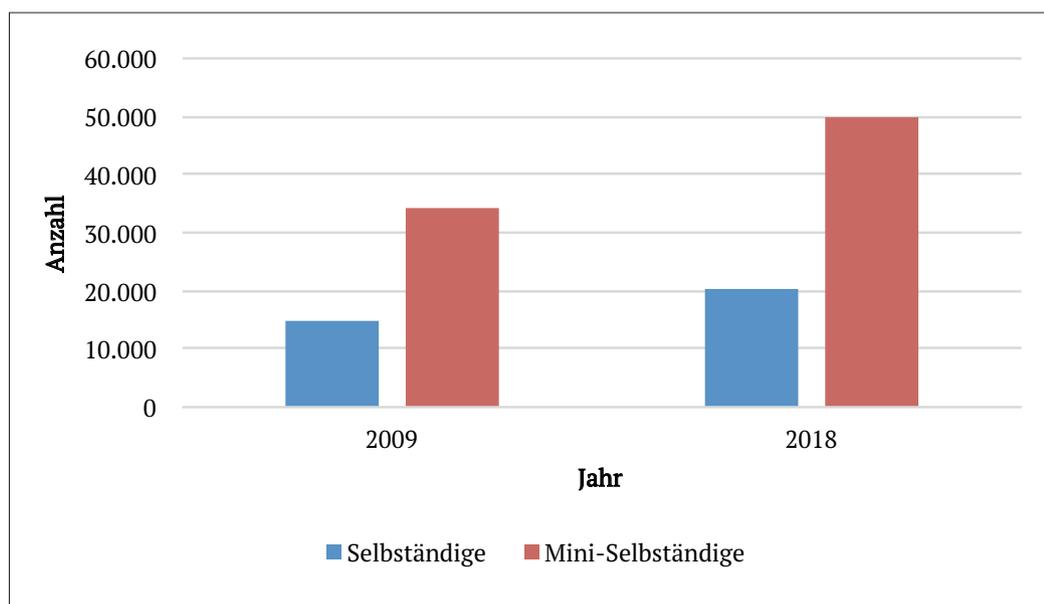
Einige Wirtschaftszweige dieses Teilmarktes wie selbständige Bühnen-, Film- und TV-Künstler oder auch Erbringung von Dienstleistungen für die darstellende Kunst wurden in anderen Teilmärkten bereits dargestellt. Dieses ist der Vorgehensweise in den Monitoringberichten Kultur- und Kreativwirtschaft geschuldet und soll bei der Darstellung der Teilmärkte, wie hier vorgenommen, beibehalten werden.

Tabelle 86: Veränderungen in der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Markt für darstellende Künste von 2009 zu 2018

	2009	2018	Differenz
Selbständige	14.993	20.132	5.139
Mini-Selbständige	34.072	49.828	15.756
davon			
Selbständige Bühnen-, Film-/TV-Künstler	25.586	38.398	12.812
Kulturunterricht/Tanzschulen	2.267	3.833	1.566
Erbringung von Dienstleistungen für darstellende Kunst	3.118	4.187	1.069
Selbständige Artisten/Zirkusbetriebe	1.028	1.429	401
Theater-/Konzertveranstalter	1.351	1.175	-176
Theaterensembles	300	503	203
Private Musical-/Theaterhäuser	173	120	-53
Varietés/Kleinkunsth Bühnen	249	183	-66

Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

Im Markt für darstellende Künste ist die Zahl der Mini-Selbständigen von 34.072 im Jahr 2009 auf 49.828 im Jahr 2018 angestiegen. Das entspricht einem Anstieg von 15.756 Mini-Selbständigen. In fünf von acht Wirtschaftszweigen dieses Teilmarktes ist die Zahl der Mini-Selbständigen gewachsen. Lediglich bei den privaten Theater- und Konzertveranstaltern, den privaten Musical/Theaterhäusern und Varietés und Kleinkunsth Bühnen ist ein Rückgang an Mini-Selbständigen zu verzeichnen. In den anderen Wirtschaftszweigen ist jeweils ein Zuwachs an Mini-Selbständigen auszumachen. Die größte Gruppe an Mini-Selbständigen im Markt für darstellende Kunst stellen die selbständigen Bühnen-, TV- und Filmkünstler, wie Tabelle 86 ausweist.

Abbildung 77: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Markt für darstellende Künste in den Jahren 2009 und 2018

Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

In Abbildung 77 ist die Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Markt für darstellende Künste gegenübergestellt. Wiederum übersteigt die Zahl der Mini-Selbständigen die der Selbständigen sehr deutlich. Auch ist der Zuwachs an Mini-Selbständigen spürbar größer als an Selbständigen, deren Umsatz über 17.500 Euro im Jahr liegt.

6.1.7 Designwirtschaft

Die Designwirtschaft unterscheidet sich von den bislang dargestellten Teilmärkten der Kultur- und Kreativwirtschaft dadurch, dass sowohl die Zahl der Selbständigen als auch die Zahl der Mini-Selbständigen gestiegen ist und vor allem, dass der Abstand zwischen Selbständigen und Mini-Selbständigen nicht so groß wie in den anderen Teilmärkten ist.

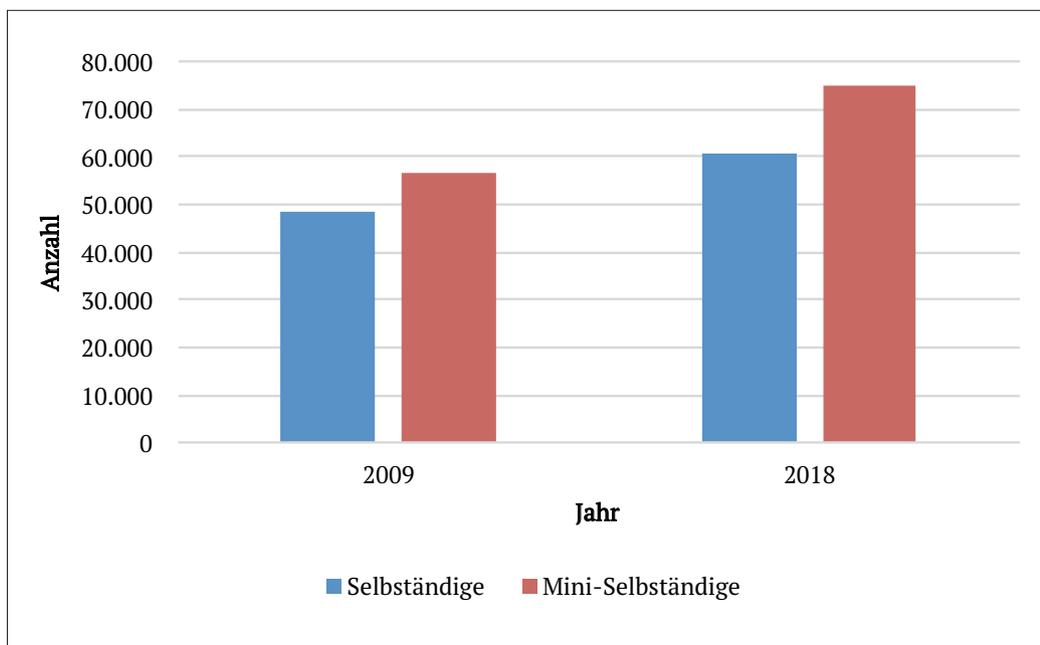
Tabelle 87: Veränderungen in der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen in der Designwirtschaft von 2009 zu 2018

	2009	2018	Differenz
Selbständige	48.352	60.822	12.490
Mini-Selbständige	56.478	74.972	18.494
davon			
Werbegestaltung (50 Prozent)	18.425	12.521	-5.904
Interior-Design/Raumgestaltung	11.351	7.404	-3.927
Selbständige Fotografen	10.880	17.576	6.696
Grafik-/Kommunikationsdesign	8.177	24.008	15.831
Industrie-/Produkt-/Modedesign	2.767	7.457	4.690
Büros für Innenarchitektur	2.615	3.962	1.347
Herstellung von Schmuck, Gold- /Silberschmiedewaren	2.292	2.043	-249

Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

Wird der Aufwuchs an Mini-Selbständigen näher in den Blick genommen, wie es Tabelle 87 erlaubt, erweist sich, dass insbesondere im Grafik-/Kommunikationsdesign sowie im Industrie-/Produkt-/Modedesign die Zahl der Mini-Selbständigen stark zugenommen hat. Die Werte haben sich nahezu verdreifacht. Demgegenüber ging in der Werbegestaltung sowie im Interior-Design/Raumgestaltung die Zahl der Mini-Selbständigen zurück. In diesem Bericht wurde in Kapitel 5 auf die Darstellung der Werbewirtschaft verzichtet. Die Daten sind so aggregiert, dass Rückschlüsse auf den Kultur- und Mediensektor kaum möglich sind. Ebenso wurde in Kapitel 5 auf die Darstellung der abhängig Beschäftigten in der Raumgestaltung verzichtet, um die Zahlen durch sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in zwar kulturnahen, aber nicht eindeutig dem Arbeitsmarkt Kultur und Medien einschließlich der Kreativwirtschaft zuordnenden Berufen nicht unnötig aufzublähen.

Abbildung 78: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen in der Designwirtschaft in den Jahren 2009 und 2018



Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

Aus Abbildung 78 geht hervor, dass in der Designwirtschaft sowohl die Zahl der Selbständigen als auch der Mini-Selbständigen wächst. Der Abstand zwischen Selbständigen und Mini-Selbständigen aber vergleichsweise klein bleibt. Darin unterscheidet sich die Designwirtschaft von den anderen vorgestellten Teilbranchen der Kultur- und Kreativwirtschaft.

6.1.8 Architekturmarkt

Auf die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Architekturmarkt konnte, wie in Kapitel 5 ausgeführt, nicht dezidiert eingegangen werden. Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Architektinnen und Architekten werden in »Berufe auf einen Blick« zusammen mit Bau-Ingenieuren ausgewiesen. Um die Daten nicht zu verzerren, wurde auf eine Darstellung verzichtet.

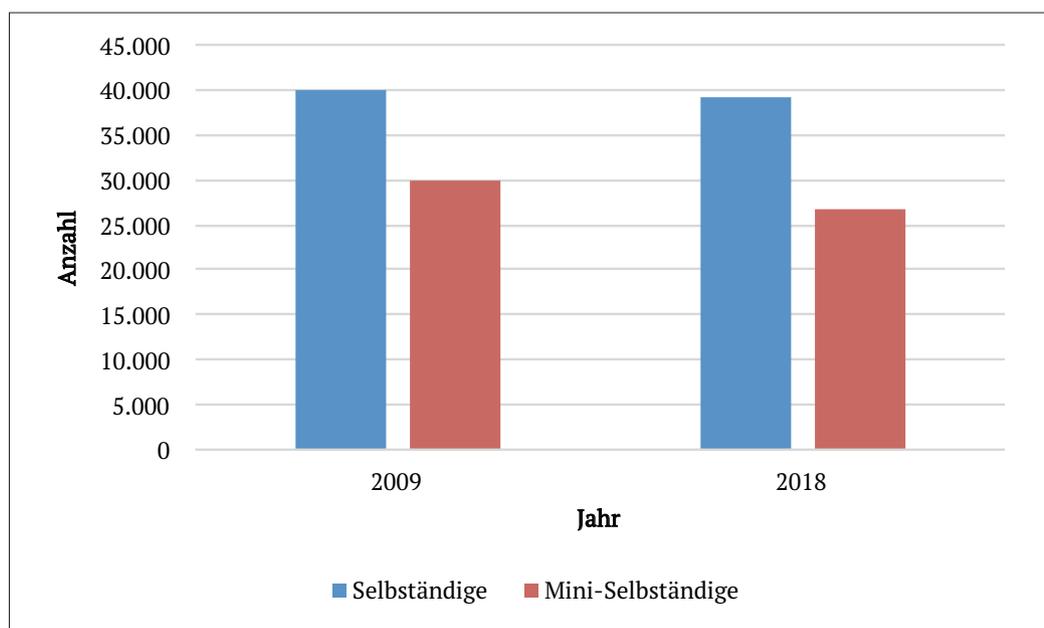
Tabelle 88: Veränderungen in der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Architekturmarkt von 2009 zu 2018

	2009	2018	Differenz
Selbständige	39.956	39.285	-671
Mini-Selbständige	30.017	26.737	-3.280
davon			
Architekturbüros Hochbau	20.241	15.529	-4.712
Architekturbüros Orts-, Regional-, Landesplanung	3.482	3.479	-3
Büros Innenarchitektur	2.615	3.962	1.347
Architekturbüros Garten-/Landschaftsplanung	2.316	2.164	-152
Selbständige Restauratoren	1.363	1.605	240

Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

In diesem Teilmarkt ist die Zahl der Selbständigen sowie der Mini-Selbständigen gesunken wie Tabelle 88 zeigt. Eine weitere Besonderheit dieses Teilmarktes ist, dass die Zahl der Mini-Selbständigen unter der der Selbständigen liegt. Das unterscheidet diesen Teilmarkt von anderen.

Werden die Wirtschaftszweige dieses Teilmarktes betrachtet, zeigt sich, dass der Rückgang an Mini-Selbständigen vor allem auf die Architekturbüros im Hochbau zurückzuführen ist. Hier ist zu vermuten, dass mit der Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung die Tätigkeit als Mini-Selbständiger aufgegeben wurde. Bei den Büros für Innenarchitektur zeigt sich ein anderes Bild. Hier hat die Zahl der Mini-Selbständigen um die Hälfte zugenommen und dies obwohl, wie in Kapitel 5 gezeigt wird, die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 4.103 im Jahr 2015 auf 5.082 im Jahr 2018 gestiegen ist. In den anderen Wirtschaftszweigen dieses Teilmarktes sind mit Blick auf die Mini-Selbständigen nur kleine Veränderungen zu beobachten.

Abbildung 79: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Architekturmarkt in den Jahren 2009 und 2018

Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

Abbildung 79 veranschaulicht das Schrumpfen der Zahl an Selbständigen sowie an Mini-Selbständigen. Ebenso ist zu entnehmen, dass die Zahl der Mini-Selbständigen unter der der Selbständigen liegt. Wie schon gesagt, dieser Befund unterscheidet sich von den bisher vorgestellten Teilmärkten.

6.1.9 Pressemarkt

Im Pressemarkt ist die Zahl der Selbständigen zurückgegangen und die Zahl der Mini-Selbständigen gestiegen.

Tabelle 89: Veränderungen in der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Pressemarkt von 2009 zu 2018

	2009	2018	Differenz
Selbständige	34.317	31.197	-3.120
Mini-Selbständige	35.267	35.740	473
davon			
Selbständige Journalisten/Pressefotografen	27.285	28.390	1.105
Einzelhandel Zeitungen/Zeitschriften	3.122	2.732	-390
sonstiges Verlagswesen	3.037	2.299	-738
Korrespondenz-/Nachrichtenbüros	1.143	771	-372
Verlegen Zeitschriften	810	734	-76
Verlegen Zeitungen	261	261	0
Verlegen Adressbücher	82	80	-2

Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

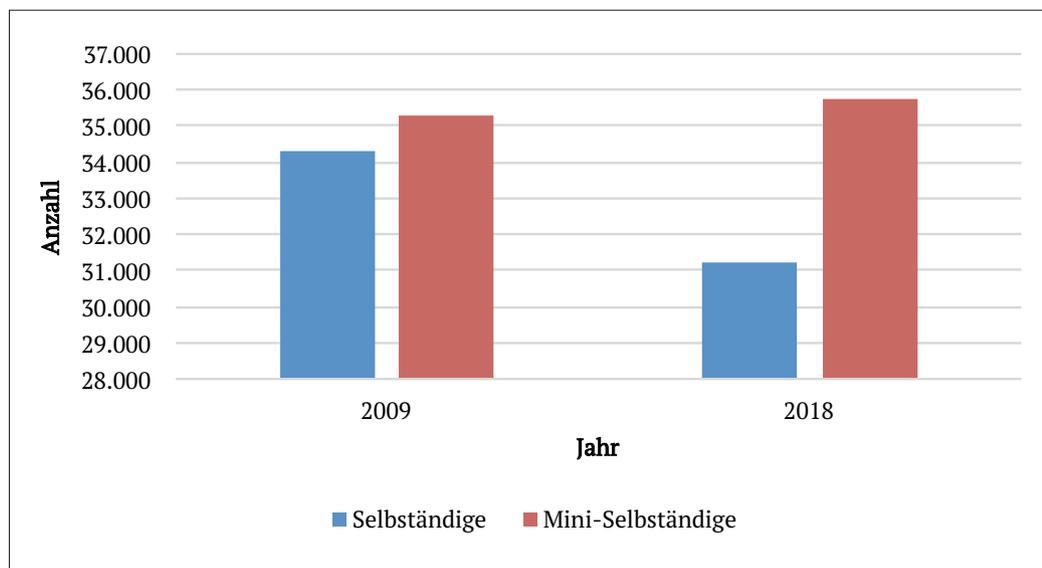
Letzteres ist ausschließlich auf einen Anstieg Selbständiger Journalisten und Pressefotografen zurückzuführen, wie Tabelle 89 belegt. In Kapitel 5 dieses Beitrags wurde ausgewiesen, dass sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland die Zahl der abhängig Beschäftigten in den Berufen Redaktion und Journalismus² gestiegen ist. Hierfür wurden die Daten von »Berufe auf einen Blick« genutzt, die, wie ausgeführt, sich nicht nur auf die Kultur- und Kreativwirtschaft beziehen, sondern beispielsweise auch den öffentlich-rechtlichen Rundfunk, der keine Gewinnerzielungsabsicht verfolgt, einbeziehen. Auch in Bezug auf Redakteure und Journalisten³ konnte in Kapitel 5 ein Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ausgemacht werden.

In den anderen Wirtschaftszweigen des Pressemarktes ist die Zahl der Mini-Selbständigen rückläufig. Es ist zu vermuten, dass ein Teil der Mini-Selbständigen die Selbständigkeit aufgegeben hat. Der Wandel im Pressemarkt, der sich in einem starken Rückgang an Selbständigen zeigt, wirkt sich auch auf Mini-Selbständige aus, deren Ertragsmöglichkeiten ohnehin gering sind.

² Zu den typischen Berufen innerhalb der Berufe Redaktion und Journalismus siehe Kapitel 5 in diesem Beitrag.

³ Redakteure werden dem Anforderungsniveau Spezialisten und Journalisten dem Anforderungsniveau Experten zugeordnet.

Abbildung 80: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Pressemarkt in den Jahren 2009 und 2018



Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

In Abbildung 80 wird die unterschiedliche Entwicklung bei den Selbständigen und Mini-Selbständigen im Pressemarkt veranschaulicht. Während die Zahl der Mini-Selbständigen geringfügig steigt, sinkt die Zahl der Selbständigen deutlich.

6.1.10 Werbemarkt

Im Werbemarkt hat sich sowohl die Zahl der Mini-Selbständigen als auch der Selbständigen verringert.

Tabelle 90: Veränderungen in der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Werbemarkt von 2009 zu 2018

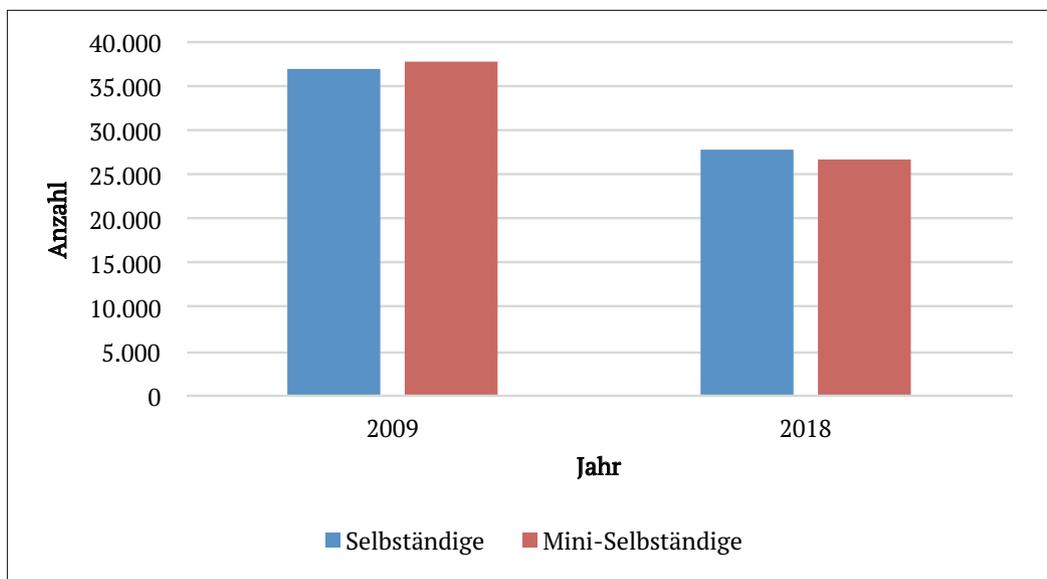
	2009	2018	Differenz
Selbständige	37.082	27.727	-9.355
Mini-Selbständige	37.836	26.751	-11.085
davon			
Werbeagenturen/Werbegestaltung	36.850	25.041	-11.809
Vermarktung/Vermittlung v. Werbezeiten/-flächen	986	1.709	723

Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

Die Zahl der Mini-Selbständigen ist, wie Tabelle 90 ausweist, ein bisschen stärker zurückgegangen als die Zahl der Selbständigen. Die Veränderung bei den Mini-Selbständigen ist fast vollständig auf den Wirtschaftszweig Werbeagenturen/Werbegestaltung zurückzuführen. Denn bei der Vermarktung und Vermittlung von Werbezeiten und Werbeflächen hat sich die Zahl der Mini-Selbständigen fast verdoppelt. Diese ungleiche Entwicklung innerhalb eines Teilmarktes belegt, dass genaues Hinschauen erforderlich ist.

An anderer Stelle wurde bereits darauf hingewiesen, dass bei der Darstellung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kapitel 5 darauf verzichtet wurde, auf den Werbemarkt einzugehen, da es sich weniger um Kultur- und Medienberufe als vielmehr um eine Tätigkeit in einem Teilmarkt in der Kultur- und Kreativwirtschaft handelt. An diesem Beispiel zeigt sich die unterschiedliche Sichtweise. In den Kultur- und Kreativwirtschaftsberichten wird auf die Wirtschaftszweige geschaut – unabhängig davon, in welchen Berufen die Erwerbstätigen sind. In diesem Bericht wurde sowohl bei der Darstellung der Ausbildung, Kapitel 3, als auch der abhängig Beschäftigten, Kapitel 5, der Zugang über den Beruf gewählt. Beide Zugänge haben ihre jeweils eigene Berechtigung. Wenn über den Arbeitsmarkt Kultur und Medien oder die soziale und wirtschaftliche Lage von Künstlern und Kreativen die Rede ist und hierzu Daten vorgelegt werden sollen, muss nachvollziehbar dargestellt werden, welcher Zugang gewählt wird.

Abbildung 81: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Werbemarkt in den Jahren 2009 und 2018



Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

Wie sich das Zahlenverhältnis zwischen Mini-Selbständigen und Selbständigen des Teilmarktes Werbemarkt von 2009 zu 2018 verändert hat, zeigt Abbildung 81.

6.1.11 Software-/Games-Industrie

Auf die Problematik des Teilmarktes Software-/Games-Industrie wurde bereits eingegangen. Hier sind Unternehmen der Digitalwirtschaft und der Kultur- und Kreativwirtschaft zusammen erfasst. Die Software-/Games-Industrie ist der Teilmarkt innerhalb der Kultur- und Kreativwirtschaft, der laut Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft den höchsten Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aufweist. In Kapitel 5 konnten die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesem Teilmarkt nur unzureichend nachgewiesen werden. Das liegt in erster Linie daran, dass die Games-Industrie in den Monitoringberichten Kultur- und Kreativwirtschaft zusammen mit der Software-Industrie dargestellt wird, woraus sich eine Unschärfe und vermutlich auch eine Übererfassung ergibt. Wird auf Berufe abgestellt, hätte vermutlich der Zugang über »43 Informatik- und andere IKT-Berufe« in »Berufe auf einen Blick« gewählt werden müssen, was zur in dieser Studie behandelten Fragestellung wenig beigetragen hätte. Es wurde daher auf die Darstellung sozialversicherungs-

pflichtiger Beschäftigten der Games-Industrie in Kapitel 5 weitgehend verzichtet. Ausgenommen sind die sozialversicherungspflichtig beschäftigten Technischen Mediengestalter oder Designer, die selbstverständlich erfasst wurden.

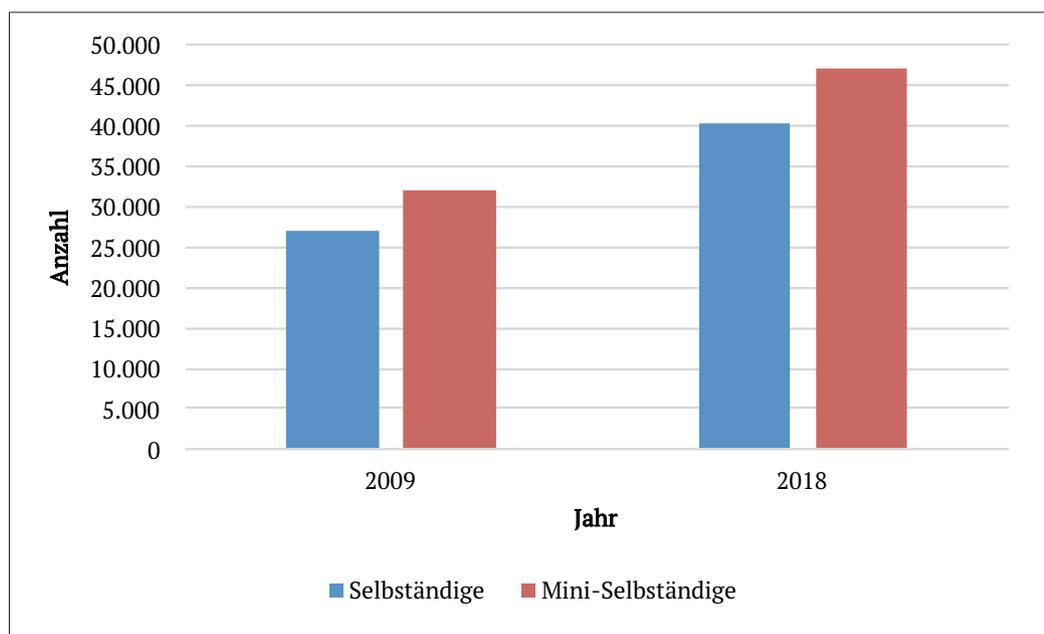
Tabelle 91: Veränderungen in der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen in der Software-/Games-Industrie von 2009 zu 2018

	2009	2018	Differenz
Selbständige	27.018	40.363	13.345
Mini-Selbständige	31.873	47.033	15.160
davon			
Sonstige Softwareentwicklung	16.536	22.755	6.219
Entwicklung und Programmierung Internetpräsenzen	13.921	20.630	6.709
Webportale	615	2.696	2.081
Verlegen von Computerspielen	446	246	-200
Verlegen von sonstiger Software	355	707	352

Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

Tabelle 91 zeigt, dass von 2009 bis 2018 die Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen gestiegen ist. Der Zuwachs an Mini-Selbständigen ist auf die sonstige Softwareentwicklung, auf die Entwicklung von Internetpräsenzen und auf Webportale zurückzuführen. Im Wirtschaftszweig Verlegen von Computerspielen hat sich die Zahl der Mini-Selbständigen nahezu halbiert. Da im gleichen Zeitraum die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesem Teilmarkt gestiegen ist, ist anzunehmen, dass ein Teil der Mini-Selbständigen die Selbständigkeit aufgegeben und eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in diesem Arbeitskräfte suchenden Teilmarkt aufgenommen hat.

Abbildung 82: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen in der Software-/Games-Industrie in den Jahren 2009 und 2018



Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

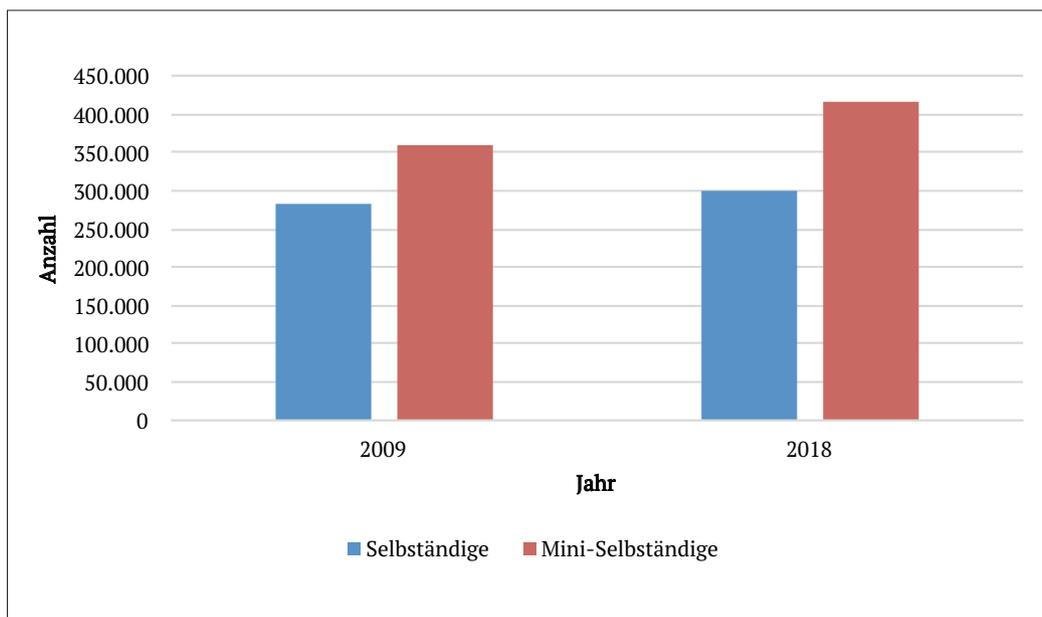
Abbildung 82 veranschaulicht noch einmal den oben beschriebenen Anstieg an Selbständigen und Mini-Selbständigen von 2009 bis 2018.

6.1.12 Zusammenfassung

Mit Blick auf Selbständige gibt der Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft differenziert Auskunft zu den Mini-Selbständigen, deren Umsatz unter 17.500 Euro im Jahr liegt. Im Jahr 2009 hatten 300.695 Unternehmen einen Umsatz unterhalb dieser Grenze, im Jahr 2018 waren es 340.146 Unternehmen. Ihre Zahl ist also um 39.451 Unternehmen gestiegen. Sowohl in den Teilmärkten der Kultur- und Kreativwirtschaft als auch in den verschiedenen Wirtschaftszweigen der Teilmärkte verläuft die Entwicklung sehr unterschiedlich. Dieses wurde anhand der Teilmärkte nachgezeichnet. In einigen Teilmärkten ist die Zahl der Mini-Selbständigen sehr viel größer als die Zahl der Selbständigen, deren Umsatz über 17.500 Euro im Jahr liegt. In anderen Teilmärkten nähern sich die Werte an. Festgehalten werden kann, dass insbesondere bei selbständigen Künstlern und Publizisten die Zahl der Mini-Selbständigen gestiegen ist. Sie sind in der Regel in der Künstlersozialversicherung kranken-, pflege- und rentenversichert. Mit dieser Gruppe wird sich im Folgenden näher befasst.

Eine ganze Reihe von Mini-Selbständigen erfüllt die Anforderungen an eine Mitgliedschaft in der Künstlersozialversicherung aber nicht oder ist auf der Seite der Künstlersozialabgabepflichtigen und nicht der Versicherten zu finden. Es ist anzunehmen, dass sehr viele dieser Mini-Selbständigen keine ausreichende Altersvorsorge aufbauen können. Umso wichtiger wird es sein, dass die geplante Altersvorsorgepflicht für Selbständige so gestaltet wird, dass diese Gruppe an Selbständigen Beiträge zur eigenständigen Altersvorsorge leisten kann, um im Alter nicht auf Grundsicherung angewiesen sein zu müssen. Zugleich sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass es sich bei Mini-Selbständigen teilweise auch um eine Selbständigkeit neben der abhängigen Beschäftigung handelt – also eine Nebenerwerbsselbständigkeit. Auch sind zum Teil Rentnerinnen und Rentner selbständig tätig – dies trifft nicht nur auf den Kultur- und Medienbereich, sondern auf verschiedene Wirtschaftsbereiche zu.

Abbildung 83: Gegenüberstellung der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen in der Kultur- und Kreativwirtschaft im Jahr 2009 und 2018



Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

In Abbildung 83 ist die Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen gegenübergestellt. Dabei wurden die Doppelzählungen nicht entfernt, da dies ausweislich des Monitoringberichtes Kultur- und Kreativwirtschaft zwar für die Mini-Selbständigen, aber nicht für die Selbständigen möglich ist. Der Abbildung ist zu entnehmen, dass schon im Jahr 2009 die Zahl der Mini-Selbständigen, die der Selbständigen übersteigt. Dieser Abstand ist im Jahr 2018 noch einmal gewachsen. Daraus folgt, dass ein großer Teil der Selbständigen in der Kultur- und Kreativwirtschaft nur einen geringen Umsatz unter 17.500 Euro erwirtschaftet – mithin mini-selbständig ist.

Tabelle 92: Zahl der Mini-Selbständigen in den Wirtschaftszweigen der Kultur- und Kreativwirtschaft im Jahr 2009 und 2018

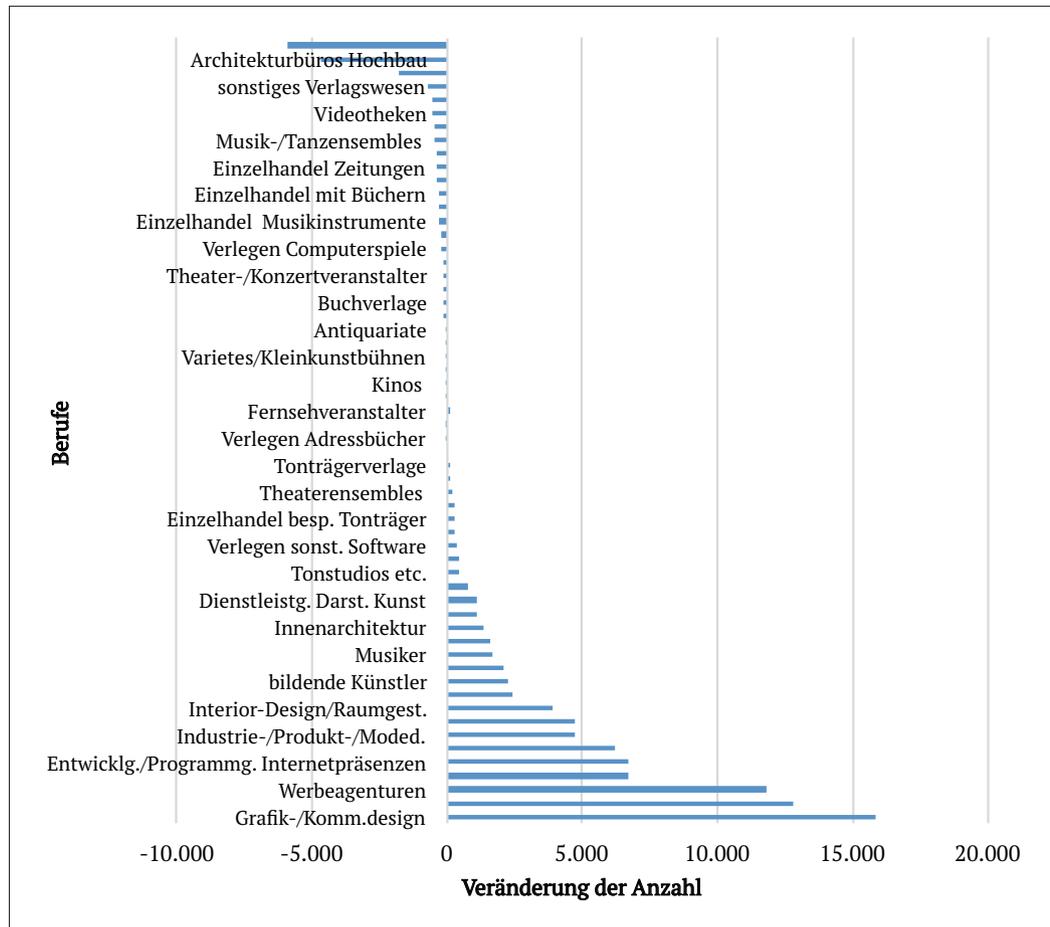
Wirtschaftszweig	2009	2018	Differenz
Werbeagenturen/Werbegestaltung	36.850	25.041	-11.809
Selbständige Journalisten/Pressefotografen	27.285	28.390	1.105
Selbständige Bühnen-, Film-/TV-Künstler	25.586	38.398	12.812
selbständige bildende Künstler	22.054	24.273	2.219
Architekturbüros Hochbau	20.241	15.529	-4.712
Werbegestaltung (50 Prozent)	18.425	12.521	-5.904
Sonstige Softwareentwicklung	16.536	22.755	6.219
Selbständige Schriftsteller	15.788	20.464	4.676
Entwicklung und Programmierung Internetpräsenzen	13.921	20.630	6.709
Interior-Design/Raumgestaltung	11.331	7.404	-3.927
Selbständige Fotografen	10.880	17.576	6.696
Grafik-/Kommunikationsdesign	8.177	24.008	15.831
Film-/TV-Produktion	7.004	5.181	-1.823
Selbständige Musiker	5.827	7.510	1.683
Musik-/Tanzensembles	4.810	4.356	-454
Architekturbüros Orts-, Regional-, Landesplanung	3.482	3.479	-3
Einzelhandel Zeitungen/Zeitschriften	3.122	2.732	-390
Erbringng von Dienstleistungen für darstellende Kunst	3.118	4.187	1.069
sonstiges Verlagswesen	3.037	2.299	-738
Buchverlage	2.827	2.703	-124
Selbständige Übersetzer	2.793	5.166	2.373
Industrie-/Produkt-/Modedesign	2.767	7.457	4.690
Büros für Innenarchitektur	2.615	3.962	1.347
Einzelhandel mit Büchern	2.593	2.247	-346
Architekturbüros Garten-/Landschaftsplanung	2.316	2.164	-152
Herstellung von Schmuck, Gold- /Silberschmiedewaren	2.292	2.043	-249
Kulturunterricht/Tanzschulen	2.267	3.833	1.566
Musikverlage	1.963	1.781	-182
Einzelhandel mit Antiquitäten	1.958	1.387	-571
Einzelhandel mit Kunstgegenständen	1.627	1.147	-480
Einzelhandel mit Musikinstrumenten	1.378	1.035	-343
Selbständige Restauratoren	1.363	1.603	240
Theater-/Konzertveranstalter	1.351	1.175	-176

Korrespondenz-/Nachrichtenbüros	1.143	771	-372
Selbständige Artisten/Zirkusbetriebe	1.028	1.429	401
Vermarktung/Vermittlung v. Werbezeiten/-flächen	986	1.709	723
Museumsshops	887	490	-397
Verlegen Zeitschriften	810	734	-76
Nachbearbeitung/sonstige Filmtechnik	736	1.032	296
Videotheken	713	181	-532
Tonstudios etc.	697	1.155	458
Filmverleih/-vertrieb	663	317	-346
Webportale	615	2.696	2.081
Tonträgerverlage	612	669	57
Antiquariate	531	454	-77
Herstellung von Musikinstrumenten	518	601	83
Buchbindereien	481	365	-116
Verlegen von Computerspielen	446	246	-200
Verlegen von sonstiger Software	355	707	352
Kinos	316	261	-55
Theaterensembles	300	503	203
Verlegen Zeitungen	261	261	0
Varietés/Kleinkunstbühnen	249	183	-66
Hörfunkveranstalter	239	181	-58
Einzelhandel mit bespielten Tonträgern etc.	221	509	288
Private Musical-Theaterhäuser	173	120	-53
Verlegen Adressbücher	82	80	-2
Fernsehveranstalter	49	56	7
Summe	300.695	340.146	39.451

Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

In Tabelle 92 ist die Zahl der Mini-Selbständigen im Jahr 2009 und im Jahr 2018 aufgeführt. Die Tabelle ist absteigend sortiert, d. h. als erste werden jene Wirtschaftszweige genannt, in denen viele Mini-Selbständige tätig sind und zum Schluss jene, in denen nur wenige Mini-Selbständige anzutreffen sind. In dieser Tabelle wurden die Dopplungen entfernt.

Abbildung 84: Differenz in der Zahl der Mini-Selbständigen von 2009 und 2018



Quelle: Monitoringbericht 2019; eigene Darstellung

Aus Abbildung 84 geht die unterschiedliche Entwicklung in den Wirtschaftszweigen der verschiedenen Teilmärkte hervor. In dieser Abbildung wird die Differenz an Mini-Selbständigen zwischen 2009 und 2018 abgebildet. Es wird deutlich, dass im Architekturmarkt die Zahl der Mini-Selbständigen stark gesunken ist, wohingegen bei den Grafik-/Kommunikationsdesigner sowie den Selbständigen Bühnen-, TV- und Filmkünstlern ein deutlicher Zuwachs auszumachen ist. Eine deutliche Zunahme an Mini-Selbständigen ist ebenfalls den Werbeagenturen oder auch dem Industrie- und Produktdesign zu konstatieren. Insgesamt gibt es mehr Wirtschaftszweige, in denen die Zahl der Mini-Selbständigen spürbar angestiegen ist als Wirtschaftszweige, in denen die Zahl der Mini-Selbständigen gesunken ist.

6.2 Selbständige Künstler und Publizisten

In diesem Unterkapitel wird sich speziell mit den in der Künstlersozialversicherung versicherten Künstlern und Künstlerinnen bzw. Publizisten und Publizistinnen befasst.

Voraussetzung für die Versicherung nach dem Künstlersozialversicherungsgesetz ist die erwerbsmäßige selbständige Tätigkeit als Künstlerin bzw. Künstler oder als Publizistin bzw. Publizist⁴. Die Tätigkeit darf zum einen nicht nur vorübergehend ausgeübt werden, zum anderen muss die versicherte Person im Inland tätig sein. Das Mindestjahreseinkommen aus künstlerischer Tätigkeit muss 3.900 Euro betragen, Berufsanfängerinnen und -anfänger müssen in den ersten drei Jahren ihrer selbständigen Tätigkeit das Mindesteinkommen nicht erreichen. Um in der Künstlersozialversicherung versichert zu sein, müssen mindestens 51 Prozent des Einkommens aus künstlerischer oder publizistischer Arbeit stammen. Nur dieser Teil des Einkommens muss der Künstlersozialversicherung gemeldet werden und ist für die Bemessung der Versichertenbeiträge relevant.

In § 2 des Künstlersozialversicherungsgesetzes heißt es: »Künstler im Sinne dieses Gesetzes ist, wer Musik, darstellende oder bildende Kunst schafft, ausübt oder lehrt. Publizist im Sinne dieses Gesetzes ist, wer als Schriftsteller, Journalist oder in ähnlicher Weise publizistisch tätig ist oder Publizistik lehrt« (KSVG – Künstlersozialversicherungsgesetz). Diese Definition hat sich seit mehr als 30 Jahren bewährt.

Die Künstlersozialversicherung beinhaltet den Schutz der Versicherten in den Sozialversicherungszweigen Kranken-, Renten- und Pflegeversicherung. Wie bei der Sozialversicherung für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind die Beitragsbemessungsgrenzen zu beachten. Die Künstlersozialkasse zieht die Beiträge ein und leitet sie an die Sozialversicherungsträger weiter. Die Versicherten können ihre Krankenkasse frei wählen.

Sie schätzen aufgrund von Erfahrungswerten und eventuell bereits vorliegender Aufträge ihr Jahreseinkommen für das nächste Jahr. Dieses geschätzte Jahreseinkommen ist die Grundlage für die Berechnung der monatlichen Beiträge. Das Jahreseinkommen wird ermittelt aus den Betriebseinnahmen also:

- allen Einnahmen in Geld oder Geldeswert, die unmittelbar aus der künstlerischen oder publizistischen Arbeit resultieren, das sind z. B. Entgelte, Gagen, Honorare, Verkaufserlöse, Tantiemen und Lizenzen, Ausfallhonorare und Sachleistungen – ausgenommen steuerfreie Aufwandsentschädigungen⁵
- urheberrechtliche Vergütungen, die z. B. von Verwertungsgesellschaften ausgeschüttet werden
- Stipendien, sofern sie einkommenssteuerpflichtig sind
- Preisgelder, sofern sie einkommenssteuerpflichtig sind

4 In § 1 Künstlersozialversicherungsgesetz ist definiert: »Selbständige Künstler und Publizisten werden in der allgemeinen Rentenversicherung, der gesetzlichen Krankenversicherung und der sozialen Pflegeversicherung versichert, wenn sie (1) die künstlerische oder publizistische Tätigkeit erwerbsmäßig und nicht nur vorübergehend ausüben und (2) im Zusammenhang mit der künstlerischen oder publizistischen Tätigkeit nicht mehr als einen Arbeitnehmer beschäftigen, es sei denn, die Beschäftigung erfolgt zur Berufsausbildung oder ist geringfügig im Sinne des § 8 des Vierten Sozialgesetzbuches.«

5 Nicht zu den Einnahmen zählen von der Bundesagentur für Arbeit gewährte Leistungen wie Gründungszuschuss, Arbeitslosengeld I, Arbeitslosengeld II oder Einstiegsgehalt. Gleichfalls zählen steuerfreie Übungsleiterpauschalen nicht zu den Betriebseinnahmen.

Von den Betriebseinnahmen sind die Betriebsausgaben abzuziehen. Dazu gehören z. B.⁶:

- Aufwendungen für Betriebsmittel wie Computer, Büroausstattung, Instrumente usw.
- Aufwendungen für Betriebsräume wie Miete, Mietnebenkosten, Reinigung etc.
- Fahrtkosten, Kosten für berufliche Fortbildung, Material-, Porto-, Telefon- und ähnliche Kosten
- Betriebliche Versicherungen wie Betriebshaftpflicht, -rechtsschutz, Sachversicherungen
- Aufwendungen für Hilfskräfte, hier kann der Arbeitgeberanteil geltend gemacht werden
- Abschreibungen für Abnutzung oder Substanzverringerung

Das voraussichtliche Jahreseinkommen muss sorgfältig geschätzt werden. Auf der Grundlage der Schätzungen werden die monatlichen Beiträge zur Sozialversicherung ermittelt. Sollten sich Änderungen ergeben, weil sich Aufträge nicht verwirklichen lassen oder aber zusätzliche Einnahmen zu erwarten sind, besteht die Möglichkeit, die Änderung zu melden, sodass die künftigen Beiträge angepasst werden.

Da in der Künstlersozialversicherung Versicherte bis zu 49 Prozent auch andere Einkünfte haben können, geben die Daten zum Versicherteneinkommen nur jenes Einkommen wieder, das aus der künstlerischen bzw. publizistischen Arbeit erzielt wird. Wenn ein Versicherter zusätzlich als abhängig Beschäftigter arbeitet, teilen dies die Krankenkassen der Künstlersozialversicherung mit, die diese Informationen mangels Rechtsgrundlage aber nicht speichern darf. Daher sind sie bei den Einkommensdaten auch nicht abrufbar. Wenn ein Versicherter oder eine Versicherte neben der selbständigen Tätigkeit, die die Versicherung nach dem Künstlersozialversicherungsgesetz begründet, abhängig beschäftigt ist, entscheidet die Hauptberuflichkeit, an wen Krankenversicherungs- und Pflegeversicherungsbeiträge abgeführt werden müssen. Hierfür werden die Einkommen verglichen. Beiträge zur Rentenversicherung müssen in diesen Fällen sowohl aus der selbständigen Tätigkeit als auch der abhängigen Beschäftigung gezahlt werden. Ist das Einkommen aus der abhängigen Beschäftigung höher als 41.400 Euro/Jahr, besteht Versicherungsfreiheit in der Rentenversicherung nach dem Künstlersozialversicherungsgesetz. Wenn Versicherte einen Mini-Job ausüben, ist dieser bis zu einem Betrag von 5.400 Euro nach dem Künstlersozialversicherungsgesetz nicht relevant und wird entsprechend nicht erfasst. Dabei spielt keine Rolle, ob Beiträge zur Rentenversicherung gezahlt werden oder nicht. Wenn Versicherte noch aus einer anderen selbständigen Tätigkeit Einkünfte erzielen, muss die Künstlersozialkasse erst informiert werden, wenn diese Einkünfte über 5.400 Euro liegen. Wenn dies der Fall ist, tritt die Freiheit von der Krankenversicherungspflicht ein. Rentenversicherungsbeiträge müssen allerdings nach wie vor gezahlt werden. Die Rentenversicherungsbeitragspflicht endet nach dem Künstlersozialversicherungsgesetz erst, wenn die Einkünfte 41.400 Euro übersteigen. Dies gilt auch für Einkünfte aus Gewerbebetrieben. Wenn Versicherte Einkünfte aus Kapital haben, so müssen diese der Künstlersozialversicherung nicht mitgeteilt werden und sind ihr daher auch nicht bekannt.

Um es also noch einmal klar und unmissverständlich zu formulieren: Die Einkommensdaten der Künstlersozialversicherung beruhen auf den Meldungen der Versicherten. Neben dem Einkommen aus selbständiger künstlerischer Tätigkeit können Versicherte bis zu 49 Prozent weitere Einkommen haben, die bis zu bestimmten Grenzen der Künstlersozialversicherung nicht gemeldet werden müssen und daher bei den Einkommen auch nicht erfasst werden. Inwiefern eine Verbeitragung der anderen Einkünfte in den verschiedenen Zweigen der Sozialversicherung erfolgt, hängt von der Höhe der zusätzlichen Einkünfte ab. Mit Blick auf die Rentenversicherung kann dies zur Folge haben, dass neben den Beiträgen aus der Künstlersozialversicherung weitere Rentenversicherungsbeiträge gezahlt werden, für die Rentenpunkte erworben werden, die später in die Berechnung der Rente einfließen.

Die Besonderheit der Künstlersozialversicherung besteht darin, dass Versicherte die Hälfte des Beitrags zahlen, die andere Hälfte wird durch eine Abgabe der Unternehmen, die mit freiberuflichen

6 Nicht abzugsfähig sind Sonderausgaben nach dem Einkommensteuergesetz wie z. B. Beiträge zur Künstlersozialkasse, Prämien zur privaten Kranken- oder Lebensversicherung, Kinderbetreuungskosten und ähnliches.

Künstlerinnen und Künstlern zusammenarbeiten, sowie einem Bundeszuschuss finanziert⁷. Die Beteiligung der verwertenden Unternehmen an der sozialen Absicherung von freiberuflichen Künstlerinnen und Künstlern ist Ausdruck des vom Bundesverfassungsgericht in seinem Urteil aus dem Jahr 1987 formulierten symbiotischen Verhältnisses zwischen den Künstlerinnen bzw. Künstlern und den Verwerterinnen bzw. Verwertern.

Auch wenn es sich bei der Künstlersozialversicherung um eine Pflichtversicherung für freiberufliche Künstler und Publizisten handelt, muss die Versicherung beantragt werden. Bei der Antragsprüfung wird geprüft, ob es sich tatsächlich um eine künstlerische oder publizistische Tätigkeit handelt. Eine erste Orientierung bietet hierfür der Katalog künstlerisch/publizistischer Tätigkeiten der Künstlersozialkasse. Folgende Tätigkeiten werden darin beispielhaft aufgeführt:

- A: Akrobat/in, Alleinunterhalter/in, Arrangeur/in (Musikbearbeiter/in), Artdirektor/in, Audio-Designer/in, Ausbilder/in für künstlerisch/publizistische Tätigkeiten, Autor/in
- B: Ballettlehrer/in, Ballettmeister/in, Bildberichterstatter/in, Bildhauer/in, Bildjournalist/in, Bildregisseur/in, Bühneneurythmist/in, Bühnenmaler/in, Büttенredner/in
- C: Choreograph/in, Chorleiter/in, Clown/in, Comiczeichner/in, Comedian, Conférencier/cière
- D: Designer/in, Dichter/in, Dirigent/in, Dompteur/in, Dramaturg/in, Drehbuchautor/in
- E: Editor/in (Film), Eiskunstläufer/in (Showbereich), Entertainer/in, Experimentelle/r Künstler/in
- F: Figurenspieler/in (Puppen-, Marionetten etc.), Filmemacher/in, Foto-Designer/in, Fotograf/in (künstlerische/r)
- G: Game-Designer/in, Geräuschemacher/in, Geschichtenerzähler/in, Grafik-Designer/in (einschl. Multimedia-Designer/in), Grafiker/in
- H: Herausgeber/in
- I: Illustrator/in, Industrie-Designer/in, Influencer/in (Werbefotos, Werbevideos, Werbetexte o.ä.), Instrumentalsolist/in, Interface-Designer/in
- J: Journalist/in
- K: Kabarettist/in, Kapellmeister/in, Karikaturist/in, Komiker/in, Kommunikations-Designer/in, Komponist/in, Konzeptkünstler/in, Korrespondent/in, Kritiker/in, Künstlerische/r Fotograf/in
- L: Layouter/in, Lehrer/in für künstlerisch/publizistische Tätigkeiten, Lektor/in, Librettist/in, Liedermacher/in, Liedtexter/in, Light-Designer/in
- M: Maler/in, Marionettenspieler/in, Medien-Designer/in, Medienkünstler/in, Mode-Designer/in, Moderator/in, Multimedia-Designer/in (Grafik-Designer/in), Musikalische/r Berater/in, Musikalische/r Leiter/in, Musikbearbeiter/in, Musiker/in, Musiklehrer/in
- O: Objektmacher/in
- P: Pantomime/in, Plastiker/in, Pressefotograf/in, Publizist/in, Puppenspieler/in, Publizistische/r Übersetzer/in
- Q: Quizmaster/in
- R: Regieassistent/in, Regisseur/in, Reporter/in, Rezitator/in
- S: Sänger/in, Sängerdarsteller/in, Schriftsteller/in, Showmaster/in, Songwriter/in, Spieleautor/in, Spielleiter/in, Sprecherzieher/in (von Schauspielern, Sängern etc.), Standfotograf/in (z. B. im Bereich Film- und Fernsehen), Stylist/in, Synchronautor/in, Szenenbildner/in
- T: Tanzmeister/in, Technische/r Redakteur/in, Textdichter/in, Texter/in, Textil-Designer/in, Theaterpädagogin/e, Travestiedarsteller/in (Showbereich), Trickzeichner/in
- U: Unterhaltungskünstler/in, Urheber/in von Bearbeitungen (z. B. Übersetzer/in, Synchronautor/in)
- V: Videokünstler/in, Visagist/in
- W: Web-Designer/in, Werbe-Designer/in, Werbefotograf/in, Wissenschaftspublizist/in
- Z: Zauberer/in, Zeichner/in

⁷ Der gesamte Beitrag wird also zu 50 Prozent von den Versicherten, zu 30 Prozent von den Verwertern künstlerischer oder publizistischer Leistungen und zu 20 Prozent durch den Bundeszuschuss getragen.

In folgenden Tätigkeitsbereichen muss aufgrund der Besonderheiten bei der Beurteilung der Künstlereigenschaft eine ausführliche Tätigkeitsbeschreibung vorgelegt werden:

- Aktionskünstler/in
- Colorist/in (Trickfilm)
- Diskjockey
- Fachmann/frau für Öffentlichkeitsarbeit oder Werbung
- Performancekünstler/in
- PR-Fachmann/frau
- Tänzer/in (Ballett, Musical, Show, Bühne)
- Tanzpädagoge/in
- Tonmeister/in
- Übersetzer/in Bearbeiter/in.

In folgenden Tätigkeitsbereichen, in denen die abhängige Beschäftigung typisch ist, ist mit der Antragstellung für die Aufnahme in die Künstlersozialversicherung die Vorlage der Sozialversicherungsnachweise erforderlich, um die Abgrenzung zur sozialversicherungspflichtigen abhängigen Beschäftigung⁸ zu klären:

- Artist/in
- Ballett-Tänzer/in
- Bühnenbildner/in
- Cutter/in
- Film- und Videoeditor/in
- Kameramann/frau
- Kostümbildner/in
- Maskenbildner/in
- Redakteur/in
- Schauspieler/in
- Sprecher/in (Hörbuch, Film, Werbung)
- Stuntman/woman (im Bereich Film und Fernsehen)
- Synchronsprecher/in
- Werbesprecher/in

Bei Zweifelsfällen tritt der Widerspruchsausschuss der Künstlersozialkasse auf den Plan. Für jede der vier Berufsgruppen der Künstlersozialversicherung, Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst, gibt es einen Widerspruchsausschuss, dem Expertinnen und Experten aus den jeweiligen Berufsgruppen angehören. Sie kennen die spezifische Berufssituation in ihrem Feld und können daher die Anträge aus der jeweiligen Berufsgruppe fachkundig beurteilen. Abgewiesenen Antragstellerinnen und Antragstellern steht darüber hinaus der Klageweg offen. Die Tätigkeitsbereiche, in denen eine Versicherung nach dem Künstlersozialversicherungsgesetz bejaht werden, werden so auch über die Urteile der Sozialgerichte geprägt.

In verschiedenen Zusammenhängen – so auch in der erwähnten Kultur-Enquete des Deutschen Bundestags – wurde erwogen, den Künstlerbegriff im Künstlersozialversicherungsgesetz enger zu fassen, zu schärfen oder durch einen Katalog an Künstlerberufen zu ersetzen. Letztlich wurde nach eingehenden Beratungen stets darauf verzichtet, gerade weil der Kultur- und Medienbereich so dynamisch ist, sich die Tätigkeitsbereiche stetig verändern, nicht zuletzt durch die Technik getrieben neue Tätigkeitsbereiche hinzukommen und sich die Formulierung im Künstlersozialversicherungsgesetz seit der Einführung der Künstlersozialversicherung im Jahr 1983 letztlich bewährt hat.

⁸ Einige dieser Berufe werden in Kapitel 5 Abhängige Beschäftigte behandelt.

Eignen sich also die Daten der Künstlersozialversicherung zur Beschreibung der Einkommenssituation freiberuflicher Künstlerinnen und Künstler sowie zur Beschreibung der Entwicklung der Versicherungszahlen und damit eines wichtigen Teils der Selbständigen der Kultur- und Kreativwirtschaft?

Es gibt Kritik an der Verwendung dieser Daten. Die Kritik bezieht sich in erster Linie auf die Vorauschätzung der Einkommen. Einige zweifeln an, dass die Angaben korrekt. Hierzu ist zum einen zu sagen, dass die Mehrzahl an Befragungen zu Einkommen oder zur Arbeitssituation auf Selbstauskünften beruhen. Eine Ausnahme sind die Daten der Bundesagentur für Arbeit, die in dieser Studie ausgewertet wurden, sie beruhen auf Meldungen der Arbeitgeber anhand der Sozialversicherungsbeiträge. Diese oder ähnliche Daten stehen für Selbständige nicht zur Verfügung. Andere Erhebungen wie z. B. der Mikrozensus oder das SOEP, auf das in dieser Studie ebenfalls eingegangen wird, beruhen auf eigenen Angaben der Befragten und unterliegen keiner Kontrolle. Hingegen wird jährlich ein bestimmter Prozentsatz der in der Künstlersozialversicherung versicherten Künstler und Publizisten von der Künstlersozialkasse überprüft. Mögliche Falschangaben werden so gefunden und führen zu Konsequenzen – bis hin zum Verlust der Versicherung, wenn beispielsweise das Mindesteinkommen aus künstlerischer oder publizistischer Tätigkeit nicht erreicht wird⁹. Darüber hinaus belegen die Daten zu Mini-Selbständigen aus dem Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft, auf die bereits eingegangen wurde, dass die Zahl der Mini-Selbständigen teilweise sehr hoch ist. Mini-Selbständige, die künstlerisch oder publizistisch tätig sind, können in der Künstlersozialversicherung versichert sein. Aufgrund der Gliederungstiefe der Auswertungen der Künstlersozialkasse bieten sie die Chance, die wirtschaftliche Lage in den verschiedenen Sparten differenziert zu beschreiben.

Abgesehen von der Frage nach der Ehrlichkeit der Versicherten bei der Angabe der Einkommensdaten besteht das Problem, dass die Künstlersozialkasse nur Daten zu Einkünften aus der selbständigen Tätigkeit der Versicherten hat und nicht zu möglichen anderen Einkünften wie z. B. Mini-Jobs, abhängiger Beschäftigung oder anderer selbständiger Tätigkeit. Die Einkommensdaten geben also ausschließlich Auskunft zum Einkommen aus selbständiger künstlerischer oder publizistischer Tätigkeit. Es kann, muss aber nicht sein, dass die Versicherten noch andere Einkommensquellen haben, die beispielsweise auch rentenversicherungsrelevant sind. Aus den Einkommensdaten kann also nicht ohne Weiteres abgelesen werden, wie arm oder wie reich Künstlerinnen und Künstler sind. Sie geben damit nur Hinweise für eine mögliche Altersarmut in einigen Versichertengruppen. Sie vermitteln aber einen sehr guten Eindruck von den Einkommen, die aus selbständiger künstlerischer oder publizistischer Tätigkeit erreicht werden können und sind daher für die Beschreibung des Kultur- und Medienmarktes aus meiner Sicht sehr relevant. Sie geben Auskunft über die Unterschiede zwischen Männern und Frauen, zwischen den Einkommenschancen in den Bundesländern und zur Einkommensdifferenz in den unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen der vier Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst.

9 Die Versicherten können bis zu zweimal innerhalb von sechs Jahren das Mindesteinkommen unterschreiten. Damit wird den schwankenden Einkommen im Kultur- und Medienbereich Rechnung getragen.

6.2.1 Zahl der Versicherten

Bevor auf die Besonderheiten in den vier Berufsgruppen¹⁰ der in Künstlersozialversicherung Versicherten näher eingegangen wird, soll in einem Überblick die Entwicklung der Versichertenanzahl sowie die Entwicklung der Einkommen dargestellt werden. Dabei wird auch ein Blick auf regionale Unterschiede geworfen, gegliedert nach Flächenländern West, Flächenländern Ost und Stadtstaaten.

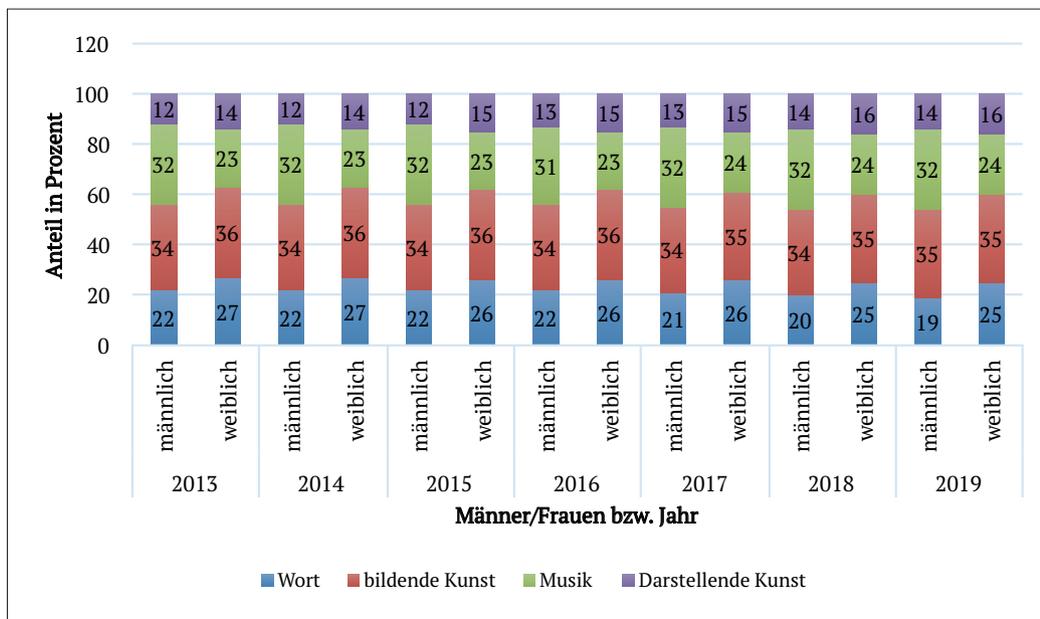
Tabelle 93: Vergleich der Zahl in der Künstlersozialkasse Versicherten zwischen 2013 und 2019											
	2013				2019				Differenz		
	männlich	weiblich	insgesamt	Frauen in Prozent	männlich	weiblich	insgesamt	Frauen in Prozent	männlich	weiblich	insgesamt
Wort	22.224	25.331	47.555	53	19.530	23.170	42.700	54	-2.694	-2.161	-4.855
Bildende Kunst	34282	33.461	67.743	49	33.948	33.127	67.075	49	-334	-334	-668
Musik	31.710	21.205	52.915	42	32.596	21.979	54.575	40	886	774	1.660
Darstellende Kunst	12.217	13.766	25.983	53	14.300	14.942	29.242	51	2.083	1.176	3.259
Summe	100.433	93.763	194.196	48	100.374	93.218	193.592	48	-59	-545	-604

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Die Zahl der Versicherten ist von 194.196 Versicherten im Jahr 2013 auf 193.592 Versicherte im Jahr 2019 gesunken, wie Tabelle 93 zeigt. Das ist eine Differenz von 604 Versicherten. Der Frauenanteil liegt in beiden betrachteten Jahren bei 48 Prozent. Werden die vier Berufsgruppen betrachtet, so zeigt sich ein unterschiedliches Bild. In der Berufsgruppe Wort ist die Zahl der Versicherten im betrachteten Zeitraum um 4.855 Versicherte zurückgegangen. Auch in der Berufsgruppe Bildende Kunst ist die Zahl der Versicherten gesunken, obwohl, wie gezeigt wurde, gerade in der Designwirtschaft die Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen gestiegen ist sowie, wie in Kapitel 5 dieser Studie belegt wurde, die Zahl der abhängig Beschäftigten gestiegen ist. Hingegen ist sowohl in der Berufsgruppe Musik als auch in der Berufsgruppe Darstellende Kunst die Zahl der Versicherten gewachsen. Bemerkenswert ist dabei besonders die Berufsgruppe Darstellende Kunst, da in dieser Sparte die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung – und sei es auch tageweise als kurz befristete Beschäftigung – üblich ist. Hier wird künftig zu beobachten sein, ob der Zuwachs der Versicherten in der Berufsgruppe Darstellende Kunst zunimmt und sich darin eine Veränderung des Arbeitsmarktes in der Darstellenden Kunst widerspiegelt. Auch der Frauenanteil unterscheidet sich zwischen den Berufsgruppen. Am höchsten ist er in der Berufsgruppe Wort, gefolgt von der Berufsgruppe Darstellende Kunst. Am geringsten ist er in der Berufsgruppe Musik.

¹⁰ Wort, Bildende Kunst, Musik, Darstellende Kunst

Abbildung 85: Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtzahl der Versicherten von 2013 bis 2019 differenziert nach Männern und Frauen



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 85 ist dargestellt, welchen Anteil die jeweiligen Berufsgruppen an der Gesamtzahl der Versicherten haben¹¹. Dabei wird sowohl auf die Jahre 2013 bis 2019 als auch auf weibliche und männliche Versicherte eingegangen. Die größte Versichertengruppe stellen die Bildenden Künstler. Dies gilt für weibliche wie männliche Versicherte gleichermaßen. Etwa 36 Prozent der Versicherten sind weibliche Versicherte aus der Berufsgruppe Bildende Kunst. Bei den männlichen Versicherten dieser Berufsgruppe liegt der Wert bei rund 34 Prozent. Einen ähnlich hohen Wert machen die männlichen Versicherten der Berufsgruppe Musik aus. Sie stellen meist 32 Prozent der Gesamtversicherten. In dieser Berufsgruppe ist allerdings ein deutlicher Unterschied zu den weiblichen Versicherten festzustellen, ihr Anteil an der Gesamtzahl der weiblichen Versicherten liegt seit 2017 bei 24 Prozent. Der Anteil der weiblichen Versicherten in der Berufsgruppe Wort lag im Jahr 2013 bei 27 Prozent und ist bis 2019 leicht auf 25 Prozent gesunken. Bei den männlichen Versicherten ist der Anteil der Berufsgruppe Wort an den Versicherten gleichfalls gesunken, wohingegen der Anteil der Berufsgruppe Darstellende Kunst gestiegen ist. Diese Beobachtung trifft auf den Anteil der weiblichen Versicherten der Berufsgruppe Darstellende Kunst an der Gesamtzahl der weiblichen Versicherten ebenfalls zu.

¹¹ Wenn die Summe etwas unter oder über 100 Prozent liegt, ist dies rundungsbedingt.

6.2.1.1 Zahl der Versicherten in den ostdeutschen Flächenländern

Als erstes soll sich den ostdeutschen Flächenländern, also Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, zugewandt werden.

Tabelle 94: Zahl der Versicherten in den ostdeutschen Flächenländern differenziert nach Berufsgruppen, Ländern und Geschlecht im Zeitraum 2013 bis 2019

	Wort		Bildende Kunst		Musik		Darstellende Kunst		Summe
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	
2013									
Brandenburg	395	386	511	524	651	470	283	257	3.477
Mecklenburg-Vorpommern	169	166	356	319	344	210	106	84	1.754
Sachsen	716	667	1.210	1.052	1.350	974	416	458	6.823
Sachsen-Anhalt	236	173	422	345	370	206	116	103	1.971
Thüringen	190	194	387	293	594	310	100	103	2.171
Summe	1.706	1.586	2.886	2.533	3.289	2.170	1.021	1.005	16.196
2014									
Brandenburg	396	382	514	529	658	462	284	284	3.509
Mecklenburg-Vorpommern	163	162	343	324	344	225	113	84	1.758
Sachsen	739	696	1.216	1.082	1.366	1.013	442	469	7.023
Sachsen-Anhalt	231	176	414	345	367	210	114	106	1.963
Thüringen	188	185	393	302	618	330	110	102	2.228
Summe	1.717	1.601	2.880	2.582	3.353	2.240	1.063	1.045	16.481
2015									
Brandenburg	398	390	530	555	660	480	307	283	3.603
Mecklenburg-Vorpommern	159	176	339	330	351	221	111	92	1.779
Sachsen	752	712	1.254	1.122	1.415	1.066	467	490	7.278
Sachsen-Anhalt	234	174	409	357	371	215	119	112	1.991
Thüringen	185	179	401	316	612	318	112	109	2.232
Summe	1.728	1.631	2.933	2.680	3.409	2.300	1.116	1.086	16.883
2016									
Brandenburg	404	392	529	586	680	489	295	286	3.661
Mecklenburg-Vorpommern	157	173	350	332	356	224	116	90	1.798
Sachsen	779	706	1.302	1.173	1.407	1.080	489	516	7.452
Sachsen-Anhalt	248	173	412	351	372	222	126	125	2.029
Thüringen	184	177	402	299	597	328	118	110	2.215
Summe	1.772	1.621	2.995	2.741	3.412	2.343	1.144	1.127	17.155
2017									
Brandenburg	385	395	536	609	687	497	309	300	3.718
Mecklenburg-Vorpommern	146	173	356	341	364	234	116	97	1.827

Sachsen	780	718	1.348	1.206	1.442	1.098	519	539	7.650
Sachsen-Anhalt	242	177	416	356	372	220	124	125	2.032
Thüringen	181	173	396	306	580	324	118	108	2.186
Summe	1.734	1.636	3.052	2.818	3.445	2.373	1.186	1.169	17.413
2018									
Brandenburg	373	402	558	633	691	502	338	310	3.807
Mecklenburg-Vorpommern	140	166	352	341	362	224	139	101	1.825
Sachsen	782	706	1.343	1.228	1.456	1.120	559	563	7.757
Sachsen-Anhalt	227	178	423	348	375	209	138	135	2.033
Thüringen	167	172	382	304	578	330	132	117	2.182
Summe	1.689	1.624	3.058	2.854	3.462	2.385	1.306	1.226	17.604
2019									
Brandenburg	376	425	571	638	712	510	343	318	3.893
Mecklenburg-Vorpommern	132	164	346	351	368	229	148	103	1.841
Sachsen	758	713	1.364	1.260	1.498	1.118	593	858	8.162
Sachsen-Anhalt	206	175	416	370	369	207	147	138	2.028
Thüringen	164	170	384	308	587	317	123	117	2.170
Summe	1.636	1.647	3.081	2.927	3.534	2.381	1.354	1.534	18.094

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 94 ist die Zahl der Versicherten in den ostdeutschen Flächenländern differenziert nach Berufsgruppe und Ländern dargestellt. Berlin, das ansonsten in Statistiken oft zu den ostdeutschen Flächenländern gerechnet wird, wird hier unter den Stadtstaaten geführt. Die Zahl der Versicherten stieg von 16.196 im Jahr 2013 auf 18.094 im Jahr 2019. Das ist ein Plus von 1.898 Versicherten

Tabelle 95: Differenz der Versicherten Zahlen von 2013 zu 2019 differenziert nach Berufsgruppen, Ländern und Geschlecht in den ostdeutschen Flächenländern

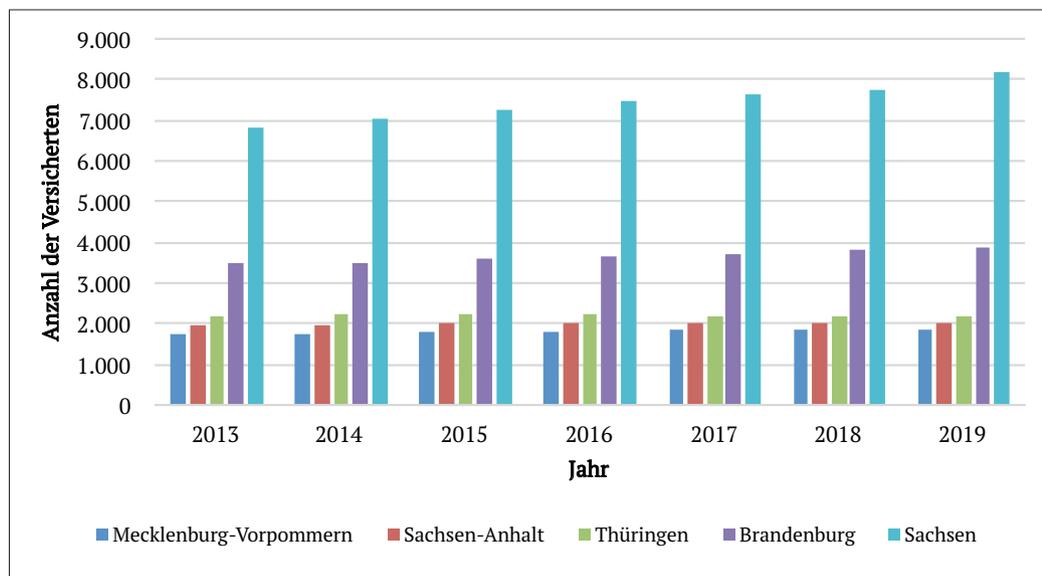
Differenz 2013-2019	Wort		Bildende Kunst		Musik		Darstellende Kunst		Summe
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	
Brandenburg	-19	39	60	114	61	40	60	61	416
Mecklenburg-Vorpommern	-37	-2	-10	32	24	19	42	19	87
Sachsen	42	46	154	208	168	144	177	400	1.339
Sachsen-Anhalt	-30	2	-6	25	-1	1	31	35	57
Thüringen	-26	-24	-3	15	-7	7	23	14	-1
Summe	-70	61	195	394	245	211	333	529	1.898

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 95 wird die Differenz der Versicherten Zahl gebündelt auf die jeweiligen Länder ausgewiesen. Insgesamt sind 2019 1.898 Versicherte mehr in der Künstlersozialversicherung versichert, als es im Jahr 2013 der Fall war. Besonders stark ist die Zahl der Versicherten in Sachsen gestiegen, nämlich um 1.339 Versicherte, danach folgen Brandenburg und schließlich mit großem Abstand Mecklenburg-

Vorpommern und Sachsen-Anhalt. In Thüringen ist die Zahl der Versicherten nahezu gleichgeblieben. In Sachsen sind als einzigem Bundesland in allen Berufsgruppen und sowohl bei Männern als auch bei Frauen die Versichertenzahlen gestiegen. In den anderen Bundesländern ist die Zahl der männlichen Versicherten der Berufsgruppe Wort gesunken. In Thüringen ist auch die Versichertenzahl der weiblichen Versicherten der Berufsgruppe Wort kleiner geworden.

Abbildung 86: Versichertenzahl in der Künstlersozialversicherung von 2013 bis 2019 differenziert nach ostdeutschen Flächenländern



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 86 wird das Gesagte in Bezug auf die Bundesländer visualisiert. Der Abbildung ist zu entnehmen, dass die Mehrzahl der Versicherten in den ostdeutschen Flächenländern bereits 2013 in Sachsen lebte. In diesem Land ist ein fortschreitender Aufwuchs festzustellen. Ein Faktor hierfür ist sicherlich, dass in Sachsen mit Leipzig und Dresden zwei wichtige Standorte an Kunsthochschulen¹² bestehen. An zweiter Stelle ist Brandenburg zu finden. Brandenburg hat eine Kunsthochschule, die Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf, profitiert ansonsten davon, dass Berlin mitten in Brandenburg liegt. Es ist zu vermuten, dass Brandenburg angesichts hoher Mieten in Berlin und teilweise guter Anbindung an Berlin durchaus für Versicherte attraktiv sein kann. Thüringen hat zwei Kunsthochschulen¹³, Sachsen-Anhalt hat eine Kunsthochschule¹⁴ und Mecklenburg-Vorpommern ebenfalls eine Kunsthochschule¹⁵.

Nun bedeutet eine Kunsthochschule nicht automatisch, dass Künstlerinnen und Künstler in dem Bundesland bleiben. Denn schließlich ist ein wesentliches Kriterium für die Entscheidung, an einem Ort zu bleiben oder wegzuziehen, die Auftragslage bzw. die Chance Aufträge zu bekommen. Dennoch schaffen Kunsthochschulen ein bestimmtes Klima und haben ein Umfeld an Freier Szene.

12 Staatliche Kunsthochschulen in Sachsen: Hochschule für Bildende Künste Dresden, Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden, Palucca Hochschule für Tanz Dresden, Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig

13 Staatliche Kunsthochschulen in Thüringen: Bauhaus-Universität Weimar, Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar

14 Staatliche Kunsthochschule in Sachsen-Anhalt: Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle

15 Staatliche Kunsthochschule in Mecklenburg-Vorpommern: Hochschule für Musik und Theater Rostock

Zu beachten sind ferner die unterschiedlichen Einwohnerzahlen der betrachteten Bundesländer. Folgendermaßen entwickelte sich von 2013 bis 2018 laut Statistischem Bundesamt¹⁶ die Einwohnerzahl der hier untersuchten Bundesländer:

- Brandenburg: 2013: 2.449.193; 2019: 2.511.917, das ist ein Saldo von 62.724
- Mecklenburg-Vorpommern: 2013: 1.596.505; 2018: 1.609.675, das ist ein Saldo von 13.170
- Sachsen: 2013: 4.046.385; 2018: 4.077.937, das ist ein Saldo von 31.552
- Sachsen-Anhalt: 2013: 2.244.577; 2018: 2.208.321, das ist ein Saldo von -36.235
- Thüringen: 2013: 2.160.840; 2018: 2.143.145, das ist Saldo von -17.695

Sachsen-Anhalt und Thüringen haben im betrachteten Zeitraum Einwohner verloren, wohingegen die anderen drei ostdeutschen Flächenländer an Bevölkerung gewonnen haben. Sachsen ist das Bundesland mit der größten Bevölkerungszahl, gefolgt von Brandenburg, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern.

Die Reihenfolge an Versichertenzahlen entspricht der Bevölkerungszahl der Länder.

6.2.1.2 Zahl der Versicherten in den westdeutschen Flächenländern

Als Nächstem soll sich den westdeutschen Flächenländern, also Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein, zugewandt werden.

16 Einwohner in Deutschland nach Bundesländern, auf der Basis des Zensus 2011 <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?operation=ergebnistabelleKomprimierungLeerzeilen&levelindex=2&levelid=1591185371188&downloadname=12411-0010#abreadcrumb> (letzter Zugriff: 15.05.2020)

Tabelle 96: Zahl der Versicherten in den westdeutschen Flächenländern differenziert nach Berufsgruppen, Ländern und Geschlecht

	Wort		Bildende Kunst		Musik		Darstellende Kunst		Summe
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	
2013									
Baden-Württemberg	1.794	1.990	3.524	3.098	3.882	3.043	920	1.148	19.399
Bayern	3.128	3.963	5.124	5.048	4.546	2.949	1.544	1.602	27.904
Hessen	1.249	1.390	2.116	1.970	2.083	1.568	590	668	11.634
Niedersachsen	1.069	1.007	1.689	1.631	2.075	1.326	536	599	9.932
Nordrhein-Westfalen	4.501	4.450	6.059	5.619	5.445	3.199	2.002	2.162	33.437
Rheinland-Pfalz	510	508	869	768	1.088	695	265	249	4.952
Saarland	106	79	184	138	288	172	46	54	1.067
Schleswig-Holstein	516	610	726	865	752	580	234	207	4.490
Summe	12.873	13.997	20.291	19.137	20.159	13.532	6.137	6.689	112.815
2014									
Baden-Württemberg	1.797	1.995	3.548	3.115	3.916	3.093	959	1.168	19.591
Bayern	3.413	3.996	5.160	5.046	4.596	3.046	1.602	1.640	28.499
Hessen	1.238	1.411	2.096	1.974	2.115	1.594	590	686	11.704
Niedersachsen	1.051	1.012	1.694	1.624	2.060	1.376	542	616	9.975
Nordrhein-Westfalen	4.457	4.444	6.051	5.638	5.481	3.265	2.030	2.221	33.587
Rheinland-Pfalz	508	507	854	765	1.123	709	269	238	4.973
Saarland	105	78	189	137	282	177	44	53	1.065
Schleswig-Holstein	524	616	745	880	807	591	240	204	4.607
Summe	13.093	14.059	20.337	19.179	20.380	13.851	6.276	6.826	114.001
2015									
Baden-Württemberg	1.794	2.003	3.545	3.119	3.963	3.113	994	1.183	19.714
Bayern	3.137	3.970	5.152	5.130	4.633	3.109	1.628	1.670	28.429
Hessen	1.211	1.396	2.095	1.979	2.124	1.626	611	708	11.750
Niedersachsen	1.061	1.029	1.702	1.622	2.069	1.395	556	622	10.056
Nordrhein-Westfalen	4.443	4.489	6.117	5.675	5.519	3.353	2.104	2.215	33.915
Rheinland-Pfalz	500	523	865	775	1.152	737	276	252	5.080
Saarland	106	82	185	136	288	177	50	50	1.074
Schleswig-Holstein	526	632	739	871	823	595	243	216	4.645
Summe	12.778	14.124	20.400	19.307	20.571	14.105	6.462	6.916	114.663
2016									
Baden-Württemberg	1.778	1.971	3.542	3.142	4.006	3.173	1.007	1.214	19.833
Bayern	3.077	3.963	5.207	5.083	4.693	3.164	1.462	1.739	28.388
Hessen	1.207	1.410	2.113	1.974	2.150	1.643	627	743	11.867
Niedersachsen	1.063	1.018	1.725	1.640	2.077	1.400	556	651	10.130
Nordrhein-Westfalen	4.400	4.392	6.105	5.696	5.590	3.413	2.127	2.244	33.967
Rheinland-Pfalz	515	521	851	773	1.166	736	284	250	5.096
Saarland	103	74	184	143	279	178	52	49	1.062

Schleswig-Holstein	542	641	752	875	825	604	239	236	4.714
Summe	12.685	13.990	20.479	19.326	20.786	14.311	6.354	7.126	115.057
2017									
Baden-Württemberg	1.739	1.999	3.504	3.145	4.046	3.209	1.032	1.214	19.888
Bayern	3.020	3.927	5.257	5.110	4.715	3.223	1.669	1.754	28.675
Hessen	1.157	1.363	2.129	1.965	2.184	1.663	649	754	11.864
Niedersachsen	1.054	1.047	1.713	1.661	2.086	1.407	545	651	10.164
Nordrhein-Westfalen	4.309	4.351	6.155	5.686	5.656	3.451	2.146	2.294	34.048
Rheinland-Pfalz	504	523	849	787	1.159	726	292	240	5.080
Saarland	101	78	184	143	281	184	47	46	1.064
Schleswig-Holstein	536	643	752	859	799	621	242	233	4.685
Summe	12.420	13.931	20.543	19.356	20.926	14.484	6.622	7.186	115.468
2018									
Baden-Württemberg	1.688	1.975	3.483	3.208	4.082	3.240	1.088	1.275	20.039
Bayern	2.908	3.878	5.233	5.107	4.751	3.227	1.803	1.839	28.746
Hessen	1.123	1.338	2.115	1.966	2.209	1.702	688	762	11.903
Niedersachsen	999	1.047	1.731	1.662	2.109	1.433	593	681	10.255
Nordrhein-Westfalen	4.148	4.211	6.146	5.666	5.734	3.472	2.378	2.415	34.170
Rheinland-Pfalz	489	528	851	820	1.162	740	304	238	5.132
Saarland	101	84	186	147	293	179	53	52	1.095
Schleswig-Holstein	504	636	759	873	808	624	262	255	4.721
Summe	11.960	13.697	20.504	19.449	21.148	14.617	7.169	7.517	116.061
2019									
Baden-Württemberg	1.629	1.963	3.492	3.260	4.102	3.258	1.151	1.316	20.171
Bayern	2.872	3.873	5.216	5.130	4.809	3.302	1.911	1.875	28.988
Hessen	1.085	1.332	2.092	1.966	2.213	1.721	731	775	11.915
Niedersachsen	992	1.052	1.755	1.677	2.111	1.441	622	687	10.337
Nordrhein-Westfalen	4.036	4.218	6.121	5.594	5.786	3.487	2.534	2.467	34.243
Rheinland-Pfalz	489	521	853	835	1.181	760	327	256	5.222
Saarland	96	84	184	145	279	173	60	53	1.074
Schleswig-Holstein	485	614	775	900	818	636	282	247	4.757
Summe	11.684	13.657	20.488	19.507	21.299	14.778	7.618	7.676	116.707

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 96 ist die Zahl der Versicherten in den westdeutschen Flächenländern differenziert nach Berufsgruppen, Geschlecht und Ländern aufgeführt. Die Versichertenzahl stieg um 3.892 Versicherte. Sie betrug im Jahr 2013 112.815 Versicherte und im Jahr 2019 116.707.

Tabelle 97: Differenz der Versichertenzahlen von 2013 zu 2019 differenziert nach Berufsgruppen, Ländern und Geschlecht in den westdeutschen Flächenländern

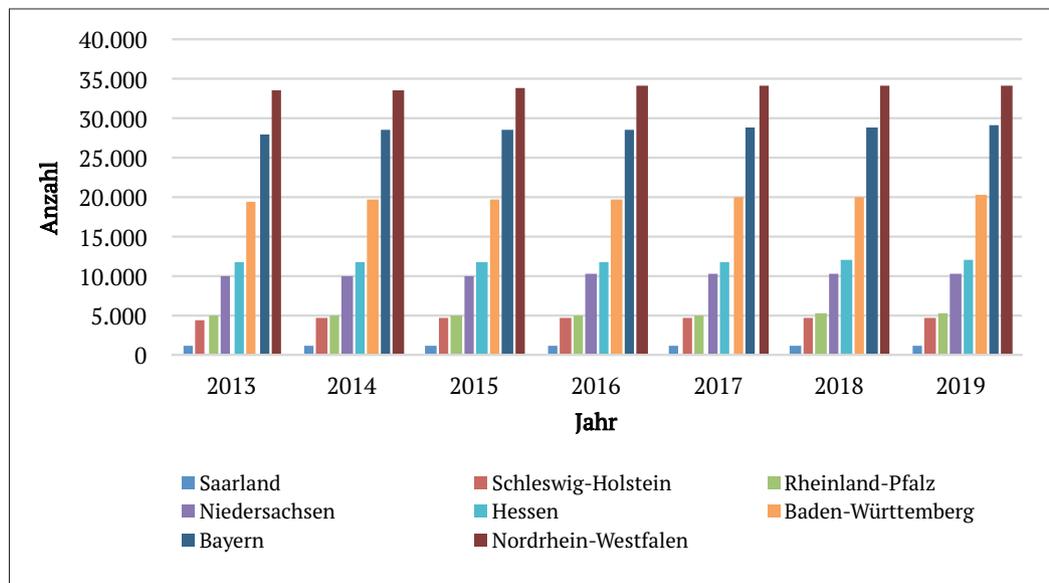
	Wort		Bildende Kunst		Musik		Darstellende Kunst		Summe	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Baden-Württemberg	-165	-27	-32	162	220	215	231	168	254	518
Bayern	-256	-90	92	82	263	353	367	273	466	618
Hessen	-164	-58	-24	-4	130	153	141	107	83	198
Niedersachsen	-77	45	66	46	36	115	86	88	111	294
Nordrhein-Westfalen	-465	-232	62	-25	341	288	532	305	470	336
Rheinland-Pfalz	-21	13	-16	67	93	65	62	7	118	152
Saarland	-10	5	0	7	-9	1	14	-1	-5	12
Schleswig-Holstein	-31	4	49	35	66	56	48	40	132	135
Summe	-1.189	-340	197	370	1.140	1.246	1.481	987	1.629	2.263

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 97 ist die Differenz an Versicherten sowohl nach Berufsgruppen als auch nach Geschlecht und nach Ländern aufgeschlüsselt. In nahezu allen westdeutschen Flächenländern hat die Zahl der Versicherten zugenommen. Nur im Saarland ist die Zahl der versicherten Männer gesunken, was angesichts der gewachsenen Zahl an versicherten Frauen nicht zu einem negativen Saldo führt. In der Berufsgruppe Wort ist sowohl bei männlichen als auch bei weiblichen Versicherten die Versichertenzahl insgesamt gesunken – bei Abweichungen, was Frauen betrifft, in einzelnen Bundesländern¹⁷. In den anderen drei Berufsgruppen ist die Zahl der männlichen und weiblichen Versicherten gestiegen. Den größten Zuwachs können die Berufsgruppen Musik und Darstellende Kunst verzeichnen.

¹⁷ In Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein ist die Zahl weiblicher Versicherter in der Berufsgruppe Wort gestiegen.

Abbildung 87: Versichertenzahl in der Künstlersozialversicherung von 2013 bis 2019 differenziert nach westdeutschen Flächenländern



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 87 ist die Zahl der Versicherten nach den westdeutschen Flächenländern differenziert. Die Mehrzahl der Versicherten lebt im bevölkerungsreichsten Bundesland, in Nordrhein-Westfalen. Gefolgt von Bayern. Danach folgt mit einigem Abstand Baden-Württemberg. Hessen und Niedersachsen sind die nächsten beiden Bundesländer, die auch relativ nahe beieinander liegen. Mit Abstand folgen Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein, die fast gleichauf sind und schließlich das kleinste Bundesland, das Saarland.

Die Zahl der in der Künstlersozialversicherung Versicherten korrespondiert mit Ausnahme der Bundesländer Niedersachsen und Hessen also auch hier mit der Einwohnerzahl. Niedersachsen hat eine höhere Einwohnerzahl als Hessen, es leben in Niedersachsen aber weniger in der Künstlersozialkasse versicherte Künstler und Künstlerinnen als in Hessen. Die Einwohnerzahl der westdeutschen Flächenländer, stellt sich wie folgt dar:

- Nordrhein-Westfalen: 2013: 17.571.856; 2018: 17.932.651, das ist ein Saldo von 360.795
- Bayern: 2013: 12.604.244; 2018: 13.076.721, das ist ein Saldo von 472.477
- Baden-Württemberg: 2013: 10.631.278; 2018: 11.069.533, das ist ein Saldo von 428.255
- Niedersachsen: 2013: 7.790.559; 2018: 7.982.448, das ist ein Saldo von 191.889
- Hessen: 2013: 6.045.425; 2018: 6.265.809, das ist ein Saldo von 220.384
- Rheinland-Pfalz: 2013: 3.994.366; 2018: 4.084.844, das ist ein Saldo von 90.478
- Schleswig-Holstein: 2013: 2.815.955; 2018: 2.896.712; das ist ein Saldo von 80.757
- Saarland: 2013: 990.718, 2018: 990.509, das ist ein Saldo von -209

Nordrhein-Westfalen hat sieben staatliche Kunsthochschulen¹⁸ und ist damit ein wichtiger Ausbildungsort für Künstlerinnen und Künstler. Hinzu treten noch die Fachhochschulen, die speziell für die Ausbildung von Designerinnen und Designern eine große Bedeutung haben. Als einwohnerstärkstes Bundesland wartet Nordrhein-Westfalen darüber hinaus mit einer breit gefächerten Kunstszenen, wichtigen Messen wie der Art Cologne oder der GamesCom sowie einer Vielfalt an Kultureinrichtungen auf. Neben den kulturellen Zentren wie der Rheinschiene oder auch dem Ruhrgebiet, gibt es auch in den anderen Regionen ein breites kulturelles Leben. Das spezifische Signum nordrhein-westfälischer Kultur und Kulturpolitik ist die starke kommunale Prägung, was eine relativ geringe Landeskulturförderung nach sich zieht. Das unterscheidet Nordrhein-Westfalen trotz steigender Landesausgaben für Kultur von allen anderen Ländern.

Bayern wartet ebenfalls mit sieben staatlichen Kunsthochschulen¹⁹ sowie Fachhochschulen auf. Anders als Nordrhein-Westfalen mit seiner starken Kommunalisierung spielt in Bayern die Landeskulturpolitik eine wichtige Rolle. Wie auch Nordrhein-Westfalen ist Bayern ein wichtiger Film- und Fernsehstandort und hat eine breite Kulturszene sowie eine Vielzahl von Kultureinrichtungen in den Oberzentren und darüber hinaus.

In Baden-Württemberg gibt es zehn Kunsthochschulen²⁰ – also mehr als in Nordrhein-Westfalen und in Bayern. Mit der Hochschule für Musik Trossingen ist eine Kunsthochschule im ländlichen Raum verortet, die dort eine herausgehobene Bedeutung für das kulturelle Leben hat und eng mit der dort ebenfalls ansässigen Bundesakademie für musikalische Bildung verbunden ist. Eine weitere Besonderheit ist die Popakademie in Mannheim, die auf der Ebene der Berufsakademien angesiedelt ist und sich auf die populäre Musik konzentriert. Die Popakademie ist bundesweit einmalig. Neben staatlichen Kultureinrichtungen spielt selbstverständlich auch in Baden-Württemberg der Kulturmarkt eine wesentliche Rolle. Aufgrund der starken wirtschaftlichen Situation konnte sich hier u.a. mit der Art Karlsruhe eine wichtige Kunstmesse etablieren, bei der zeitgenössische Kunst nicht nur gezeigt, sondern vor allem auch verkauft wird.

Das große Flächenland Niedersachsen hat zwei staatliche Kunsthochschulen²¹ sowie Fachhochschulen, die u.a. für Designberufe qualifizieren. Das Bundesland Niedersachsen zeichnet sich durch einen großen ländlichen Raum mit vier Großstädten Braunschweig, Hannover, Oldenburg und Osnabrück aus. Niedersachsen ist mehr als doppelt so groß wie Hessen²², hat aber weniger in der Künstlersozialversicherung versicherte Künstlerinnen und Künstler aufzuweisen.

Hessen unterhält vier staatliche Kunsthochschulen²³ sowie Fachhochschulen, die für künstlerische Berufe qualifizieren. Mit seiner engen Anbindung an den Rhein-Neckar-Raum sowie der europäi-

18 Staatliche Kunsthochschulen in NRW: Hochschule für Musik Detmold, Kunstakademie Düsseldorf, Robert Schumann Hochschule Düsseldorf, Folkwang Universität der Künste in Essen, Hochschule für Musik und Tanz Köln, Kunsthochschule für Medien Köln, Kunstakademie Münster

19 Staatliche Kunsthochschulen in Bayern: Leopold-Mozart-Zentrum Augsburg, Bayerische Theaterakademie August Everding München, Hochschule für Film und Fernsehen München, Hochschule für Musik und Theater München, Akademie der Bildenden Künste Nürnberg, Hochschule für Musik Nürnberg, Hochschule für Musik Würzburg.

20 Staatliche Kunsthochschulen in Baden-Württemberg: Hochschule für Musik Freiburg, Hochschule für Musik Karlsruhe, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe, Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg, Filmakademie Baden-Württemberg, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, Hochschule für Musik Trossingen

21 Staatliche Kunsthochschulen in Niedersachsen: Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

22 Niedersachsen umfasst 47.617 km², Hessen 21.115 km²

23 Staatliche Kunsthochschulen in Hessen: Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main, Staatliche Hochschule für Bildende Künste – Städelschule Frankfurt am Main, Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main, Kunsthochschule der Universität Kassel

schen Bankenstadt Frankfurt am Main hat Hessen potenzielle Kunden und Kundinnen für Künstlerinnen und Künstler.

Die drei kleineren Flächenländer Rheinland-Pfalz²⁴, Schleswig-Holstein²⁵ und Saarland²⁶ unterhalten jeweils eigene Kunsthochschulen. Die Kunsthochschulen in Schleswig-Holstein und im Saarland haben neben ihrer Funktion als Ausbildungsstätten für künftige Künstlerinnen- und Künstlergenerationen auch eine wichtige Aufgabe als Kunststandorte in den Ländern bzw. der jeweiligen Region. Ein Aspekt, der sicherlich für die Kunsthochschulen in Rheinland-Pfalz, die in Mainz liegen, nicht ganz so bedeutend ist. Die drei Länder, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein sind ebenso wie Niedersachsen durch einen großen ländlichen Raum geprägt. Das unterstreicht noch einmal, dass Kulturförderung und Kulturwirtschaftspolitik auch im ländlichen Raum von großer Bedeutung sind.

6.2.1.3 Zahl der Versicherten in den Stadtstaaten

Zuletzt soll sich noch der Zahl der Versicherten in den drei Stadtstaaten, Berlin, Bremen und Hamburg, zugewandt werden. Für Berlin weist die Künstlersozialkasse die Daten getrennt nach Ost- und West-Berlin, sodass hier ein innerstädtischer Vergleich angestellt werden kann.

Tabelle 98: Zahl der Versicherten in den Stadtstaaten differenziert nach Berufsgruppen, Ländern und Geschlecht									
	Wort		Bildende Kunst		Musik		Darstellende Kunst		Summe
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	
2013									
Berlin-Ost	1.774	1.830	2.678	2.513	1.771	891	1.271	1.483	14.211
Berlin-West	2.415	2.852	3.115	3.143	2.521	1.586	1.661	2.020	19.313
Bremen	212	206	343	328	323	241	128	162	1.943
Hamburg	1.518	2.107	2.216	2.701	1.539	959	700	896	12.636
Summe	5.919	6.995	8.352	8.685	6.154	3.677	3.760	4.561	48.103
2014									
Berlin-Ost	1.755	1.842	2.683	2.493	1.831	948	1.304	1.506	14.362
Berlin-West	2.466	2.848	3.276	3.292	2.607	1.629	1.715	2.105	19.938
Bremen	212	201	343	337	330	243	129	158	1.953
Hamburg	1.502	2.100	2.226	2.686	1.550	975	701	925	12.665
Summe	5.935	6.991	8.528	8.808	6.318	3.795	3.849	4.694	48.918
2015									
Berlin-Ost	1.770	1.839	2.720	2.514	1.864	958	1.332	1.560	14.557
Berlin-West	2.484	2.917	3.450	3.407	2.663	1.683	1.801	2.164	20.569
Bremen	210	198	342	336	334	248	123	150	1.941
Hamburg	1.516	2.076	2.293	2.724	1.600	997	733	957	12.896
Summe	5.980	7.030	8.805	8.981	6.461	3.886	3.989	4.831	49.963
2016									
Berlin-Ost	1.770	1.840	2.781	2.555	1.941	989	1.388	1.596	14.860
Berlin-West	2.491	2.940	3.562	3.557	2.735	1.724	1.906	2.235	21.150

24 Staatliche Kunsthochschulen in Rheinland-Pfalz: Kunsthochschule Mainz, Hochschule für Musik Mainz

25 Staatliche Kunsthochschulen in Schleswig-Holstein: Musikhochschule Lübeck, Muthesius Kunsthochschule Kiel

26 Staatliche Kunsthochschulen Saarland: Hochschule der Bildenden Künste Saar, Hochschule für Musik Saar

Bremen	207	194	340	334	339	256	130	155	1.955
Hamburg	1.513	2.071	2.318	2.767	1.653	1.021	780	983	13.106
Summe	5.981	7.045	9.001	9.213	6.668	3.990	4.204	4.969	51.071
2017									
Berlin-Ost	1.758	1.816	2.848	2.611	2.025	1.015	1.420	1.631	15.124
Berlin-West	2.455	2.982	3.661	3.645	2.831	1.806	1.966	2.297	21.643
Bremen	198	211	332	337	334	268	121	153	1.954
Hamburg	1.475	2.041	2.367	2.723	1.674	1.045	809	986	13.120
Summe	5.886	7.050	9.208	9.316	6.864	4.134	4.316	5.067	51.841
2018									
Berlin-Ost	1.700	1.797	2.840	2.666	2.031	1.048	1.534	1.671	15.287
Berlin-West	2.434	3.011	3.799	3.686	2.913	1.825	2.096	2.441	22.205
Bremen	179	203	329	333	330	258	132	166	1.930
Hamburg	1.394	1.984	2.376	2.731	1.669	1.059	901	1.019	13.133
Summe	5.707	6.995	9.344	9.416	6.943	4.190	4.663	5.297	52.555
2019									
Berlin-Ost	1.678	1.828	2.918	2.683	2.082	1.076	1.627	1.726	15.618
Berlin-West	2.401	3.048	3.904	3.865	3.000	1.855	2.246	2.598	22.917
Bremen	177	182	320	327	324	266	137	158	1.891
Hamburg	1.365	1.952	2.399	2.805	1.696	1.050	948	1.063	13.278
Summe	5.621	7.010	9.541	9.680	7.102	4.247	4.958	5.545	53.704

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In den drei Stadtstaaten waren, wie Tabelle 98 zeigt, im Jahr 2013 48.103 Künstlerinnen und Künstler in der Künstlersozialversicherung versichert und im Jahr 2019 53.704. D. h., fast dreimal so viele in der Künstlersozialversicherung versicherte Künstlerinnen und Künstler leben in Stadtstaaten als in Ostdeutschland und 20.000 mehr als in Nordrhein-Westfalen dem bevölkerungsreichsten Bundesland.

Tabelle 99: Differenz der Versichertenzahlen von 2013 zu 2019 differenziert nach Berufsgruppen, Ländern und Geschlecht in den Stadtstaaten

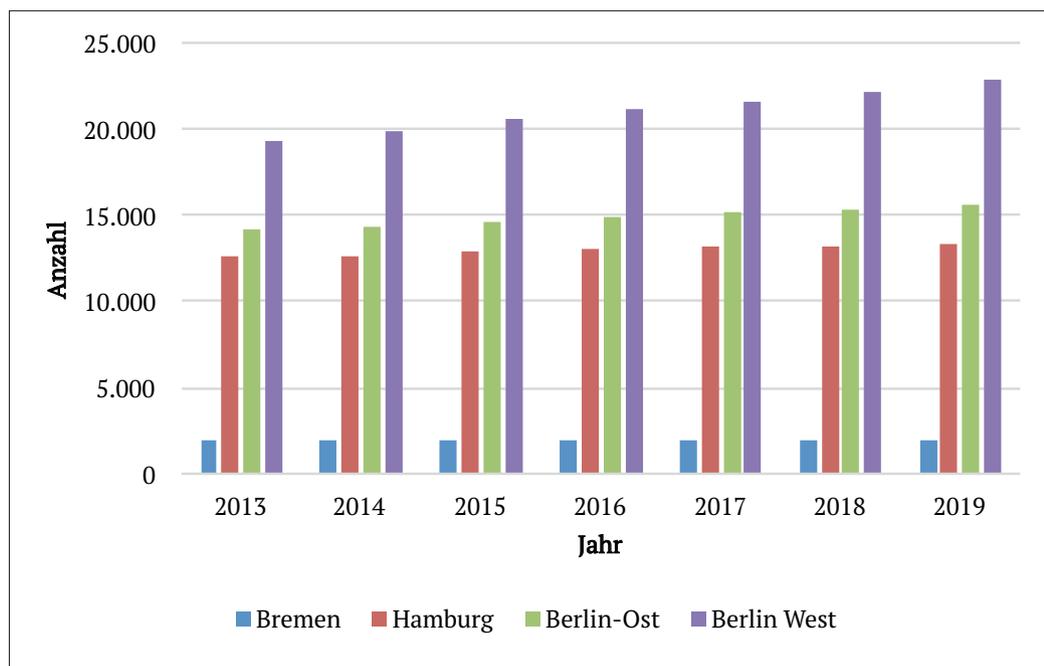
	Wort		Bildende Kunst		Musik		Darstellende Kunst		Summe	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Berlin-Ost	-96	-2	240	170	311	185	356	243	811	596
Berlin-West	-14	196	789	722	479	269	585	578	1.839	1.765
Bremen	-35	-24	-23	-1	1	25	9	-4	-48	-4
Hamburg	-153	-155	183	104	157	91	248	167	435	207
Summe	-298	15	1.189	995	948	570	1.198	984	3.037	2.564

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 99 ist die Differenz der Versichertenzahl vom Jahr 2013 zum Jahr 2019 unterschieden nach Berufsgruppen, Ländern und Geschlecht in den Stadtstaaten dargestellt. Die Zahl der Versicherten steigt um 5.601 Künstlerinnen und Künstlern. Mit Blick auf die männlichen Versicherten der Berufsgruppe Wort zeigt sich das bereits vertraute Bild, dass die Zahl der Männer in der Berufsgruppe Wort

sinkt. Bemerkenswert ist der Anstieg in der Berufsgruppe Bildende Kunst sowohl bei Männern als auch bei Frauen in West-Berlin. Im Jahr 2019 sind dort 1.511 mehr Bildende Künstlerinnen und Künstler in der Künstlersozialversicherung versichert als es noch 2013 war. In der Berufsgruppe Musik beträgt der Saldo plus 748 Versicherte und in der Berufsgruppe Darstellende Kunst plus 1.163 Versicherte. Insgesamt wohnen im Jahr 2019 3.604 mehr in der Künstlersozialversicherung Versicherte in West-Berlin als es 2013 der Fall war. In Ost-Berlin beträgt der Saldo 1.407 Künstlerinnen und Künstler und in Hamburg 642. In Bremen sind im Jahr 2019 weniger Künstlerinnen und Künstler in der Künstlersozialversicherung, als es 2013 der Fall war.

Abbildung 88: Versichertenzahl in der Künstlersozialversicherung von 2013 bis 2019 differenziert nach westdeutschen Flächenländern



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 88 ist die Zahl der Versicherten in den Stadtstaaten veranschaulicht. Die Mehrzahl der in der Künstlersozialversicherung versicherten Künstlerinnen und Künstler wohnt in West-Berlin, gefolgt von Ost-Berlin und Hamburg. Mit großem Abstand folgt Bremen. Hier spiegelt sich selbstverständlich auch die Größe der Stadtstaaten wider:

- Berlin: 2013: 3.421.829; 2018: 3.644.826, das ist ein Saldo von 222.997
- Bremen: 2013: 657.391; 2018: 682.986, das ist ein Saldo von 25.595
- Hamburg: 2013: 1.746.342; 2018: 1.841.179, das ist ein Saldo von 94.837

Alle drei Stadtstaaten verfügen über Kunsthochschulen, deren Strahlkraft über die Stadtgrenzen hinausreicht.

Berlin zählt fünf staatliche Kunsthochschulen²⁷ sowie zahlreiche staatliche Fachhochschulen, die u.a. für den Designbereich qualifizieren. Darüber hinaus gibt es eine ganze Reihe von privaten Hochschulen, die ebenfalls für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien ausbilden. Eine Besonderheit ist die Staatliche Ballettschule Berlin, die eine Berufsausbildung als Artist oder als Tänzer anbietet und an der zugleich ein Bachelor-Studium absolviert werden kann. Die Staatliche Ballettschule Berlin ist bundesweit ein Solitär. Berlin ist nicht nur die größte Stadt in Deutschland, sie hat eine reiche kulturelle Tradition, die auch während der deutschen Teilung aufrechterhalten wurde. Sowohl die DDR als auch die alte Bundesrepublik haben Kultureinrichtungen in ihrem jeweiligen Teil der geteilten Stadt besonders gefördert²⁸. Darüber hinaus ist zu bedenken, dass die Einwohnerzahl Berlins über der mancher Bundesländer liegt. Berlin hat nach dem Mauerfall national und international an Anziehungskraft gewonnen, was sich auch in einer hohen Präsenz von Künstlerinnen und Künstler aus Deutschland sowie aus aller Welt zeigt.

Hamburg als zweitgrößter Stadtstaat hat zwei staatliche Kunsthochschulen²⁹. Als größte Stadt in Norddeutschland strahlt Hamburg über die Stadtgrenze hinaus. Weiter hat Hamburg ebenfalls eine vielfältige Kunstszene, insbesondere im Bereich der populären Musik. Hamburg und Berlin können in diesem speziellen Bereich mit Fug und Recht als Konkurrenten bezeichnet werden.

Die kleinste Stadt, die auch Land ist, ist Bremen mit immerhin einer Kunsthochschule³⁰, die sowohl im Bereich Bildende Kunst/Gestaltung als auch Musik ausbildet.

Wie sich eine große Dichte an Künstlerinnen und Künstlern auf engem Raum, wie z. B. Berlin auswirkt, dieser Frage wird bei der Auswertung der Einkommensdaten nachgegangen.

6.2.1.4 Zusammenfassung

Nachfolgend werden die Daten zu den Versichertenzahlen in den verschiedenen Bundesländern zusammenggeführt.

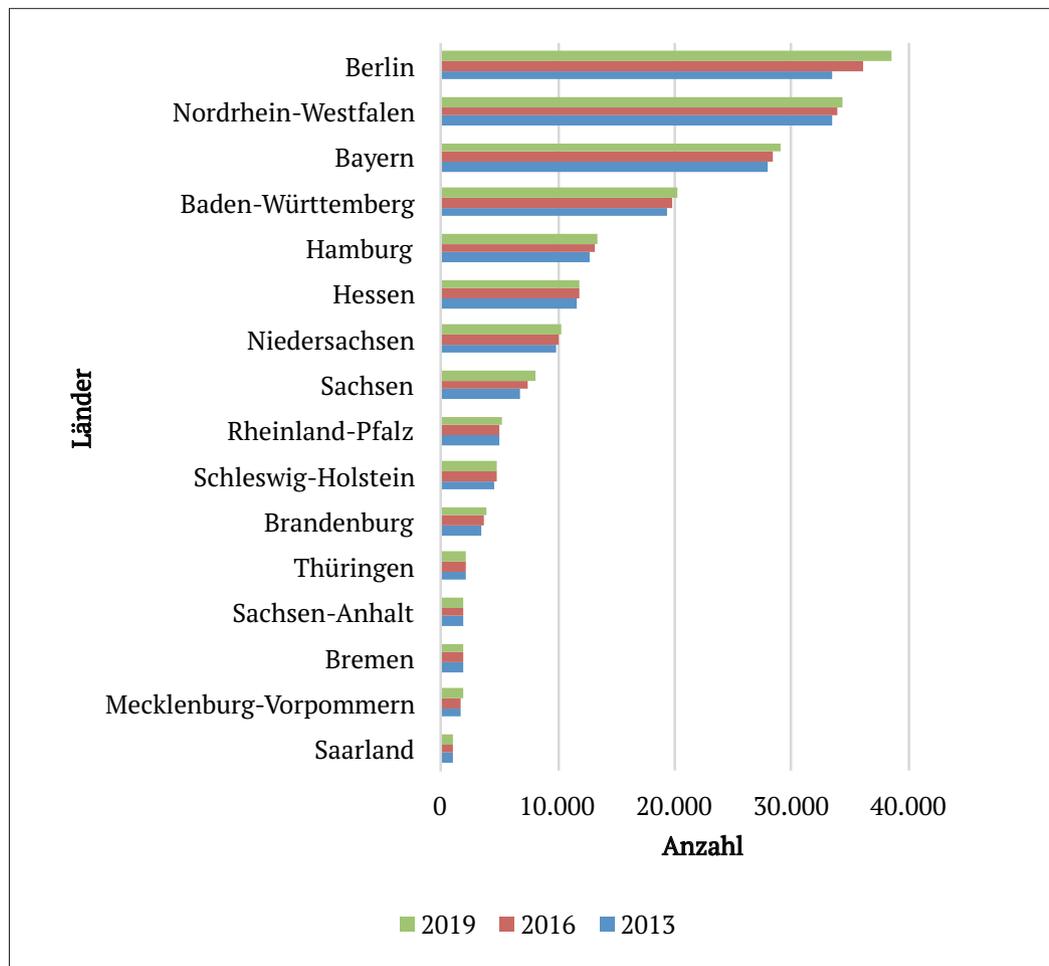
27 Staatliche Kunsthochschulen in Berlin: Universität der Künste, Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin, Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin, Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch Kunsthochschule Weißensee

28 Ein Beispiel hierfür sind die Berliner Festspiele mit ihren international renommierten Festivals wie z. B. der Berlinale oder dem Theatertreffen.

29 Staatliche Kunsthochschulen in Hamburg: Hochschule für bildende Künste, Hochschule für Musik und Theater Hamburg

30 Staatliche Kunsthochschule in Bremen: Hochschule für Künste Bremen

Abbildung 89: Versichertenzahl in der Künstlersozialversicherung in den Jahren 2013, 2016 und 2019 differenziert nach Bundesländern



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 89 werden für die Jahre 2013, 2016 und 2019 die Zahlen der in der Künstlersozialversicherung versicherten Künstlerinnen und Künstler aller Sparten dargestellt. Der Abbildung ist zu entnehmen, dass in Berlin, hier Ost- und West-Berlin zusammengestellt, die meisten in der Künstlersozialversicherung versicherten Künstlerinnen und Künstler wohnen. Auch steigt ihre Zahl spürbar an. Diese hohe Dichte an selbständigen Künstlerinnen und Künstlern führt zum einen zu einem hohen kreativen Potenzial, sie trägt zum anderen zu einer scharfen Konkurrenz bei. Gefolgt wird Berlin von Nordrhein-Westfalen, dem bevölkerungsreichsten Bundesland in Deutschland. Darauf folgt Bayern und dann mit einem deutlichen Abstand Baden-Württemberg. In einer Größenordnung, was die Zahlen der hier in den Blick genommenen Künstlerinnen und Künstler betrifft, sind Hamburg, Hessen und Niedersachsen, gefolgt von Sachsen. Die nächste Gruppe besteht aus Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein und Brandenburg. Worauf mit einem gewissen Abstand Thüringen, Sachsen-Anhalt, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern und schließlich das Saarland folgen.

Wenn nachfolgend auf die Durchschnittseinkommen der Versicherten eingegangen wird, soll nach der Betrachtung der Berufsgruppen und dem Gender Pay Gap in einem weiteren Schritt untersucht werden, wie sich die Einkommen nach Bundesländern differenzieren.

6.2.2 Durchschnittseinkommen

In diesem Kapitel soll sich dem Durchschnittseinkommen der Versicherten, also dem vorausgeschätzten Einkommen aus künstlerischer oder publizistischer Tätigkeit, zugewandt werden.

Tabelle 100: Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Berufsgruppen

	2013		2014		2015		2016		2017		2018		2019	
	männlich	weiblich												
Wort	20.245	15.306	20.998	15.747	21.698	16.256	22.422	16.755	23.118	17.246	24.053	17.742	24.914	18.624
Bildende Kunst	16.048	11.780	16.557	12.205	18.669	12.625	17.856	13.085	18.785	13.595	19.521	14.013	20.518	14.750
Musik	13.329	10.231	13.561	10.497	14.125	10.852	14.474	10.969	15.022	11.405	15.581	11.646	16.110	12.091
Darstellende Kunst	16.460	11.036	17.247	11.634	17.783	13.080	18.537	12.455	19.378	12.790	20.591	13.258	22.019	20.607
Durchschnitt	16.521	12.088	17.091	12.521	18.069	13.203	18.322	13.311	19.076	13.759	19.937	14.165	20.890	16.518

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 100 ist das Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten differenziert nach Berufsgruppen aufgeführt. Sowohl bei den weiblichen als auch den männlichen Versicherten erreichen in den Jahren 2013 bis 2019 die Angehörigen der Berufsgruppe Wort stets die höchsten Einkommen. Ihr Einkommen liegt durchgängig über dem Durchschnittseinkommen in den anderen Berufsgruppen. Das zweithöchste Einkommen erreichen männliche Versicherte zumeist in der Berufsgruppe Darstellende Kunst – mit Ausnahmen des Jahres 2015, da erreichen Männer in der Berufsgruppe Bildende Kunst das höchste Einkommen. Bei den weiblichen Versicherten erreichen zumeist die weiblichen Versicherten der Berufsgruppe Bildende Kunst die zweithöchsten Einkommen. Eine Ausnahme stellen hier die Jahre 2015 und 2019 dar. Hier erreichen weibliche Versicherte der Berufsgruppe Darstellende Kunst die höchsten Einkommen unter den weiblichen Versicherten. Bei der Darstellung der Berufsgruppe Darstellende Kunst wird auf Einkommen der weiblichen Versicherten im Jahr 2019 noch gesondert einzugehen sein.

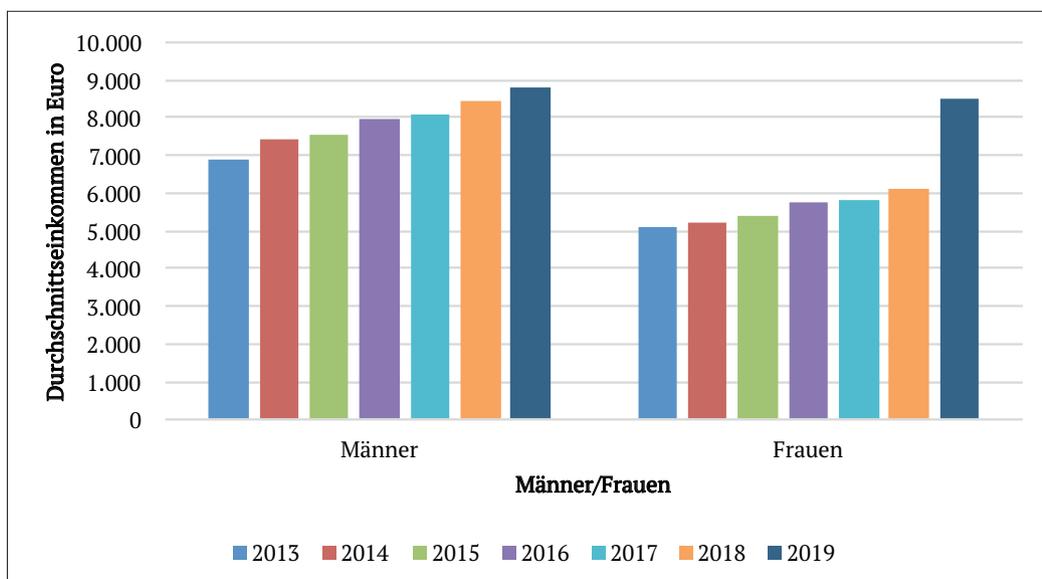
Tabelle 101: Differenz der Einkommen zwischen dem Jahr 2013 und 2019 differenziert nach Berufsgruppen und Geschlecht

	Differenz 2013 zu 2019	
	männlich	weiblich
Wort	4.669	3.318
Bildende Kunst	4.470	2.970
Musik	2.781	1.860
Darstellende Kunst	5.559	9.571
Durchschnitt	4.370	4.430

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 101 wird die Differenz der Einkommen zwischen 2013 und 2019 differenziert nach Berufsgruppen und Geschlecht dargestellt. In allen Berufsgruppen sind bei Männern und Frauen die Einkommen gestiegen. Den nominell geringsten Anstieg haben die Einkommen der männlichen und weiblichen Versicherten in der Berufsgruppe Musik. Der jeweils höchste Anstieg ist in der Berufsgruppe Darstellende Kunst sowohl bei den männlichen als auch den weiblichen Versicherten festzustellen. Wie oben gesagt, wird auf das Einkommen der weiblichen Versicherten in der Berufsgruppe Darstellende Kunst im Jahr 2019 noch einzugehen sein. An dieser Stelle sei vorab darauf hingewiesen, dass es auf ein ungewöhnlich hohes Durchschnittseinkommen in einem Tätigkeitsbereich in der Berufsgruppe Darstellende Kunst zurückzuführen ist. Dieses Durchschnittseinkommen bildet einen einmaligen Ausreißer innerhalb des hier betrachteten Zeitraums und verändert die Werte bei den Durchschnittseinkommen in der Berufsgruppe Darstellende Kunst im Jahr 2019⁵¹.

Abbildung 90: Differenz zwischen dem höchsten und niedrigsten Einkommen in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Geschlecht

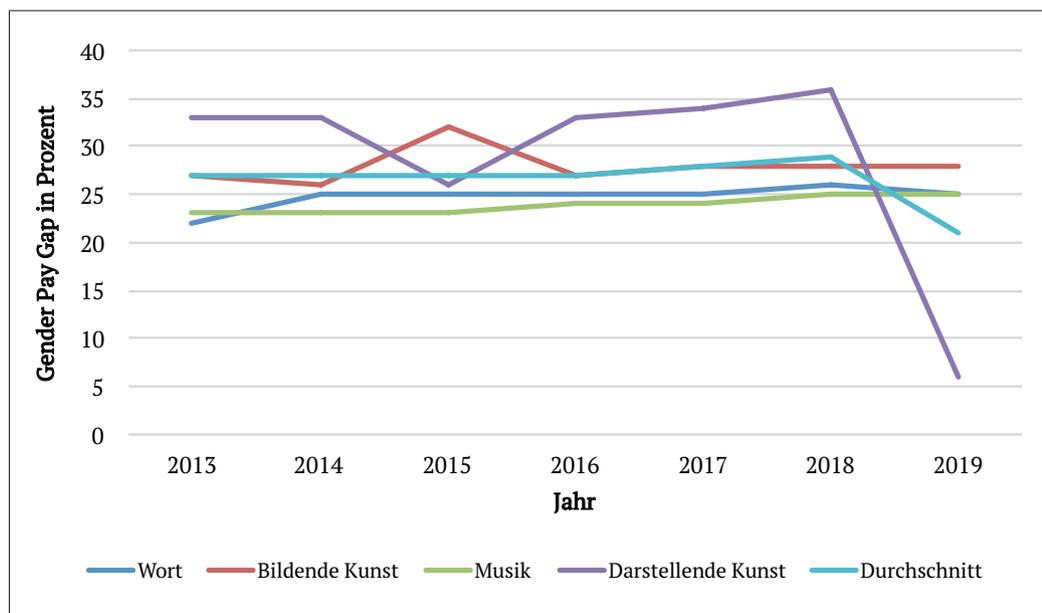


Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 101 ist die Differenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Einkommen unterschieden nach Männern und Frauen dargestellt. Der Abbildung ist zu entnehmen, dass bei Männern der Unterschied zwischen dem höchsten und dem geringsten Durchschnittseinkommen fast durchgängig größer ist als bei Frauen. Eine Ausnahme bildet das Jahr 2019 hier ist der Abstand bei Frauen zwischen dem höchsten und dem geringsten Einkommen deutlich angewachsen. Auf die vermutlichen Gründe wird noch eingegangen.

⁵¹ Es bestand daher die Überlegung aufgrund dieses »Ausreißers« auf die Daten aus dem Jahr 2018 zu referieren. Da in den anderen Berufsgruppen aber keine vergleichbaren Phänomene vorhanden sind, wurde sich dagegen entschieden.

Abbildung 91: Gender Pay Gap in den Durchschnittseinkommen der Berufsgruppen in den Jahren 2013 bis 2019



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 91 ist der Gender Pay Gap, also der Prozentsatz, den Frauen weniger als Männer verdienen, der Versicherten in den verschiedenen Berufsgruppen dargestellt. Im betrachteten Zeitraum lag der Gender Pay Gap generell über 20 Prozent mit steigender Tendenz. D. h., die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen nehmen zu und nicht ab!

Der niedrigste Wert zum Gender Pay Gap besteht mit 22 Prozent im Jahr 2013 in der Berufsgruppe Wort. In dieser Berufsgruppe hat sich Wert allerdings bis zum Jahr 2019 auf 25 Prozent gesteigert. In der Berufsgruppe Musik liegt der Gender Pay Gap im Jahr 2013 bei 23 Prozent und ist ebenfalls auf 25 Prozent angestiegen. In der Berufsgruppe Bildende Kunst ist der Einstiegswert im Jahr 2013 mit 27 Prozent bereits über 25 Prozent und steigert sich auf 28 Prozent. In der Berufsgruppe Darstellende Kunst ist auch am Gender Pay Gap ersichtlich, wie stark die Einkommen bei selbständigen Künstlerinnen und Künstler schwanken. Der Gender Pay Gap schwankt hier von 33 Prozent im Jahr 2013 über 26 Prozent im Jahr 2016 auf 6 Prozent im Jahr 2019. Wobei auch an dieser Stelle erneut darauf hingewiesen werden muss, dass im Jahr 2019 in einem Tätigkeitsbereich das Einkommen von Frauen sehr hoch angegeben wurde und daher die Veränderung zu erklären ist. Sie ist so stark, dass es sich verbietet, hier von einem Trend zu sprechen.

D. h., auch wenn spätestens seit 2016 mit dem Erscheinen der Studie des Deutschen Kulturrates »Frauen in Kultur und Medien« (Schulz et al. 2016) das Thema Geschlechtergerechtigkeit im kulturpolitischen Diskurs stärker präsent ist und sich diverse Organisationen³² für mehr Geschlechtergerechtigkeit in Kultur und Medien einsetzen, haben sich die Einkommensunterschiede zwischen Män-

32 Zu nennen sind beispielsweise die Bücherfrauen, Mörderische Schwestern, Deutscher Journalistinnenbund, Frauenkulturbüro NRW, GEDOK, Pro Quote, Theaterfrauen, Pro Quote Bühne und Pro Quote als Netzwerke bzw. Verbände von Frauen aus den jeweiligen künstlerischen Bereichen. Dazu gehören aber auch diverse Verbände, denen Männer und Frauen angehören, und die sich ebenfalls zum Ziel gesetzt, mehr für Geschlechtergerechtigkeit im jeweiligen Bereich zu tun.

Brandenburg	21.663	16.640	15.650	10.782	14.428	11.773	17.151	11.989	17.223	12.796
Mecklenburg-Vorpommern	20.027	14.900	13.288	10.294	11.728	11.317	11.725	12.160	14.192	12.168
Sachsen	18.274	14.617	13.193	10.378	12.390	10.805	16.403	10.278	15.065	11.520
Sachsen-Anhalt	20.173	16.911	12.554	8.607	12.509	11.997	15.472	11.014	15.177	12.132
Thüringen	16.672	16.098	13.144	10.822	11.183	10.155	12.803	12.479	13.451	12.389
Durchschnitt	19.362	15.833	13.566	10.177	12.448	11.209	14.711	11.584	15.022	12.201
2018										
Brandenburg	22.629	17.084	16.743	11.467	15.151	12.183	17.360	12.165	17.408	13.001
Mecklenburg-Vorpommern	19.839	15.794	14.538	10.892	12.322	11.607	12.552	11.822	14.200	12.176
Sachsen	18.594	14.833	13.749	10.628	12.814	11.477	17.758	10.791	14.877	11.737
Sachsen-Anhalt	20.591	17.256	13.633	9.146	13.545	12.473	15.860	12.250	15.227	12.086
Thüringen	17.452	17.302	13.401	11.178	12.111	10.510	14.099	12.059	13.419	12.192
Durchschnitt	19.821	16.454	14.413	10.622	13.189	11.650	15.526	11.817	15.026	12.238
2019										
Brandenburg	24.862	17.473	19.356	12.418	16.285	12.630	17.985	12.810	19.063	13.677
Mecklenburg-Vorpommern	19.584	15.327	15.302	11.611	12.475	11.713	13.873	12.554	14.611	12.473
Sachsen	19.470	16.010	14.488	11.311	13.124	11.945	18.366	11.274	15.445	12.410
Sachsen-Anhalt	20.521	18.776	14.631	9.564	13.665	12.839	16.524	12.370	15.629	12.572
Thüringen	19.492	17.963	14.580	11.455	12.372	11.071	14.850	11.802	14.216	12.579
Durchschnitt	20.786	17.110	15.671	11.272	13.584	12.040	16.320	12.162	15.793	12.742

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 96 ist die Entwicklung der Einkommen in den fünf ostdeutschen Flächenländern in den vier Berufsgruppen differenziert nach Geschlecht aufgeführt. Die Durchschnittseinkommen sind in der

- Berufsgruppe Wort bei Männern von 16.686 Euro im Jahr 2013 auf 20.786 Euro im Jahr 2019 angestiegen und bei Frauen von 13.853 Euro auf 17.110 Euro
- Berufsgruppe Bildende Kunst bei Männern von 11.526 Euro im Jahr 2013 auf 15.671 Euro im Jahr 2019 angestiegen und bei Frauen von 8.861 Euro auf 11.272 Euro
- Berufsgruppe Musik bei Männern von 10.750 Euro im Jahr 2013 auf 13.584 Euro im Jahr 2019 angestiegen und bei Frauen von 9.958 Euro auf 12.040 Euro
- Berufsgruppe Darstellende Kunst bei Männern von 12.508 Euro im Jahr 2013 auf 16.320 Euro im Jahr 2019 und bei Frauen von 10.117 Euro auf 12.162 Euro

D. h., die höchsten Einkommen werden, wenn allein die ostdeutschen Flächenländer betrachtet werden, in der Berufsgruppe Wort erzielt und zwar sowohl bei Männern als auch bei Frauen. Die geringsten Einkommen erzielen Männer in den ostdeutschen Flächenländern in der Berufsgruppe Musik und Frauen in den ostdeutschen Flächenländern in der Berufsgruppe Bildende Kunst.

Insgesamt ist das Durchschnittseinkommen von Männern in den ostdeutschen Flächenländern von 12.868 Euro im Jahr 2013 auf 15.793 Euro im Jahr 2019 angewachsen und bei Frauen von 10.697 Euro auf 12.742 Euro.

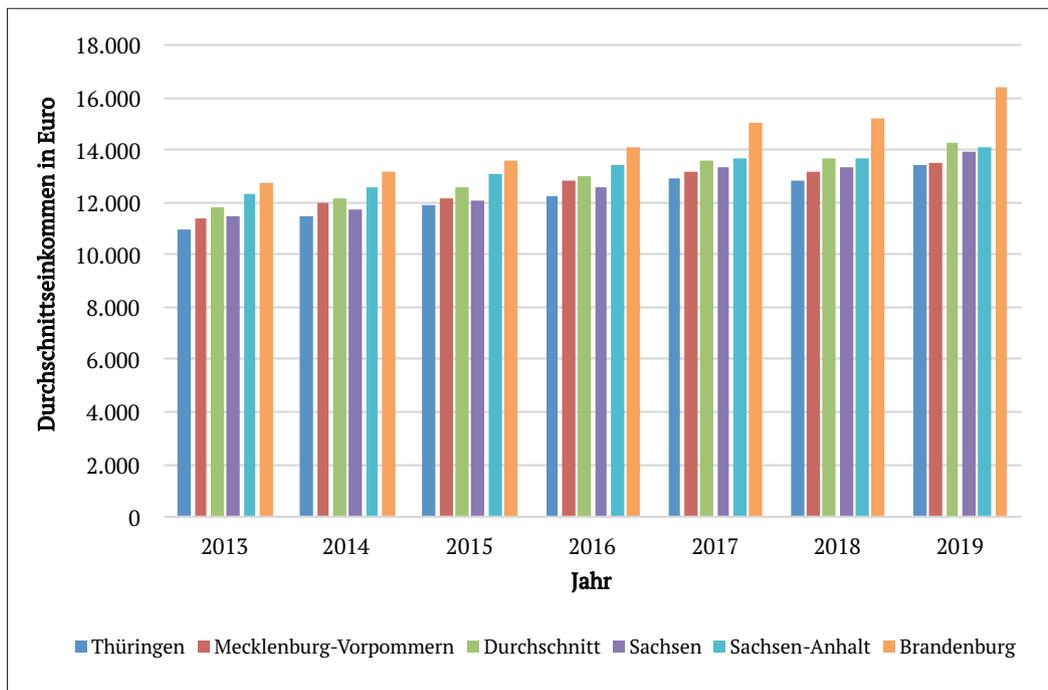
In allen Berufsgruppen und in allen ostdeutschen Flächenländern erreichen Künstler ein höheres Einkommen als Künstlerinnen. Tabelle 103 ist zu entnehmen, dass im Durchschnitt männliche Versicherte im Jahr 2019 2.925 Euro mehr verdienten als im Jahr 2013 und weibliche Versicherte 2.045 Euro.

Tabelle 103: Differenz der Einkommen zwischen dem Jahr 2013 und 2019 differenziert nach ostdeutschen Flächenländern und Geschlecht		
	Differenz 2013-2019	
	männlich	weiblich
Brandenburg	4.652	2.543
Mecklenburg-Vorpommern	2.418	1.910
Sachsen	2.490	2.389
Sachsen-Anhalt	2.351	1.229
Thüringen	2.716	2.155
Durchschnitt	2.925	2.045

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Werden die Länder betrachtet, zeigt sich laut Tabelle 103 ein differenziertes Bild. Die größte Einkommenssteigerung ist bei männlichen Versicherten, die in Brandenburg leben, festzustellen. Sie erzielen im Jahr 2019 ein um 4.652 Euro höheres Einkommen als im Jahr 2013. Besonders gering fällt der Einkommenszuwachs bei weiblichen Versicherten in Sachsen-Anhalt aus. Er beträgt 1.229 Euro, gefolgt von weiblichen Versicherten in Thüringen, deren Einkommen um 2.155 Euro anstieg.

Abbildung 92: Entwicklung der Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in den ostdeutschen Flächenländern von 2013 bis 2019

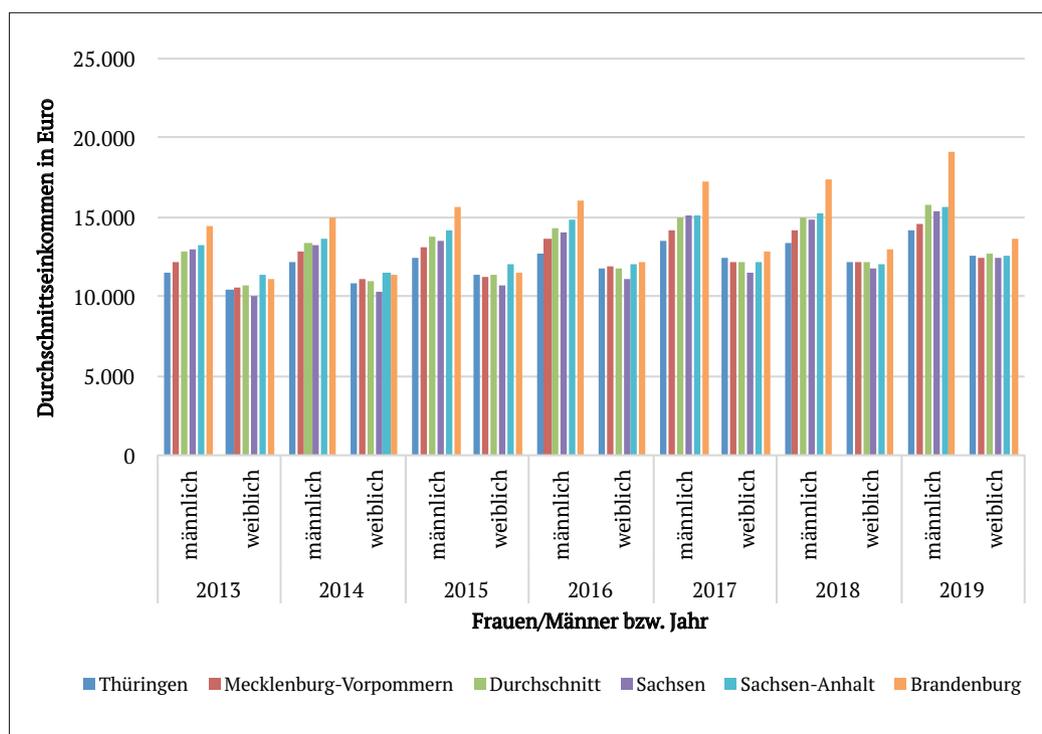


Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 92 wird veranschaulicht, wie sich die Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in den ostdeutschen Flächenländern von 2013 bis 2019 entwickelt haben. Die höchsten Durchschnittsverdienste werden in Brandenburg und Sachsen-Anhalt erreicht. Bis einschließlich 2016 liegen die Durchschnittseinkommen in den ostdeutschen Flächenländern noch relativ nah beieinander, seit dem Jahr 2017 steigt das Durchschnittseinkommen der in Brandenburg

lebenden in der Künstlersozialversicherung Versicherten deutlich stärker an als in den anderen vier ostdeutschen Flächenländern. Am geringsten sind die Durchschnittseinkommen der in Thüringen lebenden Versicherten, gefolgt von jenen in Mecklenburg-Vorpommern. In Sachsen, jenem ostdeutschen Flächenland, in dem in Ostdeutschland die meisten Künstlerinnen und Künstler leben, liegt das Durchschnittseinkommen genau in der Mitte zwischen Brandenburg und Sachsen-Anhalt, also jenen Ländern, in denen die höchsten Einkommen erzielt werden, und Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern, also jenen Ländern, in denen die geringsten Einkommen erreicht werden.

Abbildung 93: Entwicklung der Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in den ostdeutschen Flächenländern von 2013 bis 2019 differenziert nach Geschlecht

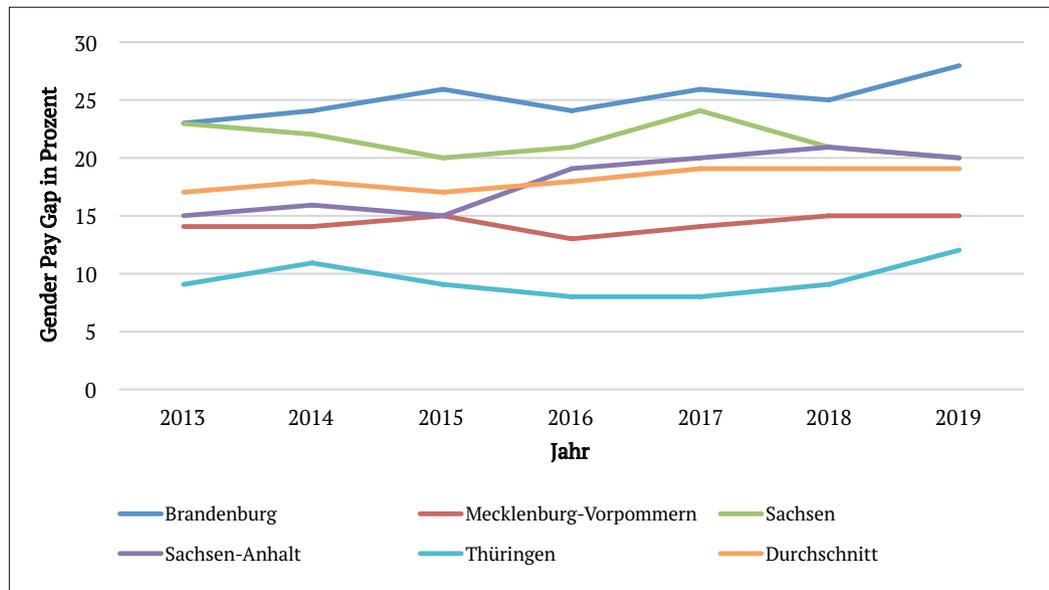


Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 93 ist die Entwicklung der Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in den ostdeutschen Flächenländern von 2013 bis 2019 differenziert nach Geschlecht dargestellt.

Festzuhalten ist zuerst, dass ein Gender Pay Gap besteht, dieser allerdings mit Ausnahme des Landes Brandenburg, in dem er sukzessive steigt, kleiner ist als in westdeutschen Flächenländern – das wird nachfolgend gezeigt. Auffallend ist, dass Frauen in Sachsen die geringsten Einkommen erzielen, wohingegen dies bei Männern in Thüringen der Fall ist. Das jeweils höchste Einkommen erzielen Frauen und Männer in Brandenburg.

Abbildung 94: Entwicklung des Gender Pay Gaps in den ostdeutschen Flächenländern in den Jahren 2013 bis 2019



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Abbildung 94 ist die Entwicklung des Gender Pay Gaps in den ostdeutschen Flächenländern in den Jahren 2013 bis 2019 zu entnehmen.

Der höchste Gender Pay Gap besteht im Land Brandenburg, jenem Land, in dem die höchsten Einkommen erzielt werden. Oder anders gesagt: In dem Land, in dem sowohl männliche als auch weibliche Versicherte die höchsten Einkommen erzielen, besteht der größte Gender Pay Gap mit zunehmender Tendenz. Thüringen, das Land, in dem die Versicherten wenig verdienen, weist den geringsten Gender Pay Gap auf, wenngleich auch hier der Einkommensunterschied zunimmt. Unter dem Durchschnitt der ostdeutschen Flächenländer liegt der Gender Pay Gap in Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern, über dem Durchschnitt in Brandenburg, Sachsen und seit 2016 auch in Sachsen-Anhalt.

6.2.2.2 Durchschnittseinkommen in den westdeutschen Flächenländern

Wie sich das Durchschnittseinkommen der in den verschiedenen Berufsgruppen Versicherten in den westdeutschen Flächenländern von 2013 bis 2019 entwickelt hat, zeigt Tabelle 104.

Tabelle 104: Durchschnittseinkommen der in den westdeutschen Flächenländern Versicherten differenziert nach Berufsgruppe und Geschlecht

	Wort		Bildende Kunst		Musik		Darstellende Kunst		Durchschnitt	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
2013										
Baden-Württemberg	21.584	14.471	17.854	12.316	14.168	10.689	19.434	11.923	18.260	12.350
Bayern	22.775	16.445	17.802	12.994	14.329	10.407	18.299	11.950	18.301	12.949
Hessen	21.882	16.337	17.699	12.732	14.787	10.995	15.610	12.118	17.485	13.046
Niedersachsen	19.397	13.483	15.536	11.392	12.840	10.618	14.294	11.564	15.517	11.764
Nordrhein-Westfalen	22.565	16.992	17.620	12.839	14.279	10.513	19.413	12.823	18.469	13.292
Rheinland-Pfalz	21.487	15.167	16.308	11.881	12.905	10.106	17.449	11.594	17.037	12.187
Saarland	20.442	13.853	16.010	10.158	11.446	10.472	16.954	10.561	16.213	11.261
Schleswig-Holstein	21.870	16.155	16.417	12.161	14.781	11.441	16.011	11.248	17.270	12.751
Durchschnitt	21.500	15.363	16.906	12.059	13.692	10.655	17.183	11.723	17.319	12.450
2014										
Baden-Württemberg	22.233	15.639	18.403	12.812	14.310	10.914	20.888	12.445	18.959	12.953
Bayern	23.411	16.861	18.642	13.310	14.684	10.568	19.214	12.876	19.988	13.404
Hessen	22.428	16.596	17.763	13.151	14.988	11.292	16.175	12.307	17.839	13.337
Niedersachsen	20.424	13.842	15.993	11.795	13.283	10.858	15.035	12.003	16.184	12.125
Nordrhein-Westfalen	23.278	17.385	18.077	13.365	14.449	10.788	20.503	13.192	19.077	13.683
Rheinland-Pfalz	22.349	15.433	17.467	12.300	13.425	10.319	18.288	13.519	17.882	12.893
Saarland	19.831	14.626	16.037	10.698	11.603	10.428	17.225	12.652	16.174	12.101
Schleswig-Holstein	21.907	16.385	16.395	12.445	15.154	11.464	15.815	12.250	17.318	13.136
Durchschnitt	21.983	15.846	17.347	12.485	13.987	10.829	17.893	12.623	17.927	12.954
2015										
Baden-Württemberg	22.584	16.096	18.978	13.204	14.962	11.177	20.232	13.009	19.189	13.372
Bayern	23.948	17.276	19.241	13.741	15.100	10.715	19.976	13.453	19.566	13.796
Hessen	23.613	16.778	18.438	13.434	15.258	11.613	16.337	13.068	18.412	13.723
Niedersachsen	21.052	14.430	16.668	12.369	13.447	11.007	16.105	12.333	16.818	12.535
Nordrhein-Westfalen	23.728	17.982	18.674	13.463	14.986	11.017	21.513	13.575	19.725	14.009
Rheinland-Pfalz	22.399	15.206	17.925	12.927	13.627	10.290	18.160	13.695	18.028	13.030
Saarland	21.585	13.991	16.070	11.643	11.872	11.075	17.606	12.813	16.783	12.381
Schleswig-Holstein	22.652	17.077	17.273	13.252	15.665	11.802	16.764	12.590	18.089	13.680
Durchschnitt	22.695	16.105	17.908	13.004	14.365	11.087	18.337	13.067	18.326	13.316
2016										
Baden-Württemberg	23.007	16.332	19.628	13.663	15.420	11.423	21.169	13.324	19.806	13.686
Bayern	25.097	17.049	20.135	14.107	15.590	11.055	20.565	13.708	20.347	13.980
Hessen	23.224	17.248	19.411	13.915	15.731	11.864	16.289	13.505	18.664	14.133
Niedersachsen	22.528	14.886	17.276	12.744	13.825	11.245	15.870	12.999	17.375	12.969
Nordrhein-Westfalen	24.229	18.591	19.270	14.127	15.412	11.356	22.876	14.121	20.447	14.549
Rheinland-Pfalz	21.936	15.878	18.580	13.323	13.839	10.394	18.675	14.179	18.258	13.444
Saarland	22.051	14.918	16.206	12.579	12.015	11.184	19.874	11.782	17.537	12.616

Schleswig-Holstein	23.084	17.748	18.287	13.929	15.933	12.046	17.889	13.037	18.798	14.190
Durchschnitt	23.145	16.581	18.599	13.548	14.721	11.321	19.151	16.269	18.904	14.430
2017										
Baden-Württemberg	23.877	16.502	20.937	14.180	15.698	11.678	21.949	13.697	20.615	14.014
Bayern	26.020	18.219	21.003	14.754	15.957	11.403	22.028	14.349	21.252	14.681
Hessen	24.365	18.023	20.170	14.408	16.046	11.834	17.252	14.744	19.458	14.752
Niedersachsen	22.847	15.529	17.906	13.367	14.026	11.536	16.599	13.012	17.845	13.361
Nordrhein-Westfalen	24.828	19.306	20.012	14.455	15.877	11.530	22.719	14.374	20.859	14.916
Rheinland-Pfalz	24.600	16.521	19.570	13.961	14.756	10.730	18.672	13.893	19.400	13.776
Saarland	21.208	15.761	16.833	13.325	12.353	11.388	21.509	12.709	17.976	13.296
Schleswig-Holstein	23.466	17.373	19.114	14.581	16.067	12.368	18.322	13.322	19.424	14.411
Durchschnitt	23.901	17.154	19.443	14.129	15.098	11.558	19.881	13.763	19.604	14.151
2018										
Baden-Württemberg	24.702	17.187	21.640	14.616	16.192	11.932	21.965	14.125	20.024	14.178
Bayern	26.699	18.985	21.761	15.352	16.566	11.713	23.954	14.686	21.327	15.432
Hessen	25.053	18.580	21.323	15.209	16.264	12.200	17.492	14.934	19.755	15.066
Niedersachsen	24.019	16.136	18.637	14.057	14.533	11.734	17.857	13.674	17.948	13.764
Nordrhein-Westfalen	25.853	19.805	20.987	15.119	16.511	11.810	25.613	15.498	21.288	15.700
Rheinland-Pfalz	23.513	17.469	20.008	13.825	15.126	11.171	21.109	14.071	18.716	13.833
Saarland	21.962	14.741	17.037	12.996	12.604	11.456	19.912	13.689	16.012	12.794
Schleswig-Holstein	23.596	18.073	20.275	14.690	16.541	13.197	20.178	13.951	19.688	15.121
Durchschnitt	24.425	17.622	20.209	14.483	15.542	11.902	21.010	14.329	19.345	14.486
2019										
Baden-Württemberg	25.477	17.904	22.525	15.188	16.491	12.205	22.372	14.419	20.586	14.637
Bayern	27.405	19.406	22.601	15.919	16.792	11.986	25.090	14.747	21.967	15.933
Hessen	25.935	18.865	21.965	16.220	17.135	12.715	18.740	15.315	20.537	15.666
Niedersachsen	25.019	17.391	19.489	14.334	14.956	12.101	18.611	13.924	18.644	14.275
Nordrhein-Westfalen	26.623	20.743	21.964	15.770	16.721	12.302	28.730	16.261	22.268	16.406
Rheinland-Pfalz	23.947	17.978	20.668	14.643	15.825	11.308	21.971	13.968	19.373	14.234
Saarland	22.530	15.504	16.373	13.703	13.221	12.033	19.458	12.578	16.206	13.269
Schleswig-Holstein	24.245	18.523	21.203	15.430	17.376	13.171	21.476	14.960	20.534	15.575
Durchschnitt	25.148	18.289	20.849	15.151	16.065	12.228	22.056	14.522	20.014	14.999

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Die Daten werden wiederum geschlechtsspezifisch dargestellt. Die Durchschnittseinkommen sind in der

- Berufsgruppe Wort bei Männern von 21.500 Euro im Jahr 2013 auf 25.148 Euro im Jahr 2019 angestiegen und bei Frauen von 15.363 Euro im Jahr 2013 auf 18.289 Euro im Jahr 2019
- Berufsgruppe Bildende Kunst bei Männern von 16.906 Euro im Jahr 2013 auf 20.849 Euro im Jahr 2019 und bei Frauen von 12.059 Euro im Jahr 2013 auf 15.151 Euro im Jahr 2019
- Berufsgruppe Musik bei Männern von 13.692 Euro im Jahr 2013 auf 16.065 Euro im Jahr 2019 und bei Frauen von 10.655 Euro im Jahr 2013 auf 12.228 Euro im Jahr 2019
- Berufsgruppe Darstellende Kunst bei Männern von 17.183 Euro im Jahr 2013 auf 22.056 Euro im Jahr 2019 und bei Frauen von 11.723 Euro im Jahr 2013 auf 14.522 Euro im Jahr 2019
- D.h., dass das höchste Einkommen Männer und Frauen in den westdeutschen Flächenländern in der Berufsgruppe Wort erreichen. Das geringste Einkommen erreichen Männer und Frauen der Berufsgruppe Musik. Generell erreichen Männer ein höheres Einkommen als Frauen.

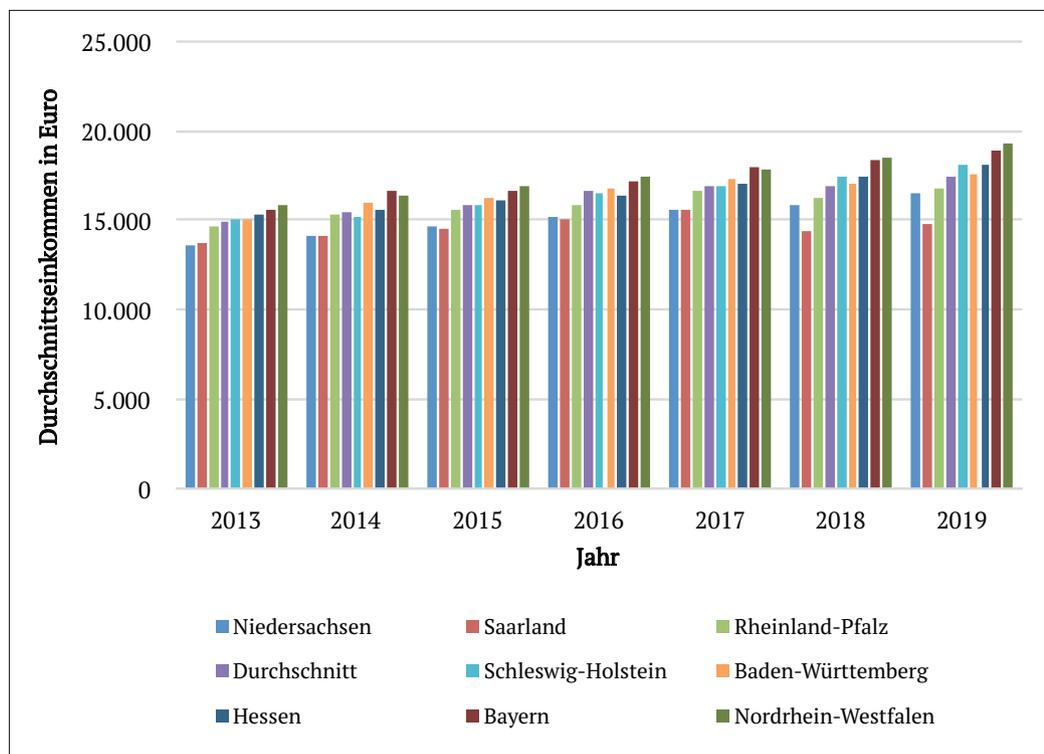
Tabelle 105: Differenz der Einkommen zwischen dem Jahr 2013 und 2019 differenziert nach westdeutschen Flächenländern und Geschlecht

	männlich	weiblich
Baden-Württemberg	2.326	2.287
Bayern	3.666	2.984
Hessen	3.053	2.621
Niedersachsen	3.127	2.511
Nordrhein-Westfalen	3.799	3.114
Rheinland-Pfalz	2.336	2.047
Saarland	-7	2.008
Schleswig-Holstein	3.264	2.824
Durchschnitt	2.695	2.549

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 105 wird die Einkommensdifferenz vom Jahr 2013 zum Jahr 2019 dargestellt. Männliche in der Künstlersozialkasse Versicherte erzielten im Jahr 2019 ein um 2.695 Euro höheres Einkommen als im Jahr 2013. Weibliche Versicherte ein um 2.549 Euro höheres Einkommen. D. h., Männer und Frauen konnten gleichermaßen ihr Einkommen steigern. Am höchsten war der Einkommenszuwachs bei Männern in Nordrhein-Westfalen, gefolgt von Bayern, Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Im Saarland erzielten Männer im Jahr 2019 ein geringeres Einkommen als im Jahr 2013. Versicherte Künstlerinnen und Publizistinnen konnten in Nordrhein-Westfalen, Bayern, Schleswig-Holstein sowie in Hessen ihr Einkommen am stärksten steigern.

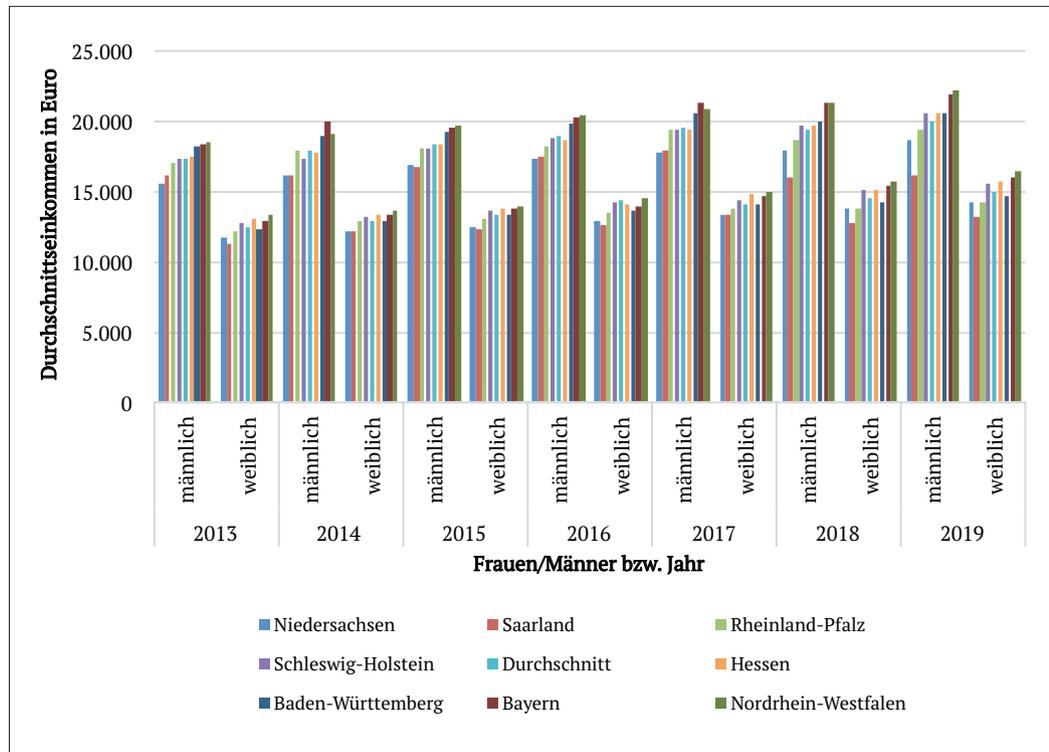
Abbildung 95: Entwicklung der Durchschnittsverdienste der in der Künstlersozialkasse Versicherten von 2013 bis 2019 differenziert nach westdeutschen Flächenländern



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Die Entwicklung der Durchschnittsverdienste wird in Abbildung 95 veranschaulicht. Der Abbildung ist zu entnehmen, dass fast durchgängig das höchste Einkommen in Nordrhein-Westfalen erzielt wird, gefolgt von Bayern. Hessen und Baden-Württemberg wechseln sich mit Platz 3 ab. Die geringsten Einkommen erreichen in der Künstlersozialversicherung Versicherte, die in Niedersachsen, dem Saarland oder in Rheinland-Pfalz leben. Ihre Einkommen liegen jeweils unter dem Durchschnitt der westdeutschen Flächenländer.

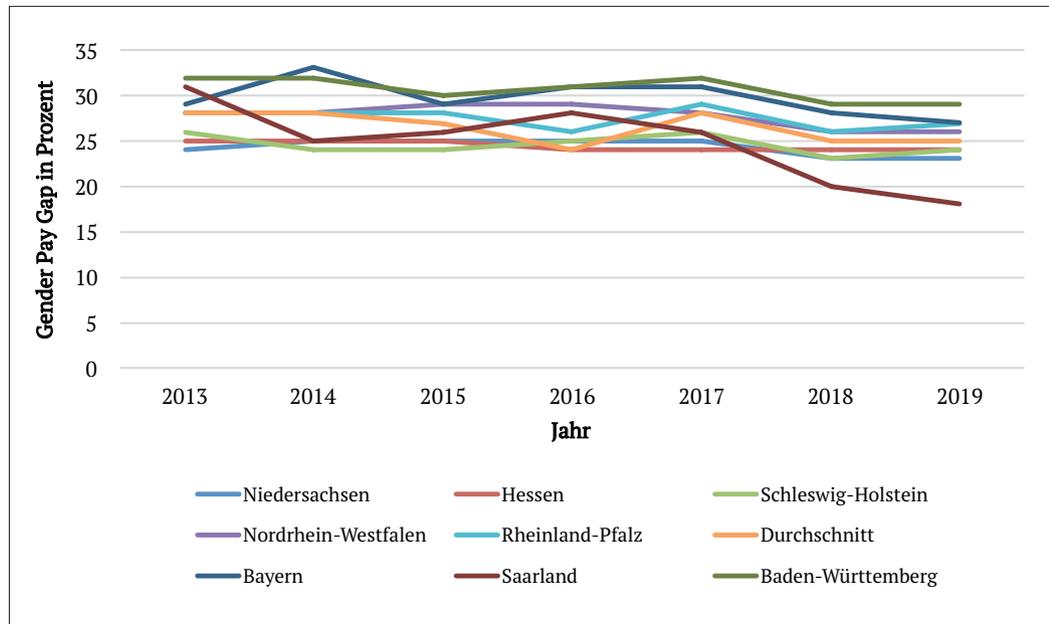
Abbildung 96: Entwicklung der Durchschnittsverdienste der in der Künstlersozialkasse Versicherten von 2013 bis 2019 in den westdeutschen Flächenländern differenziert nach Geschlecht



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 96 wird unter dem Blickwinkel Geschlecht auf die Durchschnittsverdienste der Versicherten in den westdeutschen Flächenländern eingegangen. Auf den ersten Blick sticht ins Auge, dass im gesamten betrachteten Zeitraum und in allen Bundesländern Künstlerinnen ein geringeres Einkommen erzielen als Künstler. Der oben genannte Einkommenszuwachs vom Jahr 2013 zum Jahr 2019 bedeutet daher, dass sowohl Männer als auch Frauen innerhalb ihres Einkommenskorridors ihr Einkommen steigern konnten, der Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen aber bestehen bleibt.

Abbildung 97: Entwicklung des Gender Pay Gaps in den westdeutschen Flächenländern in den Jahren 2013 bis 2019



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 97 wird der Gender Pay Gap in den westdeutschen Flächenländern in den Jahren 2013 bis 2019 dargestellt. Im Gegensatz zu den ostdeutschen Flächenländern, in denen der Gender Pay Gap gestiegen ist, sinkt er teilweise in den westdeutschen Flächenländern. Allerdings, und hierauf sei mit Nachdruck hingewiesen, ist der Gender Pay Gap in den westdeutschen Flächenländern deutlich größer als in den ostdeutschen Flächenländern. Besonders hoch ist er in Baden-Württemberg und Bayern. Teilweise erreichen hier die männlichen Versicherten ein um fast ein Drittel höheres Einkommen als ihre Kolleginnen. In den westdeutschen Flächenländern, in denen das Durchschnittseinkommen unter dem Durchschnittseinkommen aller westdeutschen Flächenländer liegt, wie z. B. in Niedersachsen, ist der Gender Pay Gap kleiner als in anderen Ländern. Oder anders gesagt: Wenn wenig verdient wird, sinkt der Gender Pay Gap, wenn viel verdient wird, steigt er. Das starke Absinken des Gender Pay Gaps im Saarland geht auch nicht auf steigende Einkommen von Frauen, sondern auf sinkende von Männern zurück.

Festgehalten werden kann, dass, obwohl teilweise der Gender Pay Gap geringer wird, in den westdeutschen Flächenländern erhebliche Einkommensunterschiede zwischen Künstlern und Künstlerinnen bestehen.

6.2.2.3 Durchschnittseinkommen in den Stadtstaaten

Abschließend soll sich noch den Stadtstaaten gewidmet werden.

Tabelle 106: Durchschnittseinkommen der in den Stadtstaaten Versicherten differenziert nach Berufsgruppe und Geschlecht

	Wort		Bildende Kunst		Musik		Darstellende Kunst		Durchschnitt	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
2013										
Berlin-Ost	18.277	13.815	14.058	10.405	12.427	10.207	14.238	9.721	14.750	11.037
Berlin-West	17.777	13.864	12.864	9.822	12.679	10.397	15.015	9.321	14.584	10.851
Bremen	22.234	14.501	16.103	11.239	12.097	10.825	12.233	9.828	15.667	11.598
Hamburg	22.080	16.983	20.232	14.644	14.623	11.188	18.252	12.103	18.797	13.730
Durchschnitt	20.092	14.791	15.814	11.528	12.957	10.654	14.935	10.243	15.949	11.804
2014										
Berlin-Ost	19.294	14.357	14.775	10.879	12.907	10.437	15.201	9.993	15.544	11.417
Berlin-West	18.035	14.507	13.418	10.228	13.284	10.626	15.423	9.768	15.040	11.282
Bremen	23.204	14.835	16.116	11.613	12.593	10.726	12.130	13.284	16.011	12.615
Hamburg	23.021	17.501	20.618	14.955	15.057	11.946	19.532	12.442	19.557	14.211
Durchschnitt	20.889	15.300	16.232	11.919	13.460	10.934	15.572	11.372	16.538	12.381
2015										
Berlin-Ost	19.523	14.910	15.308	11.366	13.419	10.381	16.262	10.428	16.128	11.771
Berlin-West	18.899	15.133	13.861	10.554	13.403	10.935	16.249	10.199	15.603	11.705
Bremen	22.467	14.974	16.856	11.874	12.869	10.658	13.232	10.648	16.356	12.039
Hamburg	23.360	18.324	21.100	15.696	15.375	11.862	20.285	13.087	20.030	14.742
Durchschnitt	21.062	15.835	16.781	12.373	13.767	10.959	16.507	11.091	17.029	12.564
2016										
Berlin-Ost	20.996	15.681	16.212	12.116	14.323	10.634	17.726	10.991	17.314	12.356
Berlin-West	19.352	15.372	14.718	11.019	13.961	10.865	16.797	11.037	16.207	12.073
Bremen	22.909	14.742	16.854	11.968	12.954	10.743	13.753	11.082	16.618	12.134
Hamburg	24.119	18.720	22.029	16.586	16.238	12.067	20.982	13.175	20.842	15.137
Durchschnitt	21.844	16.129	17.453	12.922	14.369	11.077	17.315	11.571	17.745	12.925
2017										
Berlin-Ost	21.935	16.398	17.462	12.713	14.768	11.031	18.101	11.471	18.067	12.903
Berlin-West	20.115	16.179	15.718	11.636	14.660	11.382	17.300	11.168	16.948	12.591
Bremen	23.851	15.567	17.696	12.769	12.975	10.669	14.551	11.069	17.268	12.519
Hamburg	25.066	18.842	22.780	17.013	16.609	12.246	21.968	13.850	21.606	15.488
Durchschnitt	22.742	16.747	18.414	13.533	14.753	11.332	17.980	11.890	18.472	13.375
2018										
Berlin-Ost	23.037	17.058	18.282	13.226	15.513	11.354	18.980	12.052	18.953	13.423
Berlin-West	20.927	16.738	16.294	12.057	15.269	11.674	18.170	11.450	17.665	12.980
Bremen	24.100	16.357	19.651	13.566	13.260	11.763	15.755	11.125	18.192	13.203
Hamburg	26.322	19.679	24.019	17.653	28.585	12.948	22.660	14.245	25.397	16.131
Durchschnitt	23.597	17.458	19.562	14.126	18.157	11.935	18.891	12.218	20.052	13.934
2019										
Berlin-Ost	24.390	18.411	19.421	13.861	16.708	11.940	20.474	12.863	20.248	14.269

Berlin-West	21.224	17.579	16.911	12.611	15.657	12.186	18.987	11.974	18.195	13.588
Bremen	24.113	16.914	19.724	14.261	13.463	11.605	16.560	11.374	18.465	13.539
Hamburg	30.927	21.047	25.672	18.196	19.554	13.172	23.698	14.801	24.963	16.804
Durchschnitt	25.164	18.488	20.432	14.723	16.346	12.226	19.930	12.753	20.468	14.550

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 106 ist das Durchschnittseinkommen der in den Stadtstaaten Versicherten zusammengestellt. Wiederum wird nach Geschlecht und Berufsgruppe differenziert. Ebenso werden die Daten für Berlin nach Berlin-Ost und Berlin-West unterschieden. Ab dem Jahr 2014 erzielen Männer in Berlin-Ost im Durchschnitt ein höheres Einkommen als Männer, die in Berlin-West leben und in der Künstlersozialversicherung versichert sind. Frauen, die in Ost-Berlin leben, erzielen über den gesamten betrachteten Zeitraum ein höheres Einkommen als Westberliner Frauen.

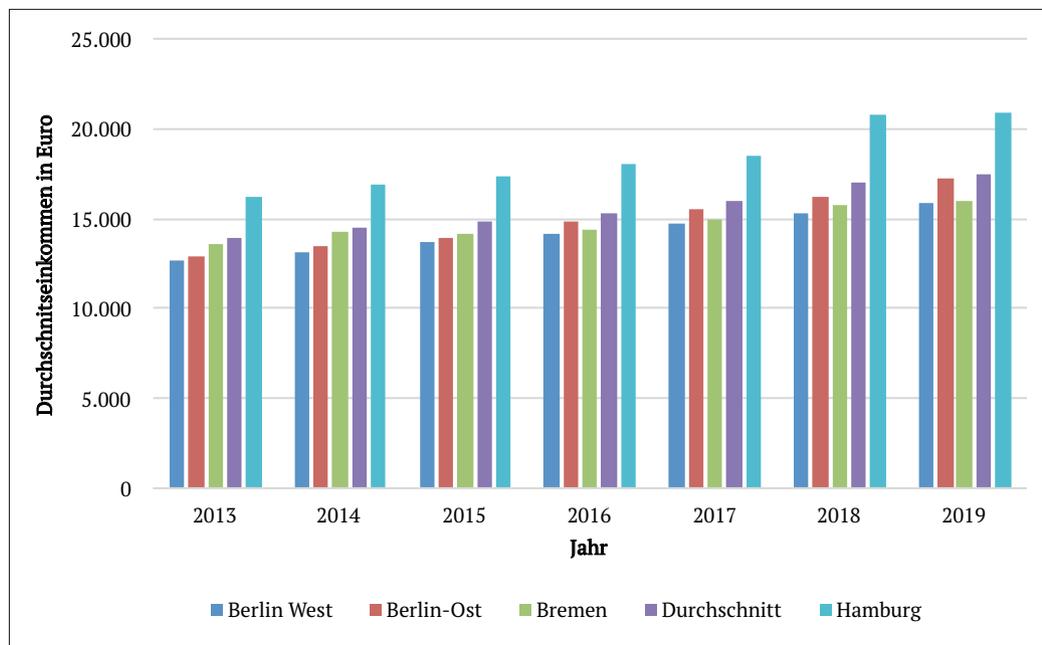
Tabelle 107: Differenz der Einkommen zwischen dem Jahr 2013 und 2019 differenziert nach Stadtstaaten und Geschlecht in Euro

	männlich	weiblich
Berlin-Ost	5.498	3.232
Berlin West	3.611	2.737
Bremen	2.798	1.941
Hamburg	6.166	3.075
Durchschnitt	4.519	2.746

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Aus Tabelle 107 geht hervor, dass das Einkommen der versicherten Künstler von 2013 bis 2019 um 4.519 Euro in den Stadtstaaten gestiegen ist, das Einkommen der versicherten Künstlerinnen hingegen nur um 2.746 Euro. Bei Männern ist der höchste Anstieg in Hamburg auszumachen. In Hamburg lebende Männer erzielten im Jahr 2019 ein um 6.166 Euro höheres Einkommen als im Jahr 2013, in Berlin-Ost beträgt die Differenz 5.498 Euro, in Berlin-West 3.611 Euro und in Bremen 2.798 Euro. Bei Frauen besteht, wie schon erwähnt, die größte Einkommensdifferenz in Berlin-Ost mit 3.232 Euro, gefolgt von Hamburg 3.075 Euro, Berlin-West 2.737 Euro und schließlich Bremen 1.941 Euro. Oder anders ausgedrückt: Der Einkommenszuwachs ist für Männer und Frauen in Bremen am geringsten.

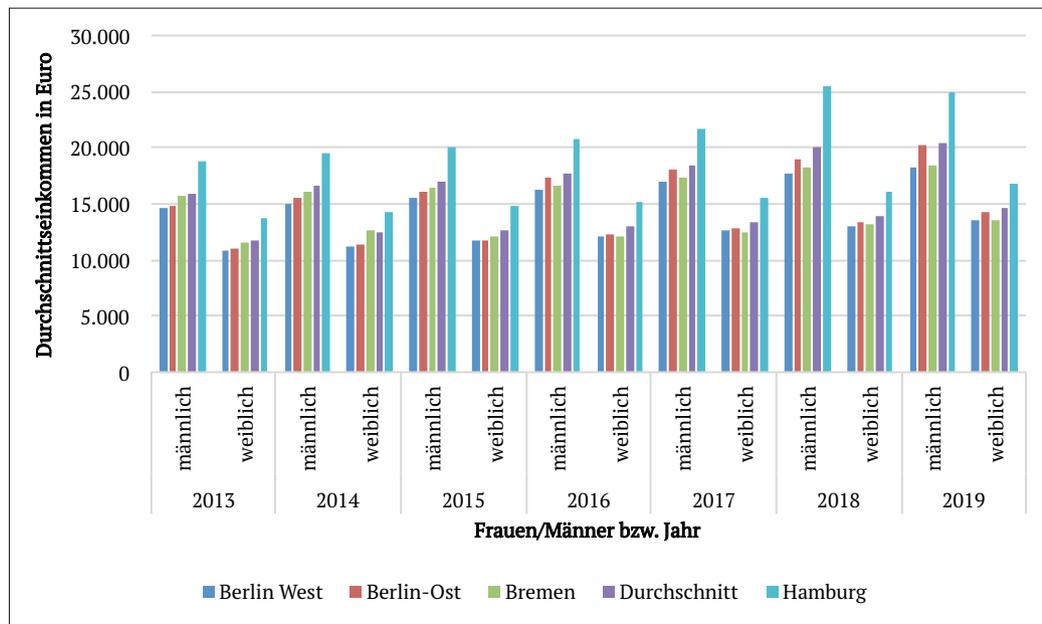
Abbildung 98: Entwicklung der Durchschnittsverdienste in Euro der in der Künstlersozialkasse Versicherten von 2013 bis 2019 differenziert nach Stadtstaaten



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 98 wird die Entwicklung der Durchschnittsverdienste veranschaulicht. Nur in einem Stadtstaat wird über dem Durchschnitt der Durchschnittsverdienste der in den Stadtstaaten lebenden in der Künstlersozialkasse Versicherten verdient, in Hamburg. In allen anderen darunter. Die geringsten Durchschnittseinkommen erreichen Künstlerinnen und Künstler, die in Berlin-West leben. In den Jahren 2013 bis einschließlich 2015 erreichen Künstlerinnen und Künstler aus Berlin-Ost das zweitgeringste Einkommen und dann kommen die Versicherten aus Bremen. Ab dem Jahr 2016 tauschen Berlin-Ost und Bremen ihre Position. Damit verstärkt sich die Einkommensdifferenz zwischen in Berlin-West und Berlin-Ost lebenden Künstlerinnen und Künstlern.

Abbildung 99: Entwicklung der Durchschnittsverdienste der in der Künstlersozialkasse Versicherten von 2013 bis 2019 in den Stadtstaaten differenziert nach Geschlecht

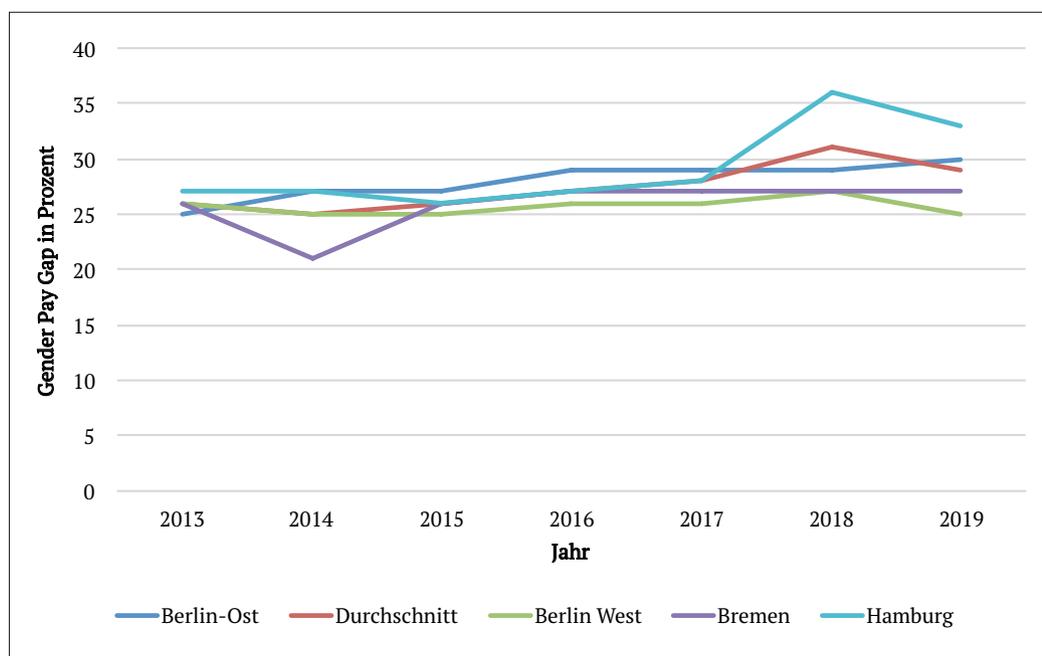


Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 99 ist die Entwicklung der Durchschnittseinkommen der in den Stadtstaaten lebenden in der Künstlersozialversicherung versicherten Künstlerinnen und Künstler noch einmal verfeinert nach Geschlecht differenziert. Aus der Abbildung geht hervor, dass sowohl Künstlerinnen als auch Künstler, die in Hamburg leben, das höchste Einkommen erzielen. Das geringste Einkommen erreichen durchgängig Frauen und Männer, die in Berlin-West leben. Hier scheint sich die hohe Dichte an Versicherten auszuwirken, denn in Berlin-West leben mit Blick auf die Stadtstaaten die meisten Künstlerinnen und Künstler.

Auch veranschaulicht die Abbildung die Unterschiede in den Durchschnittseinkommen von Männern und Frauen. Frauen erreichen ein deutlich geringeres Durchschnittseinkommen als Männer.

Abbildung 100: Entwicklung des Gender Pay Gaps in den Stadtstaaten in den Jahren 2013 bis 2019



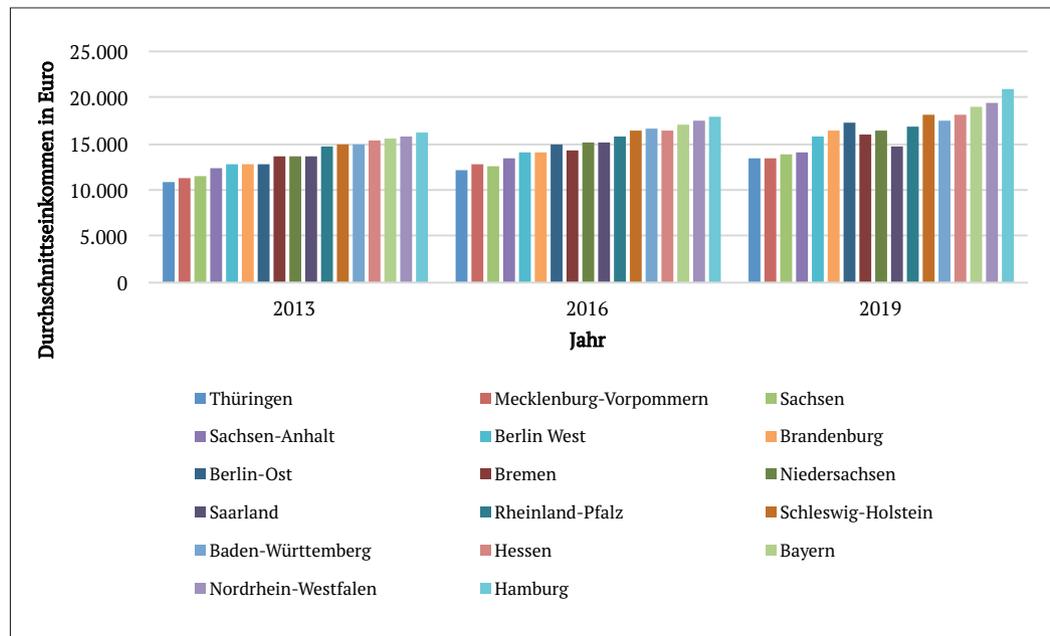
Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 100 ist der Gender Pay Gap in den Stadtstaaten aufgeführt. Die Abbildung zeigt zuerst, dass in allen Stadtstaaten der Gender Pay Gap über 25 Prozent liegt. In Hamburg in einem Jahr sogar über 35 Prozent. Am geringsten ist der Gender Pay Gap in West-Berlin und am höchsten in Hamburg. Mit steigendem Durchschnittseinkommen bei den männlichen Versicherten Berlin-Ost wächst auch der Gender Pay Gap. Zynisch könnte gesagt werden, dass der Gender Pay Gap so lange keine Sorgen macht, wie Männer und Frauen sehr wenig verdienen. Sobald die Einkommen wachsen, steigt der Gender Pay Gap deutlich an.

6.2.2.4 Zusammenfassung

Abschließend soll die Entwicklung der Durchschnittseinkommen zusammenfassend für alle Bundesländer dargestellt werden.

Abbildung 101: Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialversicherung Versicherten in den Jahren 2013, 2016 und 2019



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Für Abbildung 101 wurden drei Jahren exemplarisch aus dem hier betrachteten Zeitraum von 2013 bis 2019 herausgegriffen und zwar wiederum die Jahre 2013, 2016 und 2019. Die Durchschnittseinkommen in allen Bundesländern werden hier dargestellt. Für das Land Berlin wird nach Berlin-Ost und Berlin-West getrennt.

Schlusslichter im Durchschnittseinkommen sind die Versicherten in den Bundesländern Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt. D. h., Künstler, die in vier ostdeutschen Flächenländern leben, erzielen in den betrachteten Jahren die geringsten Einkommen. Gründe hierfür können fehlende Märkte und vermutlich auch fehlende Kunden sein. Die Durchschnittsverdienste in den ostdeutschen Flächenländern liegen nach wie vor unterhalb derer in den westdeutschen Flächenländern. Sehr viele Künstlerinnen und Künstler sind in erster Linie regional bekannt, sie finden dort ihre Auftraggeber, ihre Kunden. Wenn die kulturwirtschaftlichen Strukturen vor Ort, in den Ländern fehlen, wirkt sich dies unmittelbar in ihren Einkommen aus.

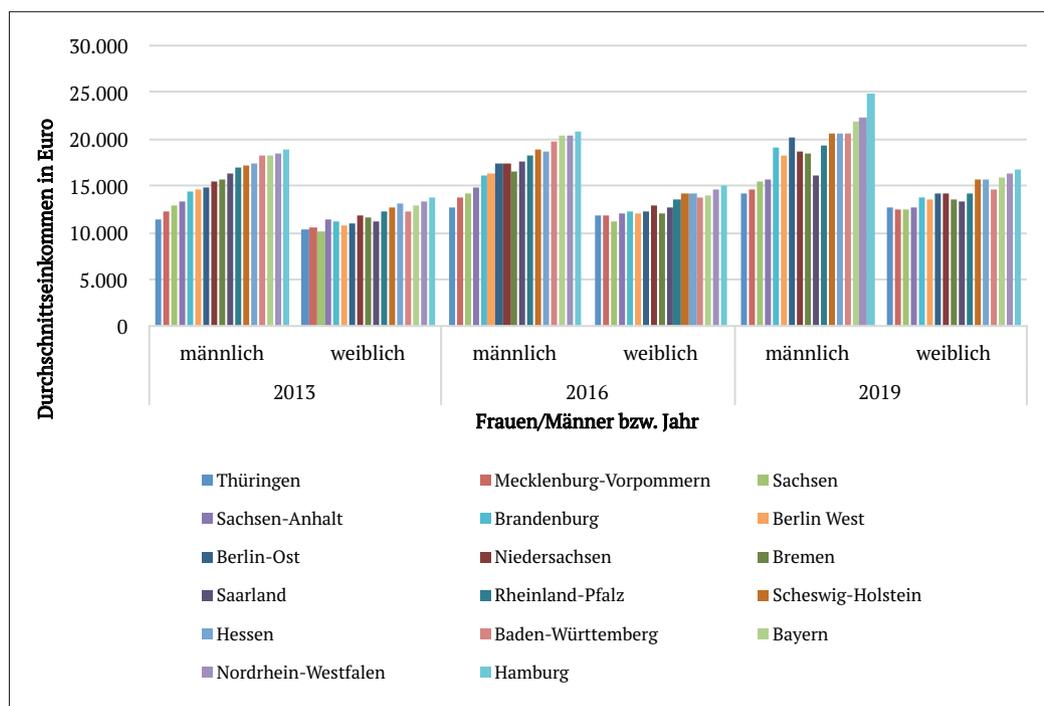
Auf die ostdeutschen Flächenländer folgt Berlin-West. Hier ist in die Überlegungen einzubeziehen, dass in Berlin, speziell in Berlin-West, sehr viele in der Künstlersozialversicherung versicherte Künstlerinnen und Künstler leben. Hier kann eine der Ursachen eine Kannibalisierung untereinander sein. In Berlin-West konkurrieren sehr viele Künstlerinnen und Künstler auf einem verhältnismäßig kleinen Raum um Aufträge bzw. um Kunden. Es ist anzunehmen, dass sich dies auf die Durchsetzung von Preisen am Markt auswirkt. Die Durchschnittseinkommen der in Brandenburg lebenden Künstlerinnen und Künstler liegen über dem ihrer Kolleginnen und Kollegen in West-Berlin.

Am anderen Ende der Skala, also bei den Künstlerinnen und Künstlern, die die höchsten Einkommen erzielen, sind durchgängig jene in Hamburg lebenden zu finden. Der Einkommensunterschied hat sich im Jahr 2019 verstärkt. An zweiter Stelle liegen die nordrhein-westfälischen Künstlerinnen und Künstler. Werden Nordrhein-Westfalen und Berlin miteinander verglichen, so zeigt sich, dass sie in der Zahl der versicherten Künstlerinnen und Künstler fast gleichauf liegen (siehe hierzu Abbildung

89), sich in den Einkommen aber deutlich unterscheiden. Das liegt u.a. daran, dass in dem großen westdeutschen Flächenland proportional deutlich weniger Künstlerinnen und Künstler leben als in Berlin. Und dies sowohl mit Blick auf die Einwohnerzahlen als auch die Fläche. Daraus folgt, die Konkurrenz ist deutlich geringer und die Vermarktungsmöglichkeiten weitaus größer.

Die dritthöchsten Einkommen werden von in Bayern lebenden Künstlerinnen und Künstlern erreicht, gefolgt von Hessen.

Abbildung 102: Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialversicherung Versicherten in den Jahren 2013, 2016 und 2019 differenziert nach Geschlecht



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 101 werden die Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialversicherung Versicherten in den Jahren 2013, 2016 und 2019 differenziert nach Geschlecht ausgewiesen.

Der erste Befund sind die unterschiedlichen Einkommen von männlichen und weiblichen Versicherten auf die bereits bei der Darstellung der ostdeutschen und westdeutschen Flächenländer sowie der Stadtstaaten eingegangen wurde. Der zweite Befund ist, dass die Durchschnittseinkommen der männlichen Versicherten zwischen den Ländern deutlich differieren. Diese Differenz wird exemplarisch am Einkommensunterschied zwischen Thüringen, jenem Land, in dem die geringsten Einkommen festzustellen sind und Hamburg, jenem Land, in dem die höchsten Einkommen erzielt werden, dargestellt.

Tabelle 102: Unterschied im Durchschnittseinkommen zwischen in Thüringen und in Hamburg lebenden in der Künstlersozialkasse Versicherten in den Jahren 2013, 2016 und 2019

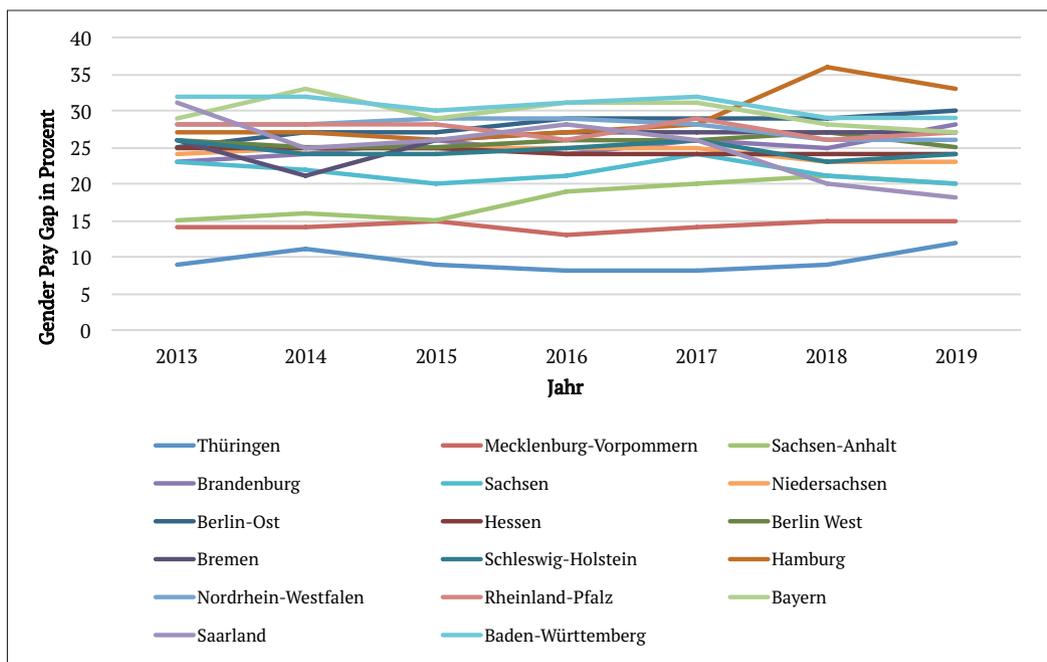
	2013		2016		2019	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Differenz in Euro	7.297	3.305	8.112	3.415	10.747	4.225
Differenz in Prozent	39	24	39	23	43	25

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Tabelle 108 zeigt auf, dass im Jahr 2013 die Einkommensdifferenz zwischen männlichen Thüringern und Hamburgern 7.297 Euro betrug bzw. prozentual das Durchschnittseinkommen in Thüringen lebender Künstler um 39 Prozent unter dem in Hamburg lebender Künstler lag. Der prozentuale Unterschied hat sich im Jahr 2016 nicht geändert, der nominelle Unterschied liegt bei 8.112 Euro. Im Jahr 2019 liegt der nominelle Unterschied bei 10.747 Euro im Durchschnittseinkommen zwischen thüringischen und hamburgischen Künstlern. Prozentual liegt der Unterschied bei 43 Prozent.

Auch Thüringer Künstlerinnen verdienen deutlich weniger als hamburgische. Der nominelle Unterschied liegt im Jahr 2013 bei 3.305 Euro, der prozentuale bei 24 Prozent. Im Jahr 2016 beträgt der nominelle Unterschied 3.415 Euro und der prozentuale 23 Prozent sowie im Jahr 2019 der nominelle 4.225 Euro und der prozentuale 25 Prozent. Nun soll ein Durchschnittseinkommensunterschied von einem Viertel nicht kleingeredet werden, dennoch ist nicht von der Hand zu weisen, dass die Einkommensdisparität zunimmt, sofern insgesamt das Durchschnittseinkommen steigt. Oder anders herum betrachtet: Wenn ohnehin nur sehr wenig verdient wird, ist auch die Einkommensdisparität zwischen dem Land, in dem die höchsten Einkommen erzielt werden und jenem, in dem die geringsten Einkommen erzielt werden, geringer. Ersteres trifft auf Künstler und letzteres auf Künstlerinnen zu.

Abbildung 103: Gender Pay Gap bei den in der Künstlersozialkasse Versicherten in den Jahren 2013 bis 2019



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Zum Schluss sei noch auf den in Abbildung 103 dargestellten Gender Pay Gap eingegangen. Diese Abbildung verdichtet das bereits Gesagte noch einmal. Am geringsten ist der Gender Pay Gap in jenen Ländern, in denen die geringsten Durchschnittseinkommen erzielt werden. Am höchsten in jenen, in denen die höchsten Einkommen erreicht werden. D. h., der Einkommensunterschied zwischen Künstlern und Künstlerinnen steigt mit wachsendem Einkommen. Oder andersherum betrachtet, ist das Durchschnittseinkommen sehr gering, kann kaum noch ein Unterschied zwischen Künstlerinnen und Künstlern bestehen.

6.2.3 Altersstruktur der Versicherten

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, welche Altersstrukturen bei den in der Künstlersozialversicherung versicherten Künstlerinnen und Künstlern bestehen. Die Künstlersozialkasse unterscheidet folgende Altersgruppen:

- unter 30-Jährige
- 30- bis 40-Jährige
- 40- bis 50-Jährige
- 50- bis 60-Jährige
- über 60-Jährige

Tabelle 109: Altersstruktur der in der Künstlersozialkasse Versicherten in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Berufsgruppen und Geschlecht					
2013	unter 30 Jahre	30 bis 40 Jahre	40 bis 50 Jahre	50 bis 60 Jahre	über 60 Jahre
Wort					
männlich	320	3.223	6.872	6.836	3.247
weiblich	564	4.632	8.909	6.541	1.932
BiKu					
männlich	719	6.417	9.960	9.678	4.755
weiblich	847	7.595	11.523	8.065	2.325
Musik					
männlich	1.278	6.745	10.105	8.399	3.105
weiblich	841	4.904	7.031	5.308	1.295
DaKu					
männlich	477	2.666	3.834	2.796	1.144
weiblich	787	3.742	4.304	2.686	736
2014	unter 30 Jahre	30 bis 40 Jahre	40 bis 50 Jahre	50 bis 60 Jahre	über 60 Jahre
Wort					
männlich	327	3.092	6.523	7.053	3.480
weiblich	522	4.387	8.494	7.064	2.184
BiKu					
männlich	726	6.339	9.508	10.055	5.117
weiblich	807	7.364	11.091	8.710	2.597
Musik					
männlich	1.278	6.687	9.605	8.996	3.485
weiblich	827	4.919	6.839	5.786	1.515

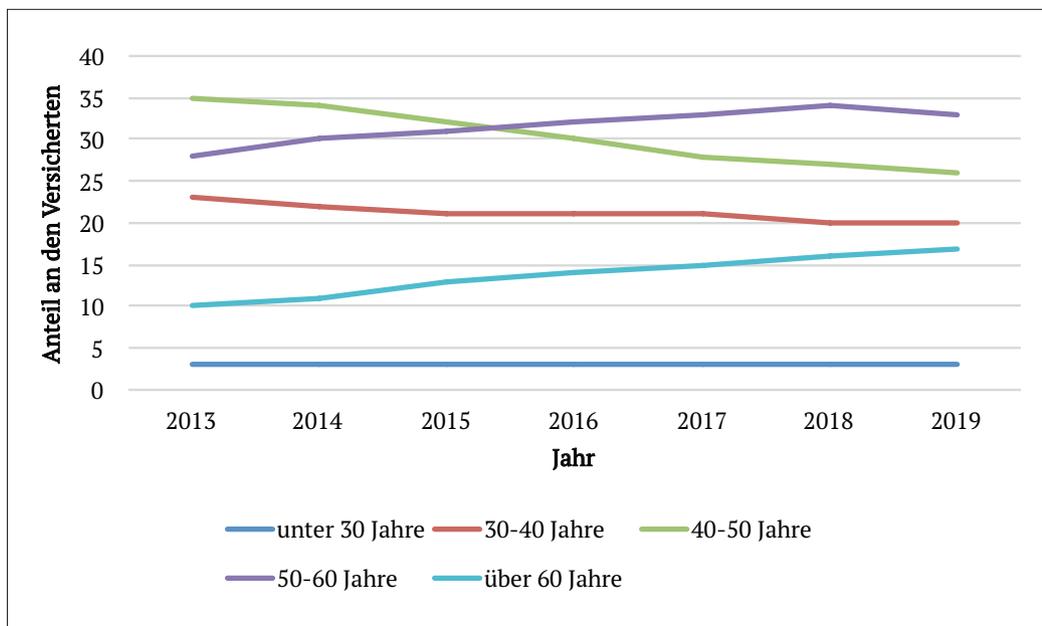
DaKu					
männlich	514	2.605	3.845	2.975	1.249
weiblich	787	3.756	4.265	2.911	846
2015	unter 30 Jahre	30 bis 40 Jahre	40 bis 50 Jahre	50 bis 60 Jahre	über 60 Jahre
Wort					
männlich	310	2.949	6.153	7.266	3.808
weiblich	466	4.297	8.071	7.469	2.482
BiKu					
männlich	748	6.480	9.092	10.620	5.558
weiblich	814	7.271	10.617	9.320	2.919
Musik					
männlich	1.331	6.667	9.126	9.450	3.867
weiblich	823	4.875	6.628	6.209	1.756
DaKu					
männlich	535	2.719	3.769	3.163	1.381
weiblich	774	3.775	4.136	3.153	995
2016	unter 30 Jahre	30 bis 40 Jahre	40 bis 50 Jahre	50 bis 60 Jahre	über 60 Jahre
Wort					
männlich	314	2.825	5.788	7.455	4.056
weiblich	428	4.079	7.530	7.859	2.760
BiKu					
männlich	812	6.508	8.689	10.586	5.880
weiblich	759	7.217	10.181	9.931	3.192
Musik					
männlich	1.338	6.663	8.695	9.884	4.286
weiblich	814	4.749	6.376	6.673	2.032
DaKu					
männlich	517	2.795	3.655	3.394	1.521
weiblich	828	3.812	4.079	3.379	1.124
2017	unter 30 Jahre	30 bis 40 Jahre	40 bis 50 Jahre	50 bis 60 Jahre	über 60 Jahre
Wort					
männlich	284	2.603	5.300	7.436	4.417
weiblich	400	3.920	6.987	8.192	3.118
BiKu					
männlich	755	6.512	8.429	10.815	6.292
weiblich	706	7.037	9.762	10.400	3.575
Musik					
männlich	1.349	6.598	8.335	10.128	4.825
weiblich	819	4.620	6.205	6.961	2.386
DaKu					
männlich	522	2.860	3.542	3.592	1.608
weiblich	785	3.801	4.019	3.542	1.275

2018	unter 30 Jahre	30 bis 40 Jahre	40 bis 50 Jahre	50 bis 60 Jahre	über 60 Jahre
Wort					
männlich	271	2.343	4.773	7.334	4.635
weiblich	354	3.702	6.437	8.413	3.410
BiKu					
männlich	694	6.392	8.244	10.889	6.687
weiblich	681	6.812	9.412	10.794	4.020
Musik					
männlich	1.396	6.568	7.991	10.252	5.346
weiblich	735	4.582	5.964	7.183	2.728
DaKu					
männlich	600	3.143	3.722	3.855	1.818
weiblich	814	3.986	4.058	3.755	1.427
2019	unter 30 Jahre	30 bis 40 Jahre	40 bis 50 Jahre	50 bis 60 Jahre	über 60 Jahre
Wort					
männlich	253	2.172	4.428	7.126	4.926
weiblich	393	3.535	6.116	8.475	3.795
BiKu					
männlich	679	6.325	8.170	10.765	7.171
weiblich	666	6.764	9.217	11.078	4.489
Musik					
männlich	1.424	6.612	7.722	10.353	5.824
weiblich	682	4.547	5.777	7.299	3.101
DaKu					
männlich	676	3.414	3.825	4.032	1.983
weiblich	855	4.067	4.093	3.863	1.604

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 109 ist aufgeführt, wie viele Versicherte in den verschiedenen Altersgruppen in den Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst versichert sind. Die Versicherten werden geschlechtsspezifisch ausgewiesen.

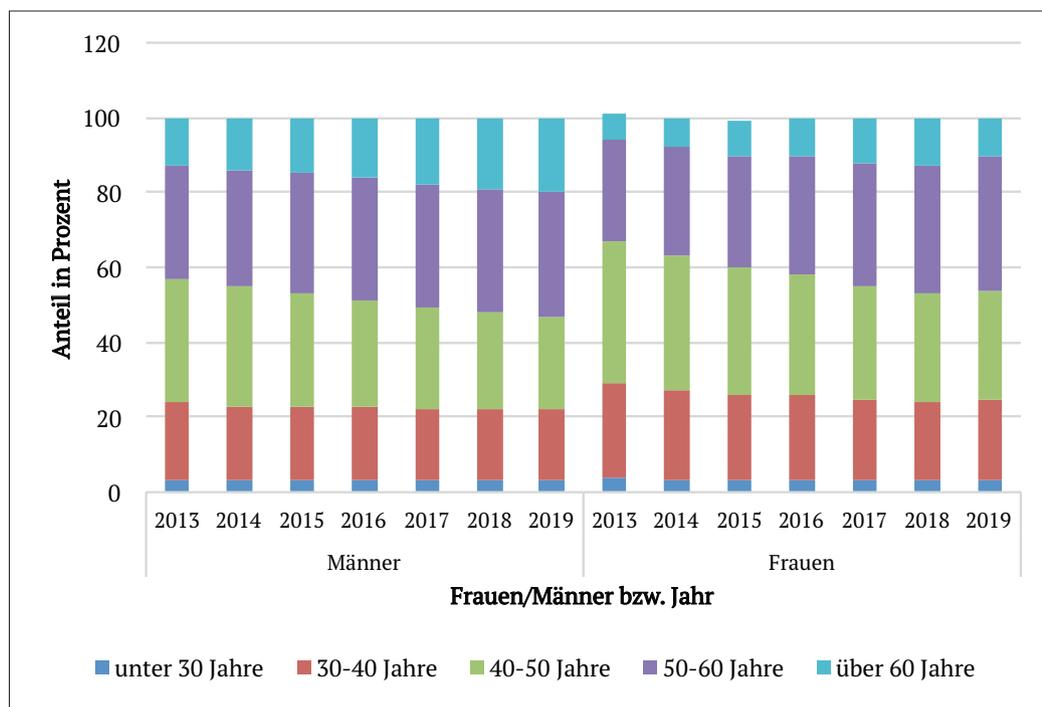
Abbildung 104: Anteil der verschiedenen Altersgruppen an den Versicherten in den Jahren 2013 bis 2019



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Abbildung 104 veranschaulicht, welchen Anteil die verschiedenen Altersgruppen an den Versicherten haben. Die Gruppe der unter 30-Jährigen hat konstant einen Anteil von unter fünf Prozent an den Gesamtversicherten. Es handelt sich bei dieser Gruppe um diejenigen, die in der Regel am Anfang ihrer künstlerischen Laufbahn stehen und nach der Ausbildung an einer Hochschule den Weg in die Freiberuflichkeit einschlagen. Naturgemäß ist diese Gruppe relativ klein. Ihr Anteil liegt im hier betrachteten Zeitraum konstant bei drei Prozent. Deutlich verändert haben sich die Anteile der anderen Altersgruppen. Auffallend ist der Anstieg der Angehörigen in der Gruppe der über 60-Jährigen. Sie machten im Jahr 2013 zehn Prozent der Versicherten aus, im Jahr 2019 liegt der Wert bei 17 Prozent. Gesunken ist der Anteil der 30- bis 40-Jährigen und zwar von 23 auf 20 Prozent. Ebenfalls gesunken ist der Anteil der 50- bis 60-Jährigen. Sie machen im Jahr 2019 33 Prozent der Versicherten aus. Im Jahr 2013 waren es noch 28 Prozent. Den stärksten Rückgang erfuhr allerdings die Gruppe der 40- bis 50-Jährigen. Ihr Anteil lag im Jahr 2013 bei 35 Prozent und sank auf 26 Prozent im Jahr 2019. Im Jahr 2019 sind die Hälfte der Versicherten 50 Jahre älter und nur 23 Prozent der Versicherten 40 Jahre und jünger.

Abbildung 105: Veränderung der Altersstruktur der in der Künstlersozialversicherung Versicherten aufgeschlüsselt nach den Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst

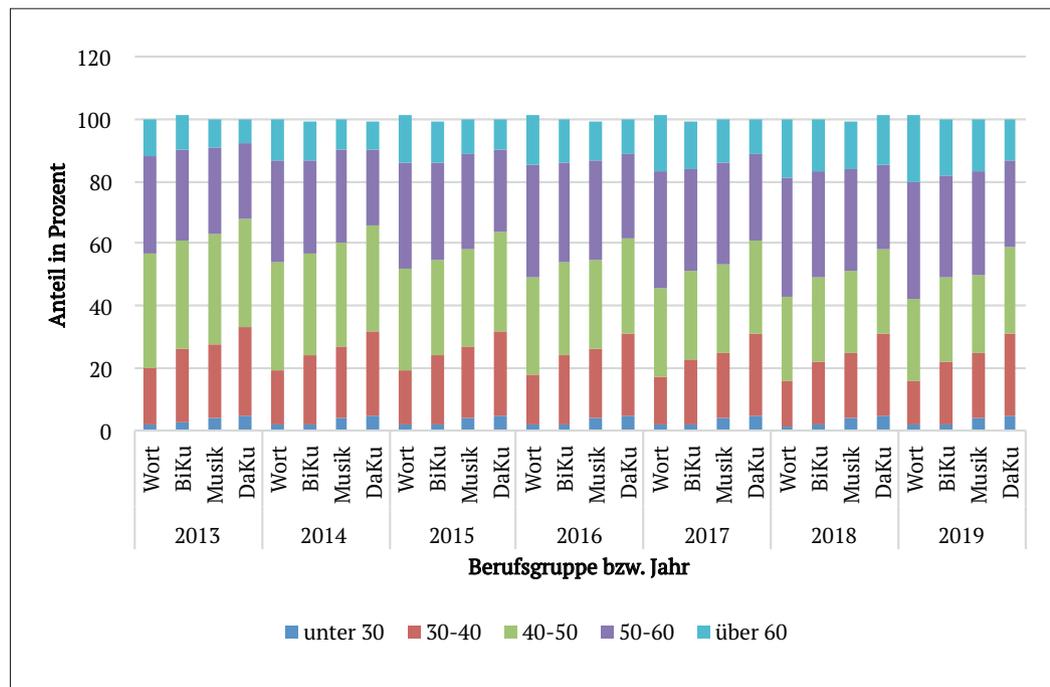


Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 105 wird die Veränderung der Altersstruktur der versicherten Künstlerinnen und Künstler geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt ausgewiesen. Die Abbildung zeigt, dass Frauen in den jüngeren Altersgruppen, also unter 30 Jahre sowie 30 bis 40 Jahre, stärker vertreten sind als Männer. Dies spiegelt wider, dass, wie ausgeführt, viele junge Frauen ein Studium in einer künstlerischen Disziplin absolvieren. Wird allein die Gruppe der weiblichen Versicherten betrachtet, ist allerdings zu beachten, dass mit Blick auf die Gesamtzahl weiblicher Versicherter der Anteil in der Altersgruppe 30 bis 40 Jahre zurückgeht. Es liegt die Vermutung nahe, dass einige aufgrund der Geburt von Kindern weniger im Markt präsent sind und auch nach einer Familienphase, die nach wie vor stärker von Frauen als von Männern eingelegt wird, an den Markt nicht wieder anknüpfen konnten. Im Jahr 2013 stellen sowohl unter den männlichen als auch unter den weiblichen Versicherten diejenigen, die zwischen 40 und 50 Jahre alt sind, die größte Gruppe. Bei den Männern beträgt ihr Anteil 33 Prozent und bei den Frauen 38 Prozent. Bei den männlichen und bei den weiblichen Versicherten verliert diese Altersgruppe den Stellenwert als am stärksten vertretene Gruppe. Im Jahr 2019 stellen bei Männern und bei Frauen die 50- bis 60-Jährigen die größte Versichertengruppe. Bei den Männern beträgt ihr Anteil 33 Prozent und bei den Frauen 36 Prozent. Die Älteren in dieser Altersgruppe gehören zu den geburtenstarken Jahrgängen in Deutschland. Zwischen 1955 und 1964 wurden sowohl in der Bundesrepublik als auch der DDR sehr viele Kinder geboren. Mitte der 1960er Jahre ging die Geburtenrate mit dem sogenannten Pillenknicke deutlich zurück. Die Angehörigen der Altersgruppe, der zwischen 1955 und 1964 Geborenen, die sogenannten Babyboomer, befinden sich aktuell in der Altersgruppe der 50- bis 60-Jährigen bzw. der über 60-Jährigen Versicherten in der Künstlersozialkasse. Diese Alterskohorte wird vermutlich auch in den kommenden Jahren noch einen erheblichen Einfluss auf die Zahl der in der Künstlersozialversicherung Versicherten haben. Das hängt zum einen mit der demografischen Größe der Altersgruppe zusammen und zum anderen mit den Schwierigkeiten der Babyboomer in den 1980er und 1990er Jahren im Arbeitsmarkt für abhängige Beschäftigung unterzukommen. Viele,

die ein Studium absolvierten, trafen auf einen teilweise gesättigten Arbeitsmarkt und wählten daher den Weg in die Selbständigkeit. In Abbildung 105 fällt auf, dass der Anteil der über 60-jährigen Frauen kleiner ist als der der über 60-jährigen Männer. Bei den Männern beträgt im Jahr 2013 der Anteil der über 60-Jährigen 13 Prozent und wächst auf 20 Prozent im Jahr 2019, bei den Frauen beträgt der Anteil in dieser Altersgruppe im Jahr 2013 sieben Prozent und wächst auf zehn Prozent im Jahr 2019. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die heute über 60-jährigen Frauen es schwerer als Männer hatten, sich im Markt zu platzieren und vor allem präsent zu bleiben und Einkommen aus selbständiger künstlerischer oder publizistischer Tätigkeit zu erzielen.

Abbildung 106: Veränderung der Altersstruktur der in der Künstlersozialversicherung Versicherten nach den Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 106 wird die Veränderung in den Anteilen der verschiedenen Altersgruppen in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach den Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst ausgewiesen.

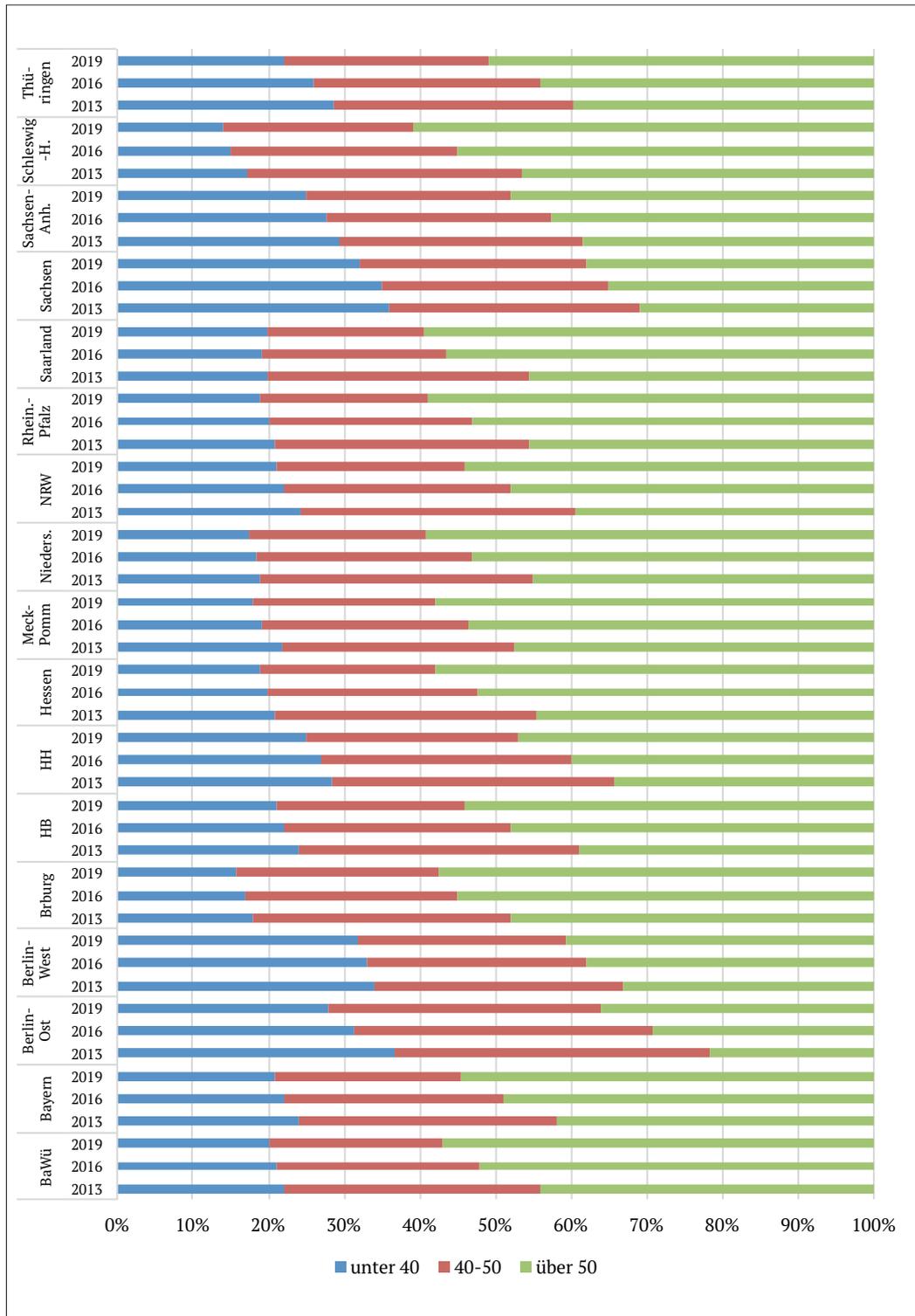
Der Abbildung ist zu entnehmen, dass in der Berufsgruppe Wort der Anteil der älteren Altersgruppen, also der 50- bis 60-Jährigen sowie der über 60-Jährigen stark ansteigt. Wohingegen insbesondere der Anteil der Altersgruppe zwischen 40 und 50 Jahren proportional hierzu deutlich absinkt. Zwar sinkt auch der Anteil in der Altersgruppe 30 bis 40 Jahre, aber längst nicht so stark wie in der vorgenannten Altersgruppe. Abgeschwächt findet diese Entwicklung in der Berufsgruppe Bildende Kunst statt. Hier stellt die Altersgruppe der 30- bis 40-Jährigen unter der Gesamtzahl der Versicherten in der Berufsgruppe Bildende Kunst einen höheren Anteil, als dieselbe Altersgruppe in der Berufsgruppe Wort ausmacht. Eine ähnliche Entwicklung ist auch in der Berufsgruppe Musik auszumachen. Demgegenüber zeigt die Berufsgruppe Darstellende Kunst ein anderes Bild. Sie weist im Vergleich der Berufsgruppen den größten Anteil an unter 30-Jährigen sowie der 30- bis 40-Jährigen auf. Die Gruppe der unter 30-Jährigen macht konstant fünf Prozent der Versicherten in der Berufsgruppe Darstellende Kunst aus. Der Anteil der 30- bis 40-Jährigen sinkt von 28 auf 26 Prozent.

Kleiner wird der Anteil der Altersgruppe 40 bis 50 Jahre, er sinkt von 35 Prozent im Jahr 2013 auf 28 Prozent im Jahr 2019. Der Anteil der Altersgruppe 50 bis 60 Jahre steigt von 24 Prozent im Jahr 2013 auf 28 Prozent im Jahr 2019. Und der Anteil der über 60-Jährigen wächst von acht auf 13 Prozent im betrachteten Zeitraum. Die relative Stabilität in der Altersgruppe 30 bis 40 Jahre kann mit zusammenhängen, dass es in der Berufsgruppe Darstellende Kunst in einigen Tätigkeitsbereichen wie Tanz oder Artistik auf körperliche Fitness ankommt. Weiter wird aus dem Schauspiel berichtet, dass Frauen ab 40 Jahre es schwer haben, adäquate Rollen zu finden bis zu dem Zeitpunkt, an dem sie für Altersrollen infrage kommen. Auch bei den abhängig Beschäftigten (siehe Kapitel 5) stellen die Berufe im Schauspiel deutlich größere Alterskohorten an jüngeren sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, als es in anderen Berufen der Fall ist. Es ist also ein Phänomen, das nicht allein auf Selbständige zutrifft, sondern berufsspezifisch zu sein scheint.

6.2.3.1 Altersstruktur der Versicherten in den Bundesländern

Welche Altersstruktur der Versichertenbestand in den verschiedenen Bundesländern aufweist, wird in Abbildung 107 dargestellt.

Abbildung 107: Veränderung der Altersstruktur der in der Künstlersozialversicherung Versicherten aufgeschlüsselt nach Bundesländern



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In dieser Abbildung stehen mit Blick auf die jüngeren Altersgruppen, also unter 30-Jährige und 30- bis 40-Jährige, drei Bundesländer besonders heraus:

- Berlin
- Sachsen
- Sachsen-Anhalt

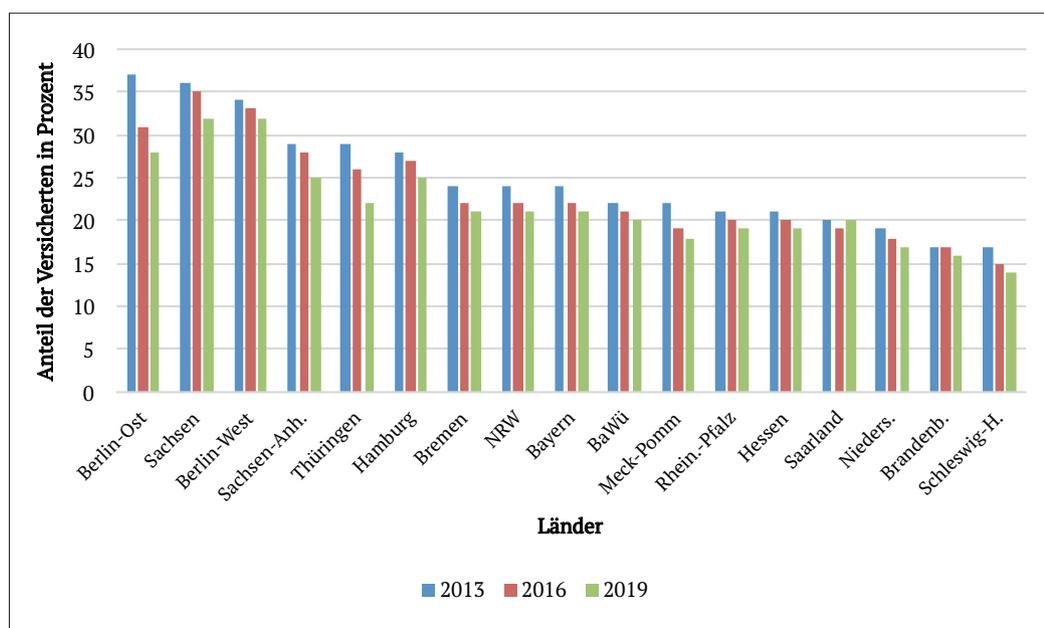
Zwar sinkt auch in diesen Bundesländern von 2013 bis 2019 der Anteil dieser Altersgruppen an den Versicherten, dennoch liegt der Anteil deutlich höher als in anderen Bundesländern. Gefolgt werden diese drei Länder von Hamburg, das ebenfalls einen relativ hohen Anteil an jüngeren Versicherten aufweist.

Den größten Anteil an über 60-Jährigen weisen die Bundesländer Brandenburg, Saarland und Schleswig-Holstein auf. Ihr Anteil liegt bei jeweils 22 Prozent der Versicherten im Bundesland.

Im Folgenden soll den Unterschieden zwischen den Bundesländern stärker nachgegangen werden. Es sollen dafür drei Gruppen an Versicherten gebildet werden:

- die unter 40-Jährigen, hierzu zählen die Altersgruppen unter 30-Jährige sowie zwischen 30- und 40-Jährigen
- die zwischen 40- und 50-Jährigen
- die über 50-Jährigen, hierzu zählen die Altersgruppen 50 bis 60 Jahre sowie über 60 Jahre

Abbildung 108: Entwicklung des Anteils der unter 40-Jährigen an den in der Künstlersozialversicherung Versicherten in den Jahren 2013, 2016 und 2019 nach Bundesländern spezifiziert



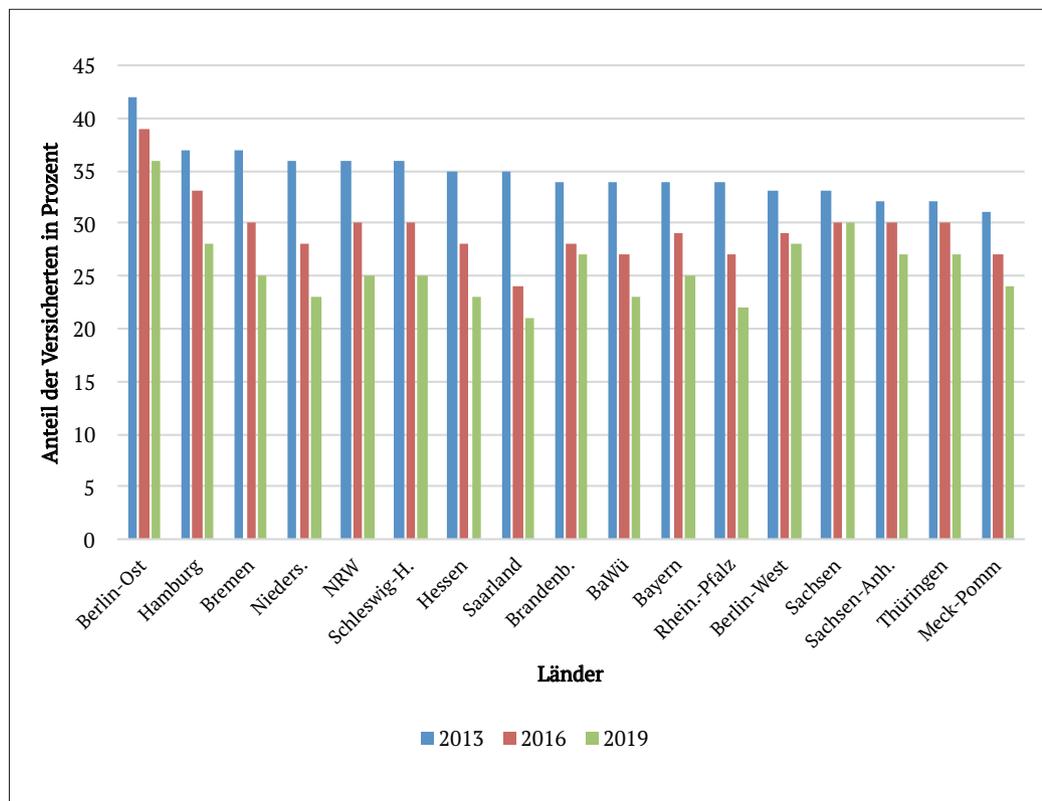
Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 108 ist die Entwicklung des Anteils der versicherten Künstlerinnen und Künstler, die unter 40 Jahre alt sind, dargestellt. Es handelt sich also um die »jüngste« Gruppe an Versicherten.

Mehr als ein Drittel an der Gesamtzahl der Versicherten macht diese Altersgruppe in den Bundesländern Berlin-Ost, Sachsen und Berlin-West aus. Wobei in Berlin-Ost eine Besonderheit zu beobachten ist. Im Jahr 2013 sind in Berlin-Ost 37 Prozent der Versicherten unter 40 Jahre alt, im Jahr 2019 macht diese Gruppe noch 28 Prozent aus. Es ist also ein Rückgang zu verzeichnen, sodass im Jahr 2019 weniger als ein Drittel der in Berlin-Ost lebenden Versicherten unter 40 Jahre alt ist. Anders sieht es in Sachsen und Berlin-West aus. Hier ist der Anteil der unter 40-Jährigen zwar auch zurückgegangen, diese Altersgruppe macht aber nach wie vor ein Drittel der Versicherten aus. In Sachsen-Anhalt, Thüringen und Hamburg machten die unter 40-Jährigen im Jahr 2013 mehr als ein Viertel aus. In Sachsen-Anhalt und Hamburg beträgt der Anteil dieser Altersgruppe im Jahr 2019 weiterhin 25 Prozent. In Thüringen ist er auf 22 Prozent im Jahr 2019 gesunken. In Bremen, Nordrhein-Westfalen, Bayern, Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Hessen und dem Saarland lag der Anteil der unter 40-Jährigen im Jahr 2013 zwischen 20 und 24 Prozent. In allen genannten Ländern ist der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtzahl der Versicherten im Land gesunken. In Mecklenburg-Vorpommern, in Rheinland-Pfalz und in Hessen liegt der Anteil der unter 40-Jährigen im Jahr 2019 unter 20 Prozent. Oder anders gesagt: Weniger als ein Fünftel der Versicherten in Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz und Hessen ist unter 40 Jahre alt. In Niedersachsen, Brandenburg und Schleswig-Holstein ist bereits im Jahr 2013 der Anteil der unter 40-Jährigen unter 20 Prozent. In Schleswig-Holstein sinkt er auf 14 Prozent ab.

Woran liegt es, dass in einigen Bundesländern der Anteil der unter 40-Jährigen bei einem Drittel, einem Viertel oder einem Fünftel liegt und in einem anderen unter 15 Prozent ist? Für Berlin spricht, dass hier an immerhin vier Kunsthochschulen, an Fachhochschulen und an anderen Hochschulen Künstlerinnen und Künstler ihr Studium absolvieren. Auch ist Berlin als größte deutsche Stadt ein Magnet für junge Menschen. Auch für Hamburg spricht das Flair einer großen Stadt. Doch Sachsen und Sachsen-Anhalt? Speziell in Sachsen ist der Rückgang an Versicherten in dieser Altersgruppe moderat. Ein Grund für den hohen Anteil an Versicherten unter 40 Jahre in diesem Bundesland könnte in den Kunsthochschulen und Fachhochschulen liegen, ein weiterer in Leipzig einer quirligen Stadt, die eine hohe Anziehungskraft für Künstlerinnen und Künstler hat – preiswerter als Berlin und zugleich urban. Ein anderer Grund könnte im Kulturraumgesetz Sachsen liegen, das die Kultur in den Regionen stärken soll. Es könnte sein, dass von diesem Gesetz Künstlerinnen und Künstler in den Regionen profitieren und dieses ein wichtiger Bleibegrund ist. Auch Sachsen-Anhalt gehört zu den Ländern, in denen ein Viertel der Versicherten unter 40 Jahre alt ist. Hier könnte die vergleichsweise kleine Zahl an Versicherten insgesamt einen Beitrag dazu leisten, dass jüngere vor Ort bleiben, weil die Konkurrenz nicht so groß ist. Auffallend ist der kleine Anteil der unter 40-Jährigen an den Versicherten in Schleswig-Holstein. Dieses Land hat, wie Abbildung 107 zeigt, auch einen hohen Anteil an über 60-Jährigen unter den Versicherten.

Abbildung 109: Entwicklung des Anteils der zwischen 40- und 50-Jährigen an den in der Künstlersozialversicherung Versicherten in den Jahren 2013, 2016 und 2019 nach Bundesländern spezifiziert



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

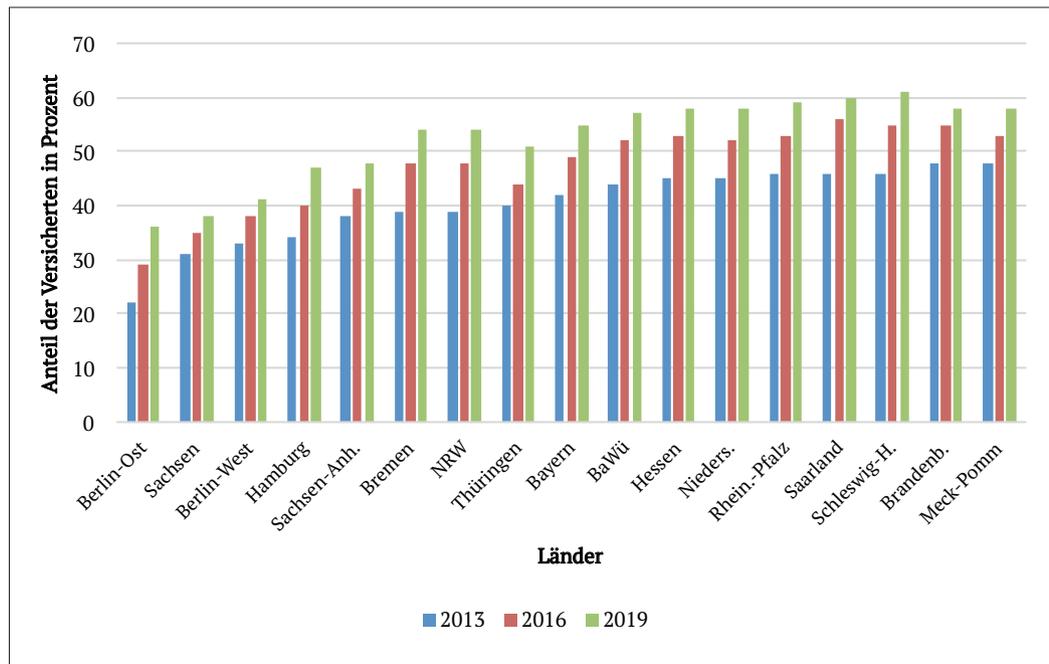
Zwischen 40 und 50 Jahre sind, wie Abbildung 109 zeigt, im Jahr 2013 42 Prozent der Versicherten in Berlin-Ost und 31 Prozent der Versicherten in Mecklenburg-Vorpommern alt. Diese beiden Werte und Länder kennzeichnen die Spannweite im Jahr 2013. In Jahr 2019 hat sich die Spanne verschoben von 36 Prozent in Berlin-Ost, also mehr als einem Drittel und 21 Prozent im Saarland, also einem Fünftel. Zwischen 40 und 50 Jahre ist die Lebensphase, in der Künstlerinnen und Künstler weder zu den Jungen, den Newcomern, noch zu den Älteren zählen. Die Phase des Aufbaus der selbständigen Tätigkeit ist abgeschlossen. Es muss sich nun auf dem Markt bewährt werden.

Wird die Differenz des Anteils der Versicherten, die zwischen 40 und 50 Jahre alt sind, zwischen dem Jahr 2013 und 2019 betrachtet, zeigen sich beträchtliche Unterschiede. Im Saarland beträgt die Differenz 14 Prozentpunkte. Im Jahr 2013 waren 35 Prozent der Versicherten in der hier betrachteten Altersgruppe verortet, im Jahr 2019 sind es 21 Prozent. Demgegenüber beträgt die Differenz zwischen dem Jahr 2013 und 2019 in dieser Altersgruppe in Sachsen nur drei Prozentpunkte. Im Jahr 2013 machte diese Altersgruppe 33 Prozent der Versicherten aus, im Jahr 2019 sind es 30 Prozent. In allen ostdeutschen Flächenländern liegt die Differenz im Anteil der Versicherten zwischen 40 und 50 Jahre vom Jahr 2013 zum Jahr 2019 unter 10 Prozentpunkte³³. Gleichfalls unter zehn Prozentpunkte weisen

³³ In Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern sind es sieben Prozentpunkte, in Berlin-Ost sechs Prozentpunkte, in Sachsen-Anhalt und Thüringen fünf Prozentpunkte und wie erwähnt in Sachsen drei Prozentpunkte. In Berlin-West liegt der Wert ebenfalls bei fünf Prozentpunkten.

die Werte in Hamburg auf. Hier sind es neun Prozentpunkte. In allen westdeutschen Flächenländern und Bremen liegt der Unterschied über zehn Prozentpunkte³⁴.

Abbildung 110: Entwicklung des Anteils der über 50-Jährigen an den in der Künstlersozialversicherung Versicherten in den Jahren 2013, 2016 und 2019 nach Bundesländern spezifiziert



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Als letzter Gruppe soll sich den über 50-Jährigen zugewandt werden. Die Entwicklung ihres Anteils an den Versicherten in den verschiedenen Ländern wird in Abbildung 110 gezeigt. Wie schon aus Abbildung 107 zu entnehmen war, steigt sowohl der Anteil der 50- bis 60-Jährigen als auch der der über 60-Jährigen. In Schleswig-Holstein liegt er im Jahr 2019 bereits bei 61 Prozent und im Saarland im selben Jahr bei 60 Prozent. D. h., fast zwei Drittel der in der Künstlersozialversicherung in diesen Ländern Lebenden ist 50 Jahre und älter. Beide Länder nehmen einen Spitzenwert ein. In weiteren zehn Ländern stellt diese Altersgruppe mehr als die Hälfte der Versicherten³⁵. Zwischen 40 und 50 Prozent der Versicherten stellen die über 50-Jährigen in drei Ländern³⁶. Nur in Sachsen mit 38 Prozent und in Berlin-Ost mit 36 Prozent liegt der Anteil dieser Altersgruppe unter 40 Prozent.

Wird die Differenz zwischen dem Jahr 2013 und dem Jahr 2019 in den Blick genommen, zeigen sich einige Unterschiede. In Sachsen ist der Unterschied im Anteil der über 50-Jährigen im Jahr 2013 und im Jahr 2019 mit sieben Prozentpunkten am geringsten und in Bremen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein mit 15 Prozentpunkten am größten. Oder anders gesagt: In Bremen ist deutlich

34 In Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen 11 Prozentpunkte, in Bremen, Hessen und Rheinland-Pfalz 12 Prozentpunkte, in Niedersachsen 13 Prozentpunkte und, wie erwähnt, im Saarland 14 Prozentpunkte.

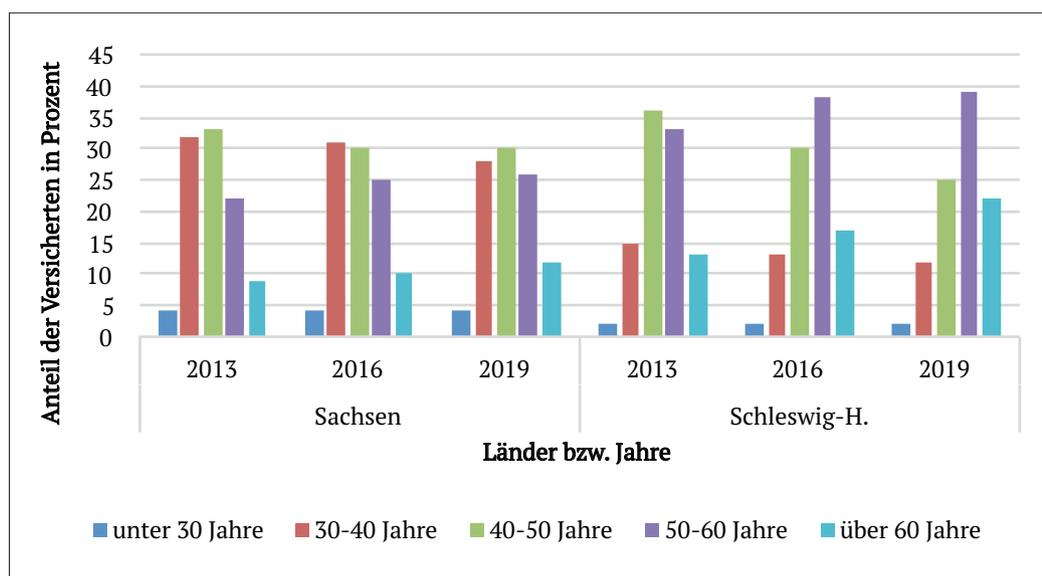
35 In Rheinland-Pfalz stellt die Altersgruppe der über 50-Jährigen 59 Prozent der Versicherten, in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Hessen 58 Prozent, in Baden-Württemberg 57 Prozent, in Bayern 55 Prozent, in Bremen und Nordrhein-Westfalen 54 Prozent sowie in Thüringen 51 Prozent.

36 In Sachsen-Anhalt macht der Wert 48 Prozent aus, in Hamburg 47 Prozent und in Berlin-West 41 Prozent.

stärkerer Zuwachs im Anteil der über 50-Jährigen zu verzeichnen, als es in Sachsen der Fall ist. In zwölf weiteren Ländern ist ein Unterschied zwischen 10 und 14 Prozentpunkten vom Jahr 2013 zum Jahr 2019 zu verzeichnen³⁷. In Berlin-West liegt der Unterschied bei acht Prozentpunkten.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass insbesondere in den westdeutschen Flächenländer der Anteil der Älteren an der Künstlersozialversicherung wächst und teilweise bereits die Mehrheit stellt. Dies wirft einerseits die Frage, wie diese Länder an Attraktivität für jüngere Künstlerinnen und Künstler gewinnen können. Andererseits gilt es zu überlegen, ob die Künstlerförderung nicht auch ältere Künstlerinnen und Künstler in den Blick nehmen müsste.

Abbildung 111: Veränderung der Altersstruktur der in der Künstlersozialversicherung Versicherten aufgeschlüsselt in Sachsen und in Schleswig-Holstein



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Zum Abschluss wird in Abbildung 111 die unterschiedliche Altersstruktur der Versicherten in Sachsen und in Schleswig-Holstein gegenübergestellt. In beiden Ländern wächst der Anteil der Versicherten aus den älteren Altersgruppen. Im Gegensatz zu Sachsen, wo das Verhältnis zwischen den Versicherten der verschiedenen Altersgruppen einigermaßen ausgeglichen ist, ist in Schleswig-Holstein eine gewisse Überalterung im Bestand der in der Künstlersozialversicherung Versicherten nicht von der Hand zu weisen.

³⁷ In Berlin-Ost beträgt und im Saarland beträgt der Unterschied zwischen dem Anteil der über 50-Jährigen vom Jahr 2013 zum Jahr 2019 14 Prozentpunkte, im Hamburg, Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz 13 Prozentpunkte, in Thüringen 11 Prozentpunkte sowie in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern jeweils 10 Prozentpunkte.

6.2.3.2 Durchschnittseinkommen in den verschiedenen Alterskohorten

Im Weiteren soll sich dem Einkommen in den verschiedenen Altersgruppen zugewandt werden. In Tabelle 110 ist das Einkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten aufgeführt. Dabei wird differenziert nach den Altersgruppen, nach den Berufsgruppen und nach Geschlecht.

Tabelle 110: Einkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten differenziert nach Altersgruppen, Berufsgruppen und Geschlecht					
2013	unter 30 Jahre	30-40 Jahre	40-50 Jahre	50-60 Jahre	über 60 Jahre
Wort					
männlich	15.404	18.265	21.360	22.142	19.690
weiblich	14.878	14.632	15.387	16.645	15.198
BiKu					
männlich	12.565	14.812	18.052	17.109	13.762
weiblich	10.656	11.641	12.761	11.800	10.207
Musik					
männlich	9.508	12.091	14.112	14.135	14.575
weiblich	9.678	9.742	10.522	11.200	11.184
DaKu					
männlich	9.413	14.372	17.399	18.847	17.235
weiblich	8.146	9.576	11.834	12.905	12.521
2014	unter 30 Jahre	30-40 Jahre	40-50 Jahre	50-60 Jahre	über 60 Jahre
Wort					
männlich	16.124	19.127	22.022	22.913	19.839
weiblich	15.055	15.058	15.831	16.929	15.305
BiKu					
männlich	12.695	15.608	18.552	17.758	14.047
weiblich	10.932	12.115	13.071	12.368	10.613
Musik					
männlich	9.928	12.674	14.323	14.581	14.371
weiblich	9.700	9.976	10.790	11.483	11.136
DaKu					
männlich	10.001	15.071	18.580	19.366	17.461
weiblich	8.268	10.062	12.298	13.325	12.908
2015	unter 30 Jahre	30-40 Jahre	40-50 Jahre	50-60 Jahre	über 60 Jahre
Wort					
männlich	16.707	19.566	22.624	22.380	20.362
weiblich	14.876	15.593	16.353	17.502	15.274
BiKu					
männlich	13.667	16.519	19.091	18.203	14.587
weiblich	11.415	12.491	13.533	12.898	10.473
Musik					
männlich	10.984	13.202	14.604	14.918	14.688

weiblich	10.132	10.246	10.770	11.730	11.291
DaKu					
männlich	10.850	15.575	19.398	20.123	17.908
weiblich	8.497	10.447	12.690	13.865	13.505
2016	unter 30 Jahre	30-40 Jahre	40-50 Jahre	50-60 Jahre	über 60 Jahre
Wort					
männlich	16.949	20.168	23.602	23.908	20.827
weiblich	16.364	15.857	16.720	17.983	16.033
BiKu					
männlich	14.677	17.521	19.900	19.049	14.959
weiblich	11.519	13.131	13.936	13.640	10.708
Musik					
männlich	11.560	13.704	15.185	15.363	14.957
weiblich	9.959	10.490	11.015	11.966	11.416
DaKu					
männlich	11.350	15.998	21.285	20.015	18.613
weiblich	8.522	10.619	13.176	14.633	14.045
2017	unter 30 Jahre	30-40 Jahre	40-50 Jahre	50-60 Jahre	über 60 Jahre
Wort					
männlich	16.662	20.857	24.773	24.995	21.135
weiblich	16.767	16.651	17.357	18.427	16.481
BiKu					
männlich	15.634	18.278	21.108	20.029	15.524
weiblich	12.094	13.699	14.567	14.168	10.829
Musik					
männlich	12.008	14.213	15.565	15.764	15.261
weiblich	10.385	10.700	11.313	12.239	11.678
DaKu					
männlich	11.297	16.618	21.585	20.906	20.015
weiblich	9.104	11.014	13.584	15.214	13.681
2018	unter 30 Jahre	30-40 Jahre	40-50 Jahre	50-60 Jahre	über 60 Jahre
Wort					
männlich	18.306	21.688	25.646	25.942	21.314
weiblich	18.314	17.251	18.158	18.859	17.070
BiKu					
männlich	16.100	19.490	22.217	20.843	15.923
weiblich	13.524	14.240	15.127	14.780	11.244
Musik					
männlich	13.649	15.053	16.551	16.203	15.234
weiblich	10.883	11.274	11.577	12.509	11.961
DaKu					
männlich	12.866	18.809	23.106	21.991	20.380

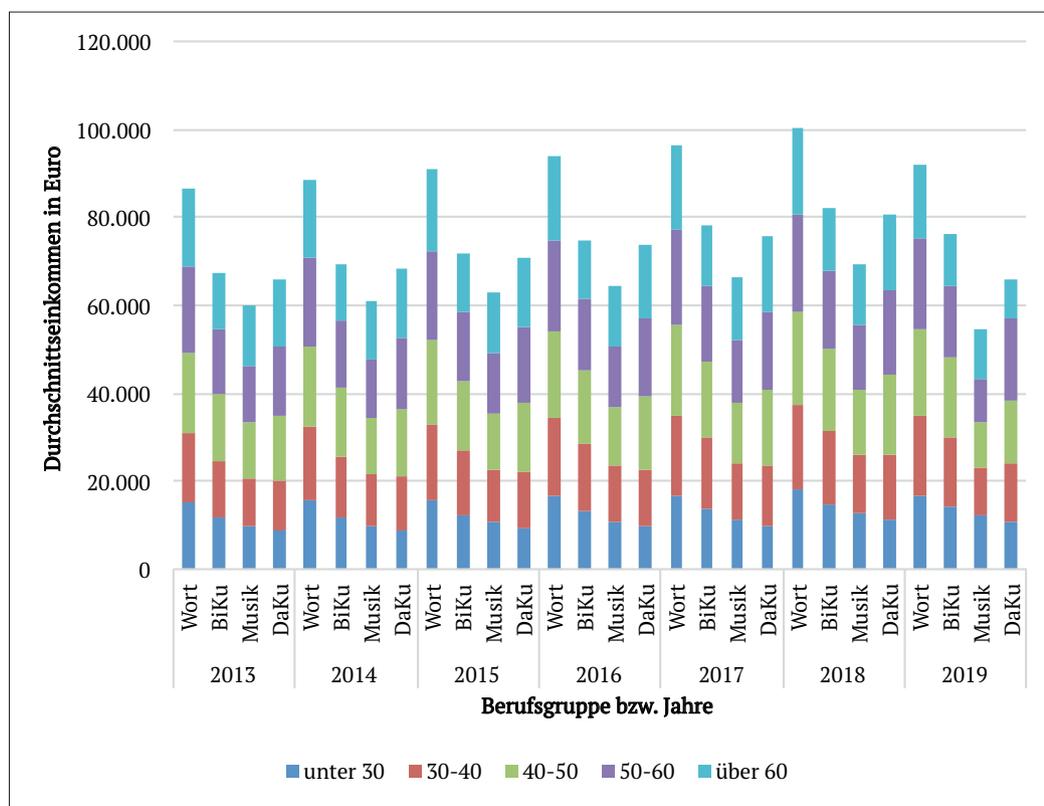
weiblich	10.203	11.639	13.857	16.636	13.781
2019	unter 30 Jahre	30-40 Jahre	40-50 Jahre	50-60 Jahre	über 60 Jahre
Wort					
männlich	18.407	22.956	27.061	26.761	22.956
weiblich	19.532	18.222	19.033	19.680	17.674
BiKu					
männlich	17.499	20.334	23.445	21.915	16.543
weiblich	14.807	14.836	15.979	15.324	11.738
Musik					
männlich	13.976	15.621	17.310	16.587	15.467
weiblich	12.191	11.520	12.115	12.789	12.113
DaKu					
männlich	15.005	20.405	25.065	23.378	20.322
weiblich	10.316	11.999	14.404	16.749	14.088

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Das niedrigste Einkommen aus selbständiger künstlerischer Tätigkeit wird von den Versicherten der jüngsten Altersgruppe, also denjenigen, die unter 30 Jahre alt sind, gemeldet. Das ist bei den männlichen Versicherten durchgängig der Fall, bei den weiblichen Versicherten wird es in Einzelfällen in der Altersgruppe darüber, also zwischen 30 und 40 Jahre, angegeben. Dies liegt sicherlich darin begründet, dass die Versicherten erst Bekanntheit erlangen und sich eine Marktposition erarbeiten müssen. Das höchste Einkommen wird in den beiden Altersgruppen 40 bis 50 Jahre und 50 bis 60 Jahre erwirtschaftet. In der Tendenz etwas stärker in der Altersgruppe 50 bis 60 Jahre. Danach sinkt das Einkommen wieder. Männer geben ein höheres Einkommen aus ihrer selbständigen künstlerischen oder publizistischen Tätigkeit an als Frauen. Mit Blick auf die Berufsgruppen wird das höchste Einkommen in den verschiedenen Jahren und in den unterschiedlichen Altersgruppen jeweils in der Berufsgruppe Wort erzielt.

Bemerkenswert ist, dass in den meisten Berufsgruppen und fast im gesamten Zeitraum von 2013 bis 2019 Frauen ein geringeres Einkommen im Kulturmarkt erzielen als Männer – eine Ausnahme hiervon bildet die Berufsgruppe Wort. Hier melden mit dem Jahr 2017 weibliche Versicherte unter 30 Jahre ein höheres Einkommen als männliche. Das ist tatsächlich ein Ausreißer und es wird zu beobachten sein, ob diese Tendenz anhält. Beachtlich ist, dass das unterschiedliche Einkommen von Männern und Frauen auch für die Altersgruppe unter 30 Jahre zutrifft. Die wenigsten werden in dieser Altersgruppe bereits Kinder haben, sodass der oft genannte Grund, dass Frauen weniger im Markt präsent sind als Männer, da sie sich um die Familie kümmern, in dieser Altersgruppe weniger Relevanz besitzen sollte. Dass ein Gender Pay Gap bei der Altersgruppe über 60 Jahre besteht, lässt sich vielleicht mit einer stärkeren Familienorientierung und Berufsunterbrechung von Frauen zugunsten der Kindererziehung erläutern. Auch war in dieser Alterskohorte die Erwerbsorientierung von Frauen nicht so stark wie es heute der Fall ist. Diese Argumente können den Gender Pay Gap erklären, rechtfertigen ihn aber nicht.

Abbildung 112: Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten differenziert nach Altersgruppe, Berufsgruppe und Jahr



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 112 ist das Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten differenziert nach Altersgruppe, Berufsgruppe und Jahr veranschaulicht. Der besseren Lesbarkeit halber wurde an dieser Stelle darauf verzichtet, die Daten geschlechtsspezifisch auszuweisen. Der Abbildung ist zu entnehmen, dass das höchste Durchschnittseinkommen jeweils in der Berufsgruppe Wort erzielt wird. Es wird ebenso deutlich, dass das Durchschnittseinkommen in den verschiedenen Berufsgruppen bis zur Altersgruppe 40 bis 50 Jahre bzw. 50 bis 60 Jahre steigt, um dann in der Altersgruppe über 60 Jahre wieder zurückzugehen.

Wie Tabelle 110 zu entnehmen ist, besteht ein deutlicher Unterschied zwischen dem von weiblichen und dem von männlichen Versicherten gemeldeten Einkommen – also ein Gender Pay. Bei der Darstellung der Berufsgruppen wird auf diesen Gender Pay Gap zurückgekommen werden.

Tabelle 111: Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in den verschiedenen Altersgruppen in den Jahren 2013, 2016 und 2019 differenziert nach Bundesländern

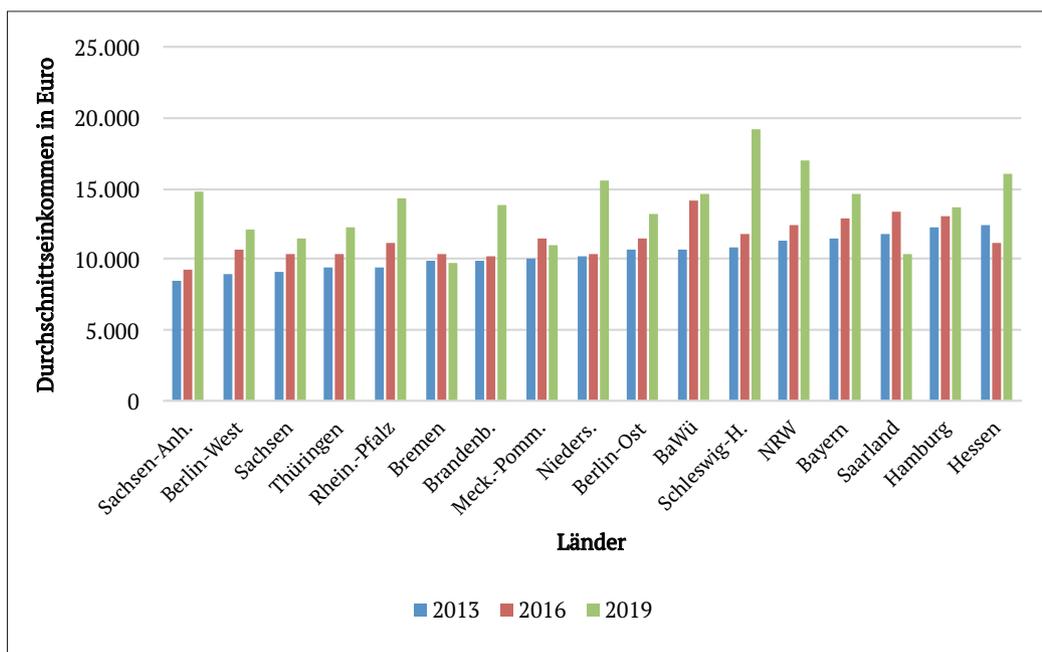
		unter 30	30-40	40-50	50-60	über 60
BaWü	2013	10.736	11.705	11.511	14.442	12.750
	2016	14.105	14.746	16.968	17.096	14.773
	2019	14.583	16.451	18.725	18.790	16.149
Bayern	2013	11.443	14.510	16.066	16.488	15.437
	2016	12.808	16.076	17.655	17.924	16.467
	2019	14.577	18.231	20.087	19.939	17.408
Berlin-Ost	2013	10.625	12.001	13.571	14.224	12.971
	2016	11.489	14.605	15.279	15.880	13.600
	2019	13.204	16.264	18.477	18.037	15.452
Berlin-West	2013	8.906	10.783	13.736	13.909	13.891
	2016	10.600	12.191	14.899	15.837	14.211
	2019	12.065	14.232	16.288	17.828	15.217
Brandenb.	2013	9.903	11.170	12.821	13.655	11.993
	2016	10.180	13.428	13.935	14.737	12.930
	2019	13.898	15.725	18.318	17.116	13.719
Bremen	2013	9.879	12.214	13.839	15.117	13.275
	2016	10.392	11.904	14.812	16.055	13.197
	2019	9.658	13.395	17.418	16.696	15.071
Hamburg	2013	12.219	14.865	17.411	17.910	17.027
	2016	13.094	16.623	19.135	20.128	16.944
	2019	13.703	19.732	22.428	22.010	20.633
Hessen	2013	12.471	13.342	15.652	16.043	15.710
	2016	11.224	14.610	16.934	17.170	16.356
	2019	16.072	16.340	19.412	19.011	16.974
Meck.-Pomm.	2013	9.972	10.228	11.465	11.856	10.439
	2016	11.524	11.766	12.622	13.424	10.881
	2019	10.921	12.849	13.612	14.942	12.326
Nieders.	2013	10.139	12.080	13.965	14.250	13.032
	2016	10.377	13.728	15.178	15.959	14.342
	2019	15.562	15.227	17.662	17.224	15.400
NRW	2013	11.324	13.967	16.520	17.158	16.121
	2016	12.428	15.847	18.271	17.964	17.377
	2019	17.008	18.842	21.053	19.913	17.899
Rhein.-Pfalz	2013	9.473	12.946	14.826	14.763	14.229
	2016	11.199	14.462	15.795	16.113	14.638
	2019	14.264	16.669	18.566	17.469	15.338
Saarland	2013	11.799	11.406	13.174	13.010	15.510
	2016	13.356	13.493	14.256	14.218	15.061
	2019	10.294	15.491	15.422	15.661	13.440

Sachsen	2013	9.033	9.952	11.731	12.463	11.011
	2016	10.295	11.304	13.027	13.457	11.237
	2019	11.469	12.456	15.025	14.859	12.175
Sachsen-Anh.	2013	8.499	9.929	12.728	13.520	10.830
	2016	9.218	10.672	14.079	14.237	12.731
	2019	14.774	12.147	15.430	15.822	12.275
Schleswig-H.	2013	10.824	13.324	15.376	15.465	15.496
	2016	11.705	14.787	16.987	17.066	16.111
	2019	19.225	15.801	19.374	18.736	16.368
Thüringen	2013	9.388	10.328	11.229	10.461	9.888
	2016	10.428	11.013	12.326	12.653	10.235
	2019	12.314	14.229	13.985	14.136	11.031

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 105 ist das Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in den verschiedenen Altersgruppen aufgeführt. Dabei wird nach Bundesländern differenziert. Der Übersichtlichkeit halber wird nur auf die Jahre 2013, 2016 und 2019 eingegangen.

Abbildung 113: Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in der Altersgruppe unter 30 Jahre in den Jahren 2013, 2016 und 2019 differenziert nach Ländern



Quelle Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 113 ist das Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in der Altersgruppe unter 30 Jahre dargestellt. Dabei werden die Länder ausgehend vom niedrigsten Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 aufsteigend aufgeführt. Die fünf Länder mit dem niedrigsten Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 sind

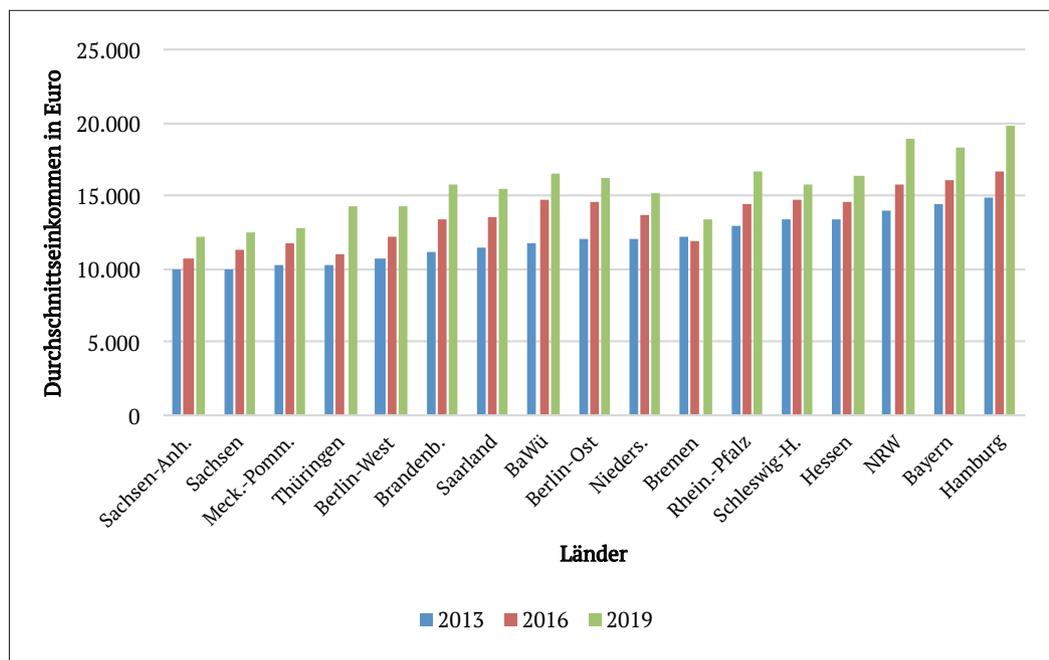
- Sachsen-Anhalt
- Berlin-West
- Sachsen
- Thüringen
- Rheinland-Pfalz

In den genannten Ländern liegt das Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 unter 10.000 Euro im Jahr. Dieser Wert konnte im Lauf der Jahre deutlich verbessert werden. Die fünf Länder mit dem höchsten Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 sind in aufsteigender Reihenfolge

- Nordrhein-Westfalen
- Bayern
- Saarland
- Hamburg
- Hessen

In diesen fünf Ländern liegt das Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 über 10.000 Euro im Jahr. Im Saarland setzt sich diese Entwicklung in den Folgejahren nicht fort. Im Jahr 2019 ist das Durchschnittseinkommen im Saarland in der betrachteten Altersgruppe besonders klein.

Abbildung 114: Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in der Altersgruppe 30 bis 40 Jahre in den Jahren 2013, 2016 und 2019 differenziert nach Ländern



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 114 ist das Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in der Altersgruppe 30 bis 40 Jahre dargestellt. Dabei werden die Länder ausgehend vom niedrigsten Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 aufsteigend aufgeführt. Die fünf Länder mit dem niedrigsten Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 sind

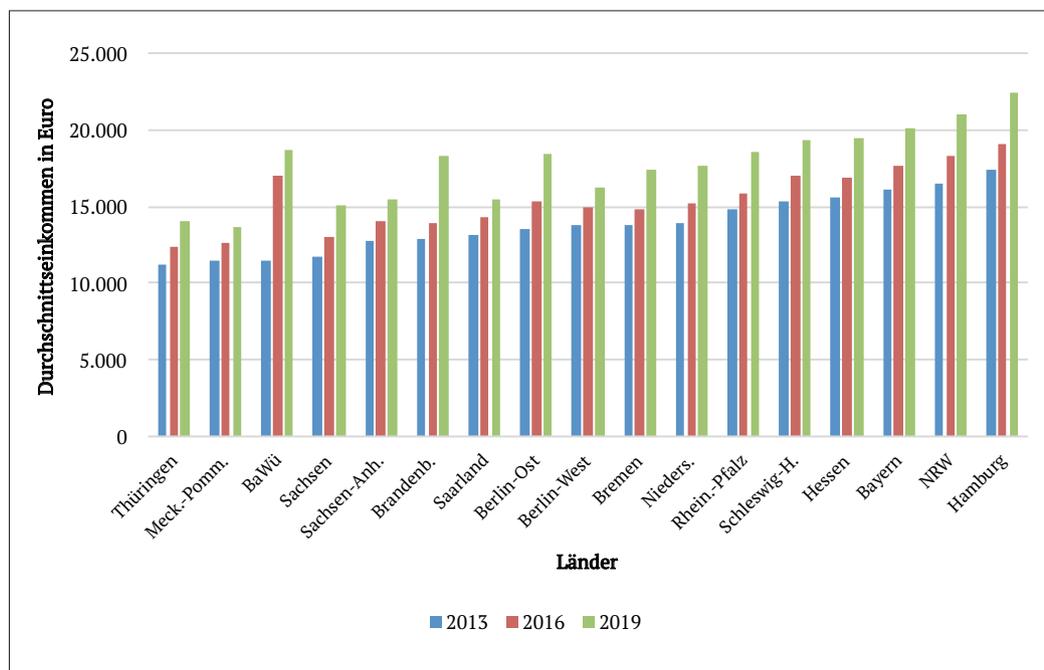
- Sachsen-Anhalt
- Sachsen
- Mecklenburg-Vorpommern
- Thüringen
- Berlin-West

Bis auf Berlin-West handelt es sich jeweils um ostdeutsche Flächenländer. Die fünf Länder mit dem höchsten Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 sind in aufsteigender Reihenfolge

- Schleswig-Holstein
- Hessen
- Nordrhein-Westfalen
- Bayern
- Hamburg

In diesen fünf Ländern liegt das Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 über 10.000 Euro im Jahr. In allen genannten Ländern stieg das Jahresdurchschnittseinkommen im betrachteten Zeitraum.

Abbildung 115: Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in der Altersgruppe 40 bis 50 Jahre in den Jahren 2013, 2016 und 2019 differenziert nach Ländern



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 115 ist das Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in der Altersgruppe 40 bis 50 Jahre dargestellt. Dabei werden die Länder ausgehend vom niedrigsten Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 aufsteigend aufgeführt. Die fünf Länder mit dem niedrigsten Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 sind

- Thüringen
- Mecklenburg-Vorpommern
- Baden-Württemberg
- Sachsen
- Sachsen-Anhalt

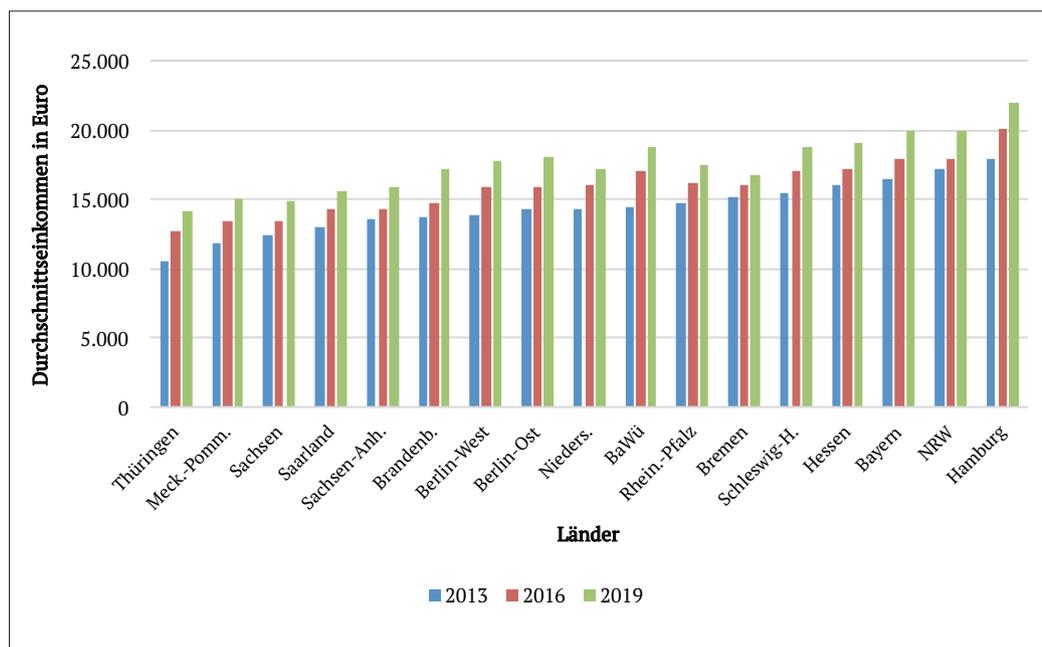
Bemerkenswert ist, dass unter den fünf Ländern mit Baden-Württemberg im Jahr 2013 ein westdeutsches Flächenland aufgeführt wird, das an sich eher für Wohlstand und hohe Einkommen bekannt ist. In den Jahren 2016 und 2019 wird für Baden-Württemberg ein deutlich höheres Einkommen ausgewiesen.

Die fünf Länder mit dem höchsten Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 sind in aufsteigender Reihenfolge

- Schleswig-Holstein
- Hessen
- Bayern
- Nordrhein-Westfalen
- Hamburg

In diesen fünf Ländern liegt das Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 über 15.000 Euro im Jahr. In allen genannten Ländern stieg das Jahresdurchschnittseinkommen im betrachteten Zeitraum.

Abbildung 116: Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in der Altersgruppe 50 bis 60 Jahre in den Jahren 2013, 2016 und 2019 differenziert nach Ländern



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 116 ist das Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in der Altersgruppe 50 bis 60 Jahre dargestellt. Dabei werden die Länder ausgehend vom niedrigsten Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 aufsteigend aufgeführt. Die fünf Länder mit dem niedrigsten Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 sind

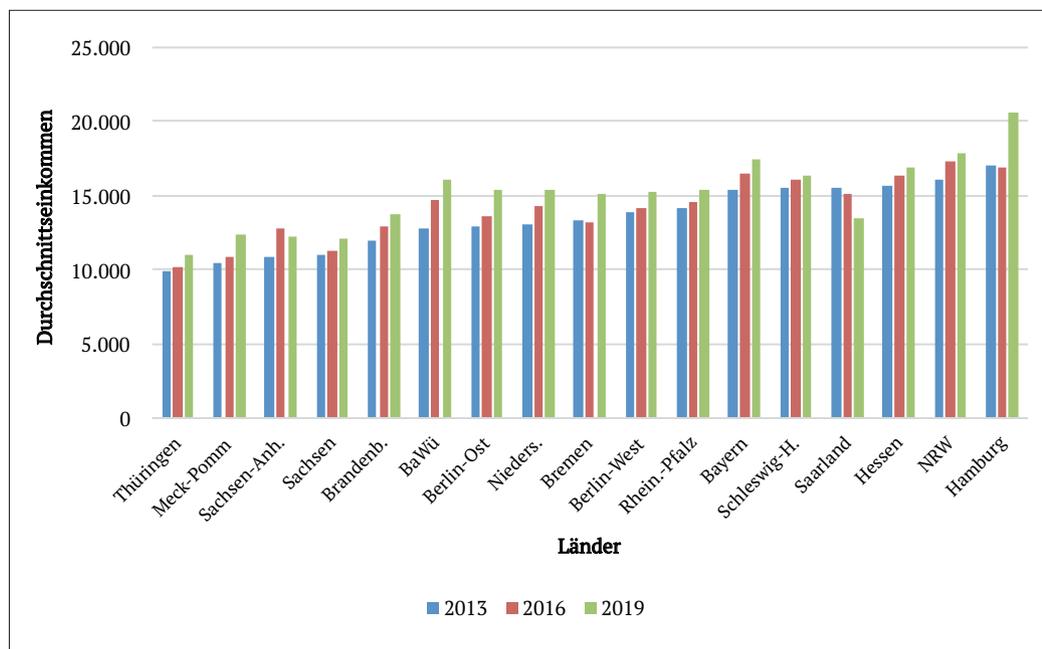
- Thüringen
- Mecklenburg-Vorpommern
- Sachsen
- Saarland
- Sachsen-Anhalt

Die fünf Länder mit dem höchsten Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 sind in aufsteigender Reihenfolge

- Schleswig-Holstein
- Hessen
- Bayern
- Nordrhein-Westfalen
- Hamburg

In diesen fünf Ländern liegt das Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 über 15.000 Euro im Jahr. In allen genannten Ländern stieg das Jahresdurchschnittseinkommen im betrachteten Zeitraum.

Abbildung 117: Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in der Altersgruppe 50 bis über 60 Jahre in den Jahren 2013, 2016 und 2019 differenziert nach Ländern



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 117 ist das Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in der Altersgruppe der über 60 Jährigen dargestellt. Dabei werden die Länder ausgehend vom niedrigsten Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 aufsteigend aufgeführt. Die fünf Länder mit dem niedrigsten Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 sind

- Thüringen
- Mecklenburg-Vorpommern
- Sachsen-Anhalt
- Sachsen
- Brandenburg

Es handelt sich hier um die fünf ostdeutschen Flächenländer. Bereits in der Altersgruppe 50 bis 60 Jahre wurden die niedrigsten Einkommen in den ostdeutschen Flächenländern erreicht. Bei den jüngeren Alterskohorten sind auch westdeutsche Flächenländer oder auch Berlin-West in dieser Kategorie anzutreffen. Es ist zu vermuten, dass Künstlerinnen und Künstler in den Alterskohorten 50 bis 60 Jahre sowie über 60 Jahre in Ostdeutschland von den Veränderungen nach der Wiedervereinigung besonders betroffen sind und es schwer hatten und nach wie vor haben, sich auf dem Markt zu platzieren. Die fünf Länder mit dem höchsten Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 sind in aufsteigender Reihenfolge

- Schleswig-Holstein
- Saarland
- Hessen
- Nordrhein-Westfalen
- Hamburg

In diesen fünf Ländern liegt das Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 über 15.000 Euro im Jahr. Mit Ausnahme des Saarlands stieg das Jahresdurchschnittseinkommen im betrachteten Zeitraum.

6.2.4 Versichertenzahl und Durchschnittseinkommen in den vier Berufsgruppen

6.2.4.1 Berufsgruppe Wort

In der Berufsgruppe Wort sind selbständige Künstlerinnen und Künstler aus folgenden Tätigkeitsfeldern versichert:

- Autorinnen und Autoren Belletristik
- Autorinnen und Autoren für Bühne, Film, Funk, Fernsehen, Multimedia
- Lektorinnen und Lektoren
- Journalistinnen und Journalisten, Redakteurinnen und Redakteure Wort
- Journalistinnen und Journalisten, Redakteurinnen und Redakteure Bild, Layout, Multimedia
- Kritikerinnen und Kritiker (nur die Jahre 2015 und 2016)
- Autorinnen und Autoren Sach-, Fach-, Wissenschaftsliteratur
- Fachfrauen und Fachmänner für Öffentlichkeitsarbeit, Werbung, Text
- Urheberinnen und Urheber von Bearbeitungen (z. B. Übersetzungen)
- Ausbilderinnen und Ausbilder für Publizistik
- ähnliche selbständige Tätigkeit im Bereich Wort

Tabelle 112: Zahl der Versicherten in der Berufsgruppe Wort in den Jahren 2013 bis 2019

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	Differenz
Autor/in - Belletristik	3.262	3.299	3.206	3.529	3.379	3.202	2.972	-290
Autor/in - Bühne, Film, Funk, Fernsehen, Multimedia	4.026	4.063	3.887	4.007	3.780	4.140	4.177	151
Lektor/in	2.672	2.708	2.579	2.702	2.564	2.572	2.520	-152
Journalist/in, Redakteur/in Wort	22.680	22.782	21.344	22.221	20.775	19.617	18.192	-4.488
Journalist/in, Redakteur/in Bild, Layout, Multimedia	3.490	3.503	3.322	3.464	3.295	3.431	3.451	-39
Kritiker/in	0	0	216	214	0	0	0	
Autor/in Sach-, Fach-, Wissenschaftsliteratur	2.015	1.973	1.538	1.648	1.542	2.181	2.281	266
Fachfrau/-mann f. Öffentlichkeitsarbeit/Werbung/Text	4.284	4.316	3.839	4.167	3.966	4.138	4.090	-194
Urheber/in v. Bearbeitungen (z. B.) Übersetzungen	2.776	2.758	2.631	2.706	2.623	2.700	2.690	-86
Ausbilder/in Publizistik	369	375	321	362	359	306	314	-55
ähnl. selbständige Tätigkeit Wort	1.981	2.001	1.803	1.933	1.888	2.001	2.013	32
Summe	47.555	47.778	44.686	46.953	44.171	44.288	42.700	-4.855

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 112 ist die Zahl der Versicherten in der Berufsgruppe Wort in den Jahren 2013 bis 2019 aufgeführt. Insgesamt ist die Zahl der Versicherten von 47.555 Versicherten im Jahr 2013 auf 42.700 Versicherte im Jahr 2019 zurückgegangen. Es sind also im Jahr 2019 4.855 weniger Versicherte in der Berufsgruppe Wort zu verzeichnen, als es im Jahr 2013 der Fall war.

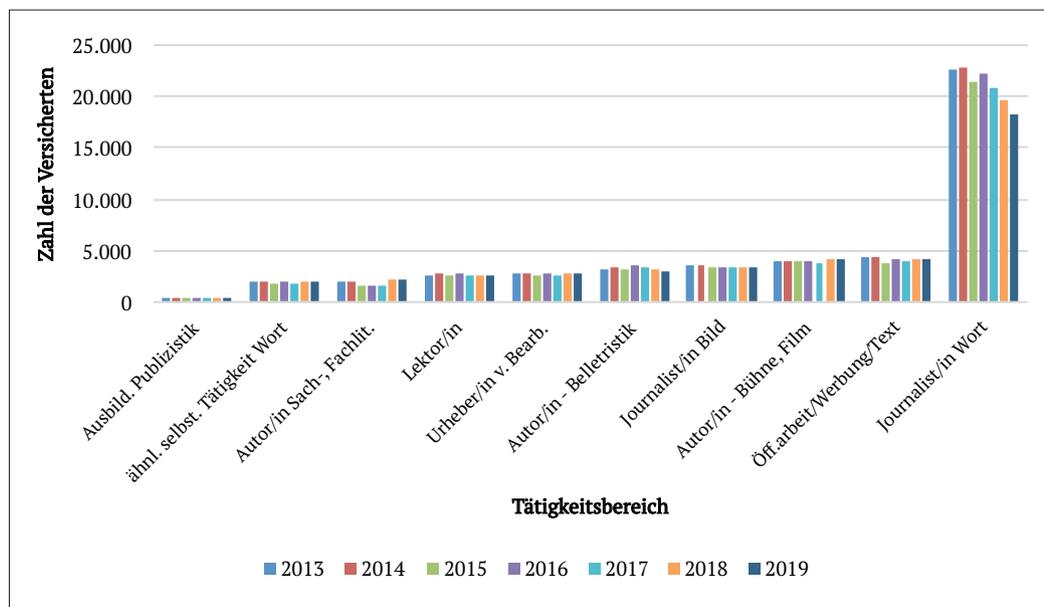
Tabelle 113: Differenz der Versichertenzahl in der Berufsgruppe Wort von 2013 zu 2019 geschlechtsspezifisch ausgewiesen

	2013		2019		Differenz	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Autor/in - Belletristik	1.543	1.719	1.235	1.737	-308	18
Autor/in - Bühne, Film, Funk, Fernsehen, Multimedia	2.131	1.895	2.128	2.049	-3	154
Lektor/in	712	1.960	658	1.862	-54	-98
Journalist/in, Redakteur/in Wort	10.622	12.058	8.518	9.674	-2.104	-2.384
Journalist/in, Redakteur/in Bild, Layout, Multimedia	2.679	811	2.439	1.012	-240	201
Autor/in Sach-, Fach-, Wissenschaftsliteratur	997	1.018	1.103	1.178	106	160
Fachfrau/-mann f. Öffentlichkeitsarbeit/ Werbung/Text	1.607	2.677	1.592	2.498	-15	-179
Urheber/in v. Bearbeitungen (z. B.) Übersetzungen	900	1.876	899	1.791	-1	-85
Ausbilder/in Publizistik	155	214	144	170	-11	-44
ähnl. selbständige Tätigkeit Wort	878	1.103	814	1.199	-64	96
Summe	22.224	25.331	19.530	23.170	-2.694	-2.161

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 113 ist die Differenz der Versichertenzahlen von 2013 zu 2019 geschlechtsspezifisch ausgewiesen dargestellt. Der Tabelle ist zu entnehmen, dass der Rückgang bei den Versicherten stärker bei den männlichen als den weiblichen Versicherten ist. In einigen Tätigkeitsbereichen, in denen die Zahl der männlichen Versicherten zurückgegangen ist, ist bei den weiblichen sogar ein Aufwuchs zu verzeichnen. Das trifft auf den Tätigkeitsbereich Autoren/Autorinnen Bühne, Film, Funk, Fernsehen, Multimedia ebenso zu wie auf den Tätigkeitsbereich Journalist/in, Redakteur/in Bild, Layout, Multimedia.

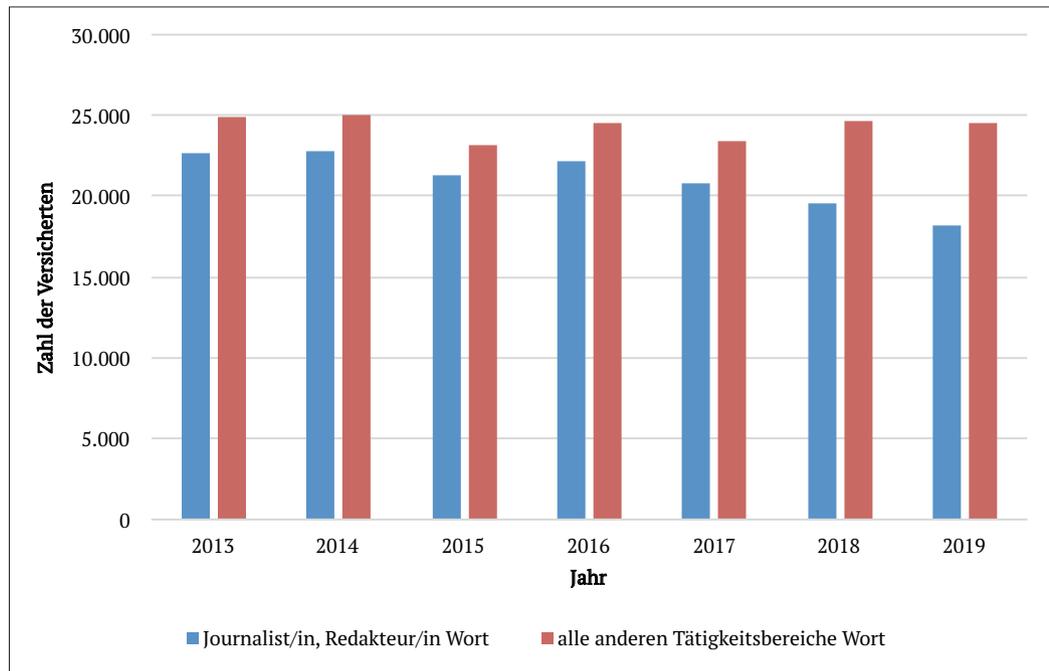
Abbildung 118: Zahl der Versicherten in der Berufsgruppe Wort in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Tätigkeitsbereichen



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 118 ist die Entwicklung der Versichertenzahlen in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Wort von 2013 bis 2019 dargestellt. Die Abbildung veranschaulicht, dass im Tätigkeitsbereich Journalisten/Redakteure Wort die meisten Versicherten anzutreffen sind. Die wenigsten Versicherten sind im Tätigkeitsbereich Ausbilder Publizistik tätig. Kritiker wurden, da die Daten nur für zwei Jahre ausgewiesen werden, nicht in die Betrachtung einbezogen.

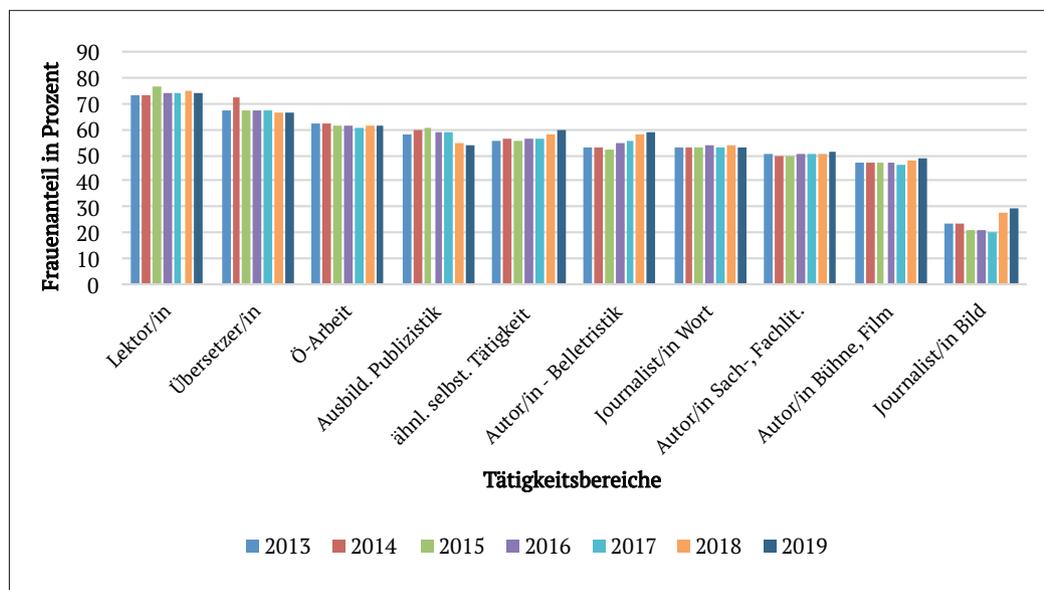
Abbildung 119: Gegenüberstellung der Versicherten im Tätigkeitsbereich Journalist/in, Redakteur/in Wort zu der Gesamtzahl der Versicherten der anderen Tätigkeitsfelder in den Jahren 2013 bis 2019



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 119 werden die Versicherten des Tätigkeitsbereiches Journalist/in, Redakteur/in Wort der Gesamtzahl der Versicherten der anderen Tätigkeitsbereiche in den Jahren 2013 bis 2019 gegenübergestellt. Die Kritiker und Kritikerinnen wurden wiederum außer Acht gelassen. Die Abbildung veranschaulicht, dass der Rückgang an Versicherten in der Berufsgruppe Wort vor allem auf den Tätigkeitsbereich »Journalist/in, Redakteur/in Wort« zurückzuführen ist. Die Gesamtzahl der Versicherten der anderen Tätigkeitsbereiche unterliegt zwar auch Veränderungen, diese sind aber nicht so gravierend. Daraus folgt, dass in dem Maße, in dem Journalistinnen und Journalisten verstärkt freiberuflich tätig sind, dies unmittelbar starke Auswirkungen auf die Versichertenzahl in der Berufsgruppe Wort hat. Das gilt ebenso für den umgekehrten Fall, wenn weniger Journalistinnen und Journalisten freiberuflich arbeiten. Hingegen haben Veränderungen in anderen Tätigkeitsbereichen dieser Berufsgruppe deutlich weniger Einfluss auf die Gesamtzahl an Versicherten.

Abbildung 120: Entwicklung des Frauenanteils in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Wort

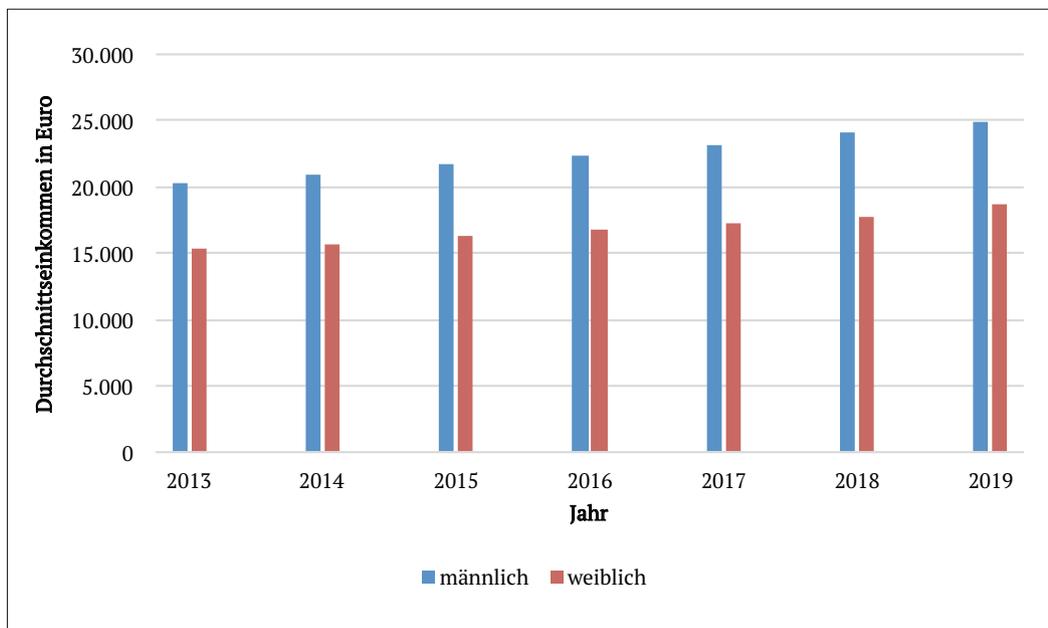


Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Die Literatur ist weiblich, so könnte der Frauenanteil der Versicherten der verschiedenen Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Wort prägnant zusammengefasst werden. In fast allen Tätigkeitsbereichen liegt, wie Abbildung 120 zeigt, der Frauenanteil über 50 Prozent, also mehr als die Hälfte der Versicherten sind Frauen. Eine Ausnahme bilden die Journalistinnen und Journalisten für Bild, Layout, Multimedia. Hier liegt der Frauenanteil bis 2017 bei etwas über 20 Prozent. Seither ist er auf 30 Prozent gestiegen. Hier gilt es für die nächsten Jahre zu beobachten, ob dieser Trend anhält oder ob der Frauenanteil wieder sinkt. Am höchsten ist der Frauenanteil bei den Lektorinnen und Lektoren. Etwa 75 Prozent, also drei Viertel der Versicherten dieses Tätigkeitsbereiches sind weiblich. Bei den Versicherten im Tätigkeitsbereich Übersetzerinnen und Übersetzer liegt der Frauenanteil bei fast 70 Prozent. Nahezu die Hälfte der Versicherten aus dem Tätigkeitsbereich Autorinnen und Autoren für Sach-, Fach- und Wissenschaftsliteratur sind weiblich. Hier ist seit 2013 ein Aufwärtstrend zu verzeichnen, sodass anzunehmen ist, dass künftig zumindest die Hälfte der Versicherten Frauen sind. Gestiegen ist auch der Frauenanteil im Tätigkeitsbereich Autorinnen und Autoren Belletristik.

Die anderen Tätigkeitsbereiche zeichnen sich durch eine relative Stabilität aus.

Abbildung 121: Entwicklung der Durchschnittseinkommen in der Berufsgruppe Wort



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 121 ist die Entwicklung der Durchschnittseinkommen in der Berufsgruppe Wort von 2013 bis 2019 dargestellt. Der Abbildung ist zu entnehmen, dass die Durchschnittseinkommen sowohl von Männern als auch von Frauen gestiegen sind. Es wird ebenso deutlich, dass sich über den gesamten Zeitraum der Gender Pay Gap verfestigt. Weibliche Versicherte erzielen durchgängig ein um ein Viertel geringeres Einkommen als ihre Berufskollegen. Der Abstand hat sich im Verlauf der hier betrachteten Jahre von 2013 bis 2019 von 22 Prozent auf 26 Prozent sogar noch vergrößert.

Tabelle 114: Durchschnittseinkommen in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Wort in den Jahren 2013 bis 2019 geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt

	2013		2014		2015		2016		2017		2018		2019	
	männlich	weiblich												
Autor/in - Belletristik	16.035	13.998	17.171	14.090	17.948	14.433	18.822	16.675	19.908	15.797	20.978	17.315	22.142	18.395
Autor/in - Bühne, Film, Funk, Fernsehen, Multimedia	22.385	16.230	23.516	16.797	24.045	16.595	25.465	17.812	25.675	18.485	27.179	19.321	27.994	20.656
Lektor/in	16.474	13.692	16.974	14.061	17.731	14.559	18.013	15.281	18.677	15.990	18.561	16.121	19.091	16.785
Journalist/in, Redakteur/in Wort	20.874	15.680	21.544	16.109	22.350	16.729	22.765	16.925	23.494	17.347	24.617	17.585	25.472	18.497
Journalist/in, Redakteur/in Bild, Layout, Multimedia	20.299	15.075	20.967	15.471	21.833	15.325	22.804	16.357	23.177	15.592	23.600	17.165	23.974	18.118
Kritiker/in	0	0	0	0	15.028	11.354	13.260	11.214	0	0	0	0	0	0
Autor/in Sach-, Fach-, Wissenschaftsliteratur	14.635	12.803	15.338	13.227	15.810	13.347	15.695	14.104	16.400	15.227	17.927	15.331	19.686	15.861
Fachfrau/-mann f. Öffentlichkeitsarbeit/ Werbung/ Text	24.622	17.401	25.244	18.183	26.186	19.145	27.589	19.727	28.059	20.435	29.473	21.272	30.540	22.169
Urheber/in v. Bearbeitungen (z. B.) Übersetzungen	17.689	14.508	18.531	14.980	18.496	15.687	19.545	16.225	19.959	16.749	20.346	16.820	21.162	17.479
Ausbilder/in Publizistik	18.802	13.102	19.757	13.219	19.970	13.081	19.763	13.437	20.589	14.536	24.775	17.193	26.007	17.629
ähnl. selbständige Tätigkeit Wort	18.976	13.716	19.550	13.989	19.887	14.599	21.396	15.170	22.303	15.613	21.796	16.386	22.775	16.963
Durchschnitt	20.245	15.306	20.998	15.747	21.698	16.256	22.422	16.735	23.118	17.246	24.053	17.742	24.914	18.624

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 114 wird das Durchschnittseinkommen differenzierter entlang der o.g. Tätigkeitsbereiche der Berufsgruppe Wort geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt für die Jahre 2013 bis 2019 dargestellt.

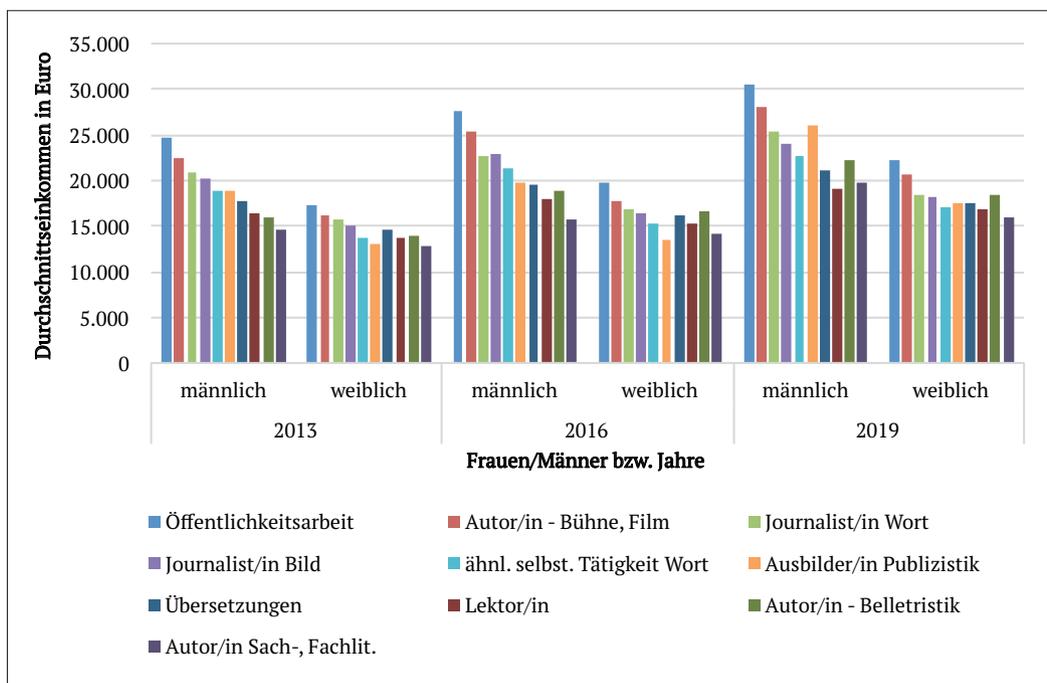
Tabelle 115: Differenz zwischen dem Durchschnittseinkommen im Jahr 2019 zum Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Wort geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt

	männlich	weiblich
Autor/in - Belletristik	6.107	4.397
Autor/in - Bühne, Film, Funk, Fernsehen, Multimedia	5.609	4.426
Lektor/in	2.671	3.093
Journalist/in, Redakteur/in Wort	4.598	2.817
Journalist/in, Redakteur/in Bild, Layout, Multimedia	3.675	3.043
Autor/in Sach-, Fach-, Wissenschaftsliteratur	5.051	3.058
Fachfrau/-mann f. Öffentlichkeitsarbeit/Werbung/Text	5.918	4.768
Urheber/in v. Bearbeitungen (z. B.) Übersetzungen	3.473	2.971
Ausbilder/in Publizistik	7.205	4.527
ähnl. selbständige Tätigkeit Wort	3.799	3.247
Durchschnitt	4.669	3.318

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 115 ist die Differenz der Durchschnittseinkommen von 2019 zu 2013 dargestellt. Sowohl bei männlichen als auch bei weiblichen Versicherten ist das Durchschnittseinkommen gestiegen. In der Regel haben Männer einen höheren Einkommenszuwachs zu verzeichnen als Frauen – mit einer Ausnahme, den Lektorinnen und Lektoren. Hier konnten Lektorinnen ihr Einkommen nominell stärker steigern als Lektoren.

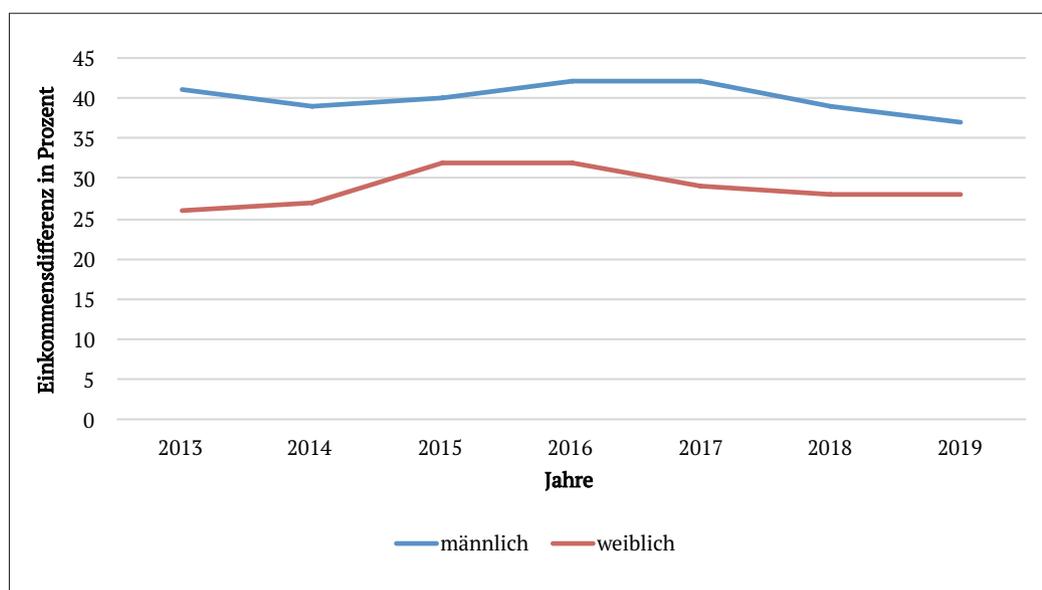
Abbildung 122: Entwicklung der Durchschnittseinkommen der verschiedenen Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Wort in den Jahren 2013, 2016 und 2019 geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 122 ist die Entwicklung der Durchschnittseinkommen in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen in der Berufsgruppe Wort in den Jahren 2013, 2016 und 2019 geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt dargestellt. Das höchste Einkommen erzielen sowohl männliche als auch weibliche Versicherte im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Werbung, Text. Allerdings liegt das Einkommen der weiblichen Versicherten dieses Tätigkeitsbereiches deutlich unter dem der männlichen Versicherten. Oder um es anhand des Jahres 2019 zu verdeutlichen: In diesem Jahr erreichten männliche Versicherte im Tätigkeitsbereich Öffentlichkeitsarbeit, Werbung, Text ein Durchschnittseinkommen von 30.540 Euro. Das ist das höchste Durchschnittseinkommen in der Berufsgruppe Wort. Weibliche Versicherte dieses Tätigkeitsbereiches, in dem auch die weiblichen Versicherten das höchste Einkommen erzielen, geben ein Durchschnittseinkommen von 22.169 Euro an. Das ist eine Differenz von 8.371 Euro. Wird das höchste Durchschnittseinkommen der weiblichen Versicherten in Bezug zu den Durchschnittseinkommen der männlichen Versicherten gesetzt, so wäre es in den Tätigkeitsbereichen einzuordnen, in denen Männer besonders wenig verdienen, nur noch Übersetzer, Lektoren, Belletristikaufreier und Autoren von Sachbüchern geben ein geringeres Einkommen an als Fachfrauen für Öffentlichkeitsarbeit.

Abbildung 123: Einkommensdifferenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Einkommen der Tätigkeitsbereiche der Berufsgruppe Wort in den Jahren 2013 bis 2019 geschlechtsspezifisch differenziert

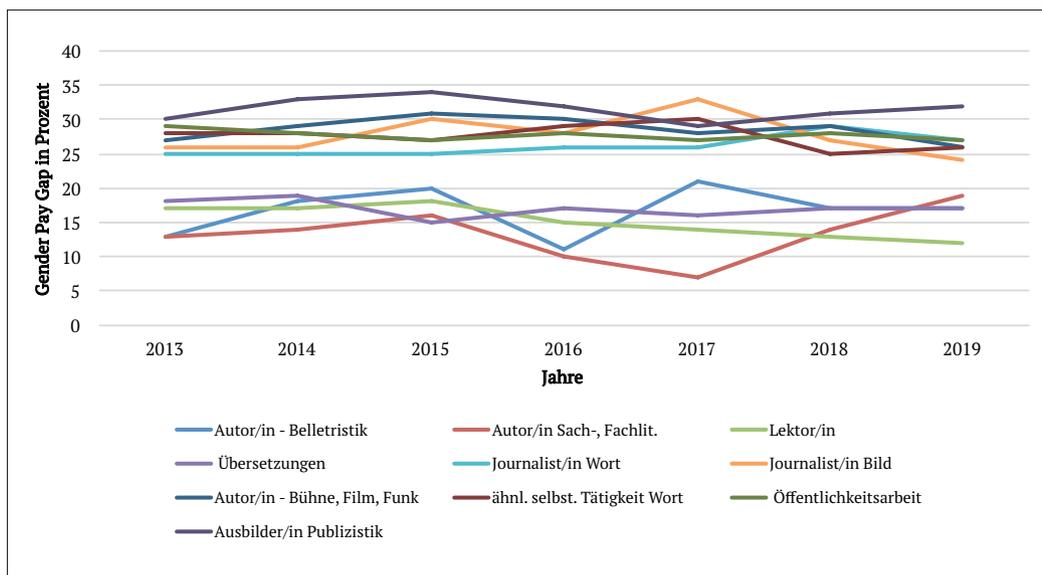


Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Abbildung 123 ist zu entnehmen, dass die Einkommensspreizung bei den männlichen Versicherten deutlich größer ist als bei den weiblichen. D. h., der Unterschied zwischen jenen Tätigkeitsbereichen, in denen das höchste Einkommen erzielt wird und jenen, in denen das geringste erreicht wird, ist bei Männern deutlich größer als bei Frauen. Abbildung 123 ist zu entnehmen, dass die Einkommensdifferenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Durchschnittseinkommen, das Männer der Berufsgruppe Wort erreichen um die 40 Prozent liegt. Seit 2017 bewegt sich die Einkommensdifferenz tendenziell auf 35 Prozent zu. Bei Frauen betrug die Einkommensdifferenz im Jahr 2013 lediglich 26 Prozent, bei Männer 41 Prozent. Nach einem Anstieg auf 32 Prozent im Jahr 2015 pendelt sich der Wert bei den Frauen auf 28 Prozent ein. D. h., Männer der Berufsgruppe Wort erreichen ein höheres Einkommen als Frauen dieser Berufsgruppe. Innerhalb der Gruppe der Männer unterscheiden sich die Einkommen zwischen jenen Tätigkeitsbereichen, in denen das höchste bzw. geringste Durch-

schnittseinkommen erreicht wird, stärker als innerhalb der Gruppe der Frauen. Oder anders gesagt: Bei tendenziell eher geringen Verdiensten wird die Einkommensspreizung kleiner.

Abbildung 123: Gender Pay Gap in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Wort in den Jahren 2013 bis 2019



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

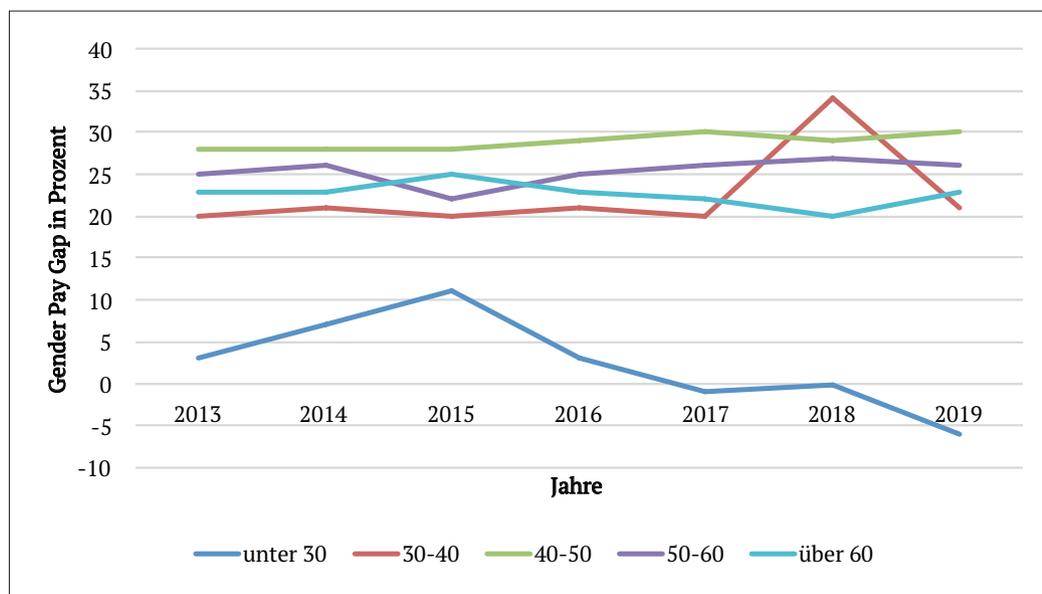
Abschließend soll noch auf den Gender Pay Gap behandelt werden. In Abbildung 124 ist der Gender Pay Gap in dieser Berufsgruppe dargestellt. Auf den ersten Blick lassen sich zwei Gruppen ausmachen. Einmal die Gruppe der Tätigkeitsbereiche, bei denen der Gender Pay Gap unter 20 Prozent liegt. Das sind folgende Tätigkeitsbereiche:

- Autoren und Autorinnen Belletristik
- Autoren und Autoren Sach-, Fach- und Wissenschaftsliteratur
- Lektoren und Lektorinnen
- Übersetzer und Übersetzerinnen

In diesen vier Tätigkeitsbereichen erzielen sowohl männliche als auch weibliche Versicherte dieser Berufsgruppe die geringsten Einkommen. In allen anderen Tätigkeitsbereichen liegt der Gender Pay Gap über 25 Prozent, zeitweise sogar bei fast 35 Prozent.

Daraus folgt auch hier der Befund, dass, wenn die Einkommen eher gering sind, der Gender Pay Gap eher kleiner ist, mit steigenden Einkommen wächst der Gender Pay Gap und damit die Einkommensungleichheit von Männern und Frauen.

Abbildung 125: Gender Pay Gap in der Berufsgruppe Wort in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Altersgruppe



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 125 ist der Gender Pay Gap in der Berufsgruppe Wort in den Jahren 2013 bis 2019 dargestellt. Dabei wird nach Altersgruppen differenziert. Bemerkenswert ist, dass der Gender Pay Gap bei den unter 30-Jährigen so deutlich zurückgegangen ist, dass inzwischen von einem umgekehrten Gender Pay Gap gesprochen werden kann – also männliche Versicherte ein geringeres Einkommen haben als weibliche. In den anderen Altersgruppen ist ein deutlicher Gender Pay Gap zu Lasten der weiblichen Versicherten auszumachen. Die zwischen 30- und 40-jährigen Frauen erreichen im Durchschnitt ein Einkommen, das 20 Prozent unter dem von Männern liegt³⁸. In der Altersgruppe 40 bis 50 Jahre ist der Gender Pay Gap am höchsten. Er liegt hier je nach Jahr zwischen 28 und 30 Prozent. In dieser Altersgruppe wird in der Berufsgruppe Wort besonders gut verdient. In den beiden nachfolgenden Altersgruppen 50 bis 60 Jahre sowie über 60 Jahre sinkt der Gender Pay Gap zwar ein wenig, liegt aber immer noch deutlich über 20 Prozent. In der Altersgruppe über 60 Jahre geht das Einkommen in der Berufsgruppe Wort zurück, was zur Folge hat, dass der Gender Pay Gap kleiner wird.

6.2.4.2 Berufsgruppe Bildende Kunst

In der Berufsgruppe Bildende Kunst sind Künstlerinnen und Künstler aus folgenden Tätigkeitsbereichen zusammengefasst:

- Bildhauerinnen und Bildhauer
- Konzeptkünstlerinnen und -künstler, experimentelle Künstlerinnen und Künstler
- Malerinnen und Maler, Zeichnerinnen und Zeichner, Illustratorinnen und Illustratoren
- Portrait-, Genre-, Landschaftsmalerinnen und -maler (nur die Jahre 2015 und 2016)
- Performance-, Aktionskünstlerinnen und -künstler
- Medienkünstlerinnen und -künstler

³⁸ Das Jahr 2018 kann als Ausreißer betrachtet werden.

- Künstlerische Fotografinnen und Fotografen, Fotodesignerinnen und -designer, Werbefotografinnen und -fotografen
- Karikaturistinnen und Karikaturisten, Illustratorinnen und Illustratoren, Trick- und Comiczeichnerinnen und -zeichner (nur die Jahre 2015 und 2016)
- Grafik-, Kommunikations-, Werbedesignerinnen und -designer
- Werbefotografinnen und -fotografen (nur die Jahre 2015 und 2016)
- Keramikerinnen und Keramiker, Glasgestalterinnen und Glasgestalter
- Gold- und Silberschmiedinnen und -schmiede, Emailleurinnen und Emailleure
- Textil-, Holz-, Metallgestalterinnen und -gestalter
- Graveurinnen und Graveure
- Ausbilderinnen und Ausbilder in Bildender Kunst und Design
- Mediendesignerinnen und -designer, Webdesignerinnen und -designer, Interfacedesignerinnen und -designer (in den Jahren 2015 und 2016 nicht)
- Games-Designerinnen und Games-Designer (nur die Jahre 2013 und 2019)
- Industrie-, Mode-, Textildesignerinnen und -designer (die Jahre 2015 und 2016 nicht)
- Ähnliche selbständige Tätigkeit Bildende Kunst und Design

In den Tätigkeitsbereichen

- Keramikerinnen und Keramiker, Glasgestalterinnen und Glasgestalter
- Gold- und Silberschmiedinnen und -schmiede, Emailleurinnen und Emailleure
- Textil-, Holz-, Metallgestalterinnen und -gestalter
- Graveurinnen und Graveure

erfolgt eine genaue Prüfung, ob es sich um eine eigenständige künstlerische Tätigkeit oder um eine stärker handwerkliche Tätigkeit handelt. Handwerkerinnen und Handwerker können nicht Mitglied der Künstlersozialversicherung werden. Es müssen also künstlerischer Anspruch, Ausführung und Vermarktung überwiegen.

Ähnlich der Berufsgruppe Wort – und in der Aufzählung aufgeführt – sind einige Tätigkeitsbereiche in den Daten der Künstlersozialkasse nicht für alle Jahre ausgewiesen. Es wird sich bei den Auswertungen daher vor allem auf jene Tätigkeitsbereiche konzentriert, für die in allen hier betrachteten Jahren Daten vorliegen.

Tabelle 116: Zahl der Versicherten in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	Differenz
Bildhauer/in	3.793	3.767	3.432	3.478	3.343	3.747	3.603	-190
Konzeptkünstler/in, experiment. Künstler/in	2.543	2.576	2.527	2.634	2.519	2.388	2.232	-311
Maler/in, Zeichner/in, Illustrator/in	14.963	14.955	11.294	11.400	14.262	14.480	13.950	-1.013
Portrait-/Genre-/Landschaftsmaler/in	0	0	526	526	0	0	0	0
Performance-Aktionskünstler/in	277	292	253	281	276	311	285	8
Medienkünstler/in	1.470	1.594	1.547	1.865	1.837	1.880	1.819	349
künstl. Fotograf/in, Fotodesigner/in, Werbefotograf/in	8.366	8.564	6.836	7.315	8.459	9.065	9.093	727
Karikaturist/Illustrator/Trick-/Comiczehner/in	0	0	2.628	2.953	0	0	0	0
Grafik-/Kommunikations-/Werbedesigner/in	26.043	26.500	25.467	27.365	26.238	24.833	23.645	-2.398
Werbefotograf/in	0	0	1.190	1.322	0	0	0	0
Keramiker/in, Glasgestalter/in	770	734	1.036	1009	963	223	91	-679
Gold-/Silberschmied/in, Emailleur/in	924	902	1.202	1200	1.189	354	155	-769
Textil-/Holz-/Metallgestalter/in	607	584	771	752	734	173	78	-529
Graveur/in	13	14	18	15	16	5	4	-9
Ausbilder/in Bild. Kunst/Design	2.277	2.270	2.032	2135	2.073	2.130	2.005	-272
Mediendesigner/in, Webdesigner/in, Interfacedesigner/in	319	353	0	0	3	1.225	1.753	1.434
Game-Designer/in	10	11	0	0	0	58	83	73
Industrie-, Mode-, Textildesigner/in	735	768	0	0	2	2.040	2.331	1.596
ähnl. selbständige Tätigkeit Bild. Kunst/Design	4.633	4.705	4.054	4284	4.122	5.204	5.948	1.315
Summe	67.743	68.589	64.813	68.534	66.036	68.116	67.075	-668

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Insgesamt sind im Jahr 2019 668 weniger Künstlerinnen und Künstler in der Berufsgruppe Bildende Kunst versichert, als es 2013 der Fall war, wie Tabelle 116 zeigt.

Tabelle 117: Differenz der Versichertenzahl in der Berufsgruppe Bildende Kunst von 2013 zu 2019 geschlechtsspezifische ausgewiesen

	2013		2019		Differenz	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Bildhauer/in	2.510	1.283	2.343	1.260	-167	-23
Konzeptkünstler/in, experiment. Künstler/in	1.446	1.097	1.205	1.027	-241	-178
Maler/in, Zeichner/in, Illustrator/in	7.760	7.203	6.974	6.976	-786	10
Performance-/Aktionskünstler/in	127	150	125	160	-2	104
Medienkünstler/in	1.031	439	1.276	543	245	277
künstl. Fotograf/in, Fotodesigner/in, Werbefotograf/in	5.587	2.779	6.037	3.056	450	277
Grafik-/Kommunikations-/Werbedesigner/in	11.570	14.473	10.422	13.223	-1.148	-1.250
Keramiker/in, Glasgestalter/in	256	514	36	55	-220	-459
Gold-/Silberschmied/in, Emailleur/in	261	663	47	108	-214	-555
Textil-/Holz-/Metallgestalter/in	366	241	48	30	-318	-211
Graveur/in	6	7	3	1	-3	-6
Ausbilder/in Bild. Kunst/Design	725	1.552	627	1.378	-98	-174
Mediendesigner/in, Webdesigner/in, Interfacedesigner/in	194	125	1.137	616	943	491
Game-Designer/in	10	0	69	14	59	14
Industrie-, Mode-, Textildesigner/in	294	441	1.019	1.312	725	871
ähnl. selbständige Tätigkeit Bild. Kunst/Design	2.139	2.494	2.580	3.368	441	874
Summe	34.282	33.461	33.948	33.127	-334	-334

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

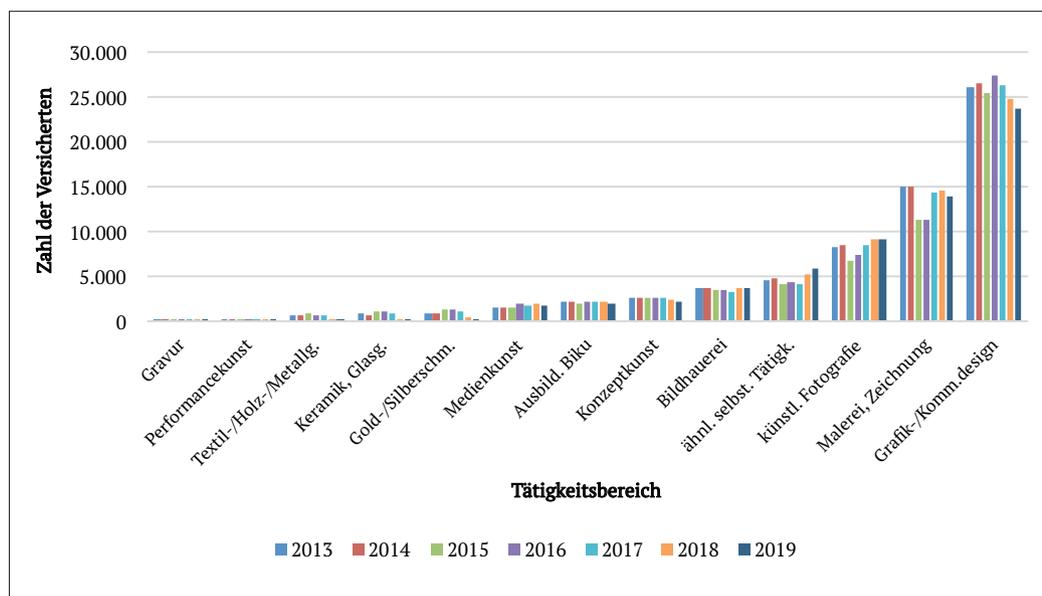
In Tabelle 117 ist die Veränderung in der Versichertenzahl in der Berufsgruppe Bildende Kunst von 2013 zu 2019 verzeichnet. In dieser Tabelle wird sich auf jene Tätigkeitsbereiche konzentriert, in denen Daten für die Jahre 2013 und 2019 vorliegen. Dieser Tabelle ist zu entnehmen, dass die Entwicklung in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen unterschiedlich ist. Während in einigen Tätigkeitsbereichen die Zahl der Versicherten von 2013 zu 2019 abgenommen hat, ist sie in anderen gestiegen. Auffallend ist das Absinken der Versichertenzahl in den Tätigkeitsbereichen Keramiker/in, Glasgestalter/in, hier sank die Zahl der weiblichen Versicherten von 514 auf 55, bei den männlichen Versicherten sank sie von 256 auf 36. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Gold-/Silberschmied/innen, Emailleur/innen, hier sank die Versichertenzahl bei Frauen von 663 auf 108 und bei Männern von 261 auf 47. Bei den Textil-/Holz-/Metallgestalter/innen ging die Versichertenzahl bei Männern von 366 auf 48 zurück und bei Frauen von 241 auf 30 zurück³⁹.

Gestiegen ist die Zahl der Versicherten bei den Industrie-/Mode-/Textildesignern/innen. Im Jahr 2013 waren 294 männliche Versicherte in diesem Tätigkeitsbereich verzeichnet, im Jahr 2019 sind es 1.019. Bei den weiblichen Versicherten sind es 441 im Jahr 2013 und 1.312 im Jahr 2019. Gleichfalls ist die Zahl der Versicherten im Tätigkeitsbereich Mediendesign, Webdesign, Interfacedesign gestiegen. Im Jahr

³⁹ Hier sei daran erinnert, dass auch bei den abhängig Beschäftigten die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den kunsthandwerklichen Berufen zurückgegangen ist.

2013 waren in diesem Tätigkeitsbereich 194 Männer und 125 Frauen versichert, im Jahr 2019 sind es 1.137 Männer und 616 Frauen. Bemerkenswert ist hier der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Versicherten. Männer und Frauen starteten mit etwa gleich vielen Versicherten im Jahr 2013. Im Jahr 2019 sind nahezu doppelt so viele Männer wie Frauen in diesem Tätigkeitsbereich versichert.

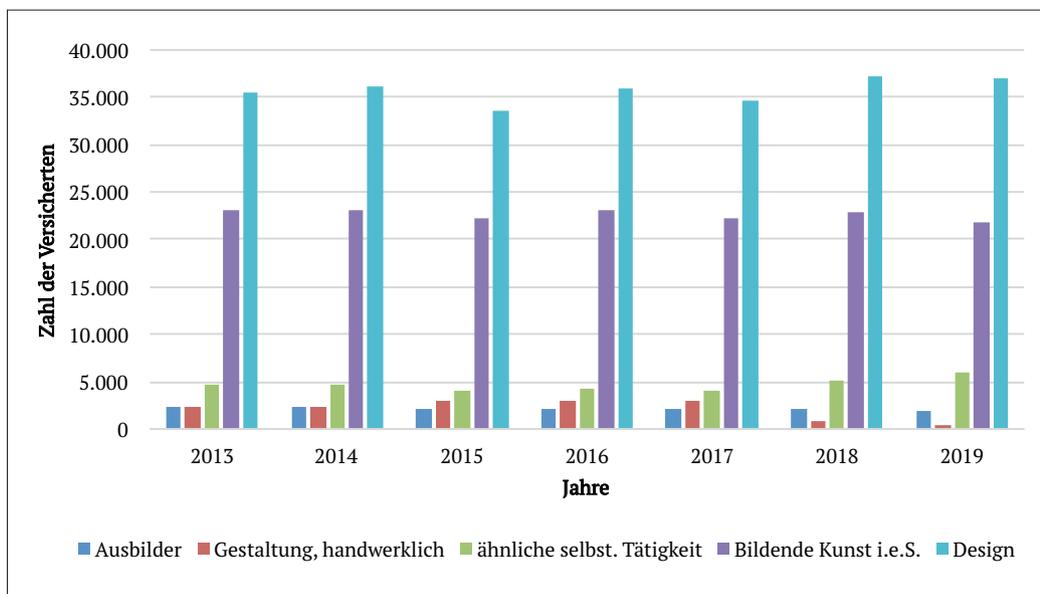
Abbildung 126: Zahl der Versicherten in der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Tätigkeitsbereichen



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 126 ist die Entwicklung der Versichertenzahl in der Berufsgruppe Bildende Kunst differenziert nach Tätigkeitsbereichen in den Jahren 2013 bis 2019 aufgeführt. Dabei werden nur solche Tätigkeitsbereiche erfasst, für die durchgängig von 2013 bis 2019 Daten vorliegen. Die Mehrzahl der Versicherten ist im Tätigkeitsbereich Grafik-, Kommunikations-, Werbedesign tätig. Die hier Tätigen stellen die größte Versichertengruppe innerhalb der Berufsgruppe Bildende Kunst. Die sinkende Zahl an Versicherten, die der Abbildung zu entnehmen ist, kann auch damit zusammenhängen, dass der Tätigkeitsbereich Mediendesign, Webdesign, Interfacedesign im Jahr 2019 eigens ausgewiesen wird und zu vermuten ist, dass Versicherte anders zugeordnet werden. Eine ähnliche Vermutung ist für den zweitgrößten Tätigkeitsbereich Malerei, Zeichnung, Illustration anzustellen. In den Jahren 2015 und 2016 werden die Tätigkeitsbereiche Portrat-, Genre-, Landschaftsmalerei sowie Karikatur, Illustration, Trick- und Comiczeichnung einzeln ausgewiesen. Es ist anzunehmen, dass diese Tätigkeitsbereiche in den anderen Jahren dem Tätigkeitsbereich Malerei, Zeichnung, Illustration zugewiesen sind.

Abbildung 127: Zusammenfassung von Tätigkeitsbereichen in der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019



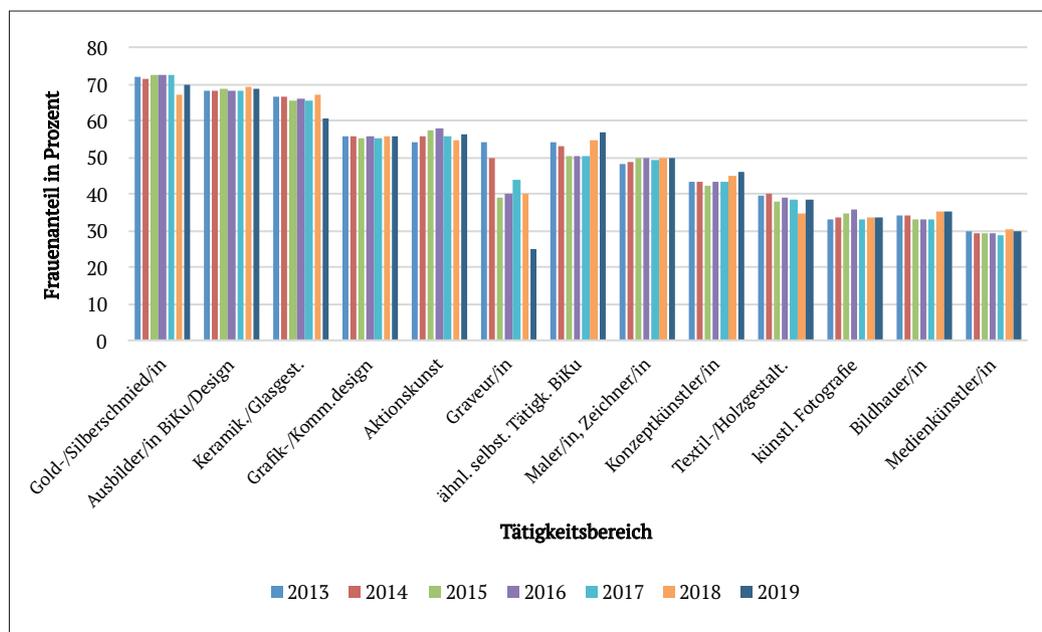
Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 127 wurden die Tätigkeitsbereiche fünf Gruppen zugeordnet und zwar:

- Design mit den Tätigkeitsbereichen Mediendesign/Webdesign/Interfacedesign, Game-Design, Industrie-/Mode-/Textildesign, Grafik-/Kommunikations-/Werbedesign, Werbefotografie, künstlerische Fotografie/Fotodesign/Werbefotografie
- Bildende Kunst im engeren Sinne mit den Tätigkeitsbereichen Bildhauerei, Konzeptkunst/experimentelle Kunst, Malerei/Zeichnung/Illustration, Portrait-/Genre-/Landschaftsmalerei, Performance-/Aktionskunst, Medienkunst, Karikatur/Illustration/Trick-/Comiczeichnung
- ähnliche selbstständige Tätigkeit Bildende Kunst und Design
- Gestaltung (mit Handwerksbezug) mit den Tätigkeitsbereichen Keramik/Glasgestaltung, Gold-/Silberschmied/Emailleur, Textil-/Holz-/Metallgestaltung, Gravur
- Ausbilder/in Bildende Kunst und Design

Der Abbildung ist zu entnehmen, dass der überwiegende Teil der Versicherten in Tätigkeitsbereichen versichert ist, die dem Bereich Design zuzuordnen ist. Die zweitgrößte Gruppe sind Tätigkeitsbereiche, die der Bildenden Kunst im engeren Sinne angehören. Danach folgt mit deutlichem Abstand der Tätigkeitsbereich ähnliche selbstständige Tätigkeit in Bildender Kunst und Design. Im Jahr 2013 folgte hierauf die Gruppe jener Tätigkeitsbereiche, die einen Bezug zum Handwerk haben, aber eindeutig künstlerisch sind. Das Schrumpfen dieser Gruppe ist der Abbildung sehr deutlich zu entnehmen. Als letzter Tätigkeitsbereich sei noch auf die Ausbilder in Bildender Kunst und Design verwiesen.

Abbildung 128: Frauenanteil in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019

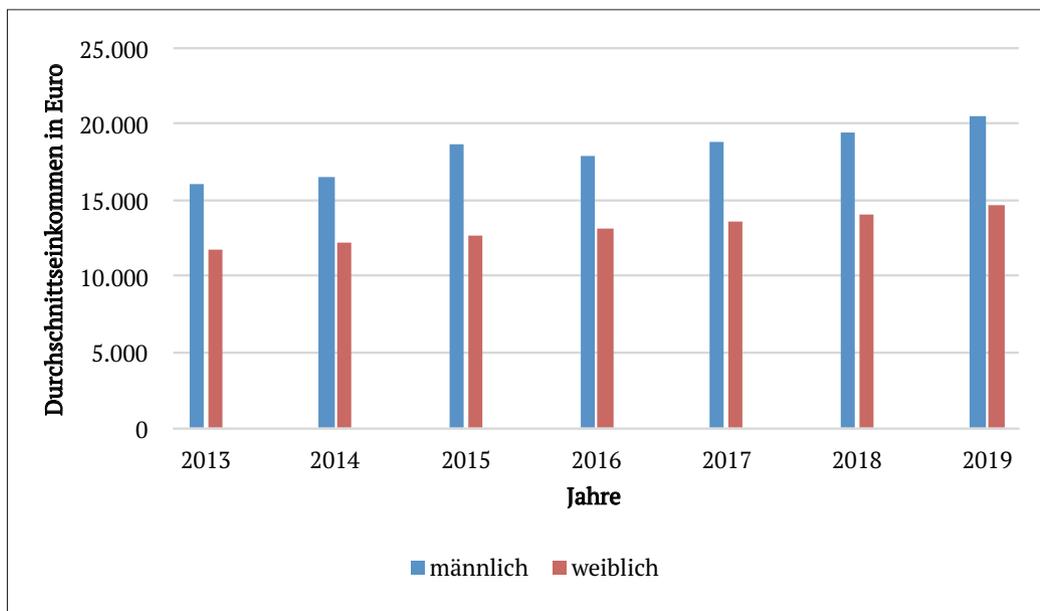


Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 128 ist der Frauenanteil in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Bildende Kunst dargestellt. Wiederum werden nur jene Tätigkeitsbereiche in den Blick genommen, in denen für alle Jahre von 2013 bis 2019 Daten vorliegen. Anders als in der Berufsgruppe Wort, in der davon die Rede war »Die Literatur ist weiblich«, ist das Bild in der Berufsgruppe Bildende Kunst deutlich differenzierter. Der höchste Frauenanteil ist mit über 70 Prozent im Tätigkeitsbereich Gold-/Silberschmied/innen/Emaillieur/innen zu verzeichnen. An die 70 Prozent ist der Frauenanteil im Tätigkeitsbereich Ausbildung für die Bildende Kunst/Design sowie im Tätigkeitsbereich Keramik-/Glasgestaltung. Zwischen 50 und 60 Prozent liegt der Frauenanteil in den Tätigkeitsbereichen Grafik-/Kommunikations-/Werbedesign, Performance-/Aktionskunst, Graveure/innen sowie ähnliche selbstständige Tätigkeit in der Bildende Kunst. Inzwischen ist die Hälfte der Versicherten aus dem Tätigkeitsbereich Malerei/Zeichnung/Illustration weiblich. Auffallend gering ist der Frauenanteil im Tätigkeitsbereich Medienkunst. Er verharrt bei 30 Prozent. Insgesamt sind nur sehr langsame Veränderungen mit Blick auf den Frauenanteil an den Versicherten zu erkennen⁴⁰.

⁴⁰ Ausgenommen im Tätigkeitsbereich Graveure/Graveurinnen. Da hier aber insgesamt nur sehr wenige Versicherte versichert sind, wirkt sich die kleinste Änderung unmittelbar aus, sodass hier nicht näher darauf eingegangen werden soll.

Abbildung 129: Entwicklung der Durchschnittseinkommen in der Berufsgruppe Bildende Kunst von 2013 bis 2019



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 129 wird die Entwicklung der Durchschnittseinkommen in der Berufsgruppe Bildende Kunst von 2013 bis 2019 dargestellt. Alle Tätigkeitsbereiche, also auch jene, für die nur in einzelnen Jahren Daten vorliegen, werden einbezogen. Der Abbildung ist zu entnehmen, dass sowohl das Einkommen der männlichen als auch der weiblichen Versicherten gestiegen ist. Der Gender Pay Gap, auf den noch zu kommen sein wird, aber konstant blieb.

Tabelle 118: Durchschnittseinkommen in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt

	2013		2014		2015		2016		2017		2018		2019	
	männlich	weiblich												
Bildhauer/in	11.441	7.728	11.885	7.798	11.781	7.935	12.045	8.239	12.471	9.004	12.926	9.582	15.729	9.364
Konzeptkünstler/ in, experiment. Künstler/in	9.265	8.359	9.520	8.792	9.815	7.420	10.109	7.736	10.610	7.772	10.582	7.918	10.938	8.528
Maler/in, Zeichner/ in, Illustrator/in	12.131	8.496	12.576	8.874	11.864	8.512	11.945	8.573	14.101	9.841	14.549	9.947	15.045	10.380
Portrait-/Genre-/ Landschaftsmaler/in	0	0	0	0	10.624	7.468	12.007	7.414	0	0	0	0	0	0
Performance-/ Aktionskünstler/in	10.349	6.887	10.665	6.877	10.999	7.896	10.367	7.191	10.634	7.826	10.788	7.895	11.178	8.772
Medienkünstler/in	15.260	9.413	16.114	10.121	17.026	10.345	18.885	11.019	20.335	11.506	20.259	12.333	21.352	13.269
künstl. Fotograf/ in, Fotodesigner/in, Werbefotograf/in	18.294	11.263	18.224	11.506	29.189	12.001	18.694	12.463	20.321	13.280	20.744	13.837	22.038	14.707
Karikaturist/Illu- strator/Trick-/ Comiczzeichner/in	0	0	0	0	19.980	13.365	19.717	13.980	0	0	0	0	0	0
Grafik-/Kommuni- kations-/ Werbedesigner/in	19.824	14.910	20.509	15.408	21.503	15.958	22.334	16.445	23.601	17.186	24.157	17.740	25.412	18.774
Werbefotograf/in	0	0	0	0	22.326	15.139	22.917	16.036	0	0	0	0	0	0
Keramiker/in, Glasgestalter/in	9.986	8.427	10.213	8.299	11.198	8.558	11.592	8.675	11.925	8.948	12.496	10.246	16.876	11.870
Gold-/Silber- schmied/in, Emaillieur/in	14.424	10.471	14.672	10.797	15.479	11.431	15.941	11.989	16.344	12.590	17.277	13.068	17.612	14.933
Textil-/Holz-/ Metallgestalter/in	13.066	9.160	13.518	9.210	14.631	9.721	15.091	9.646	15.693	9.746	19.260	11.871	17.619	10.501
Graveur/in	24.833	8.744	27.708	8.074	25.000	10.000	28.111	9.283	27.333	10.043	31.833	5.133	31.167	5000
Ausbilder/in Bild. Kunst/Design	11.528	8.145	11.721	8.435	12.439	8.673	12.349	8.793	12.603	9.135	12.767	9.378	13.727	9.762
Mediendesigner/ in, Webdesigner/in, Interfacedesigner/in	16.173	14.550	16.939	14.539	0	0	0	0	21.000	6000	22.985	17.479	24.515	18.799
Game-Designer/in	22.419	0	28.473	0	0	0	0	0	0	0	18.151	14.506	18.248	17.189
Industrie-, Mode-, Textildesigner/in	26.225	13.659	28.901	14.295	0	0	0	0	18.000	7.000	27.072	15.030	28.114	15.874
ähnl. selbständige Tätigkeit Bild. Kunst/Design	16.177	11.063	16.694	11.543	17.627	12.546	18.616	13.136	19.765	13.479	20.229	13.367	19.896	13.496
Durchschnitt	16.048	11.780	16.557	12.205	18.669	12.625	17.856	13.085	18.785	13.595	19.521	14.013	20.518	14.750

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

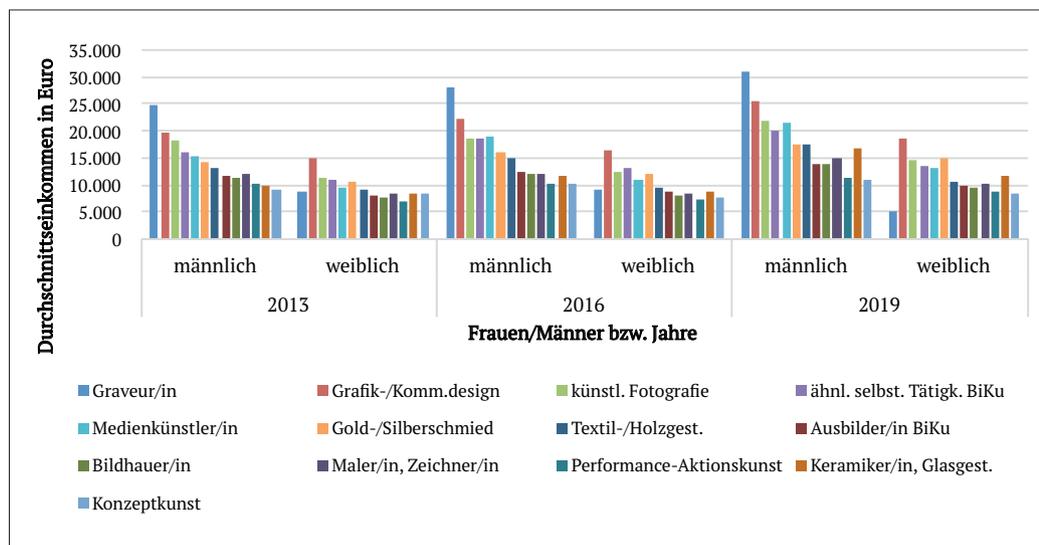
In Tabelle 118 ist das Durchschnittseinkommen differenzierter entlang der Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Bildende Kunst aufgeführt. Es werden alle Tätigkeitsbereiche geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt dargestellt. Ebenso werden alle Tätigkeitsbereiche aufgeführt, auch wenn nur für einzelne Jahre Daten vorliegen.

Tabelle 119: Differenz zwischen dem Durchschnittseinkommen im Jahr 2019 zum Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Bildende Kunst		
	männlich	weiblich
Bildhauer/in	2.288	1.636
Konzeptkünstler/in, experiment. Künstler/in	1.673	169
Maler/in, Zeichner/in, Illustrator/in	2.914	1.884
Performance-/Aktionskünstler/in	829	1.885
Medienkünstler/in	6.092	3.856
künstl. Fotograf/in, Fotodesigner/in, Werbefotograf/in	3.744	3.444
Grafik-/Kommunikations-/Werbedesigner/in	5.588	3.864
Keramiker/in, Glasgestalter/in	6.890	3.443
Gold-/Silberschmied/in, Emaillieur/in	3.188	4.462
Textil-/Holz-/Metallgestalter/in	4.553	1.341
Graveur/in	6.334	1.617
Ausbilder/in Bild. Kunst/Design	2.199	1.617
Mediendesigner/in, Webdesigner/in, Interfacedesigner/in	2.199	4.249
Game-Designer/in	-4.171	17.189
Industrie-, Mode-, Textildesigner/in	1.889	2.215
ähnl. selbständige Tätigkeit Bild. Kunst/Design	3.719	2.433

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 119 wird die Differenz zwischen dem Durchschnittseinkommen im Jahr 2019 zum Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 dargestellt. Dabei wird nach männlichen und weiblichen Versicherten differenziert. Es werden die Tätigkeitsbereiche einbezogen, für die sowohl im Jahr 2013 als auch 2019 Daten vorliegen. Bis auf den Tätigkeitsbereich Games-Design haben sowohl männliche als auch weibliche Versicherte ihr Einkommen steigern können. Männliche Versicherte weisen in den meisten Tätigkeitsbereichen höhere Einkommenszuwächse auf als weibliche. Der Tätigkeitsbereich Games-Design stellt eine Ausnahme dar. Die männlichen Versicherten geben für 2019 ein auffallend geringeres Einkommen an als für 2013. Das ist bemerkenswert. Der hohe Zuwachs bei den weiblichen Versicherten ist darauf zurückzuführen, dass im Jahr 2013 keine weiblichen Versicherten und damit auch kein Einkommen ausgewiesen wird.

Abbildung 130: Entwicklung der Durchschnittseinkommen der verschiedenen Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013, 2016 und 2019 geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt

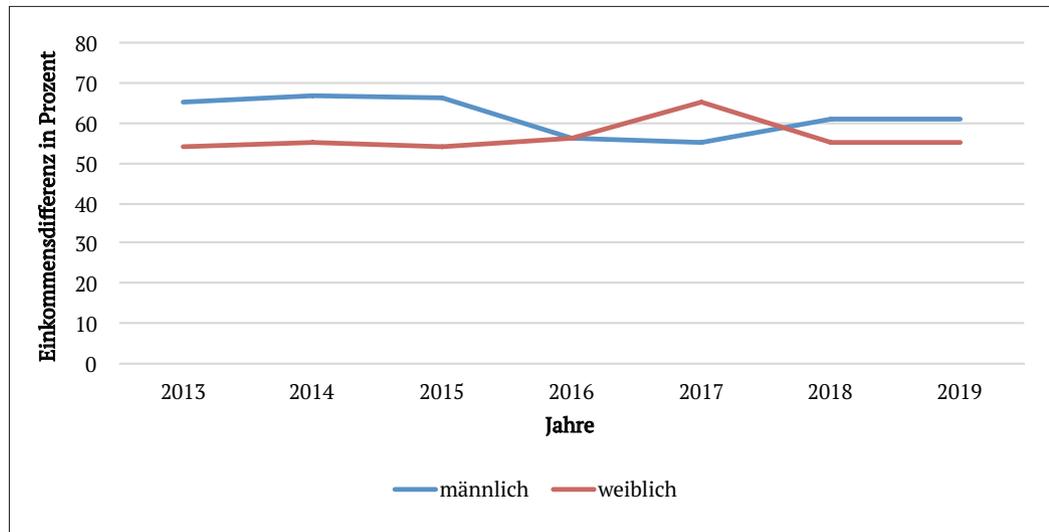


Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 130 ist die Entwicklung der Durchschnittseinkommen der verschiedenen Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013, 2016 und 2019 geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt dargestellt. Dabei werden wiederum nur jene Tätigkeitsbereiche dargestellt, für die in den untersuchten Jahren Daten vorliegen. Da für das Jahr 2016 keine Daten zum Durchschnittseinkommen im Industrie-/Mode-/Textildesign vorliegen, entsteht ein etwas schiefes Bild. In jenem Tätigkeitsbereich zeigen nämlich die männlichen Versicherten sowohl 2013 mit 26.225 Euro/Jahr und 2019 mit 28.114 Euro/Jahr die höchsten Einkommen an. In der Darstellung werden die höchsten Einkommen im Tätigkeitsbereich Graveur/Graveurin ausgewiesen. Gerade jener Tätigkeitsbereich hat aber die wenigsten Versicherten, sodass die Einkommensdaten zwar einen Eindruck von der wirtschaftlichen Situation jener Gruppe vermitteln, jedoch in Rechnung gestellt werden muss, dass diese Gruppe sehr klein ist. Die Daten geben daher ausschließlich Auskunft über diesen spezifischen Tätigkeitsbereich.

Das zweithöchste Einkommen wird im Tätigkeitsbereich Grafik-/Kommunikations-/Werbedesign angegeben. Das gilt für Männer und Frauen gleichermaßen. Die geringsten Einkommen werden im Tätigkeitsbereich Konzeptkunst/experimentelle Kunst angegeben. Auch dies trifft sowohl auf männliche als auch weibliche Versicherte zu. Die Abbildung zeigt auch, dass die Einkommensunterschiede zwischen den Tätigkeitsbereichen bei den männlichen Versicherten größer sind als bei den weiblichen.

Abbildung 131: Einkommensdifferenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Einkommen der Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 geschlechtsspezifisch differenziert



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

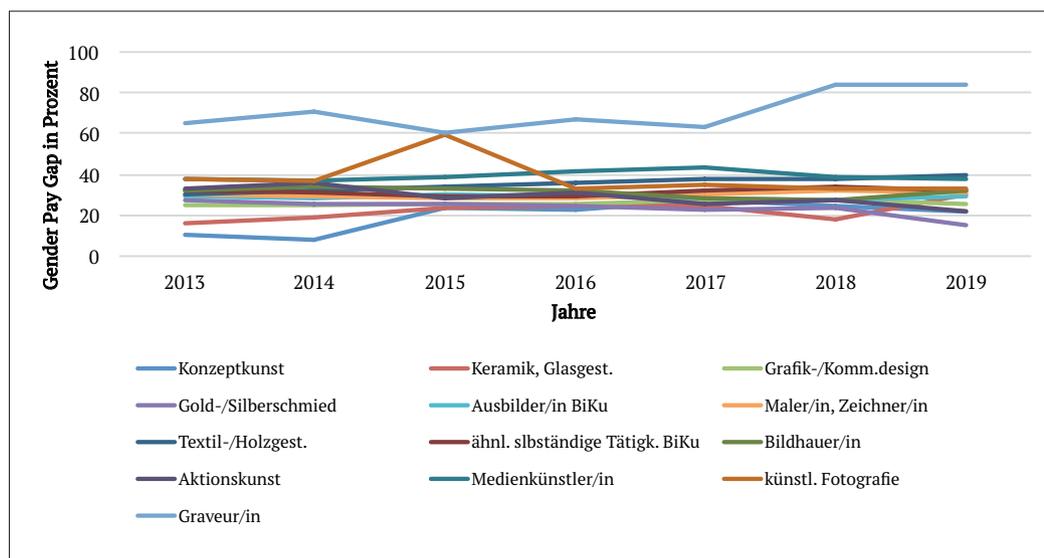
In Abbildung 131 wird die Einkommensdifferenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Einkommen der Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 betrachtet. Die Einkommensdifferenz wird einmal für männliche Versicherte und einmal für weibliche Versicherte ausgewiesen. Ausgenommen wurde bei dieser Betrachtung der Tätigkeitsbereich Graveure/Graveurinnen, obwohl in diesem Tätigkeitsbereich die männlichen Versicherten in den Jahren 2016 bis 2019 die höchsten Einkommen der Berufsgruppe erreichen. Es handelt sich allerdings um eine ausgesprochen kleine Gruppe an Versicherten⁴¹, sodass die Einkommenswerte zwar in das Durchschnittseinkommen der Berufsgruppe einfließen, aber aufgrund der sehr kleinen Zahl an Versicherten speziell sind. Bei den weiblichen Versicherten werden in diesem Tätigkeitsbereich in den Jahren 2018 und 2019 die geringsten Einkommen erreicht, die in der nachstehenden Abbildung ebenfalls nicht einbezogen wurden.

Aus Abbildung 131 geht hervor, dass die Einkommensdifferenz bei weiblichen und bei männlichen Versicherten über 50 Prozent liegt. D. h., das Durchschnittseinkommen in dem Tätigkeitsbereich, in dem am meisten verdient wird, ist mehr als doppelt so hoch wie in dem Tätigkeitsbereich, in dem am wenigsten verdient wird. Daraus folgt, dass innerhalb der Berufsgruppe Bildende Kunst eine beträchtliche Einkommensdifferenz besteht. Dieses trifft sowohl auf die männlichen als auch die weiblichen Versicherten zu. Die höchsten Einkommen werden in allen betrachteten Jahren von den weiblichen Versicherten im Tätigkeitsbereich Grafik-/Kommunikations-/Werbedesign angegeben, die niedrigsten Einkommen in den Tätigkeitsbereichen Performance-/Aktionskunst (2013, 2014, 2016, 2018), Konzept-/experimentelle Kunst (2015, 2019) sowie Game-Design (2017). Bei den männlichen Versicherten werden die höchsten Einkommen in den Tätigkeitsbereichen Industrie-/Mode-/Textildesign (2013, 2014, 2018, 2019), künstlerische Fotografie/Fotodesign/Werbefotografie (2015), Werbefotografie (2016) und Grafik-/Kommunikations-/Werbedesign (2017) angegeben. Die niedrigsten Einkommen werden von männlichen Versicherten durchgängig im Tätigkeitsbereich Konzept-/experimentelle Kunst ge-

⁴¹ In den Jahren 2016 und 2017 waren es neun männliche und sieben weibliche Versicherte, im Jahr 2018 drei männliche und zwei weibliche Versicherte und im Jahr 2019 drei männliche und eine weibliche Versicherte.

meldet. D. h., je experimenteller und künstlerischer der Tätigkeitsbereich ist, desto geringer ist das Einkommen. Je stärker der Tätigkeitsbereich in die Kreativwirtschaft rückt, sich an breitere Kundensegmente richtet und kunstferner wird, desto höher sind die Einkommen.

Abbildung 132: Gender Pay Gap in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019

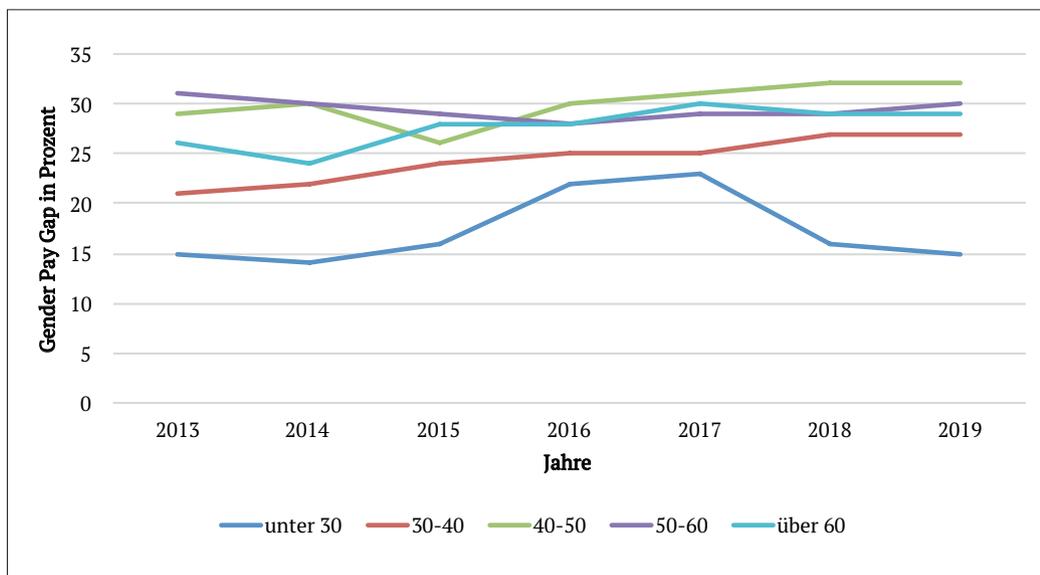


Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Abschließend soll sich dem Gender Pay Gap zugewandt werden. In Abbildung 132 wird der Gender Pay in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 dargestellt. Es werden nur die Tätigkeitsbereiche dargestellt, in denen für den gesamten Zeitraum Daten vorliegen. Ausgespart wurde auch der Tätigkeitsbereich Graveur/Graveurin. Auf den geringen Besatz an Versicherten wurde bereits eingegangen. Die Gruppe an Versicherten ist hier so klein, dass Vergleiche mit den Versicherten anderer Tätigkeitsbereiche verzerrend wären.

Der Gender Pay Gap schwankt zwischen 20 und 40 Prozent bei einigen Ausreißern. So ist im Tätigkeitsbereich Konzept-/experimentelle Kunst, in dem besonders geringe Einkommen erreicht werden, der Gender Pay Gap in den Jahren 2013 und 2014 mit zehn Prozent noch sehr klein, steigt dann aber an die 30-Prozent-Marke. Bis auf die Performancekunst sowie den Tätigkeitsbereich Gold-/Silberschmied/in/Emailleur/in ist kein nennenswertes Absinken des Gender Pay Gap zu beobachten. Oder anders gesagt: der Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Bildende Kunst ist verfestigt.

Abbildung 133: Gender Pay Gap in der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Altersgruppen



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 133 wird der Gender Pay Gap in der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Altersgruppen veranschaulicht. Im Vergleich zur bereits dargestellten Berufsgruppe Wort ist zuerst festzuhalten, dass in allen betrachteten Jahren und Altersgruppen männliche Versicherte der Berufsgruppe Bildende Kunst ein höheres Einkommen angeben als weibliche. Schon in der Altersgruppe unter 30 Jahre liegt das Einkommen der männlichen Versicherten mindestens 15 Prozent über dem der weiblichen. Dieser Unterschied ist in dieser Altersgruppe kaum auf eine Familienphase zurückzuführen, da die wenigsten selbständigen Künstlerinnen und Künstler unter 30 Jahre eine Familie gründen und weniger im Markt präsent sind. Es scheint vielmehr so zu sein, dass Frauen schwerer im Markt Fuß fassen und geringere Preise erzielen. Obwohl diese Ungleichheit seit vielen Jahren thematisiert wird, hat sich bislang kaum etwas daran geändert. Über 30 Prozent beträgt der Gender Pay Gap in der Altersgruppe 40 bis 50 Jahre, also jener Zeit, in der die Einkommen am höchsten sind. In der Altersgruppe 30 bis 40 Jahre wächst der Gender Pay Gap stetig an.

6.2.4.3 Berufsgruppe Musik

In der Berufsgruppe Musik sind selbständige Künstlerinnen und Künstler aus folgenden Tätigkeitsbereichen versichert:

- Komponist/in
- Librettist/in, Textdichter/in
- Musikbearbeiter/in, Arrangeur/in
- Dirigent/in, Chorleiter/in, Musikalische/r Leiter/in
- Chorleiter/in (nur in den Jahren 2015 und 2016)
- Instrumentalsolist/in (nur in den Jahren 2015 und 2016)
- Musiker/in (Orchester-, Kammer-, Bühnenmusik)
- Sänger/in (Lied, Oper, Operette, Chor)
- Sänger/in (Lied, Oratorien) (nur in den Jahren 2015 und 2016)
- Sänger/in (Chor, E-Musik) (nur in den Jahren 2015 und 2016)
- Sänger/in (Pop, Rock, Jazz, Unterhaltung)
- Tanz- und Popmusiker/in
- Unterhaltungs- und Kurmusiker/in (nur in den Jahren 2015 und 2016)
- Musiker/in (Jazz, improvisierte Musik)
- künstlerisch-technische Mitarbeiter/in Musik
- Ausbilder/in Musik
- Diskjockey (nur in den Jahren 2015 und 2016)
- ähnliche selbständige Tätigkeit Musik

In Tabelle 120 ist die Zahl der Versicherten in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Musik aufgeführt. Wiederum sind in einigen Tätigkeitsbereichen nur Daten für die Jahre 2015 und 2016 ausgewiesen. In den anderen Jahren sind die Versicherten dieser Tätigkeitsbereiche anderen zugeordnet.

Tabelle 120 : Zahl der Versicherten in der Berufsgruppe Musik in den Jahren 2013 bis 2019								
	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	Differenz
Komponist/in	3.285	3.386	3.570	3.804	3.671	3.917	3.771	486
Librettist/in, Textdichter/in	195	203	196	252	224	186	156	-39
Musikbearbeiter/in, Arrangeur/in	523	531	515	563	533	577	539	16
Dirigent/in, Chorleiter/in, Musik. Leiter/in	1.577	1.644	452	511	1.651	1.879	1.904	327
Chorleiter/in	0	0	1.048	1.165	0	0	0	0
Instrumentalsolist/in	0	0	2.044	2.094	0	0	0	0
Musiker/in (Orchester-, Kammer-, Bühnenmusik)	3.387	3.509	1.384	1.569	3.546	3.848	3.805	418
Sänger/in (Lied, Oper, Operette, Chor)	1.743	1.814	1.136	1.203	1.890	1.872	1.800	57
Sänger/in (Lied, Oratorien)	0	0	587	605	0	0	0	0
Sänger/in (Chor E-Musik)	0	0	141	173	0	0	0	0
Sänger/in (Pop, Rock, Jazz, Unterhaltung)	2.167	2.191	2.133	2.169	2.072	2.220	2.220	53
Tanz- und Popmusiker/in	4.921	4.953	2.839	3.010	4.174	5.892	6.280	1.359
Unterhaltungs- und Kurmusiker/in	0	0	601	592	0	0	0	0
Musiker/in (Jazz, improvisierte Musik)	4.325	4.394	4.663	4.961	4.906	3.694	3.252	-1.073

künstl.-technische Mitarbeiter/in Musik	850	860	800	846	812	854	797	-53
Ausbilder/in Musik	26.994	27.425	26.159	27.327	26.682	27.597	27.127	133
Diskjockey	0	0	725	747	0	0	0	0
ähnl. selbständige Tätigkeit Musik	2.948	3.019	2.904	3.198	3.214	2.677	2.924	-24
Summe	52.915	53.929	51.897	54.789	53.375	55.213	54.575	1.660

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Insgesamt sind im Jahr 2019 1.660 mehr selbständige Künstlerinnen und Künstler in der Berufsgruppe Musik versichert, als es 2013 der Fall war. In dieser Berufsgruppe fand also im Unterschied zu den anderen ein Zuwachs an Versicherten statt.

Tabelle 121: Differenz der Versichertenzahl in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Musik von 2013 zu 2019 geschlechtsspezifisch ausgewiesen

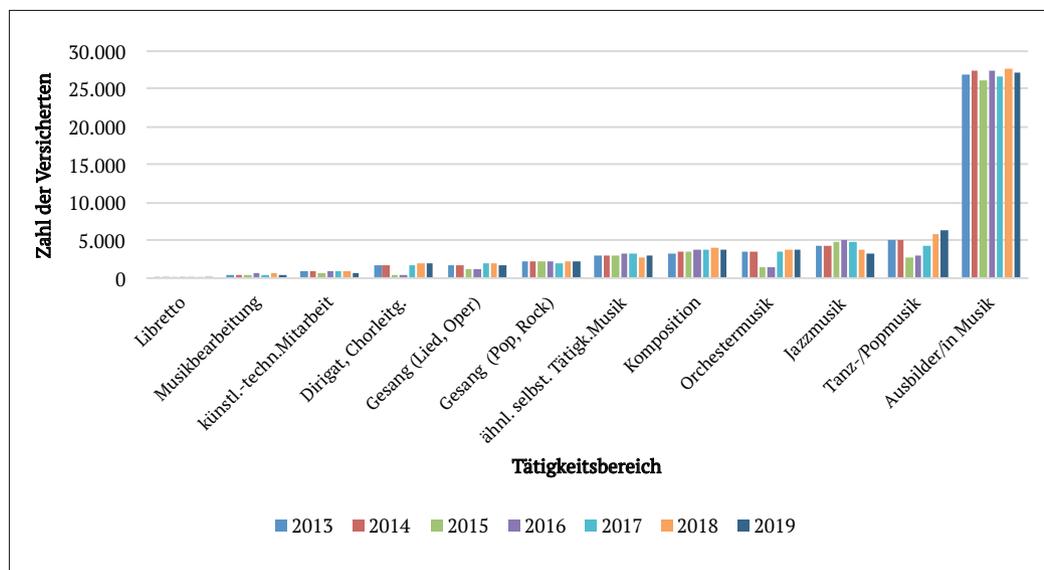
	2013		2019		Differenz	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Komponist/in	2.977	308	3.359	412	382	104
Librettist/in, Textdichter/in	121	74	102	54	-19	-20
Musikbearbeiter/in, Arrangeur/in	496	27	493	46	-3	19
Dirigent/in, Chorleiter/in, Musik. Leiter/in	989	588	1.143	761	154	173
Musiker/in (Orchester-, Kammer-, Bühnenmusik)	1.695	1.692	1.848	1.957	153	265
Sänger/in (Lied, Oper, Operette, Chor)	683	1.060	680	1.120	-3	60
Sänger/in (Pop, Rock, Jazz, Unterhaltung)	1.115	1.052	1.021	1.199	-94	147
Tanz- und Popmusiker/in	4.281	640	5.480	800	1.199	160
Musiker/in (Jazz, improvisierte Musik)	3.876	449	2.880	372	-996	-77
künstl.-technische Mitarbeiter/in Musik	777	73	740	57	-37	-16
Ausbilder/in Musik	12.714	14.280	12.851	14.276	137	-4
ähnl. selbständige Tätigkeit Musik	1.986	962	1.999	925	13	-37
Summe	31.710	21.205	32.596	21.979	886	774

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 121 wird die Veränderung in der Versichertenzahl in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Musik vom Jahr 2013 zum Jahr 2019 ausgewiesen. Dabei wird nach männlichen und weiblichen Versicherten unterschieden. Es werden nur jene Tätigkeitsbereiche einbezogen, von denen für den gesamten Zeitraum Daten vorliegen.

Der Tabelle ist zu entnehmen, dass in den hier dargestellten Tätigkeitsbereichen mehr Männer als Frauen versichert sind. Wird die Differenz der Versicherten betrachtet, nähert sich die nominelle Steigerung der Versichertenzahl bei Männern und Frauen an. D. h., Frauen holen in der Berufsgruppe Musik auf. Deutlich zugenommen hat die Zahl der männlichen Versicherten im Tätigkeitsbereich Tanz-/Popmusik, wohingegen sie im Tätigkeitsbereich Improvisierte Musik/Jazz spürbar abgenommen hat. Es ist zu vermuten, dass ein Grund für diese Veränderungen in geänderten Zuordnungen zu den Tätigkeitsbereichen begründet ist.

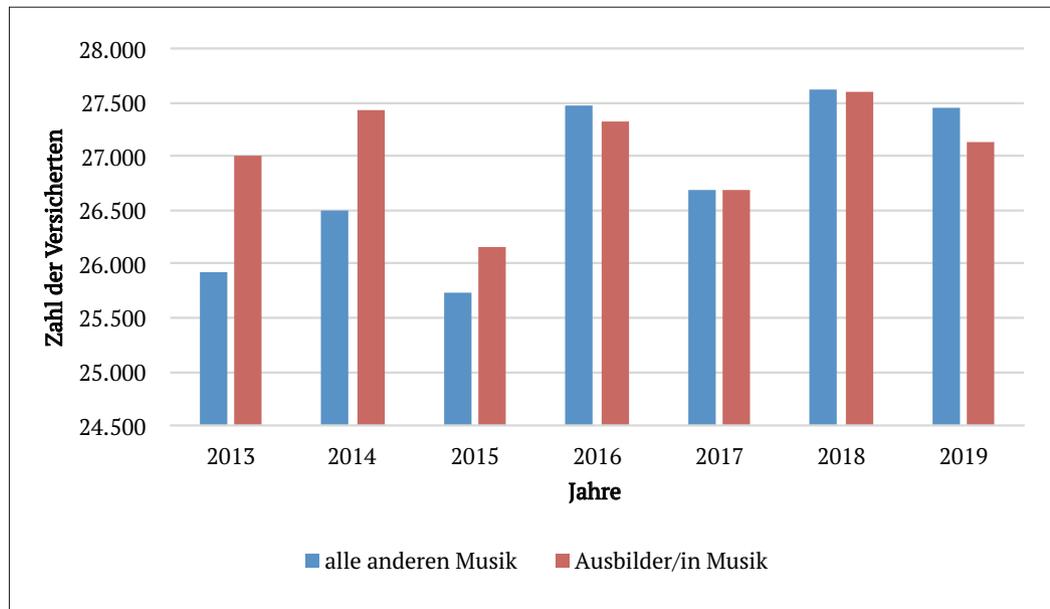
Abbildung 134: Zahl der Versicherten in der Berufsgruppe Musik in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Tätigkeitsbereichen



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 134 wird die Entwicklung der Versichertenzahl von 2013 bis 2019 veranschaulicht. Gleich auf den ersten Blick fällt ins Auge, dass die Ausbilderinnen und Ausbilder in Musik die mit Abstand größte Versichertengruppe darstellen. Ihnen folgen die Versicherten aus dem Tätigkeitsbereich Tanz-/Popmusik. Das Absinken der Versichertenzahl in den Jahren 2015 und 2016 ist in diesem Tätigkeitsbereich damit zu erklären, dass Improvisierte Musik/Jazz nur in den genannten Jahren eigens ausgewiesen wird. Gleiches gilt für den Tätigkeitsbereich Orchester-/Kammer-/Bühnenmusik. In den Jahren 2015 und 2016 wird Instrumentalsolist/in als eigener Tätigkeitsbereich geführt, wie Tabelle 120 zu entnehmen ist. Gleiches gilt für den Tätigkeitsbereich Dirigat/Chorleitung/Musikalische Leitung. Hier wird in den Jahren 2015 und 2016 der eigene Tätigkeitsbereich Chorleitung ausgewiesen. Die geringsten Versichertenzahlen sind im Tätigkeitsbereich Libretto/Textdichtung zu verzeichnen.

Abbildung 135: Gegenüberstellung des Tätigkeitsbereiches Ausbilder/in Musik zu den anderen zusammengefassten Tätigkeitsbereichen in der Musik in den Jahren 2013 bis 2019

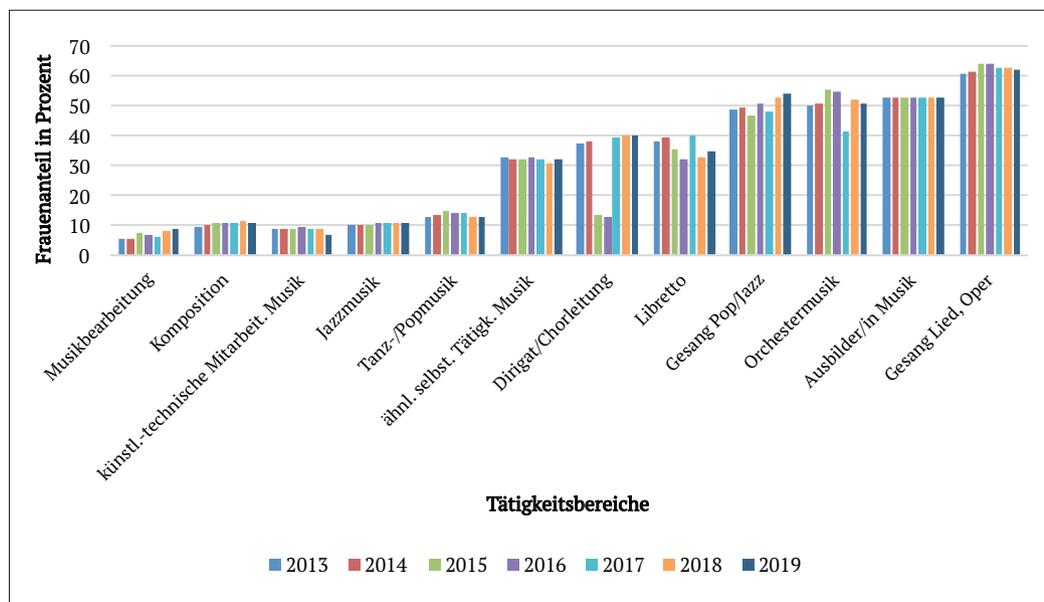


Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 135 werden die Zahlen der Versicherten bis auf den Tätigkeitsbereich Ausbilder/in Musik zusammengefasst und dann der Zahl Versicherten im Tätigkeitsbereich Ausbilder/in Musik gegenübergestellt. Die Zahl der Versicherten im Tätigkeitsbereich Musik schwankt zwischen 26.159 im Jahr 2015 als geringstem Wert und 27.597 im Jahr 2018 als höchstem Wert. Das ist ein Unterschied von 1.438 Versicherten. In den zusammengefassten anderen Tätigkeitsbereichen ist der geringste Wert im Jahr 2015 mit 25.738 Versicherten zu verzeichnen und der höchste im Jahr 2018 mit 27.616 Versicherten. Die Differenz beträgt 1.878 Versicherte.

Der Abbildung ist zu entnehmen, dass im Jahr 2013 die im Tätigkeitsbereich Ausbilder/in Musik die Mehrheit der Versicherten in der Berufsgruppe Musik stellen. Seit dem Jahr 2016 übersteigt die Zahl der in anderen Tätigkeitsbereichen Versicherten die der im Tätigkeitsbereich Ausbilder/in Musik Tätigen. Trotz dieser Entwicklung ist nicht von der Hand zu weisen, dass die freiberuflichen Musikerzieherinnen und -erzieher eine besonders große Gruppe in der Berufsgruppe Musik stellen. Viele Ausbilderinnen und Ausbilder im Bereich Musik haben sich auf spezielle Zielgruppen oder selten nachgefragte Instrumente spezialisiert und sind mit der freiberuflichen Tätigkeit sehr zufrieden, zumal sie ihnen oftmals neben der Lehrtätigkeit eine eigene künstlerische Tätigkeit erlaubt. Andere würden gerne als Angestellte in einer Musikschule arbeiten. Es wird daher die kommenden Jahre zu beobachten sein, ob eine veränderte Einstellungspraxis an Musikschulen zu sichtbaren Veränderungen in der Versichertenanzahl dieser Berufsgruppe insgesamt und dem Verhältnis der unterschiedlichen Tätigkeitsbereiche untereinander führen wird.

Abbildung 136: Frauenanteil in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Musik in den Jahren 2013 bis 2019



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 136 ist der Frauenanteil in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Musik in den Jahren 2013 bis 2019 zu sehen. Es werden wiederum nur jene Tätigkeitsbereiche dargestellt, die über den gesamten Zeitraum hinweg mit Daten vertreten sind. Die auffallende Veränderung im Tätigkeitsbereich Dirigat/Chorleitung/Musikalische Leitung in den Jahren 2015 und 2016 ist hierauf zurückzuführen. Für jene Jahre wird der Tätigkeitsbereich Chorleitung gesondert ausgewiesen. Hier liegt der Frauenanteil bei jeweils 51 Prozent. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass der in der Abbildung dargestellte Frauenanteil von rund 40 Prozent im Tätigkeitsbereich Dirigat/Chorleitung/Musikalische Leitung aus der Mischung dieser drei Komponenten entsteht. Wird die Chorleitung gesondert ausgewiesen, wie in den Jahren 2015 und 2016, zeigt sich, dass der Frauenanteil deutlich sinkt, was die Vermutung nahelegt, dass im Dirigat/Musikalische Leitung ein deutlich geringerer Frauenanteil zu verzeichnen ist.

Bemerkenswert ist ferner, dass in vier Tätigkeitsbereichen der Frauenanteil unter bzw. um zehn Prozent liegt. Es sind die Tätigkeitsbereiche:

- Musikbearbeitung/Arrangement
- Komposition
- Künstlerisch-technische Mitarbeit Musik
- Jazzmusik/Improvisierte Musik

Schulz (2016, 72) hat gezeigt, dass der Anteil weiblicher Studierender im Fach Komposition von 22 Prozent im Wintersemester 1994/95 auf 32 Prozent im Wintersemester 2014/15 gestiegen ist. In diesem Beitrag wird in Kapitel 3 dieses Beitrags gezeigt, dass der Frauenanteil im Fach Komposition an Kunsthochschulen im Wintersemester 2015/16 bei 35 Prozent liegt, im Wintersemester 2016/17 bei 34 Prozent und im Wintersemester 2017/18 bei 32 Prozent. D. h., obwohl der Frauenanteil im Fach Komposition in Kunsthochschulen sich bei einem Drittel eingependelt hat, ist der Anteil an den in der Künstlersozialversicherung versicherten Komponistinnen elf Prozent. Da Komponistinnen in der Regel freiberuflich arbeiten, stellt sich Frage, wo die anderen Frauen bleiben. Selbst wenn in Rech-

nung gestellt wird, dass von den Studentinnen im Fach Komposition im Wintersemester 2015/16 49 Prozent ausländische Studentinnen waren, im Wintersemester 2016/17 46 Prozent und im Wintersemester 2017/18 43 Prozent und eventuell ein Teil von ihnen in ihre Heimatländer zurückkehrt, bleibt weiterhin die Frage offen, wo die Kompositionsstudentinnen bleiben.

Auch zwischen dem Frauenanteil an den in der Künstlersozialversicherung im Tätigkeitsbereich Jazz/Improvisierte Musik Versicherten und dem Frauenanteil im Fach Jazz/Populärmusik an den Studierenden an Hochschulen klafft eine Lücke. Im Wintersemester 1994/95 waren 16 Prozent der Studierenden im Fach Jazz/Populärmusik an Kunsthochschulen weiblich. Der Anteil von Studentinnen steigerte sich bis zum Wintersemester 2014/15 auf 24 Prozent. Für die Wintersemester 2015/16, 2016/17 und 2017/18 werden in dieser Untersuchung folgende Werte ausgewiesen:

Tabelle 122: Studierende im Fach Jazz/Popmusik an Universitäten, Kunsthochschulen und Fachhochschulen im Wintersemester 15/16, Wintersemester 16/17 und Wintersemester 17/18

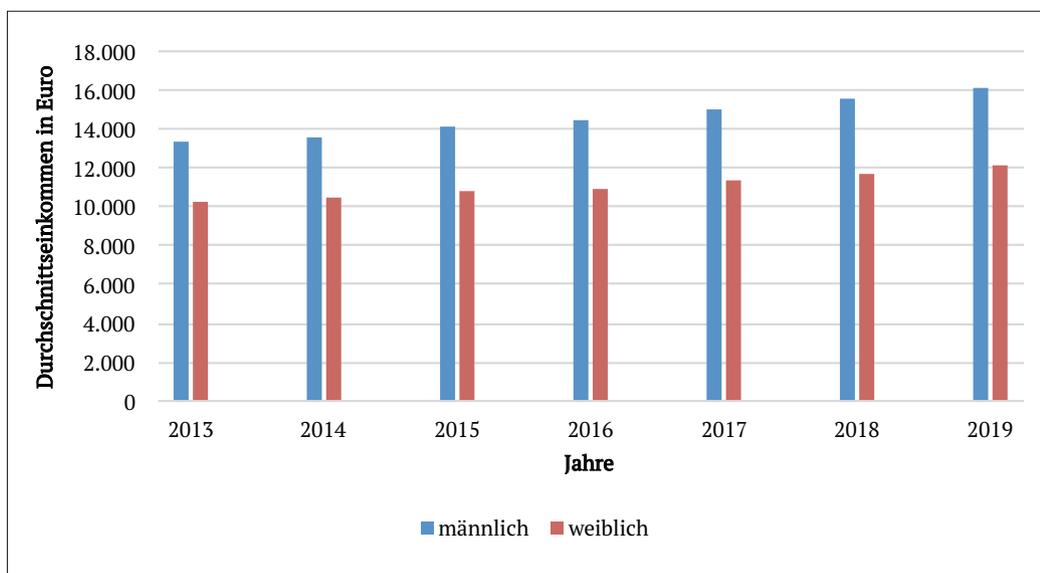
	WS 15/16	WS 16/17	WS 17/18
Jazz/Popmusik (Universität)	316	331	342
Frauenanteil in Prozent	33	33	33
ausl. Studierende in Prozent	2	2	3
Jazz/Popmusik (Kunsthochschule)	941	931	896
Frauenanteil in Prozent	21	21	21
ausl. Studierende in Prozent	17	19	20
Jazz/Popmusik (Fachhochschule)	66	100	118
Frauenanteil in Prozent	32	32	36
ausl. Studierende in Prozent	39	36	41

Quelle: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. 2016, 2017, 2018, 2019; eigene Darstellung

Der Frauenanteil bei den ausländischen Studierenden liegt bei rund einem Drittel. Daraus folgt, dass auch in diesem Fach offenbar viele Frauen, die Jazz und populäre Musik studieren, sich nach dem Studium anders orientieren oder zumindest im freiberuflichen Markt nicht ankommen. Die Deutsche Jazzunion hat diese Frage aufgegriffen und setzt sich besonders für Jazzmusikerinnen ein. Ein Aspekt war in diesem Zusammenhang die Umbenennung des Verbandes von Union Deutscher Jazzmusiker in Deutsche Jazz-Union. Ein Signal setzt die Deutsche Jazzunion damit, dass der jährlich vergebene Albert-Mangelsdorff-Preis mit dem hervorragende Jazzmusiker und -musikerinnen ausgezeichnet werden alternierend an Musikerinnen und Musiker vergeben wird.

Einen hohen Frauenanteil von über 60 Prozent ist in zwei Tätigkeitsbereichen bei Sängerinnen und Sängern sowie bei Ausbilderinnen und Ausbildern in der Musik auszumachen:

Abbildung 137: Entwicklung der Durchschnittseinkommen in der Berufsgruppe Musik von 2013 bis 2019 geschlechtsspezifisch differenziert



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 137 wird die Entwicklung der Durchschnittseinkommen in der Berufsgruppe Musik von 2013 bis 2019 aufgezeigt. Die Entwicklung wird geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt. Auch diese Abbildung zeigt einerseits die steigenden Einkommen und andererseits den verharrenden Gender Pay Gap.

Tabelle 123: Durchschnittseinkommen in Euro in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Musik in den Jahren 2013 bis 2019 geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt

	2013		2014		2015		2016		2017		2018		2019	
	männlich	weiblich												
Komponist/in	18.012	11.137	18.840	11.209	18.210	11.777	19.605	10.820	20.785	11.896	20.947	11.479	22.336	12.335
Librettist/in, Textdichter/in	28.911	17.097	31.819	13.500	29.910	10.846	30.005	14.398	35.610	14.513	47.357	13.221	48.936	13.517
Musikbearbeiter/in, Arrangeur/in	14.353	9.762	14.747	10.241	15.539	9.959	16.016	9.610	16.235	11.112	16.432	11.054	17.104	13.267
Dirigent/in, Chor- leiter/in, Musik. Leiter/in	16.239	10.355	16.510	10.715	19.919	11.239	19.922	11.371	18.114	11.547	18.430	11.948	18.530	12.352
Chorleiter/in	0	0	0	0	15.669	11.127	16.058	11.011	0	0	0	0	0	0
Instrumentalsolist/ in	0	0	0	0	13.466	10.286	13.781	10.356	0	0	0	0	0	0
Musiker/in (Orchester-, Kammer-, Bühnenmusik)	12.363	9.295	12.544	9.500	11.709	9.310	11.604	9.207	13.288	10.332	13.837	10.586	14.081	10.985
Sänger/in (Lied, Oper, Operette,Chor)	12.456	9.148	13.131	9.116	12.565	8.615	12.130	8.583	13.087	9.362	14.565	9.967	15.472	10.271
Sänger/in (Lied, Oratorien)	0	0	0	0	14.279	9.643	14.875	9.871	0	0	0	0	0	0
Sänger/in (Chor E-Musik)	0	0	0	0	9.472	7.904	9.724	8.778	0	0	0	0	0	0
Sänger/in (Pop, Rock, Jazz, Unterhaltung)	14.081	10.485	14.849	11.382	15.811	11.326	16.444	11.593	16.559	12.340	18.454	11.881	20.086	13.048
Tanz- und Popmusiker/in	12.389	10.329	12.557	10.542	13.140	10.632	14.477	10.775	14.374	11.145	15.128	11.642	15.971	12.297
Unterhaltungs- und Kunstmusiker/in	0	0	0	0	12.880	10.567	13.460	11.698	0	0	0	0	0	0
Musiker/in (Jazz, improvisierte Musik)	11.662	8.701	11.669	8.892	12.758	9.808	12.541	9.546	13.050	9.912	13.594	10.184	13.641	10.835
künstl.-technische/ Mitarbeiter/in Musik	14.462	10.536	15.035	10.884	16.011	12.000	16.634	12.156	17.460	13.429	17.967	11.982	18.439	14.217
Ausbilder/in Musik	12.732	10.434	12.983	10.709	13.423	11.172	13.492	11.333	13.934	11.716	14.156	11.945	14.494	12.295
Diskjockey	0	0	0	0	11.023	7.987	11.026	8.379	0	0	0	0	0	0
ähnl. selbständige Tätigkeit Musik	13.016	9.534	13.357	9.838	14.437	10.121	14.755	10.231	15.128	10.756	15.720	11.437	15.866	11.977
Durchschnitt	13.329	10.231	13.561	10.497	14.125	10.852	14.474	10.969	15.022	11.405	15.581	11.646	16.110	12.091

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Tabelle 123 ist das Durchschnittseinkommen in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Musik in den Jahren 2013 bis 2019 zu entnehmen. Auch hier werden die Daten geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt präsentiert. Für sechs Tätigkeitsbereiche liegen nur Daten für die Jahre 2015 und 2016 vor. Es sind:

- Chorleiterinnen und -leiter
- Instrumentalsolistinnen und -solisten
- Sängerinnen und Sänger (Lied, Oratorien)
- Sängerinnen und Sänger (Chor E-Musik)
- Unterhaltungs- und Kurmusikerinnen und -musiker
- Disk-Jockeys

Diese sechs Tätigkeitsbereiche werden bei den folgenden Auswertungen, wie schon in den Berufsgruppen Wort und Bildende Kunst, teilweise ausgeklammert.

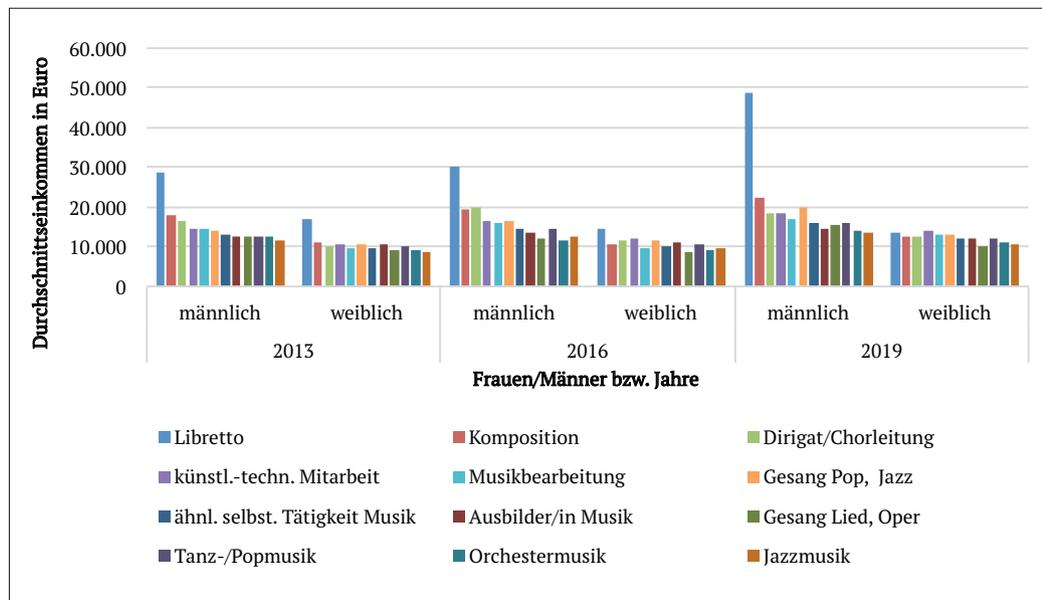
Tabelle 124: Differenz zwischen dem Durchschnittseinkommen im Jahr 2019 zum Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Musik geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt

	männlich	weiblich
Komponist/in	4.324	1.198
Librettist/in, Textdichter/in	20.025	-3.580
Musikbearbeiter/in, Arrangeur/in	2.751	3.505
Dirigent/in, Chorleiter/in, Musik. Leiter/in	2.291	1.997
Musiker/in (Orchester-, Kammer-, Bühnenmusik)	1.718	1.690
Sänger/in (Lied, Oper, Operette, Chor)	3.016	1.123
Sänger/in (Pop, Rock, Jazz, Unterhaltung)	6.005	2.563
Tanz- und Popmusiker/in	3.582	1.968
Musiker/in (Jazz, improvisierte Musik)	1.979	2.134
künstl.-technische/r Mitarbeiter/in Musik	3.977	3.681
Ausbilder/in Musik	1.762	1.861
ähnl. selbständige Tätigkeit Musik	2.850	2.443

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 124 wird aufgezeigt, wie sich das Durchschnittseinkommen in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Musik im Jahr 2019 von dem im Jahr 2013 unterscheidet. In fast allen Tätigkeitsbereichen haben Männer und Frauen im Jahr 2019 ein höheres Einkommen angegeben als im Jahr 2013. Mit einer Ausnahme: Librettistinnen und Textdichterinnen gaben 2019 ein geringeres Einkommen an als im Jahr 2013. Demgegenüber haben Librettisten und Textdichter eine beträchtliche Einkommenssteigerung angemeldet. Der Tätigkeitsbereich Libretto/Textdichtung ist in der Berufsgruppe Musik der kleinste Tätigkeitsbereich. Im Jahr 2013 gehörten ihm 121 Männer und 74 Frauen an, im Jahr 2019 waren es 102 Männer und 54 Frauen. D. h., Einkommensveränderungen von wenigen Versicherten, seien es deutliche Einkommenszuwächse oder -einbußen, schlagen hier besonders stark zu Buche.

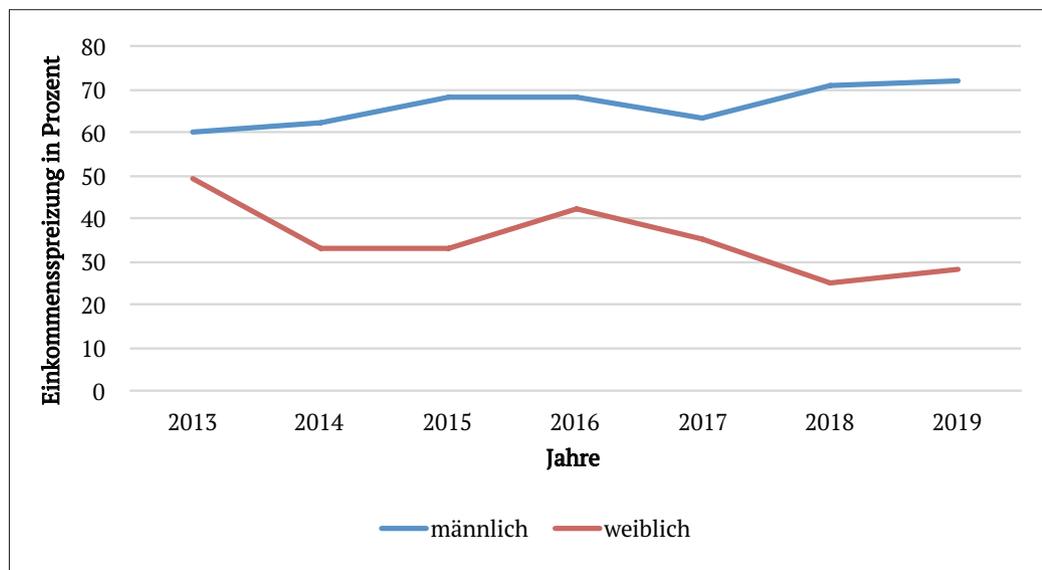
Abbildung 138: Durchschnittseinkommen der verschiedenen Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Musik in den Jahren 2013, 2016 und 2019 geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 138 sind die Durchschnittseinkommen der verschiedenen Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Musik veranschaulicht. Das hohe Durchschnittseinkommen im Tätigkeitsbereich Libretto/Textdichtung bei Männern ragt heraus. Hierauf wurde bereits eingegangen. Was die versicherten Frauen betrifft, so ist auch hier festzustellen, dass die Unterschiede zwischen den verschiedenen Tätigkeitsbereichen vergleichsweise gering sind. Und auch bei den männlichen Versicherten sind die Unterschiede nicht so groß wie in anderen Berufsgruppen.

Abbildung 139: Einkommensdifferenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Durchschnittseinkommen der Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Musik in den Jahren 2013 bis 2019 geschlechtsspezifisch differenziert

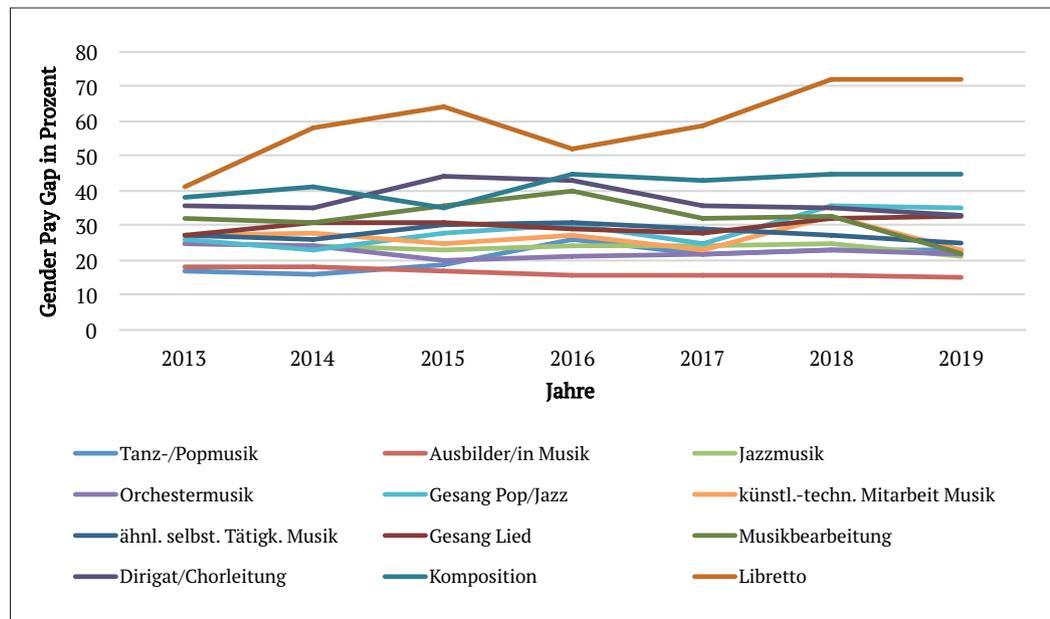


Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 139 wird die Einkommensdifferenz zwischen jenem Tätigkeitsbereich, in dem das höchste Durchschnittseinkommen und jenem, in dem das niedrigste Durchschnittseinkommen gemeldet wird, verzeichnet. Der Unterschied zwischen dem Tätigkeitsbereich mit dem höchsten Durchschnittseinkommen und jenem mit dem niedrigsten liegt bei den männlichen Versicherten über 60 Prozent. Oder anders gesagt: Männer im Tätigkeitsbereich mit den höchsten Einkommen erreichen im Schnitt ein um 60 Prozent höheres Einkommen als in jenen mit dem niedrigsten Durchschnittseinkommen. Durchgängig erreichen in den hier untersuchten Jahren bei den männlichen Versicherten Librettisten und Textdichter die höchsten Einkommen. Der Tätigkeitsbereich mit dem niedrigsten Durchschnittseinkommen ist bis auf die Jahre 2015 und 2016 Jazz/Improvisierte Musik. In den Jahren 2015 und 2016 ist es im Tätigkeitsbereich Sänger (Chor E-Musik) der Fall.

Bei den weiblichen Versicherten ist die Einkommensspreizung nicht so groß wie bei den männlichen und sinkt zudem langsam ab. Der Ausgangswert liegt bei knapp 50 Prozent und sinkt zum Jahr 2019 auf 28 Prozent. Auch bei den weiblichen Versicherten der Berufsgruppe Musik wird im Tätigkeitsbereich Libretto/Textdichtung i.d.R. das höchste Honorar erzielt. Eine Ausnahme davon sind die Jahre 2015 und 2019. Hier ist der Tätigkeitsbereich künstlerisch/technische Mitarbeiter/innen mit dem höchsten Durchschnittseinkommen auszumachen. Bei Frauen ist in den Jahren 2013 und 2014 der Tätigkeitsbereich Jazz/Improvisierte Musik mit dem niedrigsten Durchschnittseinkommen vertreten. Ausnahmen sind die Jahre 2015 und 2016 mit dem Tätigkeitsbereich Disk-Jockey mit dem niedrigsten Durchschnittseinkommen und 2017, 2018 und 2019 mit dem Tätigkeitsbereich Sänger/in (Lied, Oper, Operette, Chor).

Abbildung 140: Gender Pay Gap in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Musik in den Jahren 2013 bis 2019

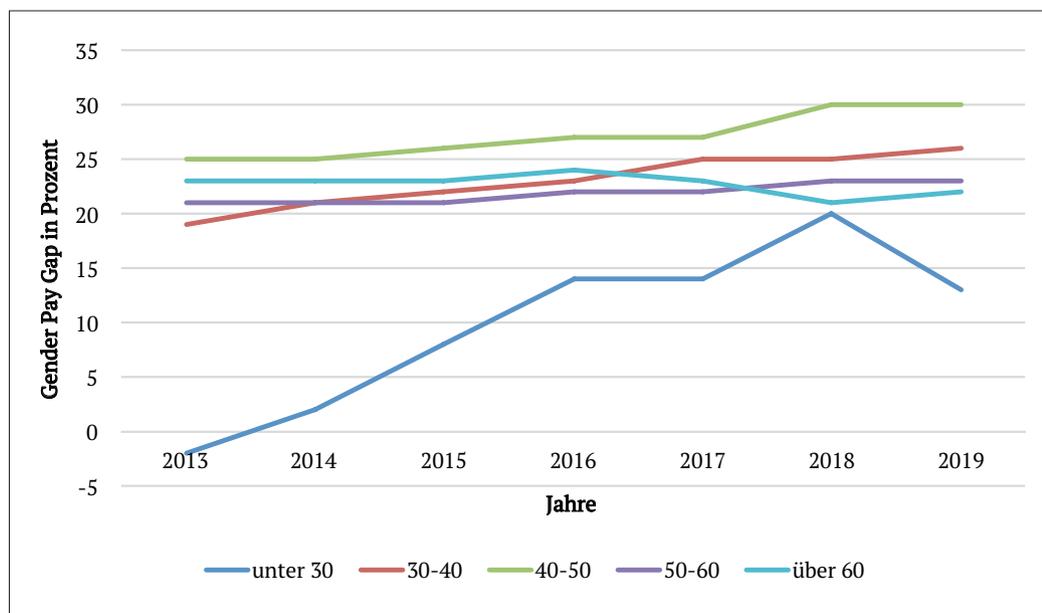


Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Auch in dieser Berufsgruppe soll abschließend der Gender Pay Gap angesprochen werden. Abbildung 140 zeigt eine sehr breite Entwicklung. Sofort ins Auge fällt der erhebliche Gender Pay Gap im Tätigkeitsbereich Libretto/Textdichtung. Er beginnt bei 40 Prozent und endet bei 72 Prozent. Dieses ist ein Spitzenwert der bislang untersuchten Berufsgruppen. Am geringsten und sich tendenziell auch verringernd ist der Gender Pay Gap in der Berufsgruppe Ausbilder/in Musik. Hier startete der Gender Pay Gap bei 18 Prozent und liegt im Jahr 2019 bei 15 Prozent. Es handelt sich hierbei um eine Tätigkeit, die eine höhere Vergleichbarkeit hat als die schöpferische Arbeit der Urheberinnen und Urheber. Gestiegen ist der Gender Pay Gap im Tätigkeitsbereich Tanz-/Popmusik. Er lag im Jahr 2013 bei 17 Prozent und ist auf 23 Prozent gestiegen. Im Tätigkeitsbereich Komposition ist der Gender Pay Gap von 38 Prozent auf 45 Prozent angestiegen.

Bis auf den genannten geringen Rückgang des Gender Pay Gaps im Tätigkeitsbereich Ausbilder/in Musik hat sich in den anderen Tätigkeitsbereichen der Gender Pay Gap verfestigt. Am größten ist er in den schöpferischen Tätigkeitsbereichen wie Libretto/Textdichtung und Komposition, gefolgt von den ausübenden Künsten bis hin zur pädagogischen Arbeit mit dem geringsten Wert.

Abbildung 141: Gender Pay Gap in der Berufsgruppe Musik in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Altersgruppen



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 141 ist die Entwicklung des Gender Pay Gap in der Berufsgruppe Musik in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Altersgruppen dargestellt. Hier fällt der in den letzten Jahren sehr stark ansteigende Gender Pay Gap bei den unter 30-Jährigen auf. Noch im Jahr 2013 gaben weibliche Versicherte ein höheres Einkommen als männliche an. Im Jahr 2018 liegt der Gender Pay Gap bei 20 Prozent. Er ist im Jahr 2019 zwar wieder gesunken, dennoch deutliche Unterschied sehr bemerkenswert. Er fällt auch vor allem deshalb ins Auge, weil beispielsweise in der Altersgruppe 50 bis 60 Jahre nur wenige Veränderungen festzustellen sind. Hingegen ist er auch in der Altersgruppe 30 bis 40 Jahre spürbar angestiegen. D. h. der Einkommensunterschied zwischen männlichen und weiblichen Versicherten vertieft sich bei den jüngeren Alterskohorten. Es steht zu befürchten, dass dieser Einkommensunterschied sich im Laufe des Berufslebens mindestens fortsetzen, wenn nicht vertiefen, zumindest nicht nivellieren wird.

6.2.4.4 Berufsgruppe Darstellende Kunst

In der Berufsgruppe Darstellende Kunst sind Künstlerinnen und Künstler aus folgenden Tätigkeitsbereichen versammelt:

- Tänzer/in (Ballett, Tanztheater, Musical, Show, Bühne)
- Schauspieler/in (Bühne, Film, Werbung), Performer/in
- Moderator/in
- Puppen-, Marionetten-, Figurenspieler/in
- Kabarettist/in, Comedian
- Artist/in, Clown/in, Zauberer/in
- Regisseur/in, Filmemacher/in, Spielleiter/in
- Dramaturg/in
- Bühnen-, Szenen-, Kostüm-, Maskenbildner/in, Lightdesigner/in
- Regieassistent/in (nur in den Jahren 2015 und 2016)
- künstlerisch-technische Mitarbeiter/in Darstellende Kunst

- Ausbilder/in Darstellende Kunst
- Theaterpädagoge/in
- Sängerdarsteller/in (in den Jahren 2015 und 2016 nicht)
- Sprecher/in (Hörbuch, Film, Werbung) (in den Jahren 2015 und 2016 nicht)
- Choreograf/in, Ballett-/Tanzmeister/in (in den Jahren 2015 und 2016 nicht)
- Kameramann/frau, Cutter/in, Editor/in (in den Jahren 2015 und 2016 nicht)
- ähnliche selbständige Tätigkeit Darstellende Kunst

Die Berufsgruppe Darstellende Kunst ist unter den vier Berufsgruppen der Künstlersozialversicherung die mit der geringsten Zahl an Versicherten. Hier wird von der Künstlersozialkasse jeweils genau geprüft, ob es sich um eine selbständige Tätigkeit oder doch eine abhängige Beschäftigung handelt.

Tabelle 125: Zahl der Versicherten in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Tänzer/in (Ballett, Tanztheater, Musical, Show, Bühne)	989	1.022	1.056	1.145	1.098	1.192	1.123
Schauspieler/in (Bühne, Film, Werbung), Performer/in	4.534	4.688	4.880	5.227	5.057	4.548	4.239
Moderator/in	530	549	518	564	529	604	595
Puppen-, Marionetten-, Figurenspieler/in	949	934	895	920	891	896	882
Kabarettist/in, Comedian	347	352	117	129	127	590	695
Artist/in, Clown/in, Zauberer/in	2.248	2.262	2.206	2.268	2.190	2.175	2.156
Regisseur/in, Filmemacher/in, Spielleiter/in	5.872	6.143	5.882	6.436	6.365	6.290	6.180
Dramaturg/in	357	364	331	360	351	359	348
Bühnen-, Szenen-, Kostüm-, -Maskenbildner/in, Lightdesigner/in	2.793	2.810	2.700	2.859	2.739	2.936	2.911
Regieassistent/in	0	0	78	81	0	0	0
künstl.-techn. Mitarbeiter/in DaKu	591	627	648	750	720	622	543
Ausbilder/in DaKu	2.742	2.783	2.699	2.964	2.881	2.655	2.493
Theaterpädagoge/in	1.065	1.096	984	1.095	1.080	1.156	1.138
Sängerdarsteller/in	37	42	0	0	0	131	176
Sprecher/in (Hörbuch, Film, Werbung)	152	158	0	0	1	413	545
Choreograf/in, Ballett-/Tanzmeister/in	305	326	0	0	1	819	1.072
Kameramann/frau, Cutter/in, Editor/in	352	394	0	0	8	1.342	1.927
ähnl. Selbständige Tätigk. DaKu	2.120	2.208	2.074	2.337	2.268	2.265	2.219
Summe	25.983	26.758	25.068	27.135	26.306	28.993	29.242

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 125 ist die Zahl der Versicherten in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 ausgewiesen. Wie bereits oben vermerkt, sind einige Tätigkeitsbereiche nicht in allen untersuchten Jahren mit Zahlen unterlegt. Die Berufsgruppe Darstellende Kunst ist die einzige Berufsgruppe in der Künstlersozialversicherung mit einem deutlichen Anstieg an Versichertenzahlen. Wie dargestellt, ist die Zahl der Versicherten in der Berufsgruppe Wort spürbar zurückgegangen. In der Berufsgruppe Bildende Kunst sind im Jahr 2019 etwas weniger Künstlerinnen und Künstler versichert als im Jahr 2013. In der Berufsgruppe Musik sind 2019 etwas mehr Versicherte anzutreffen, als es 2013 der Fall war. In der Berufsgruppe Darstellende Kunst sind 3.259 Versicherte mehr im Jahr 2019 versichert, als es 2013 der Fall war. Dies ist ein Hinweis auf veränderte

Marktstrukturen in der darstellenden Kunst. Im Folgenden wird zu prüfen sein, welche Tätigkeitsbereiche von diesen Veränderungen insbesondere betroffen sind.

Tabelle 126: Differenz der Versichertenzahl in der Berufsgruppe Darstellende Kunst von 2013 zu 2019 geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt

	2013		2019		Differenz	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Tänzer/in (Ballett, Tanztheater, Musical, Show, Bühne)	245	744	302	821	57	77
Schauspieler/in (Bühne, Film, Werbung), Performer/in	2.264	2.270	2.068	2.171	-196	-99
Moderator/in	275	255	317	278	42	23
Puppen-, Marionetten-, Figurenspieler/in	497	452	482	400	-15	-52
Kabarettist/in, Comedian	266	81	495	200	229	119
Artist/in, Clown/in, Zauberer/in	1.488	760	1.380	776	-108	16
Regisseur/in, Filmemacher/in, Spielleiter/in	3.770	2.102	4.070	2.110	300	8
Dramaturg/in	121	236	109	239	-12	3
Bühnen-, Szenen-, Kostüm-, -Maskenbildner/in, Lightdesigner/in	717	2.076	747	2.164	30	88
künstl.-techn. Mitarbeiter/in DaKu	460	131	428	115	-32	-16
Ausbilder/in DaKu	522	2.220	481	2.012	-41	-208
Theaterpädagoge/in	282	783	315	823	33	40
Sängerdarsteller/in	14	23	63	113	49	90
Sprecher/in (Hörbuch, Film, Werbung)	82	70	265	280	183	210
Choreograf/in, Ballett-/Tanzmeister/in	70	235	273	799	203	564
Kameramann/frau, Cutter/in, Editor/in	294	58	1.610	317	1.316	259
ähnl. Selbständige Tätigk. DaKu	850	1.270	895	1.324	45	54
Summe	12.217	13.766	14.300	14.942	2.083	1.176

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Tabelle 126 ist die Veränderung der Versichertenzahl von 2013 zu 2019 zu entnehmen. In diese Betrachtung werden die Tätigkeitsbereiche

- Sängerdarsteller/in
- Sprecher/in (Hörbuch, Film, Werbung)
- Choreograf/in, Ballett-/Tanzmeister/in
- Kameramann/frau, Cutter/in, Editor/in

einbezogen, obwohl für die Jahre 2015 und 2016 keine Werte vorliegen. In allen vier Tätigkeitsbereichen liegen mit Ausnahme der genannten Jahre Daten vor und in drei von den vier Tätigkeitsbereichen sind Veränderungen zu erkennen.

Bei den Schauspielerinnen und Schauspielern, die zumeist abhängig beschäftigt werden – und sei es in kurz befristeter Beschäftigung –, ist die Zahl der Versicherten leicht zurückgegangen. Demgegenüber ist die Versichertenzahl in den Tätigkeitsbereichen Sprecher/Sprecherin (Hörbuch, Film, Werbung), Choreografie sowie Kameramann/frau, Cutter/in, Editor/in stark angestiegen. Im Tätigkeitsbereich Sprecher/in (Hörbuch, Film, Werbung) sind im Jahr 2019 dreimal so viele Männer in der Künstlersozialkasse versichert, wie im Jahr 2013, bei den Frauen sind es viermal so viele. Das kann

u.a. darauf zurückzuführen sein, dass insbesondere Hörbücher in den letzten Jahren einen starken Boom erfahren haben, sodass mehr Sprecherinnen und Sprecher beauftragt werden. Im Tätigkeitsbereich Choreografie sind im Jahr 2019 viermal so viele Männer versichert wie es 2013 der Fall war, bei den Frauen ist der Faktor 3,5. Und im Tätigkeitsbereich Kameramann/frau/Cutter/in/Editor/in sind 5,5-mal so viele Männer und Frauen im Jahr 2019 Mitglied der Künstlersozialkasse wie 2013 der Fall war. In beiden Tätigkeitsbereichen spielte in der Vergangenheit die abhängige Beschäftigung eine sehr große Rolle. Hier scheint sich die Beschäftigung bzw. die Beauftragung verändert zu haben. Der Tabelle kann ferner entnommen werden, dass sich an der geschlechtsspezifischen Bias zwischen Tätigkeitsbereichen, in denen besonders viele Frauen versichert sind und jenen, in denen besonders viele Männer versichert sind, kaum etwas geändert hat. Deutlich mehr Frauen als Männer sind in folgenden Tätigkeitsbereichen versichert:

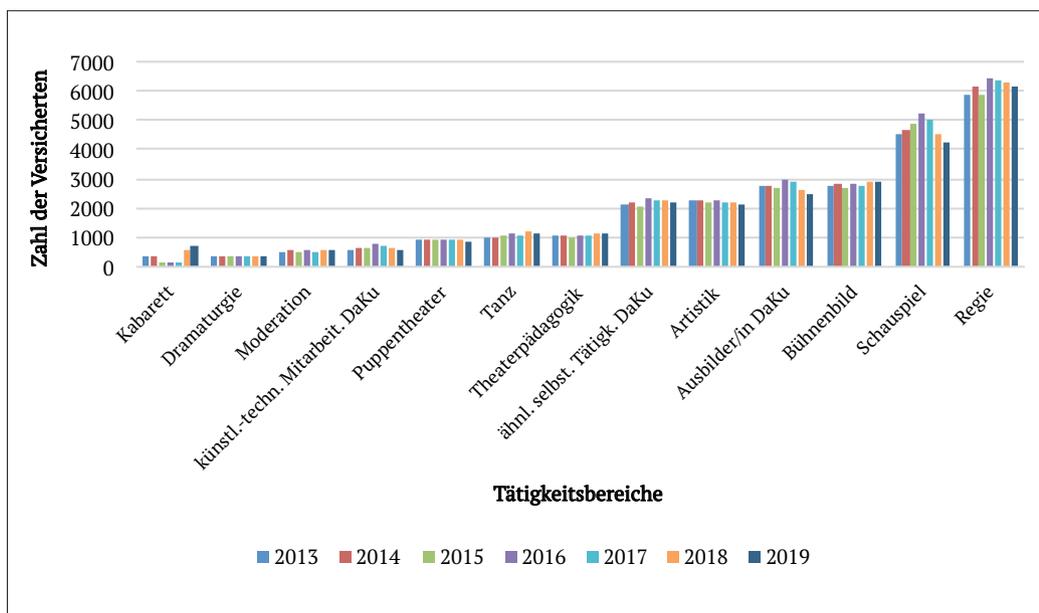
- Bühnenbild/Szenenbild/Kostümbild/Maskenbild/Lightdesign
- Ausbilder/in Darstellende Kunst
- Choreografie

Deutlich mehr Männer als Frauen sind in folgenden Tätigkeitsbereichen anzutreffen:

- Artist/in/Clown/in/Zauberer/in
- Kabarettist/in/Comedian
- Regisseur/in, Filmemacher/in, Spielleiter/in
- Kameramann/frau, Cutter/in, Editor/in

Auf dieses ungleiche Geschlechterverhältnis soll bei der Betrachtung des Frauenanteils zurückgekommen werden.

Abbildung 142: Zahl der Versicherten in der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Tätigkeitsbereichen



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 142 werden die Daten aus Tabelle 125, Zahl der Versicherten in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019, veranschaulicht. In der Abbildung werden allerdings nur die Tätigkeitsbereiche berücksichtigt, für die für den gesamten Zeitraum 2013 bis 2019 Daten vorliegen.

Festzuhalten ist, dass anders als in der Berufsgruppe Wort oder in der Berufsgruppe Musik kein Tätigkeitsbereich mit einer besonders hohen Zahl an Versicherten heraussticht. Grob lassen sich drei Gruppen bilden. Zum einen die Gruppe, die Versichertenzahlen über 4.000 Versicherte aufweisen, das sind:

- Schauspieler/in (Bühne, Film, Werbung)
- Regisseur/in, Filmemacher/in, Spielleiter/in

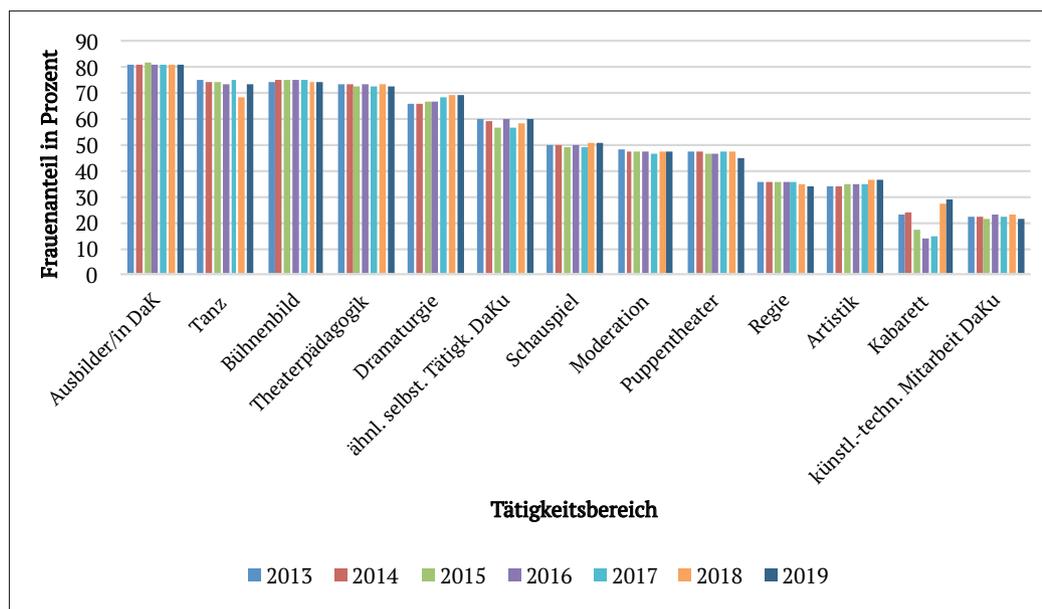
Zum zweiten die Gruppe, die Versichertenzahlen zwischen 2.000 und 3.000 versammeln, das sind:

- ähnliche selbständige Tätigkeit Darstellende Kunst
- Artist/in, Clown/in, Zauberer/in
- Ausbilder/in Darstellende Kunst
- Bühnen-/Szenen-/Kostüm-/Maskenbild/Lightdesign

Sowie die dritte Gruppe, der bis zu 1.000 Versicherte angehören, das sind:

- Theaterpädagoge/in
- Tänzer/in (Ballett, Tanztheater, Musical, Show)
- Puppen-, Marionetten-, Figurenspieler/in
- künstlerisch-technische/r Mitarbeiter/in Darstellende Kunst
- Moderator/in
- Dramaturg/in
- Kabarettist/in, Comedian

Abbildung 143: Frauenanteil in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 143 ist der Frauenanteil in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 dargestellt. Es werden nur die Tätigkeitsbereiche einbezogen, in denen für den gesamten Zeitraum Daten vorliegen.

Als erster Befund kann festgehalten werden, dass sich am Frauenanteil über den betrachteten Zeitraum hinweg kaum etwas geändert hat. Die Änderungen im Tätigkeitsbereich Kabarett/Comedian sind vermutlich auf eine veränderte Zuordnung in den Jahren 2015 und 2016 zurückzuführen. Wenn als Maßstab angelegt wird, dass, wenn 70 Prozent Männer oder Frauen einem Tätigkeitsbereich angehören, er als geschlechtsspezifisch markiert angesehen werden kann, ergibt sich folgendes Bild: Als »Frauentätigkeitsbereiche« mit einem Frauenanteil von 70 Prozent und mehr können angesehen werden:

- Ausbilder/in Darstellende Kunst
- Tanz (Ballett, Tanztheater, Musical, Show, Bühne)
- Bühnen-, Szenen-, Kostüm-, Maskenbild, Lightdesign
- Theaterpädagogik

Als »Männertätigkeitsbereiche« mit einem Männeranteil von 70 Prozent und mehr können betrachtet werden:

- künstlerisch-technische/r Mitarbeiter/in Darstellende Kunst
- Kabarett, Comedian

Zwischen 30 und 50 Prozent liegt der Frauenanteil in den Tätigkeitsbereichen:

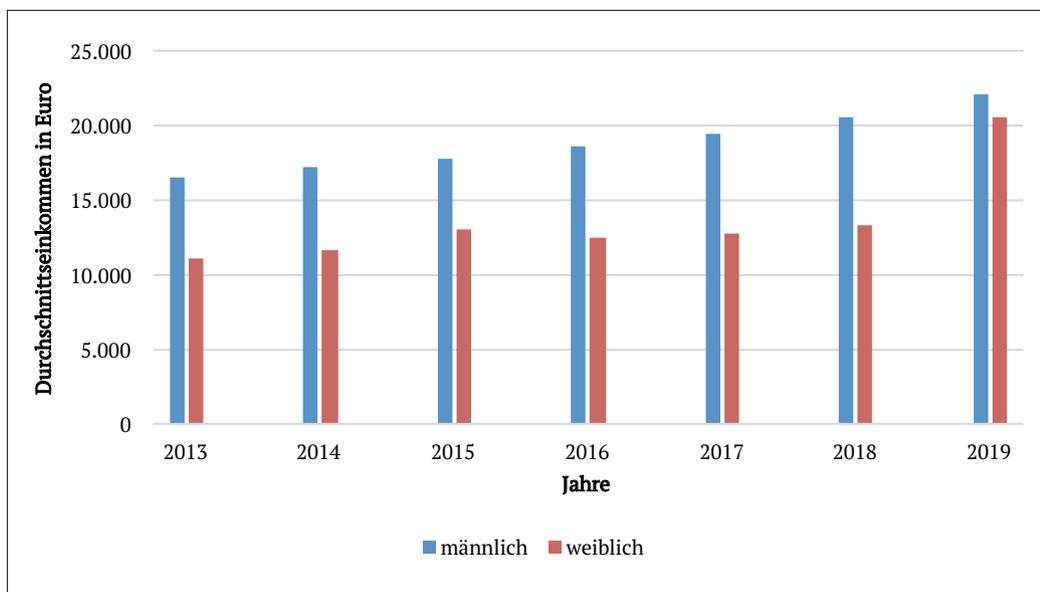
- Artistik, Clownerie, Zauberei
- Regie, Filmemachen, Spielleitung
- Puppen-, Marionetten-, Figurenspiel
- Moderation

Zwischen 50 und 70 Prozent liegt der Frauenanteil in den Tätigkeitsbereichen:

- Schauspiel (Bühne, Film, Werbung)
- ähnliche selbständige Tätigkeit Darstellende Kunst
- Dramaturgie

Wird der Befund zu den Studierendenzahlen in Beziehung gesetzt, so zeigt sich, dass zumindest im Bereich Schauspiel der Frauenanteil bei den Versicherten auch den Frauenanteil im Studium widerspiegelt. Gleiches gilt für den Bereich Tanz. Speziell das Fach Tanzpädagogik, das vom Statistischen Bundesamt mit Blick auf die Studierenden ausgewiesen wird, weist einen Frauenanteil von 80 bis zu 90 Prozent auf. Hier kann von einem »Frauenstudium« gesprochen werden. Im Fach Regie liegt der Frauenanteil über 60 Prozent, an den Universitäten über 70 Prozent. Hier scheinen Absolventinnen zumindest in der Freiberuflichkeit nicht anzukommen. Zu bedenken gilt allerdings, dass die Daten zu den in der Künstlersozialversicherung versicherten Künstlerinnen und Künstlern nur einen Teilbereich der in den Berufen Tätigen abdecken, da ein anderer Teil abhängig beschäftigt ist.

Abbildung 144: Entwicklung der Durchschnittseinkommen in der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 144 wird die Entwicklung der Durchschnittseinkommen in der Berufsgruppe Darstellende Kunst veranschaulicht. Auch hier zeigt sich wiederum, dass die Durchschnittseinkommen sukzessive ansteigen und dass über den gesamten Zeitraum ein Gender Pay Gap besteht. Im Jahr 2019 nähern sich die Einkommen von Männern und Frauen an, was einzig und allein auf einen Tätigkeitsbereich zurückzuführen ist, in dem ein sehr hohes Durchschnittseinkommen gemeldet wird. Auf diesen Sachverhalt wird noch zurückgekommen.

Tabelle 127: Durchschnittseinkommen in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt

	2013				2015		2016		2017		2018		2019	
	männlich	weiblich												
Tänzer/in (Ballett, Tanztheater, Musical, Show, Bühne)	12.571	11.110	12.482	11.428	13.317	12.425	12.652	13.026	13.273	13.324	11.899	12.489	11.086	12.152
Schauspieler/in (Bühne, Film, Werbung), Performer/in	17.081	9.412	15.572	9.891	20.249	10.839	20.403	11.631	21.370	11.734	17.341	10.391	16.354	10.741
Moderator/in	25.281	22.369	28.182	24.730	31.240	27.295	35.367	25.287	37.030	26.710	40.744	30.556	41.739	33.396
Puppen-, Marionetten-, Figurenspieler/in	12.634	9.344	13.356	9.962	14.232	10.124	14.601	10.837	14.849	11.214	15.550	11.661	15.527	12.165
Kabarettist/in, Comedian	35.665	18.132	39.062	34.327	33.031	26.313	31.628	11.253	32.741	13.282	42.247	24.665	45.216	22.446
Artist/in, Clown/in, Zauberer/in	12.119	8.014	12.716	8.205	13.803	8.239	13.507	8.565	13.804	9.024	15.615	8.773	21.272	9.038
Regisseur/in, Filmemacher/in, Spielleiter/in	16.944	11.249	17.713	11.403	18.429	11.756	19.277	12.359	20.319	12.513	21.515	13.198	22.778	14.219
Dramaturg/in	15.773	10.925	17.187	10.822	16.962	11.763	17.529	12.714	18.364	12.481	18.863	12.835	18.898	13.036
Bühnen-, Szenen-, Kostüm-, Maskenbildner/in, Lightdesigner/in	16.506	10.797	17.301	11.411	17.663	11.516	18.696	12.369	19.625	12.691	20.779	13.206	21.477	13.815
Regieassistent/in	0	0	0	0	15.548	8.592	16.327	10.195	0	0	0	0	0	0
künstl.-techn. Mitarbeiter/in DaKu	17.835	12.649	18.766	14.093	19.692	13.785	20.659	14.751	21.326	15.081	22.265	16.034	22.922	16.922
Ausbilder/in DaKu	13.358	12.972	13.732	13.653	13.930	14.863	14.448	14.935	15.429	15.560	16.144	15.954	16.544	16.686
Theaterpädagoge/in	12.253	9.309	12.189	9.523	13.339	9.841	12.930	9.734	13.145	9.781	13.447	10.035	13.619	10.786
Sängerdarsteller/in	10.446	8.212	10.487	7.187	0	0	0	0	0	0	10.811	7.611	13.617	8.075
Sprecher/in (Hörbuch, Film, Werbung)	29.036	17.905	30.377	19.452	0	0	0	0	20.000	0	27.921	18.550	28.769	375.748
Choreograf/in	11.317	13.375	11.679	14.707	0	0	0	0	0	13.000	13.797	14.755	14.522	15.019
Kameramann/-frau, Cutter/-in, Editor/in (Film)	20.513	12.487	21.041	13.459	0	0	0	0	19.125	0	23.426	16.572	25.910	16.665
ähnl. Selbständige Tätigk. DaKu	15.271	10.328	16.131	10.874	17.179	11.109	18.097	11.146	18.614	11.796	21.168	12.688	20.384	13.704
Durchschnittssumme	16.460	11.036	17.247	11.634	17.783	13.080	18.537	12.455	19.378	12.790	20.591	13.258	22.019	20.607

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 127 ist das Durchschnittseinkommen in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 aufgeführt. Die Daten werden geschlechtsspezifisch ausgewiesen. Das sehr hohe Durchschnittseinkommen bei den Frauen im Jahr 2019 im Tätigkeitsbereich Sprecher/in (Hörbuch, Film, Werbung) fällt direkt ins Auge. Aufgrund dieses Wertes ändert sich das gesamte Durchschnittseinkommen der weiblichen Versicherten im Jahr 2019.

Tabelle 122: Differenz zwischen dem Durchschnittseinkommen im Jahr 2019 zum Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Darstellende Kunst

	2013		2019		Differenz	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Tänzer/in (Ballett, Tanztheater, Musical, Show, Bühne)	12.571	11.110	11.086	12.152	-1.485	1.042
Schauspieler/in (Bühne, Film, Werbung), Performer/in	17.081	9.412	16354	10.741	-727	1.329
Moderator/in	25.281	22.369	41.739	33.396	16.458	11.027
Puppen-, Marionetten-, Figurenspieler/in	12.654	9.344	15.527	12.165	2.893	2.821
Kabarettist/in, Comedian	35.665	18.132	45.216	22.446	9.551	4.314
Artist/in, Clown/in, Zauberer/in	12.119	8.014	21.272	9.038	9.153	1.024
Regisseur/in, Filmemacher/in, Spielleiter/in	16.944	11.249	22.778	14.219	5.834	2.970
Dramaturg/in	15.773	10.925	18.898	13.036	3.125	2.111
Bühnen-, Szenen-, Kostüm-, Maskenbildner/in, Lightdesigner/in	16.506	10.797	21.477	13.815	4.971	3.018
künstl.-techn. Mitarbeiter/in DaKu	17.835	12.649	22.922	16.922	5.087	4.273
Ausbilder/in DaKu	13.358	12.972	16.544	16.686	3.186	3.714
Theaterpädagoge/in	12.253	9.309	13.619	10.786	1.366	1.477
Sängerdarsteller/in	10.446	8.212	13.617	8.075	3.171	-137
Sprecher/in (Hörbuch, Film, Werbung)	29.036	17.905	28.769	375.748	-267	357.843
Choreograf/in	11.317	13.375	14.522	15.019	3.205	1.644
Kameramann/-frau, Cutter/-in, Editor/in (Film)	20.513	12.487	25.910	16.665	5.397	4.178
ähnl. Selbständige Tätigk. DaKu	15.271	10.328	20.384	13.704	5.113	3.376
Durchschnittssumme	16.460	11.036	22.019	20.607	5.559	9.571

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 128 ist die Differenz zwischen dem Durchschnittseinkommen im Jahr 2019 zum Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 bezogen auf die Tätigkeitsbereiche dargestellt. Dabei werden die Daten geschlechtsspezifisch ausgewiesen.

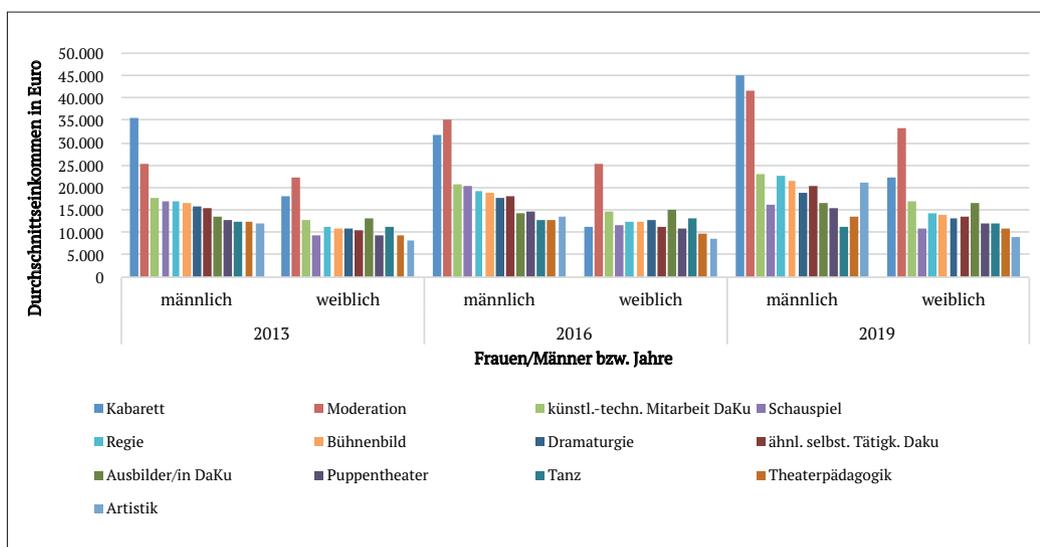
Zunächst ist festzuhalten, dass in drei Tätigkeitsbereichen Männer im Jahr 2019 ein geringeres Einkommen meldeten als im Jahr 2013. Im Tätigkeitsbereich Tanz (Ballett, Tanztheater, Musical, Show, Bühne) beträgt die Differenz 1.485 Euro, was bei einem Jahreseinkommen von 12.571 Euro zu 11.086 Euro im Jahr einen Einschnitt darstellt. Ein geringeres Einkommen im Vergleich zum Jahr 2019 meldeten im Durchschnitt auch Männer aus dem Tätigkeitsbereich Schauspiel (Bühne, Film, Werbung) sowie Sprecher (Hörbuch, Film, Werbung). Frauen meldeten nur in einem Tätigkeitsbereich 2019 ein geringeres Einkommen und zwar bei den Sängerdarstellerinnen. Der Unterschied beträgt 137 Euro, was gering anmutet, bei einem Jahreseinkommen von 8.075 Euro aus selbständiger Tätigkeit zählt aber jeder Euro.

In einigen Tätigkeitsbereichen konnten die Versicherten im Jahr 2019 ein deutlich höheres Einkommen als 2013 angeben. Das gilt beispielsweise bei den männlichen Versicherten für folgende Tätigkeitsbereiche:

- Moderation + 16.458 Euro
- Kabarett, Comedian + 9.551 Euro
- Artistik, Clownerie, Zauberei + 9.153 Euro

Bei den weiblichen Versicherten konnte ebenfalls im Tätigkeitsbereich Moderation mit einem Plus von 11.027 Euro im Jahr 2019 ein deutlich höheres Einkommen vermeldet werden als im Jahr 2013.

Abbildung 145: Entwicklung der Durchschnittseinkommen der verschiedenen Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013, 2016 und 2019 geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

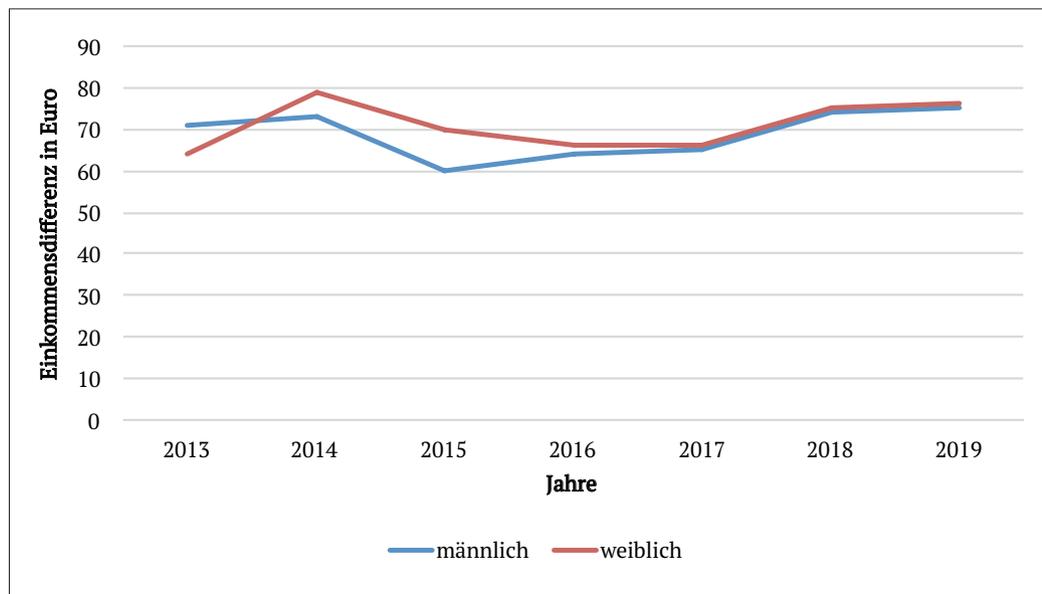
In Abbildung 145 wird die Entwicklung der Durchschnittseinkommen der verschiedenen Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013, 2016 und 2019 veranschaulicht. Es werden nur die Tätigkeitsbereiche dargestellt, für die in den betreffenden Jahren Daten zur Verfügung stehen.

Direkt ins Auge fällt, dass in zwei Tätigkeitsbereichen deutlich höhere Einkommen angegeben werden als in anderen. Das sind die Tätigkeitsbereiche:

- Moderator/in
- Kabarettist/in, Comedian

Das Einkommen ist teilweise doppelt so hoch wie in den Tätigkeitsbereichen, in denen die geringsten Einkommen erreicht werden. Abgesehen von den genannten beiden Tätigkeitsbereichen liegen die Einkommen der männlichen Versicherten relativ nah beieinander. Gleiches gilt für die weiblichen Versicherten.

Abbildung 146: Einkommensdifferenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Einkommen der Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 geschlechtsspezifisch differenziert

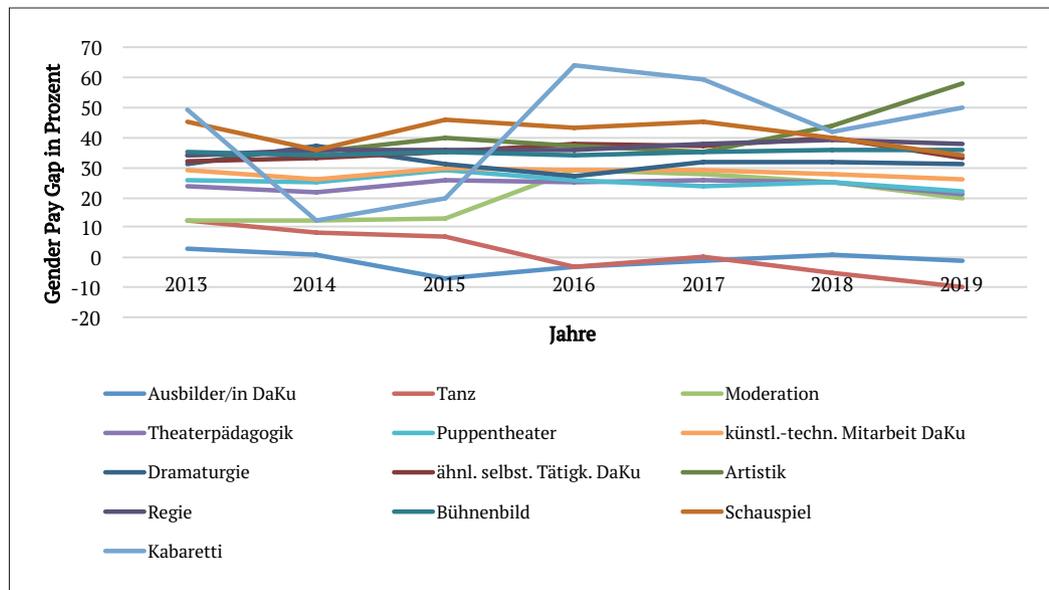


Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 146 wird die Einkommensdifferenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Einkommen der Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 dargestellt. Die Werte werden wiederum geschlechtsspezifisch ausgewiesen. Dabei wurde für das Jahr 2019 bei den weiblichen Versicherten der Wert im Tätigkeitsbereich Sprecher/in (Hörbuch, Film, Werbung) nicht verwendet. Dieser Wert ist ein so erheblicher Ausreißer, dass er keine Tendenz in der Einkommensspreizung angibt.

Festzuhalten ist zunächst, dass in dieser Berufsgruppe die Einkommensdifferenz zwischen dem Tätigkeitsbereich, in dem das höchste Durchschnittseinkommen angegeben wird und jenem, in dem das niedrigste angegeben wird, durchgängig über 60 Prozent beträgt. Dieser Befund weicht von dem in den anderen Berufsgruppen ab. Bemerkenswert ist ferner, dass im Unterschied zu den anderen Berufsgruppen in der Berufsgruppe Darstellende Kunst die Einkommensdifferenz bei den weiblichen Versicherten bis zum Jahr 2017 größer ist als bei den männlichen. Seither ist sie in etwa gleich groß. Das höchste Einkommen wird von männlichen Versicherten in den Tätigkeitsbereichen Kabarettist, Comedian oder Moderation angegeben. Das niedrigste in den Tätigkeitsbereichen Sängerdarsteller bzw. Tänzer. Bei den weiblichen Versicherten wird das höchste Einkommen ebenfalls in den Tätigkeitsbereichen Kabarettist, Comedian oder Moderation gemeldet. Das niedrigste in den Tätigkeitsbereichen Sängerdarsteller bzw. Artistik.

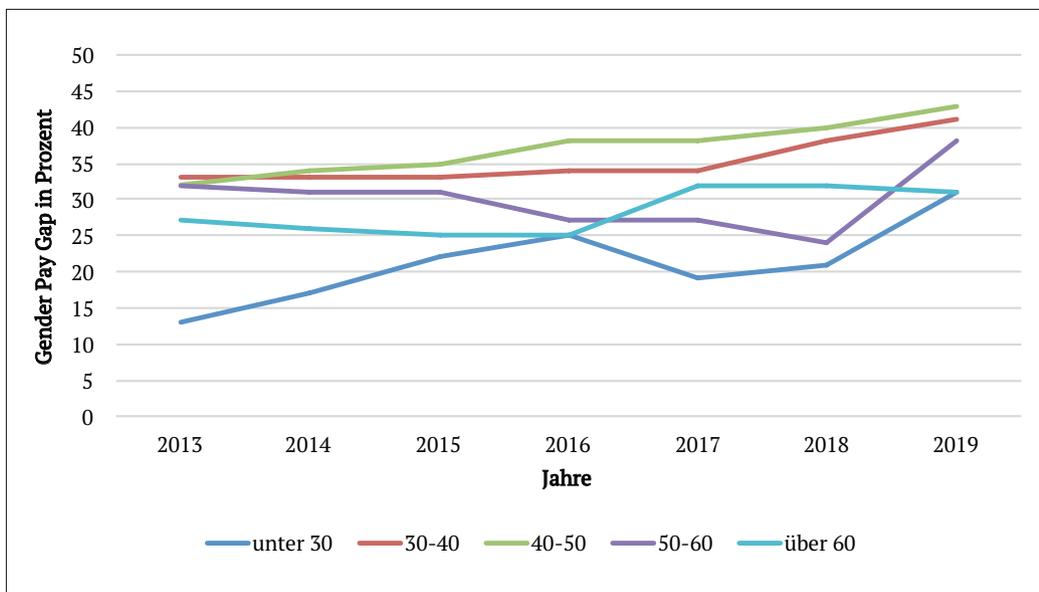
Abbildung 147: Gender Pay Gap in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Abbildung 147 befasst sich mit dem Gender Pay Gap in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019. Bemerkenswert ist, dass in dieser Berufsgruppe der Gender Pay Gap teilweise ein negatives Vorzeichen hat. D. h., nur in dieser Berufsgruppe geben in zwei Tätigkeitsbereichen in einigen Jahren Frauen ein höheres Einkommen an als Männer. Das trifft auf den Tätigkeitsbereich Ausbilder/in Darstellende Kunst sowie den Tätigkeitsbereich Tänzer/in (Ballett, Tanztheater, Musical, Show, Bühne) zu. Schulz (2016, 214) hat dies in »Frauen in Kultur und Medien« für den Tätigkeitsbereich Ausbilder/in Darstellende Kunst bereits festgestellt. Am höchsten und den stärksten Schwankungen unterliegt der Gender Pay Gap im Tätigkeitsbereich Kabarettist/in, Comedian. Deutlich gestiegen ist der Gender Pay Gap im Tätigkeitsbereich Moderator/in. In den beiden letztgenannten Tätigkeitsbereichen werden sowohl von Männern als auch von Frauen die höchsten Einkommen erzielt – mit, wie zu sehen ist, allerdings einem Einkommensabstand zwischen Männern und Frauen.

Abbildung 148: Gender Pay Gap in der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Altersgruppen



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Der Gender Pay Gap kennt, wie Abbildung 148 zeigt, in der Berufsgruppe Darstellende Kunst nur eine Tendenz: nach oben. In allen Altersgruppen ist festzustellen, dass der Gender Pay Gap bei den in der Künstlersozialkasse Versicherten gewachsen ist. Zwar ist, z. B. in der Altersgruppe 50 bis 60 Jahre oder auch in der Altersgruppe unter 30 Jahre, in einzelnen Jahren ein Rückgang des Gender Pay Gaps auszumachen. Die generelle Tendenz ist aber, dass der Gender Pay Gap zunimmt und nicht abgebaut wird.

6.2.5 Zusammenfassung

In Tabelle 129 ist die Versichertenzahl in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der vier Berufsgruppen, Wort, Bildende Kunst, Musik, Darstellende Kunst, in den Jahren 2013 bis 2019 zusammengeführt. Dabei wurden wiederum nur jene Tätigkeitsbereiche betrachtet, in denen für den gesamten Zeitraum Daten vorliegen.

Tabelle 129: Versichertenzahl der verschiedenen Tätigkeitsbereiche der vier Berufsgruppen (Wort, Bildende Kunst, Musik, Darstellende Kunst) in den Jahren 2013 bis 2019

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Graveur/in	13	14	18	15	16	5	4
Librettist/in, Textdichter/in	195	203	196	252	224	186	156
Performance-/Aktionskünstler/in	277	292	253	281	276	311	285
Kabarettist/in, Comedian	347	352	117	129	127	590	695
Dramaturg/in	357	364	331	360	351	359	348
Ausbilder/in Publizistik	369	375	321	362	359	306	314
Musikbearbeiter/in, Arrangeur/in	523	531	515	563	533	577	539
Moderator/in	530	549	518	564	529	604	595
künstl.-techn. Mitarbeiter/in DaKu	591	627	648	750	720	622	543
Textil-/Holz-/Metallgestalter/in	607	584	771	752	734	173	78
Keramiker/in, Glasgestalter/in	770	734	1.036	1009	963	223	91
künstl.-technische/r Mitarbeiter/in Musik	850	860	800	846	812	854	797
Gold-/Silberschmied/in, Emailleur/in	924	902	1.202	1200	1.189	354	155
Puppen-, Marionetten-, Figurenspieler/in	949	934	895	920	891	896	882
Tänzer/in (Ballett, Tanztheater, Musical, Show, Bühne)	989	1.022	1.056	1.145	1.098	1.192	1.123
Theaterpädagoge/in	1.065	1.096	984	1.095	1.080	1.156	1.138
Medienkünstler/in	1.470	1.594	1.547	1.865	1.837	1.880	1.819
Dirigent/in, Chorleiter/in, Musik. Leiter/in	1.577	1.644	452	511	1.651	1.879	1.904
Sänger/in (Lied, Oper, Operette, Chor)	1.743	1.814	1.136	1.203	1.890	1.872	1.800
ähnl. selbständige Tätigkeit Wort	1.981	2.001	1.803	1.933	1.888	2.001	2.013
Autor/in Sach-, Fach-, Wissenschaftsliteratur	2.015	1.973	1.538	1.648	1.542	2.181	2.281
ähnl. selbständige Tätigk. DaKu	2.120	2.208	2.074	2.337	2.268	2.265	2.219
Sänger/in (Pop, Rock, Jazz, Unterhaltung)	2.167	2.191	2.133	2.169	2.072	2.220	2.220
Artist/in, Clown/in, Zauberer/in	2.248	2.262	2.206	2.268	2.190	2.175	2.156
Ausbilder/in Bild. Kunst/Design	2.277	2.270	2.032	2.135	2.073	2.130	2.005
Konzeptkünstler/in, experiment. Künstler/in	2.543	2.576	2.527	2.634	2.519	2.388	2.232
Lektor/in	2.672	2.708	2.579	2.702	2.564	2.572	2.520
Ausbilder/in DaKu	2.742	2.783	2.699	2.964	2.881	2.655	2.493
Urheber/in v. Bearbeitungen (z. B.) Übersetzungen	2.776	2.758	2.631	2.706	2.623	2.700	2.690
Bühnen-, Szenen-, Kostüm-, Maskenbildner/in, Lightdesigner/in	2.793	2.810	2.700	2.859	2.739	2.936	2.911
ähnl. selbständige Tätigkeit Musik	2.948	3.019	2.904	3.198	3.214	2.677	2.924
Autor/in - Belletristik	3.262	3.299	3.206	3.529	3.379	3.202	2.972
Komponist/in	3.285	3.386	3.570	3.804	3.671	3.917	3.771
Musiker/in (Orchester-, Kammer-, Bühnenmusik)	3.387	3.509	1.384	1.569	3.546	3.848	3.805
Journalist/in, Redakteur/in Bild, Layout, Multimedia	3.490	3.503	3.322	3.464	3.295	3.431	3.451
Bildhauer/in	3.793	3.767	3.432	3.478	3.343	3.747	3.603
Autor/in - Bühne, Film, Funk, Fernsehen, Multimedia	4.026	4.063	3.887	4.007	3.780	4.140	4.177

Fachfrau/-mann f. Öffentlichkeitsarbeit/Werbung/ Text	4.284	4.316	3.839	4.167	3.966	4.138	4.090
Musiker/in (Jazz, improvisierte Musik)	4.325	4.394	4.663	4.961	4.906	3.694	3.252
Schauspieler/in (Bühne, Film, Werbung), Performer/in	4.534	4.688	4.880	5.227	5.057	4.548	4.239
ähnl. selbständige Tätigkeit Bild. Kunst/Design	4.633	4.705	4.054	4.284	4.122	5.204	5.948
Tanz- und Popmusiker/in	4.921	4.953	2.839	3.010	4.174	5.892	6.280
Regisseur/in, Filmemacher/in, Spielleiter/in	5.872	6.143	5.882	6.436	6.365	6.290	6.180
künstl. Fotograf/in, Fotodesigner/in, Werbefotograf/in	8.366	8.564	6.836	7.315	8.459	9.065	9.093
Maler/in, Zeichner/in, Illustrator/in	14.963	14.955	11.294	11.400	14.262	14.480	13.950
Journalist/in, Redakteur/in Wort	22.680	22.782	21.344	22.221	20.775	19.617	18.192
Grafik-/Kommunikations-/Werbedesigner/in	26.043	26.500	25.467	27.365	26.238	24.833	23.645
Ausbilder/in Musik	26.994	27.425	26.159	27.327	26.682	27.597	27.127

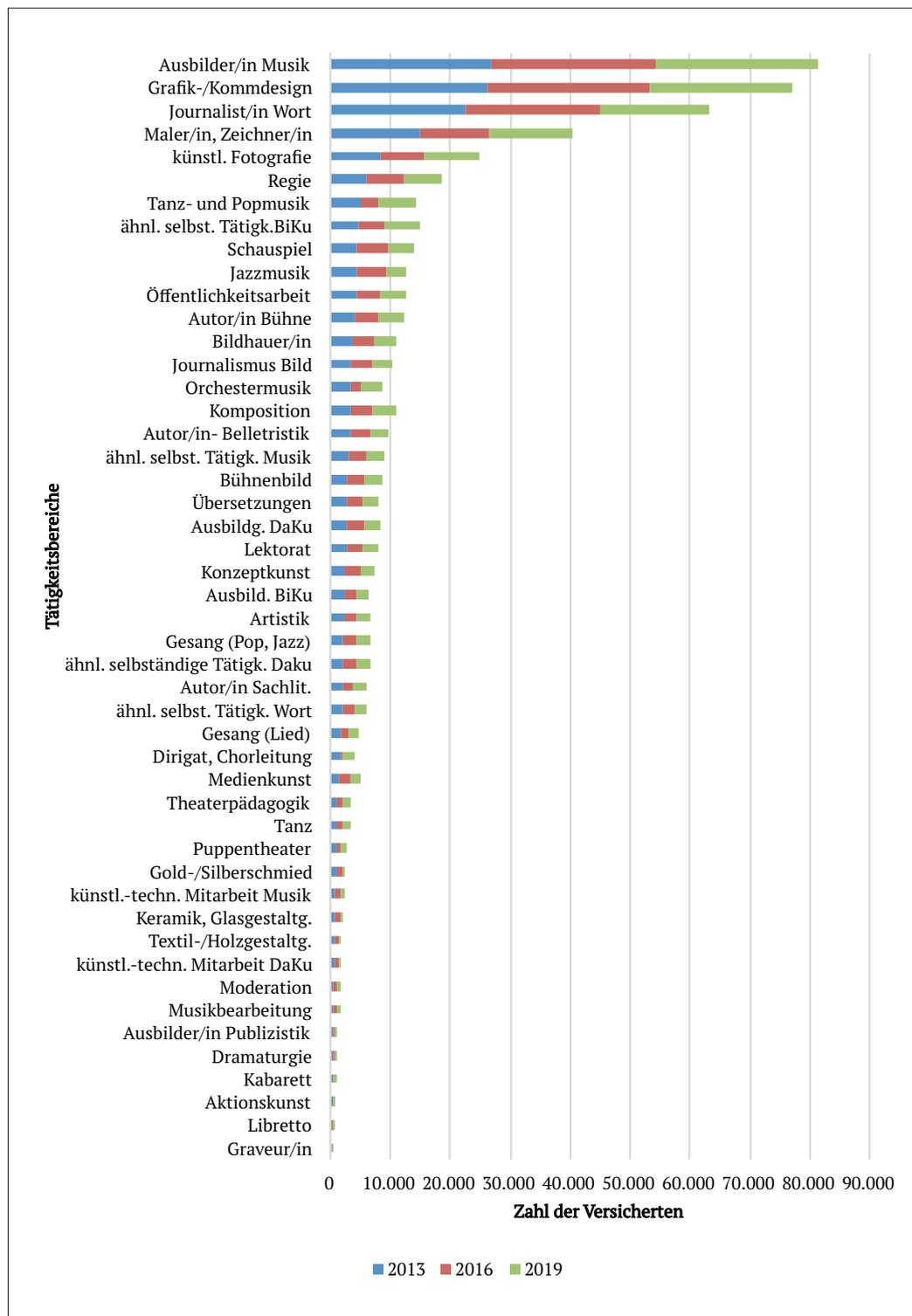
Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Es lassen sich hieraus mit dem Bezugsjahr 2013 folgende Gruppen mit den nachfolgend genannten Tätigkeitsbereichen bilden:

- unter 100 Versicherte: Graveur/in
- 100 bis 1.000 Versicherte: Librettist/in, Textdichter/in; Performance-/Aktionskünstler/in; Kabarettist/in, Comedian; Dramaturg/in; Ausbilder/in Publizistik; Musikbearbeiter/in, Arrangeur/in; Moderator/in; künstlerisch-technische/r Mitarbeiter/in Darstellende Kunst; Textil-/Holz-/Metallgestalter/in; Keramiker/in, Glasgestalter/in; künstlerisch-technische Mitarbeiter/in Musik; Gold-/Silberschmied/in, Emaillieur/in; Puppen-, Marionetten-, Figurenspieler/in; Tänzer/in (Ballett, Tanztheater, Musical, Show, Bühne)
- bis 2.000 Versicherte: Theaterpädagoge/in; Medienkünstler/in; Dirigent/in, Chorleiter/in, Musik. Leiter/in; Sänger/in (Lied, Oper, Operette, Chor); ähnliche selbständige Tätigkeit Wort
- 2.000 bis 3.000 Versicherte: Autor/in Sach-, Fach-, Wissenschaftsliteratur; ähnliche selbständige Tätigkeit Darstellende Kunst; Sänger/in (Pop, Rock, Jazz, Unterhaltung); Artist/in, Clown/in, Zauberer/in; Ausbilder/in Bildende Kunst/Design; Konzeptkünstler/in, experimentelle Künstler/in; Lektor/in; Ausbilder/in Darstellende Kunst; Urheber/in v. Bearbeitungen (z. B.) Übersetzungen; Bühnen-, Szenen-, Kostüm-, Maskenbildner/in, Lightdesigner/in; ähnliche selbständige Tätigkeit Musik
- 3.000 bis 4.000 Versicherte: Autor/in – Belletristik; Komponist/in; Musiker/in (Orchester-, Kammer-, Bühnenmusik); Journalist/in, Redakteur/in Bild, Layout, Multimedia; Bildhauer/in
- 4.000 bis 5.000 Versicherte: Autor/in - Bühne, Film, Funk, Fernsehen, Multimedia; Fachfrau/-mann f. Öffentlichkeitsarbeit/Werbung/Text; Musiker/in (Jazz, improvisierte Musik); ähnliche selbständige Tätigkeit Bildende Kunst/Design
- 5.000 bis 10.000 Versicherte: Regisseur/in, Filmemacher/in, Spielleiter/in; künstlerische/r Fotograf/in, Fotodesigner/in, Werbefotograf/in; Maler/in, Zeichner/in, Illustrator/in
- mehr als 20.000 Versicherte: Journalist/in, Redakteur/in Wort; Grafik-/Kommunikations-/Werbedesigner/in; Ausbilder/in Musik

Die Spannweite zwischen Tätigkeitsbereichen mit sehr wenigen Versicherten bis zu jenen mit sehr vielen ist sehr groß. Bei zwei der Tätigkeitsbereiche mit den meisten Versicherten ist die Versicherungszahl rückläufig und zwar im Tätigkeitsbereich Journalist/in, Redakteur/in Wort sowie dem Tätigkeitsbereich Grafik-/Kommunikations-/Werbedesigner/in. Hingegen wächst im Tätigkeitsbereich Ausbilder/in Musik nach wie vor die Zahl der Versicherten.

Abbildung 149: Entwicklung der Versichertenzahl in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst in den Jahren 2013, 2016 und 2019



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 149 wird die Entwicklung bezogen auf die Jahre 2013, 2016 und 2017 veranschaulicht. Die Größenunterschiede zwischen den Versichertenzahlen in den Tätigkeitsbereichen werden dadurch anschaulich.

Tabelle 130: Frauenanteil in Prozent in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Ausbilder/in DaKu	81	81	81	81	81	81	81
Tanz (Ballett, Tanztheater, Musical, Show, Bühne)	75	74	74	74	75	68	73
Bühnen-, Szenen-, Kostüm-, Maskenbild, Lightdesign	74	75	75	75	75	74	74
Theaterpädagogik	74	74	72	73	72	73	72
Lektor/in	73	74	77	74	74	74	74
Gold-/Silberschmied/in, Emailleur/in	72	72	72	72	72	67	70
Ausbilder/in Bild. Kunst/Design	68	68	68	68	68	69	69
Übersetzer/in	68	72	67	67	67	67	67
Keramiker/in, Glasgestalter/in	67	67	65	66	66	67	60
Dramaturg/in	66	66	66	66	68	69	69
Öffentlichkeitsarbeit	62	62	61	61	61	61	61
Sänger/in (Lied, Oper, Operette, Chor)	61	62	64	64	63	63	62
ähnl. selbständige Tätigk. DaKu	60	59	57	60	56	58	60
Ausbilder/in Publizistik	58	60	61	59	58	55	54
Grafik-/Kommunikations-/Werbedesigner/in	56	56	55	56	55	56	56
ähnl. selbständige Tätigkeit Wort	56	56	56	56	57	58	60
Performance-/Aktionskünstler/in	54	55	57	58	56	55	56
Graveur/in	54	50	39	40	44	40	25
ähnl. selbständige Tätigkeit Bild. Kunst/Design	54	53	51	50	50	55	57
Autor/in - Belletristik	53	53	52	54	55	58	58
Journalist/in, Redakteur/in Wort	53	53	53	54	53	53	53
Ausbilder/in Musik	53	53	53	53	53	53	53
Autor/in Sach-, Fach-, Wissenschaftsliteratur	51	50	50	51	50	51	52
Schauspieler (Bühne, Film, Werbung)	50	50	49	49	49	51	51
Musiker/in (Orchester-, Kammer-, Bühnenmusik)	50	51	55	55	41	52	51
Sänger/in (Pop, Rock, Jazz, Unterhaltung)	49	49	47	50	48	53	54
Maler/in, Zeichner/in, Illustrator/in	48	49	50	50	49	50	50
Moderator/in	48	47	47	48	46	47	47
Puppen-, Marionetten-, Figurenspiel	48	47	47	47	47	47	45
Autor Bühne, Film, Funk, Fernsehen, Multimedia	47	47	47	47	46	48	49
Konzeptkünstler/in, experiment. Künstler/in	45	43	42	43	43	45	46
Textil-/Holz-/Metallgestalter/in	40	40	38	39	38	35	38
Librettist/in, Textdichter/in	38	39	35	32	40	33	35
Dirigent/in, Chorleiter/in, Musik. Leiter/in	37	38	13	13	39	40	40
Regisseur/in, Filmemacher/in, Spielleiter/in	36	36	35	36	36	35	34
Artist/in, Clown/in, Zauberer/in	34	34	34	35	35	36	36

Bildhauer/in	34	34	33	33	33	35	35
ähnl. selbständige Tätigkeit Musik	33	32	32	32	32	31	32
künstl. Fotograf/in, Fotodesigner/in, Werbefotograf/in	33	33	35	36	33	34	34
Medienkünstler/in	30	29	29	29	28	30	30
Journalist/in Bild, Layout, Multimedia	23	23	21	21	21	27	29
Kabarettist/in, Comedian	23	24	17	14	15	27	29
künstl.-techn. Mitarbeiter/in DaKu	22	22	22	23	22	23	21
Tanz- und Popmusiker/in	13	13	14	14	14	13	13
Musiker/in (Jazz, improvisierte Musik)	10	10	10	11	11	11	11
Komponist/in	9	10	11	11	11	11	11
künstl.-technische Mitarbeiter/in Musik	9	8	9	10	8	9	7
Musikbearbeiter/in, Arrangeur/in	5	6	8	7	6	8	9

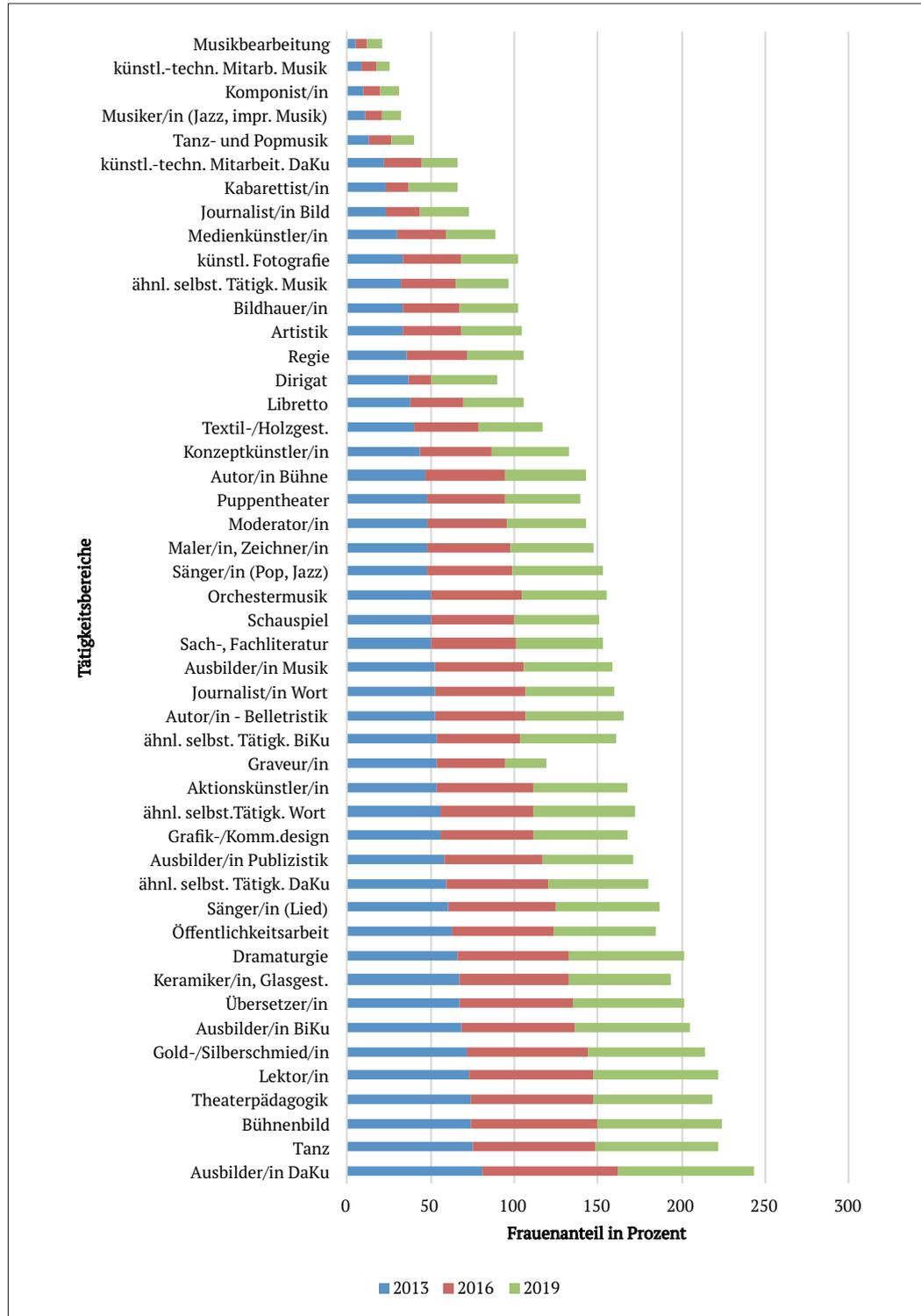
Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Tabelle 130 wird auf den Frauenanteil in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 eingegangen. Es werden wiederum nur jene Tätigkeitsbereiche einbezogen, die in allen Jahren mit Daten aufwarten können. Bezugsjahr ist das Jahr 2013. Der Frauenanteil bewegt sich zwischen 81 Prozent im Tätigkeitsbereich Ausbilder/in Darstellende Kunst bis zu 5 Prozent im Tätigkeitsbereich Musikbearbeitung, Arrangement.

Folgende Gruppen lassen sich anhand des Bezugsjahrs 2013 bilden:

- über 75 Prozent Frauenanteil: Ausbilder/in Darstellende Kunst, Tanz (Ballett, Tanztheater, Musical, Show, Bühne)
- 50 bis 75 Prozent Frauenanteil: Bühnen-, Szenen-, Kostüm-, Maskenbild, Lightdesign; Theaterpädagogik; Lektor/in; Gold-/Silberschmied/in, Emailleur/in; Ausbilder/in Bildende Kunst/Design; Übersetzer/in; Keramiker/in, Glasgestalter/in; Öffentlichkeitsarbeit; Sänger/in (Lied, Oper, Operette, Chor); ähnliche selbständige Tätigkeit Darstellende Kunst; Ausbilder/in Publizistik; Grafik-/Kommunikations-/Werbedesigner/in; Dramaturg/in; ähnliche selbständige Tätigkeit Wort; Performance-/Aktionskünstler/in; Graveur/in; ähnliche selbständige Tätigkeit Bildende Kunst/Design; Autor/in – Belletristik; Journalist/in, Redakteur/in Wort; Ausbilder/in Musik; Autor/in Sach-, Fach-, Wissenschaftsliteratur
- 25 bis 50 Prozent Frauenanteil: Schauspieler (Bühne, Film, Werbung); Musiker/in (Orchester-, Kammer-, Bühnenmusik); Sänger/in (Pop, Rock, Jazz, Unterhaltung); Maler/in, Zeichner/in, Illustrator/in; Moderator/in; Puppen-, Marionetten-, Figurenspiel; Autor Bühne, Film, Funk, Fernsehen, Multimedia; Konzeptkünstler/in, experimentelle/r Künstler/in; Textil-/Holz-/Metallgestalter/in; Librettist/in, Textdichter/in; Dirigent/in, Chorleiter/in, Musik. Leiter/in; Regisseur/in, Filmemacher/in, Spielleiter/in; Artist/in, Clown/in, Zauberer/in; ähnliche selbständige Tätigkeit Musik; künstlerische/r Fotograf/in, Fotodesigner/in, Werbefotograf/in; Medienkünstler/in
- unter 25 Prozent Frauenanteil: Journalist/in Bild, Layout, Multimedia; Kabarettist/in, Comedian; künstlerisch-technische/r Mitarbeiter/in Darstellende Kunst; Tanz- und Popmusiker/in; Musiker/in (Jazz, improvisierte Musik); Komponist/in; künstlerisch-technische/r Mitarbeiter/in Musik; Musikbearbeiter/in, Arrangeur/in

Abbildung 150: Entwicklung des Frauenanteils in Prozent in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst in den Jahren 2013, 2016 und 2019



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 150 wird die o.g. Tabelle veranschaulicht. Aus Gründen der Übersicht wird sich auf die Jahre 2013, 2016 und 2019 konzentriert. Aus der Tabelle geht auch die Entwicklung des Frauenanteils in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen hervor. Es wird deutlich, dass er in einigen Tätigkeitsbereichen steigt, in anderen aber auch sinkt.

Tabelle 125: Durchschnittseinkommen in Euro der männlichen Versicherten in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik, Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019							
	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Konzeptkünstler/in, experiment. Künstler/in	9.265	9.520	9.815	10.109	10.610	10.582	10.938
Keramiker/in, Glasgestalter/in	9.986	10.213	11.198	11.592	11.925	12.496	16.876
Performance-/Aktionskünstler/in	10.349	10.665	10.999	10.367	10.634	10.788	11.178
Bildhauer/in	11.441	11.885	11.781	12.045	12.471	12.926	13.729
Ausbilder/in Bild. Kunst/Design	11.528	11.721	12.439	12.349	12.603	12.767	13.727
Musiker/in (Jazz, improvisierte Musik)	11.662	11.669	12.758	12.541	13.050	13.594	13.641
Artist/in, Clown/in, Zauberer/in	12.119	12.716	13.803	13.507	13.804	15.615	21.272
Maler/in, Zeichner/in, Illustrator/in	12.131	12.576	11.864	11.945	14.101	14.549	15.045
Theaterpädagoge/in	12.253	12.189	13.339	12.930	13.145	13.447	13.619
Musiker/in (Orchester-, Kammer-, Bühnenmusik)	12.363	12.544	11.709	11.604	13.288	13.837	14.081
Tanz- und Popmusiker/in	12.389	12.557	13.140	14.477	14.374	15.128	15.971
Sänger/in (Lied, Oper, Operette, Chor)	12.456	13.131	12.565	12.130	13.087	14.565	15.472
Tänzer/in (Ballett, Tanztheater, Musical, Show, Bühne)	12.571	12.482	13.317	12.652	13.273	11.899	11.086
Puppen-, Marionetten-, Figurenspieler/in	12.634	13.356	14.232	14.601	14.849	15.550	15.527
Ausbilder/in Musik	12.732	12.983	13.423	13.492	13.934	14.156	14.494
ähnl. selbständige Tätigkeit Musik	13.016	13.357	14.437	14.755	15.128	15.720	15.866
Textil-/Holz-/Metallgestalter/in	13.066	13.518	14.651	15.091	15.693	19.260	17.619
Ausbilder/in DaKu	13.358	13.732	13.930	14.448	15.429	16.144	16.544
Sänger/in (Pop, Rock, Jazz, Unterhaltung)	14.081	14.849	15.811	16.444	16.559	18.454	20.086
Musikbearbeiter/in, Arrangeur/in	14.353	14.747	15.539	16.016	16.235	16.432	17.104
Gold-/Silberschmied/in, Emaillieur/in	14.424	14.672	15.479	15.941	16.344	17.277	17.612
künstl.-technische Mitarbeiter/in Musik	14.462	15.035	16.011	16.634	17.460	17.967	18.439
Autor/in Sach-, Fach-, Wissenschaftsliteratur	14.635	15.338	15.810	15.695	16.400	17.927	19.686
Medienkünstler/in	15.260	16.114	17.026	18.885	20.335	20.259	21.352
ähnl. Selbständige Tätigk. DaKu	15.271	16.131	17.179	18.097	18.614	21.168	20.384
Dramaturg/in	15.773	17.187	16.962	17.529	18.364	18.863	18.898
Autor/in - Belletristik	16.035	17.171	17.948	18.822	19.908	20.978	22.142
ähnl. selbständige Tätigkeit Bild. Kunst/Design	16.177	16.694	17.627	18.616	19.765	20.229	19.896
Dirigent/in, Chorleiter/in, Musik. Leiter/in	16.239	16.510	19.919	19.922	18.114	18.430	18.530
Lektor/in	16.474	16.974	17.731	18.013	18.677	18.561	19.091
Bühnen-, Szenen-, Kostüm-, Maskenbildner/in, Lightdesigner/in	16.506	17.301	17.663	18.696	19.625	20.779	21.477
Regisseur/in, Filmemacher/in, Spielleiter/in	16.944	17.713	18.429	19.277	20.319	21.515	22.778
Schauspieler/in (Bühne, Film, Werbung), Performer/in	17.081	15.572	20.249	20.403	21.370	17.341	16.354

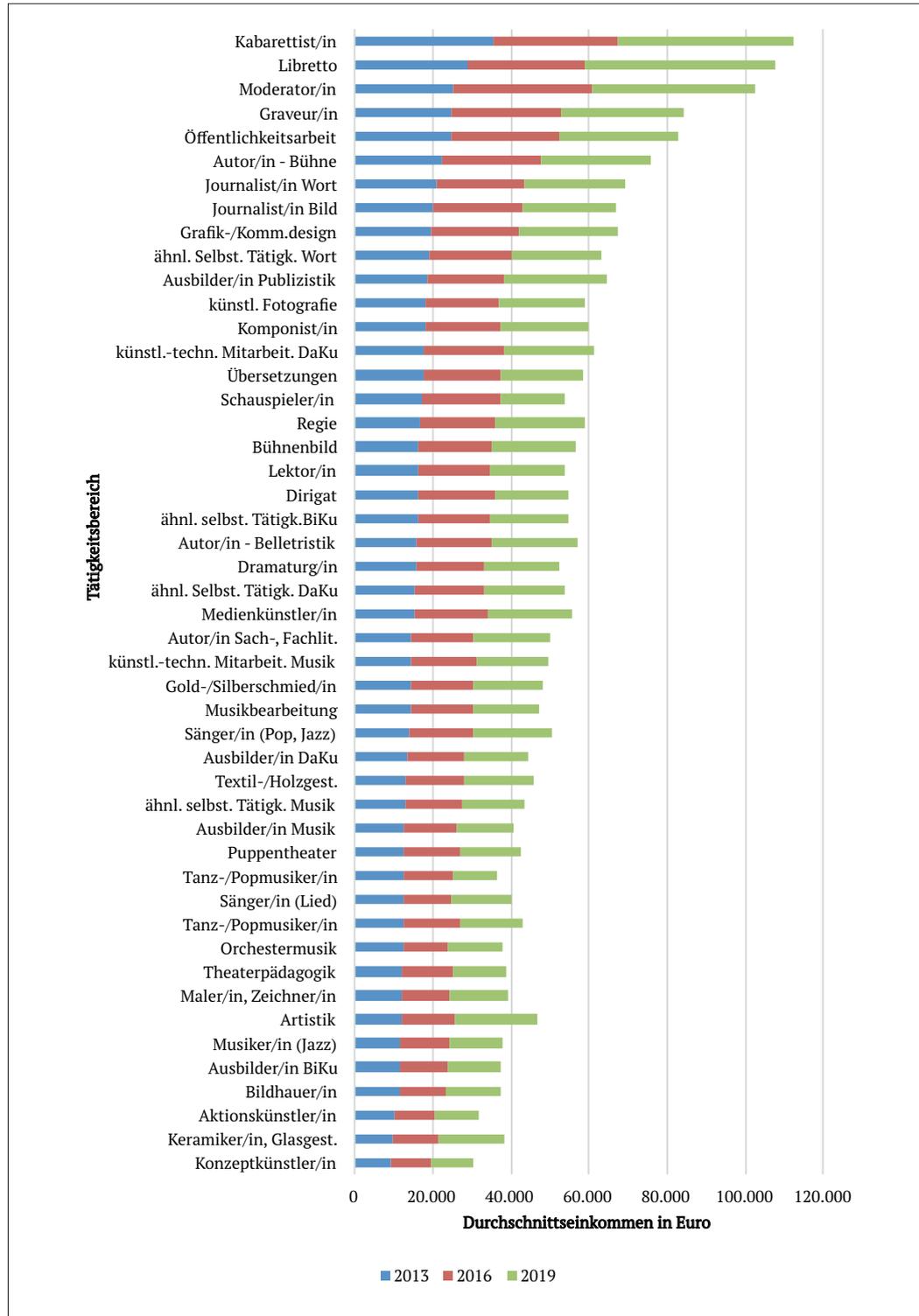
Urheber/in v. Bearbeitungen (z. B.) Übersetzungen	17.689	18.531	18.496	19.545	19.959	20.346	21.162
künstl.-techn. Mitarbeiter/in DaKu	17.835	18.766	19.692	20.659	21.326	22.265	22.922
Komponist/in	18.012	18.840	18.210	19.605	20.785	20.947	22.336
künstl. Fotograf/in, Fotodesigner/in, Werbefotograf/in	18.294	18.224	29.189	18.694	20.321	20.744	22.038
Ausbilder/in Publizistik	18.802	19.757	19.970	19.763	20.589	24.775	26.007
ähnl. selbständige Tätigkeit Wort	18.976	19.550	19.887	21.396	22.303	21.796	22.775
Grafik-/Kommunikations-/Werbedesigner/in	19.824	20.509	21.503	22.334	23.601	24.157	25.412
Journalist/in, Redakteur/in Bild, Layout, Multimedia	20.299	20.967	21.833	22.804	23.177	23.600	23.974
Journalist/in, Redakteur/in Wort	20.874	21.544	22.350	22.765	23.494	24.617	25.472
Autor/in - Bühne, Film, Funk, Fernsehen, Multimedia	22.385	23.516	24.045	25.465	25.675	27.179	27.994
Fachfrau/-mann f. Öffentlichkeitsarbeit/Werbung/ Text	24.622	25.244	26.186	27.589	28.059	29.473	30.540
Graveur/in	24.833	27.708	25.000	28.111	27.333	31.833	31.167
Moderator/in	25.281	28.182	31.240	35.367	37.030	40.744	41.739
Librettist/in, Textdichter/in	28.911	31.819	29.910	30.005	35.610	47.357	48.936
Kabarettist/in, Comedian	35.665	39.062	33.031	31.628	32.741	42.247	45.216

Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Tabelle 131 zeigt das Durchschnittseinkommen der männlichen Versicherten in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019. Es werden wiederum nur die Tätigkeitsbereiche dargestellt, in denen in allen betrachteten Jahren Daten vorliegen. In der Tabelle werden die Jahresdurchschnittseinkommen in aufsteigender Folge aufgeführt. Bezugsjahr ist das Jahr 2013. Das Durchschnittseinkommen bezieht sich auf die von den Versicherten gemachten Vorausschätzungen des Einkommens im kommenden Jahr. Sollten sich starke Abweichungen vom geschätzten Einkommen und dem tatsächlichen Einkommen ergeben, sind die Versicherten verpflichtet, diese der Künstlersozialversicherung mitzuteilen. Abgebildet wird das Einkommen aus selbständiger künstlerischer oder publizistischer Tätigkeit. Dieses Einkommen muss mindestens 51 Prozent des Gesamteinkommens der Versicherten ausmachen. D. h., neben diesem gemeldeten Einkommen können die Versicherten zusätzliche Einkünfte aus abhängiger Beschäftigung, Mini-Jobs oder anderem haben. Diese Einkommen dürfen allerdings nicht mehr als 49 Prozent des Gesamteinkommens betragen. Das ist insbesondere mit Blick auf die bereits erwähnte hybride Arbeit, also das Nebeneinander von abhängiger Beschäftigung und selbständiger Arbeit relevant. Inwiefern die Versicherten noch eine weitere Tätigkeit ausüben und welches Einkommen sie hieraus erzielen, geht aus den Daten der Künstlersozialkasse nicht hervor.

Das geringste Jahresdurchschnittseinkommen ist in allen betrachteten Jahren im Tätigkeitsbereich Konzeptkünstler/in, experimentelle/r Künstler/in. Die Differenz zwischen dem Tätigkeitsbereich, in dem das höchste Jahresdurchschnittseinkommen gemeldet und dem, in dem das höchste Jahresdurchschnittseinkommen angegeben wird, liegt im Jahr 2013 bei 26.400 Euro, im Jahr 2014 bei 29.542 Euro, im Jahr 2015 bei 23.216 Euro, im Jahr 2016 bei 25.258 Euro, im Jahr 2017 bei 26.420 Euro, im Jahr 2018 bei 36.775 Euro und im Jahr 2019 bei 37.998 Euro. Oder anders ausgedrückt: in den Jahren 2013, 2014, 2018 und 2019 wird in den Tätigkeitsbereichen, in denen das höchste Durchschnittseinkommen erreicht wird, viermal so viel verdient wie in jenen, in denen das niedrigste Durchschnittseinkommen angegeben wird. In den Jahren 2015, 2016 und 2017 liegt der Faktor bei 3.

Abbildung 151: Durchschnittseinkommen in Euro der männlichen Versicherten in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik, Darstellende Kunst in den Jahren 2013, 2016 und 2019



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 151 wird das Gesagte noch einmal veranschaulicht. Dabei wird aus Gründen der Übersichtlichkeit auf die Jahre 2013, 2016 und 2019 abgehoben.

Tabelle 132: Durchschnittseinkommen in Euro der weiblichen Versicherten in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik, Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Performance-Aktionskünstler/in/	6.887	6.877	7.896	7.191	7.826	7.895	8.772
Bildhauer/in	7.728	7.798	7.935	8.239	9.004	9.382	9.364
Artist/in, Clown/in, Zauberer/in	8.014	8.205	8.239	8.565	9.024	8.773	9.038
Ausbilder/in Bild. Kunst/Design	8.145	8.435	8.673	8.793	9.135	9.378	9.762
Konzeptkünstler/in, experiment. Künstler/in	8.359	8.792	7.420	7.736	7.772	7.918	8.528
Keramiker/in, Glasgestalter/in	8.427	8.299	8.558	8.675	8.948	10.246	11.870
Maler/in, Zeichner/in, Illustrator/in	8.496	8.874	8.512	8.573	9.841	9.947	10.380
Musiker/in (Jazz, improvisierte Musik)	8.701	8.892	9.808	9.546	9.912	10.184	10.835
Graveur/in	8.744	8.074	10.000	9.283	10.043	5.133	5000
Sänger/in (Lied, Oper, Operette, Chor)	9.148	9.116	8.615	8.583	9.362	9.967	10.271
Textil-/Holz-/Metallgestalter/in	9.160	9.210	9.721	9.646	9.746	11.871	10.501
Musiker/in (Orchester-, Kammer-, Bühnenmusik)	9.295	9.500	9.310	9.207	10.332	10.586	10.985
Theaterpädagoge/in	9.309	9.523	9.841	9.734	9.781	10.035	10.786
Puppen-, Marionetten-, Figurenspieler/in	9.344	9.962	10.124	10.837	11.214	11.661	12.165
Schauspieler/in (Bühne, Film, Werbung), Performer/in	9.412	9.891	10.839	11.631	11.734	10.391	10.741
Medienkünstler/in	9.413	10.121	10.345	11.019	11.506	12.333	13.269
ähnl. selbständige Tätigkeit Musik	9.534	9.838	10.121	10.231	10.756	11.437	11.977
Musikbearbeiter/in, Arrangeur/in	9.762	10.241	9.959	9.610	11.112	11.054	13.267
ähnl. selbständige Tätigk. DaKu	10.328	10.874	11.109	11.146	11.796	12.688	13.704
Tanz- und Popmusiker/in	10.329	10.542	10.632	10.775	11.145	11.642	12.297
Dirigent/in, Chorleiter/in, Musik. Leiter/in	10.355	10.715	11.239	11.371	11.547	11.948	12.352
Ausbilder/in Musik	10.434	10.709	11.172	11.333	11.716	11.945	12.295
Gold-/Silberschmied/in, Emailleur/in	10.471	10.797	11.431	11.989	12.590	13.068	14.933
Sänger/in (Pop, Rock, Jazz, Unterhaltung)	10.485	11.382	11.326	11.593	12.340	11.881	13.048
künstl.-technische Mitarbeiter/in Musik	10.536	10.884	12.000	12.156	13.429	11.982	14.217
Bühnen-, Szenen-, Kostüm-, Maskenbildner/in, Lightdesigner/in	10.797	11.411	11.516	12.369	12.691	13.206	13.815
Dramaturg/in	10.925	10.822	11.763	12.714	12.481	12.835	13.036
ähnl. selbständige Tätigkeit Bild. Kunst/Design	11.063	11.543	12.546	13.136	13.479	13.367	13.496
Tänzer/in (Ballett, Tanztheater, Musical, Show, Bühne)	11.110	11.428	12.425	13.026	13.324	12.489	12.152
Komponist/in	11.137	11.209	11.777	10.820	11.896	11.479	12.335
Regisseur/in, Filmemacher/in, Spielleiter/in	11.249	11.403	11.756	12.359	12.513	13.198	14.219
künstl. Fotograf/in, Fotodesigner/in, Werbefotograf/in	11.263	11.506	12.001	12.463	13.280	13.837	14.707
künstl.-techn. Mitarbeiter/in DaKu	12.649	14.093	13.785	14.751	15.081	16.034	16.922
Autor/in Sach-, Fach-, Wissenschaftsliteratur	12.803	13.227	13.347	14.104	15.227	15.331	15.861

Ausbilder/in DaKu	12.972	13.653	14.863	14.935	15.560	15.954	16.686
Ausbilder/in Publizistik	13.102	13.219	13.081	13.437	14.536	17.193	17.629
Lektor/in	13.692	14.061	14.559	15.281	15.990	16.121	16.785
ähnl. selbständige Tätigkeit Wort	13.716	13.989	14.599	15.170	15.613	16.386	16.963
Autor/in - Belletristik	13.998	14.090	14.433	16.675	15.797	17.315	18.395
Urheber/in v. Bearbeitungen (z. B.) Übersetzungen	14.508	14.980	15.687	16.225	16.749	16.820	17.479
Grafik-/Kommunikations-/Werbedesigner/in	14.910	15.408	15.958	16.445	17.186	17.740	18.774
Journalist/in, Redakteur/in Bild, Layout, Multimedia	15.075	15.471	15.325	16.357	15.592	17.165	18.118
Journalist/in, Redakteur/in Wort	15.680	16.109	16.729	16.925	17.347	17.585	18.497
Autor/in - Bühne, Film, Funk, Fernsehen, Multimedia	16.230	16.797	16.595	17.812	18.485	19.321	20.656
Librettist/in, Textdichter/in	17.097	13.500	10.846	14.398	14.513	13.221	13.517
Fachfrau/-mann f. Öffentlichkeitsarbeit/Werbung/Text	17.401	18.183	19.145	19.727	20.435	21.272	22.169
Kabarettist/in, Comedian	18.132	34.327	26.313	11.253	13.282	24.665	22.446
Moderator/in	22.369	24.730	27.295	25.287	26.710	30.556	33.396

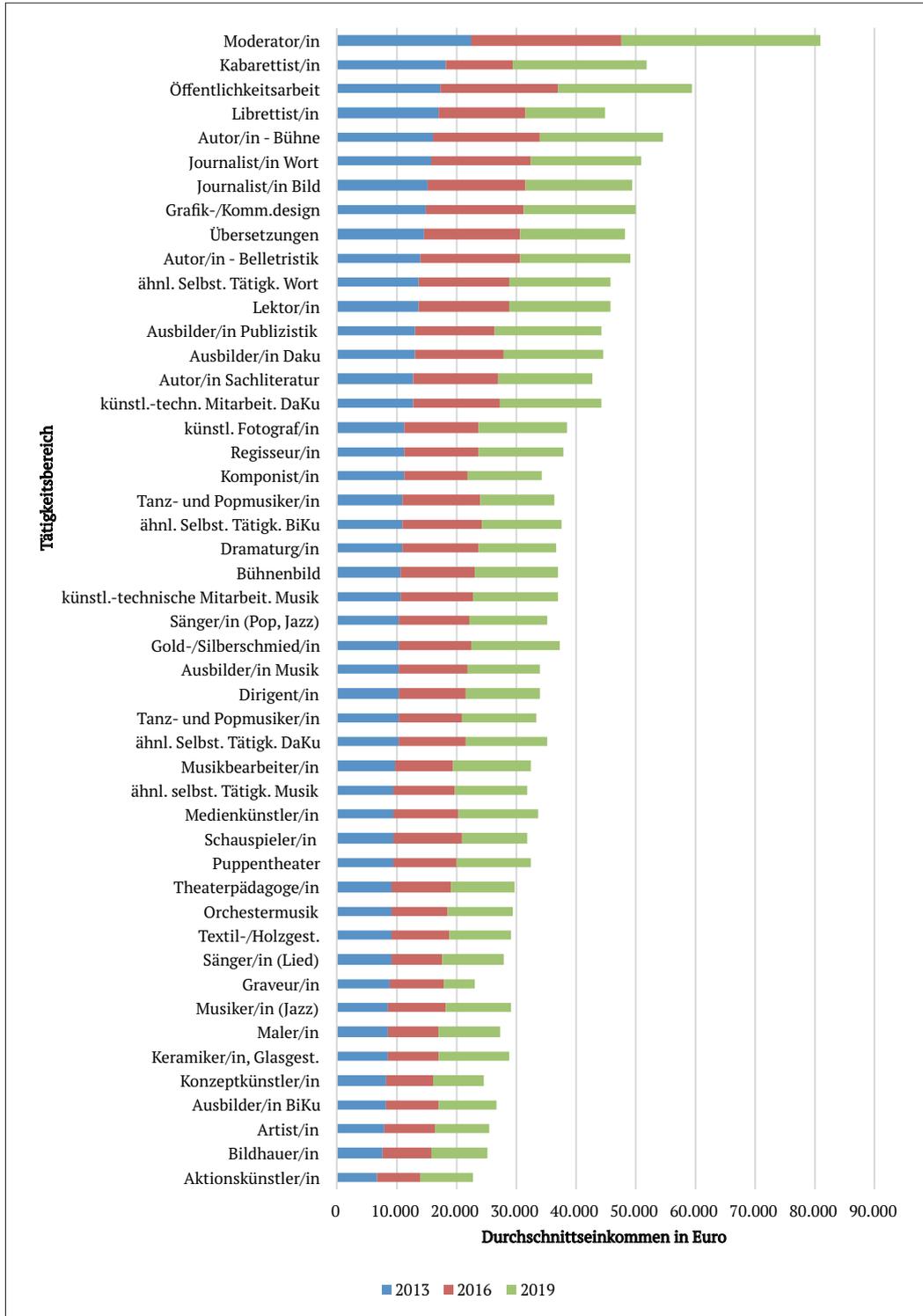
Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

Tabelle 132 zeigt das Jahresdurchschnittseinkommen der weiblichen Versicherten in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019. Wie bei den männlichen Versicherten werden nur jene Tätigkeitsbereiche in die Betrachtung einbezogen, für die in allen betrachteten Jahren Daten vorliegen. Die Tabelle orientiert sich an den Werten des Jahres 2013 und ist aufsteigend sortiert.

Auch hier soll ein Blick auf die Differenz zwischen den Tätigkeitsbereichen, in denen die niedrigsten Einkommen gemeldet werden und jenen, in denen die höchsten angegeben werden, geworfen werden. Die Werte lauten für das Jahr 2013 15.482 Euro, für das Jahr 2014 27.450 Euro, für das Jahr 2015 19.875 Euro, für das Jahr 2016 18.096 Euro, für das Jahr 2017 18.938 Euro, für das Jahr 2018 22.661 Euro und für das Jahr 2019 24.868 Euro. Das sind nominell zwar geringere Werte, wird der Faktor zwischen höchstem und niedrigstem Jahresdurchschnittseinkommen betrachtet, zeigt sich kein Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Versicherten. In den Jahren 2013 und 2017 wird im Tätigkeitsbereich mit dem höchsten Einkommen ein dreimal so hohes Einkommen angegeben wie in dem Tätigkeitsbereich mit dem niedrigsten Einkommen. In den Jahren 2015, 2016, 2018 und 2019 liegt der Faktor bei 4 und im Jahr 2014 bei 5.

Das heißt, es differiert zwar die Höhe der Summe zwischen den Tätigkeitsbereichen mit den höchsten Einkommen und jenen mit den niedrigsten Einkommen zwischen männlichen und weiblichen Versicherten. Das Verhältnis entspricht aber einander – bei Frauen nur auf einem niedrigeren Niveau.

Abbildung 152: Durchschnittseinkommen in Euro der weiblichen Versicherten in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik, Darstellende Kunst in den Jahren 2013, 2016 und 2019



Quelle: Künstlersozialkasse; eigene Darstellung

In Abbildung 152 wird die Entwicklung der Durchschnittseinkommen der weiblichen Versicherten in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst in den Jahren 2013, 2016 und 2019 dargestellt. Der Übersichtlichkeit halber wird auch hier nur auf die Jahre 2013, 2016 und 2019 abgestellt.

7. Verzeichnisse

7.1 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung							
Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴³	Tätigkeitsbereich Künstlersozialkasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
2321 Berufe in der Digital- und Printmediengestaltung ⁴⁹							
23212 Berufe in der Digital- und Printmediengestaltung – fachlich ausgerichtete Tätigkeiten						X	
23213 Berufe in der Digital- und Printmediengestaltung – komplexe Spezialistentätigkeiten						X	
2322 Berufe im Grafik-, Kommunikations- und Fotodesign ⁵⁰							
23222 Berufe im Grafik-, Kommunikations- und Fotodesign – fachlich ausgerichtete Tätigkeit	X			X		X	

42 Die Bundesagentur für Arbeit hat auf der Grundlage der KldB 2010 Künstlerberufe im engeren Sinne klassifiziert.

43 Die Bundesagentur für Arbeit hat auf der Grundlage der KldB 2010 kunsthandwerkliche Berufe klassifiziert.

44 In der Künstlersozialkasse sind die Versicherten in die vier großen Gruppen Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst eingeteilt. Darunter befindet sich die Einteilung in Tätigkeitsbereiche. Die Berufe wurden von der Autorin selbst den Tätigkeitsbereichen zugeordnet.

45 Die Monitoringberichte stellen nicht auf Berufe, sondern auf Wirtschaftszweige ab. Hier wurden von der Autorin die Berufe Wirtschaftszweigen zugeordnet.

46 Der Kulturfinanzbericht des Statistischen Bundesamts gibt Auskunft zur staatlichen Finanzierung öffentlicher Kultureinrichtungen (Bund, Länder und Kommunen). Daten zu Erwerbstätigen werden zwar in diesem Bericht nicht veröffentlicht, dafür in den Spartenberichten, die bereits vorgestellt wurden.

47 Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag veröffentlicht regelmäßig Statistiken zu den Ausbildungszahlen und rekuriert dabei auf Berufe.

48 Das Statistische Bundesamt informiert über Studierende an Hochschulen. Die Klassifizierung verläuft nicht entlang von Berufen, sondern von Studienbereichen bzw. Studienfächern, um die Hochschulrealität abzubilden. Hier wurde eine Zuordnung von Studiengängen zu Berufen vorgenommen.

49 Berufsgruppe 232 Technische Mediengestaltung

50 s.o.

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴⁵	Tätigkeitsbereich Künstler-sozial-kasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
23223 Berufe im Grafik-, Kommunikations- und Fotodesign – komplexe Spezialistentätigkeit	X			X		X	
23224 Berufe im Grafik-, Kommunikations- und Fotodesign – hochkomplexe Tätigkeiten	X		X	X			X
2332 Berufe in der Fotografie⁵¹							
23322 Berufe in der Fotografie – fachlich ausgerichtete Tätigkeit	X			X			
2339 Aufsichtskräfte Fototechnik und Fotografie⁵²							
23393 Aufsichtskräfte Fototechnik und Fotografie – komplexe Spezialistentätigkeit	X			X			
2811 Berufe in der Textilgestaltung⁵³							
28112 Berufe in der Textilgestaltung – fachlich ausgerichtete Tätigkeit				X			
28113 Berufe in der Textilgestaltung – komplexe Spezialistentätigkeit				X			
28114 Berufe in der Textilgestaltung – hochkomplexe Tätigkeiten		X	X	X			X
2821 Berufe im Modedesign⁵⁴							
28212 Berufe im Modedesign – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X		X			

51 Berufsgruppe 233 Fototechnik und Fotografie

52 s.o.

53 Berufsgruppe 281 Berufe in der Textiltechnik ohne Spezialisierung

54 Berufsgruppe 282 Textilverarbeitung

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴³	Tätigkeitsbereich Künstlersozialkasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
28213 Berufe im Modedesign – komplexe Spezialistentätigkeit		X		X			
28214 Berufe im Modedesign – hochkomplexe Tätigkeit		X	X	X			X
3111 Berufe in der Architektur⁵⁵							
31114 Berufe in der Architektur – hochkomplexe Tätigkeiten				X			X
3112 Berufe in der Stadt- und Raumplanung⁵⁶							
31124 Berufe in der Stadt- und Raumplanung – hochkomplexe Tätigkeiten				X			X
3115 Berufe in der Bauwerkserhaltung und -erneuerung⁵⁷							
31152 Berufe in der Bauwerkserhaltung und -erneuerung – fachlich ausgerichtete Tätigkeit				X			
31153 Berufe in der Bauwerkserhaltung und -erneuerung – komplexe Spezialistentätigkeit				X			
31154 Berufe in der Bauwerkserhaltung und -erneuerung – hochkomplexe Tätigkeit				X			x
4315 Berufe in der Medieninformatik⁵⁸							
43152 Berufe in der Medieninformatik – fachlich ausgerichtete Tätigkeit				X			

55 Berufsgruppe 311 Bauplanung und -überwachung, Architektur

56 s.o.

57 s.o.

58 Berufsgruppe 431 Informatik

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴³	Tätigkeitsbereich Künstler-sozial-kasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
43153 Berufe in der Medieninformatik – komplexe Spezialistentätigkeit				X			
43154 Berufe in der Medieninformatik – hochkomplexe Tätigkeit				X			
6251 Berufe im Buchhandel⁵⁹							
62512 Berufe im Buchhandel – fachlich ausgerichtete Tätigkeit				X		X	
62513 Berufe im Buchhandel – komplexe Spezialistentätigkeit				X		X	
62514 Berufe im Buchhandel – hochkomplexe Tätigkeit				X			X
6252 Berufe im Kunst- und Antiquitätenhandel⁶⁰							
62522 Berufe im Kunst- und Antiquitätenhandel – fachlich ausgerichtete Tätigkeit				X			
6253 Berufe im Musikfachhandel⁶¹							
62532 Berufe im Musikfachhandel – fachlich ausgerichtete Tätigkeit				X		X	
7331 Berufe im Archivwesen⁶²							
73312 Berufe im Archivwesen – fachlich ausgerichtete Tätigkeit					X	X	

59 Berufsgruppe 625 Buch-, Kunst-, Antiquitäten- und Musikfachhandel

60 s.o.

61 s.o.

62 Berufsgruppe 733 Medien-, Dokumentations- und Informationsdienste

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴³	Tätigkeitsbereich Künstlersozialkasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
73313 Berufe im Archivwesen – komplexe Spezialistentätigkeit					X	X	
73314 Berufe im Archivwesen – hochkomplexe Tätigkeit					X		X
7332 Berufe im Bibliothekswesen⁶³							
73322 Berufe im Bibliothekswesen – fachlich ausgerichtete Tätigkeit					X	X	
73323 Berufe im Bibliothekswesen – komplexe Spezialistentätigkeit					X	X	
73324 Berufe im Bibliothekswesen – hochkomplexe Tätigkeit					X		X
7333 Berufe im Dokumentations- und Informationsdienst⁶⁴							
73332 Berufe im Dokumentations- und Informationsdienst – fachlich ausgerichtete Tätigkeit					X	X	
73333 Berufe im Dokumentations- und Informationsdienst – komplexe Spezialistentätigkeit					X	X	
73334 Berufe im Dokumentations- und Informationsdienst – hochkomplexe Tätigkeit					X		X

63 s.o.

64 s.o.

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴⁵	Tätigkeitsbereich Künstlersozialkasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
7339 Führungskräfte – Medien-, Dokumentations- und Informationsdienste⁶⁵							
73394 Führungskräfte – Medien-, Dokumentations- und Informationsdienste – hochkomplexe Tätigkeit					X		X
8174 Berufe in der Musik- und Kunsttherapie⁶⁶							
81743 Berufe in der Musik- und Kunsttherapie – komplexe Spezialistentätigkeit							
81744 Berufe in der Musik- und Kunsttherapie – hochkomplexe Tätigkeit							X
8234 Berufe in der Maskenbildnerei⁶⁷							
82342 Berufe in der Maskenbildnerei – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X		X		X	
82343 Berufe in der Maskenbildnerei – komplexe Spezialistentätigkeit		X		X		X	
8441 Berufe in der Musikpädagogik⁶⁸							
84412 Berufe in der Musikpädagogik – fachlich ausgerichtete Tätigkeit					X		
84413 Berufe in der Musikpädagogik – komplexe Spezialistentätigkeit					X		

65 s.o.

66 Berufsgruppe 817 Nicht ärztliche Therapie und Heilkunde

67 Berufsgruppe 823 Körperpflege

68 Berufsgruppe 844 Lehrtätigkeit an außerschulischen Bildungseinrichtungen

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴⁵	Tätigkeitsbereich Künstler-sozial-kasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
84414 Berufe in der Musikpädagogik – hochkomplexe Tätigkeit			X		X		X
8443 Berufe in der Kunst- und Theaterpädagogik⁶⁹							
84434 Berufe in der Kunst- und Theaterpädagogik – hochkomplexe Tätigkeit			X		X		X
8453 Tanzlehrer/lehrerinnen⁷⁰							
84533 Tanzlehrer/lehrerinnen – komplexe Spezialistentätigkeit				X			
9211 Berufe in Werbung und Marketing⁷¹							
92112 Berufe in Werbung und Marketing – fachlich ausgerichtete Tätigkeit				X		X	
92113 Berufe in Werbung und Marketing – komplexe Spezialistentätigkeit				X		X	
92114 Berufe in Werbung und Marketing – hochkomplexe Tätigkeit				X			X
9219 Führungskräfte in Werbung und Marketing⁷²							
92194 Führungskräfte in Werbung und Marketing – hochkomplexe Tätigkeit				X			X

69 s.o.

70 s.o.

71 Berufsgruppe 921 Werbung und Marketing

72 s.o.

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴³	Tätigkeitsbereich Künstler-sozial-kasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
9220 Berufe in der Öffentlichkeitsarbeit⁷³							
92203 Berufe in der Öffentlichkeitsarbeit – komplexe Spezialistentätigkeit							
92204 Berufe in der Öffentlichkeitsarbeit – hochkomplexe Tätigkeit			X				X
9229 Führungskräfte – Öffentlichkeitsarbeit⁷⁴							
92294 Führungskräfte – Öffentlichkeitsarbeit – hochkomplexe Tätigkeit							X
9230 Verlags- und Medienkaufleute (ohne Spezialisierung)⁷⁵							
92302 Verlags- und Medienkaufleute (ohne Spezialisierung) – fachlich ausgerichtete Tätigkeit				X			
92303 Verlags- und Medienkaufleute (ohne Spezialisierung) – komplexe Spezialistentätigkeit				X			
92304 Verlags- und Medienkaufleute (ohne Spezialisierung) – hochkomplexe Tätigkeit				X			X

73 Berufsgruppe 922 Öffentlichkeitsarbeit

74 s.o.

75 Berufsgruppe 923 Verlags- und Medienwirtschaft

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴⁵	Tätigkeitsbereich Künstler-sozial-kasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
9238 Verlags- und Medienkaufleute (sonstige spezifische Tätigkeitsangabe)⁷⁶							
92382 Verlags- und Medienkaufleute (sonstige spezifische Tätigkeitsangabe) – fachlich ausgerichtete Tätigkeit				X			
9238 Verlags- und Medienkaufleute (sonstige spezifische Tätigkeitsangabe) – komplexe Spezialistentätigkeit				X			
9238 Verlags- und Medienkaufleute (sonstige spezifische Tätigkeitsangabe) – hochkomplexe Tätigkeit				X			X
9239 Führungskräfte Verlags- und Medienwirtschaft⁷⁷							
92394 Führungskräfte Verlags- und Medienwirtschaft – hochkomplexe Tätigkeit				X			X
9241 Redakteure/Redakteurinnen und Journalisten/Journalistinnen⁷⁸							
9241 Redakteure/Redakteurinnen und Journalisten/Journalistinnen – fachlich ausgerichtete Tätigkeit				X			
9241 Redakteure/Redakteurinnen und Journalisten/Journalistinnen – komplexe Spezialistentätigkeit				X			

76 s.o.

77 s.o.

78 Berufsgruppe 924 Redaktion und Journalismus

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴⁵	Tätigkeitsbereich Künstlersozialkasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
9241 Redakteure/Redakteurinnen und Journalisten/Journalistinnen – hochkomplexe Tätigkeit			X	X			X
9242 Lektoren/Lektorinnen⁷⁹							
92424 Lektoren/Lektorinnen – hochkomplexe Tätigkeit			X	X			X
9243 Autoren/Autorinnen und Schriftsteller/Schriftstellerinnen⁸⁰							
92434 Autoren/Autorinnen und Schriftsteller/Schriftstellerinnen – hochkomplexe Tätigkeit	X		X	X			X
9249 Führungskräfte – Redaktion und Journalismus⁸¹							
92494 Führungskräfte – Redaktion und Journalismus – hochkomplexe Tätigkeit			X	X			X
9310 Berufe im Produkt- und Industriedesign⁸²							
93102 Berufe im Produkt- und Industriedesign – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X		X		X	
93103 Berufe im Produkt- und Industriedesign – komplexe Spezialistentätigkeit		X		X		X	

79 s.o.

80 s.o.

81 s.o.

82 Berufsgruppe 931 Produkt- und Industriedesign

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴⁵	Tätigkeitsbereich Künstlersozialkasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
93104 Berufe im Produkt- und Industriedesign – hochkomplexe Tätigkeit		X	X	X			X
9321 Berufe in der Innenarchitektur⁸³							
93212 Berufe in der Innenarchitektur – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X		X			
93213 Berufe in der Innenarchitektur – komplexe Spezialistentätigkeit		X		X			
93214 Berufe in der Innenarchitektur – hochkomplexe Tätigkeit		X		X			X
9322 Berufe im visuellen Marketing⁸⁴							
93222 Berufe im visuellen Marketing – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X		X			
93223 Berufe im visuellen Marketing – komplexe Spezialistentätigkeit		X		X			
9323 Berufe in der Raumausstattung⁸⁵							
93232 Berufe in der Raumausstattung – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X					
93233 Berufe in der Raumausstattung – komplexe Spezialistentätigkeit		X					

83 Berufsgruppe 932 Innenarchitektur, visuelles Marketing, Raumausstattung

84 s.o.

85 s.o.

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴⁵	Tätigkeitsbereich Künstler-sozial-kasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
9329 Aufsichts-kräfte – Innenarchitektur, visuelles Marketing, Raumausstattung⁸⁶							
93293 Aufsichts-kräfte – Innenarchitektur, visuelles Marketing, Raumausstattung – komplexe Spezialistentätigkeit		X		X			
9330 Berufe in Kunsthandwerk und bildender Kunst (ohne Spezialisierung)⁸⁷							
93302 Berufe in Kunsthandwerk und bildender Kunst (ohne Spezialisierung) – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X					
93303 Berufe in Kunsthandwerk und bildender Kunst (ohne Spezialisierung) – komplexe Spezialistentätigkeit		X					
93304 Berufe in Kunsthandwerk und bildender Kunst (ohne Spezialisierung) – hochkomplexe Tätigkeit		X	X				X
9331 Berufe in der Bildhauerei⁸⁸							
93312 Berufe in der Bildhauerei – fachlich ausgerichtete Tätigkeit	X		X	X			

86 s.o.

87 Berufsgruppe 933 Kunsthandwerk und bildende Kunst

88 s.o.

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴⁵	Tätigkeitsbereich Künstlersozialkasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
93313 Berufe in der Bildhauerei – komplexe Spezialistentätigkeit	X		X	X			
9332 Kunstmaler/ Kunstmalerinnen und Zeichner/ Zeichnerinnen⁸⁹							
93323 Kunstmaler/ Kunstmalerinnen und Zeichner/ Zeichnerinnen – komplexe Spezialistentätigkeit	X		X	X			
9333 Berufe in der Drechslerei und Spielzeugherstellung⁹⁰							
93332 Berufe in der Drechslerei und Spielzeugherstellung – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X					
93333 Berufe in der Drechslerei und Spielzeugherstellung – komplexe Spezialistentätigkeit		X					
9334 Berufe im Vergolderhandwerk⁹¹							
93342 Berufe im Vergolderhandwerk – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X					
93343 Berufe im Vergolderhandwerk – komplexe Spezialistentätigkeit		X					
9335 Berufe in der Wachszieherei⁹²							
93352 Berufe in der Wachszieherei – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X					

89 s.o.

90 s.o.

91 s.o.

92 s.o.

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴⁵	Tätigkeitsbereich Künstler-sozial-kasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
9338 Berufe in Kunsthandwerk und bildender Kunst (sonstige spezifische Tätigkeitsangabe)⁹³							
93382 Berufe in Kunsthandwerk und bildender Kunst (sonstige spezifische Tätigkeitsangabe) – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X					
93383 Berufe in Kunsthandwerk und bildender Kunst (sonstige spezifische Tätigkeitsangabe) – komplexe Spezialistentätigkeit		X					
9339 Aufsichts-kräfte – Kunsthandwerk und bildende Kunst⁹⁴							
93393 Aufsichts-kräfte – Kunsthandwerk und bildende Kunst – komplexe Spezialistentätigkeit		X					
9341 Berufe in der kunsthandwerklichen Keramikgestaltung⁹⁵							
93412 Berufe in der kunsthandwerklichen Keramikgestaltung – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X					
93413 Berufe in der kunsthandwerklichen Keramikgestaltung – komplexe Spezialistentätigkeit		X					

93 s.o.

94 s.o.

95 Berufsgruppe 934 Kunsthandwerkliche Keramik- und Glasgestaltung

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴⁵	Tätigkeitsbereich Künstlersozialkasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
9342 Berufe in der kunsthandwerklichen Glas-, Keramik- und Porzellanmalerei⁹⁶							
93422 Berufe in der kunsthandwerklichen Glas-, Keramik- und Porzellanmalerei – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X					
9343 Berufe in der kunsthandwerklichen Glasbläserei⁹⁷							
93432 Berufe in der kunsthandwerklichen Glasbläserei – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X					
93433 Berufe in der kunsthandwerklichen Glasbläserei – komplexe Spezialistentätigkeit		X					
9349 Aufsichtskräfte – kunsthandwerkliche Keramik- und Glasgestaltung⁹⁸							
93493 Aufsichtskräfte – kunsthandwerkliche Keramik- und Glasgestaltung – komplexe Spezialistentätigkeit		X					

96 s.o.

97 s.o.

98 s.o.

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴⁵	Tätigkeitsbereich Künstler-sozial-kasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
9351 Berufe in der kunsthandwerklichen Metallgestaltung⁹⁹							
93512 Berufe in der kunsthandwerklichen Metallgestaltung – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X					
93513 Berufe in der kunsthandwerklichen Metallgestaltung – komplexe Spezialistentätigkeit		X					
9352 Berufe in der kunsthandwerklichen Schmuckwarenherstellung, Edelstein- und Edelmetallbearbeitung¹⁰⁰							
93522 Berufe in der kunsthandwerklichen Schmuckwarenherstellung, Edelstein- und Edelmetallbearbeitung – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X					
93523 Berufe in der kunsthandwerklichen Schmuckwarenherstellung, Edelstein- und Edelmetallbearbeitung – komplexe Spezialistentätigkeit		X					
93524 Berufe in der kunsthandwerklichen Schmuckwarenherstellung, Edelstein- und Edelmetallbearbeitung – hochkomplexe Tätigkeit		X					X

99 Berufsgruppe 935 Kunsthandwerkliche Metallgestaltung

100 s.o.

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴³	Tätigkeitsbereich Künstler-sozial-kasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
9353 Berufe in der Gravur¹⁰¹							
93532 Berufe in der Gravur - fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X					
9354 Berufe in der Schilder- und Lichtreklameherstellung¹⁰²							
93542 Berufe in der Schilder- und Lichtreklameherstellung – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X					
9359 Aufsichts-kräfte – kunsthandwerkliche Metallgestaltung¹⁰³							
93593 Aufsichts-kräfte – kunsthandwerkliche Metallgestaltung – komplexe Spezialistentätigkeit		X					
9360 Berufe im Musikinstrumentenbau (ohne Spezialisierung)¹⁰⁴							
93602 Berufe im Musikinstrumentenbau (ohne Spezialisierung) – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X		X			
93603 Berufe im Musikinstrumentenbau (ohne Spezialisierung) – komplexe Spezialistentätigkeit		X		X			

101 s.o.

102 s.o.

103 s.o.

104 Berufsgruppe 936 Musikinstrumentenbau

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴⁵	Tätigkeitsbereich Künstler-sozial-kasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
93604 Berufe im Musikinstrumentenbau (ohne Spezialisierung) – hochkomplexe Tätigkeit		X		X			X
9361 Berufe im Streich- und Zupf-instrumentenbau¹⁰⁵							
93612 Berufe im Streich- und Zupf-instrumentenbau – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X		X			
9361 Berufe im Streich- und Zupf-instrumentenbau – komplexe Spezialistentätigkeit		X		X			
9362 Berufe im Holzinstrumentenbau¹⁰⁶							
93622 Berufe im Holzinstrumentenbau – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X		X			
93623 Berufe im Holzinstrumentenbau – komplexe Spezialistentätigkeit		X		X			
9363 Berufe im Metallblasinstrumentenbau¹⁰⁷							
93632 Berufe im Metallblasinstrumentenbau – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X		X			
93633 Berufe im Metallblasinstrumentenbau – komplexe Spezialistentätigkeit		X		X			

105 s.o.

106 s.o.

107 s.o.

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴⁵	Tätigkeitsbereich Künstler-sozial-kasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
9364 Berufe im Klavier- und Cembalobau¹⁰⁸							
93642 Berufe im Klavier- und Cembalobau - fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X		X			
93643 Berufe im Klavier- und Cembalobau – komplexe Spezialistentätigkeit		X		X			
9365 Berufe im Orgel- und Harmoniumbau¹⁰⁹							
93652 Berufe im Orgel- und Harmoniumbau – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X		X			
93653 Berufe im Orgel- und Harmoniumbau – komplexe Spezialistentätigkeit		X		X			
9368 Berufe im Musikinstrumentenbau (sonstige spezifische Tätigkeit)¹¹⁰							
93682 Berufe im Musikinstrumentenbau (sonstige spezifische Tätigkeit) – fachlich ausgerichtete Tätigkeit		X		X			
93683 Berufe im Musikinstrumentenbau (sonstige spezifische Tätigkeit) – komplexe Spezialistentätigkeit		X		X			

108 s.o.

109 s.o.

110 s.o.

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴⁵	Tätigkeitsbereich Künstler-sozial-kasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
9369 Aufsichts-kräfte – Musik-instrumentenbau¹¹¹							
93693 Aufsichts-kräfte - Musik-instrumentenbau – komplexe Spezialistentätigkeit		X		X			
9411 Musiker/Musikerinnen¹¹²							
94114 Musiker/Musikerinnen – hochkomplexe Tätigkeit	X		X	X			X
9412 Sänger/Sängerinnen¹¹³							
94124 Sänger/Sängerinnen – hochkomplexe Tätigkeit	X		X	X			X
9413 Dirigenten/Dirigentinnen¹¹⁴							
94134 Dirigenten/Dirigentinnen – hochkomplexe Tätigkeit	X		X				X
9414 Komponisten/Komponistinnen¹¹⁵							
94144 Komponisten/Komponistinnen – hochkomplexe Tätigkeit	X		X	X			X

111 s.o.

112 Berufsgruppe 941 Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeit

113 s.o.

114 s.o.

115 s.o.

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴³	Tätigkeitsbereich Künstler-sozial-kasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
9418 Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeit (sonstige spezifische Tätigkeitsangabe) ¹¹⁶							
94183 Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeit (sonstige spezifische Tätigkeitsangabe) – komplexe Spezialistentätigkeit	X		X	X			
94184 Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeit (sonstige spezifische Tätigkeitsangabe) – hochkomplexe Tätigkeit	X		X	X			X
9421 Schauspieler/ Schauspielerinnen ¹¹⁷							
94214 Schauspieler/ Schauspielerinnen	X		X	X			X
9422 Tänzer/ Tänzerinnen und Choreografen/ Choreografinnen ¹¹⁸							
94224 Tänzer/ Tänzerinnen und Choreografen/ Choreografinnen – hochkomplexe Tätigkeit	X		X	X			X
9423 Mannequins, Dressmen und sonstige Models ¹¹⁹							
94232 Mannequins, Dressmen und sonstige Models – fachlich ausgerichtete Tätigkeit	X						

116 s.o.

117 Berufsgruppe 942 Schauspiel, Tanz und Bewegungskunst

118 s.o.

119 s.o.

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴⁵	Tätigkeitsbereich Künstlersozialkasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
9428 Berufe im Schauspiel, Tanz und Bewegungskunst (sonstige spezifische Tätigkeitsangabe)¹²⁰							
94283 Berufe im Schauspiel, Tanz und Bewegungskunst (sonstige spezifische Tätigkeitsangabe) – komplexe Spezialistentätigkeit	X		X	X			
9430 Berufe in Moderation und Unterhaltung (ohne Spezialisierung)¹²¹							
94303 Berufe in Moderation und Unterhaltung (ohne Spezialisierung) – komplexe Spezialistentätigkeit	X		X				
9431 Komiker/ Komikerinnen und Kabarettisten/ Kabarettistinnen¹²²							
94313 Komiker/ Komikerinnen und Kabarettisten/ Kabarettistinnen – komplexe Spezialistentätigkeit	X		X	X			
9432 Zauberer/ Zauberinnen und Illusionisten/ Illusionistinnen¹²³							
94323 Zauberer/ Zauberinnen und Illusionisten/ Illusionistinnen – komplexe Spezialistentätigkeit	X		X	X			

120 s.o.

121 Berufsgruppe 943 Moderation und Unterhaltung

122 s.o.

123 s.o.

Tabelle 1: Kulturbereufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴³	Tätigkeitsbereich Künstler-sozial-kasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
9433 Hörfunk- und Fernsehmoderatoren/-moderatorinnen¹²⁴							
94334 Hörfunk- und Fernsehmoderatoren/-moderatorinnen – hochkomplexe Tätigkeit	X		X	X			
9438 Berufe in Moderation und Unterhaltung (sonstige spezifische Tätigkeit)¹²⁵							
94383 Berufe in Moderation und Unterhaltung (sonstige spezifische Tätigkeit) – komplexe Spezialistentätigkeit	X		X	X			
9440 Berufe in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion¹²⁶							
94402 Berufe in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion – fachlich ausgerichtete Tätigkeit	X			X			
94403 Berufe in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion – komplexe Spezialistentätigkeit	X			X			
94404 Berufe in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion – hochkomplexe Tätigkeit	X		X	X			X
9441 Berufe in der Regie¹²⁷							
94413 Berufe in der Regie – komplexe Spezialistentätigkeit	X			X			

124 s.o.

125 s.o.

126 Berufsgruppe 944 Theater-, Film- und Fernsehproduktion

127 s.o.

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴³	Tätigkeitsbereich Künstler-sozial-kasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
94414 Berufe in der Regie – hochkomplexe Tätigkeit	X		X	X			X
9448 Berufe in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion (sonstige spezifische Tätigkeit)¹²⁸							
94482 Berufe in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion (sonstige spezifische Tätigkeit) – fachlich ausgerichtete Tätigkeit				X			
94483 Berufe in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion (sonstige spezifische Tätigkeit) – komplexe Spezialistentätigkeit	X			X			
94484 Berufe in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion (sonstige spezifische Tätigkeit) – hochkomplexe Tätigkeit	X			X			
9449 Aufsichts- und Führungskräfte Theater-, Film- und Fernsehproduktion¹²⁹							
94493 Aufsichts- und Führungskräfte Theater-, Film- und Fernsehproduktion – komplexe Spezialistentätigkeit	X			X			
9449 Aufsichts- und Führungskräfte Theater-, Film- und Fernsehproduktion – hochkomplexe Tätigkeit	X			X			

128 s.o.

129 s.o.

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴⁵	Tätigkeitsbereich Künstlersozialkasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
9451 Berufe in der Veranstaltungs- und Bühnentechnik¹⁵⁰							
94512 Berufe in der Veranstaltungs- und Bühnentechnik – fachlich ausgerichtete Tätigkeit	X			X			
94513 Berufe in der Veranstaltungs- und Bühnentechnik – komplexe Spezialistentätigkeit	X			X			
94514 Berufe in der Veranstaltungs- und Bühnentechnik – hochkomplexe Tätigkeit	X			X			
9452 Berufe in derameratechnik¹⁵¹							
94522 Berufe in derameratechnik – fachlich ausgerichtete Tätigkeit	X			X			
94523 Berufe in derameratechnik – komplexe Spezialistentätigkeit	X			X			
9453 Berufe in der bild- und tontechnik¹⁵²							
94532 Berufe in der bild- und tontechnik – fachlich ausgerichtete Tätigkeit	X			X			
94533 Berufe in der bild- und tontechnik – komplexe Spezialistentätigkeit	X			X			
94534 Berufe in der bild- und tontechnik – hochkomplexe Tätigkeit	X		X	X			

130 Berufsgruppe 945 Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik

131 s.o.

132 s.o.

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴³	Tätigkeitsbereich Künstler-sozial-kasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
9458 Berufe in der Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik (sonstige spezifische Tätigkeit)¹³³							
94582 Berufe in der Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik (sonstige spezifische Tätigkeit) – fachlich ausgerichtete Tätigkeit	X			X			
9459 Aufsichtskräfte – Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik¹³⁴							
94593 Aufsichtskräfte – Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik – komplexe Spezialistentätigkeit	X			X			
9461 Berufe in der Bühnen- und Kostümbilderei¹³⁵							
94612 Berufe in der Bühnen- und Kostümbilderei – fachlich ausgerichtete Tätigkeit				X			
94613 Berufe in der Bühnen- und Kostümbilderei – komplexe Spezialistentätigkeit				X			
94614 Berufe in der Bühnen- und Kostümbilderei – hochkomplexe Tätigkeit			X	X			X

133 s.o.

134 s.o.

135 Berufsgruppe 946 Bühnen- und Kostümbilderei, Requisite

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴⁵	Tätigkeitsbereich Künstlersozialkasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
9462 Berufe in der Requisite¹³⁶							
94622 Berufe in der Requisite - fachlich ausgerichtete Tätigkeit				X			
94623 Berufe in der Requisite – komplexe Spezialistentätigkeit				X			
9463 Aufsichts-kräfte – Bühnen- und Kostümbildnerei, Requisite¹³⁷							
94633 Aufsichtskräfte – Bühnen- und Kostümbildnerei, Requisite – komplexe Spezialistentätigkeit				X			
9470 Museumsberufe (ohne Spezialisierung)¹³⁸							
94704 Museumsberufe (ohne Spezialisierung) – hochkomplexe Tätigkeit					X		
9471 Berufe in der Museums- und Ausstellungstechnik¹³⁹							
94712 Berufe in der Museums- und Ausstellungstechnik – fachlich ausgerichtete Tätigkeit							
94713 Berufe in der Museums- und Ausstellungstechnik – komplexe Spezialistentätigkeit							

136 s.o.

137 s.o.

138 Berufsgruppe 947 Museumstechnik und -management

139 s.o.

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Berufe nach Klassifikation der Berufe 2010	Künstlerberufe BA ⁴²	Kunsthandwerkliche Berufe BA ⁴³	Tätigkeitsbereich Künstlersozialkasse ⁴⁴	Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft ⁴⁵	Kulturfinanzbericht bzw. Spartenberichte ⁴⁶	DIHK Auszubildendenstatistik ⁴⁷	Destatis Bildung und Kultur ⁴⁸
9471 Berufe in der Museums- und Ausstellungstechnik – hochkomplexe Tätigkeit							
9472 Kunstsachverständige¹⁴⁰							
94724 Kunstsachverständige – hochkomplexe Tätigkeit							
9479 Führungskräfte Museum¹⁴¹							
94794 Führungskräfte Museum – hochkomplexe Tätigkeit					X		

Quellen: KldB 2010, Künstlerberufe 2014, Künstlersozialkasse, DIHK, Bildung und Kultur; eigene Zuordnung und Darstellung

140 s.o.

141 s.o.

Tabelle 1: Kulturberufe und ihre statistische Abbildung

Tabelle 2: Zahl der Ausbildungsbetriebe und Ausbildungsverträge

Tabelle 3: Zahl der registrierten Ausbilder, der bestandenen Ausbildereignungsprüfungen, der Prüfungsausschüsse und Mitglieder der Prüfungsausschüsse

Tabelle 4: Zahl der Ausbildungsverträge in den Jahren 2016 bis 2019 sowie Anteil der Frauen an den Auszubildenden in Prozent

Tabelle 5: Zahl der Ausbildungsverträge in Kulturberufen in den Jahren 2016 bis 2019 und Frauenanteil in Prozent

Tabelle 6: Zahl der Studierenden, Frauenanteil an den Studierenden sowie Anteil ausländischer Studierenden in ausgewählten Fächergruppen vom Wintersemester 2014/2015 bis Wintersemester 2018/2019

Tabelle 7: Studierende an Hochschulen in ausgewählten Fächergruppen im Wintersemester 2018/19

Tabelle 8: Zahl der Studierenden der Medienwissenschaft, der Kommunikationswissenschaft und der Medienwirtschaft in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/19 differenziert nach Hochschultyp, Frauenanteil sowie dem Anteil ausländischer Studierender in Prozent

Tabelle 9: Zahl der Studierenden der Bibliothekswissenschaft, der Dokumentationswissenschaft und des Archivwesens in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/19 differenziert nach Hochschultyp, Frauenanteil sowie dem Anteil ausländischer Studierender in Prozent

Tabelle 10: Zahl der Studierenden der Architektur, der Innenarchitektur und der Raumplanung in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/19 differenziert nach Hochschultyp, Frauenanteil sowie dem Anteil ausländischer Studierender in Prozent

Tabelle 11: Zahl der Studierenden im Fachbereich Bildende Kunst in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/19 differenziert nach Hochschultyp, Frauenanteil sowie dem Anteil ausländischer Studierender in Prozent

Tabelle 12: Zahl der Studierenden im Fachbereich Gestaltung in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/19 differenziert nach Hochschultyp, Frauenanteil sowie dem Anteil ausländischer Studierender in Prozent

Tabelle 13: Zahl der Studierenden im Fachbereich Darstellende Kunst in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/19 differenziert nach Hochschultyp, Frauenanteil sowie dem Anteil ausländischer Studierender in Prozent

Tabelle 14: Zahl der Studierenden im Fachbereich Musik in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/19 differenziert nach Hochschultyp, Frauenanteil sowie dem Anteil ausländischer Studierender in Prozent

Tabelle 15: Zahl der Studierenden in den für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien qualifizierenden Studienfächern in den Wintersemestern 2015/16, 2016/17, 2017/18 und 2018/19

Tabelle 16: Erwerbstätige in Deutschland in den 20 Wirtschaftszweigen von 2014 bis 2018

Tabelle 17: Frauenanteil in Prozent an den Erwerbstätigen von 2014 bis 2018

Tabelle 18: Zahl der Kernerwerbstätigen, der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der Selbständigen in der Kultur- und Kreativwirtschaft in den Jahren 2009 und 2018

Tabelle 19: Zahl der Kernerwerbstätigen, der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der Selbständigen in den Teilmärkten der Kultur- und Kreativwirtschaft im Jahr 2009 und im Jahr 2018

Tabelle 20: Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau

Tabelle 21: Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach West- und Ostdeutschland

Tabelle 22: Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2018 differenziert nach Ost und West sowie Gender Pay Gap

Tabelle 23: Zahl der Unternehmen und der Kernerwerbstätigen in der Buchbranche im Jahr 2009 und 2017

Tabelle 24: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Buch-, Kunst-, Antiquitäten- und Musikfachhandel in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach West- und Ostdeutschland

Tabelle 25: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Verlags- und Medienwirtschaft in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach West- und Ostdeutschland

Tabelle 26: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten der Verlags- und Medienwirtschaft

Tabelle 27: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Verlags- und Medienwirtschaft in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Teilzeitanteil, Ausländeranteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau (Fachkraft, Spezialist, Experte)

Tabelle 28: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Medien-, Informations- und Dokumentationsdiensten in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach Ost- und Westdeutschland

Tabelle 29: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten der Medien-, Informations- und Dokumentationsdienste

Tabelle 30: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Medien-, Informations- und Dokumentationsdiensten in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Teilzeitanteil, Ausländeranteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau (Fachkraft, Spezialist, Experte)

Tabelle 31: Zahl der Unternehmen und der Kernerwerbstätigen in der Rundfunkwirtschaft und im Pressemarkt in den Jahren 2009 und 2017

Tabelle 32: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Redaktion und Journalismus in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach Ost- und Westdeutschland

Tabelle 33: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Redaktion und Journalismus

Tabelle 34: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Redaktion und Journalismus in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau (Fachkräfte, Spezialisten, Experten)

Tabelle 35: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Öffentlichkeitsarbeit in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach Ost- und Westdeutschland

Tabelle 36: Typische Berufe Öffentlichkeitsarbeit differenziert nach Anspruchsniveau

Tabelle 37: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Öffentlichkeitsarbeit im differenziert nach Männern und Frauen sowie nach Spezialisten und Experten

Tabelle 38: Zahl der Unternehmen und der Kernerwerbstätigen in der Designwirtschaft im Jahr 2009 und 2017

Tabelle 39: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produkt- und Industriedesign in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach Ost- und Westdeutschland

Tabelle 40: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Produkt- und Industriedesign

Tabelle 41: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produkt- und Industriedesign in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach Anspruchsniveau (Fachkräfte, Spezialisten, Experten)

Tabelle 42: Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in der Technischen Mediengestaltung in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach West- und Ostdeutschland

Tabelle 43: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Technische Mediengestaltung

Tabelle 44: Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in der Technischen Mediengestaltung in den Jahren 2015 bis 2019 einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach Anforderungsniveau (Fachkräfte, Spezialisten, Experten)

Tabelle 45: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Innenarchitektur, Raumausstattung

Tabelle 46: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in der Innenarchitektur einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss

Tabelle 47: Bruttoentgelte in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Innenarchitektur im Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein im Anforderungsniveau Experten differenziert nach Frauen und Männern

Tabelle 48: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 im Kunsthandwerk Bildende Kunst einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur, Berufsabschluss und Anforderungsniveau differenziert nach Ost- und Westdeutschland

Tabelle 49: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Kunsthandwerk Bildende Kunst

Tabelle 50: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 im Kunsthandwerk Bildende Kunst einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau (Fachkräfte, Spezialisten, Experten)

Tabelle 51: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten in den Berufen Kunsthandwerkliche Glas- und Keramikgestaltung

Tabelle 52: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 im Kunsthandwerk Keramik- und Glasgestaltung einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau (Fachkräfte, Spezialisten)

Tabelle 53: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 im Kunsthandwerk Metallgestaltung einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Ost- und Westdeutschland

Tabelle 54: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten in den Berufen Kunsthandwerkliche Metallgestaltung

Tabelle 55: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 im Kunsthandwerk Metallgestaltung einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau (Fachkraft und Spezialist)

Tabelle 56: Typische Berufe in den Berufen Musikinstrumentenbau

Tabelle 57: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 im Musikinstrumentenbau einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Ost- und Westdeutschland

Tabelle 58: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Ost- und Westdeutschland

Tabelle 59: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Theater-, Film- und Fernsehproduktion

Tabelle 60: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in der Theater-, Film- und Fernsehproduktion einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau (Fachkräfte, Spezialisten, Experten)

Tabelle 61: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in der Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Ost- und Westdeutschland

Tabelle 62: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik

Tabelle 63: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in der Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau

Tabelle 64: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Bühnen- und Kostümbildneri, Requisite einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Ost- und Westdeutschland

Tabelle 65: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Bühnen- und Kostümbildneri, Requisite

Tabelle 66: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Bühnen- und Kostümbildneri, Requisite einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anspruchsniveau

Tabelle 67: Typische Berufe im Anforderungsniveau Experten in Musik-, Gesang- und Dirigententätigkeit

Tabelle 68: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Musik-, Gesang- und Dirigententätigkeit einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Ost- und Westdeutschland

Tabelle 69: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Ost- und Westdeutschland

Tabelle 70: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Spezialisten, Experten in den Berufen Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst

Tabelle 71: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau

Tabelle 72: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Fachkräfte, Spezialisten, Experten in den Berufen Moderation und Unterhaltung

Tabelle 73: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Moderation und Unterhaltung einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anforderungsniveau

Tabelle 74: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Museumstechnik und -management einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Ost- und Westdeutschland

Tabelle 75: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Spezialisten, Experten in den Berufen Museumstechnik und -management

Tabelle 76: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in Museumstechnik und -management einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anspruchsniveau

Tabelle 77: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in der Lehrtätigkeit außerhalb der Schule einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Ost- und Westdeutschland

Tabelle 78: Typische Berufe in den Anforderungsniveaus Spezialisten, Experten in den Berufen Lehrtätigkeit außerhalb der Schule

Tabelle 79: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2015 bis 2019 in der Lehrtätigkeit außerhalb der Schule einschließlich Frauenanteil, Ausländeranteil, Teilzeitanteil, Altersstruktur und Berufsabschluss differenziert nach Anspruchsniveau

Tabelle 80: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen von 2015 bis 2019 differenziert nach Ost- und Westdeutschland

Tabelle 81: Veränderungen in der Zahl der Mini-Selbständigen in der Musikwirtschaft von 2009 zu 2018

Tabelle 82: Veränderungen in der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Buchmarkt vom Jahr 2009 zum Jahr 2018

Tabelle 83: Veränderungen in der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Kunstmarkt von 2009 zu 2018

Tabelle 84: Veränderungen in der Zahl Selbständigen und der Mini-Selbständigen in der Filmwirtschaft von 2009 zu 2018

Abbildung 85: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen in der Filmwirtschaft in den Jahren 2009 und 2018

Tabelle 86: Veränderungen in der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen in der Rundfunkwirtschaft von 2009 zu 2018

Tabelle 87: Veränderungen in der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Markt für darstellende Künste von 2009 zu 2018

Tabelle 88: Veränderungen in der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen in der Designwirtschaft Künste von 2009 zu 2018

Tabelle 89: Veränderungen in der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Architekturmarkt von 2009 zu 2018

Tabelle 90: Veränderungen in der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Pressemarkt von 2009 zu 2018

Tabelle 91: Veränderungen in der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Werbemarkt von 2009 zu 2018

Tabelle 92: Veränderungen in der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen in der Software-/Games-Industrie von 2009 zu 2018

Tabelle 93: Zahl der Mini-Selbständigen in den Wirtschaftszweigen der Kultur- und Kreativwirtschaft im Jahr 2009 und 2018

Tabelle 94: Vergleich der Zahl in der Künstlersozialkasse Versicherten zwischen 2013 und 2019

Tabelle 95: Zahl der Versicherten in den ostdeutschen Flächenländern differenziert nach Berufsgruppen, Ländern und Geschlecht

Tabelle 96: Differenz der Versichertenzahlen von 2013 zu 2019 differenziert nach Berufsgruppen, Ländern und Geschlecht in den ostdeutschen Flächenländern

Tabelle 97: Zahl der Versicherten in den westdeutschen Flächenländern differenziert nach Berufsgruppen, Ländern und Geschlecht

Tabelle 98: Differenz der Versichertenzahlen von 2013 zu 2019 differenziert nach Berufsgruppen, Ländern und Geschlecht in den westdeutschen Flächenländern

Tabelle 99: Zahl der Versicherten in den Stadtstaaten differenziert nach Berufsgruppen, Ländern und Geschlecht

Tabelle 100: Differenz der Versichertenzahlen von 2013 zu 2019 differenziert nach Berufsgruppen, Ländern und Geschlecht in den Stadtstaaten

Tabelle 101: Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Berufsgruppen

Tabelle 102: Differenz der Einkommen zwischen dem Jahr 2013 und 2019 differenziert nach Berufsgruppen und Geschlecht

Tabelle 103: Einkommen der in der Künstlersozialversicherung Versicherten in den ostdeutschen Flächenländern von 2013 bis 2019 differenziert nach Berufsgruppen, Geschlecht und Land

Tabelle 104: Differenz der Einkommen zwischen dem Jahr 2013 und 2019 differenziert nach ostdeutschen Flächenländern und Geschlecht

Tabelle 105: Durchschnittseinkommen der in den westdeutschen Flächenländern Versicherten differenziert nach Berufsgruppe und Geschlecht

Tabelle 106: Differenz der Einkommen zwischen dem Jahr 2013 und 2019 differenziert nach westdeutschen Flächenländern und Geschlecht

Tabelle 107: Durchschnittseinkommen der in den Stadtstaaten Versicherten differenziert nach Berufsgruppe und Geschlecht

Tabelle 108: Differenz der Einkommen zwischen dem Jahr 2013 und 2019 differenziert nach Stadtstaaten und Geschlecht in Euro

Tabelle 109: Unterschied im Durchschnittseinkommen zwischen in Thüringen und in Hamburg lebenden in der Künstlersozialkasse Versicherten in den Jahren 2013, 2016 und 2019

Tabelle 110: Altersstruktur der in der Künstlersozialkasse Versicherten in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Berufsgruppen und Geschlecht

Tabelle 111: Einkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten differenziert nach Altersgruppen, Berufsgruppen und Geschlecht

Tabelle 112: Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in den verschiedenen Altersgruppen in den Jahren 2013, 2016 und 2019 differenziert nach Bundesländern

Tabelle 113: Zahl der Versicherten in der Berufsgruppe Wort in den Jahren 2013 bis 2019

Tabelle 114: Differenz der Versichertenzahl in der Berufsgruppe Wort von 2013 zu 2019 geschlechtsspezifisch ausgewiesen

Tabelle 115: Durchschnittseinkommen in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Wort in den Jahren 2013 bis 2019 geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt

Tabelle 116: Differenz zwischen dem Durchschnittseinkommen im Jahr 2019 zum Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Wort

Tabelle 117: Zahl der Versicherten in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019

Tabelle 118: Differenz der Versichertenzahl in der Berufsgruppe Bildende Kunst von 2013 zu 2019 geschlechtsspezifisch ausgewiesen

Tabelle 119: Durchschnittseinkommen in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt

Tabelle 120: Differenz zwischen dem Durchschnittseinkommen im Jahr 2019 zum Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Bildende Kunst

Tabelle 121: Zahl der Versicherten in der Berufsgruppe Musik in den Jahren 2013 bis 2019

Tabelle 122: Differenz der Versichertenzahl in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Musik von 2013 zu 2019 geschlechtsspezifisch ausgewiesen

Tabelle 123: Studierende im Fach Jazz/Popmusik an Universitäten, Kunsthochschulen und Fachhochschulen im Wintersemester 15/16, Wintersemester 16/17 und Wintersemester 17/18

Tabelle 124: Durchschnittseinkommen in Euro in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Musik in den Jahren 2013 bis 2019 geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt

Tabelle 125: Differenz zwischen dem Durchschnittseinkommen im Jahr 2019 zum Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Musik geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt

Tabelle 126: Zahl der Versicherten in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019

Tabelle 127: Differenz der Versichertenzahl in der Berufsgruppe Darstellende Kunst von 2013 zu 2019 geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt

Tabelle 128: Durchschnittseinkommen in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt

Tabelle 129: Differenz zwischen dem Durchschnittseinkommen im Jahr 2019 zum Durchschnittseinkommen im Jahr 2013 in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Darstellende Kunst

Tabelle 130: Versichertenzahl der verschiedenen Tätigkeitsbereiche der vier Berufsgruppen (Wort, Bildende Kunst, Musik, Darstellende Kunst) in den Jahren 2013 bis 2019

Tabelle 131: Frauenanteil in Prozent in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019

Tabelle 132: Durchschnittseinkommen in Euro der männlichen Versicherten in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik, Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019

Tabelle 133: Durchschnittseinkommen in Euro der weiblichen Versicherten in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik, Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019

7.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zuordnung der Berufsgattungen nach kunsthandwerklichen, künstlerischen, sonstigen, kaufmännischen und Vermittlungsberufsgattungen i.w.S.

Abbildung 2: Anforderungsniveau der Berufsgattungen aus dem Kultur- und Medienbereich

Abbildung 3: Entwicklung der Auszubildendenzahl in den kaufmännischen Berufen, den industriell-technischen Berufen sowie den Querschnittsberufen in den Jahren 2016 bis 2019

Abbildung 4: Zahl der Ausbildungsverträge in Kulturberufen in den Jahren 2016 bis 2019

Abbildung 5: Anteile der verschiedenen Ausbildungsberufe an den Kulturausbildungsberufen im Jahr 2019

Abbildung 6: Frauenanteil in den Ausbildungsberufen Kultur in den Jahren 2016 bis 2019

Abbildung 7: Entwicklung der Studierendenzahlen vom Wintersemester 2014/15 bis Wintersemester 2018/19

Abbildung 8: Frauenanteil in den verschiedenen Fächergruppen in den Wintersemestern 2014/15 bis 2018/19

Abbildung 9: Zahl der Studierenden in Medienwissenschaft, Kommunikationswissenschaft und Medienwirtschaft in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/2019 sowie Hochschultyp

Abbildung 10: Zahl der Studierenden in Bibliothekswissenschaft, Dokumentationswissenschaft und Archivwesen in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/2019 sowie Hochschultyp

Abbildung 11: Zahl der Studierenden in Architektur, Innenarchitektur und Raumplanung in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/2019 sowie Hochschultyp

Abbildung 12: Zahl der Studierenden im Studienbereich Bildende Kunst in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/2019 sowie Hochschultyp

Abbildung 13: Zahl der Studierenden im Fachbereich Gestaltung in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/2019 sowie Hochschultyp

Abbildung 14: Zahl der Studierenden im Fachbereich Darstellende Kunst in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/2019 sowie Hochschultyp

Abbildung 15: Zahl der Studierenden im Fachbereich Musik in den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/2019 sowie Hochschultyp

Abbildung 16: Zahl der Studierenden in den Studienbereichen Architektur, Innenarchitektur, Raumplanung; Medienwissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Medienwirtschaft; Gestaltung; Musik; Bildende Kunst; Darstellende Kunst; Bibliothekswissenschaft, Dokumentationswissenschaft, Archivwesen in den Wintersemestern 2015/16, 2016/17, 2017/18 und 2018/19

Abbildung 17: Entwicklung der Studierendenzahl in den für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien qualifizierenden Studienfächern in den Wintersemestern 2015/16, 2016/17, 2017/18 und 2018/19

Abbildung 18: Zahl der Studierenden an den Hochschultypen Universität, Fachhochschule und Kunsthochschule in den Wintersemester 2015/16, 2016/17, 2017/18 und 2018/19

Abbildung 19: Erwerbstätige in Deutschland in den 20 Wirtschaftszweigen von 2014 bis 2018

Abbildung 20: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der Selbständigen an den Kernerwerbstätigen in den Teilmärkten der Kultur- und Kreativwirtschaft 2009 und 2018

Abbildung 21: Bruttoentgelt von Frauen und Männer von 2015 bis 2018 differenziert nach Ost- und Westdeutschland

Abbildung 22: Entwicklung des Gender Pay Gap in Gesamtdeutschland, Westdeutschland und in Ostdeutschland in den Jahren 2015 bis 2018

Abbildung 23: Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Buch-, Kunst-, Antiquitäten-, Musikfachhandel in den Jahren 2015 bis 2018 im Vergleich zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein differenziert nach Geschlecht

Abbildung 24: Gender Pay Gap im Buchhandel

Abbildung 25: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Verlags- und Medienwirtschaft im Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2018 differenziert nach Frauen und Männern

Abbildung 26: Gender Pay Gap der Verlags- und Medienwirtschaft differenziert nach Anforderungsniveau

Abbildung 27: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Medien-, Informations- und Dokumentationsdiensten in den Jahren 2015 bis 2018 im Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungsversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein differenziert nach Frauen und Männern sowie nach Ost- und Westdeutschland

Abbildung 28: Gender Pay Gap in Prozent in den verschiedenen Anforderungsniveaus in den Medien-, Informations- und Dokumentationsdiensten differenziert nach Anforderungsniveau

Abbildung 29: Bruttoentgelt in Euro von Frauen und Männern in Redaktion und Journalismus in den Jahren 2015 bis 2018

Abbildung 30: Gender Pay Gap in Prozent in Redaktion und Journalismus differenziert nach Anforderungsniveau (Nummerierung fehlt)

Abbildung 31: Bruttoentgelt in Euro von Frauen und Männern in der Öffentlichkeitsarbeit in den Jahren 2015 bis 2018

Abbildung 32: Gender Pay Gap in Prozent bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Öffentlichkeitsarbeit im Anforderungsniveau Spezialisten

Abbildung 33: Bruttoentgelt in Euro im Produkt- und Industriedesign im Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro allgemein in den Jahren 2015 bis 2018 differenziert nach Anforderungsniveau

Abbildung 34: Entwicklung des Gender Pay Gap im Produkt- und Industriedesign in den Jahren 2015 bis 2018 in den Anforderungsniveaus Fachkräfte und Experten

Abbildung 35: Bruttoentgelte in Euro in sozialversicherungspflichtig Beschäftigter in Technischer Mediengestaltung und sozialversicherungspflichtig Beschäftigter allgemein in den Jahren 2015 bis 2018 im Vergleich differenziert nach Frauen und Männern sowie nach Ost- und Westdeutschland

Abbildung 36: Bruttoentgelte in Euro in der Technischen Mediengestaltung differenziert nach Anforderungsniveau und nach Frauen und Männern

Abbildung 37: Gender Pay Gap in Prozent in den Berufen der Technischen Mediengestaltung differenziert nach Anforderungsniveau

Abbildung 38: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kunsthandwerk Bildende Kunst im Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein

Abbildung 39: Gender Pay Gap in Prozent in den Anforderungsniveaus Fachkräfte und Experten im Kunsthandwerk Bildende Kunst

Abbildung 40: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kunsthandwerk Keramik- und Glasgestaltung im Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein

Abbildung 41: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kunsthandwerk Metallgestaltung im Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein

Abbildung 42: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Musikinstrumentenbau im Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein

Abbildung 43: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Theater-, Film und Fernsehproduktion im Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein differenziert nach Anforderungsniveau

Abbildung 44: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen der Theater-, Film und Fernsehproduktion im Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer der Theater-, Film- und Fernsehproduktion differenziert nach Anforderungsniveau

Abbildung 45: Gender Pay Gap in den verschiedenen Anforderungsniveaus der Theater-, Film- und Fernsehproduktion

Abbildung 46: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik Vergleich mit dem Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein differenziert nach Anforderungsniveau

Abbildung 47: Gender Pay Gap in Prozent in der Veranstaltungs-, Kamera und Tontechnik differenziert nach Anspruchsniveau

Abbildung 48: Bruttoentgelt in Euro von sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen und Männern in den Berufen des Bühnen- und Kostümbild/Requisite im Vergleich mit dem Bruttoentgelt von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Frauen und Männern allgemein differenziert nach Anforderungsniveau

Abbildung 49: Gender Pay Gap in den Berufen Bühnen- und Kostümbild differenziert nach Anforderungsniveau

Abbildung 50: Bruttoentgelt in der Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeit differenziert nach Ost- und Westdeutschland sowie nach Frauen und Männern

Abbildung 51: Gender Pay Gap in den Berufen der Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeit in Ost- und in Westdeutschland

Abbildung 52: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Berufen Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst im Vergleich zum Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein differenziert nach Anforderungsniveau

Abbildung 53: Gender Pay Gap in Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst im Anforderungsniveau Experten

Abbildung 54: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Berufen Moderation und Unterhaltung im Vergleich zum Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein differenziert nach Anforderungsniveau

Abbildung 55: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Berufen Museumstechnik und -management im Vergleich zum Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein differenziert nach Anforderungsniveau

Abbildung 56: Gender Pay Gap in Prozent in den Berufen der Museumstechnik und -management im Anforderungsniveau Experten

Abbildung 57: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der außerschulischen Lehrtätigkeit im Vergleich zum Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein differenziert nach Anforderungsniveau

Abbildung 58: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Kultur- und Medienberufen von 2018 bis 2019

Abbildung 59: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Kultur- und Medienberufen von 2015 bis 2019 differenziert nach Anforderungsniveau

Abbildung 60: Anteile der verschiedenen Anforderungsniveaus an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen 31 im Vergleich mit den Anteilen der verschiedenen Anforderungsniveaus an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein

Abbildung 61: Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur und Medienberufen im Vergleich mit dem Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Fachkräfte

Abbildung 62: Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Fachkräfte

Abbildung 63: Teilzeitanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Teilzeitanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Fachkräfte

Abbildung 64: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Fachkräfte

Abbildung 65: Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Spezialisten

Abbildung 66: Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Spezialisten

Abbildung 67: Teilzeitanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Teilzeitanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Spezialisten

Abbildung 68: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Spezialisten

Abbildung 69: Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Spezialisten

Abbildung 70: Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Spezialisten

Abbildung 71: Teilzeitanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Teilzeitanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Spezialisten

Abbildung 72: Bruttoentgelt in Euro der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Kultur- und Medienberufen im Vergleich mit dem Bruttoentgelt der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in den Jahren 2015 bis 2019 im Anforderungsniveau Experten

Abbildung 73: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen in der Musikwirtschaft in den Jahren 2009 und 2018

Abbildung 74: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Buchmarkt in den Jahren 2009 und 2018

Abbildung 75: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Kunstmarkt in den Jahren 2009 und 2018

Abbildung 76: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen in der Rundfunkwirtschaft in den Jahren 2009 und 2018

Abbildung 77: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Markt für darstellende Künste in den Jahren 2009 und 2018

Abbildung 78: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen in der Designwirtschaft in den Jahren 2009 und 2018

Abbildung 79: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Architekturmarkt in den Jahren 2009 und 2018

Abbildung 80: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Pressemarkt in den Jahren 2009 und 2018

Abbildung 81: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen im Werbemarkt in den Jahren 2009 und 2018

Abbildung 82: Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen in der Software-/Games-Industrie in den Jahren 2009 und 2018

Abbildung 83: Gegenüberstellung der Zahl der Selbständigen und der Mini-Selbständigen in der Kultur- und Kreativwirtschaft im Jahr 2009 und 2018

Abbildung 84: Differenz in der Zahl der Mini-Selbständigen von 2009 und 2018

Abbildung 85: Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtzahl der Versicherten von 2013 bis 2019 differenziert nach Männern und Frauen

Abbildung 86: Versichertenzahl in der Künstlersozialversicherung von 2013 bis 2019 differenziert nach ostdeutschen Flächenländern

Abbildung 87: Versichertenzahl in der Künstlersozialversicherung von 2013 bis 2019 differenziert nach westdeutschen Flächenländern

Abbildung 88: Versichertenzahl in der Künstlersozialversicherung von 2013 bis 2019 differenziert nach westdeutschen Flächenländern

Abbildung 89: Versichertenzahl in der Künstlersozialversicherung in den Jahren 2013, 2016 und 2019 differenziert nach Bundesländern

Abbildung 90: Differenz zwischen dem höchsten und niedrigsten Einkommen in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Geschlecht

Abbildung 91: Gender Pay Gap in den Durchschnittseinkommen der Berufsgruppen in den Jahren 2013 bis 2019

Abbildung 92: Entwicklung der Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in den ostdeutschen Flächenländern von 2013 bis 2019

Abbildung 93: Entwicklung der Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in den ostdeutschen Flächenländern von 2013 bis 2019 differenziert nach Geschlecht

Abbildung 94: Entwicklung des Gender Pay Gaps in den ostdeutschen Flächenländern in den Jahren 2013 bis 2019

Abbildung 95: Entwicklung der Durchschnittsverdienste der in der Künstlersozialkasse Versicherten von 2013 bis 2019 differenziert nach westdeutschen Flächenländern

Abbildung 96: Entwicklung der Durchschnittsverdienste der in der Künstlersozialkasse Versicherten von 2013 bis 2019 in den westdeutschen Flächenländern differenziert nach Geschlecht

Abbildung 97: Entwicklung des Gender Pay Gaps in den westdeutschen Flächenländern in den Jahren 2013 bis 2019

Abbildung 98: Entwicklung der Durchschnittsverdienste in Euro der in der Künstlersozialkasse Versicherten von 2013 bis 2019 differenziert nach Stadtstaaten

Abbildung 99: Entwicklung der Durchschnittsverdienste der in der Künstlersozialkasse Versicherten von 2013 bis 2019 in den Stadtstaaten differenziert nach Geschlecht

Abbildung 100: Entwicklung des Gender Pay Gaps in den Stadtstaaten in den Jahren 2013 bis 2019

Abbildung 101: Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialversicherung Versicherten in den Jahren 2013, 2016 und 2019

Abbildung 102: Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialversicherung Versicherten in den Jahren 2013, 2016 und 2019 differenziert nach Geschlecht

Abbildung 103: Gender Pay Gap bei den in der Künstlersozialkasse Versicherten in den Jahren 2013 bis 2019

Abbildung 104: Anteil der verschiedenen Altersgruppen an den Versicherten in den Jahren 2013 bis 2019

Abbildung 105: Veränderung der Altersstruktur der in der Künstlersozialversicherung Versicherten aufgeschlüsselt nach den Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst

Abbildung 106: Veränderung der Altersstruktur der in der Künstlersozialversicherung Versicherten nach den Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst

Abbildung 107: Veränderung der Altersstruktur der in der Künstlersozialversicherung Versicherten aufgeschlüsselt nach Bundesländern

Abbildung 108: Entwicklung des Anteils der unter 30- bis 40-Jährigen an den in der Künstlersozialversicherung Versicherten in den Jahren 2013, 2016 und 2019 nach Bundesländern spezifiziert

Abbildung 109: Entwicklung des Anteils der zwischen 40- und 50-Jährigen an den in der Künstlersozialversicherung Versicherten in den Jahren 2013, 2016 und 2019 nach Bundesländern spezifiziert

Abbildung 110: Entwicklung des Anteils der über 50-Jährigen an den in der Künstlersozialversicherung Versicherten in den Jahren 2013, 2016 und 2019 nach Bundesländern spezifiziert

Abbildung 111: Veränderung der Altersstruktur der in der Künstlersozialversicherung Versicherten aufgeschlüsselt in Sachsen und in Schleswig-Holstein

Abbildung 112: Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten differenziert nach Altersgruppe, Berufsgruppe und Jahr

Abbildung 113: Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in der Altersgruppe unter 30 Jahre in den Jahren 2013, 2016 und 2019 differenziert nach Ländern

Abbildung 114: Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in der Altersgruppe 30 bis 40 Jahre in den Jahren 2013, 2016 und 2019 differenziert nach Ländern

Abbildung 115: Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in der Altersgruppe 40 bis 50 Jahre in den Jahren 2013, 2016 und 2019 differenziert nach Ländern

Abbildung 116: Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in der Altersgruppe 40 bis 50 Jahre in den Jahren 2013, 2016 und 2019 differenziert nach Ländern

Abbildung 117: Durchschnittseinkommen der in der Künstlersozialkasse Versicherten in der Altersgruppe 40 bis 50 Jahre in den Jahren 2013, 2016 und 2019 differenziert nach Ländern

Abbildung 118: Zahl der Versicherten in der Berufsgruppe Wort in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Tätigkeitsbereichen

Abbildung 119: Gegenüberstellung der Versicherten im Tätigkeitsbereich Journalist/in, Redakteur/in Wort zu der Gesamtzahl der Versicherten der anderen Tätigkeitsfelder in den Jahren 2013 bis 2019

Abbildung 120: Entwicklung des Frauenanteils in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Wort

Abbildung 121: Entwicklung der Durchschnittseinkommen in der Berufsgruppe Wort

Abbildung 122: Entwicklung der Durchschnittseinkommen der verschiedenen Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Wort in den Jahren 2013, 2016 und 2019 geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt

Abbildung 123: Einkommensdifferenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Einkommen der Tätigkeitsbereiche der Berufsgruppe Wort in den Jahren 2013 bis 2019 geschlechtsspezifisch differenziert

Abbildung 124: Gender Pay Gap in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019

Abbildung 125: Gender Pay Gap in der Berufsgruppe Wort in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Altersgruppe

Abbildung 126: Zahl der Versicherten in der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Tätigkeitsbereichen

Abbildung 127: Zusammenfassung von Tätigkeitsbereichen in der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019

Abbildung 128: Frauenanteil in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019

Abbildung 129: Entwicklung der Durchschnittseinkommen in der Berufsgruppe Bildende Kunst von 2013 bis 2019

Abbildung 130: Entwicklung der Durchschnittseinkommen der verschiedenen Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013, 2016 und 2019 geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt

Abbildung 131: Einkommensdifferenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Einkommen der Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 geschlechtsspezifisch differenziert

Abbildung 132: Gender Pay Gap in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019

Abbildung 133: Gender Pay Gap in der Berufsgruppe Bildende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Altersgruppen

Abbildung 134: Zahl der Versicherten in der Berufsgruppe Musik in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Tätigkeitsbereichen

Abbildung 135: Gegenüberstellung des Tätigkeitsbereiches Ausbildung Musik zu den anderen zusammengefassten Tätigkeitsbereichen in der Musik in den Jahren 2013 bis 2019

Abbildung 136: Frauenanteil in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Musik in den Jahren 2013 bis 2019

Abbildung 137: Entwicklung der Durchschnittseinkommen in der Berufsgruppe Musik von 2013 bis 2019 geschlechtsspezifisch differenziert

Abbildung 138: Durchschnittseinkommen der verschiedenen Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Musik in den Jahren 2013, 2016 und 2019 geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt

Abbildung 139: Einkommensdifferenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Durchschnittseinkommen der Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Musik in den Jahren 2013 bis 2019 geschlechtsspezifisch differenziert

Abbildung 140: Gender Pay Gap in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Musik in den Jahren 2013 bis 2019

Abbildung 141: Gender Pay Gap in der Berufsgruppe Musik in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Altersgruppen

Abbildung 142: Zahl der Versicherten in der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Tätigkeitsbereichen

Abbildung 143: Frauenanteil in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019

Abbildung 144: Entwicklung der Durchschnittseinkommen in der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019

Abbildung 145: Entwicklung der Durchschnittseinkommen der verschiedenen Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013, 2016 und 2019 geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt (Nummerierung fehlt)

Abbildung 146: Einkommensdifferenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Einkommen der Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 geschlechtsspezifisch differenziert

Abbildung 147: Gender Pay Gap in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019

Abbildung 148: Gender Pay Gap in der Berufsgruppe Darstellende Kunst in den Jahren 2013 bis 2019 differenziert nach Altersgruppen

Abbildung 149: Entwicklung der Versichertenzahl in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst in den Jahren 2013, 2016 und 2019

Abbildung 150: Entwicklung des Frauenanteils in Prozent in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst in den Jahren 2013, 2016 und 2019

Abbildung 151: Durchschnittseinkommen in Euro der männlichen Versicherten in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik, Darstellende Kunst in den Jahren 2013, 2016 und 2019

Abbildung 152: Durchschnittseinkommen in Euro der weiblichen Versicherten in den Tätigkeitsbereichen der Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik, Darstellende Kunst in den Jahren 2013, 2016 und 2019

7.3 Literaturverzeichnis

Ausbildung Plus. Duales Studium in Zahlen 2016. Trends und Analysen, hg. v. Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn 2017

AusbildungPlus. Duales Studium in Zahlen. Sonderauswertung im Handwerk, hg. v. Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn 2018

Betroffenheit der Kultur- und Kreativwirtschaft von der Corona-Pandemie. (2020) Ökonomische Auswirkungen anhand einer Szenarioanalyse. Erstellt durch das Kompetenzzentrum Kultur- und Kreativwirtschaft des Bundes im Auftrag des BMWi. Berlin: 17.04.2020

Betroffenheit der Kultur- und Kreativwirtschaft von der Corona-Pandemie – Umfrage unter Vertreter*innen der Bundesverbände Erstellt im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Verantwortung und Redaktion Kompetenzzentrum Kultur- und Kreativwirtschaft des Bundes in Kooperation mit Deutscher Kulturrat e.V. Stand: Mai 2020

Bildung und Kultur. Spartenbericht Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege. Hg. v. Statistischen Bundesamt. Juni 2018

Bildung und Kultur. Spartenbericht Film, Fernsehen und Hörfunk. Hg. v. Statistischen Bundesamt. Januar 2019

Bildung und Kultur. Spartenbericht Museen, Bibliotheken und Archive. Hg. v. Statistischen Bundesamt. Dezember 2017

Bildung und Kultur. Spartenbericht Musik. Hg. v. Statistischen Bundesamt. Februar 2017

Bildung und Kultur. Spartenbericht Soziokultur und kulturelle Bildung. Hg. v. Statistischen Bundesamt. März 2020

Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. Fachserie 11. Reihe 4.1 Hg. v. Statistischen Bundesamt. Wiesbaden 2016

Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. Fachserie 11. Reihe 4.1 Hg. v. Statistischen Bundesamt. Wiesbaden 2017

Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. Fachserie 11. Reihe 4.1 Hg. v. Statistischen Bundesamt. Wiesbaden 2018

Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. Fachserie 11. Reihe 4.1 Hg. v. Statistischen Bundesamt. Wiesbaden 2019

Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. Fachserie 11. Reihe 4.1 Hg. v. Statistischen Bundesamt. Wiesbaden 2020

Crowdworking in Deutschland 2018: Ergebnisse einer ZEW-Unternehmensbefragung. Expertise im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Erstellt von Daniel Erdsiek, Jörg Ohnemus und Steffen Viete. November 2018

Das Handwerk in der Kultur- und Kreativwirtschaft (2011). Endbericht vom Volkswirtschaftlichen Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen e.V. (ifh Göttingen). Im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Göttingen, Köln

Deutscher Industrie- und Handelskammertag. Hochschulpolitische Leitlinien 2018. Berlin 2018

Digitale Verwertungsformen in der Kultur- und Kreativwirtschaft und ihre Auswirkungen auf die Künstlersozialversicherung. Forschungsbericht 521 des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Erstellt von Olaf Arndt und Roman Bartuli (Prognos) sowie Matthias Lausen und Florian Sperling (Lausen Rechtsanwälte). Dezember 2018

DIHK. Aus- und Weiterbildung in Zahlen. Der Beitrag der Industrie- und Handelskammern. <https://bit.ly/2q3IpxI> (zuletzt abgerufen: 15.05.2020)

Empfehlung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung vom 21. Juni 2017 zum dualen Studium. In: Ausbildung Plus. Duales Studium in Zahlen 2016. Trends und Analysen, hg. v. Bundesinstitut für Berufsbildung. Bonn 2017

Empfehlung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) vom 21. Juni 2017 zum dualen Studium.

Klassifikation der Berufe 2010 (KLDB 2010) – Band 1. Systematischer und alphabetischer Teil mit Erläuterungen. Hg. v. Bundesagentur für Arbeit. März 2011 <https://bit.ly/2Pe0115> (zuletzt abgerufen: 15.05.2020)

Klassifikation der Wirtschaftszweige mit Erläuterungen. Hg. v. Statistischen Bundesamt. Dezember 2008

Klassifikation der Wirtschaftszweige mit Erläuterungen. Hg. v. Statistischen Bundesamt. Dezember 2008

Kulturfinanzbericht 2018. Hg. v. Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder. Wiesbaden. Dezember 2018

Künstlerberufe. Auf Basis der Klassifikation der Berufe 2010. Bundesagentur für Arbeit. Mai 2014. <https://bit.ly/2pdvLwp> (zuletzt abgerufen: 15.05.2020)

Lehmann-Wermser, Andreas; Weishaupt, Horst; Konrad, Ute: Deutscher Musikrat: Musikunterricht in der Grundschule. Aktuelle Situation und Perspektiven. Kooperationsvorhaben des Deutschen Musikrates, Konferenz der Landesmusikräte im Deutschen Musikrat, Bertelsmann Stiftung. Hg. v. d. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh 2020

Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft 2018. Im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie erstellt v. ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH Mannheim und Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI. Februar 2019

Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft 2019. Kurzfassung. Hg. v. Bundesministerium für Wirtschaft und Energie erstellt v. ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH Mannheim und Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI. Oktober 2019

Ries, Carolin: Forschung zu Frauen im Kultur- und Medienbetrieb. In: Schulz, Gabriele; Ries, Carolin; Zimmermann, Olaf: Frauen in Kultur und Medien. Ein Überblick über aktuelle Tendenzen, Entwicklungen und Lösungsvorschläge. Berlin 2016. S. 393-411

Schulz, Anne: Ausgebildet zwischen Presse und Pixel. In: Arbeitsmarkt Kultur 3 / 4. Hg. v. Olaf Zimmermann, Theo Geißler. Berlin 2017. S. 24-26

Schulz, Gabriele (2016): Zahlen – Daten – Fakten: Geschlechterverhältnisse im Kultur- und Medienbetrieb. In: Schulz, Gabriele; Ries, Carolin; Zimmermann, Olaf: Frauen in Kultur und Medien. Ein Überblick über aktuelle Tendenzen, Entwicklungen und Lösungsvorschläge. Berlin 2016. S. 27-361

Schulz, Gabriele: Den Blick weiten. In: Arbeitsmarkt Kultur 3 / 4. Hg. v. Olaf Zimmermann, Theo Geißler. Berlin 2017 S. 5-7

Schulz, Gabriele; Ries, Carolin; Zimmermann, Olaf: Frauen in Kultur und Medien. Ein Überblick über aktuelle Tendenzen, Entwicklungen und Lösungsvorschläge. Berlin 2016

Schulz, Gabriele; Zimmermann, Olaf; Hufnagel, Rainer: Arbeitsmarkt Kultur. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Kulturberufen. Berlin 2013

Selbständige Erwerbstätigkeit in Deutschland. Forschungsbericht 514 des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Erstellt v. Michael F. Maier und Boris Iwanow, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) Mannheim. Berlin September 2018

Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Tabellen, Beschäftigte nach Berufen (KldB 2010) (Quartalszahlen Dezember 2018). Nürnberg, Juni 2019

Welchen Anteil haben Frauen an der publizistischen Macht in Deutschland? Eine Studie zur Geschlechterverteilung in journalistischen Führungspositionen. Teil II: Presse und Online-Angebote. Hg. v. ProQuote Medien. Hamburg 2019 (ProQuote Medien 2019)

Zimmermann, Olaf; Geißler, Theo (Hg.): Arbeitsmarkt Kultur. Vom Nischenmarkt zur Boombranche. Berlin 2012

Zimmermann, Olaf; Geißler, Theo (Hg.): Künstlerleben zwischen Hype und Havarie. Berlin 2010

Lisa Basten und Sigurt Vitols

**Die Chancen des SOEP
für den Diskurs um
künstlerische und
kulturelle Arbeit**

Inhalt

1. Einleitung	437
2. Warum das SOEP?	438
2.1 Über das soezio-oekonomische Panel	438
2.2 SOEP und Künstler, Künstlerinnen bzw. Kreative	438
3. Die Definition(en) künstlerisch-kreativer Erwerbstätigkeit im SOEP	440
3.1 Klassifikationssysteme: Berufs- und Branchenlogik	440
3.2 Wer arbeitet im »Kreativen Feld«?	441
4. Analyse des kreativen Felds im SOEP	444
4.1 Frauenanteil, Altersstruktur, geleistete Arbeitszeit und Ausbildungsjahre.	444
4.2 Selbständigkeit mit und ohne Angestellte	445
4.3 Einkommensverhältnisse im kreativen Feld	447
4.4 Einkommensspreizung	447
4.5 Einkommen und Bildung	448
4.6 Höhe der Einkommen	449
5. Ausblick. Die Chancen des SOEP für die Forschung im kreativen Feld	451
5.1 Kreative Arbeit – kreative Werte?	451
5.2 Sondererhebungen im SOEP	452
6. Anhang	453
Literaturverzeichnis	457

1. Einleitung

Unsere Arbeitswelt ist im Wandel: die Chancen und Risiken digitaler Technologien, der Rückgang betrieblicher Bindung, die Zunahme atypischer Arbeitsverhältnisse und eine Verschiebung dessen, was Arbeit sein soll und kann sind Aspekte dieses Wandels. Die Arbeit von Künstlern und Kreativen ist immer wieder – als Zukunftsvision oder Abschreckungsbeispiel – im Fokus der Diskussion um die Zukunft unserer Arbeitswelt.

Künstlerisch-kreative Erwerbstätigkeit wird dafür in unterschiedlichen Begriffen gefasst, etwa »Kulturwirtschaft«, »Creative Industries«, »Medien- oder Kreativbranche«, »Kulturberufe«, »Freie Berufe«, »Künstlerinnen und Künstler«, »Publizistinnen und Publizisten«, »Kulturschaffende«, »Kreative« und so weiter. Es gibt verschiedene Vorstellungen davon, wer hier jeweils gemeint ist. Was ist kreative, was künstlerische, was kulturelle Arbeit? Welche Berufe gehören dazu? Welche Branchen?

Der Begriff des Künstlers oder der Künstlerin im engeren Sinn bezieht sich häufig auf nur ein paar wenige Berufe, unbestritten etwa Schriftsteller, Musiker und bildende Künstler. Im Diskurs um die Bedeutung von Kreativität und Innovation für unsere Gesellschaft hingegen, wird eine sehr viel größere Gruppe von Menschen paradigmatisch gefasst in dem Begriff der »Kreativen Klasse« (Florida 2003, 2014) und eingebettet in das Konzept eines unsere Gesellschaft prägenden »Kreativitätsdispositiv« (Reckwitz 2014). In Bezug auf arbeits- und sozialpolitische Fragestellungen, und insbesondere auch auf wirtschaftspolitische Überlegungen, scheint ein Mittelweg zwischen der sehr engen Definition der Künstlerberufe und der sehr weiten Gruppe einer sogenannten kreativen Klasse zielführend (vgl. etwa (Deutscher Bundestag 1975; Künstlersozialkasse 2005; Liersch/Asef 2015; Schulz et al. 2016; Schulz et al. 2013; Wiesand/Fohrbeck 1975).

Mit diesem Beitrag soll eine auf etablierten Klassifikationssystemen aufbauende statistische Definition künstlerisch-kreativer Erwerbstätigkeit in Deutschland geleistet werden, die an die deutschen und europäischen Diskurse um Kunst und Kreativität anknüpft, jedoch mit dezidiertem Fokus auf die erwerbstätigen Menschen in diesen Bereichen. Darüber hinaus werden die Möglichkeiten des sozio-oekonomischen Panels (SOEP) hinsichtlich offener und drängender Fragen künstlerisch-kreativer Erwerbstätigkeit ausgelotet und erste Analysen vorgestellt. Da die vielversprechenden Möglichkeiten des SOEP derzeit aufgrund der verfügbaren Fallzahlen nicht voll ausgeschöpft werden können, wird am Ende dieses Beitrags der Vorschlag einer Sondererhebung unter künstlerisch/kreativen Erwerbstätigen erörtert.

2. Warum das SOEP?

2.1 Über das soezio-oekonomische Panel

Neben dem Mikrozensus und der Statistik der Bundesagentur für Arbeit gilt das sozio-oekonomische Panel (SOEP) als die dritte große, etablierte und durch öffentliche Gelder finanzierte Datenquelle für gesellschaftliche Fragestellungen. Das SOEP ist eine repräsentative Wiederholungsbefragung: jedes Jahr werden dieselben Personen und Familien befragt, zurzeit ca. 30.000 Menschen in ca. 15.000 Haushalten in Deutschland. Der Kreis der Befragten wird immer wieder erweitert. Einerseits werden neue Stichproben gezogen, um die Zahl trotz ausscheidender Personen stabil zu halten. Andererseits wird die Fallzahl bestimmter Personengruppen erhöht, um bestimmten gesellschaftlichen Themen nachzugehen: so wurden etwa gezielt zugewanderte, alleinerziehende oder sehr reiche Personen befragt.

Das SOEP befragt alle Mitglieder eines Haushalts, die das 17. Lebensjahr erreicht haben.¹ So lassen sich etwa Fragen, die sich auf das persönliche Einkommen oder das subjektive Wohlbefinden beziehen, im Kontext des verfügbaren Einkommens im Haushalt oder dem Alter der im Haushalt lebenden Personen betrachten. Darüber hinaus werden Daten zu verschiedenen Bereichen des Lebens abgefragt: Familie und soziale Netzwerke, Steuern und soziale Sicherung, Umweltverhalten, Bildung, Einstellungen und Werte, Integration und viele mehr.

Die umfassende Betrachtung der Lebensverhältnisse ist ein Alleinstellungsmerkmal des SOEP gegenüber den anderen großen Datensets. Der zweite wichtige Unterschied ist die Panelstruktur. Seit 1984 werden die Befragungen durchgeführt, seit Juni 1990 auch im Gebiet der ehemaligen DDR. Die kontinuierliche Begleitung von Personen ermöglicht es in besonderem Maße, Lebensläufe, den Einfluss von politischen Entscheidungen oder den Wandel von Werteinstellungen zu beobachten.

Die Daten des SOEP lassen so eine Vielzahl unterschiedlicher Fragestellungen aus verschiedenen Disziplinen zu, insbesondere aus der Soziologie, der Ökonomie und der Psychologie. Das Angebot richtet sich klar an die internationale Forschergemeinde, auch durch die hohe Kompatibilität mit anderen Datensets sowie der Zweisprachigkeit der Daten. Für die Arbeitsforschung ist das SOEP ein unerschöpflicher Fundus und unabdingbare Quelle, auch weil die methodische und inhaltliche Weiterentwicklung der Datenerhebung Teil des Konzepts ist.

2.2 SOEP und Künstler, Künstlerinnen bzw. Kreative

Die Daten des SOEP sind in besonderem Maße geeignet um die Erwerbstätigkeit von Künstlerinnen, Künstlern und Kreativen zu erforschen. Arbeit in diesen Bereichen findet oft abseits der sozialversicherungspflichtigen, dauerhaften Beschäftigung statt, ohne in das Raster der klassischen Unternehmer zu fallen. Die Vielzahl der projektgebundenen Arbeitsbeziehungen erschwert die Erfassung künstlerisch-kreativer Arbeit in der Statistik der Bundesagentur für Arbeit, da diese keine Selbstständigkeit abbildet, sondern auf die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zentriert ist. Andere Quellen, insbesondere die Statistik der Künstlersozialkasse (KSK), bilden nur selbständig Tätige einer definierten Gruppe von kreativen Erwerbstätigen ab. Die Umsatzsteuerstatistik wiederum erfasst Selbstständigkeit nur ab einem Mindestumsatz von 17.500 Euro pro Jahr, was viele Künstlerin-

¹ Seit dem Befragungsjahr 2000 werden zusätzlich von den 16- bis 17-jährigen Haushaltsmitgliedern jugendspezifische Biographiedaten erhoben.

nen, Künstler und Kreative ausschließt.² Aufgrund der unterschiedlichen Erhebungsmethoden, sowie unterschiedlicher Zuordnungen, können diese Datensets schwer oder gar nicht verknüpft werden.

Der bei künstlerisch-kreativer Tätigkeit häufige Wechsel oder die Gleichzeitigkeit von verschiedenen Erwerbsformen erschwert es zusätzlich, diese Gruppe innerhalb der eigentlich umfassenden amtlichen Statistik abzubilden.

Das SOEP erfasst Personen in selbständiger und angestellter Erwerbstätigkeit, in Ausbildung und Rente sowie nicht erwerbstätige Personen. Es erhebt darüber hinaus Daten zum Wechsel von Arbeitgebern und zur Gleichzeitigkeit von selbständiger und unselbständiger Tätigkeit. Aus diesem Grund ist es die prädestinierte Datenquelle für Forscherinnen und Forscher, die sich allgemein mit Arbeit abseits des Normalarbeitsverhältnisses auseinandersetzen – und insbesondere für die Auseinandersetzung mit der Arbeit von Künstlerinnen, Künstlern und Kreativen.

Anders als andere Datenquellen zu Erwerbstätigkeit erfasst das SOEP auch weitere diverse Themengebiete. Viele der Fragen, Thesen und Herausforderungen, für die künstlerisch-kreative Projektarbeit steht, ließen sich mit Hilfe dieser Daten erörtern: etwa die (vermeintliche) Prekarisierung, die (vermeintlich hohe) Arbeitszufriedenheit, die (vermeintlich mangelhafte) Kompatibilität mit sozialen Sicherungssystemen; außerdem Fragen zu hybrider Erwerbstätigkeit, Einstellungen zu kollektiven Institutionen und insbesondere verschiedene Facetten der Geschlechtergerechtigkeit. Es sind Fragen, die den Wandel unserer Arbeitsgesellschaft unmittelbar betreffen und die, wenn eine Beantwortung mit quantitativen Methoden angestrebt ist, auf komplexe Daten über mittlere Einkommen und Erwerbsstatus hinaus angewiesen sind.

Zumindest theoretisch ist das SOEP somit die ideale Quelle, um die ungenügende Forschungslage in Bezug auf künstlerisch-kreative Arbeit zu adressieren. Um diesen Datenschatz zu heben muss aus den ca. 30.000 befragten Personen die interessierende Gruppe definiert werden. Erst die Größe und Zusammensetzung dieser sogenannten Stichprobe erlaubt Aussagen darüber, welche Daten das SOEP tatsächlich über Künstler und Kreativen bereitstellt.

² Diese Aussage bezieht sich auf die Umsatzsteuerstatistik (Vor Anmeldung). Die Umsatzsteuerstatistik (Veranlagung) umfasst jede wirtschaftliche Aktivität.

3. Die Definition(en) künstlerisch-kreativer Erwerbstätigkeit im SOEP

3.1 Klassifikationssysteme: Berufs- und Branchenlogik

Klassifikationssysteme ermöglichen die Zuweisung einer befragten Person zu einer Gruppe von Erwerbstätigen über eine bestimmte Eigenschaft, die in dem Klassifikationssystem codiert wird. Typischerweise erfolgt diese Zuweisung über den ausgeübten Beruf der Person oder über die Zugehörigkeit deren Erwerbstätigkeit zu einer bestimmten Branche.

Die Sortierungen nach Beruf oder nach Branche sind dabei keineswegs deckungsgleich. Dies lässt sich zum Beispiel am Filmsektor zeigen: In der Berufssystematik könnten wir eine Liste von Berufen erstellen, die hier tätig ist. Darunter etwa Regisseure/Regisseurinnen, Kameraleute, Filmschauspieler/Filmschauspielerinnen, Maskenbildner/Maskenbildnerinnen, Beleuchter/Beleuchterinnen, Editor/Editorinnen und Drehbuchautoren/Drehbuchautorinnen. Die Branchensystematik identifiziert Unternehmen, die im Filmsektor tätig sind. Alle für so ein Unternehmen tätige Personen werden mit einbezogen, unabhängig davon, ob ihrer Tätigkeit filmspezifisch ist oder nicht. So würden etwa alle Beschäftigten einer Produktionsfirma mit einbezogen, auch Sekretäre/Sekretärinnen und Produktionsfahrer/Produktionsfahrerinnen.

Einige Klassifikationssysteme sind aus nationalen Kontexten heraus spezifisch für bestimmte Länder entstanden, so die deutsche »Klassifikation der Berufe« (KldB) und die »Klassifikation der Wirtschaftszweige« (WZ). Sie werden immer wieder überarbeitet, die aktuellsten Versionen sind die KldB-10 (aus dem Jahr 2010) und WZ-08 (aus dem Jahr 2008).

Andere wurden für den internationalen Gebrauch und den länderübergreifenden Vergleich entwickelt. Für unsere Überlegungen sind hier insbesondere die »International Standard Classification of Occupations« (ISCO), die von der internationalen Arbeitsorganisation (International Labour Organization ILO) entwickelt wurde sowie die sogenannte NACE, die statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft (Nomenclature statistique des activités économiques dans la Communauté européenne) relevant. Auch bei ISCO und NACE gibt es verschiedene Versionen. In der Berufssystematik wird seit dem Jahr 2011 entsprechend der Empfehlung der Kommission der europäischen Gemeinschaften die aktualisierte Fassung von 2008 (ISCO-08) genutzt. Mit der zweiten Revision von NACE (NACE-Rev.2) implementierte die Europäische Gemeinschaft 2006 die aktuellste Version der Branchensystematik der Vereinten Nationen (International Standard Industrial Classification of All Economic Activities, ISIC).

Das SOEP, wie viele andere Datensets, stellt die Daten in allen vier Klassifikationssystemen bereit. Es ermöglicht also die Definition künstlerisch-kreativer Erwerbstätigkeit über Berufe (ISCO, KldB), Branchen (NACE, WZ) oder eine Kombination aus beiden Logiken, und zwar entweder in nationaler (KldB, WZ) oder länderübergreifender (ISCO, NACE) Systematik. Auf Berufsebene ist die nationale KldB-10 auf die internationale ISCO-08 übertragbar und auf Branchenebene ist die nationale WZ-08 mit der internationalen NACE-Rev.2 kompatibel. Allerdings ermöglichen die nationalen Klassifikationssysteme eine detailliertere Erfassung der Tätigkeiten.

Zunächst ist also bei der Definition von künstlerisch-kreativer Erwerbstätigkeit die Entscheidung zu treffen, ob Detail auf nationaler Ebene oder internationale Vergleichbarkeit für wichtiger erachtet wird. Wir haben uns für die internationale Systematik entschieden, im Unterschied zu anderen For-

schern und Forscherinnen (Bertschek et al. 2017; Liersch/Asef 2015; Schulz 2013b).⁵ Denn erstens findet künstlerisch-kreative Tätigkeit in Deutschland auch innerhalb eines europäischen Kulturraums, eines zunehmend europäischen Arbeitsmarkts und nicht zuletzt eines europäischen Fördersystems statt. Die Vergleichbarkeit der Forschung über die nationale Grenze hinaus scheint also eine hochrelevante Folie. Zweitens sind die Fallzahlen innerhalb der einzelnen Berufe schon auf 4-Steller Ebene eher bescheiden. Berücksichtigt man die nationalen 5-Steller, ließe sich die gewonnene Detailschärfe nicht in Aussagen über diese kleinere Berufsgruppe übertragen, da die Fallzahlen zu gering wären.

Die zweite »Grundsatzentscheidung« ist die Frage nach der Definition künstlerisch-kreativer Erwerbstätigkeit über Branchen oder über Berufe. Während die Konzentration auf Berufe im kulturpolitischen Bereich üblich ist (Künstlersozialkasse 2019; Schulz 2013b), betrachten wirtschaftspolitische Publikationen oft Branchen (Bertschek et al. 2014, 2017; Söndermann 2016). Wir haben uns, wie bereits Hufnagel im letzten Bericht des Deutschen Kulturrats (Hufnagel 2013) für eine Kombination aus Berufs- und Branchenzugehörigkeit entschieden. Somit bleibt unser Vorschlag kompatibel zu der Definition europäischer (Bina et al. 2012; Mercy/Beck-Domzalska 2016)) und internationaler Kollegen und Kolleginnen (UNESCO Institute for statistics 2009).

Die Konzentration auf die Berufslogik schließt die Vielzahl der Tätigkeiten in kreativ/künstlerischen Bereichen in der Betrachtung aus, die nicht per se als kreativ oder künstlerisch innerhalb der gängigen Klassifizierungssysteme zu bezeichnen sind. Diese, so die Annahme, sind aber dennoch von ihrem spezifischen Feld geprägt – etwa Verwaltungs- und Dienstleistungsberufe in kreativen und künstlerischen Branchen. Die Konzentration auf die Branchenlogik wiederum verliert all die, die zwar einen per se künstlerisch/kreativen Beruf ausüben, allerdings in einer Branche, die nicht einbezogen wird – Designer sind beispielsweise in diversen »un-kreativen« Branchen tätig.

Für arbeits- und wirtschaftspolitische Fragestellungen ermöglicht die Kombination aus Berufs- und Branchenlogik unseres Erachtens am ehesten die adäquate Erfassung von Phänomenen künstlerisch-kreativer Erwerbstätigkeit.

3.2 Wer arbeitet im »Kreativen Feld«?

Mittels einer Kombination aus Berufs- und Branchenlogik lässt sich ein Bereich umspannen, in dem künstlerische und kreative Erwerbstätigkeit stattfindet. Dieser im Folgenden verkürzt als ‚kreatives Feld‘ bezeichnete Bereich lässt sich wie folgt visualisieren:

Tabelle 1: Kreatives Feld		
	Kreative Berufe*	Andere Berufe
Kreative Branchen	A	B
Andere Branchen	C	D
Erläuterungen Die Tabelle basiert auf UNESCO Institute for statistics 2016: 8. * Der Begriff ist aus pragmatischen Gründen gewählt, nicht in definitorischer oder politischer Abgrenzung zu „Künstler-“ oder „Kulturberufe“. Siehe auch Liste der inkludierten Berufe in Tabelle 2.		

³ Für den Vergleich der Modelle siehe Tabelle 2 im Anhang.

Erwerbstätigkeit im kreativen Feld umfasst also Menschen, die einen kreativen Beruf in kreativen oder anderen Wirtschaftszweigen ausüben sowie Menschen, die einen nicht-kreativen Beruf in einem kreativen Wirtschaftszweig ausüben. Da das SOEP die Klassifikationssysteme nur auf einem bestimmten Level zu Verfügung stellt, kann keines der von Eurostat oder dem UNESCO-Institut für Statistik definierten Modelle zu hundert Prozent für unsere Berechnungen übernommen werden. Was wir als Definition vorschlagen ist so nah wie möglich an den internationalen Definitionen und nutzt dabei das volle Potenzial der in SOEP bereitgestellten Daten.

Die folgende Tabelle (Tabelle 2) zeigt auf, welche Berufe und Branchen das kreative Feld umfasst. Sie sind Grundlage der Stichprobe der SOEP Daten, die im Folgenden analysiert wird. Da darin auch die Gruppe der Künstlerberufe im engeren Sinne kursorisch betrachtet wird, sind diese hervorgehoben.

Um die Einordnung in nationale und europäische Diskurse zu ermöglichen wird das Definitionsmodell »Kreatives Feld« im Anhang vergleichend aufgezeigt (siehe Tabelle 3). Darin enthalten sind Definitionen, die vom Deutschen Kulturrat, dem Statistischen Bundesamt (Destatis), der europäischen Statistikbehörde (EUROSTAT) und dem Bundesministerium für Wirtschaft (BMWi) herausgegeben wurden.

Tabelle 2: Berufe und Branchen im »Kreativen Feld« (Künstlerberufe im engeren Sinne sind fett markiert/ hervorgehoben)		
Branchen (NACE Rev.2)	Berufe (ISCO-08)	Benennung
58		Verlagswesen
59		Herstellung, Verleih und Vertrieb von Filmen und Fernsehprogrammen; Kinos; Tonstudios und Verlegen von Musik
60		Rundfunkveranstalter
90		Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten
91		Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten
	2161	Architekten
	2162	Landschaftsarchitekten
	2163	Produkt- und Textildesigner
	2166	Grafik- und Multimediadesigner
	2354	Sonstige Musiklehrer
	2355	Sonstige Kunstlehrer
	2620	Archiv-, Bibliotheks- und Museumswissenschaftler, o.n.A.
	2621	Archiv- und Museumswissenschaftler
	2622	Bibliothekswissenschaftler und verwandte Informationswissenschaftler
	2641	Autoren und verwandte schriftstellerische Berufe
	2642	Journalisten
	2643	Übersetzer, Dolmetscher und andere Linguisten
	2651	Bildende Künstler
	2652	Musiker, Sänger und Komponisten
	2653	Tänzer und Choreografen
	2654	Regisseure und Produzenten im Film- und Bühnenbereich sowie in verwandten Bereichen
	2655	Schauspieler
	2656	Sprecher im Rundfunk, Fernsehen und sonstigen Medien
	2659	Bildende und darstellende Künstler, anderweitig nicht genannt
	3431	Fotografen

Tabelle 2: Berufe und Branchen im »Kreativen Feld«
 (Künstlerberufe im engeren Sinne sind fett markiert/ hervorgehoben)

Branchen (NACE Rev.2)	Berufe (ISCO-08)	Benennung
	3432	Raumgestalter und Dekorateure
	3433	Fachkräfte in Kunstgalerien, Museen und Bibliotheken
	3435	Sonstige Fachkräfte in Gestaltung und Kultur
	3521	Techniker für Rundfunk und audiovisuelle Medien
	4411	Bibliotheksassistenten
	7312	Musikinstrumentenbauer und –stimmer
	7313	Schmuckwarenhersteller und Edelmetallbearbeiter
	7314	Keramiker und verwandte Berufe
	7315	Glasmacher, -schneider, -schleifer
	7316	Schildermaler, Dekormaler, Graveure und Ätzer
	7317	Kunsthandwerkliche Berufe für Holz, Korbwaren und verwandte Materialien
	7318	Kunsthandwerkliche Berufe für Textilien, Leder und verwandte Materialien
	7319	Kunsthandwerkliche Berufe, anderweitig nicht genannt

4. Analyse des kreativen Felds im SOEP

Im Folgenden zeigen wir das durch bestimmte Berufe und Branchen definierte kreative Feld im sozio-ökonomischen Panel auf und diskutieren deskriptive Ergebnisse der Analyse soziodemographischer Merkmale sowie kausale Zusammenhänge hinsichtlich der Einkommen aus kreativer Arbeit. Ziel dieser explorativen Erfassung ist es, die Chancen und Grenzen des SOEP in Bezug auf drängende Fragen rund um kreative Arbeit aufzuzeigen.

Wir stützen unsere Analyse auf die 33. Welle des SOEP, die Daten stammen also aus dem Befragungsjahr 2016.⁴ Der Fokus der Analyse liegt auf Erwerbstätigen, wir schließen demnach Rentner und Rentnerinnen, Erwerbslose und Menschen in Ausbildung sowie Befragte unter 18 Jahren aus.⁵ Wir konzentrieren uns auf erfolgreiche Erwerbstätigkeit in dem Sinne, dass der Hauptberuf in unsere Definition passen muss, die Angaben zu weiteren Tätigkeiten wurden ignoriert.⁶ Neben der Erwerbstätigkeit im kreativen Feld zeigen wir – wo sinnvoll – auch Ergebnisse zur Teilgruppe der Künstler und Künstlerinnen im engeren Sinn (siehe Tabelle 2) auf.

4.1 Frauenanteil, Altersstruktur, geleistete Arbeitszeit und Ausbildungsjahre

Das SOEP erfasst nach diesen Einschränkungen 488 Kreative und 75 Künstler, was 3,3 Prozent beziehungsweise 0,5 Prozent aller Erwerbstätigen entspricht. Der Frauenanteil liegt in allen Bereichen bei gut 50 Prozent ohne signifikante Unterschiede. Dies ist erstmal vielversprechend hinsichtlich der Beantwortung von geschlechterspezifischen Fragestellungen rund um Einkommen, Arbeitszeiten, Karriere, unentgeltlicher Arbeit, Erwerbsform, Stress et cetera. Allerdings ist die Fallzahl der Künstler und Künstlerinnen auf jeden Fall - und die der Kreativen in den meisten Fällen - zu klein, um dieses eh schon heterogene Feld geschlechterspezifisch zu berechnen.

Die Altersstrukturen der Kreativen und der Künstler/Künstlerinnen zeigt keinen signifikanten Unterschied zum Rest der Erwerbstätigen. Dies entspricht nicht der Annahme, dass kreative Arbeit insbesondere in jungen Jahren geleistet wird. Nach den Daten des SOEP können wir also nicht davon ausgehen, dass kreative Erwerbstätige sich nach ein paar wilden Jahren einen anderen (gesicherten, besser bezahlten etc.) Job suchen.

Ein Erwerbstätiger bzw. eine Erwerbstätige arbeitet in Deutschland durchschnittlich 34 Stunden pro Woche. Künstler und Künstlerinnen arbeiten auf den ersten Blick deutlich weniger (28 Stunden) allerdings ist dieser Unterschied, eventuell aufgrund der geringen Fallzahl, nicht signifikant und kann somit nicht weiter interpretiert werden. Mit 33,5 Stunden durchschnittlicher Arbeitszeit zeigt sich ein zu vernachlässigender Unterschied bei den Kreativen. Kreative arbeiten also im Schnitt genauso lang wie Befragte in anderen Bereichen. Dies ist ein weiterer Hinweis auf die zumeist professionell geleistete Erwerbstätigkeit von Kreativen und stärkt die Güte der Ergebnisse zum Einkommen im weiteren Teil dieses Artikels.

4 Die Panelstruktur des SOEP könnte in zukünftigen Untersuchungen genutzt werden, um die Entwicklung kreativer Erwerbstätigkeit über den Status quo hinaus zu betrachten.

5 Angaben zu Rente, Erwerbslosigkeit und Ausbildung könnten in zukünftigen Untersuchungen kreativer Erwerbstätigkeit genutzt werden um Fragen zu Altersarmut und Arbeitsmarktsituation auszuloten. Auch in den Daten der Befragten in Ausbildung, und in Antworten zu den Berufswünschen der nicht volljährigen Befragten liegt Potential, etwa hinsichtlich der Beantwortung von Fragen zur Attraktivität kreativer Erwerbstätigkeit und der Ausbildungsmöglichkeiten.

6 Die Einbeziehung des Zweitberufs in die Analyse würde allerdings die Beantwortung der Frage ermöglichen, inwieweit kreative Erwerbstätigkeit als Nebenberuf ausgeübt wird. Dies ist nicht Ziel der hier vorgelegten Analyse, könnte aber in zukünftigen Analysen, etwa zu Fragen hinsichtlich der Voraussetzungen kreativer Tätigkeit oder der Strategien hybrider Erwerbstätigkeit, mit einbezogen werden.

Anders ist es bei der Ausbildung – hier sehen wir große Unterschiede zur Erwerbstätigkeit in anderen Bereichen. Durchschnittlich 14,7 Jahre verbrachte ein Erwerbstätiger/eine Erwerbstätige des kreativen Feldes in Ausbildung (Künstler/Künstlerinnen: 14,4 Jahre), das sind ganze 2,5 Jahre mehr als eine erwerbstätige Person in anderen Arbeitsmarktsegmenten. Anders als bei Alter, Geschlecht und geleisteten Arbeitsstunden sind diese Unterschiede hoch signifikant, die Wahrscheinlichkeit, dass es sich hier um einen Zufallsfund handelt liegt bei unter 1 Prozent. Kreative sind im Vergleich zum gesamten Arbeitsmarkt in Deutschland extrem gut ausgebildet. Das zeigt sich auch in den Angaben zum höchsten erreichten Abschluss im SOEP: Fast 60 Prozent der Kreativen haben einen Hochschulabschluss – beim Rest der Erwerbstätigen sind es nur knapp ein Drittel.

Tabelle 3: Durchschnittswerte im Vergleich

Tabelle 3: Durchschnittswerte im Vergleich				
	Kreatives Feld (n=488)	Andere Erwerbstätige (n=14425)	T	df
Alter (Jahre)	44.16 (0.52)	43,97 (0.1)	-0.4	522.8
Ausbildung (Jahre)	14.72 (0.19)	12.25 (0.03)	9.9***	515.6
geleistete Arbeitszeit (Stunden)	33.49 (0.728)	34.18 (0.126)	-0.9	516.8
			chi2	Pr
Anteil Frauen (Prozent)	50,6	50,6	0.01	0.91

Erläuterungen: Zweistichproben-t-Test mit unabhängigen Stichproben und ungleichen Standardabweichungen (Welch-Test) und Pearsons Chi-Quadrat-Test. Standardabweichungen in Klammern. * $p < 0.05$, ** $p < 0.01$, *** $p < 0.001$.

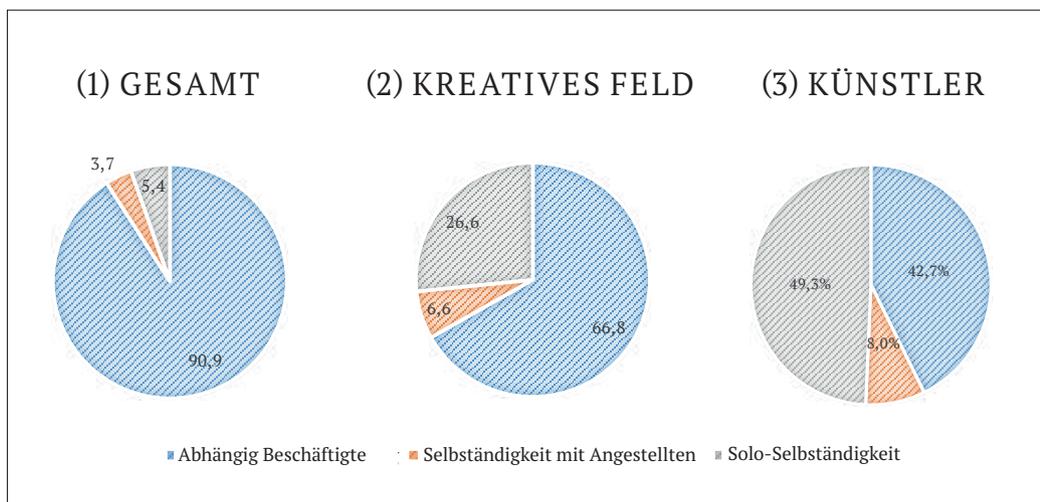
Quelle: soepv33, eigene Berechnungen.

4.2 Selbständigkeit mit und ohne Angestellte

Kreative Erwerbstätigkeit findet oft abseits des sogenannten »Normalarbeitsverhältnisses«, der unbefristeten Vollzeitstelle in sozialversicherungspflichtiger Anstellung statt. Hier liegt einer der Kernpunkte der Relevanz der Arbeitsformen und -strategien von Kreativen für die Diskussion um die Zukunft unserer Arbeitswelt, in der die Zunahme von alternativen Arbeitsmodellen als wahrscheinlich gilt. Kreative Arbeit findet häufig projektbasiert statt. Dies kann in befristete Anstellungsverhältnisse bei wechselnden Arbeitgebern (mit dem Sonderfall der berufsmäßigen unständigen Beschäftigung), in Selbständigkeit oder in hybride Erwerbstätigkeit münden.

Selbstständige, insbesondere die sogenannten Solo-Selbständigen ohne weitere Angestellte, sind von den Sozialversicherungssystemen sowie von Entgeltregulierungen wie Mindest- und Tariflöhnen derzeit nicht oder nur ungenügend abgedeckt. Kranken-, Renten- und Arbeitslosenversicherung sind auf die duale und eindeutige Zuordnung zu entweder der dauerhaften sozialversicherungspflichtigen Anstellung oder der Selbständigkeit als nicht schutzbedürftigem Unternehmertum ausgerichtet. Preisabsprachen unter Selbständigen gelten als kartellrechtlich problematisch, Tarifverhandlungen werden zumeist nur für Arbeitnehmer bzw. Arbeitnehmerinnen geführt.

Die folgende Tabelle zeigt die Anteile von Selbständigen mit und solchen ohne Angestellten in drei Vergleichsgruppen:

Tabelle 4: Erwerbsstatus von verschiedenen erwerbstätigen Gruppen (Anteile in Prozent)

Quelle: soep.v33 (eigene Berechnungen). n(1)=14913; n(2)=488; n(3)=75

Von den 14.913 Erwerbstätigen in unserem Sample arbeiten gut 9 Prozent als Selbständige im Hauptberuf. Bei den Kreativen sind es über ein Drittel und in der Gruppe der Künstler weit mehr als die Hälfte. Die deutlich höheren Anteile der selbständigen Tätigkeit sind fast ausschließlich auf Selbständigkeit ohne Angestellte zurückzuführen. Während nur 5 Prozent aller Erwerbstätigen ihrem Hauptberuf als Solo-Selbständige nachgehen, sind es im kreativen Feld fast 27 Prozent und bei den Künstlern im engeren Sinne fast 50 Prozent (wobei bei Letzteren erneut die geringe Fallzahl mit beachtet werden muss, die Zufallsfunde und Verzerrungen wahrscheinlicher macht).

Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet zeigt sich, dass 12 Prozent aller im SOEP erfassten Selbständigen sowie 16 Prozent aller Solo-Selbständigen dem kreativen Feld zuzuordnen sind. Die Kreativen sind damit wohl einer der dominantesten Felder der Selbständigkeit und insbesondere der Soloselbständigkeit in Deutschland. Diese Befunde sind insoweit interessant, als dass Solo-Selbständigkeit immer wieder im Fokus der Suche nach adäquaten Regulierungsmaßnahmen in einer sich wandelnden Arbeitswelt stehen.⁷ Das Feld kreativer Erwerbstätigkeit kann getrost als Kernklientel solcher Regulierungsversuche betrachtet werden.

An dieser Stelle kann allerdings nicht eruiert werden, inwieweit die arbeits- und sozialpolitischen Maßnahmen über den Status der (Solo-)Selbständigkeit die Besonderheiten kreativer Arbeit einbeziehen oder ob hier Nachbesserungsbedarf besteht. Der Wert kreativer Arbeit in künstlerischer und kultureller Sicht schlägt sich in Förderstrukturen, im Künstlersozialversicherungsgesetz und nicht zuletzt im Grundgesetz Art. 5 nieder. Diese Besonderheit von Kunst- und Kulturschaffen prägt die Bedingungen kreativen Arbeitens in Deutschland (Basten 2019). Sie unterscheidet kreative (Solo-)Selbständige von anderen selbständigen Gruppen.

Eine genauere Betrachtung der sozialen Lage – etwa der einzelnen Berufsgruppen oder der spezifischen Geschlechterverteilungen – ist aufgrund der Datenlage im SOEP im Moment nicht befriedigend zu leisten.

⁷ etwa in Bezug auf ihre ungesicherte Rentenversorgung, überhöhte Krankenkassenbeiträge sowie in Statusfeststellungsverfahren (Stichwort Scheinselbständigkeit)

4.3 Einkommensverhältnisse im kreativen Feld

In den Diskussionen um die Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft sowie um den Wert künstlerischen Schaffens für unsere demokratische Gesellschaft sticht ein Aspekt immer wieder hervor: die drohende Prekarisierung der Erwerbstätigen. Im Mittelpunkt stehen hier die Höhe der Einkommen (Liersch/Asef 2015; Schulz 2013a) bzw. Umsatzhöhen (Bertschek et al. 2017).

Im Folgenden sollen die Daten des SOEP hinsichtlich des erzielten Einkommens analysiert werden. Zunächst werden die mittleren Einkommen im Vergleich zwischen dem kreativen Feld und allen Erwerbstätigen dargestellt. Besonderes Augenmerk soll dabei auf der Frage nach der Verteilung der Einkommen liegen, also dem Verhältnis von Spitzen- und Minimalverdiensten, sowie auf der Rolle des Bildungsabschlusses. Nach dieser rein deskriptiven Datenschau versuchen wir näher zu beleuchten, inwieweit die Zugehörigkeit zum Feld kreativer Erwerbstätigkeit tatsächlich als ursächlich für niedrige Einkommen beschrieben werden kann; ob hier also ein kausaler Zusammenhang erkennbar ist.

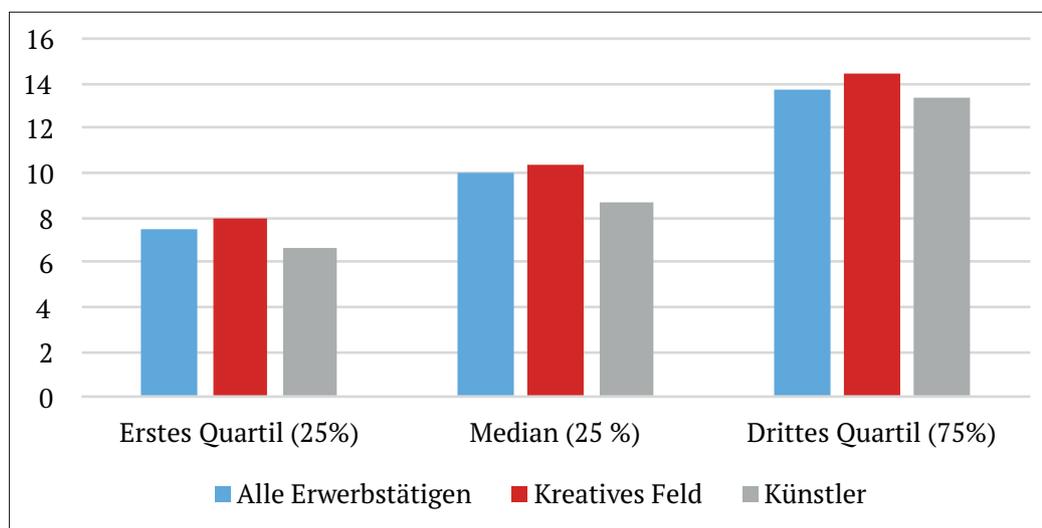
4.4 Einkommensspreizung

Das SOEP ermöglicht die Betrachtung der Einkommen auf verschiedenen Ebenen. Neben dem persönlichen monatlichen Bruttoeinkommen wird auch das Haushaltseinkommen der Befragten sowie das Einkommen pro Arbeitsstunde erfasst. Der Stundenlohn ist dann der interessantere Wert, wenn – wie im Folgenden – Voll- und Teilzeit gemeinsam betrachtet werden soll.

Ein durchschnittlicher Erwerbstätiger/eine durchschnittliche Erwerbstätige in Deutschland verdient im Schnitt 11,69 Euro pro Stunde. Arbeitet er/ sie im kreativen Feld so steigt der Stundenverdienst geringfügig auf durchschnittlich 11,97 Euro. Die wieder mit großer Zurückhaltung zu interpretierende Gruppe der Künstler im engeren Sinne verdient im Mittel etwas weniger als der Durchschnitt aller Erwerbstätigen (10,89 Euro).

Die Mittelwerte sagen noch nichts über die Verteilung der Einkommen aus. Häufig wird angenommen, dass die Spreizung der Einkommen im kreativen Feld größer ist als in anderen Bereichen, dass also wenige sehr viel und viele sehr wenig verdienen (das »Winner-take-all«-Phänomen (Frank/Cook 1995)). Die folgende Grafik zeigt die Verteilung der Einkommen innerhalb der Stichprobe.

Tabelle 5: Einkommen pro Arbeitsstunde (in Euro)



Mit den vorliegenden Daten des sozio-oekonomischen Panels können wir keine extremen Einkommenssprünge belegen: Die Abstände zwischen den Einkommen der Kreativen und den Einkommen aller Erwerbstätigen unterscheiden sich in allen Quartilen nur um wenige Prozent. Ein Viertel der Einkommen der Kreativen liegt bei maximal 7,98 Euro, ein Viertel bei mindestens 14,41 Euro, die restliche Hälfte liegt irgendwo dazwischen. In allen Quartilen liegen die Einkommen der Kreativen leicht über dem Durchschnitt aller Erwerbstätigen und die der Künstlerinnen und Künstler leicht darunter. Die Sprünge zwischen den Quartilen sind in allen drei Gruppen ähnlich groß, sodass zunächst nicht von einer größeren Spreizung der Einkommen im kreativen Feld oder unter den Künstlerinnen und Künstler ausgegangen werden kann.

4.5 Einkommen und Bildung

Im Vergleich der kreativen und künstlerischen Stundenlöhne mit dem durchschnittlichen Einkommen aller Erwerbstätigen zeigt sich kein großer Unterschied. Dies ändert sich, wenn wir die Einkommen nach höchstem erreichten Bildungsabschluss gruppieren. Die persönliche Investition in Ausbildungszeiten und Abschlüsse, meist aus öffentlichen Geldern finanziert, schlägt sich im deutschen Arbeitsmarkt normalerweise in besseren Chancen, Karrieren und höheren Einkommen nieder. Eben hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied in den Aussichten der meist gut oder sehr gut ausgebildeten Künstler und Kreativen im Vergleich zu anderen Erwerbstätigen mit ähnlichem Bildungsabschluss.

Tabelle 6: Arbeitseinkommen pro Stunde nach Bildungsabschluss (in Euro)

	Kreatives Feld (n=488)	Andere Erwerbstätige (n=14425)	t	df
Niedriger Abschluss	9.3 (1.07)	8.5 (0.15)	0.7	14.5
Mittlerer Abschluss	10.4 (0.42)	10.2 (0.10)	0.6	172.5

Hoher Abschluss	13.10011 (0.51)	15.2 (0.20)	-3.9***	360.6
	Künstler*innen	Andere Erwerbstätige		
n=	75	14838		
Niedriger Abschluss	--- Fallzahl nicht ausreichend ---			
Mittlerer Abschluss	10.18625 (0.1)	7.1 (1.02)	-3.0***	13.2
Hoher Abschluss	15.15031 (0.19)	12.2 (1.26)	-2.3055**	38.8

Erläuterungen: t-Test mit unabhängigen Stichproben und ungleichen Standardabweichungen (Welch-Test). Standardabweichungen in Klammern. *p < 0.05, **p < 0.01, ***p < 0.001.

Die Vercodung der Angaben zum höchsten Bildungsabschluss erfolgte entlang der Systematik der „International Standard Classification of Education (ISCED)“. Die Zuordnung zu den Kategorien „niedrig“, „mittel“ und „hoch“ erfolgte analog zu Statistisches Bundesamt 2018: 40-41.

Quelle: soepv33, eigene Berechnungen.

Berücksichtigen wir den höchsten erreichten Bildungsabschluss der Erwerbstätigen, so sehen wir signifikante Unterschiede. Kreative mit Hochschulabschluss verdienen im Schnitt zwei Euro weniger pro Stunde als andere Erwerbstätige mit Hochschulabschluss. In der Gruppe der Künstler und Künstlerinnen im engeren Sinn steigt der Einkommensnachteil gar auf drei Euro. Die Daten sind sehr signifikant, ein Zufallsfund kann als sehr unwahrscheinlich angesehen werden.

Der Unterschied bleibt auch dann signifikant, wenn nur die monatlichen Bruttolöhne von Erwerbstätigen in Vollzeit betrachtet werden: Erwerbstätige mit Hochschulabschluss verdienen im kreativen Feld durchschnittlich 3955 Euro und in anderen Bereichen 4764 Euro.

4.6 Höhe der Einkommen

Bisher haben wir die Einkommen im kreativen Feld und – rein explorativ – in der Gruppe der Künstler und Künstlerinnen im engeren Sinn im Vergleich zur gesamten Gruppe der Erwerbstätigen dargestellt. Dort haben sich zum Teil signifikante Unterschiede aber auch überraschende Ähnlichkeiten gezeigt. All dies lässt jedoch keine Aussagen über kausale Zusammenhänge zu.

Führt die Zugehörigkeit zum kreativen Feld zu niedrigeren Einkommen? Um dieser Frage nach Ursache und Wirkung nachzugehen, führen wir im Folgenden die Ergebnisse von Regressionsanalysen auf. Damit können wir den Einfluss berechnen, den einzelne Faktoren – unter ihnen die Ausübung einer kreativen Tätigkeit – auf die Höhe des Einkommens haben, selbst wenn alle anderen Faktoren gleich sind.

Tabelle 7: Einflussfaktoren auf das Einkommen pro Arbeitsstunde (multiple lineare Regression)

Prädiktor	Koeffizient	Standardfehler	t-Wert
Kreatives Feld	-.0627378	.0256721	-2.44 **
Solo-Selbständigkeit	-.1758562	.0297188	-5.92 ***
Geschlecht (m=1)	.1648232	.0075934	21.71 ***

Erläuterungen: Multiple lineare Regression. n = 13.943; R²=0.28; Robuste Standardfehler. *p < 0.05, **p < 0.01, ***p < 0.001.

Neben den hier aufgeführten Faktoren wurde kontrolliert auf: Alter, Alter², Betriebszugehörigkeit, Betriebszugehörigkeit², Ausbildung, Familienstand, Kinder, Staatsangehörigkeit.

Quelle: soepv33, eigene Berechnungen.

Die Ausübung einer Tätigkeit im kreativen Feld führt zu signifikant niedrigeren Einkommen, selbst wenn alle anderen Faktoren gleich sind. Ein Mensch mit demselben Geschlecht, demselben Alter, demselben Bildungsgrad, demselben Erwerbsstatus und so weiter verdient signifikant weniger, wenn er/sie einer kreativen Tätigkeit nachgeht. Anders gesagt: die niedrigeren Einkommen im kreativen Feld lassen sich nicht durch eine Kombination anderer Variablen erklären. Etwas an kreativer Erwerbstätigkeit an sich führt zu geringeren Stundenlöhnen.

Die Einkommensnachteile werden noch verstärkt durch die hohen Raten an Solo-Selbständigen im kreativen Feld, unsere Berechnungen zeigen auch hier signifikant niedrigere Einkommen. Dasselbe gilt für weibliche Erwerbstätige – der gender pay gap ist auch im kreativen Feld deutlich erkennbar. Unter sonst gleichen Bedingungen verdienen Männer deutlich mehr. Die weibliche, solo-selbständige Erwerbstätigkeit im kreativen Feld wird also hinsichtlich des erzielten Einkommens gleich dreifach abgestraft.

Aufgrund der geringen Fallzahl lassen sich diese Berechnungen für die Gruppe der Künstler und Künstlerinnen im engeren Sinn nicht sinnvoll wiederholen. Auch weitere Vorstöße in die Situation weiblicher Erwerbstätigkeit im kreativen Feld sind zwar theoretisch in der Datenstruktur des SOEP zu finden, allerdings aufgrund der begrenzten Fälle derzeit nicht nutzbar. Dasselbe gilt für eine Betrachtung der einzelnen Berufe und Branchen.

5. Ausblick. Die Chancen des SOEP für die Forschung im kreativen Feld

Das sozio-oekonomische Panel ermöglicht eine sehr viel komplexere Betrachtung der wirtschaftlichen und sozialen Lage als hier vorgestellt wird – erstens soll dieser Bericht nur einen ersten Einblick in die Daten geben und zweitens erschwert die begrenzten Fallzahlen eine Ausschöpfung des vollen Potentials des SOEP. Rein kursorisch soll im Folgenden auf die Variablen zu Einstellung und Wertvorstellungen eingegangen sowie die Option einer Sondererhebung näher betrachtet werden, die die Datenlücke im Bereich der kreativen Erwerbstätigkeit füllen würde.

5.1 Kreative Arbeit – kreative Werte?

Die Prekarisierungsrisiken im kreativen Feld sind höher als in anderen Bereichen der Erwerbstätigkeit, insbesondere wenn die Bildungsabschlüsse und Ausbildungszeiten berücksichtigt werden. Die Attraktivität kreativer Arbeit sowie die steigende Bedeutung des wirtschaftlichen Beitrags ihrer Branchen scheint dennoch ungebrochen (Bertschek et al. 2014; Schulz et al. 2013). Warum führt das Wachstum nicht zu besseren Arbeitsbedingungen, zu höheren Einkommen oder einer effizienteren Interessenvertretung?

Eine mögliche Antwort auf diese vielleicht drängendste Frage im Diskurs um kreative Erwerbstätigkeit ist die spezifische Einstellung der Kreativen gegenüber Arbeit: sie seien in besonderem Maße intrinsisch motiviert und nicht primär an der finanziellen Entlohnung interessiert. Diese populäre These hat weitreichende Konsequenzen – so stellt sie etwa die Grundlage des gewerkschaftlichen Ringens um transparente und gleiche Entlohnung in Frage und rechtfertigt die knappen Personalmittel in geförderten Budgets.

Das sozio-oekonomische Panel erhebt eine Vielzahl an Variablen zu Einstellungen und Wertvorstellungen. Potentielle Erklärungen liegen etwa in der Frage nach der postmaterialistischen bzw. materialistischen Einstellung der Befragten, die auf der Theorie Ronald Inglehart beruht. Er beschreibt einen »Kulturellen Umbruch« (Inglehart 1989) in westlichen Industrienationen hin zu postmaterialistischen Werten. Teil dieser Entwicklung ist eine Veränderung in der Arbeitsmotivation weg von der Priorisierung von Einkommen und Arbeitsplatzsicherheit hin zu Selbstausdruck und individueller Freiheit (Inglehart 1989: 217f., 1998: 69; Kroh 2008: 480). Trotz vielfältiger Kritik steht Ingleharts Theorie nach der Verifizierung in über 40 Ländern auf recht solidem Boden.

Mit Hilfe des sogenannten Inglehart-Indexes zeigt sich tatsächlich, dass die Erwerbstätigen im kreativen Feld signifikant postmaterialistischer eingestellt sind als die Erwerbstätigen in anderen Bereichen.⁸ Akzeptieren Kreative also die höheren Prekarisierungsrisiken aufgrund ihrer spezifischen Einstellung, in der finanzielle Entlohnung und Arbeitsplatzsicherheit keine Rolle spielt?

Das SOEP erhebt auch Daten zur Arbeits- und Lebenszufriedenheit, der Zufriedenheit mit dem persönlichen Einkommen und weiteren Faktoren. In der Betrachtung dieser Daten zeigt sich, dass die postmaterialistische Einstellung der Kreativen nicht unbedingt zu größerer Zufriedenheit und der

8 Grundlage dieser Ergebnisse sind multiple Regressionsanalysen, siehe Basten, Lisa/Vitols, Sigurt (2019): Do Workers in Creative Industries Have a Different Work Orientation? (SOEP Users Conference (SOEP2016)), Berlin. [Präsentation auf der 13th International German Socio-Economic Panel User Conference (SOEP2018), 19-20. Juli 2018].

Akzeptanz der niedrigen Einstellungen führt.⁹ Solche Ergebnisse, die hier nur cursorisch aufgeführt werden können, haben immense Implikationen für das Potential kollektiver Organisation sowie hinsichtlich adäquater Steuerungs- und Regulierungsmaßnahmen kreativer Erwerbstätigkeit.

5.2 Sondererhebungen im SOEP

Immer wieder in der Diskussion um die Erwerbstätigkeit von Künstlern und Kreativen wird auf die ungenügende Datenlage hingewiesen. Das SOEP ist grundsätzlich prädestiniert dafür, diese Lücke zu schließen. Denn es umfasst alle Erwerbsformen und darüber hinaus den Wechsel zwischen Erwerbsformen. Darüber hinaus wird ein komplexes Bild der sozialen und wirtschaftlichen Lage ermöglicht, da soziale Absicherung, Familie und Haushalt, gesellschaftspolitische Einstellungen und so weiter erfasst werden. Außerdem sind Erweiterungen des befragten Personenkreises sowie der abgefragten Themen im SOEP kein Novum.¹⁰

Die Datenlücke ist natürlich relevant für kulturpolitische Fragestellungen. Um Aussagen über einzelne Berufsgruppen, über Geschlechterungleichheit, Ausbildung und soziale Absicherung zu machen, müssen sich die Fallzahlen im SOEP erhöhen. Auch um die Rolle von Fördergeldern und Gebühren geldern für die Einkommen im kreativen Feld zu untersuchen, müsste diese Struktur mit erhoben werden. Hinsichtlich der sozialen Lage wären insbesondere zwei derzeit heiß diskutierte Fragekomplexe interessant: Erstens, welche Rolle spielt Einkommen aus Urheberrechten im Gesamteinkommen von kreativen Erwerbstätigen? Zweitens, welchen Einfluss haben neue digitale Verwertungsformen auf die soziale und wirtschaftliche Lage von Kreativen?

Auch die vorrangig aus dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) sowie auf europäischer Ebene geführte Diskussion um die ökonomische Bedeutung des kreativen Feldes sowie angrenzender Bereiche würde von einer Sondererhebung im SOEP profitieren. Insbesondere im Bereich der nicht-technischen Innovationen, die häufig aus dem kreativen Feld entstehen, könnten wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden.

Darüber hinaus würden aussagekräftige Daten in diesem Bereich auch den Diskurs um eine sich wandelnde Arbeitswelt, für die Kreative mit ihrer projektbasierten Erwerbstätigkeit und innovativen Potential nur ein Beispiel sind, befeuern.

9 Ebd.

10 Vgl. etwa die Sondererhebung zu Hochvermögenden Ströing et al. (2016) Vgl. allgemein zu den verschiedenen Erweiterungsstichproben: <http://companion.soep.de/Target%20Population%20and%20Samples/index.html#>

6. Anhang

Tabelle 8: Definitionen kreativer Erwerbstätigkeit. Vergleich üblicher Modelle

ISCO-08	NACE-rev2	Benennung	Modelle				
			A	B	C	D	E
1222		Führungskräfte in Werbung und Öffentlichkeit			x		
1545		Führungskräfte in der Erbringung von Dienstleistungen des Bildungswesens			x		
1431		Führungskräfte in der Erbringung von Dienstleistungen im Bereich Sport, Erholung und Kultur		x	x		
2161		Architekten	x	x	x	x	
2162		Landschaftsarchitekten	x			x	
2163		Produkt- und Textildesigner	x	x		x	
2164		Raum-, Stadt- und Verkehrsplaner		x			
2166		Grafik- und Multimediadesigner	x	x	x	x	
2320		Lehrkräfte im Bereich Berufsbildung			x		
2353		Sonstige Sprachlehrer			x		
2354		Sonstige Musiklehrer	x	x	x	x	
2355		Sonstige Kunstlehrer	x	x	x	x	
2359		Lehrkräfte, anderweitig nicht genannt			x		
2431		Akademische und vergleichbare Fachkräfte in Werbung und Marketing		x	x		
2620		Archiv-, Bibliotheks- und Museumswissenschaftler, o.n.A.	x				
2621		Archiv- und Museumswissenschaftler	x	x	x	x	
2622		Bibliothekswissenschaftler und verwandte Informationswissenschaftler	x	x	x	x	
2633		Philosophen, Historiker und Politologen			x		
2636		Geistliche, Seelsorger			x		
2641		Autoren und verwandte schriftstellerische Berufe	x	x	x	x	
2642		Journalisten	x	x	x	x	
2643		Übersetzer, Dolmetscher und andere Linguisten	x			x	
2651		Bildende Künstler	x	x	x	x	
2652		Musiker, Sänger und Komponisten	x	x	x	x	
2653		Tänzer und Choreografen	x	x	x	x	
2654		Regisseure und Produzenten im Film- und Bühnenbereich sowie in verwandten Bereichen	x	x	x	x	
2655		Schauspieler	x	x	x	x	
2656		Sprecher im Rundfunk, Fernsehen und sonstigen Medien	x	x	x	x	

Tabelle 8: Definitionen kreativer Erwerbstätigkeit. Vergleich üblicher Modelle

ISCO-08	NACE-rev2	Benennung	Modelle				
			A	B	C	D	E
2659		Bildende und darstellende Künstler, anderweitig nicht genannt	x	x	x	x	
3332		Konferenz- und Veranstaltungsplaner		x	x		
3421		Athleten und Berufssportler			x		
3431		Fotografen	x	x	x	x	
3432		Raumgestalter und Dekorateur	x	x	x	x	
3433		Fachkräfte in Kunstgalerien, Museen und Bibliotheken	x	x	x	x	
3435		Sonstige Fachkräfte in Gestaltung und Kultur	x	x	x	x	
3521		Techniker für Rundfunk und audiovisuelle Medien	x	x	x	x	
4212		Buchmacher, Croupiers und verwandte Berufe im Bereich Glücks- und Wettspiele			x		
4411		Bibliotheksassistenten	x	x	x	x	
5161		Astrologen, Wahrsager und verwandte Berufe		x	x		
5241		Mannequins/Dressmen und sonstige Modelle			x		
7312		Musikinstrumentenbauer und -stimmer	x	x	x	x	
7313		Schmuckwarenhersteller und Edelmetallbearbeiter	x	x	x	x	
7314		Keramiker und verwandte Berufe	x	x	x	x	
7315		Glasmacher, -schneider, -schleif	x		x	x	
7316		Schildermaler, Dekormaler, Graveure und Ätzer	x	x	x	x	
7317		Kunsthandwerkliche Berufe für Holz, Korbwaren und verwandte Materialien	x	x	x	x	
7318		Kunsthandwerkliche Berufe für Textilien, Leder und verwandte Materialien	x	x		x	
7319		Kunsthandwerkliche Berufe, anderweitig nicht genannt	x	x	x	x	
7323		Berufe in der Druckweiterverarbeitung und Buchbinder		x			
7532		Schnittmustermacher und Zuschneider		x			
7533		Näher, Sticker und verwandte Berufe		x			
8332		Bediener von Anlagen für fotografische Erzeugnisse		x	x		
	18.14	Binden von Druckerzeugnissen und damit verbundene Dienstleistungen					x
	32.11	Herstellung von Münzen					x
	32.12	Herstellung von Schmuck-, Gold- und Silberschmiedewaren (ohne Fantasieschmuck)					x
	32.13	Herstellung von Fantasieschmuck					x
	32.20	Herstellung von Musikinstrumenten					x
	47.61	Einzelhandel mit Büchern					x
	47.62	Einzelhandel mit Zeitungen und Zeitschriften					x

Tabelle 8: Definitionen kreativer Erwerbstätigkeit. Vergleich üblicher Modelle

ISCO-08	NACE-rev2	Benennung	Modelle				
			A	B	C	D	E
	47.63	Einzelhandel mit bespielten Ton- und Bildträgern					x
	58	Verlagswesen	x		x		x
	58.11	Verlegen von Büchern				x	x
	58.12	Verlegen von Adressbüchern und Verzeichnissen					x
	58.13	Verlegen von Zeitungen				x	x
	58.14	Verlegen von Zeitschriften				x	x
	58.19	Sonstiges Verlagswesen (ohne Software)					x
	58.21	Verlegen von Computerspielen				x	x
	58.29	Verlegen von sonstiger Software					x
	59	Herstellung, Verleih und Vertrieb von Filmen und Fernsehprogrammen; Kinos; Tonstudios und Verlegen von Musik	x		x	x	x
	60	Rundfunkveranstalter	x		x	x	x
	62	Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie			x		
	62.01	Programmierungstätigkeiten					x
	63.12	Webportale					x
	63.91	Korrespondenz- und Nachrichtenbüros			x	x	x
	71	Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung			x		
	71.11	Architekturbüros				x	x
	73	Werbung und Marktforschung			x		
	73.11	Werbeagenturen					x
	73.12	Vermarktung und Vermittlung von Werbezeiten und Werbeflächen					x
	74	Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten			x		
	74.10	Ateliers für Textil-, Schmuck-, Grafik- u. ä. Design				x	x
	74.20	Fotografie und Fotolabors					x
	74.30	Übersetzen und Dolmetschen					x
	77.22	Videotheken					x
	79.90	Erbringung sonstiger Reservierungsdienstleistungen			x		
	85.52	Kulturunterricht				x	x
	90	Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten	x		x	x	x
	91	Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten	x		x	x	x
	93.20	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen der Unterhaltung und der Erholung			x		

Erläuterungen zu Tabelle 3:

A = Modell ‚Kreatives Feld‘ wie in diesem Beitrag aus dem SOEP definiert. Hervorgehoben: Künstlerberufe im engeren Sinn. Siehe auch Tabelle 2.

B = Modell aus dem Bericht „Arbeitsmarkt Kultur. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Kulturberufen“, herausgegeben vom Deutschen Kulturrat. Darin Schulz 2013b: S. 180 ff. *

C = Modell zur Kultur und Kulturwirtschaft des Statistischen Bundesamts anlässlich einer Sonderauswertung aus dem Mikrozensus. Siehe Liersch/Asef 2015: 54ff. *

D = Modell zu „cultural employment“ der europäischen Statistikbehörde Eurostat (sog. „ESSnet-Modell“). Siehe Mercy/Beck-Domzalska 2016: 71f.

E = Modell der deutschen Wirtschaftsministerkonferenz (sog. „WMK-Modell“), siehe Söndermann 2016: 8f. Das WMK-Modell bildet die Grundlage für die Monitoringberichte zur Kultur- und Kreativwirtschaft, herausgegeben vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (Bertschek et al. 2014, 2017) **

* Übertragung von KldB-10 auf ISCO-08 über den Umsteigeschlüssel der Bundesagentur für Arbeit (Paulus/Matthes 2013). Einzelne Codes sind aus Gründen der Plausibilität nicht aufgeführt.

** Das Modell wird ohne 5-Steller (WZ-08) aufgeführt.

Literaturverzeichnis

- Basten, Lisa (2019): „Ist das Arbeit oder ist das Kunst? Die doppelte Einbettung kreativer Erwerbstätigkeit“, in: Kim Kannler et al. (Hrsg.), *Kritische Kreativität. Perspektiven auf Arbeit, Bildung, Lifestyle und Kunst*, Bielefeld, 87-107.
- Basten, Lisa/Vitols, Sigurt (2019): *Do Workers in Creative Industries Have a Different Work Orientation?* (SOEP Users Conference (SOEP2016)), Berlin.
- Bertschek, Irene et al. (2014): *Monitoring zu ausgewählten wirtschaftlichen Eckdaten der Kultur- und Kreativwirtschaft 2013. Langfassung*, Berlin.
- Bertschek, Irene et al. (2017): *2017 Cultural and Creative Industries Monitoring Support*, Berlin.
- Bina, Vladimir et al. (2012): *ESSnet-Culture. European Statistical System Network on Culture. Final Report*.
- Deutscher Bundestag (1975): *Bericht der Bundesregierung über die wirtschaftliche und soziale Lage der künstlerischen Berufe (Künstlerbericht). Drucksache 7/3071*.
- Florida, Richard (2003): *The Rise of the Creative Class. And how it's transforming work, leisure, community and everyday life*, North Melbourne, Vic.
- Florida, Richard (2014): *The Rise of the Creative Class - Revisited*, New York.
- Frank, Robert H./Cook, Philip J. (1995): *The winner-take-all society. Why the few at the top get so much more than the rest of us*, New York.
- Hufnagel, Rainer (2013): „Arbeitsmarkt Kultur im Sozio-ökonomischen Panel für Deutschland: Eine explorative Datenanalyse“, in: Gabriele Schulz et al. (Hrsg.), *Arbeitsmarkt Kultur. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Kulturberufen*. hg. v. Deutscher Kulturrat e.V., Berlin, 203-239.
- Inglehart, Ronald (1989): *Kultureller Umbruch. Wertwandel in der westlichen Welt*, Frankfurt/Main.
- Inglehart, Ronald (1998): *Modernisierung und Postmodernisierung. Kultureller, wirtschaftlicher und politischer Wandel in 43 Gesellschaften*, Frankfurt/Main.
- Kroh, Martin (2008): „Wertwandel: Immer mehr Ost- und Westdeutsche ticken postmaterialistisch“, in: *DIW-Wochenbericht*(34), 480–487.
- Künstlersozialkasse (2005): *Abgrenzungskatalog für im Bereich Theater, Orchester, Rundfunk- und Fernsehanbieter, Film- und Fernsehproduktionen tätige Personen vom 05.07.2005. Informationsschrift Nr. 9 zur Künstlersozialkasse*.
- Künstlersozialkasse (2019): *Künstlerische/ publizistische Tätigkeiten und Abgabesätze. Informationsschrift Nr. 6 zur Künstlersozialabgabe*.
- Liersch, Anja/Asef, Dominik (2015): *Beschäftigung in Kultur und Kulturwirtschaft 2015. Sonderauswertung aus dem Mikrozensus*.
- Mercy, Jean-Louis/Beck-Domzalska, Marta (Hrsg.) (2016): *Culture statistics 2016 edition* (Eurostat pocketbooks), Luxembourg.
- Paulus, Wiebke/Matthes, Britta (2013): *Klassifikation der Berufe. Struktur, Codierung und Umsteigeschlüssel*, Forschungsdatenzentrum Methodenreport.
- Reckwitz, Andreas (2014): *Die Erfindung der Kreativität. Zum Prozess gesellschaftlicher Ästhetisierung* (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1995), Berlin.
- Schulz, Gabriele (2013): „Arbeitsmarkt Kultur. Eine Analyse von KSK-Daten“, in: Gabriele Schulz et al. (Hrsg.), *Arbeitsmarkt Kultur. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Kulturberufen*. hg. v. Deutscher Kulturrat e.V., Berlin, 241–324.
- Schulz, Gabriele (2015): „Bestandsaufnahme zum Arbeitsmarkt Kultur“, in: Gabriele Schulz et al. (Hrsg.), *Arbeitsmarkt Kultur. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Kulturberufen*. hg. v. Deutscher Kulturrat e.V., Berlin, 27–201.

Schulz, Gabriele et al. (2016): *Frauen in Kultur und Medien. Ein Überblick über aktuelle Tendenzen, Entwicklungen und Lösungsvorschläge*, Berlin.

Schulz, Gabriele/Zimmermann, Olaf/Hufnagel, Rainer (Hrsg.) (2013): *Arbeitsmarkt Kultur. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Kulturberufen*, hg. v. Deutscher Kulturrat e.V., Berlin.

Söndermann, Michael (2016): *Leitfaden zur Erfassung von statistischen Daten für die Kultur- und Kreativwirtschaft. Auftrag des Arbeitskreises KKW der Wirtschaftsministerkonferenz. Fassung vom 31.10.2016.*

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2018): *Weiterbildung*, Wiesbaden.

Ströing, Miriam et al. (2016): „Hochvermögende in Deutschland unterscheiden sich nicht nur anhand ihres Vermögens von anderen Bevölkerungsgruppen“, in: *DIW-Wochenbericht*, 42, 999–1007.

UNESCO Institute for statistics (2009): *UNESCO Framework for Cultural Statistics (FCS)*, Montreal.

UNESCO Institute for statistics (2016): *Instruction Manual. Survey of Cultural Employment Statistics.*

Wiesand, Andreas/Fohrbeck, Karla (1975): *Der Künstlerreport. Musikschafter/Darsteller/Realisatoren/Bildende Künstler/Designer*, München.

**Gabriele Schulz und
Olaf Zimmermann**

**20 Fragen und
Antworten zu Kultur-
berufen**

Inhalt

Einleitung	463
Frage 1: Wie viele Künstlerinnen und Künstler gibt es eigentlich?	463
Frage 2: In welchen Berufen arbeiten die selbständigen Künstlerinnen und Künstler?	464
Frage 3: Wie viele Frauen und wie viele Männer arbeiten selbständig künstlerisch?	465
Frage 4: Wo leben die selbständigen Künstlerinnen und Künstler?	466
Frage 5: Wie ist die Altersstruktur bei den selbständigen Künstlerinnen und Künstlern? .	467
Frage 6: Wovon leben selbständige Künstlerinnen und Künstler?.	468
Frage 7: Werden zu viele Künstlerinnen und Künstler ausgebildet?.	469
Frage 8: Wer studiert denn eigentlich noch alles Kultur?.	470
Frage 9: Wie viele Frauen und wie viele Männer studieren wo Kultur?	470
Frage 10: Was ist mit anderen Selbständigen im Kultur- und Mediensektor?	471
Frage 11: Wer arbeitet angestellt in Kultur- und Medienberufen?.	472
Frage 12: Wie divers sind die Belegschaften?	473
Frage 13: Was verdienen die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten?	474
Frage 14: Wie sieht die Altersstruktur der Belegschaften aus?.	475
Frage 15: Muss es immer ein Studium sein?	476
Frage 16: Welches sind die Top 7 der Dualen Ausbildungen für Kultur und Medien?	476
Frage 17: Wer absolviert eine Ausbildung?	476
Frage 18: Wie gehört alles zusammen?	477
Frage 19: Warum Vermittlung?	478
Frage 20: Was ist besser angestellt oder selbständig?.	478
Fazit	481
Literatur	483

Einleitung

CDU, CSU und SPD haben in ihrem Koalitionsvertrag »Ein neuer Aufbruch für Europa. Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land« für die 19. Legislaturperiode des Deutschen Bundestags unter anderem vereinbart, dass sie »einen Bericht zur sozialen und wirtschaftlichen Situation der Künstlerinnen, Künstler und Kreativen zur Gleichstellung und Diversität im Kultur- und Medienbereich in Deutschland vorlegen.« (Koalitionsvertrag 2019, 164) Die vorgelegte Studie bildet diesen Bericht. Sie wurde im Rahmen des Projektes »Frauen in Kultur und Medien«¹ des Deutschen Kulturrates erstellt. Das Projekt wird von Der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien vom 01.08.2017 bis 31.07.2020 gefördert. Ein Anschlussvorhaben beginnt am 01.08.2020 und endet am 31.07.2023.

Die Verantwortung für die Inhalte dieses Berichtes liegt bei uns. Das gilt auch für diesen Beitrag und die hier gezogenen Schlussfolgerungen. Es handelt sich um keine abgestimmte Position des Deutschen Kulturrates und auch nicht um eine verabschiedete Stellungnahme. Im Anhang dieses Bandes sind Stellungnahmen des Deutschen Kulturrates zu Fragen der sozialen Sicherung sowie zur Ausbildung für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien veröffentlicht. Diese Stellungnahmen wurden in den Gremien des Deutschen Kulturrates erarbeitet und vom Sprecherrat des Deutschen Kulturrates² verabschiedet. Demgegenüber sind für die Inhalte dieses Berichtes und auch dieser Zusammenfassung allein wir als die Autoren verantwortlich. Die Gremien des Deutschen Kulturrates werden sich nach der Veröffentlichung mit dem Bericht, den dargelegten Daten und Interpretationen befassen und hieraus Schlüsse ziehen.

Wir werden im Folgenden anhand von 20 Fragen die wichtigsten Ergebnisse des Beitrags »Arbeitsmarkt Kultur: Ausbildung, Arbeitskräfte, Einkommen« von Gabriele Schulz in diesem Band zusammenfassen, bewerten und Empfehlungen formulieren.

Frage 1: Wie viele Künstlerinnen und Künstler gibt es eigentlich?

Eine Frage wird uns sehr oft gestellt, nämlich: Wie viele Künstlerinnen und Künstler gibt es eigentlich in Deutschland? Hierauf gibt es nur eine ehrliche Antwort: Wir wissen es nicht!

Es gibt – glücklicherweise – keine Registrierungspflicht für Künstlerinnen und Künstler. Es gibt keine Kammer, in der Künstlerinnen und Künstler Mitglied sein müssen, um arbeiten zu können. Um Künstler zu sein, muss man keine besondere Ausbildung durchlaufen haben. Und auch der Erfolg

1 Neben der Erstellung dieses Berichtes gehören zu den Aufgaben im genannten Projekt die Durchführung eines Mentoring-Programmes für karrierebewusste Frauen aus dem Kultur- und Medienbereich, die Erstellung von Dossiers zu Frauen in Kultur und Medien sowie die Förderung der Vernetzung zum Thema Geschlechtergerechtigkeit im Kultur- und Mediensektor. Nähere Informationen hier: <https://www.kulturrat.de/thema/frauen-in-kultur-medien/> (letzter Aufruf: 15.05.2020)

2 Dem Sprecherrat des Deutschen Kulturrates gehören jeweils zwei Sprecher und zwei Stellvertreter jeder Sektion des Deutschen Kulturrates an. Die Sektionen sind: Deutscher Musikrat, Rat für darstellende Kunst und Tanz, Deutsche Literaturkonferenz, Deutscher Kunstrat, Rat für Baukultur und Denkmalkultur, Deutscher Designtag, Deutscher Medienrat – Film, Rundfunk und audiovisuelle Medien, Rat für Soziokultur und kulturelle Bildung. Den Sektionen des Deutschen Kulturrates gehören Verbände und Organisationen der Künstlerinnen und Künstler, der Kultureinrichtungen, der Kulturvereine und der Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft an. Insgesamt haben sich 258 Bundesverbände des Kultur- und Medienbereiches den Sektionen des Deutschen Kulturrates angeschlossen. Damit wird ein sehr breites Spektrum an Interessen aus den verschiedenen künstlerischen Sparten sowie den Bereichen des Kultur- und Mediensektors repräsentiert. Ziel des Deutschen Kulturrates ist es, die Rahmenbedingungen für Kunst und Kultur zu verbessern. Hierzu werden gemeinsame Stellungnahmen und Positionspapiere formuliert, die einen Kompromiss aus den verschiedenen Interessen darstellen.

der künstlerischen Tätigkeit, der sowieso schwer zu fassen ist, ist keine Bedingung für den Status als Künstler. Es gibt daher auch keine Statistik, der zu entnehmen ist, wie viele Künstlerinnen und Künstler es in Deutschland gibt.

Die Statistik der Künstlersozialkasse weist aus, wie viele freiberufliche Künstlerinnen und Künstler in der Künstlersozialversicherung Mitglied sind. Voraussetzungen für die Mitgliedschaft sind, dass mindestens 51 Prozent des Einkommens aus freiberuflicher, künstlerischer oder publizistischer Arbeit stammen und dass aus dieser Arbeit mindestens 3.900 Euro im Jahr erzielt werden. Für diejenigen, die die Voraussetzungen erfüllen, gilt die Versicherung nach dem Künstlersozialversicherungsgesetz verpflichtend. Es handelt sich also, obwohl die Mitgliedschaft beantragt werden muss und die Zugangsberechtigung geprüft wird, um eine Pflichtversicherung. Bei denjenigen, die die Voraussetzungen nicht erfüllen, geht die Künstlersozialkasse davon aus, dass es sich um keine hauptberufliche künstlerische Arbeit handelt und lehnt die Versicherungspflicht nach dem Künstlersozialversicherungsgesetz ab.

Wer sich mit den Daten der Künstlersozialversicherung befasst, wie es im vorliegenden Bericht erfolgt ist, stellt allerdings schnell fest, dass es nicht nur Künstlerinnen und Künstler im engeren Sinne sind, die Mitglieder in der Künstlersozialversicherung sind. Also nicht nur Autorinnen und Autoren, sondern ebenso Lektorinnen und Lektoren, nicht nur Musikerinnen und Musiker, sondern ebenso Musikpädagoginnen und -pädagogen, nicht nur Malerinnen und Maler oder Bildhauerinnen und Bildhauer, sondern ebenso Designerinnen und Designer, nicht nur Schauspielerinnen und Schauspieler, sondern ebenso Artistinnen und Artisten oder Theaterpädagoginnen und -pädagogen. Die Auflistung typischer Tätigkeitsbereiche der Künstlersozialkasse reicht von »Akrobat« bis »Zeichnerin«.

Daraus folgt, dass die Künstlersozialkasse einen breiten Künstlerbegriff verwendet, der teilweise durch die Sozialgerichte mitgeprägt wird³ und der der Spezifik des Kulturbereiches Rechnung trägt. Werden alle in der Künstlersozialversicherung Versicherten addiert, gehören im Jahr 2019⁴ 193.592 Versicherte der Künstlersozialversicherung an. Das sind 604 Versicherte weniger als im Jahr 2013, als es 194.196 Versicherte waren. Es ist also nicht so, wie lange Zeit vermutet wurde, dass die Zahl der Versicherten nur eine Tendenz kannte, nämlich nach oben.

Frage 2: In welchen Berufen arbeiten die selbständigen Künstlerinnen und Künstler?

Die Berufsgruppe Bildende Kunst stellt die Mehrzahl der Versicherten. Innerhalb der Berufsgruppe Bildende Kunst stellen die Designerinnen und Designer den größten Teil der Versicherten, gefolgt von bildenden Künstlerinnen und Künstlern im engeren Sinne⁵, danach folgt mit deutlichem Abstand der Tätigkeitsbereich ähnliche selbständige Tätigkeit sowie mit nochmals einem großen Abstand die gestalterischen Berufe mit Handwerksbezug⁶ und die Ausbildung Bildende Kunst und Design. In der Berufsgruppe Bildende Kunst sind im Jahr 2019 668 Künstlerinnen und Künstler weniger versichert als 2013.

Die zweitgrößte Berufsgruppe ist Musik. Hier ist die Zahl der Versicherten um 1.660 von 2013 bis 2019 gestiegen. Der bedeutendste Tätigkeitsbereich in dieser Berufsgruppe ist »Ausbilder/in Musik«. In

³ Siehe hierzu der Beitrag »Arbeitsmarkt Kultur: Ausbildung, Arbeitskräfte, Einkommen« in diesem Band.

⁴ Im Beitrag »Arbeitsmarkt Kultur: Ausbildung, Arbeitskräfte, Einkommen« wurden Daten der Künstlersozialkasse von 2013 bis 2019 genutzt. 2019 war das letzte Jahr aus dem bei Redaktionsschluss Daten vorlagen. Mit dem Bezug zum Jahr 2013 konnte über einen Zeitraum von sechs Jahren eine Entwicklung aufgezeigt werden.

⁵ Damit sind folgende Tätigkeitsbereiche gemeint: Bildhauerei, Konzeptkunst/experimentelle Kunst, Malerei/Zeichnung/Illustration, Portrait-/Genre-/Landschaftsmalerei, Performance-/Aktionskunst, Medienkunst, Karikatur/Illustration/Trick-/Comiczeichnung.

⁶ Hierbei handelt es sich um folgende Tätigkeitsbereiche: Keramik/Glasgestaltung, Gold-/Silberschmied/Emailleur, Textil-/Holz-/Metallgestaltung, Graveur.

einigen untersuchten Jahren⁷ sind mehr Versicherte in der Ausbildung tätig als in allen anderen elf Tätigkeitsbereichen⁸ der Berufsgruppe Musik zusammen. Die Ausbilderinnen und Ausbilder für Musik haben eine herausgehobene Position in dieser Berufsgruppe. Es gibt in keiner der anderen drei Berufsgruppen eine so große Zahl an in der Künstlersozialversicherung Versicherten, die in der Lehre tätig sind. Darin spiegelt sich die herausragende Bedeutung der außerschulischen Musikerziehung in Deutschland wider. Die Versicherten sind entweder als Honorarkräfte an Musikschulen, öffentlichen oder privaten, tätig oder bieten auf eigene Rechnung Musikunterricht an. Ausbilder im Bereich Musik sind allerdings nicht nur in der Amateurmusik tätig, sondern ebenso in der Vorbereitung hochbegabter Jugendlicher auf ein Studium oder der Begleitung von professionellen Musikerinnen und Musikern.

An dritter Stelle in der Zahl der Versicherten steht die Berufsgruppe Wort. Hier ist die Zahl der Versicherten von 2013 auf 2019 um 4.855 Versicherte gesunken. Das ist in erster Linie auf ein Absinken der Versicherten im Tätigkeitsbereich »Journalist/in, Redakteur/in Wort« zurückzuführen. Dieser Tätigkeitsbereich stellt die größte Einzelgruppe an Versicherten in dieser Berufsgruppe. Zwar ist kontinuierlich die absolute Zahl der Versicherten im genannten Tätigkeitsbereich gesunken, dennoch ist sie im Vergleich zu den anderen Tätigkeitsbereichen immer noch sehr hoch. Oder in Zahlen ausgedrückt: Im Jahr 2019 stehen 18.192 versicherten Journalistinnen und Journalisten 24.508 Versicherte der anderen zehn Tätigkeitsbereiche⁹ in der Berufsgruppe Wort gegenüber.

Die zahlenmäßig kleinste, aber wachsende Berufsgruppe ist die Darstellende Kunst. Hier stieg die Zahl der Versicherten um 3.259 Versicherte im Zeitraum von 2013 bis 2019 an. Das ist ein deutlicher Hinweis auf veränderte Arbeitsbedingungen in der Darstellenden Kunst und die wachsende Bedeutung selbständiger Tätigkeit. Das ist insofern bemerkenswert, als gerade in der Darstellenden Kunst die abhängige Beschäftigung typisch ist. Wenn die Zahl der Versicherten, also der Selbständigen steigt, legt dies den Schluss nahe, dass die Zahl der abhängig Beschäftigten sinkt oder aber weitere Arbeitskräfte in den Markt drängen, denen kein äquivalentes Angebot an Arbeitsplätzen gegenübersteht. In dieser Berufsgruppe hat zwar der Tätigkeitsbereich »Regie/Filmmacher/in« die größte Bedeutung. Im Unterschied zu den anderen Berufsgruppen ist in der Berufsgruppe Darstellende Kunst aber kein Tätigkeitsbereich¹⁰ vorherrschend.

Frage 3: Wie viele Frauen und wie viele Männer arbeiten selbständig künstlerisch?

Der Frauenanteil bei den Versicherten schwankt zwischen fünf Prozent im Tätigkeitsbereich Musikbearbeitung/Arrangement bis zu 81 Prozent im Tätigkeitsbereich Ausbilder/in Darstellende Kunst.

7 Das trifft auf die Jahre 2013, 2014 und 2015 zu.

8 Folgende Tätigkeitsbereiche weist die Künstlersozialkasse aus: Komponist/in, Librettist/in/Textdichter/in, Musikbearbeiter/in/Arrangeur/in, Dirigent/in/Chorleiter/in/Musikalische/r Leiter/in, Musiker/in (Orchester-/Kammer-/Bühnenmusik), Sänger/in (Lied, Oper, Chor), Sänger/in (Pop, Rock, Jazz, Unterhaltung), Tanz- und Popmusiker/in, Musiker/in (Jazz, improvisierte Musik), künstlerisch-technische/r Mitarbeiter/in Musik, Ausbilder/in Musik, Diskjockey, ähnliche selbständige Tätigkeit Musik.

9 Die anderen Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Wort sind: Autor/in Belletristik, Autor/in Bühne/Film/Fernsehen/Multimedia, Lektor/in, Journalist/in Bild/Layout/Multimedia, Kritiker/in, Autor/in Sach-/Fach-/Wissenschaftsliteratur, Fachfrau/Fachmann für Öffentlichkeitsarbeit, Urheber/in von Bearbeitungen, Ausbilder/in Publizistik, ähnliche selbständige Tätigkeit Wort.

10 Die anderen Tätigkeitsbereiche in der Berufsgruppe Darstellende Kunst sind: Tänzer/in (Ballett, Tanztheater, Musical, Show, Bühne), Schauspieler/in (Bühne, Film, Werbung)/Performer/in, Moderator/in, Puppen-/Marionetten-/Figurenspieler/in, Kabarettist/in, Artist/in/Clown/in/Zauberer/in, Dramaturg/in, Bühnen-/Szenen-/Kostüm-/Maskenbildner/in/Lightdesigner/in, künstlerisch-technische Mitarbeiter/in Darstellende Kunst, Ausbilder/in Darstellende Kunst, Theaterpädagoge/in, Sprecher/in (Hörbuch, Film, Werbung), Choreograf/in, Kameramann/frau/Cutter/in, ähnliche selbständige Tätigkeit Darstellende Kunst.

Zwei Tätigkeitsbereiche¹¹ haben einen Frauenanteil von über 75 Prozent, 20 Tätigkeitsbereiche¹² haben einen Frauenanteil zwischen 50 und 74 Prozent, 16 Tätigkeitsbereiche¹³ haben einen Frauenanteil zwischen 25 und 49 Prozent und acht Tätigkeitsbereiche¹⁴ einen Frauenanteil unter 24 Prozent. Das spiegelt aber nur die Anteile in den jeweiligen Tätigkeitsbereichen wider.

Werden alle Berufsgruppen betrachtet, liegt der Frauenanteil an den Versicherten von 2013 bis 2019 durchgängig bei 48 Prozent. D.h. mit Blick auf die Gesamtzahl an Versicherten ist das Verhältnis von männlichen und weiblichen Versicherten fast ausgewogen. Innerhalb der verschiedenen Tätigkeitsbereiche gibt es die o.g. erheblichen Unterschiede, was dazu führt, dass von »Männerberufen« und von »Frauenberufen« gesprochen werden kann.

Frage 4: Wo leben die selbständigen Künstlerinnen und Künstler?

Die meisten Künstlerinnen und Künstler leben in Berlin. In der Hauptstadt leben im Jahr 2019 38.535 in der Künstlersozialkasse Versicherte, in Nordrhein-Westfalen leben 34.243 in der Künstlersozialkasse versicherte Künstlerinnen und Künstler. Werden Berlin und Nordrhein-Westfalen zueinander ins Verhältnis gesetzt, so hat Nordrhein-Westfalen fünfmal so viele Einwohnerinnen und Einwohner wie Berlin. Das Verhältnis ist also mit Blick auf die Einwohnerzahl 5 : 1 und mit Blick auf die Fläche 38 : 1. Es kann also mit Fug und Recht gesagt werden, dass in Berlin überproportional viele Künstlerinnen und Künstler leben.

Was die Versichertenzahlen betrifft, folgen auf Nordrhein-Westfalen Bayern, Baden-Württemberg und Hamburg. Die wenigsten Künstlerinnen und Künstler leben im Saarland, gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern, Bremen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Werden die Länder mit wenigen in der Künstlersozialkasse Versicherten in den Blick genommen, so ist ein Zusammenhang mit der Einwohnerzahl zu erkennen. Ein echter Ausreißer ist, wie gesagt, Berlin. Hier sind auf engem Raum sehr viele Künstlerinnen und Künstler versammelt. Das spricht einerseits für die Attraktivität Berlins als Arbeitsort und Lebensmittelpunkt, führt andererseits aber auch zu einer scharfen Konkurrenz mit Blick auf Aufmerksamkeit, Räume und nicht zuletzt um Aufträge, was sich auch in der Einkommenssituation niederschlägt. Die teilweise prekäre Lage von Künstlerinnen und Künstlern speziell in Berlin könnte auch mit einer Kannibalisierung untereinander zusammenhängen.

Die länderspezifischen Unterschiede in der Zahl der Versicherten gepaart mit sehr unterschiedlichen Einkommen zeigt die Bedeutung der Landeskulturpolitik. Hier geht es eben nicht nur um die geförderten Einrichtungen, sondern ebenso um die Rahmenbedingungen für selbständige Künstlerinnen und

11 Es handelt sich um: Ausbilder/in Darstellende Kunst, Tanz (Ballett, Tanztheater, Musical, Show, Bühne)

12 Es handelt sich um: Bühnen-, Szenen-, Kostüm-, Maskenbild, Lightdesign; Theaterpädagogik; Lektor/in; Gold-/Silberschmied/in, Emaillieur/in; Ausbilder/in Bildende Kunst/Design; Übersetzer/in; Keramiker/in, Glasgestalter/in; Öffentlichkeitsarbeit; Sänger/in (Lied, Oper, Operette, Chor); ähnliche selbständige Tätigkeit Darstellende Kunst; Ausbilder/in Publizistik; Grafik-/Kommunikations-/Werbedesigner/in; ähnliche selbständige Tätigkeit Wort; Performance-Aktionskünstler/in; Graveur/in; ähnliche selbständige Tätigkeit Bildende Kunst/Design; Autor/in – Belletristik; Journalist/in, Redakteur/in Wort; Ausbilder/in Musik; Autor/in Sach-, Fach-, Wissenschaftsliteratur

13 Es handelt sich um: Schauspieler (Bühne, Film, Werbung); Musiker/in (Orchester-, Kammer-, Bühnenmusik); Sänger/in (Pop, Rock, Jazz, Unterhaltung); Maler/in, Zeichner/in, Illustrator/in; Moderator/in; Puppen-, Marionetten-, Figurenspiel; Autor Bühne, Film, Funk, Fernsehen, Multimedia; Konzeptkünstler/in, experimentelle Künstler/in; Textil-/Holz-/Metallgestalter/in; Librettist/in, Textdichter/in; Dirigent/in, Chorleiter/in, Musik. Leiter/in; Regisseur/in, Filmemacher/in, Spielleiter/in; Artist/in, Clown/in, Zauberer/in; ähnliche selbständige Tätigkeit Musik; künstlerische Fotograf/in, Fotodesigner/in, Werbefotograf/in; Medienkünstler/in.

14 Es handelt sich um: Journalist/in Bild, Layout, Multimedia; Kabarettist/in, Comedian; künstlerisch-technische Mitarbeiter/in Darstellende Kunst; Tanz- und Popmusiker/in; Musiker/in (Jazz, improvisierte Musik); Komponist/in; künstlerisch-technische Mitarbeiter/in Musik; Musikbearbeiter/in, Arrangeur/in.

Künstler. Dazu gehört beispielsweise eine starke Kulturwirtschaft, damit Aufträge generiert werden bzw. Vermarktungsstrukturen vorhanden sind, dazu zählen Stipendien wie auch die Unterstützung bei der Suche nach Räumen oder Präsentationsmöglichkeiten und nicht zuletzt ein offenes Ohr für die Belange der Künstlerinnen und Künstler. Weiter können einige Kultureinrichtungen mit großer Strahlkraft auf die gesamte Kulturszene ausstrahlen. Aus unserer Sicht wäre eine Fokussierung allein auf die Freie Szene genauso falsch wie allein die staatlichen Kultureinrichtungen in den Blick zu nehmen oder allein die Kultur- und Kreativwirtschaft in den Mittelpunkt zu stellen. Die Mischung macht es viel mehr. Es bestehen Wechselwirkungen zwischen öffentlichen Kultureinrichtungen, Freier Szene und Kulturwirtschaft. Sie inspirieren einander und sie profitieren voneinander. Speziell die Landes- und die kommunale Kulturpolitik kann hier Akzente und Impulse setzen.

Frage 5: Wie ist die Altersstruktur bei den selbständigen Künstlerinnen und Künstlern?

Mit Blick auf die in der Künstlersozialkasse Versicherten ist aufgefallen, dass eine Verschiebung in ältere Kohorten auszumachen ist. Die Altersgruppe der unter 30-Jährigen macht in der Gesamtzahl der Versicherten durchgängig drei Prozent aus. Hier sind keine Veränderungen von 2013 bis 2019 festzustellen. Hingegen ist der Anteil der Alterskohorte von 30 bis 40 Jahre von 23 auf 20 Prozent im betrachteten Zeitraum gefallen und noch gravierender in der Altersgruppe von 40 bis 50 Jahre von 35 auf 26 Prozent. Dafür stieg der Anteil der 50- bis 60-Jährigen von 28 auf 33 Prozent und der Anteil der über 60-Jährigen von 10 auf 17 Prozent. Eine Verschiebung zu älteren Alterskohorten ist also unverkennbar.

Werden die verschiedenen Berufsgruppen betrachtet, ist festzustellen, dass in der Berufsgruppe Wort der Anteil der über 50-Jährigen am größten ist. Die Anteile der Alterskohorten unter 30 Jahre sowie 30 bis 40 Jahre sinkt seit 2013 kontinuierlich. In den Berufsgruppen Bildende Kunst und Musik ist zwar eine ähnliche Tendenz zu beobachten, aber nicht so ausgeprägt wie in der Berufsgruppe Wort. Die Berufsgruppe Darstellende Kunst zeigt ein etwas anderes Bild. Sie weist von allen Berufsgruppen den höchsten Anteil an unter 30-Jährigen sowie 30- bis 40-Jährigen auf. Auch verläuft das Wachstum der beiden Alterskohorten über 50 Jahre deutlich langsamer. Also, die Versicherten in der Berufsgruppe Darstellende Kunst sind jünger als in den beiden anderen Berufsgruppen.

Die Daten geben keinen Aufschluss über die Gründe, die dahinterstehen. Es könnte sein, dass sukzessive die Gruppe derjenigen, die in den 1980er Jahren auf den Arbeitsmarkt kamen und aufgrund der damals in Westdeutschland bestehenden Arbeitslosigkeit sich selbständig machten, langsam in das Alter 60 Jahre plus wächst. Was, wenn die Zahl der nachkommenden Künstlerinnen und Künstler nicht plötzlich wieder stark anwächst, zu einem Schrumpfen der Versichertenzahl führen wird, wie es sich besonders in der Berufsgruppe Wort abzeichnet. Es kann sich aber auch um eine Momentaufnahme handeln, die sich in dem Moment ändert, wenn sich die konjunkturelle Lage verändert und die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nicht weiterwächst. Denn: Zumindest in einigen Tätigkeitsbereichen besteht ein enges Wechselverhältnis zwischen der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der Zahl der in der Künstlersozialkasse Versicherten. In anderen allerdings, in denen die Selbständigkeit konstitutiv ist, wie z.B. bei Bildenden Künstlerinnen und Künstlern oder Schriftstellerinnen und Schriftstellern, hat die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten keinen Einfluss auf die Versichertenzahl in der Künstlersozialkasse.

Werden einzelne Länder betrachtet, so stechen das Saarland und Schleswig-Holstein heraus. In beiden Ländern sind im Jahr 2019 60 Prozent der Versicherten 50 Jahre und älter. Hier stellt sich die Frage, wo bleibt der Nachwuchs?

Ein anderes Bild zeigt sich in Sachsen. Hier ist zwar auch ein langsamer Aufwuchs in der Altersgruppe über 50 Jahre festzustellen, einen deutlich höheren Anteil an den Versicherten haben aber die Altersgruppen 30 bis 40 Jahre und 40 bis 50 Jahre. Was trägt zu dieser jüngeren Versichertenkohorte in Sachsen bei? Es könnte zum einen das Kulturraumgesetz sein, das eine stärker regionalisierte Kultur-

politik ermöglicht. Es könnte auch eine pulsierende Kulturstadt wie Leipzig sein, die als Bürgerstadt eine vielfältige und große kulturelle Szene hat. Es würde sich unseres Erachtens aber allemal lohnen eine Diskussion in der Kulturministerkonferenz darüber zu führen, welche Bedingungen für junge, aber auch für ältere Künstlerinnen und Künstler in den jeweiligen Ländern besonders günstig sind.

Frage 6: Wovon leben selbständige Künstlerinnen und Künstler?

Selbständige Künstlerinnen und Künstler erzielen in der Regel ein eher bescheidenes Einkommen aus ihrer künstlerischen bzw. publizistischen Tätigkeit. Das niedrigste Einkommen erreichen »Konzeptkünstler und -künstlerinnen«¹⁵ und das höchste »Librettisten und Textdichter bzw. Librettistinnen und Textdichterinnen«¹⁶.

Durchgängig werden in der Berufsgruppe Wort höhere Einkommen als in den anderen drei Berufsgruppen erreicht. Innerhalb der Berufsgruppen sind wiederum Einkommensdisparitäten zwischen Tätigkeitsbereichen, in denen tendenziell ein sehr kleines Einkommen und solchen, in denen tendenziell ein höheres Einkommen erzielt wird, festzustellen. Festgehalten werden kann, dass der Unterschied zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Einkommen innerhalb einer Berufsgruppe bei Frauen geringer ist als bei Männern. Oder anders herum gesagt: Frauen verdienen weniger als Männer, dafür ist der Unterschied zwischen Frauen in dem Tätigkeitsbereich, in dem am meisten verdient und jenem, in dem am wenigsten verdient wird, geringer als bei Männern.

Hinsichtlich aller in der Künstlersozialkasse Versicherten muss festgehalten werden, dass nicht nur große Einkommensdisparitäten zwischen den verschiedenen Berufsgruppen sowie innerhalb der Berufsgruppen, sondern auch zwischen den Ländern bestehen. Fast durchgängig erreichen die in Hamburg lebenden Versicherten die höchsten Einkommen und die in Thüringen lebenden die geringsten. Hier spiegelt sich auch die unterschiedliche Wirtschaftskraft und Leistung der Kultur- und Kreativwirtschaft wider. Tendenziell verdienen Versicherte, die in den ostdeutschen Flächenländern leben, weniger als diejenigen, die in Westdeutschland leben.

Eine Besonderheit ist Berlin. In Berlin leben, wie oben ausgeführt, sehr viele Künstlerinnen und Künstler, die im Vergleich zu anderen Bundesländern eher wenig verdienen. Es ist der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, dass das große Angebot an künstlerischen Leistungen zu geringeren Einkommen führt. Weiter ist auffallend, dass Künstlerinnen und Künstler, die in Berlin-West leben, ein geringeres Einkommen erzielen als diejenigen, die in Berlin-Ost leben¹⁷. Der Einkommensunterschied hat sich verstärkt. Er betrug im Jahr 2013 177 Euro, im Jahr 2016 695 Euro und im Jahr 2019 1.367 Euro.

Doch erschöpfen sich die Einkommensunterschiede nicht nur zwischen den Ländern oder Berufsgruppen, sondern zeigen sich auch im Gender Pay Gap. Fast durchgängig erreichen Frauen ein geringeres Einkommen aus der selbständigen künstlerischen Tätigkeit als Männer. Das trifft zu, wenn die Einkommen der Versicherten in den Berufsgruppen verglichen werden, wenn sie in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen in Beziehung gesetzt werden, wenn die Länder als Vergleichsmaßstab herangezogen werden oder auch die verschiedenen Alterskohorten. Fast durchgängig erzielen die männlichen Versicherten ein höheres Einkommen als die weiblichen. Einige wenige Ausnahmen bestätigen die Regel¹⁸. Im Vergleich zur Studie »Frauen in Kultur und Medien« (Schulz et al. 2016) aus dem Jahr 2016 hat sich also am Gender Pay Gap leider nichts grundsätzlich geändert.

15 Das Durchschnittseinkommen stieg von 9.265 Euro im Jahr 2013 auf 10.938 Euro im Jahr 2019.

16 Das Durchschnittseinkommen stieg von 28.991 Euro im Jahr 2013 auf 48.936 Euro im Jahr 2019.

17 Die Künstlersozialkasse weist die Daten getrennt nach Berlin-Ost und Berlin-West aus. Diese Trennung wurde beibehalten.

18 Zu den Ausnahmen zählt beispielsweise, dass in der Berufsgruppe Wort in der Altersgruppe unter 30 Jahre die weiblichen Versicherten ein höheres Einkommen erzielen als die männlichen.

Von Gleichstellung oder von Geschlechtergerechtigkeit kann also in Bezug auf die Einkommen selbständiger Künstlerinnen und Künstler nicht die Rede sein. Das Einkommen hängt mit der Präsenz im Markt zusammen. Wenn Werke von Frauen weniger besprochen werden also die von Männern, sind sie weniger präsent, werden weniger gekauft, wodurch weniger Einkommen generiert wird. Wenn weniger Werke von Frauen aufgeführt oder gezeigt werden, entsteht der gleiche Effekt. Es gibt unseres Erachtens nicht das eine Patentrezept, um für mehr Geschlechtergerechtigkeit zu sorgen. Vor allem sind die Werkzeuge der Kulturpolitik begrenzt. Gefragt sind vielmehr die Ausstellungsmacher und -macherinnen, die Konzertveranstalter und -veranstalterinnen, die Festival- und die Museumsleitungen und die Journalistinnen und Journalisten, die die Arbeiten von Künstlerinnen in den Mittelpunkt rücken könnten. Kultureinrichtungen könnten als Auftraggeber vornehmlich Frauen beauftragen oder Werke von Frauen aufführen. Und auch jeder einzelne kann durch sein eigenes Konsumverhalten dazu beitragen, dass Arbeiten von Künstlerinnen bevorzugt gekauft werden. Der Markt wird darauf reagieren.

Frage 7: Werden zu viele Künstlerinnen und Künstler ausgebildet?

Eine Frage geistert immer wieder durch kulturpolitische Debatten: Werden nicht viel zu viele Künstlerinnen und Künstler an den Kunst- und Musikhochschulen ausgebildet? Diese Frage wird insbesondere dann aufgeworfen, wenn über die vielfach prekäre wirtschaftliche Lage von Künstlerinnen und Künstlern gesprochen wird, auf die oben eingegangen wurde.

Vorab ist hierzu festzustellen, dass in Deutschland die Freiheit der Berufswahl besteht und diese ein hohes Gut darstellt. Es müssen schon sehr triftige Gründe vorliegen, um diese Freiheit einzuschränken. Allerdings heißt die Freiheit der Berufswahl nicht, später im gewählten Beruf erfolgreich zu sein. Die Wahl einer künstlerischen Ausbildung bedeutet die Chance, das Handwerkszeug an die Hand zu bekommen, um eigene Ideen und damit auch sich selbst zu verwirklichen – nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Jedes Jahr geht an den deutschen Kunsthochschulen¹⁹ ein Vielfaches an Bewerbungen aus dem In- und Ausland für die verfügbare begrenzte Zahl an Studienplätzen ein. Nur ein kleiner Teil der Bewerberinnen und Bewerber bekommt einen der begehrten Studienplätze. Die obligatorischen Aufnahmeprüfungen zielen darauf ab, diejenigen auszuwählen, die das Potenzial für eine künstlerische Laufbahn haben. Das Bestehen der Aufnahmeprüfung ist die Eintrittskarte in das Studium und nicht die Hochschulreife. Es gibt allerdings keine Garantie, dass diese Laufbahn tatsächlich gelingen wird. Genauso ist es möglich, dass Künstlerinnen und Künstler, die nie eine Hochschule von innen gesehen haben, am Markt erfolgreich sind.

Gerade das künstlerische Studium ist sehr international, dies gilt insbesondere für einige Fächer im Studienbereich Musik²⁰, im Studienbereich Darstellende Kunst²¹ sowie im Studienbereich Bildende Kunst²². Bewerberinnen und Bewerber aus Deutschland müssen sich daher bereits im Bewerbungsverfahren einer internationalen Konkurrenz stellen.

19 Das Statistische Bundesamt verwendet als übergeordneten Begriff für Kunst-, Musik-, Theater- und Tanzhochschulen Kunsthochschulen. Kunsthochschulen meint also im Folgenden nicht nur Hochschulen für Bildende Kunst, sondern auch Hochschulen für Musik, Darstellende Kunst und Tanz.

20 Im Wintersemester 2018/19 lag der Anteil ausländischer Studierender an Musikhochschulen im Fach Dirigieren bei 53 Prozent, im Fach Gesang bei 49 Prozent, im Fach Instrumentalmusik bei 66 Prozent, im Fach Komposition bei 60 Prozent und im Fach Orchestermusik bei 56 Prozent.

21 Im Wintersemester 2018/19 lag der Anteil ausländischer Studierender an Hochschulen für Darstellende Kunst im Fach Tanzpädagogik bei 71 Prozent.

22 Im Wintersemester 2018/19 lag der Anteil ausländischer Studierender an Kunsthochschulen im Fach Bildhauerei/Plastik bei 44 Prozent und im Fach Malerei bei 41 Prozent.

Frage 8: Wer studiert denn eigentlich noch alles Kultur?

Werden die Studierendenzahlen in den künstlerischen Studienfächern betrachtet, wird sehr schnell deutlich, dass die Künstlerinnen und Künstler nur einen Teil der Studierenden stellen. Sehr oft stellen die Studierenden in den künstlerischen Fächern im engeren Sinne sogar die Minderheit der Studierenden. Oder um es an zwei Beispielen zu verdeutlichen: In den Wintersemestern 2015/16 bis 2018/19 studieren jeweils rund 26.000 Studierende im Studienbereich Bildende Kunst, hiervon studieren rund 23.000 Fächer, in denen sie auf die Analyse, Vermittlung, Restaurierung oder auch Vermarktung von Bildender Kunst vorbereitet werden und 3.000 bereiten sich auf eine eigene künstlerische Tätigkeit vor. Im gleichen Zeitraum studieren rund 26.000 Studierende im Studienbereich Musik, hiervon bereiten sich 14.500, also die Mehrheit, auf eine Tätigkeit in der Lehre, Wissenschaft oder Vermittlung vor und 11.500 auf eine künstlerische Tätigkeit.

Die Kulturmanagementstudiengänge oder auch geisteswissenschaftlichen Studiengänge²³ sind in dieser Aufzählung noch nicht einmal inbegriffen, obwohl auch hier ein erheblicher Teil der Studierenden eine Tätigkeit im Kultur- und Mediensektor einschließlich der Kultur- und Kreativwirtschaft anstrebt²⁴.

Ebenfalls zu erwähnen sind weitere Studiengänge, die für den Kultur- und Medienbereich qualifizieren und auf die in dieser Studie auch eingegangen wurde. Zu denken ist etwa an die Studiengänge im Bibliothekswesen oder auch die Dualen Studiengänge, von denen viele im Schnittfeld Kultur und Technik angesiedelt sind. Bedacht werden müssen auch die Designstudiengänge, die Künstlerisches und Dienstleistungsorientierung miteinander verbinden.

Daraus folgt, dass, wenn über die Hochschulausbildung für den Kultur- und Medienbereich gesprochen wird, die Künstlerinnen und Künstler nur eine kleine Teilmenge an Studierenden stellen. Wesentlich mehr Studierende sind in anderen kunstnahen, kunstvermittelnden oder analysierenden Fächern anzutreffen.

Eine mögliche Verknappung an Studienplätzen in den künstlerischen Disziplinen im engeren Sinne würde daher zu weniger Studierenden in den künstlerischen Fächern führen, aber nicht zu weniger Studierenden in Studiengängen, die für den Kultur- und Medienbereich qualifizieren.

Frage 9: Wie viele Frauen und wie viele Männer studieren wo Kultur?

Die Zahl der Studierenden in den einzelnen Fächern hat eine große Bandbreite. Sie reicht von einem Fach wie Architektur mit mehr als 30.000 Studierenden bis zu einem Fach wie Rhythmik mit 31 Studierenden²⁵. Von den 38 ausgewerteten Studienfächern hat die Mehrzahl, nämlich 27, weniger als 5.000 Studierende im Wintersemester 2018/19. Elf Studiengänge werden von mehr als 5.000 Studierenden studiert.

Auf den in einigen Studienfächern der Studienbereiche Musik, Darstellende Kunst und Bildende Kunst relativ hohen Anteil ausländischer Studierender wurde bereits hingewiesen.

Mit Blick auf das Zahlenverhältnis von weiblichen und männlichen Studierenden kann festgehalten

23 Zu denken ist etwa an Studiengänge wie Kulturwissenschaft, Germanistik, Geschichte und weitere mehr.

24 Wenn im Folgenden vom Kultur- und Medienbereich die Rede ist, ist die Kultur- und Kreativwirtschaft als Teilbereich des Kultur- und Mediensektors inkludiert.

25 Folgende Einteilung wurde in dieser Studie vorgenommen: ein Fach mit mehr als 30.000 Studierenden, zwei Fächer mit 15.000 bis 25.000 Studierenden, zwei Fächer mit 10.000 bis 15.000 Studierenden, sechs Fächer mit 5.000 bis 10.000 Studierenden, 15 Fächer mit 1.000 bis 5.000 Studierenden, drei Fächer mit 500 bis 1.000 Studierenden, neun Fächer mit weniger als 500 Studierenden. Siehe hierzu Kapitel 3.5 von Schulz in diesem Band.

werden, dass deutlich mehr Frauen als Männer ein Studium absolvieren, das für den Kultur- und Medienbereich qualifiziert. Werden die in dieser Studie analysierten Studienfächer getrennt nach Universitäten, Kunsthochschulen und Fachhochschulen ausgewiesen, ergibt sich eine Gesamtzahl von 91 Fächern. Von diesen 91 Fächern liegt bei 71 Fächern, also der großen Mehrzahl, der Frauenanteil unter den Studierenden über 50 Prozent²⁶. Nur zwanzig Fächer weisen einen Frauenanteil unter 50 Prozent, also eine überwiegende Zahl von Studenten aus. Den höchsten Frauenanteil hat das Fach Textilgestaltung an Universitäten mit 96 Prozent und den geringsten das Fach Tonmeister an Fachhochschulen mit 11 Prozent.

Der akademische Nachwuchs für den Kultur- und Medienbereich ist also eindeutig weiblich.

Die Mehrzahl der Studierenden, die sich für Kultur- und Medienberufe qualifiziert, studiert an einer Universität, dicht gefolgt von den Fachhochschulen, die in den letzten Jahren sukzessive an Bedeutung gewonnen haben. Kunsthochschulen haben eine deutlich geringere Relevanz für das Studium im Arbeitsfeld Kultur und Medien allgemein, jedoch eine sehr hohe für das Studium der künstlerischen Fächer im engeren Sinne. Oder anders herum gesagt: Doppelt so viele Studierende in den hier im Blick stehenden Fächern studieren an einer Universität respektive einer Fachhochschule als einer Kunsthochschule. Wenn also über das Studium für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien an Hochschulen gesprochen wird, reicht es also nicht, nur die Kunsthochschulen in den Blick zu nehmen. Mit Blick auf die Studierendenzahlen sind quantitativ die Universitäten und die Fachhochschulen wesentlich bedeutsamer. Wird allerdings auf die künstlerischen Fächer im engeren Sinne geschaut, haben die Kunsthochschulen eine große Bedeutung.

Frage 10: Was ist mit anderen Selbständigen im Kultur- und Mediensektor?

Für andere Selbständige aus dem Kultur- und Medienbereich, die nicht künstlerisch oder publizistisch tätig sind, liegen keine vergleichbaren Daten vor, wie sie die Künstlersozialkasse bereits das dritte Mal in Folge für diesen Bericht zur Verfügung gestellt hat²⁷. Selbständige werden teilweise in den Monitoringberichten Kultur- und Kreativwirtschaft erfasst. Hier werden allerdings nur Umsatzzahlen und keine Einkommensdaten veröffentlicht. Insofern ist die soziale und wirtschaftliche Situation der Selbständigen im Kultur- und Medienbereich in Teilbereichen nach wie vor eine große Unbekannte. Das gilt für Solo-Selbständige, die nicht Mitglied der Künstlersozialversicherung sind, ebenso wie für Inhaberinnen und Inhaber von Unternehmen, die nicht in ihrem eigenen Unternehmen sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind.

Während des Beginns der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 wurde deutlich, dass es eine große Gruppe an Solo-Selbständigen sowie Kleinunternehmern und -unternehmerinnen in der Kultur- und Kreativwirtschaft gibt, die in »normalen« Zeiten geradeso über die Runden kommt, deren Einnahmen aber nicht ausreichen, um finanzielle Polster aufzubauen, damit sie Komplettausfälle an Einkommen kompensieren können. Diese Gruppe an Selbständigen ist nicht in die gesetzliche Rentenversicherung einbezogen. Sie müssen im Laufe ihres Berufslebens eine private Altersvorsorge treffen. Als Selbständige sind sie in der Regel ebenso wenig arbeitslosenversichert.

26 Folgende Einteilung wurde in der Studie vorgenommen: vier Fächer haben einen Frauenanteil zwischen 90 und 99 Prozent, zehn Fächer einen Frauenanteil zwischen 80 und 89 Prozent, 14 Fächer einen Frauenanteil zwischen 70 und 79 Prozent, 20 Fächer einen Frauenanteil zwischen 60 und 69 Prozent, 23 Fächer einen Frauenanteil zwischen 50 und 59 Prozent, zehn Fächer einen Frauenanteil zwischen 40 und 49 Prozent, sechs Fächer einen Frauenanteil zwischen 30 und 39 Prozent, zwei Fächer einen Frauenanteil zwischen 20 und 29 Prozent und zwei Fächer einen Frauenanteil zwischen 10 und 19 Prozent. Siehe hierzu Kapitel 3.5 von Schulz in diesem Band.

27 Die erste Auswertung erfolgte in der Studie »Arbeitsmarkt Kultur. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Kulturberufen« im Jahr 2013. Die zweite Auswertung in der Studie »Frauen in Kultur und Medien« im Jahr 2016.

Bei den Nothilfemaßnahmen des Bundes in der Corona-Pandemie²⁸ zeigte sich, dass die traditionelle Förderprogrammen, die an der Unterstützung von Betriebskosten ansetzen, zumindest bei Solo-Selbständigen oft ins Leere laufen. Sie haben oftmals nur geringe, bis gar keine klassischen Betriebskosten wie gewerbliche Mieten, Leasingkosten oder Kosten für Betriebsmittel. Viele arbeiten in ihrer Wohnung. Künstlerinnen und Künstler haben aufgrund einer steuerlichen Sonderregelung das Glück, dass sie zumindest das häusliche Arbeitszimmer, das sie auch steuerlich geltend machen können, als Betriebsausgabe angeben konnten. Andere Solo-Selbständige, die nicht künstlerisch arbeiten, haben diese Möglichkeit nicht. Es zeigt sich, dass die teilweise angepriesene digitale Boheme, die ihren Laptop dort aufklappt, wo sie gerade ist, und sofort arbeiten kann, von klassischen Förderstrukturen unzureichend bis gar nicht erfasst wird. D.h. für die Zukunft, dass Förder- und Unterstützungsstrukturen an diese Formen des Arbeitens angepasst werden müssen, sollen diese Gruppen, deren Selbständigkeit gewünscht war, nicht durch das Rost von Unterstützungsmaßnahmen in Krisenzeiten fallen. Hier ist insbesondere die Wirtschaftspolitik des Bundes und der Länder gefragt, die bestehenden Instrumente anzupassen.

Dies vor dem Hintergrund, dass die Zahl der sogenannten Mini-Selbständigen, also jener Selbständigen mit einem Jahresumsatz unter 17.500 Euro, gestiegen ist. Während sich die Zahl der anderen Selbständigen, also jener mit einem Jahresumsatz über 17.500 Euro, leicht erhöht hat, ist die Zahl der Solo-Selbständigen deutlich stärker gestiegen²⁹. Offen bleiben muss, ob es sich bei den Mini-Selbständigen um eine nebenberufliche Tätigkeit handelt, die neben einer abhängigen Beschäftigung oder auch im Ruhestand ausgeübt wird oder ob mit der Tätigkeit als Mini-Selbständige der Lebensunterhalt bestritten werden muss.

Wenn man sich einige Einkommensdaten von in der Künstlersozialversicherung Versicherten vor Augen hält, wird deutlich, dass zu den Mini-Selbständigen in der Kultur- und Kreativwirtschaft nicht wenige Künstlerinnen und Künstler gehören.

Frage 11: Wer arbeitet angestellt in Kultur- und Medienberufen?

Viele Künstlerinnen und Künstler sowie andere im Kultur- und Medienbereich Tätige arbeiten aber nicht ausschließlich als Selbständige. Neben den selbständigen Künstlerinnen und Künstler gibt es auch die abhängig Beschäftigten. In einigen künstlerischen Bereichen wie z.B. in Theatern und Orchestern ist die abhängige Beschäftigung sogar die typische Beschäftigungsform und die Selbständigkeit eher die Ausnahme. Auch in Film und Fernsehen ist beispielsweise bei Schauspielerinnen und Schauspielern die abhängige Beschäftigung, und sei es als kurz befristete Beschäftigung, typisch. Gerade deshalb wird von der Künstlersozialkasse bei Schauspielern, Tänzerinnen usw. genau geprüft, ob tatsächlich die selbständige Tätigkeit vorherrschend ist, nach der sich eine Versicherungspflicht nach dem Künstlersozialversicherungsgesetz begründet.

Für den vorliegenden Bericht wurden Daten der Bundesagentur für Arbeit zur Zahl der Versicherten, zu deren Bruttoeinkommen, zur Ausbildung, zum Frauenanteil und Weiterem ausgewertet. Diese Daten geben Aufschluss über die Einkommen aus abhängiger Beschäftigung im Kultur- und Medienbereich. Sie erlauben darüber hinaus Rückschlüsse über die Altersstruktur der Beschäftigten, die Entwicklung der Beschäftigung und anderes mehr.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist sowohl in Ost- als auch in Westdeutsch-

28 Solo-Selbständige und Kleinunternehmen mit bis zu 5 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern konnten für drei Monate zu 9.000 Euro als Zuschuss beantragen.

29 Im Jahr 2009 wurden im Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft 2019 281.811 Selbstständige verzeichnet und im Jahr 2018 waren es 300.745. An Mini-Selbständigen wurden im Jahr 2009 360.562 ausgewiesen und im Jahr 2018 417.361.

land von 2015 bis 2019 angestiegen. Damit liegt diese Entwicklung im Trend des allgemeinen Aufwuchses an sozialversicherungspflichtig Beschäftigung.

Untersucht wurden Berufe, die als Kultur- oder Medienberufe identifiziert bzw. eingeordnet wurden. Diese Berufe gehen über die künstlerischen Berufe im engeren Sinne hinaus. Es zählen hierzu ebenso kunsthandwerkliche Berufe, kulturvermittelnde oder auch technische Berufe³⁰.

Die größte Zahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stellen folgende drei Berufe: Technische Mediengestaltung, hier sind die meisten beschäftigt, an zweiter Stelle Redaktion/Journalismus und an dritter Stelle die außerschulische Lehrtätigkeit. In allen drei Berufen ist im betrachteten Zeitraum, 2015 bis 2019, die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gestiegen.

Bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wird zwischen vier Anforderungsniveaus unterschieden: Helfer, Fachkräfte, Spezialisten und Experten³¹. Das Anforderungsniveau Helfer ist in Kultur- und Medienberufen gering, dass es statistisch nicht erfasst wird. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Anforderungsniveau Fachkräfte ist in etwa stabil. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Anforderungsniveaus Spezialisten und Experten wächst.

Frage 12: Wie divers sind die Belegschaften?

Daten zum Anteil der deutschen Beschäftigten mit Migrationshintergrund konnten mangels statistischer Grundlage nicht ausgewiesen werden. Für die Bundesagentur für Arbeit ist der Migrationshintergrund bei der Berufsstatistik kein Kriterium, das erhoben wird. Es wird lediglich der Ausländeranteil an den Beschäftigten ausgewiesen, also jener Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft haben.

Aussagen sind also nur möglich hinsichtlich des Ausländeranteils an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Der liegt in Kulturberufen teilweise deutlich über dem der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. Das Gesagte gilt insbesondere für Musikerinnen und Musiker sowie Tänzerinnen und Tänzer, und zwar sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland. Dieses ist ein Beleg für die Internationalität dieser Bereiche. Aber auch über die beiden genannten Berufe hinaus liegt der Anteil ausländischer Beschäftigter im Kultur- und Medienbereich teilweise über dem sozialversicherungspflichtig Beschäftigter in anderen Branchen oder Wirtschaftszweigen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass in Ostdeutschland in Kultur- und Medienberufen mitunter ein höherer Ausländeranteil als in Westdeutschland anzutreffen ist, obwohl bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in Ostdeutschland ein geringerer Ausländeranteil als in Westdeutschland besteht. Mithin also Ostdeutschland in Kultur- und Medienberufen für mehr Internationalität steht.

Was die Geschlechterzusammensetzung betrifft, so sind in den Kultur- und Medienberufen sehr viele Frauen anzutreffen, um nicht zu sagen: Die Kultur ist weiblich. Das gilt sowohl für abhängig Beschäftigte als auch für Selbständige. Bei den abhängig Beschäftigten trifft dies auf die verschiedenen Anforderungsniveaus (Fachkräfte, Spezialisten, Experten) zu. Eine Ausnahme bilden die stärker technisch orientierten Berufe. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich die geschlechts-

30 Untersucht wurden folgende Berufe: Buchhandel, Verlags- und Medienwirtschaft, Medien-, Informations- und Dokumentationsdienste, Redaktion und Journalismus, Öffentlichkeitsarbeit, Produkt- und Industriedesign, Technische Mediengestaltung, Innenarchitektur, Kunsthandwerk – Bildende Kunst, Kunsthandwerkliche Glas- und Keramikgestaltung, Kunsthandwerkliche Metallgestaltung, Musikinstrumentenbau, Theater-, Film- und Fernsehproduktion, Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik, Bühnen- und Kostümbildneri, Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeit, Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst, Moderation und Unterhaltung, Ausstellen und Präsentieren in Museen, Lehren außerhalb der Schule.

31 Die Begriffe Helfer, Fachkräfte, Spezialisten und Experten sind nicht geschlechtsspezifisch gemeint, sondern sind feststehende Begriffe.

spezifische Segregation bei den Ausbildungsberufen oder Studiengängen im Arbeitsmarkt fortsetzt. Nicht untersucht wurde in diesem Bericht, wie viele Frauen in Führungspositionen zu finden sind.

Der hohe Frauenanteil an den Erwerbstätigen, also sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Selbständigen, leitet sich aus dem hohen Anteil weiblicher Studierender und Auszubildender ab.

Diversität ist eine Herausforderung für Unternehmen und öffentliche Einrichtungen. Diversität mit Blick auf verschiedene Generationen, unterschiedliche Herkünfte sowie Geschlecht. Diverse Belegschaften bieten die Chance, von den verschiedenen Erfahrungen und Zugangsweisen zu profitieren. Hier gilt es, die guten Beispiele aus dem Kultur- und Medienbereich viel stärker nach außen zu stellen und zugleich, dort wo Nachholbedarf besteht, diesen auch deutlich zu benennen. In einigen Berufen müssen sehr viel mehr Männer gewonnen werden, um Geschlechtergerechtigkeit zu erreichen. In anderen haben Frauen einen Nachholbedarf. Hier sind Berufsberatungen, aber auch die Verbände gefordert, entsprechend zu informieren.

Frage 13: Was verdienen die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten?

Mit Blick auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten kann festgestellt werden, dass im Anforderungsniveau Fachkräfte in Kultur- und Medienberufen tendenziell genauso viel oder mehr als bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein verdient wird. Allerdings – und hierauf sei deutlich hingewiesen –, haben sehr viele Beschäftigte in diesem Anforderungsniveau eine hohe Qualifikation, sehr oft höher als im Anforderungsniveau Fachkräfte ansonsten üblich ist. Voraussetzung für eine Einstufung einer Tätigkeit im Anforderungsniveau Fachkräfte ist eine zweijährige Berufsausbildung. Viele sozialversicherungspflichtig Beschäftigte haben allerdings einen akademischen Abschluss, d.h. eine deutlich höhere Qualifikation. Das relativiert wiederum die Beobachtung, dass sozialversicherungspflichtig Beschäftigte aus Kultur- und Medienbereich teilweise ein höheres Bruttoentgelt erreichen als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte allgemein. Es kann auch der Schluss gezogen werden, dass einige unterhalb ihrer Qualifikation arbeiten und in diesem Sinne weniger verdienen als sie sich wahrscheinlich vorstellten, als sie ein Studium aufnahmen.

Im Anforderungsniveau Spezialisten wird nur in drei Kultur- und Medienberufen ein höheres Bruttoentgelt erreicht als bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein in diesem Anforderungsniveau. Im Anforderungsniveau Experten verdienen bis auf zwei Ausnahmen – Redaktion und Öffentlichkeitsarbeit – die in Kultur- und Medienberufen Tätigen weniger als die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten allgemein. Hier wird also unterdurchschnittlich verdient.

Innerhalb der Anforderungsniveaus besteht eine große Bandbreite an Bruttoeinkommen. Wird das Anforderungsniveau Fachkräfte betrachtet, so erreichen die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Berufsgruppe »Kunsth Handwerk Bildende Kunst«, in der die geringsten Bruttoeinkommen erzielt werden, ein um rund 1.300 Euro geringeres Einkommen³² als die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Berufsgruppe »Verlagswirtschaft«, in der die höchsten Bruttoentgelte erzielt werden. Der Frauenanteil ist im Übrigen in der Berufsgruppe »Kunsth Handwerk Bildende Kunst« kleiner als in der »Verlagswirtschaft«. Hieran liegt das geringere Einkommen also nicht.

Im Anforderungsniveau Spezialisten liegt der Einkommensunterschied zwischen der Berufsgruppe mit dem geringsten Bruttoentgelt, der Technischen Mediengestaltung, und dem mit dem höchsten,

32 In der Berufsgruppe »Kunsth Handwerk Bildende Kunst« wurden folgende Bruttoentgelte erreicht; 2015 1.893 Euro, 2016 1.955 Euro, 2017 2.026 Euro, 2018 2.157 Euro. In der Berufsgruppe Verlagswirtschaft wurden folgende Bruttoentgelte erzielt: 2015 3.249 Euro, 2016 3.305 Euro, 2017 3.371 Euro, 2018 3.426 Euro.

dem Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst³³, im Jahr 2018 bei 1.652 Euro und wächst auf 1.934 Euro³⁴. Im Anforderungsniveau Experten wird das geringste Einkommen in der Berufsgruppe »Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst« erzielt, also jener, in der im Anforderungsniveau Spezialisten die höchsten Einkommen erreicht wurden. Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Berufsgruppe »Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst« im Anforderungsniveau Experten³⁵ erreichen ein geringeres Einkommen als die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten derselben Berufsgruppe im Anforderungsniveau Spezialisten. Was zeigt, dass es nicht reicht, nur den Beruf als solchen zu betrachten, sondern es müssen die Anforderungsniveaus und die typischen Berufe innerhalb der Anforderungsniveaus in den Blick genommen werden. Der Einkommensunterschied zwischen den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in »Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst« und denen mit dem höchsten Bruttoentgelt, dem »Produkt- und Industriedesign«, beträgt rund 1.800 Euro³⁶.

Mehrzahl der Berufe ein Gender Pay Gap festgestellt und das unabhängig davon, ob es sich um Berufe handelt, in denen mehrheitlich Frauen oder mehrheitlich Männer tätig sind. Das Entgeltgleichheitsgesetz entfaltet im Kultur- und Medienbereich kaum Wirkung, da die Betriebe vielfach zu klein sind. Es besteht allerdings dringender Handlungsbedarf bei Unternehmen dem Gender Pay Gap entgegen zu wirken.

Frage 14: Wie sieht die Altersstruktur der Belegschaften aus?

In einigen Berufen ist sehr deutlich zu erkennen, dass die Belegschaften altern. D.h., dass der Anteil der älteren Alterskohorten zunimmt und nur wenige jüngere nachwachsen. Insbesondere kann in einer Reihe von Berufen festgestellt werden, dass die Gruppe derjenigen, die zwischen 35 und 54 Jahre alt sind, kleiner wird und die Gruppe derjenigen, die 55 Jahre und älter sind, wächst. Das legt die Vermutung nahe, dass die Belegschaften gemeinsam altern und sukzessive in die älteren Kohorten hineinwachsen.

Nun ist es zweifelsohne so, dass die geburtenstarken Jahrgänge im Alter 55 plus sind. Sie besetzen derzeit viele unbefristete Stellen, sie haben das Erfahrungswissen. Die große Aufgabe der nächsten Jahre wird sein, eine stärkere generationelle Durchmischung zu erreichen. Mit Sorge muss in diesem Zusammenhang der Stellenabbau im öffentlich-rechtlichen Rundfunk gesehen werden. Er führt dazu, dass das Erfahrungswissen mit den älteren ausscheidenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verloren geht und weniger jüngere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter da sind, die ähnliche Aufgaben erfüllen müssen, ohne dass ein entsprechender Wissenstransfer erfolgt. Ganz abgesehen davon trägt eine Durchmischung von Belegschaften zur Vielfalt bei. Insbesondere wenn Menschen verschiedener Generationen angesprochen werden sollen, ist es gut, wenn ebenso unterschiedliche Erfahrungen aus den Generationen in die Arbeit von Kultureinrichtungen und Kulturunternehmen einfließen. Darüber hinaus ist in einigen Berufen davon auszugehen, dass in den nächsten Jahren ein Arbeitskräftemangel eintreten wird.

33 Typische Berufe im Anforderungsniveau Spezialisten sind: Komparsen/Komparsinnen, Artisten/innen, Berufssportler/innen.

34 In der »technischen Mediengestaltung« werden folgende Bruttoentgelte erreicht: 2015 2.690 Euro, 2016 2.727 Euro, 2017 2.799 Euro, 2018 2.876 Euro. In »Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst« werden folgende Bruttoentgelte ausgewiesen: 2015 4.342 Euro, 2016 4.395 Euro, 2017 4.581 Euro, 2018 4.810 Euro.

35 Typische Berufe der Berufsgruppe »Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst« im Anforderungsniveau Experten sind: Musical-Darsteller/in, Schauspieler/in, Bühnentänzer/in.

36 In der »Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst« werden folgende Bruttoentgelte erreicht: 2015 3.046 Euro, 2016 3.074 Euro, 2017 3.161 Euro, 2018 3.191 Euro. In »Produkt- und Industriedesign« werden folgende Bruttoentgelte ausgewiesen: 2015 4.934 Euro, 2016 4.960 Euro, 2017 4.970 Euro, 2018 4.978 Euro.

Frage 15: Muss es immer ein Studium sein?

Selbstverständlich muss es nicht immer ein Studium sein, um sich für eine Tätigkeit im Arbeitsmarkt Kultur und Medien einschließlich der Kultur- und Kreativwirtschaft zu qualifizieren. Auch eine Ausbildung im Dualen Ausbildungssystem führt zum Ziel. In einigen Berufen, wie den kulturhandwerklichen, also beispielsweise dem Musikinstrumentenbau, ist die Duale Ausbildung in Betrieb und Berufsschule sogar der einzige Weg.

Anders als für ein Hochschulstudium³⁷ ist für eine Ausbildung im Dualen Ausbildungssystem eine Hochschulzugangsberechtigung, also Fachabitur oder Abitur, nicht erforderlich. Das erweitert den Kreis der potenziellen Auszubildenden.

Der große Unterschied zwischen Studium und Dualer Ausbildung besteht darin, dass in der Dualen Ausbildung in viel stärkerem Maße bedarfsorientiert ausgebildet wird. D.h. je nach Auftragslage und vor allem Wirtschaftsaussichten werden viele oder eher weniger Auszubildende gesucht und Ausbildungsverhältnisse eingegangen. An der Zahl der Ausbildungsverhältnisse sind daher zum einen Trends mit Blick auf die »Beliebtheit« von Ausbildungen zu erkennen und zum anderen hinsichtlich des künftigen Bedarfs an Arbeitskräften. Die Duale Ausbildung ist daher sehr viel marktorientierter als die Hochschulausbildung. Die Grundlage für die Ausbildung im Dualen Ausbildungssystem sind die Ausbildungsordnungen³⁸, an deren Erarbeitung die Fachverbände, die Tarifpartner und die jeweiligen Kammern beteiligt sind. Dies unterstreicht die hohe Praxisrelevanz der Dualen Ausbildung.

Frage 16: Welches sind die Top 7 der Dualen Ausbildungen für Kultur und Medien?

Von den klassischen »Top 10« kann bei der Ausbildung für Kultur- und Medienberufe kaum gesprochen werden, sondern eher von Top 7. Im Jahr 2019 bestanden 65 Prozent der Ausbildungsverhältnisse in drei Berufen und zwar: Mediengestalter/in Fachrichtung Gestaltung/Technik (30 Prozent), Veranstaltungskaufmann/kauffrau (20 Prozent) und Fachkraft Veranstaltungstechnik (15 Prozent). Danach folgen mit deutlichem Abstand folgende Berufe: Mediengestalter/in Bild/Ton (8 Prozent), Medienkaufmann/kauffrau Digital/Print (7 Prozent), Gestalter/in Visuelles Marketing (6 Prozent) und Buchhändler/in (6 Prozent). Alle anderen Ausbildungsberufe haben eine deutlich geringere Bedeutung³⁹, zusammengenommen stellen sie gerade einmal acht Prozent der Auszubildenden in Kultur- und Medienberufen.

Die prozentuale Verteilung führt vor Augen, in welchen Berufen ein hoher Arbeitskräftebedarf besteht, denn sonst würden keine Ausbildungsplätze angeboten und in welchen ein eher geringerer Bedarf besteht. Daraus lässt sich aber nicht schließen, dass die Berufe mit wenigen Auszubildenden keine Bedeutung oder gar keine Zukunft hätten. Im Gegenteil: Hier lässt sich sagen: »klein, aber fein«. Es werden Arbeitskräfte für spezifische Bedarfe ausgebildet, die vermutlich auch gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben werden.

Frage 17: Wer absolviert eine Ausbildung?

Werden die neun Ausbildungsberufe⁴⁰ betrachtet, in denen in den Jahren 2016 bis 2019 mindestens 100 Auszubildende einen Ausbildungsvertrag haben, ist klar zu sagen, beim überwiegenden Teil ist die Zukunft weiblich. In neun von diesen elf Ausbildungsberufen liegt der Frauenanteil über 50 Pro-

37 Wie oben erwähnt, ist für ein künstlerisches Studium eine Hochschulzugangsberechtigung ebenfalls nicht erforderlich.

38 Die Ausbildungsordnungen werden fortlaufend aktualisiert und den aktuellen Anforderungen im Berufsfeld angepasst.

39 In manchen werden weniger als 20 Auszubildende im gesamten Bundesgebiet ausgebildet.

40 Es handelt sich um folgende Berufe: Maskenbild, Gestalter/in visuelles Marketing, Buchhandel, Medienkaufmann/kauffrau Digital/Print, Mediengestalter/in Digital/Print (FR Beratung), Veranstaltungskaufmann/kauffrau, Mediengestalter/in Bild/Ton, Kaufmann/Kauffrau audiovisuelle Medien, Mediengestalter/in Digital/Print (FR Gestaltung/Technik).

zent, in zwei Fällen⁴¹ sogar über 90 Prozent. Nur zwei der elf Ausbildungsberufe verzeichnen einen geringeren Frauenanteil. Zum einen die Mediengestalter/in Digital/Print (Fachrichtung Konzept/Visualisierung) mit einem Frauenanteil um die 25 Prozent und die Fachkraft Veranstaltungstechnik mit einem Frauenanteil von zehn Prozent.

Es zeigt sich bei den Ausbildungsberufen eine geschlechtsspezifische Segregation mit einem deutlichen Frauenüberschuss in einer Reihe von Berufen. Dabei fällt besonders ins Gewicht, dass in einem Beruf, in dem die Chancen auf dem Arbeitsmarkt recht groß sind und Arbeitskräfte gesucht werden, besonders wenig Frauen ausgebildet werden. Das gilt für Fachkräfte Veranstaltungstechnik.

Nach wie vor besteht die Herausforderung auch bei den Ausbildungsberufen der geschlechtsspezifischen Segregation entgegenzuwirken und mehr Jungen für »Frauenberufe« zu begeistern und mehr Mädchen für »Männerberufe«. Bestehende Klischees gilt es zu hinterfragen und zu durchbrechen.

Frage 18: Wie gehört alles zusammen?

Der Kultur- und Medienbereich ist arbeitsteilig organisiert. Die Kunst, also die Arbeit der Künstlerinnen und Künstler, ist der Ausgangspunkt. Doch damit Kunst sichtbar wird und damit Künstlerinnen und Künstler von ihrer schöpferischen Arbeit leben können, bedarf es zusätzlich anderer Menschen, anderer Berufe, anderer Fertigkeiten, um Kunst herzustellen, zu vermarkten, zu verbreiten und zu vermitteln.

Künstlerinnen und Künstler arbeiten nicht im luftleeren Raum, ihre Kunst ist nicht einfach da und ebenso wenig wird sie einfach so rezipiert und eine Vergütung erfolgt. Die im März 2020 beginnende Corona-Pandemie machte anschaulich, wie viele Menschen in dem Geflecht Kunst und Kultur tätig sind, ihr Geld verdienen und wie so vieles ineinandergreift. Wenn Bibliotheken und Buchhandlungen geschlossen sind, fallen Lesungen aus, eine wichtige Einnahmequelle für Schriftstellerinnen und Schriftsteller. Wenn Schulen und Kindergärten nicht geöffnet sind, findet kein Kinder- und Jugendtheater statt, eine wichtige Einnahmequelle für Schauspielerinnen und Schauspieler. Wenn keine Veranstaltungen stattfinden, entfallen nicht nur Aufträge für Künstler, sondern ebenso für Tontechnikerinnen, Maskenbildner und viele andere mehr. Dies sind nur einige, sehr wenige Beispiele für die Arbeitsteiligkeit im Kultur- und Medienbereich. Die Beispielliste ließe sich mühelos fortsetzen.

Wie eng Künstlerinnen und Künstler sowie Verwerter künstlerischer Leistungen miteinander verbunden sind, zeigt sich an der Künstlersozialversicherung. Die einen, die Künstlerinnen und Künstler, sind die Nutznießer der Versicherung, die anderen, die Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen, aber auch Vereine, die künstlerische Leistungen nutzen, tragen mit der Künstlersozialabgabe zur Finanzierung bei. Dieses symbiotische Verhältnis symbolisiert, wie die verschiedenen Akteure des Kultur- und Mediensektors aufeinander verwiesen sind.

Bei den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten kommen die unterschiedlichen Rollen, aber auch die gegenseitige Verantwortung bei Gewerkschaften und Arbeitgeberorganisationen zum Ausdruck. Sozialpartnerschaft spielt auch im Kultur- und Mediensektor eine wichtige Rolle. Gewerkschaften und Arbeitgeberorganisationen haben beide ein Interesse an gut ausgehandelten und funktionierenden Tarifverträgen.

Letztlich kommt es hier auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an, sich entsprechend zu organisieren und ihre Interessen gemeinsam zu vertreten. Gerade im Kultur- und Medienbereich wird teilweise die Nase gerümpft über die Künstlerinnen und Künstler, die sich in Verbänden engagieren. Dabei wird verkannt, dass durch gemeinschaftliches Handeln Stärke entsteht und Veränderungen besser

⁴¹ Es handelt sich um folgende Berufe: Maskenbild, Gestalter/in visuelles Marketing.

durchgesetzt werden können. Das gilt für gewerkschaftliche Vertretungen wie für Berufsverbände und ebenso für Zusammenschlüsse, die sich spezifischer Themen annehmen. So hat die Debatte um Frauen im Kultur- und Medienbereich nicht zuletzt durch die Aktivitäten von Zusammenschlüssen wie Pro Quote, Theaterfrauen, Pro Quote Bühne und Pro Quote Film an kulturpolitischer Relevanz gewonnen. Die in der Initiative Urheberrecht zusammengeschlossenen Verbände von Urheberinnen und Urhebern sowie ausübenden Künstlerinnen und Künstler setzen sich für ein Urheberrecht ein, das den Schöpfer in den Mittelpunkt rückt. Die Urheberrechtsdebatte hat hierdurch viele Impulse erhalten. Die seit 2013 jährlich stattfindenden Urheberkongresse der Initiative Urheberrecht haben sich als Think Tank zur Entwicklung des Urheberrechts entwickelt. In der Allianz der Freien Szene bündeln Berufsverbände ihre Kraft, um auf die soziale und wirtschaftliche Lage der Künstlerinnen und Künstler aufmerksam zu machen.

Nicht zuletzt lebt auch der Deutsche Kulturrat als Spitzenverband der Bundeskulturverbände vom Engagement Einzelner. Nur wenn sich die unterschiedlichen Akteure in Verbänden organisieren und ihre Anliegen in die Debatten einbringen, können sie aufgenommen und in die Erarbeitung von Positionen einbezogen werden.

Frage 19: Warum Vermittlung?

Die kulturelle Bildung und die Kulturvermittlung haben in den letzten Jahren einen Siegeszug angetreten. Mitunter kann man den Eindruck gewinnen, dass Kunstgenuss ohne Vermittlung heute nicht mehr möglich ist. Ebenso sehen wir mit Sorge, dass die Kunst durch die Kulturvermittlung und die kulturelle Bildung mit Ansprüchen oder auch mit Anforderungen überfrachtet werden kann. So soll kulturelle Bildung zu mehr Selbstbewusstsein, zu Akzeptanz unterschiedlicher Lebensweisen, zu Vielfalt, zu besserem Lernen und vielem anderen beitragen.

Der Bedeutungszuwachs der kulturellen Bildung geht mit einem Beschäftigungsaufwuchs in der außerschulischen Lehre bei den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten einher. Leider geben die Daten der Bundesagentur für Arbeit keine Auskunft darüber, ob es sich um befristete oder unbefristete Beschäftigungsverhältnisse handelt. Insofern können keine Aussagen darüber getroffen werden, ob es sich in dem Feld nicht trotz sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung um prekäre Arbeit handelt.

Bei den Selbständigen ist kein so deutlicher Anstieg an Versicherten, die in der kulturellen Bildung tätig sind, festzustellen. Hier ist anzunehmen, dass viele Künstlerinnen und Künstler zusätzlich zu ihrer künstlerischen Tätigkeit im kunstnahen Bereich der kulturellen Bildung tätig sind, in der Künstlersozialkasse aber unter ihrer Haupttätigkeit der künstlerischen Arbeit geführt werden. Eine Ausnahme hiervon bildet die Berufsgruppe Musik. Hier stellen traditionell die Musikpädagogen und -pädagoginnen die Mehrzahl der Versicherten.

Mit Blick auf die kulturelle Bildung und Kulturvermittlung wären weitergehende Erhebungen zu den Beschäftigungsverhältnissen – befristet oder unbefristet, Teilzeit oder Vollzeit, Altersstruktur der Beschäftigten – unserer Meinung nach wichtig, um ein genaueres Bild von diesem bedeutender werdenden Arbeitsmarktsegment zu erhalten.

Frage 20: Was ist besser angestellt oder selbständig?

Eigentlich ist die Frage müßig, ob die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder die Selbständigkeit besser ist. Manche Tätigkeiten können nur selbständig ausgeübt werden und bei anderen ist die abhängige Beschäftigung genau richtig. Uns liegt vor allem daran, die Unterschiede deutlicher herauszustellen.

Abhängige Beschäftigung bedeutet mehr Sicherheit für Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. Sie sind arbeitslosenversichert und erhalten im Fall von Arbeitslosigkeit Arbeitslosengeld. In Krisenzeiten, wie z.B. der Corona-Pandemie, können die Unternehmen für ihre Beschäftigten Kurzarbeit beantragen und so Entlassungen vermeiden. Die Sicherheit einer abhängigen Beschäftigung wird mit Weisungsgebundenheit erkaufte – auch wenn sich viele Unternehmen um flache Hierarchien und Einbindung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Entscheidungen bemühen, ist das klassische Arbeitnehmer-Arbeitgeber-Verhältnis durch verschiedene Rollen geprägt. In Unternehmen mit Betriebs- oder Personalrat, wie sie z.B. in Theatern, Bibliotheken oder auch größeren Museen üblich sind, haben die Personalvertretungen eine wichtige Funktion in der Vertretung der Arbeitnehmerinteressen.

Selbständige Arbeit bedeutet oft Unsicherheit hinsichtlich der künftigen Auftragslage. Die Einkommen schwanken stark und Planungen unterliegen vielen Unsicherheitsfaktoren. Selbständige Arbeit bedeutet andererseits unternehmerische Freiheit. Wer freiberuflich selbständig ist, muss sich eben nicht in einen Betrieb eingliedern, hat weder eine »motzende« Chefin noch unfreundliche Kolleginnen. Allenfalls gegenüber Kundinnen oder Kunden muss sich eventuell »verbogen« werden.

Verschiedene Tätigkeiten im Kultur- und Medienbereich können ausschließlich freiberuflich ausgeführt werden. Es ist kaum vorstellbar, dass ein Verlag Autorinnen und Autoren anstellt oder eine Galerie bildende Künstlerinnen und Künstler. Die Berufswahl Kunst ist sehr oft auch die Wahl eines bestimmten Arbeits- und Lebensmodells. Und – Hand auf's Herz – genau das macht diese Berufe doch so attraktiv. Dass sie eben etwas Besonderes sind, dass sie eine ganz eigene Möglichkeit der Entfaltung bieten. Die Besonderheit der Arbeit bedeutet aber nicht, dass Selbständige aus Kunst und Kultur keine adäquaten Rahmenbedingungen benötigen, ganz im Gegenteil.

Ein Urheberrecht, das den Urheber in den Mittelpunkt rückt, sichert, dass Urheber aus der Verwertung ihrer künstlerischen Leistung einen Ertrag ziehen können. Unserer Meinung nach ist es eine zentrale Aufgabe, weiterhin für ein solches starkes Urheberrecht einzutreten. Dazu gehört, dass Nutzungen urheberrechtlich geschützter Werke angemessen vergütet werden, ganz egal, ob die Nutzung analog oder digital erfolgt. Die vielen Online-Aktionen von Künstlerinnen und Künstlern in der Corona-Pandemie bringen warme Worte und vielleicht auch Applaus, aber füllen in der Regel nicht das Bankkonto. Es ist daher dringend erforderlich, dass die EU-Urheberrechtsrichtlinie in nationales Recht umgesetzt wird und die Position der Urheber und der Rechteinhaber gestärkt wird. Kulturinstitutionen, die Kunst und Kultur digital zugänglich machen, müssen die Urheber und Rechteinhaber angemessen vergüten. Nur so kann ein marktwirtschaftliches System der Kulturproduktion aufrechterhalten werden.

Die Corona-Pandemie hat vor Augen geführt, dass viele Selbständige buchstäblich von der Hand in den Mund leben. Ausfallende Veranstaltungen, Kurse und Ähnliches führten zu Einkommensverlusten, die kaum aufzufangen sind. Der Unterschied zwischen abhängig Beschäftigten und Selbständigen wurde überdeutlich: Haben die einen zumindest das Kurzarbeitergeld, sind die anderen vielfach letztlich auf Grundsicherung angewiesen. Hier gilt es unseres Erachtens, für die Zukunft über eine stärkere Öffnung der Arbeitslosenversicherung für Selbständige nachzudenken, um der Arbeit im Kultur- und Mediensektor besser Rechnung zu tragen. Ebenso sollte die Einbeziehung von Selbständigen in die gesetzliche Rentenversicherung, wie sie im Koalitionsvertrag von CDU, CSU und SPD vereinbart war, forciert werden.

Auch wenn es sich banal anhört, dennoch gilt es nach unserer Auffassung, die Unterschiede zwischen abhängiger Beschäftigung und Selbständigkeit zu schärfen. Das gilt insbesondere mit Blick auf die Selbständigkeit. Hier gilt es unseres Erachtens, bei der Gründungsberatung noch stärker auf die Risiken der Selbständigkeit zu verweisen. Dazu gehört auch, den Ort der Selbständigkeit genau abzuwägen. Wenn bedacht wird, dass in Berlin mehr in der Künstlersozialversicherung versicherte Künstlerinnen und Künstler leben als im Flächenland Nordrhein-Westfalen, so liegt nahe, dass hier eine ökonomische Kannibalisierung stattfindet.

An Fahrt wird sicherlich die grundlegende Debatte zu Grundeinkommen gewinnen. Hier halten wir kulturspezifische Lösungen für eher unwahrscheinlich und auch nicht für wünschenswert. Ein spezielles Grundeinkommen für Künstlerinnen und Künstler würde zwingend eine staatliche Festlegung verlangen, wer eine Künstlerin ist, wer ein Künstler ist. Das wäre das Ende des freien Künstlertums, wie wir es kennen und schätzen. Die Frage, ob es eine Grundeinkommen für alle Bürgerinnen und Bürger geben soll, verlangt nach einer sehr grundsätzlichen Debatte. Die Vor- und die Nachteile dieses auf den ersten Blick verführerisch einfachen Modells müssen dann sehr genau gegenüber dem bestehenden sozialen Sicherungssystem abgewogen werden.

Fazit

Einfache Lösungen gibt es nicht. Die soziale und wirtschaftliche Lage in Kultur- und Medienberufen können die Unternehmen, die öffentlichen Arbeitgeber und die Vereine verbessern, indem sie angemessene Löhne, Gehälter und Honorare zahlen. Und auch die Konsumenten und Konsumentinnen können ihren Beitrag leisten, über ihr Kauf- oder Konsumverhalten nehmen sie Einfluss auf Preise. Starke Verbände und Gewerkschaften als Gegenüber der Arbeitgeber sind ein wichtiges Instrument, um die soziale und wirtschaftliche Lage zu verbessern.

Die Gestaltung der gesetzlichen Rahmenbedingungen ist das wesentliche Instrument des Bundes, um die soziale und wirtschaftliche Lage im Kultur- und Medienbereich zu verbessern. Dazu zählt ein starkes Urheberrecht, dass die Urheber und die Rechteinhaber in den Mittelpunkt rückt. Dazu gehört eine Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, die die spezifischen Anliegen des Kultur- und Medienbereichs im Blick hat – bei der Grundrente, bei der Einbeziehung von Selbständigen in die gesetzliche Rentenversicherung und anderem mehr. Diskutiert werden muss auch über verbesserte Möglichkeiten der Einbeziehung von Selbständigen in die Arbeitslosenversicherung. Impulse kann der Bund über die individuelle oder projektbezogene Künstlerinnen- und Künstlerförderung setzen, wie es über die selbstverwalteten Fonds⁴² bereits seit einigen Jahren erfolgreich geschieht. Auch die Kulturstiftung des Bundes setzt durch ihre Programme sowie die offene Projektförderung Akzente. Zu erwähnen sind weiter die Stipendien in Künstlerresidenzen und andere Maßnahmen mehr. Klar ist jedoch, der Bund finanziert weder Künstlerinnen und Künstler, weil sie Künstler sind, noch kann er die Marktbedingungen steuern.

Die Länder und Kommunen dürfen aus der Verantwortung nicht entlassen werden. Zum einen tragen sie ohnehin die größte Verantwortung in der Kulturförderung und sind in erster Linie Träger von Kultureinrichtungen. Zum anderen darf nicht vergessen werden, dass die Mehrzahl der Künstlerinnen und Künstler eine regionale Bekanntheit erlangt. Nur wenige schaffen es, bundesweit bekannt zu werden und noch weniger erreichen internationalen Ruhm. Das kulturelle Leben spielt sich vor Ort ab, zwischen Flensburg und Berchtesgaden, zwischen Aachen und Frankfurt/Oder. Die Mehrzahl der im Kultur- und Medienbereich Beschäftigten, die Mehrzahl der Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft arbeitet vor Ort, hat dort ihre Kundinnen und Kunden, die Auftraggeber und das Publikum. Die kommunale und die Landeskulturpolitik sind daher von existentieller Bedeutung. Eine auskömmliche Kulturförderung schafft nicht nur Einkommen für abhängig Beschäftigte, sie ermöglicht auch Freiberuflerinnen und Freiberufler zu beauftragen und vor allem angemessen zu vergüten. Räume vor Ort, seien es Proberäume, Ateliers, kommunale Kinos und anderes mehr, sie bieten Entfaltungsräume. Stipendien der Länder fördern Künstlerinnen und Künstler und schaffen Freiräume, um sich ohne finanzielle Not einem Werk zu widmen. Akzente in der Wirtschaftsförderung können dazu beitragen, dass sich Künstlerinnen und Künstler, aber auch andere Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft ansiedeln. Wer sich die länderspezifisch ausgewerteten Daten zur Zahl der in der Künstlersozialversicherung Versicherten und deren Einkommen genauer ansieht, kann deutliche Disparitäten zwischen den Ländern feststellen, die auch mit den kulturpolitischen Entscheidungen der letzten Jahre zusammenhängen.

Neben aller Bedeutung von Förderung und Unterstützung sowie der Gestaltung der Rahmenbedingungen, die Entscheidung für einen Beruf im Kultur- und Medienbereich fällt jeder oder jede selbst. Wir sind fest davon überzeugt, dass es nichts Interessanteres geben kann, als für Kunst und Kultur

42 Die Fonds wie Deutscher Kunstfonds, Deutscher Literaturfonds, Deutscher Übersetzerfonds, Fonds Darstellende Kunst, Fonds Soziokultur, Musikfonds und Stiftung Kunstfonds werden von der BKM finanziell unterstützt. Die Vergabe der Mittel erfolgt staatsfern durch Expertengremien.

zu leben und zu arbeiten. Dennoch, und auch wenn es abgedroschen klingt, eine Tätigkeit im Kultur- und Medienbereich ist mit vielen Unsicherheiten verbunden. Selbst das Erringen eines der wenigen Studienplätze in der Musik, der Bildenden Kunst, der Darstellenden Kunst oder der Gestaltung ist nichts anderes als die Option auf eine berufliche Tätigkeit in dem Feld, ob tatsächlich künstlerischer und beruflicher Erfolg gelingt, ist offen. Manche Karriere beginnt erfolgversprechend und endet jäh. Unser höchster Respekt gilt daher jenen, die sich als Künstlerinnen und Künstler auf das Wagnis Kunst einlassen. Es gehört eine Eigenverantwortung dazu, wie sie nur in wenigen anderen Berufe anzutreffen ist. Zum Kultur- und Medienbereich gehören auch die vielen anderen, die nicht im Licht stehen, die hinter den Kulissen wirken, die Kunst erst ermöglichen, die vermitteln, sie verbreiten und anderes mehr. Der Kosmos Kunst und Kultur umfasst sie alle. Die Kleinen und die Großen, die Bekannten und die, die weniger im Rampenlicht stehen.

Wer sich mit Frauen und Männern im Kulturmarkt befasst, muss die gesamte Bandbreite an beruflichen Tätigkeiten in den Blick nehmen, die unterschiedlichen Beschäftigungsformen, die Zugangswege, die Einkommen, die regionalen Disparitäten, die Geschlechtergerechtigkeit und anderes mehr. In diesem Buch wurde unterschiedliche Zugänge aufgezeigt, um die Unterschiedlichkeit des Kulturmarktes abzubilden. Es wurden auch Ansatzpunkte zur Verbesserung von Rahmenbedingungen, aber auch zur Stärkung der Eigenverantwortung benannt. Unser Ziel ist weiter, die Rahmenbedingungen für Kunst und Kultur zu verbessern.

Literatur

CDU, CSU und SPD: Ein neuer Aufbruch für Europa. Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land. Koalitionsvertrag für die 19. Legislaturperiode

Schulz, Gabriele; Zimmermann, Olaf; Hufnagel, Rainer: Arbeitsmarkt Kultur. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Kulturberufen. Berlin 2013

Schulz, Gabriele; Ries, Carolin; Zimmermann, Olaf: Frauen in Kultur und Medien. Berlin 2016

Zimmermann, Olaf; Geißler, Theo (Hg.): Künstlerleben. Zwischen Hype und Havarie. Berlin 2010

Anhang

Inhalt

Berufliche Weiterbildung für Fachkräfte in der kulturellen Bildung	
Stellungnahme des Deutschen Kulturrates	487
Fachkräfte in Kultur und Medien gewinnen und sichern	489
Grundrente zeitnah verabschieden – Berechnungsfaktor ändern	499
Resolution des Deutschen Kulturrates	499
Altersarmut von Künstlern und Künstlerinnen: Grundrente ohne	
Bedürftigkeitsprüfung jetzt	501
Altersvorsorgepflicht für Selbständige	502
Für Geschlechtergerechtigkeit im Kultur- und Medienbereich	504

Berufliche Weiterbildung für Fachkräfte in der kulturellen Bildung

Stellungnahme des Deutschen Kulturrates

Berlin, den 12.12.2018. Der Deutsche Kulturrat, der Spitzenverband der Bundeskulturverbände, positioniert sich mit dieser Stellungnahme erstmals zur beruflichen Weiterbildung für Fachkräfte in der kulturellen Bildung.

Berufliche Weiterbildung für Fachkräfte in der kulturellen Bildung soll dazu beitragen, die Qualität und Quantität von kulturellen Bildungsangeboten sicherzustellen. Sie richtet sich zum einen an Künstlerinnen und Künstler, die sich in pädagogischen Fragen weiterqualifizieren, um in der kulturellen Bildung tätig zu werden. Sie richtet sich zum anderen an Pädagoginnen und Pädagogen, die Zusatzqualifikationen in den Künsten erwerben, um in der kulturellen Bildung tätig zu werden. Sie nimmt zum dritten im Feld bereits tätige Fachkräfte in den Blick, die sich weiterqualifizieren. Jede dieser Gruppe hat spezifische Anforderungen an die berufliche Weiterbildung.

Der Deutsche Kulturrat unterstreicht, dass sich alle Fachkräfte in der kulturellen Bildung kontinuierlich weiterqualifizieren müssen. Dies gilt grundsätzlich sowohl in pädagogischer Hinsicht, um auf dem neuesten Stand von Methodik und Didaktik zu sein, als auch in künstlerischer Hinsicht, um den Anschluss an aktuelle Entwicklungen in der Kunst nicht zu verlieren. Ebenso entsteht durch gesellschaftliche Herausforderungen, durch neue oder auch erweiterte Zielgruppen wie auch die Digitalisierung ein stetiger Weiterbildungsbedarf. In verschiedenen Verbänden besteht eine Weiterbildungsspflicht für Ausbilderinnen und Ausbilder. Sie soll gewährleisten, dass die Fachkräfte jeweils auf dem aktuellen fachlichen und didaktischen Stand sind.

Weiterbildung von Angestellten

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer stehen vermehrt vor dem Problem, dass eine Freistellung für längere Maßnahmen kaum möglich ist. Die Personaldecke ist in vielen Einrichtungen so eng, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht für längere Zeit fehlen können. Auch erstatten Arbeitgeber nur zum Teil die Weiterbildungskosten, was bedeutet, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer diese aus eigener Tasche zahlen müssen. Da viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der kulturellen Bildung projektbezogen befristet beschäftigt sind, besteht von Arbeitgeberseite ein geringeres Interesse an Weiterbildungsmaßnahmen für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, da die Investitionen in die Weiterbildung oftmals der eigenen Einrichtung nicht mehr zugute kommen.

Weiterbildung von freiberuflich Tätigen

Freiberuflich in der kulturellen Bildung Tätige stehen vor mehreren Herausforderungen. Sie müssen die Kursgebühren aus eigener Tasche aufbringen und müssen für die Dauer der Weiterbildung auch Einkommensverluste verkraften. Zugleich geht Zeit für die Akquise neuer Aufträge verloren. Die Teilnahme an einer Weiterbildungsmaßnahme wird daher sehr genau abgewogen. Gleichzeitig stellen Kultur- und Bildungseinrichtungen an freiberuflich in der kulturellen Bildung Tätige besonders hohe Anforderungen, da sie zusätzliche Kompetenzen einbringen sollen. Speziell auf freiberuflich Tätige ausgerichtete Unterstützungsmaßnahmen sollten die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen erleichtern.

Zertifizierung von Weiterbildungsmaßnahmen

Die Landschaft an Weiterbildungsangeboten für Fachkräfte der kulturellen Bildung ist sehr groß. Das macht es teilweise schwer, Unterschiede festzustellen und die Qualität einzuschätzen. Weiter-

bildungsanbieter, die eng mit den Verbänden der kulturellen Bildung kooperieren oder selbst im Feld der kulturellen Bildung tätig sind, haben gegenüber anderen den Vorteil, dass ihre Angebote praxisorientiert sind und durch Kenntnis des Feldes den Bedarfen der Fachkräfte entsprechen.

Handlungsbedarf

Der Deutsche Kulturrat sieht den Bedarf für eine Qualifizierungsoffensive für Fachkräfte in der kulturellen Bildung:

- Um die beruflichen Weiterbildungsmöglichkeiten sowohl für Angestellte in der kulturellen Bildung als auch freiberuflich Tätige zu verbessern, fordert er die Förderer und Träger von Kultur- und kulturellen Bildungseinrichtungen auf, zusätzliche Finanzmittel für Personal bereitzustellen, sodass ausreichend personelle Ressourcen bestehen, um die berufliche Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu ermöglichen.
 - Um freiberuflich Tätigen die Teilnahme an beruflicher Weiterbildung zu ermöglichen, schlägt er die Einrichtung eines Qualifizierungsfonds vor. Dieser Qualifizierungsfonds soll Mittel zur beruflichen Weiterbildung an freiberuflich Tätige weitergeben.
 - Um die Qualität der beruflichen Weiterbildung zu sichern, sollen die bestehenden Zertifizierungen weiterentwickelt, fortlaufend evaluiert und die Standards erhöht werden. Hierbei gilt es, die umfassenden Praxiskenntnisse der Fachverbände einzubeziehen und diese für Evaluation und Weiterentwicklung der Weiterbildungsangebote angemessen zu fördern. Um die Anbieter beruflicher Weiterbildung zu stärken, bedarf es größerer Freiräume für die Entwicklung zeitgemäßer Angebote, die den Bedarf von Praktikerinnen und Praktikern aus dem Feld aufgreifen. Hier sind der Bund und die Länder zudem in der Verantwortung, innovative fachliche und methodische Modelle von Weiterbildung, die von Weiterbildungseinrichtungen und Fachverbänden entwickelt und erprobt werden, gesondert zu finanzieren.
-

Fachkräfte in Kultur und Medien gewinnen und sichern

Stellungnahme des Deutschen Kulturrates

Berlin, den 12.12.2018. Der Deutsche Kulturrat, der Spitzenverband der Bundeskulturverbände, befasst sich im Rahmen eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projektes „Aus- und Weiterbildung für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien“ mit der Frage, wie Fachkräfte für den Arbeitsmarkt Kultur und Medien zu gewinnen und zu sichern sind.

Der Arbeitsmarkt Kultur und Medien zeichnet sich durch eine große Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Tätigkeitsbereichen und Berufsfeldern aus. Es gehören künstlerische Tätigkeitsbereiche ebenso wie künstlerisch-technische, künstlerisch-handwerkliche wie auch Verwaltungs- oder Vermittlungsaufgaben dazu. Menschen machen Kunst und Kultur, Menschen vermitteln Kunst und Kultur und tragen maßgeblich zur Bewusstseinsbildung bei, Menschen bewahren und erforschen Kunst und Kultur, Menschen ermöglichen Zugänge zu Kunst und Kultur.

Der Arbeitsmarkt Kultur und Medien verändert sich unter anderem stetig durch technische Entwicklungen. Ein wichtiger Treiber für Veränderungen war in den letzten Jahren die Digitalisierung, die neue Tätigkeitsfelder entstehen, bestehende veränderte und andere verschwinden ließ. Kultureinrichtungen und Kulturunternehmen ihrerseits nutzen die Veränderungen durch die Digitalisierung. Sie bieten Experimentierräume und entwickeln neue Anwendungsformen.

Der Arbeitsmarkt Kultur und Medien bewahrt zugleich traditionelle Berufe. Hierzu gehört das Kulturhandwerk ebenso wie verschiedene vornehmlich in Theatern ausgebildete Berufe. Hier werden Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten bewahrt und weiterentwickelt.

Der Fachkräftebedarf stellt sich in den verschiedenen Segmenten des Arbeitsmarktes Kultur sehr unterschiedlich dar. In einigen künstlerischen Tätigkeitsbereichen besteht dabei inzwischen ein akuter Fachkräftemangel. Bei anderen Berufsbildern hingegen übersteigt die Zahl der Ausbildungsplätze inzwischen deutlich das Angebot an abhängigen Beschäftigungsverhältnissen. Gleichzeitig gewährleisten sowohl die Kunstfreiheit als auch die Berufsfreiheit die freie Wahl einer künstlerischen Ausbildung, was einen Wert an sich darstellt, unabhängig von der Chance auf ein existenzsicherndes Einkommen.

Zur Sicherung des Fachkräftebedarfs und zur Sicherung einer innovativen Kulturlandschaft sind vermehrte Anstrengungen in der Aus- und Weiterbildung erforderlich. Einige besonders dringliche werden im Folgenden benannt, zunächst als übergreifende Fragestellung, dann widmet sich diese Stellungnahme der Ausbildung an Kunst- und Musikhochschulen, danach wird auf die duale Berufsbildung eingegangen und sich schließlich der Weiterbildung zugewandt. In Anlehnung an den Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) werden hier insbesondere die Qualifikationsniveaus 3 bis 7 betrachtet, also die zahlreichen Formen der Berufsbildung sowie der Hochschulbildung, bis zum Level des Masterstudiums bzw. seinen Äquivalenten.

I) Übergreifende Fragestellungen

Information über Berufe im Kultur- und Medienbereich

Viele der Berufe und Tätigkeitsbilder, die traditionell dem Kulturbereich zugeordnet werden, leiden darunter, dass ihnen die Zukunftsfähigkeit abgesprochen wird. Dies liegt unter anderem am fehlenden Austausch zwischen der Berufsinformation der Bundesagentur für Arbeit (BA) und den verschiedenen Kultur- und Medienbranchen. Das führt dazu, dass junge Menschen weniger auf diese Berufe aufmerksam gemacht werden und die Chancen und Anschlussfähigkeit der Berufe unzureichend dargestellt werden. In der Berufsorientierung sollte Schülerinnen und Schülern aller allgemeinbildenden Schulen ein umfassendes Bild von Berufen, Tätigkeitsbereichen, der Ausbildung, den Weiterbildungsmöglichkeiten sowie den Karrierewegen vermittelt werden. Die berufsbildenden Schulen können im Zusammenwirken mit den allgemeinbildenden Schulen und der Berufsberatung dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler bewusster Praktika auswählen und mit entsprechendem Vorwissen die Ausbildung beginnen. Dies trägt dazu bei, Ausbildungsentscheidungen fundierter zu treffen und wirkt Ausbildungsabbrüchen entgegen.

Auch im Kultur- und Medienbereich besteht teilweise noch eine geschlechtsspezifische Spaltung der Berufswelt. In pädagogischen Berufen sind überproportional viele Frauen anzutreffen. Hier gilt es, männliche Jugendliche gezielt für diese Berufe und Tätigkeitsbereiche zu interessieren. In technischen Berufen sowie in Leitungsfunktionen von künstlerischen Berufen sind überproportional viele Männer vertreten. Hier gilt das Umgekehrte, nämlich gezielt weibliche Jugendliche für diese Tätigkeitsbereiche zu gewinnen.

Der Deutsche Kulturrat spricht sich für mehr Dialog und Rückkopplung zwischen Vermittlungsstellen aus, wie der Bundesagentur für Arbeit, den Berufsverbänden sowie betrieblichen und berufsschulischen Ausbildungsstätten aus, um eine aktuelle und fachgerechte Beratung bei der Berufswahl zu ermöglichen. Hierfür fordert der Deutsche Kulturrat, mehr Stellen für Kooperation, Information und Recherche bei der Bundesagentur für Arbeit bereitzustellen. Der Deutsche Kulturrat setzt sich für eine transparente, kostenfreie, unabhängige und qualifizierte Bildungsberatung ein, die Schulabgängerinnen und Schulabgänger, Ausbildungs- und Studienabsolventinnen und -absolventen, Unternehmen, berufstätige Fachkräfte sowie Selbstständige dabei unterstützt, das jeweils geeignete Bildungsangebot zu finden.

Flexible Aus- und Weiterbildungsordnungen

Nicht zuletzt durch die Digitalisierung unterliegen die Aus- und Weiterbildungsinhalte nahezu aller Berufsprofile und Tätigkeitsbereiche einem Wandel. Um auf entsprechende Anforderungen des Arbeitsmarktes reagieren zu können, müssen Aus- und Weiterbildung auf allen Qualifikationsebenen flexibel gestaltet werden können. Insbesondere für die Novellierung und Zertifizierung von Berufsausbildungen, geregelten Aufstiegs-, Fort- und Weiterbildungsangeboten muss ein gewisser Spielraum gegeben sein. Zertifizierte, anerkannte und finanziell geförderte Fort- und Weiterbildungsprogramme im Kultur- und Medienbereich auf den Weg zu bringen, ist eine besondere Herausforderung. Insbesondere dann, wenn es sich um hochspezialisierte Profile handelt und die Zahl der zu qualifizierenden Fachkräfte deshalb nicht so hoch ist wie in anderen Wirtschaftsbereichen. Zugleich ist aber eine passende Aufstiegsqualifizierung der Schlüssel zu einer langfristig erfolgreichen beruflichen Tätigkeit.

Der Deutsche Kulturrat spricht sich dafür aus, in einigen Berufen modulare Aus- und Weiterbildungsordnungen einzuführen. Weiterhin fordert der Deutsche Kulturrat die prüfenden und zertifizierenden Institutionen zu mehr Kommunikation und Kooperation mit den Berufsverbänden und Vertreterinnen und Vertretern der Branchen auf, damit im Kultur- und Medienbereich zeitnah passende Fort- und Weiterbildungsangebote geschaffen werden können, denen entsprechende Qualitätsstandards zugrunde liegen.

Qualitätssicherung und Berufsbefähigung

So vielfältig die Berufe und Tätigkeitsbereiche, so vielfältig sind auch die Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Aufgrund dieser Vielfalt ist die Erstellung und Einhaltung von Qualitätsstandards in der beruflichen und akademischen Ausbildung eine Herausforderung. Die Ausbildung, egal ob im Betrieb, in überbetrieblichen Einrichtungen oder in der Hochschule, zielt auf Berufsbefähigung ab. Insbesondere an den Kunst- und Musikhochschulen ist das Bewusstsein für die Berufsbefähigung teilweise unterentwickelt. Auch in der Weiterbildung gilt es, teilweise das Bewusstsein für die Anwendbarkeit im Beruf zu schärfen.

Der Deutsche Kulturrat fordert, der Berufsbefähigung von Hochschulausbildung größere Bedeutung beizumessen. Viele Studierende erwarten angesichts des im Bologna-Prozess festgelegten Kriteriums der Berufsbefähigung des Bachelor-Abschlusses zu Recht, dass diese Zusage in der Lehre auch entsprechend eingelöst wird. Das verlangt von manchen Lehrenden an Kunst- und Musikhochschulen ein Umdenken.

Im Vergleich zu anderen Branchen zeichnet sich die Kultur- und Kreativwirtschaft durch einen hohen Anteil an Selbständigen und freiberuflich Tätigen aus. Bei vielen Unternehmen handelt es sich um Klein- und Kleinstunternehmen. Unternehmerische Entscheidung bedeutet zugleich ein hohes persönliches Risiko. Es sollten daher bereits in der Ausbildung Grundzüge der Selbständigkeit vermittelt werden. Das gilt insbesondere für die Hochschulausbildung.

Der Deutsche Kulturrat fordert, dass das Thema Selbständigkeit und ihre Konsequenzen integraler Bestandteil der Ausbildung in Kultur- und Medienberufen wird. In der Ausbildung sollten die Grundlagen gelegt werden, auf die in der Übergangsphase Hochschule und Beruf oder bei der Aufstiegsqualifizierung aufgebaut werden kann.

Ausstattung der Bildungseinrichtungen

Eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiches Lernen sind nicht zuletzt adäquate Einrichtungen und Ausstattungen. Um gut ausgerüstete, zeitgemäße Lehrräume bereitstellen zu können, brauchen die Bildungseinrichtungen Sachmittel. In vielen Einrichtungen blieben in den vergangenen Jahrzehnten dringende Modernisierungs- und Anpassungsmaßnahmen aus, sodass ein beträchtlicher Investitionsstau entstanden ist. Dies betrifft nicht nur allgemeinbildende Schulen, sondern auch die Hochschulen, die berufsbildenden Schulen und Weiterbildungseinrichtungen. Gerade für die Lehre in technisch-handwerklichen Berufen ist eine optimale Ausrüstung der Räume und Werkstätten unabdingbar, damit die berufsbildenden Schulen sowie überbetrieblichen Bildungsstätten ihren „komplementären“ Auftrag gegenüber den Ausbildungsbetrieben erfüllen können. Darüber hinaus sind, sowohl im Berufsbildungs- als auch im Hochschulwesen, die Räumlichkeiten aufgrund ihres Alters oft nicht barrierefrei.

Der Deutsche Kulturrat fordert die Länder dazu auf, den bestehenden Investitionsstau aufzulösen und Sachmittel zur Modernisierung von Schulen, Hochschulen, überbetrieblichen Einrichtungen und Weiterbildungseinrichtungen zur Verfügung zu stellen. Der Deutsche Kulturrat erkennt an, dass in den letzten beiden Jahren manches auf den Weg gebracht wurde. Die bestehenden Anstrengungen reichen aber bei Weitem nicht aus, um den Bedarf zu decken.

Digitalisierung

Digitalkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für die Teilhabe an einer zunehmend durch die Digitalisierung geprägten Gesellschaft und Arbeit. Dabei ist eine adäquate technische Ausstattung aller Schulformen inklusive stabiler Internetverbindung die Grundlage für eine Bildungsinitiative, die künftige Generationen zukunfts- und berufsfähig machen will. Gleichermassen gilt es, früh und flä-

chendeckend IT- Kenntnisse zu vermitteln und an allen weiterführenden Schulen und Berufsschulen zu vertiefen. In Anbetracht des drohenden Fachkräftemangels ist es geboten, digitale Bildung allen Bevölkerungskreisen leichter und unkomplizierter zugänglich zu machen und Digitalkompetenz in allen Lebensphasen und in allen Bildungs-, Ausbildungs- und Weiterbildungsinstitutionen zu fördern. Davon zu unterscheiden ist fächerübergreifender Unterricht in Medienkompetenz. In diesem Fach werden Themen wie die kompetente Nutzung und Gestaltung sozialer Medien, Cybermobbing, Hate Speech, Fake News, IT-Sicherheit und grundlegende rechtliche Fragen altersgerecht aufbereitet. An den Hochschulen müssen anschließende passgenauere und anpassungsfähige Studiengänge eingeführt werden, die den direkten Einstieg in die Unternehmen an der Schnittfläche zur Kreativ- und Digitalwirtschaft erlauben.

Der Deutsche Kulturrat fordert Bund und Länder auf, den Digitalpakt mit Leben zu füllen, ähnliche Maßnahmen folgen zu lassen und hierbei insbesondere Hochschulen, Berufsschulen und überbetriebliche Bildungsstätten zu berücksichtigen. Weiterhin fordert der Deutsche Kulturrat die Länder dazu auf, die Studienmöglichkeiten in Disziplinen, die sich an der Schnittfläche von Kunst und Technik befinden, auszubauen und entsprechend flexibel zu gestalten, damit der künftige Fachkräftebedarf gedeckt werden kann.

Inklusion

Auch wenn inzwischen etliche Künstlerinnen und Künstler mit Einschränkungen unter Beweis stellen, dass eine körperliche Einschränkung einer erfolgreichen künstlerischen Laufbahn nicht im Weg stehen muss, haben es Bewerberinnen und Bewerber mit Einschränkungen immer noch besonders schwer, einen der begehrten Studienplätze oder einen Ausbildungsplatz zu erlangen. Hier sind die Kunst- und Musikhochschulen sowie Arbeitgeber gefordert, mehr Offenheit zu zeigen. Viele Kunst- und Musikhochschulen sind überdies in alten Gebäuden untergebracht, die nicht barrierefrei sind. Eine inklusive Lernumgebung ist jedoch nicht allein durch entsprechende bauliche Maßnahmen geschaffen. Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in den jeweiligen Bildungseinrichtungen, die zwischen Lehrenden und Lernenden vermitteln können und sich für die spezifischen Belange beider Seiten einsetzen können, sind ebenso von grundlegender Bedeutung.

Der Deutsche Kulturrat fordert die Länder auf, beim Um- und Ausbau von Ausbildungsstätten ein besonderes Augenmerk auf die Barrierefreiheit zu richten und Stellen für ausgebildetes Personal im Inklusionsbereich zu schaffen. Barrierefreiheit kommt allen Lernenden und Lehrenden zugute und verbessert das Lern- und Arbeitsklima.

Diversität

Im Kultur- und Medienbereich arbeitet traditionell eine besonders hohe Anzahl von Fachkräften mit Migrationsbiografien. Ob Musik, Tanz, bildende Kunst oder auch Games – in den einzelnen Sparten sind die Teams kulturell und sprachlich so vielfältig zusammengesetzt, dass sich die Lebenserfahrungen buchstäblich aus der ganzen Welt in den Projekten und Produkten abbilden. Dieser kulturelle und sprachliche Reichtum bringt aber besondere Herausforderungen mit sich, sowohl an die Erwerbstätigen selbst als auch an die Pädagoginnen und Pädagogen, die im Bereich Kultur und Medien aus- und weiterbilden. Dazu gehört auch die Vermittlung entsprechender deutscher Sprachkenntnisse in Aus- und Weiterbildung.

Der Deutsche Kulturrat setzt sich deshalb dafür ein, dass im Ausland erworbene Qualifikationen im Kultur- und Medienbereich ohne erhebliche bürokratische oder finanzielle Hürden anerkannt werden, um diese Vielfalt zu sichern. Er setzt sich auch für eine unbürokratische Vergabe von Visa an Kultur- und Medienschaffende ein, die Projekte gemeinsam mit in Deutschland ansässigen Institutionen bzw. Unternehmen realisieren. Weiterhin fordert der Deutsche Kulturrat in diesem Zusammenhang, dass sowohl aus- als auch weiterbildende

Einrichtungen mehr Unterstützung für Programme und Lehrmaßnahmen zur Etablierung bzw. Weiterentwicklung der Diversität erhalten.

Zur Sicherung des Fachkräftebedarfs ist es weiter erforderlich, den gesetzlichen Rahmen und vor allem auch die Verfahren so zu ändern, dass die international begehrten kreativen Köpfe nach Deutschland kommen wollen und können. Der formale Nachweis eines abgeschlossenen Studiums oder einer Ausbildung darf nicht das entscheidende Kriterium für die kreativen Köpfe sein, sondern der Nachweis von Berufserfahrung. Das trifft insbesondere auf jene Branchen zu, in denen international Fachkräfte umworben werden.

Vernetzung stärken

Junge Berufseinsteigerinnen und -einsteiger stehen in allen Tätigkeitsbereichen vor der Herausforderung, den Übergang von der Lernsituation in der Ausbildung in den Berufsalltag zu meistern. Der Berufsalltag ist durch Praxiswissen geprägt, das insbesondere von Hochschulabsolventinnen und -absolventen oftmals erst noch erworben werden muss. Netzwerke von Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteigern und Mentoringprogramme erleichtern den Übergang von der Ausbildung in das Berufsleben. Manche Themen lassen sich unter Menschen, die in einer ähnlichen Situation stehen, besser ansprechen.

Viele Berufserfahrene, auch solche im Ruhestand, geben gerne ihre Erfahrungen weiter und betrachten es ihrerseits als Bereicherung, von jungen Menschen befragt zu werden.

Der Deutsche Kulturrat ermutigt Berufsanfängerinnen und -anfänger, den Kontakt zu Gleichgesinnten zu suchen. Er fordert die Berufsverbände auf, dem Thema Nachwuchs noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken und gezielt die Vernetzung zu stärken.

II) Studium der Künstlerischen Berufe*Kunst- und Musikhochschulen*

Die Kunst- und Musikhochschulen in Deutschland genießen weltweit einen hervorragenden Ruf. Das Studium an den Kunst- und Musikhochschulen ist vom Klassenprinzip und einem engen Verhältnis von Lehrenden und Studierenden geprägt. Begabte junge Menschen aus dem In- und Ausland bewerben sich für die begrenzten zur Verfügung stehenden Studienplätze. In den Aufnahmeprüfungen werden jene Bewerberinnen und Bewerber ausgewählt, von denen vermutet wird, dass sie das Potenzial für eine künstlerische oder pädagogische Laufbahn haben. Diese Auswahl bedeutet eine große Verantwortung für die Lehrenden, sind sie doch selbst im Arbeitsmarkt Kultur und Medien verankert und wissen um die Besonderheiten dieses Arbeitsmarktsegments.

Der Deutsche Kulturrat fordert die Länder auf, den Bestand der Kunst- und Musikhochschulen in ihrer bestehenden Exzellenz und Internationalität zu sichern. Sie müssen angemessen ausgestattet werden, damit sie international wettbewerbsfähig bleiben und ihre Anziehungskraft für Studierende aus aller Welt nicht verlieren. Die Hochschulen sind gefordert, mehr Anstrengungen zu unternehmen, damit die Lehrkörper geschlechtergerecht besetzt sind.

Angesichts der strengen Auswahl und der begrenzten Anzahl von Studienplätzen an den Kunst- und Musikhochschulen, die in jedem Jahr nur einen Bruchteil der Bewerberinnen und Bewerber aufnehmen können, hat sich zusätzlich ein Markt privater Angebote von Ausbildungsgängen etabliert. Neben seriösen privaten Ausbildungseinrichtungen gibt es am Markt auch solche, die trotz hoher Kosten keine fundierte Ausbildung anbieten. Absolventinnen und Absolventen haben dann mit diesem Abschluss nur geringe Chancen, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Aus Gründen des Verbraucherschutzes fordert der Deutsche Kulturrat eine strengere Qualitätskontrolle. Bei der Ausformulierung der Standards sollte der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) und seine deutsche Entsprechung, der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR), als Orientierung dienen. So wird sichergestellt, dass die erworbenen Qualifikationen den beruflichen Anforderungen gerecht werden und die Abschlusszertifikate vergleichbar und vor allem aussagekräftig sind.

Künstlerinnen und Künstler arbeiten mit ihrem Körper. Das trifft insbesondere für Musikerinnen und Musiker sowie darstellende Künstlerinnen und Künstler zu. Der bewusste, das leibliche Wohl schonende Umgang mit dem Körper muss im Studium vermittelt werden, damit der Beruf lange ausgeübt werden kann. Eine frühe körperliche Überbeanspruchung kann in jungen Jahren bereits zur Berufsunfähigkeit führen.

Der Deutsche Kulturrat fordert die Kunst- und Musikhochschulen auf, das Ausbildungsangebot in Gesundheitsprophylaxe und Prävention weiterzuentwickeln und die Forschung in diesem Feld zu intensivieren.

Begabtenförderung

Die 13 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Begabtenförderungswerke unterstützen Studierende ideell und finanziell während des Studiums. Die finanzielle Förderung ermöglicht den Studierenden, sich frei von finanziellen Sorgen auf ihr Studium zu konzentrieren. Die ideelle Förderung bietet die Chance, die eigene Profession über die Fachgrenzen hinaus zu reflektieren und Kontakte über die eigene Disziplin hinaus zu knüpfen und zu pflegen.

Einige Begabtenförderungswerke bieten spezielle Programme für Studierende aus den künstlerischen Disziplinen. Sie haben die besondere Situation von Studierenden an Kunst- und Musikhochschulen im Blick, die sich oftmals bereits als Kinder auf eine mögliche künstlerische Laufbahn fokussieren. Sie ermöglichen den Studierenden, sich und ihre Arbeit zu präsentieren und damit erste Kontakte in den Markt zu knüpfen. Andere Begabtenförderungswerke bieten leider nichts Vergleichbares. Das führt dazu, dass weniger Studierende aus den künstlerischen Disziplinen sich um ein Stipendium bewerben und im Vergleich zu anderen Studienfächern weniger Studierende von Kunst- und Musikhochschulen finanziell oder ideell gefördert werden.

Der Deutsche Kulturrat fordert die Kunst- und Musikhochschulen auf, stärker über die Arbeit der Begabtenförderungswerke zu informieren. Dazu gehört auch, dass sich Lehrende als Vertrauensdozenten zur Verfügung stellen. Die Begabtenförderungswerke werden aufgefordert, die besonderen Bedingungen eines Studiums an einer Kunst- oder Musikhochschule und die frühe Fokussierung der Studierenden stärker in den Blick zu nehmen und die Aufnahmekriterien entsprechend weiterzuentwickeln.

Übergang Hochschule – Beruf

Der Übergang von der Hochschule in den Beruf ist für Studierende aller Disziplinen herausfordernd. Dies gilt umso mehr für solche Studienfächer, bei denen keine geregelte Übergangsphase vorgesehen ist. Studierende künstlerischer Disziplinen stehen vor der zusätzlichen Herausforderung, dass viele danach ihren Beruf vor allem freiberuflich ausüben. Gerade an den Kunst- und Musikhochschulen sind die Career Center eine wichtige Schnittstelle zwischen Hochschule und Markt. Sie bieten den Studierenden in Einzelberatungen und Seminaren Hilfestellung, sich auf dem Markt zu orientieren und mit Geschick und Know-how in Verhandlungen zu gehen.

Der Deutsche Kulturrat fordert die Länder auf, die bestehenden Career Center an den Kunst- und Musikhochschulen sowie anderen Hochschulen und Universitäten auszubauen. Dazu gehört auch, sie personell so auszustatten, dass sie ihrer Aufgabe nachkommen können.

Theater- und Orchesterakademien

Theater- und Orchesterakademien bieten Absolventinnen und Absolventen die Möglichkeit, in einem Schutzraum zwischen Hochschule und Beruf ihre künstlerischen Qualifikationen zu vervollkommen und sich auf das Spiel in einem Ensemble vorzubereiten. Einsätze an den Häusern ermöglichen den Praxistransfer, sollten aber zeitlich nicht den Anteil der Lehre überstiegen. Der Einsatz von Akademisten bzw. Praktikanten darf kein Ersatz für ausgebildete Musikerinnen und Musiker bzw. Darstellerinnen und Darsteller sein.

Der Deutsche Kulturrat unterstreicht, dass es sich bei den Theater- und Orchesterakademien um Ausbildungseinrichtungen handelt. Der Anteil der Lehre muss daher inhaltlich aber auch zeitlich gegenüber dem praktischen Einsatz im Vordergrund stehen.

III) Berufsbildung

Die Bedeutung der Berufsbildung, also der betrieblichen Aus- und Weiterbildung, wird, wenn über den Arbeitsmarkt Kultur und Medien gesprochen wird, oft verkannt. Viele haben beim Arbeitsmarkt Kultur in erster Linie die künstlerischen Berufe, die an den Kunst- und Musikhochschulen gelehrt werden, im Blick. Der Arbeitsmarkt Kultur und Medien ist und bietet aber mehr.

Kunst und Kulturhandwerk

Viele Berufe, die im Rahmen der dualen Berufsausbildung im Kunst- und Kulturhandwerk gelehrt werden, haben eine lange Tradition. In diesem Sinne sind nicht nur die Produkte als Kulturgüter, sondern auch die Ausbildung und Praxis der Berufe selbst als immaterielles Kulturerbe zu verstehen. Damit insbesondere handwerkliche Berufe ihrer Kultur schaffenden und wahren Rolle nachkommen können, ist es unumgänglich, dass auch kleineren Berufsverbänden Möglichkeiten für finanzielle Unterstützung offenstehen, um ihre Berufe auch auf der Weiterqualifizierungsebene weiterzuentwickeln und Nachwuchs rekrutieren zu können. Mit Blick auf das gemeinsame Kulturerbe, dass diese Berufe in Europa darstellen, sollte dies auch grundsätzlich die Übersetzung der Prüfungsordnungen, Curricula und Informationsmaterialien zumindest ins Englische enthalten. Nur so kann ein grenzübergreifender Informationsverkehr für ergiebigen Bildungsaustausch möglich werden.

Neben jenen Berufen, die in Handwerksbetrieben ausgebildet werden, gibt es auch Berufsbilder, die inzwischen vornehmlich in kulturellen Einrichtungen wie Theatern ausgebildet werden. Die Absolventinnen und Absolventen dieser Ausbildungen haben sehr gute Berufschancen sowohl in den Kultureinrichtungen selbst als auch in anderen Berufszweigen.

Der Deutsche Kulturrat fordert, dass die Berufsbildung als eigenständiger Zugang zu qualifizierten Tätigkeiten im Kultur- und Medienbereich öffentlich anerkannt wird. Öffentliche Kulturbetriebe, die ausbilden, sollten durch zusätzliche Stellen für Personalleiter unterstützt werden. Der Deutsche Kulturrat fordert darüber hinaus, dass die Aufstiegsqualifizierung im Handwerk finanziell besser unterstützt wird, um das Kulturerbe Handwerk zu wahren. Mit Blick auf den europäischen Austausch fordert der Deutsche Kulturrat, dass Meisterinnen und Meister sowie andere Absolventinnen und Absolventen von Aufstiegsqualifikationen gleichberechtigt am Programm Erasmus teilnehmen können.

Begabtenförderung in der Berufsbildung

Gegenüber der Begabtenförderung an den Hochschulen ist die Begabtenförderung in der Berufsbildung derzeit noch unterentwickelt. Die 13 deutschen Begabtenförderungswerke schließen derzeit eine Vergabe von Stipendien an Auszubildende aus und bieten ihre Förderung dementsprechend nur Studierenden und Promovierenden an. Die Weiterqualifizierung zum Meister oder zur Meisterin wird damit häufig zu einer privaten Investitionsentscheidung, da nur ein geringer Teil der Kosten durch das Meister-BAfL getragen wird. Als Resultat müssen die Einrichtungen, die Höhere Berufsbildung anbieten, um jeden ihrer Kursteilnehmenden kämpfen. Unter solchen Bildungsstrukturen aber lässt sich systematisch keine Höhere Berufsbildung implementieren.

Der Deutsche Kulturrat fordert, die bisherige Ausschlussregelung für die Förderung beruflicher Bildung durch die Begabtenförderungswerke der Parteienstiftungen und anderer öffentlich geförderter Stiftungen aufzuheben und ihnen grundsätzlich auch die Förderung von beruflich Gebildeten in der Höheren Berufsbildung im In- und Ausland – gerade mit Blick auf die Kurskosten – zu ermöglichen.

Potenzial künstlerisch-technischer und kaufmännischer Berufe

In den Kultur- und Medienbetrieben können attraktive künstlerisch-technische sowie kaufmännische Berufe erlernt werden. Sie bieten ein hohes Entwicklungspotenzial und ermöglichen die qualifizierte Realisierung und Vermarktung von Produkten, Projekten und Dienstleistungen. Insbesondere viele Berufsausbildungen im Medienbereich bieten für den Arbeitsmarkt Kultur viele Einstiegschancen. So garantiert das Engagement von Ausbildungsbetrieben wie von Berufsschulen die Fachkräftesicherung für die Zukunft. Der technologische Wandel stellt dabei aber insbesondere die Berufsschulen vor das Problem, mit den Veränderungen Schritt zu halten, die erforderliche technische Ausstattung zu bieten und die Lehrkräfte entsprechend fortzubilden. Gerade das Beispiel der Berufe in der Games-Industrie zeigt auf, dass die Partner in der Dualen Berufsbildung durch die Entwicklungen innovativer Branchensegmente vor neue Herausforderungen gestellt sind.

Der Deutsche Kulturrat fordert, dass das Engagement von ausbildenden Unternehmen wie von Berufsschulen gesellschaftlich anerkannt wird. Darüber hinaus fordert der Deutsche Kulturrat, dass insbesondere die technische Ausstattung der Berufsschulen so verbessert wird, dass den Lehrerinnen und Lehrern und den Schülerinnen und Schülern die geeignete Ausstattung zur Verfügung steht. Zudem regt der Deutsche Kulturrat an, Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrern wie betrieblichen Ausbilderinnen und Ausbildern die Teilnahme an Fortbildungsmaßnahmen zu ermöglichen, die neuen Qualifikationsanforderungen aufgreifen.

Berufsschulen und Kulturelle Bildung

Schulische Maßnahmen und Programme der Kulturellen Bildung einschließlich der kulturellen Medienbildung konzentrieren sich meist auf allgemeinbildende Schulen. Berufsschulen werden deutlich weniger in den Blick genommen. Hier müssen spezifische Angebote entwickelt werden, die der Lehr- und Lernsituation an beruflichen Schulen gerecht werden.

Der Deutsche Kulturrat fordert, die berufsbildenden Schulen stärker in die Programme der kulturellen Bildung sowie der kulturellen Medienbildung zu integrieren und die dafür notwendigen personellen und sachlichen Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Auch muss die kooperative Zusammenarbeit der Akteure der kulturellen Bildung und der kulturellen Medienbildung mit den Berufsschulen gefördert werden.

Berufliche Weiterbildung

Lebenslanges Lernen wird bereits seit vielen Jahren eingefordert. Innerhalb des Arbeitsmarktes Kultur und Medien gibt es einzelne Berufe, in denen „kurze Karrieren“ normal sind, wie beispielsweise im Tanz. Auch mit Blick auf den wachsenden Bedarf an Fachkräften und ein längeres Verbleiben im Berufsleben ist das lebensbegleitende Lernen heute wichtiger denn je, um existenzsichernd arbeiten zu können. Voraussetzungen hierfür sind Zeit im Arbeitsalltag sowie die finanziellen Ressourcen.

Zeit für Weiterbildung

In vielen Kultur- und Medienbetrieben ist die Personaldecke so dünn, dass kaum die Möglichkeit besteht, sich Zeit für Weiterbildung zu nehmen. Das führt dazu, dass bestehende Weiterbildungsmöglichkeiten nicht genutzt werden können. Ein weiterer Aspekt ist, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oft projektbezogen beschäftigt sind, was ebenfalls dazu beiträgt, Weiterbildungsmöglichkeiten nicht zu nutzen bzw. nur auf sehr kurzzeitige Formate zurückgreifen zu können.

Der Deutsche Kulturrat fordert, Kultureinrichtungen und Einrichtungen der kulturellen Bildung strukturell personell so auszustatten, dass Raum und Zeit für Weiterqualifizierung bleibt. Hierfür müssen im Fall öffentlich geförderter Kultureinrichtungen oder Einrichtungen der kulturellen Bildung die entsprechenden Ressourcen von Kommunen, Ländern und dem Bund bereitgestellt werden.

Weiterbildungsfonds

Der Arbeitsmarkt Kultur und Medien besteht zu großen Teilen aus Freischaffenden und Selbständigen, für die kostenpflichtige Fortbildungen zusätzlich immer noch Verdienstausschlag bedeuten und so selten in Anspruch genommen werden können.

Der Deutsche Kulturrat fordert einen Weiterbildungsfonds, der Selbständige, Kleinunternehmen und Institutionen im Bereich Kultur und Medien bei der nachhaltigen Personalentwicklung unterstützt, indem er Mittel zur Weiterbildung zur Verfügung stellt.

Bildungsföderalismus und Bildungsurlaub

Gerade im Hinblick auf Weiterbildung zeigen sich die Nachteile des Bildungsföderalismus in Deutschland. Um in einem Angestelltenverhältnis sein Recht auf bezahlte Freistellung zum Zweck der Weiterbildung geltend machen zu können, muss die in Anspruch genommene Maßnahme im Bundesland der Anstellung anerkannt sein. Die Anerkennung regelt jedes der Bundesländer individuell. Dabei sind die Kriterien der jeweilig prüfenden Instanzen teilweise sehr unterschiedlich und schwer nachvollziehbar. Dies geht zu Lasten von Einrichtungen, die ein bundesweites Angebot für eine spezielle Weiterbildung zur Verfügung stellen.

Der Deutsche Kulturrat fordert die Trägerzertifizierung, damit bundesweit agierende Weiterbildungseinrichtungen für ihr teils hochspezialisiertes Angebot aus dem gesamten Bundesgebiet Teilnehmende gewinnen können. Möglich wäre das, wenn Maßnahmen, die in einem Bundesland anerkannt sind, auch in anderen Bundesländern anerkannt werden. Dieses würde Bürokratie abbauen und den Einrichtungen sowie den Weiterbildungsinteressierten zugute kommen.

Kooperationen stärken

Durch Kooperationen zwischen Hochschulen, Berufsschulen, Betrieben, Einrichtungen der Berufsbildung sowie Weiterbildungseinrichtungen entstehen Synergieeffekte. Durch Ressourcenteilung

können spezielle Programme für kleine Zielgruppen entwickelt und angeboten werden. Derartige Kooperationen ermöglichen überdies eine praxisorientierte Forschung, die derzeit noch zu kurz kommt. Die Entwicklung dieser Programme wird oftmals durch Projektförderungen unterstützt. Eine Dauerförderung fehlt hingegen.

Der Deutsche Kulturrat fordert Bund und Länder auf, Kooperationen auch strukturell und nicht nur projektbezogen zu fördern, um so ein kontinuierliches Weiterbildungsangebot zu gewährleisten und praxisorientierte Forschung nicht nur in den Hochschulen zu verorten, sondern Förderungen auch auf andere Bildungseinrichtungen mit entsprechenden Ressourcen zu verteilen.

Experimentierraum schaffen

Berufstätige werden immer wieder vor Herausforderungen gestellt, für die es noch keine bewährten Konzepte und Methoden gibt. Damit Weiterbildungseinrichtungen auf Bedürfnisse der Berufspraktiken eingehen können, bedarf es eines Freiraums innerhalb der Einrichtungen, um auch abseits bestehender Formate forschen und experimentieren zu können.

Der Deutsche Kulturrat fordert, diese kreativen Freiräume in den Weiterbildungseinrichtungen zu schaffen und zu finanzieren.

Grundrente zeitnah verabschieden – Berechnungsfaktor ändern

Resolution des Deutschen Kulturrates

Berlin, den 12.05.2020. Der Deutsche Kulturrat, der Spitzenverband der Bundeskulturverbände, hat sich am 30.06.2019 in seiner Stellungnahme „Altersarmut von Künstlern und Künstlerinnen: Grundrente ohne Bedürftigkeitsprüfung jetzt“ grundlegend zur Grundrente positioniert.

Am 08.04.2020 hat die Bundesregierung den „Entwurf eines Gesetzes zur Einführung der Grundrente für langjährig Versicherte in der gesetzlichen Rentenversicherung mit unterdurchschnittlichem Einkommen und für weitere Maßnahmen zur Erhöhung der Alterseinkommen (Grundrentengesetz)“ vorgelegt.

Der Deutsche Kulturrat begrüßt, dass der Gesetzesentwurf nun eingereicht wurde und am 15.05.2020 die erste Lesung im Deutschen Bundestag angesetzt ist. Der Deutsche Kulturrat fordert, dass danach zeitnah die Beratungen in den Ausschüssen des Deutschen Bundestags durchgeführt werden, damit das Grundrentengesetz zügig verabschiedet wird und, wie geplant, zum 01.01.2021 in Kraft treten kann. Der Deutsche Kulturrat erkennt an, dass die Umsetzung des Grundrentengesetzes für die Deutsche Rentenversicherung eine große Herausforderung darstellt. Er ist aber zuversichtlich, dass eine so gut organisierte und erfahrene Behörde diese meistern wird.

Für den Deutschen Kulturrat ist von zentraler Bedeutung, dass mit der Grundrente die gesetzliche Rentenversicherung gestärkt und zudem deutlich gemacht wird, dass sich die Beitragszahlung in die gesetzliche Rentenversicherung auch bei geringerem oder schwankendem Einkommen lohnt.

Im Kultur- und Medienbereich werden teilweise nur sehr geringe Einkommen erzielt. Das gilt insbesondere für Frauen und selbständige Künstlerinnen und Künstler. So lag das bei der Künstlersozialversicherung für das Jahr 2019 gemeldete Jahresdurchschnittseinkommen von Künstlerinnen bei 15.128 Euro und von Künstlern bei 20.367 Euro. Das geringe Arbeitseinkommen zieht eine niedrige Altersrente nach sich, was dazu führt, dass viele im Kulturbereich Tätige im Alter in Armut leben oder weit über das Rentenalter hinaus zur Sicherung ihres Lebensunterhalts berufstätig bleiben müssen.

Der Deutsche Kulturrat begrüßt den Grundsatz, dass der Grundrentenzuschlag nicht beantragt werden muss, sondern automatisch bei der Berechnung der Rente von den Rentenversicherungsträgern errechnet wird. Damit wird deutlich, dass es sich beim Grundrentenzuschlag zur erworbenen Rente um die Anerkennung der Arbeitsleistung handelt. Ferner ist es aus Sicht des Deutschen Kulturrats richtig, dass auf einzelne Monate der Beitragszahlungen abgehoben wird. Dies kommt insbesondere jenen zugute, die diskontinuierliche oder schwankende Einkommen haben.

Weiterhin begrüßt der Deutsche Kulturrat, dass nunmehr 33 Beitragsjahre einschließlich möglicher Kindererziehungs- oder Pflegezeiten für den Grundrentenzuschlag Voraussetzung sind, um einen Anspruch auf den Grundrentenzuschlag zu begründen. Der Anspruch wächst bis zu 35 Rentenbeitragsjahren auf, ab denen der volle Grundrentenzuschlag beansprucht werden kann. Damit wird auch manchen diskontinuierlichen Berufsverläufen im Kultur- und Medienbereich Rechnung getragen. Begrüßenswert sind auch die im Entwurf vorgesehenen Freibeträge beim Wohngeld, die auch jenen zugutekommen, die keinen Grundrentenzuschlag erhalten.

Als gravierendes Problem sieht der Deutsche Kulturrat allerdings an, dass besonders niedrige Entgelte, die unter 30 Prozent des Durchschnittseinkommens liegen, nicht in die Grundrentenbewertungszeiten einbezogen werden. Das hat zur Folge, dass diejenigen, die zwar die Einstiegshürde von 33 bzw. 35 Beitragsjahren genommen haben, aber in dieser Zeit regelmäßig unter 30 Prozent des Durchschnittseinkommens verdient haben, keinen Grundrentenzuschlag zu ihrer gesetzlichen Rente erhalten werden. Die Altersarmut professioneller Künstlerinnen und Künstler sowie anderer im Kulturbereich Tätiger, die nur geringe Arbeitseinkommen erzielen, würde perpetuiert. Der Deutsche Kulturrat fordert daher, eine deutliche Absenkung dieses Eingangswertes auf maximal 20 Prozent. Damit würde zum Ausdruck kommen, dass die Arbeitsleistung von Bezieherinnen und Beziehern kleiner Einkommen auch in den Blick genommen werden.

Der Deutsche Kulturrat fordert, dass die Beratungen zum Gesetzesentwurf in den Ausschüssen des Deutschen Bundestags jetzt zügig aufgenommen werden und die genannte Verbesserung umgesetzt wird.

Altersarmut von Künstlern und Künstlerinnen: Grundrente ohne Bedürftigkeitsprüfung jetzt

Deutscher Kulturrat appelliert an Bundesregierung, Grundrente schnell auf den Weg zu bringen

Berlin, den 30.06.2019. Der Deutsche Kulturrat, Spitzenverband der Bundeskulturverbände, appelliert an die Bundesregierung, eine Grundrente ohne Bedürftigkeitsprüfung schnell auf den Weg zu bringen. Bei der Grundrente handelt es sich – anders als bei der Grundsicherung – um keine Sozialleistung, für die Bedürftigkeitsprüfungen üblich sind. Die Grundrente knüpft vielmehr an die personenbezogene Arbeitsleistung und die erbrachten Zahlungen in die Rentenversicherung an. Es ist insofern folgerichtig und systemimmanent, wenn ähnlich anderen Leistungen wie z.B. der Mütterrente für den Bezug der Grundrente keine Bedürftigkeit vorausgesetzt wird.

Die Grundrente wird die gesetzliche Rentenversicherung stärken. Mit der Grundrente wird unterstrichen, dass sich die Beitragszahlung in das gesetzliche Rentenversicherungssystem stets lohnt – auch bei geringen oder schwankenden Einkommen. Die Grundrente stärkt insbesondere die unabhängige Alterssicherung von Frauen, die oftmals wenig verdienen und/oder eine durch Familienarbeit unterbrochene Erwerbsbiografie haben. Für viele wird das Erreichen der 35 Versicherungsjahre schon eine Hürde darstellen.

Künstlerinnen und Künstler erzielen oft nur ein geringes Einkommen. Selbständige, in der Künstler-sozialversicherung versicherte Künstlerinnen und Künstler meldeten für das Jahr 2018 im Schnitt ein Jahresdurchschnittseinkommen aus künstlerischer Tätigkeit von 17.130 Euro. Bei einer geschlechtsspezifischen Betrachtung wird deutlich, dass Künstlerinnen nur ein Einkommen von 14.540 Euro und Künstler von 19.514 Euro im Durchschnitt erreichen. Auch abhängig Beschäftigte im Kulturbereich haben oft nur ein geringes Einkommen. Das geringe Arbeitseinkommen zieht eine niedrige Altersrente nach sich. Überdies haben viele aufgrund der spezifischen Bedingungen des Arbeitsmarktes Kultur eine diskontinuierliche Erwerbsbiografie, was sich auch auf die Rente auswirkt. Viele im Kulturbereich Tätige leben daher im Alter in Armut oder sind weit über das Rentenalter hinaus berufstätig, damit sie ihren Lebensunterhalt sichern können. Mit einer Grundrente ohne Bedürftigkeitsprüfung fände die lange Arbeitsleistung auch im Kulturbereich eine Anerkennung.

Der Deutsche Kulturrat fordert die Bundesregierung sowie die Koalitionsfraktionen im Deutschen Bundestag auf, jetzt die Grundrente ohne Bedürftigkeitsprüfung in das Gesetzgebungsverfahren einzubringen.

Altersvorsorgepflicht für Selbständige

Stellungnahme des Deutschen Kulturrates

Berlin, den 19.12.2019. Der Deutsche Kulturrat, der Spitzenverband der Bundeskulturverbände, begrüßt, dass die Bundesregierung in dieser Legislaturperiode die Altersvorsorgepflicht für Selbständige auf den Weg bringen will. Damit wird die Idee der Solidargemeinschaft gestärkt und der Weg geöffnet, um mehr Erwerbstätige in die Solidargemeinschaft einzubeziehen. Geklärt werden muss noch die Einbeziehung der Beamten und Abgeordneten.

Für im Kultur- und Medienbereich Tätige ist die Altersvorsorgepflicht für Selbständige ein wichtiges Element zur Schließung bestehender Defizite in der Altersvorsorge. Einige Selbständige aus dem Kultur- und Medienbereich bauen eine Altersvorsorge in berufsständischen Versorgungswerken auf. Für sie wird sich nichts ändern. Andere Selbständige, die zum überwiegenden Teil künstlerisch oder publizistisch arbeiten, sind über die Künstlersozialversicherung in die gesetzliche Kranken-, Pflege- und Rentenversicherung einbezogen. Für sie wird sich ebenfalls nichts ändern. Hingegen soll für jene Gruppe der Selbständigen aus dem Kultur- und Medienbereich, die von den bisherigen Systemen nicht oder nur unzureichend erfasst sind, nun eine Altersvorsorge verpflichtend eingeführt werden. Sie werden von der Gesetzesänderung betroffen sein.

Hybride Arbeit

Viele im Kultur- und Medienbereich Tätige wechseln häufig zwischen abhängiger Beschäftigung und Selbständigkeit, teilweise wird beides parallel ausgeübt, was als hybride Arbeitsformen bezeichnet wird. Bei der künftigen Altersvorsorgepflicht muss diesen Besonderheiten Rechnung getragen werden und der Wechsel flexibel möglich sein.

Vertrauensschutz und Optionsmodell

Selbständige, die bereits eine private Altersvorsorge aufbauen, müssen Vertrauensschutz genießen. In der Übergangszeit ist eine größtmögliche Flexibilität erforderlich. Dazu gehört auch, dass jene Selbständigen, die bereits längere Zeit selbständig sind, noch in die gesetzliche Rentenversicherung optieren können. Nach Einführung der Altersvorsorgepflicht sollten für neue Selbständige die dann geltenden Vorschriften eng ausgelegt werden, um Altersarmut zu vermeiden.

Einkommen

Einkommen von Selbständigen sind klassischerweise schwankend. Über längere Zeiträume können Verluste gemacht werden. Den Einkommensschwankungen sowie den möglichen Verlusten muss hinsichtlich der Beiträge bei der künftigen Altersvorsorgepflicht Rechnung getragen werden. Generell muss bei der Verbeitragung Flexibilität bestehen, um den Anforderungen der selbständigen Tätigkeit gerecht zu werden. Ebenfalls müssen hinsichtlich der Beitragshöhe die teils sehr geringen Einkommen von Selbständigen aus dem Kultur- und Medienbereich berücksichtigt werden. Insgesamt muss ein ausgewogenes Finanzierungsverhältnis gefunden werden.

Der Deutsche Kulturrat erinnert in diesem Zusammenhang an seine Forderung, dass die öffentliche Hand in der Vergütung freiberuflicher kreativer Leistungen mit einem guten Beispiel vorangehen und angemessen vergüten muss. Empfehlungen oder Beispielrechnungen der Kultur- und Medienverbände bieten Anhaltspunkte für die Vergütung unterschiedlicher Leistungen von Selbständigen.

Hinterbliebenenschutz und Erwerbsminderungsrente

Die Altersvorsorgepflicht muss auch Regelungen zum Hinterbliebenenschutz und zur Erwerbsminderung einbeziehen.

Besonderheit der Künstlersozialversicherung

Die in Art. 5 Abs. 3 Grundgesetz garantierte Kunstfreiheit gebietet den besonderen Schutz von Kunst und Kultur sowie der Künstlerinnen und Künstler. Mit der Künstlersozialversicherung besteht seit 1983 ein Modell zur Einbeziehung von freiberuflichen Künstlern und Publizisten in die gesetzliche Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung. Dieses Modell hat sich bewährt. Eine Altersvorsorgepflicht weiterer Selbständiger bzw. deren Einbeziehung in die gesetzliche Rentenversicherung macht die Künstlersozialversicherung nicht obsolet, sondern schafft für andere Gruppen an Selbständigen endlich den dringend benötigten sozialen Schutz. Dabei sollte geprüft werden, inwiefern die Künstlersozialversicherung Anregungen zur Beitragsfinanzierung von anderen Selbständigen aus dem Kultur- und Medienbereich bietet.

Für Geschlechtergerechtigkeit im Kultur- und Medienbereich

Stellungnahme des Deutschen Kulturrates

Berlin, den 30.09.2016. Der Deutsche Kulturrat, der Spitzenverband der Bundeskulturverbände, hat in der im Juni 2016 vorgestellten Studie „Frauen in Kultur und Medien“ herausgearbeitet, dass auch im Kultur- und Medienbereich längst noch nicht von Geschlechtergerechtigkeit gesprochen werden kann. Kulturstatsministerin Monika Grütters MdB hat als Reaktion auf die Studie die Einrichtung eines Runden Tisches angekündigt, der konkrete Maßnahmen für mehr Geschlechtergerechtigkeit im Kultur- und Medienbereich erarbeiten soll. Mit Blick auf den Runden Tisch positioniert sich der Deutsche Kulturrat hier mit einer ersten Stellungnahme zu diesem Themenfeld und konzentriert sich dabei auf ausgewählte Aspekte.

Der Deutsche Kulturrat tritt für Geschlechtergerechtigkeit im Kultur- und Medienbereich ein. Geschlechtergerechtigkeit im Kultur- und Medienbereich entspricht dem verfassungsrechtlichen Ziel der Gleichstellung von Mann und Frau. Der Staat hat die Möglichkeit und die Verpflichtung, Maßnahmen zu ergreifen, um dieses Ziel zu erreichen. Dazu gehören vor allem, die Voraussetzungen für eine stärkere Präsenz von Frauen in Leitungsfunktionen von Kultur- und Medienunternehmen zu schaffen, die Partizipation von Frauen an der individuellen Künstlerinnen- und Künstlerförderung zu erhöhen und eine Gleichstellung hinsichtlich der Honorare für freiberufliche Künstlerinnen zu sichern. Mit entsprechendem politischen Willen sind diese Maßnahmen umsetzbar, ohne die Freiheit der Kunst im Sinne des Grundgesetzes in Frage zu stellen. Deshalb gilt es, sich nachhaltig für mehr Geschlechtergerechtigkeit einzusetzen, hierfür die entsprechenden Umsteuerungen vorzunehmen und Ressourcen einzusetzen. Geschlechtergerechtigkeit im Kultur- und Medienbereich darf kein Spezialthema bleiben, sondern soll zum festen Bestandteil kulturpolitischer Forschung, kulturpolitischer Diskussion und kulturpolitischer Handelns werden. Es geht darum, in den Bereichen, in denen bislang für Frauen oder für Männer Nachteile bestehen, die Voraussetzungen für ein ausgeglichenes Verhältnis zu schaffen.

Individuelle sowie projektbezogene Künstlerinnen- und Künstlerförderung

Unter individueller Künstlerinnen- und Künstlerförderung werden Arbeits- oder Aufenthaltsstipendien, dotierte Preise oder Auszeichnungen und Ähnliches zusammengefasst, die direkt an den Künstler oder die Künstlerin vergeben werden. Ziel ist es, dass die Künstlerinnen und Künstler sich für einen bestimmten Zeitraum ganz ihrem Werk widmen können. Sowohl der Bund, die Länder und die Kommunen als auch die selbstverwalteten, vom Bund geförderten Fonds fördern und unterstützen mit solchen Maßnahmen Künstlerinnen und Künstler. Beispiele hierfür sind Villa Massimo-Stipendien oder die Förderungen der Stiftung Kunstfonds.

Unter projektbezogener Künstlerinnen- und Künstlerförderung werden Maßnahmen verstanden, die der Verwirklichung eines bestimmten künstlerischen Projektes dienen. Dies können unter anderem Materialkosten- oder Druckkostenzuschüsse sein.

Der Deutsche Kulturrat fordert,

- dass Jurys und Auswahlgremien, die durch öffentliche Mittel finanziert werden, geschlechtergerecht besetzt werden; Ziel ist es, Parität herzustellen,
- dass Maßnahmen der individuellen Künstlerinnen- und Künstlerförderung mit Blick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie hinsichtlich von Altersgrenzen flexibilisiert werden,
- dass Auswahlverfahren, sofern möglich, anonymisiert erfolgen, Beispiele hierfür sind das musikalische Vorspiel hinter dem Vorhang oder die anonymisierte Bewerbung,
- dass ein Förderprogramm für den künstlerischen Wiedereinstieg nach einer Familienphase entwickelt wird, diese Programme sollen sich an Frauen und Männer richten.

Allgemeinbildende Schulen und Berufsberatung

In allgemeinbildenden Schulen sowie in der Berufsberatung werden Bilder von Berufen mitgeprägt. So gelten einige Berufe im Kulturbereich eher als „Frauenberufe“ wie z.B. Masken- oder Kostümbildnerin und andere als „Männerberufe“ wie z.B. Tonmeister oder Kameramann.

Der Deutsche Kulturrat fordert,

- dass in den allgemeinbildenden Schulen und in der Berufsberatung Jungen und Mädchen unabhängig von geschlechtsspezifischen Typisierungen alle Berufe nahegebracht und sie gleichermaßen für sie begeistert werden,
- dass in den allgemeinbildenden Schulen über technisch-künstlerische Berufe und die damit verbundenen Berufschancen verstärkt informiert wird, um die geschlechtsspezifischen Zuweisungen aufzubrechen.

Hochschulen

In den Kunst-, Design-, Theater-, Film-, Architektur-, Tanz- und Musikhochschulen werden nicht nur die Fertigkeiten und Fähigkeiten von Studierenden sowie die künstlerische Persönlichkeit ausgebildet, sondern es geht auch darum, auf den künstlerischen Beruf vorzubereiten und künstlerische Tätigkeit vorzuleben. Durch das an vielen künstlerischen Hochschulen und Universitäten bestehende Klassenprinzip entsteht eine enge Verbindung zwischen Lehrenden und Studierenden. Umso wichtiger ist es, dass Studierende Lehrende auch als Künstlerinnen und Künstler erfahren und sie als positive Rollenmodelle erleben.

Der Deutsche Kulturrat fordert,

- dass die Aufnahmegremien an künstlerischen Hochschulen und Universitäten geschlechtergerecht besetzt werden,
- dass die Programme zur Förderung von Professorinnen fortgesetzt und mehr Professorinnen an Kunst- und Musikhochschulen berufen werden,
- dass mehr Frauen in Leitungsfunktionen an Kunst- und Musikhochschulen gewählt werden,
- dass Fragen des Arbeitsmarktes Kultur, insbesondere zu Verhandlungen zu Honoraren und Vergütungen, Teil des allgemeinen Lehrplans an Kunst- und Musikhochschulen werden,
- dass ergänzend in den Career Centern der Kunst- und Musikhochschulen ein besonderes Augenmerk auf den Berufseintritt von Absolventinnen gerichtet wird.

Öffentlich-finanzierte Kultureinrichtungen und öffentlich-rechtlicher Rundfunk

Öffentlich-finanzierte Kultureinrichtungen und der öffentlich-rechtliche Rundfunk sind wichtige Arbeitgeber im Kultur- und Medienbereich. Sie sind aufgrund der öffentlichen Finanzierung oder der öffentlich-rechtlichen Rechtsform in besonderer Weise der Geschlechtergerechtigkeit verpflichtet.

Der Deutsche Kulturrat fordert,

- dass öffentlich-finanzierte Kultureinrichtungen und der öffentlich-rechtliche Rundfunk Geschlechtergerechtigkeit als personalpolitisches Ziel formulieren und dieses Ziel konsequent verfolgen – auch mit Blick auf die Weiterbildung von künftigen Führungskräften,
- dass flexible Karrieremodelle eingeführt und außerhalb des Berufs erworbene, für den Beruf qualifizierende Kenntnisse stärker berücksichtigt werden,
- dass Aufsichts- und Beratungsgremien sowie Rundfunk- und Verwaltungsräte unter Berücksichtigung der weisungsunabhängigen Medien geschlechtergerecht besetzt werden.

Kultur- und Medienverbände

Kultur- und Medienverbände bündeln die Interessen ihrer Mitglieder und vermitteln diese der Öffentlichkeit und Politik. Viele Kultur- und Medienverbände entsenden jedoch auch selbst Mitglieder in Aufsichts- oder Beratungsgremien, unterhalten eigene Jurys und sind Arbeitgeber. Sie sind daher ebenfalls gefordert, sich für Geschlechtergerechtigkeit in den eigenen Reihen einzusetzen.

Der Deutsche Kulturrat fordert,

- dass Personenzusammenschlüsse aus dem Kultur- und Medienbereich sich um eine geschlechtergerechte Zusammensetzung ihrer Mitgliedschaft bemühen und sich dieses auch in der Zusammensetzung der Vorstände widerspiegelt,
- dass Kultur- und Medienverbände Rahmenbedingungen für ein Engagement in Verbänden und der Vereinbarkeit von Beruf, Familie und zivilgesellschaftlichem Engagement verbessern,
- dass Kultur- und Medienverbände ihre Jurys und Auswahlgremien sowie Vorstände bzw. Präsidien geschlechtergerecht besetzen. Der Deutsche Kulturrat verpflichtet sich, hier mit gutem Beispiel voranzugehen.

Monitoring und Evaluation

Die eingangs erwähnte Studie des Deutschen Kulturrates „Frauen in Kultur und Medien“ nimmt einen Zeitraum von zwanzig Jahren in den Blick. Dieses war der grundlegende Schritt, um eine Entwicklung aufzeigen zu können. Um Veränderungen zeitnah nachzuvollziehen und möglichen Fehlentwicklungen entgegenzusteuern, sind aber Berichte in kürzeren Intervallen erforderlich. Dazu zählen zum einen umfassende Berichte zum Thema selbst und zum anderen eine kontinuierliche Evaluation ergriffener Maßnahmen, um Geschlechtergerechtigkeit zu erreichen.

Der Deutsche Kulturrat fordert,

- dass öffentlich-finanzierte Einrichtungen der individuellen Künstlerinnen- und Künstlerförderung über die Gewichtung ihrer Förderung von Frauen und Männern Auskunft geben und dabei auch den Faktor Fördersumme ausweisen,
- dass in den Jahresberichten von öffentlich finanzierten Kultureinrichtungen und dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk über Maßnahmen zur Geschlechtergerechtigkeit Auskunft gegeben, über die Gremienbesetzung berichtet und die Anteile von Frauen und Männern in den unterschiedlichen Positionen informiert wird,
- dass in den Jahresberichten der künstlerischen Hochschulen und Universitäten die Anteile der weiblichen und männlichen Studierenden sowie der weiblichen und männlichen Lehrenden gegenübergestellt werden und Maßnahmen, um Geschlechtergerechtigkeit zu erreichen, dargestellt werden.

Inhaltsverzeichnisse der Beiträge

Olaf Zimmermann

Einleitung: Dünnes Eis

Prolog	009
Rahmenbedingungen gestalten	009
Zahlen, Zahlen, Zahlen	010
Studie 2013: Arbeitsmarkt Kultur. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Kulturberufen.	011
Studie 2016: Frauen in Kultur und Medien.	012
Studie 2020: Frauen und Männer im Kulturmarkt	013
Regelmäßiges Berichtswesen	013
Literatur	015

Gabriele Schulz

Arbeitsmarkt Kultur: Ausbildung, Arbeitskräfte, Einkommen

1. Einführung und methodisches Vorgehen	020
1.1 Kultur- und Kreativwirtschaft.	020
1.2 Kulturfinanzbericht und Kulturstatistik	022
1.3 Berichte zur sozialen Lage von Selbständigen.	023
1.4 Eigenes Vorgehen	026
2. Berufe im Kultur- und Medienbereich	027
3. Ausbildung	034
3.1 Ausbildung im Dualen Ausbildungssystem	034
3.2 Weiterlernen – weiterkommen	045
3.3 Duales Studium.	046
3.4 Hochschulstudium	050
3.4.1 Studienbereich Medienwissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Medienwirtschaft	055
3.4.2 Studienbereich Bibliothekswissenschaft, Dokumentationswissenschaft, Archivwesen	057
3.4.3 Studienbereich Architektur, Innenarchitektur, Raumplanung.	059
3.4.4 Studienbereich Bildende Kunst.	061
3.4.5 Studienbereich Gestaltung	064
3.4.6 Studienbereich Darstellende Kunst	067
3.4.7 Studienbereich Musik	071
3.5 Zusammenfassung	075
4. Erwerbstätige	082
4.1 Erwerbstätige laut Klassifikation der Wirtschaftszweige	082
4.2 Kernerwerbstätige in der Kultur- und Kreativwirtschaft	089
4.3 Zusammenfassung	091

5. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	093
5.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte allgemein	094
5.2 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Arbeitsmarkt Kultur und Medien	100
5.2.1 Rund ums Buch.	101
5.2.1.1 Buchhandel.	102
5.2.1.2 Verlags- und Medienwirtschaft	106
5.2.1.3 Medien-, Informations- und Dokumentationsdienste	113
5.2.2 Schreiben und Texten	119
5.2.2.1 Redaktion und Journalismus	120
5.2.2.2 Öffentlichkeitsarbeit	127
5.2.3 Gestalten und ausstatten	132
5.2.3.1 Produkt- und Industriedesign	133
5.2.3.2 Technische Mediengestaltung	140
5.2.3.3 Innenarchitektur.	148
5.2.4 Kunsthandwerk – Handwerkskunst	150
5.2.4.1 Kunsthandwerk Bildende Kunst	151
5.2.4.2 Kunsthandwerkliche Glas- und Keramikgestaltung	157
5.2.4.3 Kunsthandwerkliche Metallgestaltung	160
5.2.4.4 Musikinstrumentenbau	166
5.2.5 Hinter Bühne und Set	169
5.2.5.1 Theater-, Film- und Fernsehproduktion	170
5.2.5.2 Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik	177
5.2.5.3 Bühnen- und Kostümbildneri	184
5.2.6 Auf der Bühne und vor der Kamera.	191
5.2.6.1 Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeit.	191
5.2.6.2 Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst	195
5.2.6.3 Moderation und Unterhaltung	201
5.2.7 Ausstellen und Präsentieren in Museen	205
5.2.8 Lehren außerhalb der Schule	211
5.3 Zusammenfassung	217
5.3.1 Anforderungsniveau Fachkräfte	221
5.3.2 Anforderungsniveau Spezialisten	226
5.3.3 Anforderungsniveau Experten	231
6. Selbständige	236
6.1 Mini-Selbständige	236
6.1.1 Musikwirtschaft	236
6.1.2 Buchmarkt	238
6.1.3 Kunstmarkt.	239
6.1.4 Filmwirtschaft	241
6.1.5 Rundfunkwirtschaft	242
6.1.6 Markt für darstellende Künste	243
6.1.7 Designwirtschaft	245
6.1.8 Architekturmarkt	246
6.1.9 Pressemarkt	248
6.1.10 Werbemarkt	249
6.1.11 Software-/Games-Industrie	250
6.1.12 Zusammenfassung	252
6.2 Selbständige Künstler und Publizisten.	256
6.2.1 Zahl der Versicherten	261
6.2.1.1 Zahl der Versicherten in den ostdeutschen Flächenländern.	263
6.2.1.2 Zahl der Versicherten in den westdeutschen Flächenländern	266
6.2.1.3 Zahl der Versicherten in den Stadtstaaten	272

6.2.1.4 Zusammenfassung	275
6.2.2 Durchschnittseinkommen	277
6.2.2.1 Durchschnittseinkommen in den ostdeutschen Flächenländern	280
6.2.2.2 Durchschnittseinkommen in den westdeutschen Flächenländern	284
6.2.2.3 Durchschnittseinkommen in den Stadtstaaten	290
6.2.2.4 Zusammenfassung	295
6.2.3 Altersstruktur der Versicherten.	299
6.2.3.1 Altersstruktur der Versicherten in den Bundesländern	305
6.2.3.2 Durchschnittseinkommen in den verschiedenen Alterskohorten.	312
6.2.4 Versichertenzahl und Durchschnittseinkommen in den vier Berufsgruppen.	322
6.2.4.1 Berufsgruppe Wort.	322
6.2.4.2 Berufsgruppe Bildende Kunst.	333
6.2.4.3 Berufsgruppe Musik	347
6.2.4.4 Berufsgruppe Darstellende Kunst	359
6.2.5 Zusammenfassung	371
7. Verzeichnisse	385
7.1 Tabellenverzeichnis	413
7.2 Abbildungsverzeichnis	421
7.3 Literaturverzeichnis	430
Lisa Basten und Sigurt Vitols	
Die Chancen des SOEP für den Diskurs um künstlerische und kulturelle Arbeit	
1. Einleitung	437
2. Warum das SOEP?	438
2.1 Über das soezio-oekonomische Panel	438
2.2 SOEP und Künstler, Künstlerinnen bzw. Kreative	438
3. Die Definition(en) künstlerisch-kreativer	
Erwerbstätigkeit im SOEP	440
3.1 Klassifikationssysteme: Berufs- und Branchenlogik	440
3.2 Wer arbeitet im »Kreativen Feld«?	441
4. Analyse des kreativen Felds im SOEP	444
4.1 Frauenanteil, Altersstruktur, geleistete Arbeitszeit und Ausbildungsjahre	444
4.2 Selbständigkeit mit und ohne Angestellte	445
4.3 Einkommensverhältnisse im kreativen Feld	447
4.4 Einkommensspreizung	447
4.5 Einkommen und Bildung	448
4.6 Höhe der Einkommen	449
5. Ausblick. Die Chancen des SOEP für die Forschung im kreativen Feld	451
5.1 Kreative Arbeit – kreative Werte?	451
5.2 Sondererhebungen im SOEP	452
6. Anhang	453
Literaturverzeichnis	457

Gabriele Schulz, Olaf Zimmermann
20 Fragen und Antworten zu Kulturberufen

Einleitung	463
Frage 1: Wie viele Künstlerinnen und Künstler gibt es eigentlich?	463
Frage 2: In welchen Berufen arbeiten die selbständigen Künstlerinnen und Künstler?	464
Frage 3: Wie viele Frauen und wie viele Männer arbeiten selbständig künstlerisch?	465
Frage 4: Wo leben die selbständigen Künstlerinnen und Künstler?	466
Frage 5: Wie ist die Altersstruktur bei den selbständigen Künstlerinnen und Künstlern?	467
Frage 6: Wovon leben selbständige Künstlerinnen und Künstler?	468
Frage 7: Werden zu viele Künstlerinnen und Künstler ausgebildet?	469
Frage 8: Wer studiert denn eigentlich noch alles Kultur?	470
Frage 9: Wie viele Frauen und wie viele Männer studieren wo Kultur?	470
Frage 10: Was ist mit anderen Selbständigen im Kultur- und Mediensektor?	471
Frage 11: Wer arbeitet angestellt in Kultur- und Medienberufen?	472
Frage 12: Wie divers sind die Belegschaften?	473
Frage 13: Was verdienen die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten?	474
Frage 14: Wie sieht die Altersstruktur der Belegschaften aus?	475
Frage 15: Muss es immer ein Studium sein?	475
Frage 16: Welches sind die Top 7 der Dualen Ausbildungen für Kultur und Medien?	476
Frage 17: Wer absolviert eine Ausbildung?	476
Frage 18: Wie gehört alles zusammen?	477
Frage 19: Warum Vermittlung?	478
Frage 20: Was ist besser angestellt oder selbständig?	478
Fazit	480
Literatur	482
 Anhang	
Berufliche Weiterbildung für Fachkräfte in der kulturellen Bildung Stellungnahme des Deutschen Kulturrates	487
Fachkräfte in Kultur und Medien gewinnen und sichern	489
Grundrente zeitnah verabschieden – Berechnungsfaktor ändern	499
Altersarmut von Künstlern und Künstlerinnen: Grundrente ohne Bedürftigkeitsprüfung jetzt	501
Altersvorsorgepflicht für Selbständige	502
Für Geschlechtergerechtigkeit im Kultur- und Medienbereich	504



Lisa Basten — promoviert im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Freien Universität (FU) Berlin zu »Projektarbeit in Deutschland. Kreative Zukunft oder hochqualifiziertes Prekariat?«. Sie studierte vergleichende Literaturwissenschaften und Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München sowie Medienwissenschaft an der Hochschule für Film und Fernsehen »Konrad Wolf«. Seitdem liegt ihr Forschungsfokus auf dem Wandel der Arbeitswelt, Möglichkeiten kollektiver Organisation und Mitbestimmungsprozessen der Zukunft. Sie ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Wissenschaftszentrum Berlin.

Gabriele Schulz — ist seit 2008 Stellvertretende Geschäftsführerin des Deutschen Kulturrates, zuvor war sie von 1992 bis 2008 Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Deutschen Kulturrat. Sie hat Germanistik, Ernährungs- und Haushaltswissenschaft in Bonn und Hannover studiert. Sie ist Stellvertretende Chefredakteurin von Politik & Kultur, der Zeitung des Deutschen Kulturrates. Verschiedene Veröffentlichungen zum Thema Arbeitsmarkt Kultur sowie zu rechtlichen Rahmenbedingungen für Kunst und Kultur.

Sigurt Vitols — ist Leitender Wissenschaftler am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, er ist Dozent an der Freien Universität Berlin und Nonresident Fellow beim American Institute for Contemporary German Studies. Er ist weiter Freier Mitarbeiter am Europäischen Gewerkschaftsinstitut. Seine Forschungsschwerpunkte liegen Grundsätze der Unternehmensführung, Mitarbeiterbeteiligung, nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung und die Wirkung von Investmentfonds.

Olaf Zimmermann — ist Publizist und Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates. Zweiter Bildungsweg, anschließend Volontariat zum Kunsthändler. Danach arbeitete er als Kunsthändler und Geschäftsführer verschiedener Galerien in Köln und München. 1987 gründete er eine Galerie für zeitgenössische Kunst in Köln und Mönchengladbach. Seit März 1997 ist er Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates. Zudem ist er Herausgeber und Chefredakteur von Politik & Kultur, der Zeitung des Deutschen Kulturrates, und Buchautor.

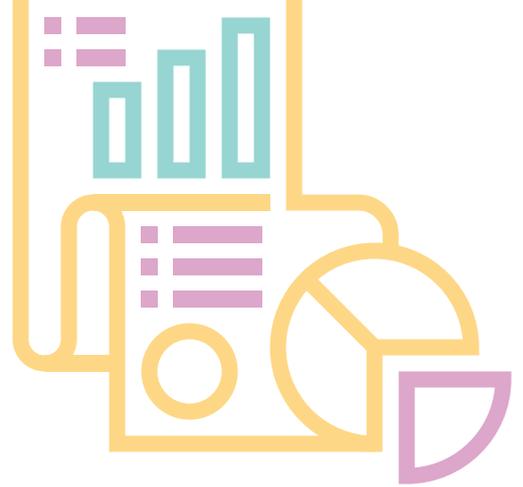


Corona hat alles verändert und Corona hat vieles sichtbar gemacht. Dass die Seuche innerhalb von wenigen Tagen die ökonomischen Bedingungen der Künstlerinnen und Künstler und der kleinen kulturwirtschaftlichen Unternehmen zum Zusammenstürzen bringen konnte, zeigt, wie dünn das Eis der ökonomischen Absicherung der Frauen und Männer, die im Kulturmarkt arbeiten, ist.

Die neue Studie »Frauen und Männer im Kulturmarkt« erscheint deshalb zum richtigen Zeitpunkt, um mehr Klarheit zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in den Kulturberufen zu schaffen. Nach den Studien »Arbeitsmarkt Kultur« (2013) und »Frauen in Kultur und Medien« (2016) legen die Autoren nun die dritte umfangreiche Untersuchung zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Kulturberufen vor. Die Studie weitet den Blick auf den gesamten Bereich der Kulturberufe.

So zum Beispiel auf die Angestellten im Buchhandel, Verlags- und Medienwirtschaft, Medien-, Informations- und Dokumentationsdienste, Redaktion und Journalismus, Öffentlichkeitsarbeit, Produkt- und Industriedesign, Technische Mediengestaltung, Innenarchitektur, Kunsthandwerk – Bildende Kunst, Kunsthandwerkliche Glas- und Keramikgestaltung, Kunsthandwerkliche Metallgestaltung, Musikinstrumentenbau, Theater-, Film- und Fernsehproduktion, Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik, Bühnen- und Kostümbilderei, Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeit, Schauspiel-, Tanz- und Bewegungskunst, Moderation und Unterhaltung, Ausstellen und Präsentieren in Museen und Lehren außerhalb der Schule.

Und auf die Selbständigen in den Bereichen Musikwirtschaft, Buchmarkt, Kunstmarkt, Filmwirtschaft, Rundfunkwirtschaft, Markt für darstellende Kunst, Designwirtschaft, Architekturmarkt, Pressemarkt, Werbemarkt und Software-/Games-Industrie sowie weiter auf die in der Künstlersozialkasse Versicherten in den Berufsgruppen Wort, Bildende Kunst, Musik und Darstellende Kunst.



9 783947 308200

ISBN: 978-3-947308-20-0

www.kulturrat.de